Predigten

Des heiligen

Albertus des Großen,

aus dem Predigerorden und Bischofes zu Regensburg,

Predigten

auf

die Sonn- und Festtage des Herrn, Mariä und der Heiligen,

nebst einigen Gelegenheitspredigten.

Aus dem Lateinischen übersetzt

von

Sebastian Weinzierl,

Pfarrer.

Zwei Bände.

Zweiter Band.

Mit Approbation des hochw. bischöflichen Ordinariates Regensburg.

Regensburg, 1844.

Verlag von G. Joseph Manz.

Luzern, bei Gebr. Räber.

Des heiligen

Albertus des Großen,

aus dem Predigerorden und Bischofes zu Regensburg,

Predigten

auf

die Festtage des Herrn, Mariä und der Heiligen.

Aus dem Lateinischen übersetzt

von

Sebastian Weinzierl,

Pfarrer.

Mit Approbation des hochw. bischöflichen Ordinariates Regensburg.

Regensburg, 1844.

Verlag von G. Joseph Manz.

Luzern, bei Gebr. Räber.

Predigten

von

Christoph Christian Sturm,

Doctor der Theologie, Oberhofprediger und Generalsuperintendent des Herzogthums Braunschweig-Wolfenbüttel.

Aus dem Nachlasse herausgegeben

von

Christian Friedrich Sturm,

Pastor.

Braunschweig, bei Gebr. Meyer. 1844.

Inhalts-Anzeige

der

Festtags-Predigten.

Erste Abtheilung.

Festtage des Herrn.

Seite

Auf das Fest der Geburt Jesu Christi. I. 1

Auf das Fest der Geburt Jesu Christi. II. 12

Auf das Fest der Beschneidung des Herrn. I. 22

Auf das Fest der Beschneidung des Herrn. II. 28

Auf das Fest der Beschneidung des Herrn. III. 36

Auf das Fest der Erscheinung des Herrn oder der heiligen drei Könige. I. 49

Auf das Fest der Erscheinung des Herrn oder der heiligen drei Könige. II. 56

Auf die Oktav der Erscheinung des Herrn oder der heiligen drei Könige 68

Auf den grünen Donnerstag 74

*

Seite

Auf das Osterfest 79
Auf das Fest der Himmelfahrt Christi. I. 84
Auf das Fest der Himmelfahrt Christi. II. 88
Auf das Fest der Himmelfahrt Christi. III. 94
Auf das Pfingstfest 97
Auf den Pfingstmontag 102
Auf den Pfingstdienstag 106
Auf den Pfingstmittwoch 109
Auf das Fest der heiligsten Dreifaltigkeit 114
Auf das Fest der Erfindung des heiligen Kreuzes . . . 115
Auf das Fest der Erhöhung des heiligen Kreuzes . . . 120

Zweite Abtheilung.

Festtage Mariä.

Auf das Fest Mariä Reinigung. I. 126
Auf das Fest Mariä Reinigung. II. 134
Auf das Fest Mariä Reinigung. III. 140
Auf das Fest Mariä Reinigung. IV. 146
Auf das Fest Mariä Verkündigung. I. 147
Auf das Fest Mariä Verkündigung. II. 152
Auf das Fest Mariä Verkündigung. III. 161
Auf das Fest Mariä Himmelfahrt. I. 163
Auf das Fest Maria Himmelfahrt. II. 170
Auf das Fest Mariä Himmelfahrt. III. 175
Auf das Fest Mariä Geburt. I. 182
Auf das Fest Mariä Geburt. II. 188
Auf das Fest Mariä Geburt. III. 194
Auf das Fest Mariä Geburt. IV. 203

Dritte Abtheilung.

Festtage der Heiligen.

	Seite
Auf das Fest des heiligen Apostels Andreas	206
Auf das Fest des heiligen Bischofs Nikolaus	211
Auf das Fest des heiligen Apostels Thomas	220
Auf das Fest des heiligen Erzmartyrers Stephanus	226
Auf das Fest des heiligen Evangelisten Johannes	236
Auf das Fest der unschuldigen Kinder	245
Auf das Fest der heiligen Jungfrau und Martyrin Agnes. I. .	256
Auf das Fest der heiligen Jungfrau und Martyrin Agnes. II.	266
Auf das Fest der Bekehrung des heiligen Apostels Paulus .	272
Auf das Fest Petri Stuhlfeier	295
Auf das Fest des heiligen Apostels Matthias	299
Auf das Fest des heiligen Martyrers Georg	302
Auf das Fest des heiligen Evangelisten Markus . . .	306
Auf das Fest der heiligen Apostel Philippus und Jakobus . .	311
Auf das Geburtsfest des heiligen Johannes des Täufers . .	316
Auf das Fest des heiligen Apostels Petrus	321
Auf das Fest Pauli Gedächtniß	326
Auf das Fest der heiligen Martyrin Margaretha . . .	330
Auf das Fest der heiligen Büßerin Maria Magdalena. I. .	335
Auf das Fest der heiligen Büßerin Maria Magdalena. II. .	339
Auf das Fest des heiligen Apostels Jakobus	342
Auf das Fest der Kettenfeier des heiligen Petrus . . .	347
Auf das Fest des heiligen Martyrers Laurentius. I. . .	353
Auf das Fest des heiligen Martyrers Laurentius. II. . .	357
Auf das Fest des heiligen Apostels Bartholomäus . . .	362
Auf das Fest der Enthauptung Johannis des Täufers . .	367
Auf das Fest des heiligen Apostels Matthäus	372

Seite

Auf das Fest des heiligen Martyrers Mauritius und seiner Genossen 378

Auf das Fest des heiligen Erzengels Michael 383

Auf das Fest der eilftausend Jungfrauen 389

Auf das Fest der heiligen Apostel Simon und Judas . . 394

Auf das Fest aller Heiligen Gottes. I. 399

Auf das Fest aller Heiligen Gottes. II. 405

Auf den Gedächtnißtag aller verstorbenen Christgläubigen . . 410

Auf das Fest des heiligen Bischofes Martinus 414

Auf das Fest der heiligen Jungfrau und Martyrin Cäcilia . 419

Auf das Fest des heiligen Papstes und Martyrers Klemens . 425

Auf das Fest der heiligen Jungfrau und Martyrin Katharina . 432

Predigten
auf
die Festtage des Herrn.

Auf das Fest der Geburt Jesu Christi.
(Erste Predigt.)

„Ich verkündige euch eine große Freude, die allem „Volke widerfahren wird; denn heute ist euch in „der Stadt Davids der Heiland geboren worden, „welcher Christus der Herr ist.“ Luk. 2, 10. 11.

Hier sind vier Fragen zu beantworten:

I. Wer ist derjenige, der diese Freude verkündiget?

II. Wer sind jene, denen sie verkündet wird?

III. Warum ist allem Volke Heil widerfahren?

IV. Welches Zeichen wird angegeben, um das neugeborne Kind zu finden?

I.

Derjenige, welcher die Freudenbotschaft verkündiget, wird als ein wahrer Engel des Herrn beschrieben, damit es nämlich nicht scheine, er sey ein falscher Satansengel gewesen.

Daher heißt es im heutigen Evangelium: „Siehe, ein Engel „des Herrn stand vor ihnen und die Herrlichkeit Gottes um„leuchtete sie," damit dadurch bezeichnet würde, daß es nicht eine bloße Scheinhelle gewesen sey, welche bisweilen der Satansengel annimmt, wie Paulus schreibt: „Der Satan „selbst nimmt die Gestalt eines Engels des Lichtes an." II. Kor. 11, 14. Wer aber jener Engel gewesen sey, erhellet aus dem Evangelium nicht; jedoch nimmt man nicht mit Unrecht an, daß es der Erzengel Gabriel gewesen sey, damit derjenige, welcher der Jungfrau Maria verkündete, daß sie den Sohn Gottes gebären werde, auch den Hirten die geschehene Geburt verkündete.

II.

Jene, welchen eine so große Freude verkündet wird, sollen Hirten gewesen seyn, die uns von drei Seiten empfohlen werden, nämlich daß sie nicht schläfrig, sondern um ihre Heerde besorgt und deßwegen gerecht waren. Daher liest man: „Es „waren Hirten in derselben Gegend, die hüteten und Nacht„wache hielten bei ihrer Heerde." Das Evangelium nennt sie Hirten, nicht Soldaten oder Bürger, damit man jene nicht verachte, welche aus Armuth Anderen dienen. Diese Hirten waren wachsam und nicht schläfrig, was dadurch angedeutet wird, daß es heißt: „Sie hielten bei ihrer Heerde „Nachtwache." Sie waren für die ihnen anvertraute Heerde so besorgt, daß sie dieselbe auch bei Nacht nicht verließen. Sie waren auch gerecht; denn es heißt: bei ihrer Heerde hielten sie Nachtwache und nicht bei einer fremden. Denn sie bewachten nicht eine gewaltsam geraubte oder gestohlene, sondern ihre Heerde, d. i. die ihnen von den wahren Herren anvertraute Heerde. O möchten die Hirten unserer Tage auch von dieser dreifachen Seite empfohlen werden können! allein gar häufig sind sie schläfrig, nachläßig und ungerecht.

Auch ist zu merken, daß Jeder von uns durch diese Hirten vorgestellt wird; denn der Herr hat jedem Menschen seine Seele zum Weiden übergeben — eine durch das theuere

Blut Jesu Christi erkaufte Seele, die, woran wohl kein vernünftiger Mensch zweifelt, kostbarer ist als Millionen Schafe. Dazu aber, daß wir unsere Seelen weiden sollen, ermahnt uns der heilige Petrus mit den Worten: „Weidet die euch anvertraute „Heerde Gottes;" I. Petr. 5, 2.; als wollte er sagen: O Christen, weidet die Heerde, die bei euch ist, d. i. eure Seelen, die in euch sind. Damit aber jeder Christ ein guter Hirt seiner Seele sey, muß er folgende drei Eigenschaften haben: er darf 1) nicht schläfrig, sondern muß wachbar, 2) um sich selbst besorgt und 3) gegen seine Nebenmenschen gerecht seyn. 1) Daß wir wachbar und nicht schläfrig seyn sollen, ermahnt uns Petrus: „Seyd nüchtern und wachet; denn euer Wider„sacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und „suchet, wen er verschlingen könne." I. Petr. 5, 8. Derjenige wachet, welcher immer auf seinen Schöpfer, Erlöser und Richter sieht; denn der Schläfrige schaut auf Niemanden. Wir müssen also so wachsam seyn, daß wir bei allen unsern Werken Gott, unsern Schöpfer, Erlöser und künftigen Richter, vor Augen haben, damit wir nichts thun, wodurch wir die Augen seiner Majestät beleidigen könnten. 2) Ebenso wird von Jedem aus uns gefordert, daß er um sein Seelenheil besorgt sey. Denn wie wir besorgt sind, unserm Körper Speise, Trank, Kleidung und die übrigen Bedürfnisse zu verschaffen, so müssen wir auch Sorge tragen, daß wir, wenn jene ungewisse Stunde unsers Todes kommt, unsere Seele Gott rein und geschmückt darbringen. Daher heißt es von den Hirten zu Bethlehem, daß sie bei ihrer Heerde Nachtwache hielten. — Nachtwache hält über sein Schäflein, d. i. über seine Seele, wer mit Sorgfalt auf die Stunde seines Todes harret. Der Tod ist jene Nacht, die wir nie außer Acht lassen dürfen. Aber ach! Viele sind wenig oder gar nicht bekümmert, wie es um ihre Seele stehet, wenn sie nur immer die Bedürfnisse ihres Leibes befriedigen können. Von solchen heißt es: „Wer „wird den rechtfertigen, der wider seine eigene Seele sündiget, „und wer wird den ehren, der seine eigene Seele entehrt?"

Ekkl. 10, 32. — 3) Endlich wird von jedem Christen gefordert, daß er gerecht sey, — kein fremdes Eigenthum ungerechter Weise anrühre oder besitze, sondern sich und die Seinigen mit seinem Eigenthume nähre und auch Gott davon angenehme Opfer oder Almosen entrichte. Daß sich aber der Mensch von seinem rechtmäßig erworbenen Besitzthume nähren muß, wird aus der Geschichte des Tobias bewiesen. Da wird erzählt, als Tobias blind war, habe sein Weib Anna ein Ziegenböcklein als Geschenk für die Arbeit ihrer Hände nach Hause gebracht. Da nun Tobias die Stimme seines Böckens hörte, sprach er: „Sehet zu, daß es nicht etwa gestohlen sey! „denn etwas Gestohlenes dürfen wir weder essen noch anrühren!" Tob. 2, 21. Der Mensch muß aber von dem Seinigen auch Gott Opfer bringen oder Almosen geben. „Ehre den Herrn mit deiner Habe" (nicht mit fremder) „und „gib Ihm von den Erstlingen aller deiner Früchte, so werden „deine Scheuern mit Ueberfluß sich füllen, und von Wein „deine Keltern überfließen." Sprüchw. 3, 9. 10.

III.

Alles Volk soll sich darum freuen, weil uns heute in der Stadt Davids der Heiland geboren worden ist, welcher Christus, der Herr, ist, wie der Engel zu den Hirten sagt. Hier werden fünf Kennzeichen von dem Knaben Jesus, dem Sohne Mariens, vorhergesagt. Er heißt: Heiland, und Christus, und Herr, geboren in der Stadt Davids, weil Er der wahre David war. Heiland heißt Er wegen der Erlösung des Menschengeschlechtes; Christus heißt Er, weil Er alle Gläubigen auf diesem Lebenswege tröstet; Herr wird Er genannt, weil Er von seinen Erlösten fordert, daß sie Ihm dienen. Auch heißt Er in der Stadt Davids Geborner, damit Er ein Nachahmer Davids sey. David heißt so viel als tapfer und wünschenswerth. Jesus ist aber tapfer bei der ewigen Verdammung der Gottlosen, und wünschenswerth durch die wundervolle Vergeltung der Auserwählten.

Erstens heißt das neugeborne Kind Heiland, um jene zu erlösen, die unter der Knechtschaft des Teufels seufzen. Daher spricht der Heiland von sich selbst: „Ich habe das „Elend meines Volkes in Aegypten gesehen, und gehört ihr „Geschrei über die Härte derjenigen, die über ihre Arbeiten „gesetzt sind: und weil ich kenne ihre Leiden, bin ich herab„gekommen, sie zu erretten aus der Hand der Aegypter und „sie wegzuführen aus diesem Lande in ein gut und geräumig „Land, in ein Land, das von Milch und Honig fließt.“ II. B. Mos. 3, 7. 8. Aus dieser Stelle kann man abnehmen, daß das Volk Gottes, — alle Auserwählten, — vor der Menschwerdung und dem Leiden Christi durch die lange Verbannung im Elende waren. Auch war sein Geschrei andauernd, weil es in seinem Elende um Trost rief. Es war ferner wegen seines heftigen Verlangens nach dem erwarteten Troste von Leiden gedrückt. Dieß sah, hörte und wußte Gott, kam herab, nahm Fleisch an, um sein schon so lange verbanntes Volk, das um seinen Trost bat, und Ihn mit Sehnsucht erwartete, durch sein Blut zu erlösen. Er ist herabgekommen, um sein Volk aus der Hand der Aegypter, d. i. aus der Botmäßigkeit der Teufel, zu erretten, und es wegzuführen aus jenem Lande, d. i. aus dem Lande der Finsterniß, aus der Vorhölle, wo das Volk Gottes gefangen gehalten wurde, in ein gutes und geräumiges Land, in ein Land, das von Milch und Honig fließt. Unter diesem Lande wird das Land der Lebendigen verstanden oder das Himmelreich, welches gut heißt, weil dort Niemand aufgenommen wird, außer wer gut ist. Es heißt auch geräumig, weil sich dort Niemand wegen eines schmalen Antheiles an der Erbschaft beklagen kann. Wer dort ist, hat Alles, was er will. Auch fließt dieß Land von Milch der göttlichen Menschheit und vom Honig der menschlichen Gottheit; denn Christus erquickt dort seine Auserwählten wunderbar durch seine milchvolle Menschheit und seine honigsüße Gottheit.

Zweitens heißt das neugeborne Kind Christus, d. i.

Gesalbter. Er ward mit dem Chrisma gesalbt, um die in dieser Welt Betrübten zu trösten, wie Isaias spricht: „Der „Geist des Herrn ist über mir; denn der Herr hat mich ge„salbet, . . . um zu trösten alle Betrübten, um zu geben den „Trauernden Sions, ihnen zu geben eine Krone statt der „Asche, Freudenöl statt der Trauer, ein Feiergewand statt „der Betrübniß des Geistes." Is. 61, 1—3. Dreierlei ist hier zu merken, was über jeden Menschen von Außen Trauer und Betrübniß bringt, nämlich 1) Verachtung von Seite der Stolzen, 2) boshafte Verläumdung der Ungerechten, 3) die Beschwerden verschiedener Krankheiten. 1) Gegen die Verachtung von Seite der Stolzen tröstet uns der Sohn Gottes und verspricht uns eine Krone zu geben statt der Asche, d. i. dafür, daß wir von den Stolzen und Mächtigen wie Asche unter ihren Füßen zertreten werden. Er verheißt uns, daß Er uns als mächtige Könige auf seinem Throne krönen wird. 2) Gegen die boshafte Verläumdung der Ungerechten tröstet Er uns, indem Er uns für die Trauer, welche wir über die Verläumdung der Gottlosen haben, die Klarheit der ewigen Herrlichkeit verheißt. Er wird uns leuchten lassen, wie das Oel in der Lampe ewiger Klarheit leuchtet. 3) Gegen den Geist der Betrübniß, welchen wir über die schwere Plage von Schwachheiten fühlen, verspricht Er uns ein Feiergewand, d. i. den gesundesten Leib, in welchem wir Ihm Loblieder singen, indem wir rufen: Ehre sey dir, o Herr! Von diesem Troste heißt es: „Der Apotheker macht liebliche Arzneien und „bereitet gesunde Salben." Ekkl. 38, 7. Viele bereiten Salben für die Hände, Füße oder andere Glieder; Keiner aber kann eine Salbe für das verwundete Herz bereiten oder es heilen außer der Sohn Gottes. Daher müssen wir in jeder Trübsal Ihn um eine Salbe bitten.

Drittens wird das neugeborne Kind Herr genannt. Es ist daher billig, daß Er Knechte habe, die Ihm treu dienen. Jeremias bezeugt, daß uns Gott Vater diesen Herrn versprochen habe: „Siehe, es kommt die Zeit, spricht der

„Herr, daß ich dem David einen gerechten Sprößling erwecke:
„ein König wird herrschen, der weise ist, und Recht und Ge-
„rechtigkeit übet auf Erden. In jenen Tagen wird Juda er-
„löst werden, und Israel sicher wohnen, und dieß ist der
„Name, womit man Ihn nennen wird: der Herr, unser Ge-
„rechte." Jerem. 23, 5. 6. Siehe, es kommt die Zeit der Gnade, und ich werde dem David einen gerechten Sprößling erwecken, d. h. ich werde aus dem Samen Davids meinen gerechten Sohn geboren werden lassen; ein König wird herrschen, indem Er den Scepter des Kreuzes demüthig auf seinen Schultern tragen wird, der weise ist, indem Er die Martern der Kreuzigung aufs geduldigste leidet. Er übet Recht, indem Er den ungerechten Teufel auf gerechte Weise seiner unrechtmäßigen Herrschaft beraubt; Er übet Gerechtigkeit, indem Er die schon lange gewaltsam gefangenen Seelen befreiet. In jenen Tagen wird Juda, d. h. jeder Mensch, Gott bekennen, und durch den wahren Glauben selig werden, und Israel, der Gute, der Fromme, wird Gott durch ein beschauliches Leben sehen und sicher wohnen, weil ihm die Herrlichkeit gewiß ist. Und dieß ist sein Name: für alles dieses werden Ihn alle Menschen nennen: den Herrn, unsern Gerechten.

Wir sind also schuldig, diesem Herrn dreifachen Gehorsam, nämlich mit dem Munde, mit dem Herzen und im Werke, zu leisten. Viele scheinen zwar dem Herrn den ersten und zweiten Gehorsam zu leisten; aber nur Wenige leisten Ihm den dritten. — Denn es gibt Viele, die sagen, daß ihr Herz bei Gott sey, Mehrere scheinen auch dem Herrn mit der Zunge zu dienen; aber der dritte Dienst im Werke fehlt fast bei Allen. Daher spricht der Herr selbst: „Warum sprechet ihr zu mir:
„Herr, Herr! und thuet nicht, was ich sage?" Luk. 6, 46. D. h. Ihr nennt mich mit dem Munde und dem Herzen: Herr! aber nicht im Werke; denn ihr thuet nicht, was ich sage. Ferner sagt Er: „Nicht ein Jeder, der zu mir sagt: Herr,

„Herr! wird in das Himmelreich eingehen, sondern wer den „Willen meines Vaters thut, der im Himmel ist, der wird „in das Himmelreich eingehen." Matth. 7, 21. Viele sagen, daß sie sich vorgenommen haben, dem Herrn zu dienen; diese sagen mit dem Herzen: Herr! Viele bezeugen auch öffentlich, daß es gut und nützlich ist, dem Herrn zu dienen; und diese sagen mit dem Munde: Herr! Aber Wenige gibt es, die das, was sie sich im Herzen vorgenommen haben, und was sie mit dem Munde gut heißen und loben, auch im Werke erfüllen, und darum werden Unzählige vom Himmelreiche ausgeschlossen.

Viertens wird das neugeborne Kind auch David, d. i. tapfer, genannt, um die Gottlosen, die nicht Buße thun und sich nicht bessern, mit ewigen Strafen zu belegen. Hierüber heißt es im Buche der Weisheit: „Deiner allmächtigen Hand, „welche den Erdkreis aus einem unsichtbaren Stoffe erschuf, „war es nicht unmöglich gewesen, ein Heer von Bären oder „kühnen Löwen unter sie zu senden, oder unbekannte Thiere „anderer Art voll Wuth, die einen Feuerodem von sich blasen, „oder Rauch ausschnauben, oder furchtbare Funken aus den „Augen fahren lassen; deren Biß nicht bloß sie vertilgen, „sondern deren furchtbarer Anblick sie schon tödten hätte können." B. d. Weish. 11, 18—20. Der heilige Geist schildert hier die Teufel, welche auf Befehl Gottes die elenden Sünder in der Hölle peinigen werden. Er vergleicht sie aber mit Bären und Löwen und Thieren voll Wuth. Er vergleicht sie mit Bären: wie nämlich der Bär das unruhigste Thier und in steter Bewegung ist, so sind auch die Teufel ganz bereit, beharrlich und unermüdet im Peinigen. Er vergleicht sie auch mit Löwen: gleichwie nämlich der Löwe das kräftigste und mächtigste Thier ist, so sind auch die Teufel ganz kräftig und stark gegen die elenden Sünder. Ferner werden die Teufel noch mit andern Thieren voll Wuth verglichen; denn sie sind nicht bloß dazu da, daß sie ganz bereitwillig und tapfer die Sünder quälen, sondern sie sind auch in Auflegung der Martern

sehr grausam. Daher heißen sie Thiere voll Wuth. Sie peinigen nicht bloß mit Zähnen und Nägeln, d. i. mit Auflegung von allerlei Strafen, sondern sie sind auch fürchterlich durch ihren Anblick. Daher heißt es, daß sie einen Feuerodem von sich blasen, und Rauch aus Mund und Nasen ausschnauben und furchtbare Funken aus den Augen fahren lassen. Und wenn die Sünder in der Hölle sterben könnten, so würden sie nicht bloß durch die Martern, die sie zu leiden haben, sondern auch durch die Furcht vor jenem fürchterlichen Anblick getödtet werden. Von diesen Raubthieren heißt es: „Uebergib nicht „den Raubthieren die Seelen deiner Bekenner." Ps. 73, 19. Der Herr behüte uns, meine Lieben, vor diesen grausamen Raubthieren.

Fünftens heißt jenes neugeborne Kind wünschenswerth; da es jene, die Ihm treu dienen, schon durch seinen Anblick belohnt. Denn es ist jener mächtige König Assuerus, welcher Glückseligkeit bedeutet, weil alle Seligkeit der Auserwählten von Ihm ausfließt. Zu Ihm spricht die Königin Esther, d. i. die auserwählte Seele, welche sich durch die Seligkeit über die sterblichen Völker erhoben hat: „Du bist sehr wun„dersam, Herr, und dein Angesicht ist voll der Gnaden." Esther 15, 17. Das Angesicht Jesu ist so mild und süß, daß die Seele jedes Auserwählten an Ihm alle Annehmlichkeit und jeglichen Geschmackes Süßigkeit findet.

IV.

Der neugeborne Jesus wird durch das Zeichen, welches der Engel angibt, gefunden. Als nämlich der Engel im heutigen Evangelium den Hirten die Geburt Christi verkündet hatte, setzte er bei: „Und dieß soll euch zum Zeichen seyn: Ihr werdet ein „Kind finden, in Windeln eingewickelt und in einer Krippe „liegend." Auch Simeon sprach zu Maria: „Siehe, dieser ist ge„setzt zum Falle und zur Auferstehung Vieler in Israel, und als „ein Zeichen, dem man widersprechen wird." Lukas 2, 34. Christus, der Herr, zeigt uns bei seiner Geburt an sich selbst

ein fünffaches Zeichen, nämlich ein Zeichen heiligen Stillschweigens, seliger Armuth, kostbarer Reinigkeit, lieblicher Demuth und ausgezeichneter Liebe.

Erstens wird uns an Jesus ein Zeichen heiligen Stillschweigens gezeigt, da es heißt: „Ihr werdet ein „Kind finden," d. i. ein Kind, das noch nicht reden kann, sondern nur weint. Christus zeigt uns darum an sich selbst das Stillschweigen, um an uns die Geschwätzigkeit und das Vielreden zu vernichten: „Viel reden geht nicht ohne Sünde „ab: wer aber seine Lippen mäßiget, ist sehr weise." Sprüchw. 10, 19. „Wer viele Worte macht, verletzt seine Seele." Ekkl. 20, 8. Im Leben der heiligen Väter liest man vom Abte Agathon, daß er in seinem Munde drei Jahre lang einen Stein trug, bis er das Schweigen lernte. Auch liest man, daß ein Philosoph auf die Frage: wie man Gott und Menschen gefallen könne, geantwortet habe: „Wenn man alles „Gute thuet und wenig redet."

Zweitens wird uns auch ein Zeichen seliger Armuth an Jesus gezeigt, da es heißt, daß Er in Windeln und nicht in feine Leinwand oder Purpur eingewickelt war. Denn die Mutter Gottes war so arm, daß sie keine kostbaren Windeln hatte. Wer daher unter der Last der Armuth seufzet, sehe nur auf den in Windeln eingewickelten Jesus hin, um sich zu trösten. Isaias sagt daher: „Sie werden wieder Freude haben in dem „Herrn, und die Armen unter den Menschen werden frohlocken in „dem Heiligen Israels." Is. 29, 19. Auch Seneka sagt: Die Armuth ist sorgenfrei und sicher; vergleicht die Blicke der Reichen und Armen miteinander, und ihr seht öfter den Armen und Treuen lachen.

Drittens wird uns an Jesus auch ein Zeichen kostbarer Reinigkeit gezeigt, da Maria Ihn in Windeln wickelte. Denn die unbefleckte Jungfrau wickelte Ihn in reine Windeln, da es nicht wahrscheinlich ist, daß eine so reine Jungfrau schmutzige Windeln hatte. Deßwegen hat der heilige Geist verordnet, daß das Tuch, in welches jetzt noch der Leib Christi

sakramentalischer Weise eingewickelt wird, nicht von Purpur, sondern linnen und rein seyn soll. Jener reinste Knabe ladet auch uns zu einem reinen Lebenswandel ein. „Den Unschul„digen wird geholfen, aber geholfen durch die Reinigkeit „seiner Hände," d. i. seiner Werke. Job 22, 30. — „Wer „rein ist, dessen Werk ist recht." Sprüchw. 21, 8.

Viertens wird uns an dem Knaben Jesus ein Zeichen lieblicher Demuth gezeigt. Denn Er hat sich so erniedriget, daß Er sich den Händen einer Jungfrau unterwarf, und an einen ihr beliebigen Ort sich legte. Seyen auch wir nach dem Beispiel Jesu demüthig und gehorsam; denn der Herr verspricht den Demüthigen, daß Er in ihnen durch die Gnade wohnen und sie durch seine Glorie beleben werde: „Er wohnt in der Höh' und im Heiligthum, und bei denen, „so zerschlagenen und demüthigen Geistes sind, um zu be„leben das Herz der Zerschlagenen." Is. 57, 15.

Fünftens wird uns ein Zeichen ausgezeichneter Liebe an diesem Kinde gezeigt, welches in eine Krippe gelegt werden wollte, gleichsam um dadurch zu erkennen zu geben, daß es Thieren, Hirten, Königen, ja Allen, die es haben wollen, gemeinschaftlich gehöre. „Mit ewiger Liebe „lieb' ich dich: darum erbarm' ich mich dein und zieh' dich „zu mir," spricht der Herr Jerem. 31, 3. Jesus liegt in der Krippe wie ein Diamant, welcher Thiere, Hirten und Könige an sich zieht. Deßwegen haben Ihm auch die Thiere, Hirten und Könige gegenseitig wieder Liebe erwiesen. Denn die Thiere haben Ihm ihr Heu geliehen, die Hirten haben Ihm heilige Loblieder gesungen, und die Könige haben Ihm kostbare Geschenke geopfert. — Laßt uns jene guten Thiere nachahmen, und unserm Gott wahres Heu opfern, d. i. den Armen Almosen geben. Laßt uns auch die Hirten nachahmen, und Gott durch andächtige Lobgesänge und Reden ehren. Laßt uns endlich auch die Könige nachahmen, und unserm Heiland unsere Herzen und jedes gute Werk als kostbare Geschenke opfern.

Laßt uns Gott bitten, daß wir seine Geburt auf Erden so feiern, daß wir Ihn einst mit Freuden von Angesicht zu Angesicht schauen dürfen. Amen.

Auf

das Fest der Geburt Jesu Christi.

(Zweite Predigt.)

„Und das Wort ist Fleisch geworden." Joh. 1, 14.

Hier sind drei Punkte zu bemerken:

I. Wie ist das zu verstehen: Das Wort ist Fleisch geworden?

II. Warum ist dieses Wort Fleisch geworden?

III. Wie und wodurch wohnt dieß Wort in uns?

I.

Unter dem Worte wird der Sohn Gottes verstanden; denn Er heißt Wort oder wahres Gut. Dieses wahre Gut kann von drei Seiten empfohlen werden, nämlich es ist 1) von Ihm alle Bitterkeit ganz ferne; es besitzet hingegen 2) die hinlänglichste Glückseligkeit und 3) die unaufhörlichste Ewigkeit. Und gewiß, der Sohn Gottes, der unsertwegen aus einer Jungfrau geboren ist, kann von diesen drei Seiten empfohlen werden.

Erstens ist von Ihm alle Bitterkeit ganz fern, wie es im Buche der Weisheit heißt: „Ich suchte die Weisheit," d. i. den Sohn Gottes, „als Gefährten mir zuzuführen, „wohl wissend, daß sie ihres Guten mich theilhaftig machen

„wird. . . . Wenn ich wieder in mein Haus gehe, werd' ich „bei ihr ausruhen; denn ihr Umgang hat nichts Bitteres „und ihre Gesellschaft nichts Widriges, sondern Lust und „Freude." Buch d. Weish. 8, 9. u. 16. Der Sohn Gottes sagt selbst: „Er zürnet mir nicht mehr." Is. 27, 4. Glücklich ist also, wer würdig ist, bei jenem wahren Gute zu wohnen.

Zweitens fließt von Ihm die hinreichendste Seligkeit aus, wie es heißt: „Gott Vater verhieß seinem Knechte „David, den mächtigen König aus ihm zu erwecken, der auf „dem Throne der Ehre sitzen soll in Ewigkeit. Er bereichert „den Verstand wie der Euphrat." Ekkl. 24, 34. In dieser Stelle heißt es, daß Gott Vater verheißen hat seinem Knaben David, d. i. seinem Knechte David, aus ihm, — aus seinem Samen, — zu erwecken, d. i. geboren werden zu lassen, den mächtigen König, Jesum Christum, der auf dem Throne der Ehre mit dem Vater sitzen soll und der als Sohn Gottes den Verstand bereichern soll wie der Euphrat, d. i. wie ein großer Fluß von Seligkeit alle unsere Sinne bereichert. Darum sagt auch David: „Du wirst mir Freude geben durch dein Angesicht „vollauf." Ps. 15, 11. Er ist jener wahre Elisäus, welcher mehr Oel der Seligkeit hat, als wir Ihm Geschirre bringen können. Es wird nämlich im vierten Buche der Könige erzählt: Als ein Weib dem Elisäus ihre Noth klagte, sagte er ihr: sie solle hingehen und leere Geschirre, nicht wenige, borgen; sie solle dann von dem wenigen Oele, das sie noch habe, in die leeren Gefäße gießen. Das Weib machte es so, und es gingen ihr eher die Gefäße als das Oel aus. So ist es auch bei Christus: Er ist so hinreichend und überreich, daß Er alle Gefäße unserer Wünsche mit dem Oele der Seligkeit anfüllt, und noch immer Oel übrig bleibt. Von dem Reichthum dieses wahren Gutes sagt David: „Du thust „auf deine Hand, und sättigest alles Lebendige mit Segen." Ps. 144, 16. O wie glücklich sind jene, die in den Wein-

keller des wahren Gutes eingeführt zu werden verdienen, wo sie vom Ueberflusse des Hauses Gottes trunken werden!

Drittens ist in Christus, welcher das wahre Gut ist, die unaufhörliche Ewigkeit, wie David bezeugt: „Meine Tage „gehen hin wie ein Schatten, und ich verwelke wie Heu. „Du aber, Herr, bleibest in Ewigkeit, und dein Andenken „von Geschlecht zu Geschlecht. . . . Die Werke deiner Hände „sind die Himmel. Dieselben vergehen, du aber bleibest; sie „alle veralten wie ein Kleid, und wie ein Gewand veränderst „du sie, und sie werden verändert: du aber bist derselbe, und „deine Jahre nehmen kein Ende." Ps. 101, 12. 13. und 26—28. „Von Ewigkeit zu Ewigkeit bist du Gott." Ps. 89, 2. Der Herr selbst sagt von seiner ewigen Dauer bei Malachias: „Ich bin der Herr, und verändere mich nicht." Malach. 3, 6. Darum, meine Lieben, ist es gut, daß wir jenem wahren Gute, welches immer bleibt, anhangen, damit wir uns nicht in ewiges Verderben stürzen. „Mir aber ist „Gott anhangen, gut, auf Gott, den Herrn, meine Hoffnung „setzen, gut." Ps. 72, 28. Die Güter dieser Welt hingegen sind keine Güter aus folgenden drei Ursachen: 1) sie sind mit vielen Bitterkeiten vermischt; 2) sie sind eitel und keineswegs sättigend; 3) sie sind unbeständig und ohne Dauer. Dieß Alles bezeugt der Prediger, wenn er spricht: „Ich, der „Prediger, war König über Israel zu Jerusalem. . . . Ich „baute mir Häuser und pflanzte Weinberge; legte Lust- und „Baumgärten an, und pflanzte darin Bäume von allerlei „Art; ich machte mir Wasserteiche, um den Wald der grünen„den Bäume zu wässern; ich hatte Knechte und Mägde und „viele Hausgeborne, auch Rinder und große Schafheerden, „mehr als Alle, die vor mir zu Jerusalem waren; ich sam„melte mir Silber und Gold, und die Schätze der Könige „und Länder; ich schaffte mir Sänger und Sängerinnen an, „und die Lust der Menschenkinder, Becher und Gefäße, die „da dieneten zum Weinschenken; ich übertraf an Gütern Alle, „die vor mir zu Jerusalem waren, und auch die Weisheit

„blieb bei mir. Und Alles, was meine Augen verlangten, „versagte ich ihnen nicht; und ich wehrte meinem Herzen „nicht, alle Lust zu genießen, und sich zu freuen an dem, „was ich zubereitet hatte. . . . Wenn ich mich aber wandte „zu allen Werken, die meine Hände gemacht hatten, und zu „den Arbeiten, worin ich vergeblich mich bemühet, da sah ich „in Allem Eitelkeit und Geistesplage, und daß nichts von „Dauer sey unter der Sonne." Ekkl. 2, 4—11. Wie viel zählt nicht der Prediger hier auf, was man für lauter Güter hält, und wornach man in dieser Welt so sehr verlangt! Und doch schließt er damit, daß er bezeugt, er habe bei einer ernstlichen Sinnesänderung in Allem nur Eitelkeit und Geistesplage gefunden, und daß nichts unter der Sonne von Dauer sey. Er beweiset also, daß die Güter dieser Welt eitel und nicht sättigend sind, wenn er sagt: Ich fand in Allem Eitelkeit. Daß sie mit vielen Aengsten und Sorgen verbunden sind, beweiset er mit dem Worte: Geistesplage. Er beweiset endlich, daß sie unbeständig sind, wenn er sagt: daß nichts unter der Sonne von Dauer sey. Dieß wird auch bei Isaias erwiesen, wo es heißt, daß „Aegypten „ein zerbrochener Rohrstab ist, der, wenn sich ein Mensch „darauf lehnet, in dessen Hand geht, und sie durchbohret." Is. 36, 6. Aegypten heißt so viel als Betrübniß oder Finsterniß, und bedeutet diese Welt, in welcher die Guten und Gerechten über ihre Sünden trauern, die Bösen aber durch die Begierlichkeit des Fleisches und der Augen verfinstert werden. Diese Welt ist gleichsam ein zerbrochener Rohrstab, der die Hand dessen durchbohrt, der sich darauf lehnt. Durch das Wort Rohrstab wird bezeichnet, daß die Güter dieser Welt eitel sind, und des Menschen Herz nicht sättigen, sondern einem Rohre gleich sind, welches inwendig hohl ist. Daher heißt es: „Das Auge des Geizigen wird nicht satt." Ekkl. 14, 9. Auch Hieronymus sagt: „Dem Geizigen fehlt „sowohl, was er hat, als was er nicht hat." Dadurch, daß es heißt — ein zerbrochener Rohrstab — wird ange-

deutet, daß die Güter dieser Welt unbeständig sind, und man darauf ebenso wenig, als wie auf ein zerbrochenes Bein sich verlassen kann. Daher schreibt auch Johannes: „Die Welt ver„geht und ihre Begierlichkeit.“ Darunter, daß es heißt: wenn sich ein Mensch darauf lehnet, so geht der Rohrstab in dessen Hand und durchbohrt sie, wird verstanden, daß die Güter dieser Welt stachelig sind, und den Menschen durch viele Sorgen zerreissen. Deßwegen vergleicht die ewige Wahrheit selbst im Evangelium die Güter dieser Welt mit Dornen, welche im Menschen den Samen der göttlichen Gnade ersticken.

II.

Aus fünf Ursachen ist das Wort Fleisch geworden. Die erste Ursache ist, damit wir durch dasselbe auf den Weg der Gerechtigkeit zurückgerufen werden. Adam hat sich nämlich wie ein Schaf verirrt, und war verloren gegangen; er hatte auch alle seine Nachkommen mit sich auf den Abweg der Hölle oder Vorhölle geführt. Sie waren wie Schafe in die Hölle gethan. Das Lamm aber, welches auf das Flehen der Patriarchen und Propheten vom königlichen Throne herabkam, suchte das hundertste Schaf, d. i. das Menschengeschlecht, und rief und führte wie ein kluger Wegweiser das gefundene wieder auf den Weg der Gerechtigkeit und in die Gesellschaft der Engel zurück. Von dieser Zurückrufung wird im II. Buche der Könige (14. Kap.) erzählt, daß David auf Vermittelung eines Weibes von Thekua dem Joab befahl, den Absalon zurückzurufen, welcher wegen des Brudermordes nach Gessur in die Verbannung geflohen war. David sprach nämlich zu Joab: „Gehe hin und „hole zurück den Knaben Absalon. Also machte sich Joab auf, „und ging nach Gessur und brachte Absalon nach Jerusalem.“ Absalon bedeutet Verbitterung des Vaters, und bezeichnet den Adam und jeden Sünder. Denn Adam und Eva hatten durch ihre Sünden ihren süßen Schöpfer verbittert, und

dasselbe thut auch jetzt noch jeder Sünder. Adam und Eva, sein Weib, hatten einen geistigen Brudermord begangen, weil sie mit dem Schwerte ihres Ungehorsams ihren Geist, der gleichsam der Bruder des Fleisches ist, getödtet haben. Ebenso tödtet auch jeder Christ durch seine Bosheit seine Seele, wie es im Buche der Weisheit heißt (vergl. K. 16. V. 14.): Absalon also, d. i. Adam, wurde mit allen seinen Nachkommen vom Angesichte Gottes, des Vaters, nach Gessur, was so viel als Schmerz heißt, vertrieben; denn in Schmerzen und Leiden in der Vorhölle verharrten sie bis zur Ankunft des Sohnes Gottes. Dieß wußte das Weib von Thekua, welches so viel als ihre Trompete heißt, und die göttliche Barmherzigkeit bezeichnet, die immer für die Sünder erschallt, und sie trat zu David, d. i. zu Gott Vater und bat für Absalon, d. i. für das ganze Menschengeschlecht, und flehte, daß es von den Schmerzen der Verbannung zurückgerufen würde. Gott Vater ließ sich durch die Bitte der Barmherzigkeit erweichen, und gab dem Joab Befehl (Joab heißt so viel als Feind der Feinde, und bezeichnet den Sohn Gottes, welcher ein Feind der Sünden und ein Freund der Tugenden ist), Gott Vater, sag' ich, gab seinem eingebornen Sohne Befehl, durch sein Blut das Menschengeschlecht zurückzurufen, was Er auch gethan hat. Denn der Sohn Gottes machte sich auf und nahm die menschliche Natur an, in welcher Er viele Schmerzen und zuletzt den bittersten Tod erduldete, und hat so durch seine Schmerzen und Leiden das Menschengeschlecht von den Peinen der Hölle befreiet, und nach Jerusalem, d. i. zur Gnade Gottes, des Vaters, zurückgeführt.

Die zweite Ursache, warum das Wort Fleisch geworden, d. h. warum der Sohn Gottes Mensch geworden ist, ist, damit wir durch sein Blut vom Unflathe der Sünde gereiniget würden. Daher schreibt Paulus an die Hebräer: „Wenn das Blut der Böcke und Stiere und die Bestreuung „mit der Kuhasche die Verunreinigten heiliget, so daß sie „leiblich rein werden, wie viel mehr wird das Blut Christi, „der im heiligen Geiste sich selbst als ein unbeflecktes Opfer

„Gott dargebracht, unser Gewissen von todten Werken reini=
„gen, damit wir Gott, dem Lebendigen, dienen.“ Hebräer 9,
13. 14. Ebenso schreibt auch Johannes: „Der uns geliebt
„und uns gewaschen hat von unsern Sünden mit seinem
„Blute,“ (Offenb. 1, 5.), d. h. von der Erbsünde und den
wirklichen Sünden. Die Taufe der Kirche hat vom Blute
Christi die Kraft erhalten, die Menschen von ihren Sünden
rein zu waschen. Daher sagt auch Innocenz: Durch das
Sakrament der Taufe, die mit dem Blute Christi gefärbt ist,
wird die Schuld nachgelassen, die Gefahr gemieden, und der
Weg zum Himmel gebahnt. Hüten wir uns daher, meine
Lieben, das Kleid unserer Seelen, welches Christus in seinem
Blute gewaschen hat, wieder mit dem Unflathe der Sünden
zu beschmutzen.

Die dritte Ursache, warum das Wort Fleisch ge=
worden ist, ist, damit wir durch dasselbe auf dem Wege un=
serer Pilgerschaft auf dieser Welt gespeiset werden. Dieß
geschieht vorzüglich durch das Sakrament des Altares, wo
der Herr seinen Gläubigen sein Fleisch und Blut zum Troste
und zur Erquickung gibt. Darum heißt dieß Sakrament
auch Wegzehrung, und der Herr sagt selbst: „Mein Fleisch
„ist wahrhaftig eine Speise und mein Blut ist wahrhaftig
„ein Trank.“ Joh. 6, 56. Es ist die beste Speise, welche
macht, daß Gott in uns und wir in Gott bleiben. Damit
wir nun in unserer Verbannung durch den Sohn Gottes
gespeiset werden, wollte Er in Bethlehem, welches so viel
als Brodhaus heißt, geboren werden. Er wollte auch in eine
Krippe gelegt werden, um uns dadurch zu verstehen zu geben,
daß Er selbst das Brod der Fremdlinge sey, welches nicht
bloß von den Reichen in ihren Palästen, sondern auch von
den Armen in der Krippe gefunden werden könnte. Zu ver=
wundern ist es aber, daß Reiche und Arme so selten die
Krippe Jesu Christi besuchen, während sie sich doch so häufig
in ihren Pferd= oder Kuhställen einfinden. Laßt uns, meine
Geliebten, wie die Hirten, zu einander sprechen: Laßt uns

bis nach Bethlehem gehen und dieses Wort, welches Fleisch geworden ist, nicht bloß sehen, sondern auch mit reinem Herzen empfangen. — Denn unter Bethlehem wird nicht nur die sichtbare, sondern auch die himmlische Kirche verstanden. In der sichtbaren Kirche wird der Leib Christi konsekrirt und von andächtigen Gläubigen empfangen; in der himmlischen Kirche wird der Sohn Gottes mit enthüllten Augen geschaut, und dort sieht jeder Auserwählte sein liebliches Angesicht.

Die vierte Ursache, warum das Wort Fleisch geworden ist, ist, damit wir durch dasselbe am jüngsten Tage wieder auferwecket werden. Er selbst sagt: „Dieß ist der „Wille meines Vaters, der mich gesandt hat, daß Jeder, wel„cher den Sohn sieht, und an Ihn glaubt, das ewige Leben „habe; und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage." Joh. 6, 40. Wer daher den Sohn Gottes mit den Augen der Furcht und der Liebe sieht, und durch wahre Uebung des Werkes an Ihn glaubt, wird am jüngsten Tage zum ewigen Leben auferwecket werden. Daher sagt auch Oseas: „Er „wird uns beleben nach zween Tagen und am dritten uns „erwecken, damit wir vor Ihm leben. Wir werden's erfah„ren, und streben nach der Erkenntniß Gottes." Ose. 6, 3. Der erste Tag ist der Tag der Ermüdung; denn wir ermüden vielfach in diesem Leben. Der zweite ist der Tag der gemeinschaftlichen Ruhe, welcher auf dieses Leben folgt, wann nämlich der heilige Geist den Seelen der Gerechten sagen wird, daß sie von ihren Mühseligkeiten ausruhen sollen. Der dritte Tag ist endlich der Tag der glorreichen Vergeltung, wenn der Hausvater seine Arbeiter durch seinen Sohn, den Verwalter, mit ewiger Glorie belohnen wird. An jenem Tage werden wir vom Sohne selbst erwecket werden, um immer zu leben, und Alles zu wissen und zu besitzen, was wir wollen.

Die fünfte Ursache, warum das Wort Fleisch geworden ist, ist, damit wir durch dasselbe in unserm wahren Vaterlande wie Gott werden. Unsere Stammeltern glaubten

der listigen Schlange, daß sie wie Götter würden, wenn sie von der verbotenen Frucht äßen. Sie aßen, und, während sie vorher in Ehren waren, wurden sie nachher den unvernünftigen Thieren gleich und ähnlich. Damit wir aber die früheren Ehren wieder erlangen, ist der Sohn Gottes selbst für uns ein Thier geworden, welches die Stacheln unserer Sünden wahrhaft litt und die Martern des schweren Kreuzes erduldete. Und so hat der Mensch, welcher ein unnützes Thier gewesen war, die Aehnlichkeit Gottes wieder erlangt. Daher spricht der Herr: „Ich habe gesagt: ihr seyd Götter „und Söhne des Allerhöchsten Alle." Ps. 81, 6. D. h. Ich, Jesus, habe gesagt: ihr seyd Götter, — ihr werdet es seyn, und Söhne des Allerhöchsten genannt werden Alle. Auch Paulus schreibt an die Römer, daß „wir Erben Gottes „und Miterben Christi seyn werden." Röm. 8, 17. Johannes sagt ebenfalls im heutigen Evangelium, daß Jener, der Fleisch geworden ist, Allen, die Ihn aufnahmen, Macht gegeben hat, Kinder Gottes zu werden.

III.

Christus wohnt insbesondere auf fünferlei Weise in den Christen, nämlich durch den ächten Glauben, durch die Reinheit des Leibes und der Seele, durch die herzliche Liebe, durch die glorreiche Demuth und durch die vollkommene Furcht. 1) Christus wohnt in jedem Christen durch den ächten Glauben. Dieß bezeugt Paulus in seinem Briefe an die Epheser: „Ich „beuge meine Kniee vor dem Vater unsers Herrn Jesu „Christi, . . . daß Er euch verleihe, . . . daß Christus „durch den Glauben in euern Herzen wohne." Epheser 3, 14—17. Aber ach! Wenige nur gibt es, die zeigen, daß sie einen wahren Glauben haben, da fast Alle den Unflath des Zeitlichen dem süßen Jesus vorziehen. 2) Christus wohnt auch in den Christen durch Reinheit des Leibes und der Seele. Darum schreibt Paulus: „Wisset ihr nicht, daß ihr „ein Tempel Gottes seyd, und der Geist Gottes in euch

„wohnet? . . . denn der Tempel Gottes ist heilig, und der „seyd ihr;" I. Kor. 3, 16. 17.; als wollte er sagen: Wenn ihr heilig, d. i. rein an Leib und Seele, seyd, dann wohnt Gott in euch: dem Hause Gottes ziemt Heiligkeit auf ewige Zeiten. 3) Christus wohnt in den Seinigen durch herzliche Liebe. „Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der „bleibet in Gott und Gott in ihm." I. Joh. 4, 16. Es ist gewiß erfreulich, daß Gott durch die Liebe in uns wohnet und wir in Ihm. Worin besteht aber die Liebe? Darin, daß wir Gott und den Nächsten aus ganzem Herzen lieben, und Ihn nicht beleidigen. Es gibt aber Viele, die Gott mit dem Munde zu lieben scheinen, aber ihre Herzen und Nieren sind weit von Ihm. „Sie haben dich wohl in ihrem „Munde, aber du bist fern von ihren Nieren;" Jerem. 12, 2.; als wollte der Prophet sagen: Ihr Mund heuchelt Liebe, aber ihre Nieren suchen das schändliche Vergnügen. Es gibt auch Viele, welche mit ihrem Munde vorgeben, den Nächsten zu lieben, aber in ihren Herzen sinnen sie auf Ränke und Nachstellungen. Davon spricht Jeremias: „Mit ihrem Munde „reden sie friedlich zu ihrem Freunde, und im Geheimen stel„len sie ihm nach." Jerem. 9, 8. — 4) Christus wohnet in den Christen durch die glorreiche Demuth: „Der Herr, der „Erhabene, wohnet bei denen, so zerschlagenen und demüthi„gen Geistes sind." Is. 57, 15. Daher verdiente selbst die Jungfrau Maria nicht bloß wegen ihrer Reinheit, sondern vielmehr wegen ihrer Demuth, die Ehre, den Sohn Gottes zu empfangen, wie sie selbst sagt: „Er hat angesehen die „Niedrigkeit seiner Magd." Luk. 1, 48. Sie sagt nicht: die Keuschheit, obwohl sie die keuscheste war, sondern sie sagt: die Niedrigkeit. 5) Christus wohnt in den Seinigen durch vollkommene Furcht. Daher schreibt Paulus: „Das Wort „Christi wohne reichlich in euch mit aller Weisheit." Koloss. 3, 16. Mit aller Weisheit will sagen in der Furcht des Herrn; denn „Gott fürchten ist die vollkommene Weisheit." Ekkl. 1, 20. Christus wohnet daher in jenen, die Ihn

fürchten; denn Jeder, der den Herrn fürchtet, erfüllt auch seinen Willen.

Bittet also den Herrn, daß Er sich würdige, jetzt als Gast in unsern Herzen zu wohnen, damit wir einst auch von Ihm in die ewigen Wohnungen aufgenommen werden. Amen.

Auf
das Fest der Beschneidung des Herrn.
(Erste Predigt.)

„Als acht Tage um waren, und das Kind beschnitten „werden sollte, ward sein Name Jesus genannt."
Luk. 2, 21.

Hier sind drei Fragen zu beantworten:

I. Was wird durch die Beschneidung des Knaben vorgestellt?

II. Was wird geistlicher Weise unter den acht Tagen verstanden?

III. Warum wird der Knabe Jesus genannt?

I.

Die Beschneidung des Knaben ist in doppeltem Sinne zu verstehen. Durch die erste Beschneidung werden wir beschnitten, d. i. gereiniget, von Lastern und Missethaten; durch die zweite werden wir beschnitten, d. h. befreiet, von allen Mühseligkeiten und Straffälligkeiten. Von der ersten Beschneidung sagt der Herr zu Abraham: „Alles Männliche

„soll bei euch beschnitten werden. Und ihr sollet das Fleisch „eurer Vorhaut beschneiden, daß es zum Zeichen des Bundes „sey zwischen mir und euch. Ein Kind von acht Tagen soll „bei euch beschnitten werden. . . . Ein Männliches, das am „Fleische seiner Vorhaut nicht beschnitten ist, dieselbe Seele „soll ausgerottet werden aus ihrem Volke, weil sie meinen „Bund zu nichte gemacht hat." I. Buch Mos. 17, 10—14.

Da nun die Beschneidung — das Abschneiden der Laster — das Zeichen des Bundes ist, d. i. des Friedens zwischen uns und Gott, so sind an uns hauptsächlich fünf Theile zu beschneiden, nämlich das Herz, das Auge, das Ohr, die Zunge und die Hand.

Erstens ist also das Herz von boshaften und schmutzigen Gedanken zu beschneiden. Daß aber boshafte Gedanken aus dem Herzen zu entfernen sind, sagt Jeremias: „Beschneidet euch „dem Herrn und thut weg die Vorhaut eures Herzens, ihr „Männer von Juda und Bewohner von Jerusalem, daß nicht „etwa wie Feuer ausgehe mein Zorn und brenne, und Nie„mand sey, der lösche um der Bosheit eurer Gedanken willen." Jerem. 4, 4. Unter den Männern von Juda und den Bewohnern von Jerusalem werden die Christen verstanden. Denn sie müssen den Herrn preisen, weil Er gut ist und seine Barmherzigkeit in Ewigkeit währet. Sie müssen auch nach der Erscheinung des ewigen Friedens seufzen. Auch wird den Christen befohlen, daß sie ihr Herz beschneiden von boshaften Gedanken, d. i. daß sie in ihrem Herzen gegen Niemanden auf Böses sinnen. Und warum wird dieß befohlen? — Darum, weil, wenn sie ihre Herzen nicht beschneiden, der Zorn Gottes gegen sie ausbrechen wird, wie das wüthendste Feuer, das nicht mehr gelöscht werden kann; denn Jeremias sagt: „Wasche dein Herz rein von Bosheit, „daß du gerettet werdest. Wie lange noch sollen verderbliche „Gedanken bei dir verweilen?" Jerem. 4, 14. Das Herz muß auch von unreinen Gedanken beschnitten werden; denn Niemand wird auf dem heiligen Berge Gottes ruhen, außer wer

ohne Mackel des Herzens dahin kommt. „Wer wird hinauf=
„steigen den Berg des Herrn? oder wer wird stehen an seinem
„heiligen Orte?“ Ps. 23, 3. Paulus schreibt an die Phi=
lipper: „Was ehrbar ist, . . . das beherziget, . . . und der
„Gott des Friedens wird mit euch seyn.“ Philipp. 4, 8.

Zweitens sind die Augen von ausschweifenden Winken und schamlosen Blicken zu beschneiden. Viele zeigen nämlich ihre Wollüstigkeit und Frechheit durch Winke ihrer Augen. Daher sagt Isaias: „Darum, weil stolz sind die Töchter Sions und
„einhergehen mit emporgerecktem Halse und mit blinzelnden
„Augen, . . . so wird der Herr den Scheitel der Töchter
„Sions kahl machen.“ Is. 3, 16. 17. Unter den Töchtern Sions werden christliche Weiber verstanden. Weil sie frech ihre Augen dahin richten, wo sie von schändlichen Liebhabern verführt werden, so wird der Herr ihren Scheitel kahl machen, d. h. Er wird ihnen nach diesem Leben solchen Schmerz verursachen, als würde ihnen beständig ihre ganze Kopfhaut mit einem Rasirmesser abgezogen. Auch viele Männer haben ihre Augen voll Wollust, jene nämlich, welche sich an ausschweifenden Blicken auf Weiber erlustigen. Von solchen sagt der heilige Augustin: „Ein unverschämtes Auge verräth
„ein unverschämtes Herz.“ Und der heilige Petrus schreibt:
„Sie haben Augen voll Ehebruch.“ II. Petr. 2, 14.

Drittens sind die Ohren von Anhörung der Verläumdungen und der ausgelassenen Gesänge zu beschneiden. Gegen das Anhören der Verläumdungen heißt es in den Sprüchwörtern: „Menge dich nicht unter die Verläumder. Denn
„plötzlich steigt ihr Verderben auf.“ Sprüchw. 24, 21. Auch Hieronymus schreibt an Nepotianus: „Hüte dich, eine
„lüsterne Zunge oder lüsterne Ohren zu haben,“ d. h. verläumde weder selbst, noch höre Verläumder an. — Niemand erzählt gerne einem Zuhörer, der nicht aufmerkt. Der Pfeil bleibt nie in einem Steine stecken, bisweilen springt er zurück und verwundet den Schützen. David hatte seine Ohren vor der Verläumdung bewahrt, wie er selbst sagt: „Wer heimlich

„seinen Nächsten verläumdet, den will ich verfolgen.“ Ps. 100, 5. Auch müssen wir unsere Ohren beschneiden, daß sie nicht an schändlichen Reden oder frechen Gesängen Wohlgefallen finden. „Verzäune deine Ohren mit Dornen und höre „auf keine gottlose Zunge.“ Ekkl. 28, 28. Wir müssen also mit dem Andenken an jene Dornen, welche das Haupt Christi durchstochen haben, unsere Ohren verzäunen, damit wir keine gottlose Zunge, d. h. die Zunge eines Menschen nicht hören, der schändliche Reden führt oder unreine Lieder singt.

Viertens ist die Zunge, welche, nach den Worten des heiligen Jakobus (3, 8.), das nimmer müde Uebel voll tödtlichen Giftes ist, von acht Sünden, in welche sie häufig fällt, zu beschneiden, nämlich: von schändlichen Reden, von Betrug, Lüge, Meineid, Schmeichelei, Verläumdung, Spott und Schmähungen. Deßwegen ermahnt uns der heilige Geist: „Es weiche das Alte von euerm Munde; denn „ein Gott des Wissens ist der Herr und vor Ihm liegen offen „die Gedanken“ (I. B. d. Könige 2, 3.); als wollte Er sagen: Es weiche das Alte, d. i. die schlechten Worte, welche die Seele alt machen, von euerm Munde; der Herr wird sie bestrafen; denn Ihm sind nicht bloß die Worte, sondern auch die Gedanken der Menschen bekannt. Gegen die erste Sünde, nämlich schlechte Reden, sagt Paulus: „Jede Unreinigkeit . . . werde unter euch nicht einmal genannt, wie es „Heiligen ziemt, noch komme vor Schamlosigkeit, noch thörichtes Gerede, noch Possen.“ Ephes. 5, 3. Gegen die zweite Sünde, den Betrug, schreibt Petrus: „Leget ab „alle Bosheit und allen Betrug; und seyd als neugeborne „Kinder begierig nach der geistigen, unverfälschten Milch,“ d. i. nach göttlichem Trost, „um durch sie zur Seligkeit heranzuwachsen.“ I. Petr. 2, 1. 2. Gegen die dritte Sünde, die Lüge, sagt Paulus: „Leget ab die Lüge, redet Wahrheit ein „Jeder mit seinem Nächsten.“ Ephes. 4, 25. Gegen die vierte Sünde, nämlich den Eid, den Meineid, heißt es: „Gewöhne „deinen Mund nicht zum Schwören; denn Viele sind dadurch

„gefallen.... Ein Mann, der viel schwöret, häufet die Misse-
„that, und die Strafe wird von seinem Hause nicht weichen,"
d. i. von seinem Körper die Strafe der Rache. Ekkl. 23,
9 und 12. Gegen die fünfte Sünde, die Schmeichelei,
schreibt Paulus: „Niemals haben wir uns schmeichelhafter
„Worte bedient, wie ihr wisset." I. Thess. 2, 5. — Ebenso
der Prediger: „Es ist besser, von einem Weisen gestraft, als
„durch der Thoren Schmeichelei betrogen zu werden." Ekkl.
7, 6. Gegen die sechste Sünde, die Verläumdung, heißt
es: „Hütet euch vor dem Murren, und bewahret die Zunge
„vor Verläumdung; denn auch heimliche Rede wird nicht
„leer hingehen, und ein Mund, der lüget, tödtet die Seele."
Buch der Weish. 1, 11. Gegen die siebente Sünde, — gegen
den Spott, heißt es: „Spotte des Menschen nicht, dessen
„Seele bekümmert ist." Ekkl. 7, 12. Auch Job sagt: „Wer
„verlacht wird von seinem Freunde, wie ich, der ruft Gott
„an, und Er wird ihn erhören; denn des Gerechten Einfalt
„wird verlacht." Job 12, 4. Hüte dich also, Jemanden zu
verspotten; denn, wie David sagt, der im Himmel woh-
net, lachet ihrer. Gegen die achte Sünde, das Fluchen,
sagt Paulus: „Segnet, die euch verfolgen: segnet und fluchet
„nicht." Röm. 12, 14. Und Job sagt: „Zu sündigen gab
„ich nicht meine Kehle, daß ich ihm, der mich haßte, fluchend
„den Tod wünschte." Job 31, 30.

Fünftens sind die Hände von vier Sünden zu beschnei-
den, nämlich: von frecher Betastung, vom Diebstahl, Raub
und Wucher. 1) Gegen die freche und unreine Betastung
sagt Isaias: „Rühret nichts Unreines an;... reiniget euch,
„die ihr des Herrn Gefäße traget." Is. 52, 11. Ferner
heißt es: „Eine Seele, die etwas Unreines anrühret, ist
„schuldig und hat gesündiget." III. B. Mos. 5, 2. 2) Gegen
den Diebstahl heißt es: „Etwas Gestohlenes dürfen wir
„weder essen, noch anrühren." Tob. 2, 21. 3) Gegen den
Raub sagt der Herr: „Wenn der Gottlose Buße thut über
„seine Sünde, das Geraubte wieder erstattet, in den Geboten

„des Lebens wandelt, und kein Unrecht begeht: wahrlich, der „wird leben und nicht sterben.“ Is. 33, 15. Merke: wenn er das Geraubte zurückgibt, und übrigens gerecht lebt, so wird ihm das ewige Leben versprochen. Es ist aber auch ebenso gewiß, daß der, welcher den Raub erstatten kann und nicht erstattet, mit dem ewigen Tode bestraft wird. Gegen jene, welche das Geraubte opfern oder davon Almosen geben, sagt der Herr: „Ihr bringet vom Geraubten: soll ich das „annehmen aus eurer Hand?“ (Malach. 1, 13.); als wollte Er sagen: Ich will es nicht annehmen. Denn Er haßte den Raub auch im Brandopfer. 4) Gegen den Wucher spricht der Herr: „Du sollst von deinem Bruder nicht Wucher neh„men noch mehr, als du ihm gegeben hast. . . . Dein Geld „sollst du ihm nicht auf Wucher leihen, noch Uebersatz der „Früchte verlangen.“ III. B. Mos. 25, 36. 37. „Deinem „Bruder sollst du ohne Zinsen leihen, was er bedarf, auf daß „der Herr, dein Gott, dich segne in jeglichem deiner Werke.“ V. B. Mos. 23, 20. Unter Bruder wird hier jeder Mensch verstanden, dem wir, was er bedarf, ohne Wucher leihen sollen.

Wer nun, wie oben gesagt worden ist, das Herz und die übrigen Glieder des Leibes von den Lastern und Sünden beschnitten hat durch das Messer der Furcht Gottes, weil die Furcht des Herrn die Sünde vertreibt, der wird am Tage des Gerichtes von dem Sohne Gottes beschnitten, d. i. befreiet werden von allen Leiden und Straffälligkeiten. Von dieser Beschneidung heißt es: „Beschneide die Söhne Israels „zum zweiten Male. . . . Nachdem sie nun Alle beschnitten „waren, sprach der Herr: Heute habe ich die Schande „Aegyptens von euch hinweggenommen.“ Josue 5, 2 und 7—9. Josue bedeutet so viel als Erlöser und bezeichnet den Sohn Gottes, welcher durch sein Blut und durch die Gnade sein Volk von den Sünden erlöst hat, und dasselbe einst am Tage der allgemeinen Auferstehung durch seine Herrlichkeit auch von allen Mühseligkeiten und Strafen befreien wird.

Dann wird Gott Vater sprechen: Heute habe ich die Schande Aegyptens, d. i. die Teufel, von euch hinweggenommen. Denn die Straffälligkeiten des Körpers: Hitze und Kälte, Hunger und Durst, Krankheit, Arbeit und der Tod, werden die Schande Aegyptens oder der Teufel genannt, weil sie wegen des Betruges der Schlange uns getroffen haben.

Diese sieben Strafen aber werden am Tage der Verherrlichung gänzlich von den Auserwählten hinweggenommen werden.

Bittet den Herrn, daß wir in diesem Leben von unsern Sünden so rein werden, daß wir im andern Leben von allem Elende freibleiben. Amen.

Auf
das Fest der Beschneidung des Herrn.

(Zweite Predigt.)

„Als acht Tage um waren, und der Knabe beschnitten „werden sollte, ward sein Name Jesus genannt.“ Luk. 2, 21.

Da in der vorhergehenden Predigt erklärt worden ist, wie die Beschneidung des Knaben für uns zu verstehen sey, so wollen wir jetzt die zweite Frage beantworten:

Was wird geistlicher Weise unter den acht Tagen verstanden?

Wie die Heiligen erzählen, ist Jesus am Sonntag in der Nacht geboren, und an diesem Tage auch beschnitten

worden. Es heißt daher dieser Tag Sonntag, Tag des Herrn, oder Tag des Friedens, oder Sohnestag. Geistlicher Weise müssen auch an uns die acht Tage erfüllt werden, damit uns dieser Name Jesus beigelegt werde. Diese acht Tage sind: Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag und zuletzt wieder Sonntag.

Erstens müssen wir den Sonntag, Tag des Friedens, feiern,

daß wir uns nämlich mit Gott, welchen wir durch unsere Sünden schwer beleidiget haben, durch die Buße wieder versöhnen Frieden mit Ihm machen. Die Sünder verfehlen sich und so zwar auf vielfache Weise gegen Gott; doch klagt der Herr, daß Er hauptsächlich durch zwei Sünden von uns gekreuziget werde, nämlich durch Entziehung des Zehentens und durch Unterdrückung der Armen. Von der ersten Sünde sagte der Herr: „Ihr beleidiget mich und sprechet: Worin beleidigen „wir dich? — In den Zehenten und Erstlingen," d. h. dadurch, daß ihr mir den Zehent entziehet, beleidiget ihr mich. Hierauf folget: „Bringet alle Zehenten in die Vorrathskam„mern, daß Speise sey in meinem Haus." Malach. 3, 8 und 10. Von der zweiten Sünde, nämlich von der Unterdrückung und Beraubung der Armen, spricht der Herr: „Wer euch anrühret, rühret an meinen Augapfel." Zach. 2, 8.

Wer also dem Herrn den Zehent entzieht, und den Armen ihre Habe raubt, wird, wenn er nicht durch Buße und Wiedererstattung des Geraubten Frieden mit Gott schließt, zu Schanden werden und untröstlich jammern, wenn er den sehen wird, welchen er so grausam durchbohrt hat, wie der Herr selbst sagt: „Sie werden schauen auf mich, den sie durchbohrt „haben. . . . An jenem Tage wird groß die Klage seyn zu „Jerusalem." Zach. 12, 10. 11. Auch Johannes sagt: „Er kommt in den Wolken, und es werden Ihn sehen alle „Augen, und die Ihn durchstochen haben; und es werden

„seinetwegen weheklagen alle Geschlechter der Erde." Offenb. 1, 7. Dann werden auch jene, die einst den Herrn durchstochen haben, durchstochen werden. In den Sprüchwörtern heißt es: „Thu' nicht Gewalt dem Armen an, weil er arm „ist, und unterdrücke den Dürftigen im Thore nicht; denn der „Herr ist der Richter seines Handels, und wird tief die krän„ken, welche seine Seele tief gekränkt haben." Sprüchw. 22, 22. 23. Damit wir also am Tage des Gerichtes nicht wehklagen müssen, und im Angesichte des Sohnes Gottes nicht durchstochen werden, so laßt uns jetzt mit Ihm Frieden schließen, indem wir die entzogenen Zehenten ersetzen und das den Armen Geraubte erstatten. Dazu ermahnt uns Paulus: „Da wir nun durch den Glauben gerechtfertiget worden sind, „so lasset uns Friede haben mit Gott." Röm. 5, 1. „Wir „bitten an Christi Statt: Versöhnet euch mit Gott." II. Kor. 5, 20.

Zweitens müssen wir den Montag feiern,

indem wir unsere Abnahme betrachten, die der des Mondes gleichet. Wir können an uns wenigstens eine vierfach große Abnahme betrachten, nämlich: die Kürze dieses Lebens, die Gebrechlichkeit unsers Körpers, die Unbeständigkeit der zeitlichen Dinge und die geringe Zahl treuer Freunde.

Erstens sagt von der Kürze unsers Lebens Job: „Meine „Tage gingen schneller dahin, als der Weber den Faden „bricht. Gedenke, daß mein Leben nur ein Hauch ist." Job 7, 6. 7. „Der Mensch, vom Weibe geboren, lebt eine kurze „Zeit und wird mit vielem Elende erfüllt. Wie eine Blume „gehet er auf und wird zertreten, und fliehet wie ein Schat„ten und bleibt nimmer in Einem Stande." Job 14, 1. 2. Auch Jakobus schreibt: „Was ist euer Leben? Ein Dunst „ist es, der eine kleine Weile sichtbar ist, und dann ver„schwindet." Jak. 4, 15. Und Seneka sagt: „Ein Augenblick, „ja noch weniger als ein Augenblick ist unser Leben."

Zweitens von der Gebrechlichkeit des Leibes spricht

der Herr selbst: „Du bist Staub und sollst wieder zum Staube „zurückkehren.“ Auch der heilige Bernhard sagt: „Der Kör„per ist nichts anders als Schaum, bekleidet mit gebrech„lichem Schmucke; er wird ein elender, vermoderter Leichnam „und eine Speise der Würmer. Bei genauer Besichtigung „dessen, was aus dem Munde, der Nase und den übrigen „Oeffnungen des Leibes herauskommt, hast du noch nie einen „abscheulicheren Unrath gesehen als dieser ist.“

Drittens von den Unbeständigkeiten der irdischen Dinge sagen selbst jene, welche einst auf der Welt reich waren, aber jetzt in der Hölle sind: „Was half uns der Stolz? „Was nützte uns des Reichthums Prahlerei? Alles das ging „vorüber wie ein Schatten und wie ein dahin laufender Bote?“ Buch der Weish. 5, 8. 9.

Viertens heißt es von der geringen Zahl treuer Freunde in den Sprüchwörtern: „Reichthum vermehret die Freunde „gar sehr: von dem Armen trennen sich auch die, so er ge„habt. Viele ehren die Person des Mächtigen und sind „Freunde dessen, der Geschenke gibt. Einen armen Menschen „hassen seine Brüder und auch seine Freunde weichen von „ihm.“ Sprüchw. 19, 4—7. Ferner heißt es: „Mancher „Freund ist nur ein Tischgeselle, aber am Tage der Noth „bleibet er nicht.“ Ekkl. 6, 10. Viele sind nur dem Scheine nach, nicht aber in Wahrheit Freunde. Denn ein wahrer Freund verläßt den andern in keinem Unfalle dieses Lebens, ja er hilft ihm auch nach dem Tode noch. Daher heißt es: „Wer „ein Freund ist, liebet allezeit, und ein Bruder wird bewähret „in der Noth.“ Sprüchw. 17, 17. Daß es nur wenige wahre Freunde gibt, gestehet auch Cicero in seinem Buche von der Freundschaft, wo er sagt: „Man muß unerschütter„liche, unwandelbare und beharrliche Freunde wählen, jedoch „ist an solchen großer Mangel.“ — Weil es also nur wenige wahre Freunde gibt, so sagt die heilige Schrift: „Glücklich „ist, wer einen wahren Freund gefunden hat.“ Ekkl. 25, 12.

„Mit einem treuen Freunde ist nichts zu vergleichen.“ Ekkl. 6, 15.

Drittens müssen wir den Dienstag feiern,

indem wir dem Teufel Widerstand leisten, der uns, die wir ohnehin schon an so vielen Mängeln zu leiden haben, auch noch die Seele zu entreissen sucht. Wir lesen nämlich (I. B. Mos. 14, 21.), daß der König von Sodoma, durch welchen der Teufel vorgestellt wird, zu Abraham sprach: „Gib mir die Seele, das Uebrige nimm für dich.“ Daß wir dem Teufel widerstehen sollen, dazu ermahnt uns Jakobus: „Widerstehet dem Teufel, so wird er von euch fliehen.“ Jak. 4, 7. Ebenso Petrus: „Euer Widersacher, der Teufel, geht „umher wie ein brüllender Löwe und suchet, wen er verschlin„gen könne: dem widerstehet standhaft im Glauben.“ I. Petr. 5, 8. 9. In dem Kampfe aber, welchen wir mit dem Teufel unternehmen müssen, sind uns vorzüglich drei Stücke nothwendig, nämlich der Schild des heiligen Kreuzes, das Schwert der Liebe und die Stärke des heiligen Geistes. Wer sich mit festem Glauben dem Gekreuzigten überläßt, die Liebe Gottes und des Nächsten in seiner Hand, d. i. in seinen Werken, hat, und immer um die Kraft des heiligen Geistes bittet, wird gewiß den Teufel überwinden.

Viertens müssen wir den Mittwoch feiern,

dadurch, daß wir uns eifrig um die ewigen Güter bemühen, weil wir im Gewirre der irdischen Güter an dreifacher Abnahme leiden. Jesus sagt: „Ein vornehmer Mann rief seine „zehn Knechte, und gab ihnen zehn Pfund, und sprach zu „ihnen: Handelt, bis ich wiederkomme.“ Luk. 19, 13. Unter zehn Pfund werden drei Gaben, welche Gott geopfert werden, und sieben Gaben, welche wegen Gott den Armen gereicht werden, verstanden. Die drei Gaben, welche Gott geopfert werden, sind: die Abtödtung des Fleisches, inständiges Gebet und gottgefällige Thränen. Die sieben Gaben, welche

wegen Gott den Armen gereicht werden, sind die sieben Werke der leiblichen Barmherzigkeit, als: die Hungrigen speisen, die Durstigen tränken, die Nackten bekleiden, die Fremden beherbergen, die Gefangenen erledigen, die Kranken besuchen und die Todten begraben. Diese sieben Werke sind in den Worten aufgezeichnet: „Ich beherberge, tränke, speise, erlöse, „bekleide, besuche, begrabe." Mit diesen Gaben müssen wir also handeln, damit wir zehn Pfund, d. i. die ewige Belohnung, erlangen.

Fünftens müssen wir den Donnerstag feiern,

indem wir immer an den Tag des großen und letzten Gerichtes denken, damit wir desto eifriger in Erwerbung der ewigen Güter sind, und auch die schon erworbenen nicht durch Thorheit und Nachläßigkeit verlieren. Der Tag des Gerichtes ist also der Tag des Donners; denn da wird Gott die Sünder mit dem Donner seiner ewigen Macht erschüttern, wenn Er sprechen wird: „Weichet von mir, ihr Verfluchten, in das ewige „Feuer." Von diesem Donner heißt es: „Die Stimme seines „Donners erschüttert die Erde." Ekkl. 43, 18. Diesen Tag müssen wir also immer vor Augen haben, damit wir nicht durch eitlen Ruhm und durch Prahlerei das Gute, das wir etwa schon gethan haben, verlieren. Denn kein Gerechter, wenn er auch noch so viele gute Werke hat, wird daran Ueberfluß haben, sondern muß vielmehr fürchten, daß sie zu wenig sind.

Sechstens müssen wir den Freitag feiern,

um beim göttlichen Gerichte, wo wir mit großer Furcht erscheinen werden, viele Freunde zu finden. Wir haben also nöthig, uns um die Freundschaft der heiligsten Dreifaltigkeit, der seligsten Jungfrau Maria, der Engel, Patriarchen, Propheten, Apostel, Martyrer, Beichtiger, Jungfrauen, und aller anderen Auserwählten zu bewerben. Daher heißt es in den Sprüchwörtern: „Gnade und Freundschaft retten, erhalte sie „dir, daß man an dir nichts auszustellen finde" (Sprüchw.

25, 10.), d. i. nichts zu tadeln finde am Tage des Gerichtes. Auch im Buche der Weisheit heißt es: „In der „Freundschaft der Weisheit," d. i. des Sohnes Gottes, „ist „gute Erlustigung." Buch der Weish. 8, 18.

Durch drei Dinge, nämlich durch Buße, Reinheit des Herzens und Almosen, können wir die Freundschaft Gottes und seiner Heiligen erlangen. Von der Buße heißt es: „Wer Sünde zudeckt, „suchet Freundschaft." Sprüchw. 17, 9. Wer also mit dem Mantel der Buße seine Sünden zudeckt, sucht die Freundschaft Gottes. Von der Reinheit des Herzens heißt es: „Wer die Reinig„keit des Herzens liebt, wird den König," nämlich Jesum Christum, „zum Freunde haben." Sprüchw. 22, 11. Vom Almosen sagt der Herr: „Machet euch Freunde mittelst des „ungerechten Reichthumes, damit, wenn es mit euch zu Ende „geht, sie euch in die ewigen Wohnungen aufnehmen." Luk. 16, 9. Wer nun diese sechs Tage vollendet hat, nämlich wer sich durch Buße mit Gott versöhnt, seine Abnahmen und seine Dürftigkeit betrachtet, die Seelenfeinde, d. i. die Teufel, überwunden, eifrig um die ewigen Güter gehandelt, beständig an den Tag des Gerichtes gedacht, und sich um die Freundschaft der Heiligen beworben hat,

der wird in den siebenten Tag übertreten,

nämlich in die Seelenruhe und in den herrlichen Sabbat. Treffend heißt der siebente Tag, d. i. die Zeit nach diesem Leben, Sabbat. Denn wie es den Juden nicht erlaubt war, am Sabbate zu arbeiten, so werden auch die Seelen der Auserwählten nach dem Hinscheiden aus dieser Welt nicht mehr arbeiten, sondern nur der süßen Anschauung Gottes sich erfreuen. Daß aber die Seelen der Heiligen nach diesem Leben nicht mehr arbeiten werden, sagt Johannes in der Offenbarung: „Schreib! Selig sind die Todten, die im Herrn „sterben. Von nun an, spricht der Geist, sollen sie ruhen von „ihren Mühen." Offenb. 14, 13. Daß sie dann auch der süßen Anschauung Gottes genießen, sagt David: „Verkostet

„und sehet; denn der Herr ist süß.“ Ps. 33, 9. Denn das Geschäft der Seelen besteht alsdann darin, den süßesten Herrn zu verkosten und anzusehen. Von diesem Sabbat sagt Isaias: „Es „wird geschehen von Sabbat zu Sabbat“ (Is. 66, 23.), d. h. aus dem Sabbat der Gnade wird der Sabbat der Glorie. Nach der Feier des siebenten Tages der Ruhe aber wird

der achte Tag kommen,

d. i. der Tag der glorreichen Auferstehung und dieser Tag heißt Sonn- oder Sohntag. Denn da werden die Körper der Auserwählten leuchten wie die Sonne in ihrer Kraft leuchtet. Da wird auch den Auserwählten als Söhnen und wahren Erben das ewige Reich übertragen werden. „Alsdann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne im Reiche „ihres Vaters,“ sagt die ewige Wahrheit selbst Matth. 13, 43. Dann wird ihnen das ewige Reich übertragen, wie Jesus selbst bezeugt: „Alsdann wird der König zu denen, die zu „seiner Rechten seyn werden, sagen: Kommet, ihr Gesegneten „meines Vaters, besitzet das Reich, welches seit Grundlegung „der Welt euch bereitet ist.“ Matth. 25, 34. Wenn also dieser achte Tag kommt, dann werden wir von allen Mühen und Strafen durch eine glorreiche Auferstehung befreiet und Jesus genannt werden, d. h. Erlöste und von allen Trübsalen Befreite.

Bittet, meine Lieben, den Herrn, daß wir auf dieser Welt so leben, daß wir die Glückseligkeit des ewigen Lebens erlangen. Amen.

Auf
das Fest der Beschneidung des Herrn.
(Dritte Predigt.)

„Sein Name ward Jesus genannt, wie Ihn schon der „Engel genannt hatte, ehe Er im Mutterleibe „empfangen war.“ Luk. 2, 21.

Als der Erzengel Gabriel zu Maria gesandt wurde, sprach er: „Gegrüßt seyst du voll der Gnaden, . . .“ und setzte dann bei: „Siehe, du wirst empfangen in deinem Leibe, und „einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen Jesus „heißen.“ Luk. 1, 31. Auch bei Matthäus (1, 20.) lesen wir, daß „ein Engel dem Joseph erschien, und sprach: Joseph, „Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, dein Weib, zu dir „zu nehmen; denn was in ihr erzeugt worden, das ist vom „heiligen Geiste: und sie wird einen Sohn gebären; dem sollst „du den Namen Jesus geben; denn Er wird sein Volk er„lösen von dessen Sünden.“ Matth. 1, 20. 21. Siehe, zweimal war vorher verkündet, daß der Sohn Mariä Jesus genannt werden sollte. Es ist nun dieser Knabe heute von seinen Eltern Jesus genannt worden. Welch' erhabene Würde dieser Name in sich fasse, erklärt Paulus mit den Worten: „Der Vater hat Ihm einen Namen gegeben, der über alle „Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen alle Kniee „derer, die im Himmel, auf der Erde und unter der Erde sind.“ Philipper 2, 9. 10.

Die Würde des Namens Jesu zeigt sich darin, daß Er der Gerechteste, Ehrbarste, Schönste, Weiseste, Wahrhafteste und Süßeste ist.

Erstens heißt Jesus der Gerechteste.

Denn Er mußte uns Ungerechte auf den Weg der Gerechtigkeit zurückführen, und vermittelst seiner Gerechtigkeit uns durch seinen Tod am Kreuze versöhnen. „Christus ist Ein Mal „für unsere Sünden gestorben, ein Gerechter für Ungerechte, „damit Er uns vor Gericht brächte." I. Petr. 3, 18. Daß aber Jesus gerecht war, bezeugte selbst der Hauptmann, da er Ihn sterben sah. „Als aber der Hauptmann sah, was ge„schehen war, pries er Gott, und sprach: Wahrlich, dieser „Mensch war gerecht." Luk. 23, 47.

Die Gerechtigkeit Jesu kann aber von drei Seiten betrachtet werden. 1) Er gab gerechte Gesetze; 2) Er wird gerechte Urtheile fällen und 3) gerechte Belohnungen austheilen. Daß Gott 1) gerechte Gebote gegeben hat, sagt der Apostel Paulus: „Daher ist das Gesetz heilig, das Gebot heilig, „gerecht und gut." Röm. 7, 12. Um für jetzt von den übrigen Geboten zu schweigen, frage ich nur: War jenes Gebot nicht gerecht, welches uns der Herr bei Lukas gab: „Wie ihr wollt, daß euch die Leute thun, so thut auch ihr „ihnen"? Luk. 6, 31. Ist nicht auch jenes Gebot gerecht, welches Er bei Johannes gab: „Ein neues Gebot gebe ich „euch, daß ihr euch einander liebet"? Joh. 13, 34. Daß Er 2) gerechte Urtheile fällen wird, bezeugt Er selbst wieder: „Der Vater richtet Niemand, sondern hat das ganze Gericht „dem Sohne übergeben. . . . Mein Gericht ist gerecht." Joh. 5, 22 und 30. Auch die Engel im Himmel bezeugen, daß das Gericht des Sohnes Gottes gerecht ist: „Ich hörte „einen Engel vom Altare her sagen: Ja, Herr, allmächtiger „Gott, wahr und gerecht sind deine Gerichte." Offenb. 16, 7. 3) Daß Er auch gerechte Belohnungen ertheilen wird, sagt Er selbst: „Gehet auch ihr in meinen Weinberg, so werde ich „euch geben, was recht ist." Matth. 20, 4. Da wir Söhne Jesu sind, so müssen auch wir seinen Namen durch die Werke an unserer Stirne tragen. Auch wir müssen nach dem

Beispiele unseres gerechten Vaters Jesu gerecht seyn. „Wenn „ihr wisset, daß Er gerecht ist, so wisset auch, daß Jeder, „der Gerechtigkeit übet, aus Ihm geboren ist.“ I. Joh. 2, 29. Daß wir aber die Gerechtigkeit kräftig lieben sollen, dazu ermahnt uns der heilige Geist: „Kämpf für die Gerechtig„keit bis in den Tod, so wird Gott wider deine Feinde für dich „streiten.“ Ekkl. 4, 33. Wir müssen uns aus sieben Ursachen die Gerechtigkeit als liebste Braut wählen. Die erste Ursache ist, weil sie nach dem Zeugnisse der heiligen Schrift Gott so lieb und angenehm ist; die zweite ist, weil sie ewig und unsterblich ist; die dritte, weil der Mensch durch sie in seinem ganzen Leben beschützt wird; die vierte, weil der Mensch durch sie mit einem Ehrengewande bekleidet wird; die fünfte, weil sie den Menschen vom ewigen Tode befreiet; die sechste, weil sie ihn am Tage des Gerichtes in Schutz nimmt; die siebente, weil durch sie und wegen ihr der Mensch in Herrlichkeit erhöhet wird. — — Daß 1) die Gerechtigkeit Gott sehr lieb und angenehm sey, erhellet aus den Worten: „Der Anfang eines guten Lebens ist Gerechtigkeit „üben; das ist bei Gott angenehmer als Schlachtopfer opfern.“ Sprüchw. 16, 5. Daß sie 2) ewig und unsterblich ist, sagt die Weisheit: „Die Gerechtigkeit ist ewig und unsterblich; „die Ungerechtigkeit aber Erwerb des Todes.“ B. d. Weish. 1, 15. 3) Die Gerechtigkeit beschützet und vertheidiget den Menschen auf seinen Wegen, wie es heißt: „Die Gerechtigkeit „behütet den Weg des Unschuldigen: aber die Gottlosigkeit „bringet den Sünder zum Falle.“ Sprüchw. 13, 6. Daß sie 4) den Menschen zieret, erhellet aus den Worten: „Wenn „du der Gerechtigkeit nachstrebest, wirst du sie erlangen, und „wie ein Ehrenkleid anziehen.“ Ekkl. 27, 9. Und Job spricht: „Gerechtigkeit war mein Kleid, und wie mit einem Mantel „und einer Krone bekleidete ich mich mit meinem Rechte.“ Job 29, 14. Daß 5) der Mensch durch die Gerechtigkeit vom ewigen Tode befreiet wird, bestätigen die Worte: „Die „Schätze der Ungerechtigkeit bringen keinen Nutzen, aber die

„Gerechtigkeit befreiet vom Tode.“ Sprüchw. 10, 2. Die Gerechtigkeit befreiet immer vom ewigen und manchmal auch vom zeitlichen Tode. „Reichthümer nützen nichts am Tage „der Rache, aber Gerechtigkeit befreiet vom Tode“ — vom ewigen Tode. Sprüchw. 11, 4. 6) Die Gerechtigkeit ist für den Menschen am Tage des Gerichtes ein Schutz, wie es heißt: „Die „Gerechtigkeit wird dich ewiglich schützen und am Tage des „Erkenntnisses deine Stütze seyn.“ Ekkl. 27, 9. Unter Tag des Erkenntnisses wird der Tag des Gerichtes verstanden. Denn dann wird der gerechte Richter über alle Händel ein Erkenntniß fällen, und ein gerechtes Urtheil sprechen, und dann wird die Gerechtigkeit jene, die sie geübt haben, in Schutz nehmen. Daß 7) der Mensch durch die Gerechtigkeit in Herrlichkeit erhöhet wird, sagt Isaias: „Deine Gerechtigkeit „wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des Herrn dich „sammeln.“ Is. 58, 8. Ferner heißt es: „Die Gerechtigkeit erhöhet ein Volk; aber die Sünde machet elend die „Völker.“ Sprüchw. 14, 34.

Zweitens heißt Jesus der Ehrbarste,

wie es im Buche der Weisheit heißt: „Die Weisheit brachte „Ihn zu ehrsamem Stande und segnete seine Mühen. Sie „stand Ihm bei, da Er mit List hintergangen ward, und „brachte Ihn zu Ehren.“ B. d. Weish. 10, 10. 11. Unter Weisheit wird die Gottheit verstanden, welche Jesum Christum seiner Menschheit nach zu Ehren brachte, in allen seinen Mühen, welche Er an seinem Körper erduldete, und welche Ihm auch beistand, da Er mit List von den Juden hintergangen ward und Ihn zu Ehren brachte. Auch Paulus schreibt: „In Ihm wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig,“ d. i. wahrhaftig. Koloss. 2, 9. Er war so heilig, so unschuldig, so unbefleckt, daß Er nichts denken, reden oder thun konnte, außer was anständig und ehrbar war.

Da wir also Söhne und Brüder Jesu sind, so müssen auch wir ehrbar seyn. Um es aber seyn zu können, müssen wir Gott

darum bitten; „denn es ist leicht in den Augen Gottes, einen „Armen plötzlich reich zu machen.“ Ekkl. 11, 23. Wir müssen aber eine dreifache Ehrbarkeit haben, nämlich im Herzen, im Munde und im Werke. Diese dreifache Ehrbarkeit aber ist nichts anders als die dreifache Reinigkeit oder Keuschheit. 1) Zur Ehrbarkeit im Herzen ladet uns der Apostel mit den Worten ein: „Laßt uns ablegen die „Werke der Finsterniß, und anziehen die Waffen des Lichtes. „Wie am Tage lasset uns ehrbar wandeln.“ Röm. 13, 12. 13. Die Waffen des Lichtes sind die Wahrzeichen des Mundes und Herzens, welche wir anziehen müssen, um am Tage des Gerichtes mit jener Ehrbarkeit des Herzens, welche wir vorher gehabt haben, ohne Scheu vor allen Heiligen zu erscheinen. 2) Auch zur Ehrbarkeit des Mundes ermahnt uns Paulus: „Alles geschehe wohlanständig und mit Ordnung.“ I. Kor. 14, 40. Es geschieht aber bei uns Alles wohlanständig und mit Ordnung, wenn wir unsre Zunge so in Zaum und Zucht halten, daß wir durch unsere Reden weder fremde Ohren belästigen, noch ihr Herz beflecken. Zu dieser Ehrbarkeit ermahnt uns Paulus: „Wir bitten euch, Brüder, ehrbar „zu wandeln vor denen, die draußen sind, und von Niemand „den etwas zu begehren.“ I. Thess. 4, 11. 3) Ehrbar wandelt auch, wer Niemanden durch seine Werke ärgert, beleidiget oder betrübt.

Drittens heißt Jesus der Schönste.

So ward Er schon durch Moses vorgebildet, von dem es heißt: „Weil die Mutter sah, daß er schön war, verbarg „sie ihn drei Monate lang.“ II. B. Mos. 2, 2. Denn Moses heißt so viel als ein aus dem Wasser Gezogener, und bezeichnet Jesum Christum, welcher herabgezogen war durch die Thränen, welche die Patriarchen und Propheten aus sehnlichstem Verlangen nach seiner Geburt in Fülle vergossen haben. Und dieser Knabe war nicht bloß drei Monate, sondern sieben Jahre in Aegypten verborgen, um der Verfolgung des Herodes zu ent-

gehen. — Von der Schönheit des Moses wird erzählt, daß ihn Gott so anmuthig geschaffen habe, daß ihn selbst die Feinde liebten und des Auferziehens werth hielten. Auch Josephus sagt, daß der Knabe Moses so schön gewesen sey, daß Jedermann, wenn er auch noch so grausam war, ihn gerne sah, und Viele ihre Arbeiten verließen, wenn sie ihn auf der Straße gehen sahen, und ihn anschauten. Wenn nun der Herr dem Moses schon eine so große Schönheit und Anmuth verlieh, um wie viel mehr wird Er sie seinem eingebornen Sohne verliehen haben? Von Ihm wird bei Lukas gelesen: „Der Himmel öffnete sich, und der heilige Geist stieg „in leiblicher Gestalt gleich einer Taube auf Ihn herab, und „eine Stimme erscholl vom Himmel: Du bist mein geliebter „Sohn, an dir habe ich mein Wohlgefallen.“ Luk. 3, 21. 22. Daß aber Jesus schön und zierlich ist, lesen wir auch im Hohenliede: „Siehe, du bist schön, mein Geliebter, und zierlich“ (Hohelied 1, 15.); als hieße es: O geliebter Jesus! du bist schöner als Alles, was auf Erden, und zierlicher als Alles, was im Himmel ist.

Der schönste Jesus fordert auch von uns wenigstens eine zweifache Schönheit, nämlich daß wir schön seyen an Glauben und an Werken. Daher spricht Er zur Seele eines jeden Christen: „Siehe, du bist schön, meine Feindin, siehe, du „bist schön, deine Augen sind Taubenaugen;“ als wollte Er sagen: O christliche Seele, die du meine Freundin bist ohne geheuchelte Liebe, du bist schön durch die Reinheit des Glaubens, und du bist schön durch die werkthätige Liebe, deine Augen sind Taubenaugen, weil du die Spreu der Welt verlässest, und die glorreiche Ehre des Himmels suchest. Aber ach! von vielen Seelen der Christen muß man heut zu Tage sagen: Du bist häßlich, meine Freundin, du bist häßlich, und deine Augen sind Rabenaugen; denn viele haben die Liebe nicht, und sind darum auch keine Freunde Gottes. Viele haben keinen wahren Glauben, und sind deßwegen häßlich. Viele leben auch in bösen Werken dahin, und

sind deßwegen unrein. Viele ziehen den unreinen Leib eines Weibes dem süßen Jesus vor und sind Nachahmer jenes Raben, welcher, angelockt von dem Aase, nicht mehr in die Arche zurückkehren wollte.

Jesus heißt viertens der Weiseste.

Daher heißt es: „David, der Sitzende auf dem Stuhl, „der Weiseste, der Fürst der Drei. Er war wie das zarteste „Holzwürmlein." II. B. d. Könige 23, 8. Von David liest man: „Er war röthlich und feinen Ansehens und schönen „Angesichts." I. B. d. Könige 16, 12. Er war daher ein Bild des Sohnes Gottes, welcher röthlich war, d. i. mit seinem eigenen Blute gefärbt, als Er in der Angst Blut schwitzte, als Er gegeißelt, mit Dornen gekrönt, mit Nägeln an's Kreuz geheftet und endlich mit einer Lanze durchstochen wurde. Er ist auch feinen Ansehens seiner Gottheit nach und schönen Angesichts seiner Menschheit nach. Er sitzt auch auf dem Stuhle des Reiches, ist Fürst der Fürsten und Könige der Erde und Einer der drei Weisesten. Denn die drei Weisesten sind nämlich: Gott Vater, Gott Sohn und Gott heiliger Geist. In der Mitte zwischen dem Vater und dem heiligen Geiste sitzet der Sohn, der Weiseste mit den Weisesten und „wirket von einem „Ende zum andern mächtig fort, und ordnet Alles lieblich „an." Buch d. Weish. 8, 1. Er wird auch das zarteste Holzwürmlein genannt. Wie nämlich nichts weicher ist als der Holzwurm, wenn man ihn anrührt, so ist auch nichts stärker als er, wenn er etwas anrührt; denn er durchbohrt das härteste Holz. So ist es auch bei Christus. Denn jetzt ist nichts geduldiger als Er, wenn Er durch die Zungen und Thaten der Sünder berührt oder angefeindet wird; denn Er ist nachsichtig gegen die Sünden der Menschen um der Buße willen. Buch d. Weish. 11, 24. Aber wenn Er am Tage des Gerichtes anfängt, die Sünder anzurühren, dann ist nichts härter und stärker als Er; dann wird Niemand seinem Ausspruche widerstehen können.

Auch wir müssen nach dem Beispiele Jesu weise seyn. Denn es heißt: „Klar und unverwelklich ist die Weisheit. . . . „Die Begierde nach Weisheit führet zur ewigen Herrschaft." B. d. Weish. 6, 13 u. 21. „Erwirb dir Weisheit; denn sie ist „besser als Gold." Sprüchw. 16, 16. Wahre Weisheit besteht aber wenigstens in drei Dingen: 1) daß wir aus dem Gefilde des Todes in das Land des Lebens übergehen; 2) daß wir unserer Seele eine schöne Wohnung bauen; 3) daß wir uns gegen den ewigen Hunger Nahrung sammeln.

Erstens sollen wir aus dem Gefilde des Todes in das Land des Lebens übergehen. Daher heißt es: „Was für einen „Vorzug hat der Weise vor dem Thoren? Was hat der Arme, „als daß er dahin wandelt, wo das Leben ist?" Ekkl. 6, 8. Wie man denjenigen für einen Thoren halten würde, welcher aus einer Gegend, wo Alles gesund und glücklich ist, in eine andere zöge, wo Alles krank und elend ist, so sind auch jene thöricht, welche sich durch ihre Sünden weit vom ewigen Paradiese, wo sie glücklich und selig seyn könnten, entfernen und sich in die Verbannung der Hölle begeben, wo Alle siech und jeglichem Elende unterworfen sind. Weise hingegen ist, wer den Tod der Hölle flieht, und zum ewigen und glücklichen Leben im Reiche Gottes übergeht.

Zweitens sollen wir unserer Seele eine feste und schöne Wohnung bauen. Denn es heißt: „Ein weises Weib erbauet ihr „Haus: eine Thörin reißt das Erbaute mit ihren Händen wieder „ein." Sprüchw. 14, 1. „Durch Weisheit wird ein Haus gebauet, „und durch Klugheit befestiget." Sprüchw. 24, 3. Ein weises Weib, d. i. eine kluge Seele, baut sich durch Tugenden und Werke des Almosens ein Haus im Himmel; aber eine thörichte Seele reißt das ihr von Christus erbaute Haus, so weit es an ihr liegt, mit ihren Händen, d. i. mit ihren ganz schlechten Werken, wieder ein.

Drittens sollen wir, um dem ewigen Hunger zu entgehen, frühzeitig uns Nahrung suchen. Wir werden ermahnt: „Geh' hin zur Ameise, du Fauler, und betrachte ihre Wege

„und lerne Weisheit. Sie hat keinen Führer, noch Lehrmeister, „noch Herrn, und doch bereitet sie im Sommer ihre Speise, „und sammelt in der Ernte ihren Vorrath.“ Sprüchw. 6, 6—8. Dazu sagt eine Anmerkung: Wenn ein so kleines Thierlein ohne Führer und ohne Vernunft und bloß unter Anleitung der Natur für seine Zukunft sorgt, um so mehr sollst du, der du nach dem Ebenbilde Gottes geschaffen und zu seiner Herrlichkeit berufen bist, bei so berühmten Lehrmeistern und unter Führung deines Schöpfers selbst, jetzt dir für die Zukunft Früchte guter Werke sammeln, um davon in der Ewigkeit leben zu können. Es ist daher traurig genug, daß so Viele wenig an das zukünftige Leben denken. Wenn sie nur so viel haben, um hier ihren Bauch nähren und ihrer Wollust fröhnen zu können, so kümmern sie sich wenig, wie es nach diesem Leben mit ihrer armen Seele steht.

Jesus heißt fünftens der Wahrhafteste.

Daher heißt es: „Die Pharisäer schickten ihre Schüler „mit den Herodianern zu Jesu und sagten: Meister, wir wis„sen, daß du wahrhaft bist, . . . und dich um Niemand „kümmerst; denn du siehst nicht auf die Person der Men„schen, sondern lehrest den Weg Gottes nach der Wahrheit.“ Matth. 22, 16. Jesus sagt selbst von sich: „Ich bin die „Wahrheit.“ Joh. 14, 6. Er ist aber in seinem Versprechen in doppelter Beziehung wahrhaft; denn Er wird den Gerechten und Ungerechten halten, was Er ihnen versprochen hat. Er wird nämlich den Gerechten ewige Belohnungen ertheilen, über die Ungerechten aber ewige Strafen verhängen. Von beiden sagt der Herr selbst: „Wenn ihr willig seyd, und „mir gehorchet, sollet ihr des Landes Gut genießen. Wenn „ihr euch weigert, und mich zum Zorne reizet, soll das Schwert „euch fressen.“ Is. 1, 19. 20. Wenn ihr willig seyd, d. i. euern Willen nach dem meinigen richtet, und mir gehorchet, meine Gebote haltet, werdet ihr am Tische der Herrlichkeit sitzen, und das Gut des Landes der Lebendigen genießen.

Wenn ihr euch aber weigert, d. i. gegen meinen Willen murret und mich zum Zorne reizet, — Böses thuet, so wird das Schwert der ewigen Verdammung euch fressen, wenn ihr tief in der Hölle unten seufzet. Es gibt Viele, welche, nur auf die Barmherzigkeit Gottes sich verlassend und auf die betrügerische Schlange merkend, nicht glauben, daß Gott die Gottlosen ewig verdammen werde. Solche wollen, daß der wahrhafte Gott lüge, wenn Er sagt: „Die Gottlosen werden „in die ewige Pein gehen, die Gerechten aber in das ewige „Leben." Matth. 25, 46. Deßwegen sagt der heilige Augustin: Wenn du thust, was dir der Teufel eingibt, und verachtest, was Gott befiehlt, so wirst du am Tage des Gerichtes finden, daß wahr ist, was Gott gedroht und zugleich was der Teufel versprochen hat. Auch wir müssen, da wir Kinder Gottes sind, wahrhaft seyn. Die Wahrheit ist aber aus drei Gründen empfehlenswerth: 1) Durch die Wahrheit findet man die Gnade Gottes. 2) Durch die Wahrheit wird man überall beschützet. 3) Durch die Wahrheit gelangt man zur Anschauung der göttlichen Herrlichkeit.

1) Daß man durch die Wahrheit die Gnade Gottes findet, bestätigen die Worte: „Barmherzigkeit und Wahrheit „sollen dich nicht verlassen. . . . Du wirst Gnade und gutes „Begegnen finden bei Gott und den Menschen." Sprüchw. 3, 3. 4. „Barmherzigkeit und Wahrheit liebet Gott." Ps. 83, 12. Eine Schwester der Wahrheit ist die Barmherzigkeit; daher wird sie immer mit ihr verbunden und soll nie ohne sie gefunden werden.

2) Daß der Mensch durch die Wahrheit überall beschützet wird, deuten folgende Worte an: „Barmherzigkeit und „Wahrheit schützen den König" (Sprüchw. 20, 28.), d. i. jeden Menschen, der berufen ist, sich selbst durch Tugenden zu regieren, und so im Reiche Gottes die Krone der Herrlichkeit zu erlangen.

3) Daß der Mensch durch die Wahrheit zur Anschauung der ewigen Herrlichkeit gelanget, folgt aus den Worten:

„Wahrhafte Menschen haben Zutritt zur Anschauung Gottes.“ Ekkl. 15, 8. Da also die Wahrheit so empfehlenswerth ist, so ermahnt uns der heilige Geist, sie zu kaufen: „Kauf' die „Wahrheit,“ nämlich um den Preis deines Körpers. Sprüchw. 23, 23. Aber ach! Viele achten die vortreffliche Wahrheit so geringe, daß sie dieselbe um einen Bissen Brod verlassen! wie es heißt: „Wer im Gerichte auf die Person sieht, thut nicht wohl.“ Sprüchw. 28, 21. Auch der verläßt die Wahrheit um einen Bissen Brod, wer im weltlichen, geistlichen oder geistigen Gerichte auf den Reichen schauet, und auf den Armen nicht merket.

Jesus fordert daher von uns eine dreifache Wahrheit, daß wir nämlich abzahlen, was wir Ihm, seinen Heiligen und unsern Mitmenschen versprochen haben. Von dem Gott gemachten Versprechen heißt es: „Hast du Gott etwas gelobt, so „säume nicht, es zu erfüllen: denn ein treuloses und thörichtes Versprechen mißfällt Ihm: aber Alles, was du gelobt „hast, das erfülle.“ Ekkl. 5, 3. Von dem Versprechen, das man den Heiligen gemacht hat, heißt es: „Verderben ist's „dem Menschen, die Heiligen zu berauben, und gemachte „Gelübde zu widerrufen.“ Sprüchw. 20, 25. Wer also den Heiligen etwas gelobt oder versprochen hat, soll es erfüllen; sonst trifft ihn Verderben und ewiger Untergang. Von dem Versprechen gegen Menschen heißt es: „Sag' nicht zu deinem „Freunde: Geh' fort und komm' wieder, morgen will ich dir „geben! wenn du sogleich geben kannst.“ Sprüchw. 3, 28. Dieß geht jene an, welche die Bezahlung ihrer Schulden von einem Tag auf den andern verschieben, da sie dieselben doch sogleich bezahlen könnten.

Jesus heißt sechstens der Süßeste.

Denn Er ist süß für jene, die an Ihn glauben, süß für jene, die auf Ihn hoffen, süß für jene, die Ihn lieben, und süß für jene, die Gutes thun. 1) Jesus ist süß für jene, die an

Ihn glauben, wie es heißt: „Verkostet und sehet; denn der Herr „ist süß.“ Ps. 33, 9. Die Seele sieht nämlich Gott zuerst durch den Glauben; dann fängt sie an, Ihn zu verkosten. 2) Er ist süß für jene, die auf Ihn hoffen. „Du, Herr, bist gütig und „milde und von großer Erbarmung für Alle, die dich an„rufen.“ Ps. 85, 5. Denn wer auf Gott hofft, ruft Ihn an, und wer Ihn anruft, erfährt seine Güte. 3) Er ist süß für jene, die Ihn lieben. „Lobet seinen Namen; denn lieblich ist „der Herr: seine Barmherzigkeit währet ewig und von Geschlecht „zu Geschlecht seine Wahrheit.“ Ps. 99, 4. 5. Wer nämlich Gott aufrichtig liebt, empfindet bisweilen eine solche Süßigkeit, daß er in das Lob seiner Güte ausbricht. 4) Jesus ist süß für jene, die Gutes thun. „Lieblich ist der Herr gegen „Alle und seine Erbarmung geht über alle seine Werke.“ Ps. 144, 9. Viele werden in Ausübung guter Werke innerlich von einer wunderbaren Süßigkeit erquickt. Es ist also gewiß, daß Jesus so süß und lieblich ist, daß, wenn du auch einen Magen hättest, der so groß und breit wie die ganze Welt wäre, du doch nie den tausendsten Theil seiner Süßigkeit fassen könntest. Daher sagt auch der Herr zum treuen Knechte: „Geh' ein in die Freude deines Herrn“ (Matthäus 25, 21.), d. h. meine Freude ist so groß, daß sie nicht ganz in dich eingehen kann, sondern vielmehr du in sie eingehen wirst. Gesetzt, ein großes Faß, welches mehrere Eimer hält, wäre ganz mit Honig angefüllt, und man würde ein neugebackenes Weizenbrod nehmen, und es mitten in den Honig werfen; so könnte jenes Brod nicht allen Honig in sich einsaugen, sondern würde vielmehr von diesem verschlungen. So ist es auch mit der Süßigkeit Gottes. Die Seele vermag sie nie ganz in sich aufzunehmen, sondern wird vielmehr von der Göttlichkeit verschlungen und eingesaugt. Daher sagt David: „Sie werden trunken werden vom Ueberflusse deines „Hauses.“ Ps. 35, 9. Wenn wir also die Süßigkeit der göttlichen Güte verkosten wollen, so müssen wir auch süß seyn. Daher sagt Augustin: Wenn du voll Essig bist, wo

wird denn der Honig Platz haben, mit dem dich Gott füllen will? Willst du Honig haben, so gieße die Galle aus.

Gott fordert von uns eine dreifache Süßigkeit, nämlich: des Herzens, des Mundes und des Werkes. 1) Von der Süßigkeit des Herzens und Mundes heißt es: „Honigseim „träufelt von deinen Lippen, meine Braut, Honig und Milch „ist unter deiner Zunge" (Hohelied 4, 11.), d. h. Treue Seele, die du meine Braut seyn willst, deine Lippen müssen süß seyn wie Honigseim, damit du milde und freundlich mit den Armen sprichst. 2) Auch in deinem Herzen, welches unter der Zunge ist, muß Honig und Milch seyn, damit du Niemanden hassest, und Niemanden in deinem Herzen Schaden zufügest. Dazu — daß wir die Armen gut und liebreich behandeln sollen, dazu ermahnt uns der heilige Geist mit den Worten: „Mein Sohn! „Wenn du Gutes thust, klage nicht und erlaube dir bei keiner „Gabe kränkende Reden. Kühlet nicht der Thau die Hitze? „So ist auch ein Wort" — nämlich ein gutes — „besser als „eine Gabe." Ekkl. 18, 15. 16. 3) Von der Süßigkeit des Werkes heißt es: „Schön bist du, meine Freundin, lieblich „und zierlich wie Jerusalem" (Hohelied 6, 3.), als hieße es: Seele, die du meine Freundin seyn willst, du mußt schön seyn durch jungfräuliche Enthaltsamkeit, lieblich durch unsträfliche Werke und ehrbaren Wandel, daß du nämlich Niemanden durch Werke oder durch deinen Wandel ärgerst; du mußt auch zierlich seyn wie Jerusalem, um durch den Schmuck verschiedener Tugenden dich zur Feier des himmlischen Jerusalems vorzubereiten.

Bittet also den Herrn, daß wir lieblichen Herzens, Mundes und Werkes befunden werden, um endlich zur Süßigkeit des göttlichen Tisches zugelassen zu werden. Dieß verleihe uns jener süße Jesus, der mit Gott Vater und dem heiligen Geiste als Gott lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Auf
das Fest der Erscheinung des Herrn oder der heiligen drei Könige.

(Erste Predigt.)

„Sie gingen in das Haus, fanden das Kind mit Maria,
„seiner Mutter, fielen nieder und beteten es an.
„Sie thaten auch ihre Schätze auf und brachten
„Ihm Geschenke: Gold, Weihrauch und Myrrhen."
Matth. 2, 11.

Hier sind fünf Fragen zu beantworten:

I. Wer sind die, welche mit Geschenken gekommen sind?
II. Was ist der Stern, dem sie gefolgt sind?
III. Was ist das Haus, in das sie gegangen sind?
IV. Wer ist der, den sie im Hause gefunden haben?
V. Was sind die Geschenke, die sie geopfert haben?

I.

Die, welche mit Geschenken zu dem Kinde Jesus gekommen sind, sollen Könige und Weise gewesen seyn; denn das Wort Magier heißt so viel als ein Weiser. Daß aber diese drei Weisen, welche mit Geschenken kamen, Könige gewesen sind, kann man aus dem abnehmen, was David vorhersagt: „Die „Könige von Tharsis und die Inseln werden Geschenke opfern." Ps. 71, 10. Auch die ganze Kirche bezeugt, daß sie Könige gewesen seyen. Daß sie auch Magier, d. i. Weise, gewesen sind, bezeugt Matthäus: „Als Jesus geboren war zu Beth-

„lehem im Stamme Juda zur Zeit des Königs Herodes, „siehe, da kamen Weise aus dem Morgenlande nach Jeru„salem." Matth. 2, 1. Sie waren also Magier, d. i. sehr weise Männer, welche bei den Griechen Philosophen, bei den Persern aber Magier heißen. Ihre Namen aber waren nach der hebräischen Sprache Appellius, Amethus und Damaskus. — Appellius heißt so viel als treu, Amethus so viel als demüthig, Damaskus so viel als barmherzig. Da nun diese drei Weisen alle Christen vorstellen, weil sie die Erstlinge von uns gewesen sind, so müssen auch wir, wenn wir wahre Christen seyn wollen: 1) Könige, 2) Weise, 3) treu, 4) demüthig, 5) barmherzig seyn.

1) Wir müssen Könige seyn, d. h. wir müssen das uns anvertraute Reich so verwalten, daß sich Gott würdiget, in uns zu wohnen. Das uns übergebene Reich aber ist in uns, nämlich unsere Seele, über welche wir in Gerechtigkeit, Frieden und Freude im heiligen Geiste herrschen müssen; dann wird auch Christus in ihr herrschen, wie Paulus schreibt: „Das Reich Gottes ist nicht Speise und Trank, sondern „Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geiste." Röm. 14, 17. Die Gerechtigkeit besteht darin, daß wir Niemanden durch unsere Werke schaden; der Friede besteht darin, daß wir Niemanden durch unsere Worte verletzen; Freude im heiligen Geiste haben wir, wenn wir bei einem guten Gewissen und reinen Herzen auf die Barmherzigkeit Gottes vertrauen dürfen.

2) Wir müssen Weise seyn; denn den Königen ist Weisheit nöthig. „Besser ist ein armer aber weiser Jüngling „als ein alter aber thörichter König, der nicht vorsehen kann „in die Zukunft hin." Ekkl. 4, 13. Die Weisheit aber besteht darin, daß wir vorsehen, was kommen wird. Von dieser Vorsehung wird im Buche des heiligen Damascenus, welches Barlaam betitelt ist, Folgendes erzählt. — Es war ein grosser Staat, dessen Bewohner die Gewohnheit hatten, sich jährlich einen neuen König zu wählen. Denn der neugewählte König

regierte immer nur Ein Jahr. Nach Verlauf desselben aber wurde er in die Verbannung geschickt, wo er bis an das Ende seines Lebens von Hunger, Durst und Kälte elend gequält wurde. Immer aber wurde nur ein solcher König gewählt, der die Gesetze und Gewohnheiten jener Bewohner nicht kannte. Viele waren also auf diese Weise schon Könige geworden und lebten in Wollust und in Vergnügen dahin, ohne sich um die Zukunft zu kümmern. Nach Verlauf des Jahres aber wurden sie immer an den Ort verwiesen, wo sie beständig dem Hunger und dem Elende Preis gegeben waren. Endlich ward ein weiser Mann zum Könige gewählt, welcher nach erlangter Herrschaft sich bei seinem Minister angelegentlich um die Sitten und Gewohnheiten des Landes erkundigte. Da er hierüber genaue Auskunft erhalten hatte, öffnete er die Schätze von Gold, Silber und kostbaren Steinen, in deren Besitz er gekommen war, und schickte heimlich durch treue Boten eine große Menge davon auf jene Insel, wohin er, wie er erfahren hatte, verwiesen werden sollte. Als er nun nach Verlauf des Jahres der Herrschaft beraubt, aus dem Staate verwiesen und auf jene Insel gebracht wurde, wohin er schon so viele Schätze vorausgeschickt hatte, so verlebte er die noch übrige Zeit seines Lebens in Freude und Wohlergehen, während unzählige thörichte Könige, welche nichts vorausgeschickt hatten, in drückendem Elende sich befanden. — Unter dem Staate wird in diesem Gleichnisse diese Welt verstanden, deren Reich von kurzer Dauer ist. Wenn Einer auch viele Jahre in dieser Welt gelebt hat, so meint er doch, wenn seine Todesstunde nahet, er habe kaum Ein Jahr gelebt, und in der That kann auch hier Niemand lange bleiben. Diese Welt hat auch viele böse Bürger, welche ihren Mitmenschen nach dem Leben streben, um ihre Güter zu bekommen. Selbst Kindern leben oft ihre Eltern zu lange. Aber ach! Viele, die auf dieser Welt in Reichthum und Ueberfluß dahin leben, tragen keine Fürsorge auf ihr künftiges Leben, und hoffen und streben nur nach den Reichthümern und Gelüsten dieser

Welt. Wenn sie dann sterben, werden sie in die Hölle verbannt, wo sie das Elend des ewigen Todes und ewigen Hunger leiden. Der Weise aber schickt sein Vermögen durch die Hände der Armen in den Himmel voraus, und sammelt sich so Schätze, die weder Rost noch Motten verzehren, und die Diebe nicht ausgraben noch stehlen. Damit wir uns aber für die Zukunft vorsehen, müssen wir die Namen der drei Weisen moralisch an uns nachahmen, d. h. wir müssen treu, demüthig und barmherzig seyn.

3) Wir müssen treu seyn. Dieß sind wir aber, wenn wir gegen unsere eigene Seele nicht grausam und gottlos sind. weßwegen der Herr sagt: „Meine Augen seyen gerichtet auf die „Treuen im Lande, daß sie sitzen bei mir," d. i. auf meinem Throne. Ps. 100, 6. „Sey getreu bis in den Tod, so will ich dir die „Krone des Lebens geben" (Offenb. 2, 10.), als wollte er sagen: O Christ, sey treu deiner Seele bis in den Tod des gegenwärtigen Lebens, so will ich dir die Krone ewiger Herrlichkeit geben. Viele gibt es aber, die treuer sind gegen ihre Eselinnen als gegen ihre Seelen. Denn sie sorgen mehr für die Eselin des Körpers als für die Seele, welche die Braut des ewigen Königs ist. Solche sind dem Könige Saul ähnlich, welcher ausgeschickt wurde, die Eselinnen seines Vaters zu suchen. (Vergl. I. B. d. Könige Kap. 9.)

4) Wir müssen demüthig seyn. Wir sind aber dann wahrhaft demüthig, wenn wir Gott kindlich fürchten und seine Gebote halten, wie Jakobus sagt: „Gott widersteht „den Hoffärtigen, den Demüthigen aber gibt Er Gnade. „Unterwerfet euch also Gott. . . . Demüthiget euch vor dem „Herrn, so wird Er euch erhöhen." Jak. 4, 6 u. 10.

5) Wir müssen barmherzig seyn, d. h. wir sollen den Armen in ihrer Noth beistehen, wie die ewige Wahrheit selbst sagt: „Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barm„herzigkeit erlangen." Matth. 5, 7. — Jakobus aber schreibt: „Ein unbarmherziges Gericht wird über den ergehen, der „nicht Barmherzigkeit übet." Jak. 2, 13.

II.

Der Stern, welchem die Weisen gefolgt sind, bezeichnet die Gnade Gottes; denn da Christus geboren wurde, ist ein neuer Stern in Judäa aufgegangen. Dieser Stern war voll Glanz und der Erde viel näher, als die übrigen Planeten und Sterne. Die Weisen sahen daher in ihrer Heimath diesen Stern über Judäa stehen, folgten ihm und kamen bis nach Jerusalem. Als sie aber von da wieder fortgingen, leuchtete ihnen der Stern in bemerkbarer Bewegung voran, führte sie nach Bethlehem und blieb über dem Orte stehen, wo das Kind in der Krippe lag.

Dieß Alles kann von der Gnade Gottes gesagt werden. Denn unter Judäa, wo dieser Stern zuerst erschien, ist die Versammlung aller Guten zu verstehen; denn die Gnade Gottes verweilt immer bei den Guten und Gerechten, sie erscheint denen, die erlöst werden sollen, zieht sie an sich, und führt sie nach Jerusalem, d. i. in den Stand eines guten Lebens. Jerusalem heißt nämlich so viel als friedsam oder Gesicht des Friedens. Denn diejenigen, welche, von der Gnade Gottes gezogen, in den Stand eines guten Lebens kommen, machen mit Gott Frieden, welchen sie vorher durch ihre Sünden gebrochen haben, und verdienen deßwegen nach diesem Leben den ewigen Frieden zu sehen. Wenn nun die, welche erlöst werden sollen, von der Gnade Gottes gezogen nach Jerusalem, d. i. in den Zustand eines guten Lebens gekommen sind, so fragen sie: „Wo ist der neugeborne König der Juden?“ Denn wenn der Mensch anfängt, fromm zu leben, dann gibt ihm Gott zuerst Einsicht, und der Mensch sucht hierauf Gott mit großem Verlangen, um Ihn ganz besitzen zu können. Er sieht Ihn aber noch nicht von Angesicht zu Angesicht. Wenn er aber aus Jerusalem, d. i. aus dem frommen Leben durch den Tod weggegangen ist, dann erscheint ihm wieder der Stern der Gnade, und wie er Anfangs den Menschen zur Kenntniß Gottes und zum Umgang mit guten, Gott dienenden

Menschen geführt hat, so führt er ihn jetzt zur lieblichen Anschauung Gottes und zur Gesellschaft der vor Gott sich freuenden Engel.

Wenn also die Seele vom Leibe geschieden und die göttliche Gnade ihr vorangehen gesehen hat, dann wird sie eine überaus große Freude haben, wie auch die Weisen eine überaus große Freude hatten, als sie von Jerusalem weggingen und den Stern wieder sahen. Wenn nämlich die Gnade Gottes einer gerechten Seele bei ihrem Hinscheiden aus dem Leibe erscheinet, wird sie ihr vier Wohlthaten erweisen, mit denen sie dieselbe wunderbar erfreuen wird. Denn sie verjagt die Teufel, vertreibt die schreckliche Finsterniß, zertheilt mitten das brennende Feuer, und führt die Seele zur Anschauung Gottes.

1) Die Seele wird sich bei ihrem Hinscheiden freuen; denn durch die Gnade Gottes, welche die mächtige Beschützerin der Seelen ist, werden die dienstbaren Teufel verjagt, welche den Seelen, wenn sie vom Leibe scheiden, nachstellen, um sie zu sich ins Verderben zu ziehen.

2) Die Seele wird Freude haben, weil durch die Gnade Gottes, welche die Trägerin der Lichter ist, die schreckliche Finsterniß vertrieben wird; denn es begegnet den gottlosen Seelen bei ihrem Austritte aus dem Leibe wirkliche und schreckliche Finsterniß.

3) Die gerechte Seele wird große Freude haben; denn durch die Gnade Gottes, welche die Schildträgerin für gute Seelen ist, wird das brennende Feuer zertheilt, daß die Seele unverletzt durch dasselbe hindurchgeht. Denn der heilige Augustin sagt, daß die Seelen nach diesem Leben durch ein schreckliches Feuer gehen werden, wo die überflüssigen Reden und die unrechten oder unreinen Gedanken und eine Menge läßlicher Sünden gereinigt werden, und man muß um so langsamer gehen, je größer die Zahl dieser Sünden ist.

4) Die gute Seele wird eine überaus große

Freude haben, wenn sie durch die Gnade, welche die Führerin in den Himmel ist, zur süßesten Anschauung Gottes geleitet wird. Dann wird sie der süße Anblick Gottes mit Freude erfüllen.

III.

Das Haus, in welches die Seele, vom Sterne, d. i. von der Gnade Gottes, geleitet, gehen wird, ist das Haus der ewigen Herrlichkeit, wo Jesus nicht mehr gefunden wird, wie Er in einer verächtlichen Krippe liegt, sondern wie Er auf dem königlichen Throne sitzt. Daher wird am nächsten Sonntag im Eingange zur Messe gesungen: „Ich habe „auf einem erhöheten Throne einen Mann sitzen sehen, den „die Heerschaaren der Engel anbeten, und dem sie einmüthig „Lob singen.“ In diesem herrlichen Hause sitzet zur Seite ihres Sohnes die unbefleckte Jungfrau und Mutter Maria. Daher liest man: „Also kam Bethsabee zu dem Könige Sa„lomon, ... und der König stand auf, ging ihr entgegen und „neigte sich vor ihr, und setzte sich auf seinen Thron: und „man stellte einen Thron für die Mutter des Königs und sie „saß zu seiner Rechten.“ III. B. d. Könige 2, 19. Unter dem Salomon wird der Sohn Gottes verstanden, und unter der Bethsabee die seligste Jungfrau Maria, welche zu ihrem Sohne kam, als sie in den Himmel aufgenommen wurde. Damals kam ihr auch der Sohn entgegen, neigte sich vor ihr, d. i. zeigte, daß ihr Verehrung gebühre, und setzte sie auf einen herrlichen Thron zu seiner Rechten.

Bittet den Herrn, daß Er jetzt aus uns Könige, Weise, Treue, Demüthige und Barmherzige mache, damit wir nach diesem Leben den Stern — die Gnade Gottes — sehen, unter deren Führung wir mit Freude zu Jesus und seiner Mutter kommen. Amen.

Auf
das Fest der Erscheinung des Herrn oder der heiligen drei Könige.

(Zweite Predigt.)

(Fortsetzung der ersten.)

„Sie fielen nieder und beteten das Kind an. Sie tha„ten auf ihre Schätze und brachten Ihm Geschenke: „Gold, Weihrauch und Myrrhen.“ Matth. 2, 11.

Hier sind zwei Punkte zu merken:

I. Wer ist der, dem die Weisen Geschenke gebracht haben?

II. Was sind die Geschenke, die sie Ihm geopfert haben?

I.

Die drei Weisen brachten einem in Windeln gewickelten Kinde Geschenke und hierin zeigt sich ihr starker Glaube, daß sie das Kind, welches sie in Windeln eingewickelt und in der Krippe liegen sahen, für den König aller Jahrhunderte hielten. Sie glaubten, Er sey der Gott der Götter und glaubten nichts desto weniger, Er werde am Kreuze für die Sünder aller Völker sterben.

Weil sie diesen dreifachen Glauben von dem Kinde Jesus hatten, fielen sie nieder und beteten es an und brachten Ihm Geschenke: Gold als einem erhabenen Könige, Weihrauch als dem wahren Gott, und Myrrhen, weil es am Kreuze sterben werde. Von diesem Glauben

der drei Weisen und Könige sagt Bernhard: „O staunens=
„werther Glaube der Weisen, welche ein in Windeln gewickel=
„tes Kind als Gott anbeten, welchen der verächtliche Ort
„nicht zu schmutzig ist, welche sich an dem schlechten Anzuge
„des Kindes nicht ärgern, welche die so große Armuth der
„Mutter nicht irre macht! Dieser Glaube ist größer als der
„Glaube des Mörders am Kreuze.“ Das Kind, welchem Geschenke gebracht werden, wird durch Myrrhen, Gold und Weihrauch dargestellt, wie deutlich die Sekret des heu=tigen Tages lehrt: „Sieh, o Gott, wir bitten dich, auf die „Geschenke deiner Kirche“ u. s. w.

Der Knabe also, dem von den Weisen Geschenke ge=bracht werden, ist ein Myrrhe, weil Er unsertwegen viele Martern leidet, ist Weihrauch, weil durch Ihn der Zorn Gottes, des Vaters, besänftiget wird, ist Gold, weil durch Ihn jeder Auserwählte mit Herrlichkeit gekrönt wird.

Erstens wird Jesus durch die Myrrhen be=zeichnet, weil Er unsertwegen so viele Martern gelitten hat. Die Myrrhe ist nämlich eine Art Gummi und ziemlich bitter. Daher sagt die Braut im Hohenliede: „Mein Geliebter ist „mir ein Myrrhenbüschlein, das zwischen meinen Brüsten „weilet.“ Hohelied 1, 12. Ein Myrrhenbüschlein, d. i. ein ganzes Heer von Leiden, wird zwischen den Brüsten weilen, d. i. in unveränderlichem Andenken bleiben. Ein Büschlein besteht aus vielen Halmen und Aehren. So ist auch das Leiden Christi aus folgenden Gründen ungemein erschwert worden.

1) Jesus wurde, wie ein Mörder, mit Schwertern und Prügeln gefangen genommen, wie Er selbst zu den Schaaren sagte: „Wie zu einem Mörder seyd ihr ausgezogen mit „Schwertern und Prügeln, um mich zu fangen.“ Matthäus 26, 55.

2) Er wurde gefesselt und gebunden und schmählicher Weise zu verschiedenen Richtern geführt: „Sie führten Ihn „zuerst zu Annas; denn er war der Schwiegervater des

„Kaiphas.“ Joh. 18, 13. „Dann führten sie Ihn zu Kai„phas, hierauf überlieferten sie Ihn dem Pilatus in der „Gerichtsstube, der Ihn zu Herodes schickte.“ Luk. Kap. 23.

3) Er wurde wie ein Verfluchter von den Unreinen angespieen. „Dann spieen sie in sein Angesicht.“ Matthäus 26, 67.

4) Er wurde wie ein Dieb, der unwürdig ist, die Erde anzuschauen, verbunden. „Nun fingen Einige an, Ihn anzu„speien und sein Angesicht zu verhüllen.“ Mark. 14, 65.

5) Er wurde wie ein Bösewicht geschlagen. „Sie schlu„gen Ihn mit Fäusten.“ Matth. 26, 67.

6) Er erhielt wie ein Missethäter von gemeinen Dienern Backenstreiche. „Die Diener gaben Ihm Backenstreiche.“ Mark. 14, 65. — „Andere gaben Ihm Backenstreiche ins „Angesicht und sprachen: Weissage uns, Christus, wer ist's, „der dich geschlagen hat?“ Matth. 26, 67. 68.

7) Er wurde von einer Menge Volkes seiner Kleider beraubt. „Sie zogen Ihn aus und legten Ihm einen Pur„purmantel um.“ Matth. 27, 28.

8) Er wurde wie ein Narr in einem weißen und röthlichen Kleide verlacht und verspottet. Vor dem Herodes ward Er in einem weißen Kleide verspottet. „Herodes mit „seinen Kriegsleuten verachtete Ihn, und ließ Ihm zum „Spotte ein weißes Kleid anziehen.“ Luk. 23, 11. Ebenso ward Er von den Soldaten des Pilatus in einem rothen Kleide verspottet. „Sie legten Ihm einen Purpurmantel „um, . . . bogen das Knie vor Ihm, verspotteten Ihn und „sprachen: Sey gegrüßt, du König der Juden.“ Matthäus 27, 28. 29.

9) Er wurde an eine Säule gebunden und durch heftige Geißelhiebe verwundet. „Da ließ Pilatus Jesum nehmen „und geißeln durch seine Soldaten.“ Joh. 19, 1.

10) Er wurde mit Dornen, die bis in sein zartes Hirn eindrangen, gekrönt. „Die Soldaten flochten eine Krone von „Dornen und setzten sie auf sein Haupt.“ Joh. 19, 2.

11) Er wurde mit einem Rohre gewaltsam auf sein verwundetes Haupt geschlagen. „Sie schlugen sein Haupt mit „einem Rohre." Mark. 15, 19.

12) Sie rauften Ihm den Bart aus und zerrissen sein Kinn, wie Isaias weissagt: „Ueber wen habt ihr eure Lust, „über wen klaffet ihr den Mund und strecket die Zunge aus?" — weil sie seinen Bart ausgerissen haben. Is. 57, 4.

13) Sie legten Ihm das Kreuzholz auf seine Schultern. „Jesus trug sein Kreuz und ging hinaus zu dem Orte, den „man Schädelstätte nennt, auf Hebräisch aber Golgatha?" Joh. 19, 17.

14) Sie kreuzigten Ihn zwischen zwei Mördern, gleich als wäre Er der schlechteste. „Da kreuzigten sie Jesum „und mit Ihm zwei Andere" (Mörder) „zu beiden Seiten, „Jesum aber in der Mitte." Joh. 19, 18.

15) Sie streckten Ihn gewaltsam aus und schlugen Ihn mit den stärksten Nägeln an das Kreuz, wie schon David vorhersagt: „Sie haben meine Hände und meine Füße durch„bohrt, all' meine Gebeine gezählt," d. i. ausgedehnt, daß man sie zählen konnte. Ps. 21, 17.

16) Die Soldaten, Hohenpriester und Aeltesten des Volkes haben Jesum gelästert und verspottet. „Die vorüber„gingen, lästerten Ihn und schüttelten ihre Köpfe und spra„chen: Ei du, der du den Tempel Gottes zerstöreſt und ihn „in drei Tagen wieder aufbaueſt, hilf dir selbst: wenn du der „Sohn Gottes bist, steige herab vom Kreuze. Gleicherweise „spotteten sein auch die Hohenpriester sammt den Schriftge„lehrten und Aeltesten und sprachen: Andern hat Er geholfen, „sich selbst kann Er nicht helfen. Ist Er König von Israel, „so steige Er nun herab vom Kreuze und wir wollen an Ihn „glauben." Matth. 27, 39—42.

17) Auch sogar die Mörder, die mit Ihm gekreuziget wurden, haben Spottreden gegen Ihn ausgestoßen. „Auch schmähten „Ihn die, welche mit Ihm gekreuziget wurden." Markus 15, 32. „Einer von den Uebelthätern, die da hingen, lästerte

„Ihn und sprach: Wenn du der Christus bist, so hilf dir „selbst und uns. Da antwortete der Andere," nämlich der Bekehrte, „verwies es ihm und sprach: Fürchtest auch du „Gott nicht, da du doch dieselbe Strafe leidest? Wir „zwar mit Recht; denn wir empfangen, was unsere Thaten „verdient haben, dieser aber hat nichts Böses gethan." Luk. 23, 39—41.

18) Sie tränkten Ihn mit Myrrhenwein und Essig. „Alsbald lief Einer von ihnen, nahm einen Schwamm, füllte „ihn mit Essig, steckte ihn an ein Rohr und gab Ihm zu „trinken." Matth. 27, 48. „Sie gaben Ihm Wein, mit „Myrrhen gemischt, zu trinken." Mark. 15, 23.

19) Da Er gestorben war und sein Leichnam hätte Ruhe haben sollen, da durchstachen sie Ihn mit einer Lanze. „Einer „von den Soldaten öffnete seine Seite mit einem Speere und „sogleich kam Blut und Wasser heraus." Joh. 19, 34.

20) Auch den Gestorbenen, dessen Unschuld Sonne, Mond, Felsen und Erde deutlich bekannt hatten, nannten sie einen Verführer. „Des andern Tages, der auf den Rüsttag folgt, „versammelten sich die Hohenpriester und Pharisäer bei Pi„latus, und sprachen: Herr, wir haben uns erinnert, daß „jener Betrüger, als Er noch lebte, gesagt hat: Nach drei „Tagen werde ich wieder auferstehen! Befiehl also, daß man „das Grab bis auf den dritten Tag bewache" u. s. w. Matth. 27, 62—64. Sieh hier das Myrrhenbüschlein, welches jeder Christ in die Kammer seines Herzens stecken soll!

Zweitens wird das Kind Jesus durch den Weihrauch bezeichnet, weil durch Ihn Gott Vater sich mit uns wieder versöhnet hat; denn Gott, heißt es, wird durch Weihrauch versöhnt: „Simeon, der Hohepriester, war „wie duftender Weihrauch in den Tagen des Sommers." Ekkl. 50, 8. Simeon heißt so viel als ein auf die Trauer Hörender und ist ein Vorbild des Sohnes Gottes, welcher die Trauer der Altväter gehört hat, die Ihn mit heißem Flehen baten, zu kommen und sie den Händen des höllischen

Tyrannen zu entreissen, und welcher darum Priester heißt, weil Er sich selbst als Opfer der Süßigkeit Gott dem Vater auf dem Altar des Kreuzes für die Sünden seines Volkes dargebracht hat. Deßwegen heißt es auch, Er sey gewesen wie duftender Weihrauch in den Tagen des Sommers, d. i. in den Tagen des Zornes und der Strenge des Vaters; denn Er besänftigte durch Thränen und Gebete den Zorn des Vaters, wie Paulus schreibt: „Jesus hat in den Tagen seines „Fleisches Gebet und Flehen unter starkem Geschrei und „Thränen Gott dargebracht, und ist erhört worden wegen „seiner Ehrerbietigkeit." Hebr. 5, 7.

Drittens wird Jesus durch das Gold bezeichnet, weil jeder Auserwählte durch Ihn geziert seyn wird. Denn Er wird 1) wie ein goldener Ring, 2) wie eine goldene Spange, 3) wie eine Krone die Auserwählten im Himmel zieren.

1) Jesus ist wie ein goldener Ring, welchen Gott Vater jedem Sünder gibt, der durch die Buße zu Ihm zurückkehrt. Lukas (15, 22.) erzählt, daß jener Vater, zu dem der verschwenderische Sohn zurückkehrte, befahl, einen Ring an seine Hand zu thun. Jesus ist also der Ring der Büßer, weil Er ihnen Gewißheit über die Gnade des Vaters gibt.

2) Er ist auch wie eine goldene Spange, welche dem Menschen, der in den Tugenden vorwärts schreitet, gegeben wird. Es wird nämlich im I. Buche der Machabäer (10, 89.) erzählt, daß der König Alexander dem Jonathas die Erlaubniß gab, eine goldene Spange zu haben. Alexander heißt so viel als ein Armer, der schweigt, und bezeichnet den Sohn Gottes, von dem Isaias sagt: Daß Er nicht schrie, noch seine Stimme hinausgehört wurde, sondern daß „Er ver„stummte wie ein Lamm vor dem, der es scheert, und seinen „Mund nicht aufthat." Is. 53, 7. Jonathas heißt kommende Taube und bedeutet Jeden, der in den Tugenden vorwärts schreitet; denn die Tugenden sind versilberte Federn der Taube, d. i. der Seele, mit denen man in den Himmel

fliegt. Dem Jonathas, d. i. jedem in den Tugenden zunehmenden Menschen, gibt Alexander, d. h. Jesus Christus, eine goldene Spange, — Er gibt sich ihm selbst. Jesus muß nämlich über das Herz gleichsam als goldenes Zeichen gesetzt werden, damit jede Empfindung und Neigung des Menschen in Ihm sich vereinige; denn wir müssen jede Empfindung und Neigung auf Christus richten.

3) Jesus ist auch wie eine goldene Krone, welche jedem Menschen gegeben wird, der den Preis des ewigen Lebens erlanget. Deßwegen ermahnt uns Paulus, daß wir so beharrlich laufen und so tapfer kämpfen sollen, daß wir diese unverwelkliche Krone erlangen. Von dieser goldenen Krone wird im II. Buche Moses (25, 11.) gesagt, daß der Herr zu Moses sprach: „Mache oben darauf einen goldenen „Kranz ringsum." Im Zelte waren aufbewahrt die zwei Tafeln, auf welche die Gebote von Gottes Finger geschrieben waren, ein Gefäß mit Manna und der Stab Aarons. Es stand auch im Allerheiligsten unter den Flügeln der Cherubim. Unter dem Zelte wird die Seele eines jeden Auserwählten verstanden, welche in den hochheiligen Ort, — in die Gesellschaft der Heiligen gelangt, weil sie die zehn Gebote treu beobachtet, immer nach der Süßigkeit des Himmels, welche durch das Manna bezeichnet wird, getrachtet und die Armen und Kranken mit dem Stabe aufrecht erhalten und genährt hat. Für eine solche Seele aber wird der Sohn Gottes selbst ringsum ein goldener Kranz seyn, weil Er sie von jeder Seite mit ewiger Herrlichkeit krönen wird. „An jenem Tage wird „der Herr der Heerschaaren eine herrliche Krone, ein Freuden„kranz für die Uebrigen seines Volkes." Is. 28, 5.

II.

Die Geschenke, welche die drei Weisen bei ihrer Anbetung dargebracht haben, waren Myrrhen, Weihrauch und Gold. Da die drei Weisen ein Bild von uns Allen sind, so müssen auch wir die genannten Geschenke opfern und zwar Myrrhen

den Myrrhen, Weihrauch dem Weihrauch, Gold dem Gold. Durch die Myrrhen wird ein strenges Leben, durch den Weihrauch eine wahre Andacht, durch das Gold die kostbare Liebe verstanden.

Erstens müssen wir dem Herrn Weihrauch opfern durch ein strenges Leben. Wie Jesus an seinem Körper viele Leiden unsertwegen ausgestanden hat, so müssen auch wir seinetwegen einige Widerwärtigkeiten dulden. Die Myrrhen also, die wir Gott opfern sollen, bestehen in Fasten, Wachen, Bußkleidern, harten Lagerstätten, in Geisselungen, Wallfahrten und andern ähnlichen körperlichen Abtödtungen. Wie die Myrrhen die Würmer von den Leichnamen abhalten, so vertreiben die genannten Bußübungen böse Gedanken und schädliche Gelüste von den Menschen. Von diesen Myrrhen sagt Judith: „Judith ging hinab in „ihr Haus, . . . wusch ihren Leib und salbte sich mit der „besten Salbe." Jud. 10, 2. Unter Judith, deren Name so viel als dankend heißt, wird jede christliche Seele verstanden, welche dem Herrn täglich dankt, daß Er gut ist und seine Barmherzigkeit in Ewigkeit währet. Sie muß aber in ihr Haus hinabgehen durch Erforschung ihres Gewissens. Sie muß ihren Körper durch Thränen und eine aufrichtige Beicht waschen und ihn mit den guten, besseren und besten Myrrhen salben. Gute Myrrhen opfern die, welche ihre Augen in die Hölle richten und sich für ihre Sünden züchtigen und geißeln, um nicht ewig von den Teufeln gegeißelt zu werden. Bessere Myrrhen opfern diejenigen, welche ihre Augen zum Himmel erheben und sich züchtigen und Trübsale ertragen, um einst in die Gesellschaft der Heiligen zu kommen, welche durch viele Trübsale dahin gelangt sind. Die besten Myrrhen aber opfern die, welche ihre Augen nur auf Gott selbst richten und sich deßwegen schweren Leiden unterwerfen, um seinen Leiden wenigstens einigermaßen zu entsprechen und einst desto mehr aus der Quelle seiner Süßigkeit zu trinken.

Zweitens müssen wir dem Herrn Weihrauch opfern durch eine reine Andacht. Wahre Andacht aber besteht darin, daß wir gerne beten und an Gott denken und fleißig in die Kirche gehen, um der heiligen Messe beizuwohnen und Gottes Wort zu hören. Von diesem Weihrauch heißt es: „Der Herr redete zu Moses und sprach: Lege zwölf „Brode von Weißmehl vor dem Herrn auf den überaus rei„nen Tisch, und lege darauf ganz reinen Weihrauch." III. Buch Mosis 24, 5—7. Durch die zwölf Brode von Weißmehl werden die zwölf Freuden bezeichnet, welche jede gute Seele am reinsten Tische der heiligsten Dreifaltigkeit finden wird. Die ersten vier Brode bedeuten die vier Freuden wegen Entfernung der vier Uebel; die andern vier Brode stellen die vier Freuden wegen der Verherrlichung des Leibes vor und die letzten vier Brode bezeichnen die vier Freuden der Seele wegen ihrer geistigen Vergeltung.

Die erste Freude ist also wegen des Zerreissens der Bande. Die Bande der Seele sind nämlich Hunger und Durst, Hitze und Kälte, Arbeit und Krankheit und die übrigen Leiden, von denen sie im Kerker dieses Leibes gefesselt ist. Wenn diese Fesseln im Tode zerrissen werden, wird die Seele rufen: „Du hast meine Bande zerrissen."

Die zweite Freude ist, weil die Seele von den Anfechtungen böser Menschen befreit ist; denn die Bösen zeigen ihren Haß im Munde, Herzen und in Werken gegen die Guten.

Die dritte Freude ist über das Zertreten der nachstellenden Teufel. Denn wenn die gerechte Seele aus dem Leibe geschieden ist, wird sie auf Nattern und Basilisken wandeln, und Löwen und Drachen zertreten. Diese vier Thiere sind Bilder der Teufel.

Die vierte Freude ist, daß die Seele den Peinen der Hölle entkommen ist; denn der Gerechte wird sich freuen, wenn er die Rache siehet, d. h. wenn er siehet, daß er dem

Orte der Qualen entkommen ist, wo an den Gottlosen und Sündern Rache genommen wird.

Die andern vier Freuden sind wegen Verherrlichung des Leibes, nämlich wegen der Klarheit, Beweglichkeit, Feinheit und Unverweslichkeit, welche vier Eigenschaften an der Sonne bemerkt werden.

Die letzten vier Freuden sollen insbesondere über die Vorzüge der Seele herrschen, als da sind: die allseitige Erkenntniß, die vollkommenste Liebe, die süßeste Anschauung und der reichlichste und ewige Genuß Gottes. Auf diese zwölf Brode, d. i. auf diese zwölf Freuden, soll nach dem Befehle Gottes ganz reiner Weihrauch gelegt werden, weil diese Freuden, wenn man sie aufmerksam betrachtet, bei dem Menschen eine wunderbare Andacht hervorbringen. Um aber an diesen Freuden einst Theil zu nehmen, müssen wir Gott beständig unser Gebet darbringen.

Drittens müssen wir Gott Gold opfern durch kostbare Liebe. Es möchte vielleicht Einer sagen: Ich bin arm und dürftig und kann kein Gold opfern. Darauf antworte ich aber: Wenn du kein Gold der Liebe zu opfern hast, so suche es an drei Orten, nämlich zu Ophir, Evilath und Tharsis. Ophir deutet die zarte Schwäche, Evilath das schwere Leiden, und Tharsis die liebliche Verherrlichung Jesu Christi an.

Erstens muß man das Gold der Liebe in Ophir suchen. Im III. Buche der Könige (9, 28.) wird erzählt, daß die Knechte Salomons nach Ophir kamen, von da Gold mitnahmen und zum Könige Salomon brachten. — Ophir heißt so viel als Schwäche, und stellt uns treffend die Kindheit unsers Erlösers dar. Denn was ist schwächlicher und gebrechlicher als ein neugebornes Kind? Wahrlich, da wird viel Gold, d. i. viel Liebe, gefunden; denn wahrhaft groß war die Liebe, daß jene Kraft Gottes, welche den Erdkreis befestiget hat, der nicht erschüttert wird, für uns so schwach geworden ist, daß sie die ganz zarten Glieder eines kleinen Kindes annahm.

So hatten die Altväter den Heiland verlangt. „Wir verlan=
„gen des Mannes der Schmerzen, der Schwachheit erfahren."
Is. 53, 3. Auch Paulus ruft mit Freuden aus: „Wir haben
„keinen Hohenpriester, der mit unsern Schwachheiten nicht
„Mitleiden haben könnte, sondern einen, der in allen Stücken,
„ähnlich wie wir, versucht worden, doch ohne Sünde war.
„Darum lasset uns mit Zuversicht hinzutreten zum Throne der
„Gnade." Hebr. 4, 15. 16.

Sagt vielleicht Jemand, daß er anderswo Gold, d. i. kostbare Liebe, suchen möchte, so muß er zweitens nach Evilath gehen. Denn im I. Buche Mosis (2, 11. 12.) wird er=zählt, daß in Evilath Gold wächst, und daß das Gold dieses Landes sehr gut ist. Evilath heißt so viel als Schmerzen oder Angst empfindend, und drückt ganz gut das Leiden des Sohnes Gottes aus; denn von diesem sagt Isaias: „Wahr=
„lich, Er trägt unsere Krankheiten und ladet auf sich unsere
„Schmerzen." Is. 53, 4. Da wird viel Gold, d. i. kostbare Liebe, gefunden, wie Paulus schreibt: „Gott erweiset seine
„Liebe zu uns dadurch, daß Christus, als wir noch Sünder
„waren, zur bestimmten Zeit für uns gestorben ist." Römer 5, 8. Derselbe Apostel bittet auch mit gebogenen Knieen, daß „wir erkennen möchten die Liebe Christi, die alles Er=
„kennen übersteigt." Ephes. 3, 19. Dort sagt eine Anmer=kung: Niemand kann die Größe der Liebe Gottes fassen, näm=lich, daß Gott Mensch geworden, daß der Gerechte für Un=gerechte, der Herr für die Diener, der Schöpfer für die Geschöpfe stirbt. Siehe, wie im Schmerzen über das Lei=den Jesu so viel Gold gefunden wird, als man nicht sam=meln kann!

Wenn du etwa sagst, du möchtest noch ein anderes Gold haben, so mußt du nach Tharsis gehen, wie im III. Buche Mosis (10, 22.) gelesen wird, daß die Schiffe Salomons drei Jahre nach Tharsis fuhren und von da Gold brachten. Tharsis heißt so viel als Erforschung und Freude. Was wird auch unter Tharsis anderes verstanden, als der himm=

lische Hof, wo unserer Natur ein Thron in der Höhe errichtet wird? Daher wird auch gesungen: „Ich habe auf einem „erhöheten Throne einen Mann, den Sohn Gottes, sitzen „sehen, den die Heerschaaren der Engel anbeten.“ Wahrlich, hier kann man eine große Freude erfahren. Daher sagt Chrysostomus: „Es ist wahrhaft etwas Großes, Wunder„bares und Staunenswürdiges, daß unser Fleisch in der Höhe „sitzet und von Engeln und Erzengeln angebetet wird.“ Bedenke ich dieses öfters bei mir, so werde ich entzückt, und mache mir eine hohe Vorstellung von dem Menschengeschlechte, wie Paulus sagt: „Gott, der reich ist an Erbarmung, hat „um seiner überaus großen Liebe willen, womit Er uns ge„liebt hat, . . . uns mit versetzet in den Himmel in Christo „Jesu.“ Ephes. 2, 4—6. Er hat uns mit versetzt, weil unsere Natur wahrhaft mit Gott vereinet zugleich mit Ihm auf dem Throne seiner Herrlichkeit sitzt. Es zeigt von wahrhaft großer Liebe, daß der Sohn Gottes unsere irdische Natur annahm, und dieselbe über die Cherubim und Seraphim erhöhete.

Wenn ein Kaiser die Schwester eines ganz armen Eseltreibers oder Ochsenknechtes heirathen und zu sich auf den kaiserlichen Thron erheben würde, so würde man sagen, er habe jenem Eseltreiber oder Ochsenknechte eine große Gnade und Ehre erwiesen. So hat auch der Sohn des himmlischen Herrschers seine ausgezeichnete Liebe dadurch bewiesen, daß Er unser Fleisch zur Braut nahm und zur Theilnehmerin seiner Herrlichkeit machte. Einige Menschen sind Eseltreiber, andere sind Ochsenknechte. Eseltreiber sind jene, welche ihrem Körper wie einem Esel die Last der Arbeit aufladen und ihn zum Dienste Gottes zwingen. Ochsenknechte sind jene, welche Christo nicht dienen, sondern nur ihre Leiber wie Schweine füttern. Das Schwein aber frißt, um wieder aufgeessen zu werden. So werden auch jene Leiber, welche so naschhaft gemästet werden, einst von den Würmern aufgefressen werden.

Da Christus uns eine so große Liebe gezeigt hat, daß

Er für uns geboren wurde, für uns am Kreuze starb, und unser Fleisch in die Höhe versetzte, so ist es billig, daß wir Ihn aus ganzem Herzen lieben und Ihm treu dienen, damit wir einst seines süßen Anblickes uns erfreuen dürfen. Amen.

Auf die Oktav der Erscheinung des Herrn oder der heiligen drei Könige.

„Dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich Wohl-„gefallen habe." Matth. 3, 17.

Da Jesus Christus vom Johannes im Jordan getauft wurde, „sprach eine Stimme vom Himmel: Dieser ist mein geliebter Sohn." Die Taufe Christi ist nicht bloß der Anfang und die Form unserer Taufe, in welcher wir aus dem Wasser und dem heiligen Geiste wieder geboren und von der Erbsünde gereiniget werden, sondern sie bezeichnet auch die zweite Taufe der Kirche, die Buße, durch welche wir von den wirklichen Sünden gereiniget werden. Denn wer das Kleid der Unschuld, welches ihm in der ersten Taufe gegeben wurde, durch Todsünden beschmutzt hat, muß es im Bade der Buße wieder reinigen, damit er durch die Gnade ein Kind Gottes wird, da er durch die Sünde ein Kind des Teufels war.

Bei der Taufe Jesu trafen sieben Dinge zusammen. Wer diese geistiger Weise erfüllt, von dem sagt Gott Vater: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe."

Sieben Dinge aber sind nothwendig, daß wir von unsern

Sünden gereiniget und von Gott Vater geliebte Söhne genannt werden, nämlich:

I. Wir müssen Galiläa verlassen.
II. Wir müssen zu Johannes kommen.
III. Wir müssen in den Jordan hinabsteigen.
IV. Wir müssen als Getaufte herauskommen.
V. Wir müssen Gebete verrichten.
VI. Wir müssen die Oeffnung des Himmels uns erbitten.
VII. Wir müssen Sitze der Taube werden.

Die vier ersten und zwei letzten Punkte kommen im heutigen Evangelium vor; der fünfte Punkt kommt bei Lukas (3, 21.) vor.

I.

Wer ein Sohn Gottes seyn will, muß Galiläa verlassen durch Verabscheuung der Sünde.

Matthäus sagt daher: „Da kam Jesus aus Galiläa." Galiläa heißt so viel als Rad und bezeichnet die Sünden, welche Räder des Teufels sind, mit denen er die Sünder in die Hölle hinabrollt. — Gegen das Rad der Sünde wird der schwere Donner des göttlichen Ausspruches am Tage des Gerichtes rollen, wie David sagt: „Es sahen dich die Wasser, o Gott, und fürchteten sich. Deine Pfeile fuhren vorüber, die Stimme deines Donners rollte." Ps. 76, 17—19. Unter den Wassern werden die Menschen verstanden; denn diese werden wie Wasser ausgegossen auf die Erde. — Auch in der Offenbarung (17, 15.) heißt es, daß die Wasser Völker sind. Wenn die Menschen Gott im Gerichte sehen, werden sie sich fürchten, und warum? Weil die Pfeile seiner Worte vorüberfahren werden an den Herzen der Gottlosen, und die Stimme seines Donners, d. i. die Stimme seines Ausspruches, fürchterlich rollen wird gegen das Rad ihrer Sünden und Laster. Nicht unpassend wird die Todsünde einem Rade

verglichen. Denn wie durch das Rad die Glieder der Missethäter zerbrochen, hernach auf dasselbe geflochten und dann auf einen hohen Pfahl gesteckt werden, so werden auch die Kräfte und Glieder der Seele zuerst am Rade der Sünde gebrochen, und hierauf die verdammten Seelen auf das Rad der Sünde geflochten, und auf den Pfahl der ewigen Verdammung gesteckt. Wer daher ein Sohn Gottes heißen will, muß von Galiläa weggehen, d. h. die Sünde verabscheuen und fliehen.

II.

Wer ein Sohn Gottes seyn will, muß zu Johannes kommen durch wahre Reue.

Daher heißt es: „Jesus kam zu Johannes." Johannes heißt so viel als Gnade, und bezeichnet daher die göttliche Gnade. Der Mensch kommt aber zur Gnade Gottes, wenn er über seine Sünden die innigste Reue hat. Daß aber derjenige, welcher über seine Sünden wahre Reue hat, die Gnade Gottes erlangt, bezeugt David mit den Worten: „Ein Opfer „vor Gott ist ein betrübter Geist: ein zerknirschtes und ge„demüthigtes Herz wirst du, o Gott, nicht verachten," sondern gerne und gnädig ansehen. Ps. 50, 19.

III.

Wer ein Kind Gottes seyn will, muß in den Jordan hinabsteigen durch eine aufrichtige und demüthige Beicht.

Wie Matthäus sagt: „Jesus kam an den Jordan," als wollte er sagen: Er stieg in den Jordan hinab, um sich taufen zu lassen. Jordan heißt Bach des Gerichtes und stellt die Beicht vor. Denn in der Beicht steht der Büßer vor seinem Beichtvater als vor seinem Richter, und muß sich selbst richten, indem er alle seine Sünden offenbart, so viel er sich deren erinnert. Der Beichtvater ist im Beichtstuhle Stell-

vertreter des ewigen Richters. Wenn daher der Sünder, der vor Gericht steht, vor seinem Beichtvater sich für schuldig erklärt, und seine Sünden aufrichtig beichtet, so ist es gewiß, daß er durch die Beicht wie in einem Bache von allem Schmutze der Sünde gewaschen wird. Daher sagt David: „Bekenntniß und Schönheit ist vor seinem Angesichte," Psalm 95, 6., als wollte er sagen: Aufrichtiges Bekenntniß ist Schönheit vor dem Angesichte des Herrn.

IV.

Wer ein Sohn Gottes seyn will, muß als Getaufter herausſteigen durch tugendreiche Genugthuung.

Matthäus erzählt: „Als Jesus getauft war, stieg Er sogleich aus dem Wasser herauf." Durch die Worte: Jesus stieg aus dem Wasser herauf, wird uns zu verstehen gegeben, daß wahre Büßer nach der Beicht durch eine eifrige Buße zum Himmel aufsteigen müssen. Denn wie sie durch ihre Sünden zur Hölle abgestiegen sind, so müssen sie auch durch würdige Buße von Tag zu Tag zum Himmel aufsteigen. Einige sind aber schnell und kräftig im Hinabsteigen, d. i. im Sündigen, aber sehr träg und schwach im Heraufsteigen, d. i. in würdiger Genugthuung für ihre Sünden. Viele fallen beim Heraussteigen durch die Genugthuung wieder abwärts, wie der Greis, der eine sandige Anhöhe ersteigen will. „Eine sandige Anhöhe „für die Füße des Greises." Ekkl. 25, 27. Denn wenn ein Greis mit schwachen Füßen eine sandige Anhöhe ersteigen wollte, so würde er, ehe er sich stützen könnte, durch den flüchtigen und leichten Sand abwärts fallen. So verweilen auch Viele nur sehr kurze Zeit bei der ihnen auferlegten Buße, und kehren sogleich wieder zu ihren Sünden zurück, wie der Hund zu dem, was er gespieen, oder wie ein Schwein zum Kothe zurückkehrt. II. Petr. 2, 22.

V.

Wer ein Sohn Gottes seyn will, muß anhaltend zum Herrn beten.

Wie Lukas (3, 21.) erzählt, daß Jesus betete, da Er getauft wurde. Wem daher für seine Sünden eine Buße auferlegt wird, der muß sie verrichten und im inständigen Gebete bei Gott verharren, daß Er ihm seine Sünden verzeihe und ihm beistehe, daß er nicht wieder in die alten Sünden zurückfalle. Daher schreibt Paulus: „Seyd nicht „ängstlich besorgt, sondern in allen Dingen lasset euer Anliegen im Gebete und Flehen mit Danksagung vor Gott „kund werden," (Philipp. 4, 6.), als wollte er sagen: Seyd nicht ängstlich, fürchtet euch nicht, daß Gott eure Gebete nicht erhöre, wenn ihr sie Ihm darbringen wollt. Eure Gebete müssen aber dahin zielen, daß euch eure Schulden nachgelassen werden, und daß euch Gott beschütze, auf daß ihr nicht wieder versucht werdet. Ihr müßt Ihm auch danken, daß Er euch so lange verschont hat, und daß ihr eure Sünden noch bereuen könnet, wenn ihr wollet.

VI.

Wer ein Sohn Gottes seyn will, muß sich den Himmel öffnen durch Almosengeben.

„Siehe, der Himmel öffnete sich Ihm." Dem bittenden Menschen öffnet sich der Himmel, wenn er die Werke der Barmherzigkeit verrichtet, wenn er nämlich die Hungrigen speiset, die Durstigen tränket, die Nackten bekleidet, die Fremden beherberget, die Kranken besucht, die Gefangenen erlediget und andere Liebeswerke verrichtet. Die Barmherzigkeit ist nämlich die Thürhüterin im Reiche Gottes, welche den barmherzigen Menschen einläßt, und bis zum Angesichte des ewigen Königes führet, wie es heißt: „Geschenke erweitern dem Menschen

„die Bahn und machen ihm Raum vor den Fürsten.“ Sprüchw. 18, 16. Geschenke, d. i. Almosen, erweitern der Seele die Bahn, indem sie auf beiden Seiten die Teufel weit von ihr entfernen, und machen ihr ehrenvollen Raum vor dem Fürsten des himmlischen Hofes.

VII.

Wer ein Sohn Gottes seyn will, muß ein Sitz für die Taube seyn durch Besitz des Friedens und der Geduld.

Daher sagt Matthäus von Christus: „Er sah den Geist Gottes wie eine Taube herabsteigen und auf sich kommen.“ Daß der heilige Geist in Gestalt einer Taube auf Jesum herabkam und über Ihm blieb, bedeutet, daß der Büßer, wenn er ein Sitz für die Taube, d. i. für den heiligen Geist, seyn will, Frieden und Geduld haben muß, damit er durch den Frieden, der in ihm bleibt, Niemanden beunruhiget, verletzet oder beleidiget, und durch die Geduld jene gelassen erträgt, welche ihn beunruhiget oder ihm Verdruß und Schaden zugefügt haben, auf daß er ein Sohn Gottes heißt und ein Besitzer des ewigen Friedens zu werden verdient. Deßwegen sagt der Herr: „Selig sind die Friedsamen; denn sie „werden Kinder Gottes genannt werden. Selig sind die Ver„folgung leiden um der Gerechtigkeit willen; denn ihrer ist „das Himmelreich.“ Matth. 5, 9—16.

Bittet also den Herrn, daß wir die genannten sieben Punkte so treu erfüllen, daß wir Kinder Gottes zu seyn verdienen und einst Theilnehmer des ewigen Reiches werden. Amen.

Auf
den grünen Donnerstag.

„Ihr nennet mich Meister und Herr, und ihr sprechet „recht; denn ich bin es." Joh. 13, 13.

Hier sind zwei Fragen zu beantworten:

I. Warum wird Jesus Meister genannt?
II. Warum heißt Er Herr?

I.

Jesus wird Meister genannt, weil Er uns durch Wort und Beispiel lehret. Daher heißt es: „Jesus fing an zu „thun und zu lehren." Apostelgesch. 1, 1. Um uns vollkommener zu lehren, gibt Er sich selbst uns als ein Buch, das man lesen soll, wie es in der Offenbarung heißt: „Ich „sah in der Rechten dessen, der auf dem Throne saß, ein Buch, „überschrieben von innen und außen, versiegelt mit sieben „Siegeln." Offenb. 5, 1. Das Buch, welches jener wahrhaftige Jünger sah, ist Jesus Christus; denn Er sitzt zur Rechten des Vaters auf seinem Throne. Dieß Buch ist von innen überschrieben mit den Buchstaben seiner vielfachen Güte, von außen aber mit Buchstaben seiner vielen Leiden, nämlich der Geißelhiebe, der Dornen, Nägel und der Lanze. Auch war dieß Buch von Ewigkeit her mit sieben Siegeln gesiegelt, weil es von Ewigkeit her beschlossen war, daß der Sohn Gottes für uns geboren, beschnitten, sterben, begraben werden, wieder auferstehen, zum Himmel auffahren und von da zum Gerichte kommen müßte. Die ersten sechs Siegel wurden nach und nach geöffnet, das siebente muß erst geöffnet werden.

An diesem Meister sind drei Dinge besonders zu bemerken. Erstens gibt Er uns ein Beispiel bewunderungswürdiger Erniedrigung; zweitens feiert Er mit seinen Jüngern ein Ostern ausgezeichneter Liebe; drittens beruft Er uns durch den Ruf eines vierfältigen Nutzens.

Erstens gibt uns Jesus ein Beispiel bewunderungswürdiger Erniedrigung, wie Johannes erzählt: „Jesus stand „vom Mahle auf, legte seine Kleider ab, nahm ein leinenes „Tuch und umgürtete sich damit. Dann goß Er Wasser in „ein Becken, und fing an, die Füße seiner Jünger zu wa„schen und mit dem leinenen Tuche abzutrocknen, womit Er „umgürtet war. . . . Nachdem Er nun ihre Füße gewaschen „und seine Kleider wieder angethan hatte, setzte Er sich wie„der zu Tische, und sprach zu ihnen: Wisset ihr, was ich „euch gethan habe? . . . Wenn nun ich, der Herr und „Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollet auch ihr „Einer dem Andern die Füße waschen. Denn ich habe euch „ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so thuet, wie ich euch „gethan habe." Joh. 13, 4. 5. und 12—15. Hier sehen wir ein Beispiel tiefer Erniedrigung; deßwegen setzte auch Johannes voran: „Obwohl Jesus wußte, daß der Vater „Ihm Alles in die Hände gegeben, daß Er von Gott ausge„gangen sey und zu Gott zurückkehre, stand Er vom Mahle „auf, legte seine Kleider ab" u. s. w. Eine Anmerkung sagt zu dieser Stelle: Er legte die Hoheit ab, um die Erniedrigung anzuziehen, damit dem Menschen die Demuth recht deutlich empfohlen würde, wenn der Höchste sich so tief erniedrigte, daß Er dem Verräther die Füße wusch. Gut ist es also, dieses Beispiel der Demuth nachzuahmen. Eine Erklärung sagt ferner zu der Stelle: „Ich habe euch ein Beispiel gegeben." Wer sich erniedriget und die Füße wäscht, in dessen Herzen wird die Demuth geweckt, oder wenn sie schon da ist, so wird sie befestiget.

Diese obige Stelle kann man im moralischen Sinne auch auf folgende Weise auslegen: Jesus steht vom Mahle

auf, d. i. vom Busen und dem Anblick des Vaters, um uns zum Mahle der ewigen Erquickung zu rufen; Er legte seine Kleider ab, nämlich das Kleid der Unsterblichkeit und wird für uns sterblich, um uns das Kleid der Unsterblichkeit anzulegen, nimmt ein leinenes Tuch und umgürtet sich damit, d. i. nimmt reines Fleisch von der Jungfrau an, um uns mit Kraft und Gnade zum Kampfe zu umgürten. Dann goß Er Wasser in ein Becken, — goß sein kostbares Blut in die Welt aus, um uns von den Mackeln der Sünden zu reinigen, und fing an, die Füße seiner Jünger zu waschen, nämlich unsere Leidenschaften zu reinigen, um uns würdiger zu seiner Theilnahme und zu seinem Genusse zu bereiten.

Zweitens hält Jesus mit seinen Jüngern das Ostern der Liebe, wie Lukas erzählt: „Es kam der Tag der ungesäuerten Brode, an welchem man das Osterlamm schlachten „mußte. Da sandte Er den Petrus und Johannes und sprach: „Gehet hin und bereitet uns das Osterlamm, damit wir „essen. Sie aber sprachen: Wo willst du, daß wir es bereiten? Und Er sprach zu ihnen: Siehe, wenn ihr in die „Stadt kommet, so wird euch ein Mensch begegnen, der einen „Wasserkrug trägt; folget ihm in das Haus, wo er hineingeht, und saget zu dem Hausvater des Hauses: Der Meister läßt dir sagen: Wo ist die Herberge, wo ich mit meinen „Jüngern das Osterlamm essen kann? Und derselbe wird euch „einen großen, mit Polstern belegten Speisesaal zeigen: daselbst „bereitet es.“ Luk. 22, 7—12. Pascha bedeutet die tägliche Erinnerung an das Leiden Jesu Christi; denn man muß täglich mit dem Munde der Seele jenes wahre Osterlamm, Jesum Christum, essen, das gebraten ist im Feuer des Leidens am Spieße oder Roste des heiligen Kreuzes. Und gewiß ißt Er dann mit uns das Osterlamm, wenn wir Ihm unser Herz, im Feuer seines Leidens gebraten, durch das Verlangen nach dem Martertode vorsetzen. — Petrus und Johannes waren abgeschickt, das Osterlamm zu bereiten,

welche ein Mann, der einen Wasserkrug trug, in das Haus zum Hausvater führte, wo in einem großen, mit Polstern belegten Speisesaale das Osterlamm bereitet wurde. Unter Petrus, dessen Name so viel als erkennend heißt, wird die Kenntniß des Glaubens, und unter Johannes, dessen Name Gnade bedeutet, die Ausübung des Werkes verstanden. Der Mensch, der einen Wasserkrug trug, bezeichnet innige Andacht, welche Thränen in das Haus des Herzens bringt. Der Hausherr stellt den Geist eines jeden Christen vor, in dessen Speisesaale oder Herzen, welches groß durch die Ausdehnung der heiligen Wünsche, und gepolstert mit dem Schmucke heiliger Tugenden seyn muß, Jesus Ostern hält durch die tägliche Erinnerung an sein Leiden, wodurch Er die Liebe in uns wunderbar entzündet und stärkt.

Drittens beruft uns Jesus durch den Ruf eines vierfältigen Nutzens, wie aus dem Evangelium des Johannes zu ersehen ist, wo Martha zu ihrer Schwester Maria sprach: „Der Meister ist da und ruft dich." Joh. 11, 28. Durch Martha, deren Name so viel als herausrufend heißt, wird die Gnade Gottes ausgedrückt, welche die Seele immer zur Bekehrung und zu guten Werken ruft. Unter Maria aber, deren Namen Herrin bedeutet, wird die gläubige Seele verstanden, welche der Herr dazu erschaffen hat, daß sie die Herrin Himmels und der Erde sey.

Jesus ruft Maria, d. i. die Seele erstens, daß sie wirke, wie es im Hohenliede heißt: „Steh' auf, eile, meine „Freundin, meine Taube, meine Schöne, und komm! Denn „der Winter ist schon vorüber, der Regen hat aufgehört und „ist vergangen, die Blumen sind erschienen in unserem Lande, „die Zeit des Schneidens ist gekommen" (Hohelied 2, 10—12.), als hieße es: O Seele, die du meine Freundin durch die Liebe, meine Taube durch die Einfalt, meine Schöne durch die Keuschheit seyn mußt, steh' auf vom Bette des Körpers, eile und komm zum Wirken. Der Winter, d. i. die Zeit der Unthätigkeit, ist schon vorüber, und die

Zeit des Beschneidens, — die Zeit der Arbeit — ist gekommen.

Jesus ruft sie zweitens, daß sie in Ihm wie in einem Buche betrachte. Daher heißt es wieder: „Steh' auf, meine „Freundin, meine Schöne, und komm! Meine Taube in den „Felsenklüften, in der Mauerhöhlung, zeige mir dein Ange„sicht." Hohelied 2, 13. 14. Die Felsenklüfte sind die Wunden an den Händen und Füßen des Herrn; die Mauerhöhlung ist die Oeffnung der Seite Jesu Christi. In diese Klüfte und in diese Höhlung muß die Seele sich versetzen, um dort wie eine Taube die Wohlthaten des Herrn zu betrachten. Die Seele muß nämlich in diesem Leben abwechselnd bisweilen wirken, bisweilen heiligen Betrachtungen sich hingeben.

Der Herr ruft die Seele drittens, daß sie gekrönt werde. „Komm vom Libanon, meine Braut, komm vom „Libanon!" (Hohelied 4, 8.), als hieße es: O Seele, die du doppelt in Libanon bist, durch die Reinheit des Herzens und die Keuschheit des Leibes, komm durch den Glauben, komm durch die Hoffnung, komm durch die Liebe, du wirst gekrönt mit der Krone der Herrlichkeit und mit dem Freudenkranz.

Jesus ruft viertens die Seele, um sich mit ihr zu ergötzen: „Ich kam in meinen Garten, meine Schwester, meine „Braut, um meine Myrrhe mit meinen Gewürzen zu pflücken, „den Honigseim sammt meinem Honig zu essen, meinen Wein „mit meiner Milch zu trinken" (Hohelied 5, 1.), als wollte Er sagen: O Seele, die du mir anhängest, du wirst gleichsam meine Schwester, auch Theilhaberin meines Reiches und meine Braut seyn, komm in den Garten meiner Freude. Ich habe meine Myrrhe mit meinen Gewürzen gepflückt, d. h. ich habe dort meine Auserwählten versammelt, welche meinetwegen wie die Myrrhe Bitteres erduldet haben, die auch wie Gewürze den guten Geruch ihrer Werke in der Welt verbreitet haben. Dort esse ich und gebe zu essen den Honigseim meiner Gottheit sammt dem Honig meiner Mensch-

heit. Dort trinke ich auch mit meinen Auserwählten den Wein der Freude mit der Milch mütterlichen Trostes.

(Jetzt wäre noch zu erklären, warum Jesus Christus Herr genannt wird, was wir jedoch für heute übergehen müssen.)

Bittet also unsern süßen Meister Jesus, daß wir Nachahmer seiner Erniedrigung und seiner Liebe seyen, damit Er uns dort an seiner Herrlichkeit Theil nehmen lasse. Amen.

Auf das Osterfest.

„Ihr suchet Jesum von Nazareth, den Gekreuzigten: „Er ist auferstanden, Er ist nicht hier. . . . Gehet „hin, saget seinen Jüngern und dem Petrus, daß „Er euch vorangehe nach Galiläa: daselbst werdet „ihr Ihn sehen, wie Er euch gesagt hat.“ Mark. 16, 6. 7.

Hier sind vier Punkte zu betrachten:

I. Wer ist der, welcher gesucht wird?
II. Wer sind die, von denen Er gesucht wird?
III. Welche Spezereien hatten sie?
IV. Wo ist Er nach der Versicherung des Engels zu finden?

I.

Nach dem Zeugnisse des Engels wird Jesus von Nazareth, der Gekreuzigte, gesucht. Der Suchende muß sich also befleißen, dem ähnlich zu werden, welchen er sucht;

denn jeder Christ, der von Christus seinen Namen hat, muß geistiger Weise ein Jesus, ein wahrer Nazarener und ein Gekreuzigter seyn.

1) Der gute Christ muß ein Jesus seyn, was so viel als Heiland oder Erlöser heißt; denn er muß seinen Nächsten auf dreifache Weise erlösen, nämlich durch Almosengeben, durch Darleihen und durch Mittheilung seines Rathes und seiner Hilfe.

2) Der Christ muß ein wahrer Nazarener seyn. Das Gesetz der Nazarener war, wie es im IV. Buche Mosis (6. Kap.) heißt, fünffach. Erstens durfte kein Scheermesser über ihr Haupt kommen. Unter Scheermesser versteht man hier Betrug und Bosheit. Der Christ muß sich also hüten, daß „er nicht wie ein Scheermesser mit Betrug umgehe" (Ps. 51, 4.), und daß er nicht durch Bosheit und Schalkheit die Gnade des siebenfachen Geistes aus seinem Herzen vertreibe. Denn wer die Gnade des heiligen Geistes verliert, hat die Zierde seiner Seele verloren. Zweitens enthielten sich die Nazaräer von Allem, was berauschen konnte. Dadurch wird zu verstehen gegeben, daß sich jeder Christ vor der Trunkenheit hüten soll. Gegen die Trunkenheit heißt es: „Der Wein hat schon Viele zu Grunde gerichtet. — Wenn „der Wein bis zur Trunkenheit genossen wird, prüfet er die „Herzen der Stolzen." Ekkl. 31, 30. 31. Dazu sagt eine Erklärung: „Die Trunkenheit richtet Viele zu Grunde, sie „schwächt die Sinne, reizet zum Zorne, entzündet die Wollust „und offenbaret die Geheimnisse des Herzens." Drittens durften die Nazaräer nicht essen, was vom Weinberge seyn konnte. Dieß bedeutet, daß der Christ die Hurerei und Unzucht meiden muß; denn die Unzucht ist eine Traube, welche im Weinberge von Sodoma wächst. Diese Traube ist von Galle und ihre Beeren sind überbitter; eine böse Stunde, nämlich in der Hölle, macht ein großes Wohlleben vergessen. Ekkl. 11, 29. Viertens kamen die Nazaräer zu keinem Todten. Dadurch werden wir belehrt,

daß der wahre Christ die Gesellschaft derjenigen fliehen und meiden muß, welche todte Werke verrichten. Er darf sich also nicht an jene anschließen, die gerne in Wirthshäuser gehen, und sich darauf legen, Becher zu leeren, die gerne spielen oder ausgelassene Tänze aufführen. Daher sagt David: „Mit dem Heiligen wirst du heilig seyn und mit dem „unschuldigen Manne unschuldig.“ Ps. 17, 26. Auch ein Philosoph sagt, daß oft einen weißen unschuldigen Kameraden ein böser Begleiter mit seinem Schmutze besudelt. Denn der gute Christ muß auch den Umgang derjenigen meiden, welche gerne gottlos leben und auf's Stehlen ausgehen. Daher heißt es: „Mein „Sohn! wenn dich die Sünder locken, folge ihnen nicht. Wenn sie „sagen: Komm' mit uns! lauern wollen wir auf Blut. . . . „Da werden wir alle kostbare Habe finden, unsere Häuser „mit Raub füllen. Wirf das Loos mit uns: Ein Beutel „soll uns Allen seyn! Mein Sohn! geh' nicht mit ihnen. „Ihre Füße laufen zum Bösen“ — nämlich zum ewigen Verderben. Sprüchw. 1, 10—16. Die Nazaräer wurden fünftens verunreiniget, wenn Jemand vor ihnen starb, und besonders, wenn er getödtet wurde. Dadurch wird zu verstehen gegeben, daß sich der gute Christ hüten muß, daß er selbst Niemanden verläumdet und auch keinem Verläumder beistimmt. Gegen die Verläumdung sagt die heilige Schrift: „Sey nicht „bei den Gelagen der Trinker noch bei der Schwelgerei derer, „die Fleisch zum Schmause zusammenbringen.“ Sprüchw. 23, 20. Hier wird die Verläumdung verboten, weil die Verläumder, die Gott verhaßt sind, Menschenfleisch zum Schmause zusammenbringen.

3) Der Christ muß ein wahrer Gekreuzigter seyn. Denn Er muß sich mit vier Nägeln an das Kreuz der Buße heften. Der erste Nagel ist die Furcht vor dem Tode; der zweite die Furcht vor dem Richter; der dritte die Furcht vor der Hölle; der vierte die Furcht vor den Peinigern. Er muß auch gleichsam mit der Lanze der Liebe durchstochen seyn.

II.

Die Personen, die Jesum gesucht haben, waren Maria Magdalena, Maria, des Jakobus Mutter, und Maria, die Tochter der Salome, welche das Weib des Zebedäus war. Diese drei Marien bezeichnen die drei Kräfte oder Vermögen der Seele, durch welche diese Gott sucht. Maria Magdalena, deren Namen so viel als Gebieterin im Thurme bedeutet, bezeichnet das Erkenntnißvermögen oder die Vernunftkraft; denn die Seele hat in der Vernunft ihren Sitz und sieht von da, wie von einem Thurme herab, alle Nachstellungen des Feindes vorher. Maria, die Mutter des Jakobus, welche so viel als streitende Gebieterin heißt, bezeichnet das Gefühlsvermögen, durch welches die Seele über die eitlen und unreinen Anreizungen und Ergötzungen an der Sünde erzürnt, sie vertreibt und zertritt. Maria, die Mutter der Salome, welche friedliche Gebieterin heißt, bezeichnet das Begehrungsvermögen, durch welches die Seele den wahren Frieden, der allen Begriff übersteigt, d. i. das höchste Gut mit Sehnsucht wünscht und sucht.

III.

Markus erzählt zwar, daß die Frauen Spezereien kauften, um hinzugehen und Jesum zu salben; aber er sagt nicht näher, was es für Spezereien gewesen sind. Daher kann man mit gutem Glauben annehmen, daß sie wenigstens Myrrhen, Aloe, Narde und Balsam gekauft und daraus eine Salbe gemacht haben, um Jesum zu salben. Unter Myrrhe und Aloe, welche die Würmer abtreiben, und die Leichname vor Fäulniß bewahren, wird die Tugend der Keuschheit verstanden, die der Wurm der Wollust nicht zu benagen wagt. Unter der Narde, welche ein niedriges Kraut ist, aber vielen Geruch verbreitet, wird der Geruch der Demuth verstanden. Denn da der König auf dem Lager seiner Gottheit war, hat die Narde der demüthigen

Jungfrau Maria ihren Geruch gegeben, und Ihn auf die Erde zur Annahme unserer Natur gebracht. Durch den Balsam, der außerordentlich erwärmend ist, wird der Eifer der Liebe bezeichnet; denn die vielen Gewässer der Begierlichkeit konnten die Hitze der wahren Liebe nicht auslöschen.

IV.

Der Herr ist, wie der Engel sagt, in Galiläa auf einem Berge zu finden, wo Er seinen Jüngern erschien, wie Matthäus (28, 16. 17.) erzählt. Galiläa heißt so viel als Rad oder Offenbarung; der Berg aber ist fest und dauerhaft. Also wird der Herr gefunden und gesehen in Galiläa, d. i. im himmlischen Vaterlande, wo eine endlose Ewigkeit ist, was durch das Rad angedeutet wird, und wo alle Wissenschaft ist, was durch die Offenbarung dargestellt wird, und wo auch die Allmacht seyn wird, was durch den Berg vorgestellt wird.

Bittet also den Herrn, daß ihr jetzt wahre Nachfolger Jesu, des Nazareners, des Gekreuzigten seyn möget, auf daß Er einst allen Kräften eurer Seele eine endlose selige Ewigkeit, alle Wissenschaft und volle Macht über seine Güter verleihen wolle. Amen.

Auf
das Fest der Himmelfahrt Christi.
(Erste Predigt.)

„Der Herr Jesus, nachdem Er mit ihnen geredet hatte,
„wurde in den Himmel aufgenommen und sitzet zur
„Rechten Gottes.“ Mark. 16, 19.

Hier sind zwei Punkte zu merken:

I. Warum heißt es: Jesus ist in den Himmel aufgenommen worden.

II. Warum heißt es: Er sitzet zur Rechten Gottes.

I.

Jesus ist aus sieben Ursachen in den Himmel aufgenommen worden, nämlich: 1) um uns den Weg in den Himmel zu bahnen und zu zeigen; 2) um die Seelen, welche Er aus der Hölle erlöst hatte, auf den königlichen Thron zu setzen; 3) um Gott dem Vater das Zeichen seines Sieges zu zeigen und für uns zu bitten; 4) um unsere Natur über alle Stände der Engel zu erheben; 5) um uns Wohnungen und liebliche Orte zu bereiten; 6) um unsere Herzen desto heftiger nach Ihm zu entzünden; und 7) um die sieben Siegel zu öffnen und Allen kund zu machen.

Die erste Ursache der Auffahrt Jesu in den Himmel ist also, daß Er uns den Weg bahne und zeige. „Es wird „heraufziehen vor ihnen der Wegweiser, . . . und vor ihnen „her ziehet ihr König.“ Mich. 2, 13. Mehr als fünftausend Jahre sind verflossen, wo Niemand in den Himmel eingegangen ist. Der Weg dahin war gleichsam unbekannt; deß-

wegen mußte der Sohn Gottes ihn zuerst bahnen und den Seelen der Auserwählten zeigen.

Die zweite Ursache ist, um die Seelen, welche Er aus der Vorhölle erlöst hatte, auf den königlichen Thron zu setzen. Als daher der Herr unter glorreicher Begleitung der Engel und heiligen Seelen, seiner Menschwerdung, seines Leidens und seiner Auferstehung kam, ward gefragt: „Wer „ist der, so von Edom kommt, mit gefärbten Kleidern von „Bosra? Jener Schöne im Gewande, einherschreitend in der „Fülle seiner Kraft?" Is. 63, 1. Von Edom ist so viel als von der Welt; mit gefärbten Kleidern von Bosra so viel als gefärbt mit seinem Blute am Kreuze. Jener Schöne im Gewande ist so viel als im Gewande der Menschheit.

Die dritte Ursache der Himmelfahrt Jesu ist, um Gott dem Vater das Zeichen seines Sieges zu zeigen und für uns zu bitten. Daher sagt eine Erklärung: Jesus habe seine Wundmale darum behalten, um dem Vater, wenn Er Ihn für uns bittet, immer zu zeigen, welche Todesart Er für den Menschen gelitten habe. Es schreibt auch Paulus: „Jesus hat, weil Er ewig bleibt, ein ewiges Priesterthum, „weßhalb Er auch immer retten kann diejenigen, welche durch „Ihn Gott nahen, da Er allezeit lebt, um für uns zu bitten." Hebr. 7, 24. 25. Eine Anmerkung sagt dazu: Christus bittet für uns in der menschlichen Natur, welche Er in den Himmel mitgebracht hat.

Die vierte Ursache ist, um unsre Natur über alle Stände der Engel zu erhöhen, wie zu der Stelle: „Nirgends „kömmt Er Engeln zu Hilfe" (Hebr. 2, 16.), eine Anmerkung sagt: „Es ist in der That groß, wunderbar und er„staunenswerth, daß unser Fleisch in der Höhe sitzt und von „den Engeln und Erzengeln angebetet wird. Wenn ich dieß „öfters bei mir bedenke, gerathe ich in Entzückung und stelle „mir die Erhabenheit des Menschen im Geiste vor." — Da also der Herr unserer Schwester, d. i. der menschlichen

Natur, eine solche Ehre erwiesen hat, so ist es billig und recht, daß auch wir nichts thun, wodurch unsere Schwester entehrt würde, sondern daß wir keusch und gerecht leben, und Leib und Seele nicht durch Sünden schänden.

Die fünfte Ursache ist, daß Er uns Wohnungen und liebliche Orte bereite, wie Er selbst sagt: „Ich gehe hin, „für euch einen Ort zu bereiten. Und wenn ich werde hin„gegangen seyn, und einen Ort für euch bereitet haben, so „will ich wieder kommen, und euch zu mir nehmen, damit „auch ihr seyd, wo ich bin." Joh. 14, 2. 3. Die Wohnungen der Auserwählten werden schön, sicher und ansehnlich seyn. „Dann wohnet mein Volk in der Schöne des Friedens, „in sicheren Hütten, in überschwenglicher Ruhe." Is. 32, 18. In den Wohnungen der Verdammten hingegen wird Gestank und Unreinlichkeit, ewige Unruhe und Mangel an dem unersetzlichen Gute seyn.

Die sechste Ursache der Himmelfahrt Jesu ist, daß unsere Herzen desto heftiger mit der Sehnsucht nach Ihm entzündet werden. „Wo dein Schatz ist, da ist auch dein „Herz." Matth. 6, 21. „Wo immer ein Aas ist, da ver„sammeln sich die Adler." Matth. 24, 28. Da also der Sohn Gottes der Schatz und das Aas, d. i. die Erquickung unserer Seelen, ist, so ist es billig, daß wir auch mit aller Sehnsucht unsers Herzens nach Ihm verlangen, da ohne Ihn jeder Mensch arm und dürftig ist. Der Herr erhob sich wie ein Adler und baute sein Nest in der Höhe. So müssen auch wir wie die Jungen der Adler zu Ihm fliegen. Job spricht: „Erhebt sich auf dein Geheiß der Adler und bauet „sein Nest in der Höh'? Auf Felsen bleibet er und weilet auf „jähen Spitzen und auf unzugänglichen Klippen.... Seine Jun„gen schlürfen Blut." Job 39, 27—30. Der Adler, von dem hier „gehandelt wird, ist ein Bild des Sohnes Gottes, welcher auf Geheiß seines Vaters sich bei der Auffahrt erhob, und in der Höhe des Himmels sein Nest baute; dort bleibet Er auf Felsen, d. i. in den Seelen der Auserwählten, welche

den Versuchungen des Teufels mächtig widerstanden sind. Er weilet auf Spitzen, d. i. in den heiligen Engeln, von denen die abtrünnigen Engel durch Hoffart abgefallen sind. Er weilet auch auf unzugänglichen Klippen, d. i. auf der hervorragenden Höhe der heiligsten und ungetheilten Dreifaltigkeit. Zu diesem Adler müssen wir uns also erheben, die wir als Junge dieses Adlers das Blut Jesu schlürfen. Aber ach! Viele ahmen heut zu Tage jenen Raben nach, welcher, durch einen Leichnam angelockt, nicht mehr zu Noe zurückkehren wollte. Die Herzen Vieler werden nämlich von dem Verlangen nach fleischlichen Gelüsten und von der Begierde nach zeitlichen Gütern und von der Sucht nach Ehren gefesselt, und sie wollen und können nicht mehr zu Gott kommen.

Von der siebenten Ursache der Himmelfahrt Jesu wollen wir nächsteus handeln.

II.

Warum sitzet Jesus zur Rechten des Vaters? — Dieß geschieht aus drei Gründen, nämlich: 1) weil dem Menschen Christus von Gott dem Vater gleiche Gewalt, 2) gleiche Ehre und 3) gleicher Besitz verliehen ist. 1) Gleiche Gewalt: „Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden." Matth. 28, 18. — 2) Gleiche Ehre: „Wenn ich mich selbst „ehre, so ist meine Ehre nichts: mein Vater ist es, der mich „ehret." Joh. 8, 54. „Vater, ich will, daß, wo ich bin, „auch die bei mir seyen, die du mir gegeben hast: damit sie „meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast." Joh. 17, 24. „Des Menschen Sohn wird in der Herrlichkeit seines „Vaters mit seinen Engeln kommen." Matth. 16, 27. — 3) Gleicher Besitz: „Vater, Alles, was mein ist, ist dein: „und was dein ist, ist mein." Joh. 17, 10.

Jesus verdiente erhoben zu werden zur Rechten des Vaters, d. i. zu gleicher Gewalt, zu gleicher Ehre und zu gleichem Besitze, weil Er sich erniedriget hat bis zur

Schwachheit unsres Fleisches und zur geringsten Niedrigkeit und zur tiefsten Armuth. Wenn wir daher zum Sohne Gottes kommen wollen, so müssen wir unser Fleisch durch die Beschwerden der Buße züchtigen und die Verachtungen und Schmähungen der Menschen gelassen ertragen. Ueberdieß müssen wir barmherzig seyn, und unser Vermögen zur Unterstützung der Armen verwenden.

Bittet daher den Sohn Gottes, daß wir in diesem Leben nach Ihm verlangen, und nach dem Tode mit Ihm regieren dürfen. Amen.

Auf
das Fest der Himmelfahrt Christi.

(Zweite Predigt.)

„Der Herr Jesus, nachdem Er mit ihnen geredet hatte,
„wurde in den Himmel aufgenommen und sitzet
„zur Rechten Gottes.“ Mark. 16, 19.

Jesus ist in den Himmel aufgenommen worden, um die sieben Siegel des Buches zu öffnen und nach ihrer Oeffnung den Inhalt zu zeigen. Daher schreibt Johannes in der Offenbarung: „Ich sah in der Rechten dessen, der auf dem „Throne saß, ein Buch, überschrieben von innen und außen, „versiegelt mit sieben Siegeln. . . . Und ich sah, und sieh, „in Mitte vor dem Throne und den vier lebenden Wesen und „in Mitte von den Aeltesten stand ein Lamm, wie getödtet, „und hatte sieben Hörner und sieben Augen, welche die sieben „Geister Gottes sind, ausgesandt in alle Welt. Und es kam „und nahm das Buch aus der Rechten dessen, der auf dem

„Throne saß.“ Offenb. 5, 1 u. 6. 7. Das Buch, welches Johannes in der Hand dessen sah, der auf dem Throne saß, war der Rathschluß Gottes, des Vaters, welchen Er in Betreff der Errettung und Erlösung von Ewigkeit an vorherbestimmt und gefaßt hatte. Daß aber dieß Buch von innen beschrieben war, bedeutet, daß einige Geheimnisse der Gottheit nie weder zur Kenntniß der Erzengel noch der Engel gelangt sind. Daß es von außen beschrieben war, deutet an, daß der Herr von der Erlösung und dem Zustande der Kirche Vieles einigen der höchsten Engel von Alters her geoffenbaret habe. Dieß Buch war aber mit sieben Siegeln versiegelt, welche weder von einem Menschen noch von einem Engel, sondern nur von dem auf dem Altare des Kreuzes geschlachteten Lamme, d. i. von dem Sohne Gottes, geöffnet werden konnten. Das erste Siegel war geöffnet bei der Menschwerdung des Sohnes Gottes; das zweite bei seinem Leiden; das dritte bei der Sendung des heiligen Geistes; das vierte wird geöffnet bei der Abtödtung unserer Leiber; das fünfte bei der Ruhe unserer Geister; das sechste am Tage des Gerichtes; das siebente bei der seligen Verherrlichung der Auserwählten.

Von der Oeffnung des ersten Siegels.

„Ich sah, daß das Lamm Eines der sieben Siegel öffnete. . . . Und ich sah, und siehe, ein weißes Roß, und „der darauf saß, hatte einen Bogen, und es ward ihm eine „Krone gegeben, und siegend zog er aus, um zu siegen.“ Offenb. 6, 1. 2. Unter dem weißen Rosse versteht man das unbefleckte Fleisch, welches der Sohn Gottes von der Jungfrau Maria angenommen hat, und in welchem Er mit dem Feinde des Menschengeschlechtes den Kampf unternahm und ihn besiegte. Der Herr aber, welcher das Roß unseres Fleisches bestieg, trug einen Bogen und eine Krone. Denn Er wird die Herzen der Schwelger, welche ihr Fleisch durch Geilheit beflecken, mit den Pfeilen der Hölle durchbohren. Daher sagt

David: „Scharfe Pfeile eines Gewaltigen.“ Ps. 119, 4. Diese Pfeile werden mit großer Kraft die Rache Gottes über die Verdammten, welche in der Hölle brennen, bringen. Daß Er aber eine Krone trägt, bedeutet, daß Er seine Auserwählten, welche ihr Fleisch rein und unbefleckt erhalten, mit der Krone der ewigen Herrlichkeit zieren wird.

Von der Oeffnung des zweiten Siegels.

„Und als es das zweite Siegel öffnete, . . . zog aus „ein anderes Roß, feuerroth, und dem, der darauf saß, ward „gegeben, den Frieden von der Erde zu nehmen, und daß „man sich einander tödtete, und es ward ihm ein großes Schwert „gegeben.“ Offenb. 6, 3. 4. Das feuerrothe Roß stellt den Leib Christi vor, der durch sein eigenes Blut geröthet ward. Auf diesem Rosse aber sitzt Jesus, und ermahnt uns durch das Beispiel seines Leidens, daß der Friede mit der Fleischeslust gebrochen und der zeitliche Vortheil wegen Gott verachtet werde. Der Friede wird dann in der Welt gebrochen, wenn die Kinder Vater und Mutter verlassen, und sich unter die Dienstbarkeit Christi begeben. Sie tödten sich auch dann einander, wenn ein Auserwählter den andern auffordert, sein Fleisch sammt den Lastern und Gelüsten zu kreuzigen. Dieß Alles aber bewirkt das große Schwert der Liebe. „Glaubet ja nicht, daß ich ge„kommen bin, Friede auf die Erde zu bringen. . . . Ich „bin gekommen, zu trennen den Menschen wider seinen Vater, „die Tochter wider ihre Mutter.“ Matth. 10, 34. 35.

Von der Oeffnung des dritten Siegels.

„Und als es das dritte Siegel öffnete: . . . siehe, ein „schwarzes Roß und der darauf saß, hatte eine Wage in sei„ner Hand.“ Offenb. 6, 5. Unter dem schwarzen Rosse werden die heiligen Apostel und Martyrer verstanden, welche die Hitze verschiedener Trübsale und Verfolgungen für den Herrn muthig ausgestanden haben. Der Herr aber, welcher auf den Aposteln und Martyrern sitzt, hat eine Wage in der

Hand, um zu zeigen, daß Jedem so viel Belohnung zugewogen werde, als er Mühseligkeiten und Trübsale für den Herrn ausgestanden hat. Er wird auch die Leiber wägen, welche die Knaben und Mädchen für Ihn dem Tode geopfert haben, um uns Männer und Greise, die wir dieß sehen, zu beschämen, da wir für Ihn nichts leiden wollen. Es folgt daher: „Ich hörte etwas wie eine Stimme aus der Mitte „der vier lebenden Wesen sagen: Ein Maß Weizen um einen „Zehner und drei Maß Gerste um einen Zehner; dem Oele „aber und dem Weine schade nicht." Offenb. 6, 6. Der Sinn dieser Worte ist, daß Ein Maß Weizen, d. i. die dem Herrn geweihte Keuschheit des Leibes und der Seele, mit einem Zehner der ewigen Vergeltung belohnt werden wird. Wer aber dem Herrn drei Maß Gerste opfert, d. i. wer wegen seiner Liebe zu Ihm in die Verbannung geschickt ward, seine Freunde verlassen, Schaden an seinem Vermögen gelitten und Martern ausgestanden hat, wird von dem Herrn einen Zehner ewigen Lohnes erhalten. Wer dem Herrn auch den Wein der Buße und das Oel der Barmherzigkeit gebracht hat, wird der ewigen Verletzung entgehen.

Von der Oeffnung des vierten Siegels.

„Und als es das vierte Siegel öffnete: . . . siehe, ein „falbes Roß und der darauf saß, heißt Tod und das Todtenreich folgte ihm nach." Offenb. 6, 7. 8. Unter dem falben Rosse werden die heiligen Bekenner und Mönche und alle jene verstanden, welche durch Wachen, Beten, Fasten und andere Geistesübungen blaß werden, und aus Sehnsucht nach dem ewigen Vaterlande aufgelöst und bei Christus zu seyn wünschen. Deßwegen heißt Christus, der auf ihm sitzt, Tod; denn Er sagt selbst bei Oseas: „O Tod, ich will dein „Tod seyn: Hölle, ich will dein Biß seyn." Oseas 13, 14. Christus ist also das Leben des ewigen Lebens und der Tod des ewigen Todes; denn Er hat das Reich des Todes vernichtet, und weil Er die Hölle bei der Erlösung der gläubigen

Seelen gebissen hat, so folgt Ihm auch die Hölle, d. h. sie will ihren Schaden wieder ersetzen, indem sie die Büßer zu verschlingen sucht, auf denen Er sitzt.

Von der Oeffnung des fünften Siegels.

„Und als es das fünfte Siegel öffnete, sah ich unter „dem Altare die Seele derjenigen, die getödtet worden um „des Wortes Gottes willen und um des Zeugnisses willen, „an dem sie hielten. . . . Und es ward ihnen, einem Jeden, „ein weißes Kleid gegeben, und es ward ihnen gesagt, daß „sie noch eine kurze Zeit ruhen sollten, bis die Zahl ihrer „Mitknechte erfüllt würde." Offenb. 6, 9 u. 11. Der Altar ist die liebliche Anschauung Jesu Christi, unter dessen Schutze die Seelen der Auserwählten glücklich ruhen, welche ihr erstes Kleid, d. i. die Gaben der Seele, schon empfangen haben, das zweite aber bei der Verherrlichung ihrer Leiber erhalten werden.

Von der Oeffnung des sechsten Siegels.

„Und ich sah, daß es das sechste Siegel öffnete: und siehe, es ward ein großes Erdbeben;" — die Irdischgesinnten werden nämlich am Tage des Gerichtes in großen Schrecken gerathen; — „die Sonne ward schwarz wie ein härener Sack," d. i. die jetzt in der Herrlichkeit der Welt glänzen, werden gerne härene Säcke anziehen, um gerettet werden zu können. „Und der ganze Mond ward wie Blut" (Offenb. 6, 12.), die Heuchler, die jetzt dem äußern Scheine nach von den Menschen für heilig und gerecht gehalten werden, werden dann zu Schanden werden und erröthen. „Und die Sterne fielen vom Himmel;" d. i. die Geistlichen, welche wegen ihrer höheren Wissenschaft jetzt stolz sind, als wären sie Gestirne des Himmels, werden dann für einfältig und thöricht gehalten werden. „Und der Himmel wich zurück wie ein Buch, das man zusammenrollt," d. i. Alle, die jetzt durch ihre Macht

über Andere hervorragen, und überall von einem mächtigen Schutze von Freunden umgeben sind, werden sich dann aller ihrer früheren Macht und aller Hilfe ihrer Verwandten beraubt sehen. „Und die Könige der Erde und die Fürsten und „die Heerführer und die Reichen und die Mächtigen und alle „Knechte und alle Freie verbargen sich in die Höhlen und „Klüfte der Berge und sprachen zu den Bergen und Felsen: „Fallet über uns und bedecket uns vor dem Angesichte dessen, „der auf dem Throne sitzt und vor dem Throne des Lammes; „denn es ist angebrochen der große Tag ihres Zornes: und „wer kann bestehen?" Offenb. 6, 15—17. Der Sinn dieser Worte ist: Alle Sünder, wessen Standes sie immer sind, werden am Tage des Gerichtes vor der Gegenwart Christi in so große Angst gerathen, daß sie sich, wenn es möglich wäre, ganz gerne in die Klüfte der Berge verbergen würden. Sie werden ihre Vergehen — aber zu spät — bereuen, und die Heiligen vergeblich um Hilfe anrufen, da sie dieselben zur Zeit der Gnade nicht nachahmen wollten.

Von der Oeffnung des siebenten Siegels.

„Und als es das siebente Siegel öffnete, ward Stille im „Himmel bei einer halben Stunde." Offenb. 8, 1. Nach vollendetem Gerichte nämlich wird der Herr seine Auserwählten in das Reich der ewigen Ruhe einführen, wo ferne von aller Verwirrung der Feinde und von allen Widerwärtigkeiten, Beschwerden und Mühseligkeiten, ewige Stille gefeiert werden wird. „Es ward Stille im Himmel bei einer halben Stunde," bedeutet, daß die Freude im himmlischen Vaterlande so unersättlich ist, daß die Auserwählten im Himmel, wenn sie millionenmal Millionen Jahre mit ihrem Gott geherrscht haben, glauben, es sey kaum eine halbe Stunde verflossen. Denn nie werden sie an jener Freude Eckel bekommen. Die in der Hölle aber werden vor lauter Pein beständig schreien und ewigen Eckel fühlen. „Siehe, meine „Knechte werden lobpreisen vor Jubel des Herzens, und ihr

„werdet schreien vor Schmerz des Herzens und heulen vor „Angst des Geistes." Is. 65, 14.

Bittet also den Herrn, daß wir jetzt dem Sohne Gottes so dienen, daß wir einst in Gesellschaft der Auserwählten vor Ihm ohne alles Seufzen schweigen. Amen.

Auf
das Fest der Himmelfahrt Christi.
(Dritte Predigt.)

„Dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel auf-
„genommen worden, wird ebenso wiederkommen,
„wie ihr Ihn sahet hingehen in den Himmel."
Apostelgesch. 1, 11.

Jesus ist in den Himmel aufgefahren: 1) unter Posaunenschall; 2) ward von einer Wolke emporgetragen; 3) seine Jünger beteten Ihn an; 4) und Er segnete sie; 5) hob die Hände auf; 6) Er fuhr auf unter Beibehaltung seiner Wundmale.

1) Jesus fuhr in den Himmel auf unter Posaunenschall, wie David sagt: „Gott ist aufgefahren mit Jubelklang: der „Herr mit Posaunenschall." Ps. 46, 6. — 2) Es trug Ihn eine Wolke empor: „Er ward vor ihren Augen aufgehoben „und eine Wolke entzog Ihn ihren Blicken." Apostelgeschichte 1, 9. — 3) Daß Ihn dabei seine Jünger anbeteten, bezeugt Lukas: „Sie beteten Ihn an und kehrten nach Jerusalem „mit großer Freude zurück." Luk. 24, 52. — 4) u. 5) Daß Er die Hände aufhob und sie segnete, sagt ebenfalls Lukas:

„Da hob Er seine Hände auf und segnete sie. Und es geschah, „während Er sie segnete, schied Er von ihnen.“ Luk. 24, 50.
6) Daß Jesus seine Wundmale beibehielt, sagt eine Anmerkung zu Lukas Kap. 6.: „Er nahm seine Wundmale deß„wegen mit sich in den Himmel, um sie als immerwährenden „Triumph seines Sieges zu tragen.“

Ebenso wird Jesus nach dem Zeugnisse der heiligen Engel (Apostelgesch. 1, 11.) wieder kommen zum Gerichte; denn dann werden 1) die Engel die Todten mit der Posaune aufwecken; 2) die Seelen der Auserwählten werden über die Wiederannahme ihrer Leiber frohlocken; 3) die Wolken, d. i. die Engel, werden Gott zum Gerichte tragen; 4) der Sohn Gottes wird die zur Rechten Gestellten segnen; 5) die zur Linken Gestellten aber verstoßen und verfluchen; und 6) wird Allen seine Wundmale zeigen.

Erstens werden die Engel mit Posaunenschall die Todten erwecken. „Wir werden zwar Alle auferstehen, aber wir „werden nicht Alle verwandelt werden. Plötzlich, in einem „Augenblicke, auf den Schall der letzten wird es geschehen; „denn erschallen wird die Posaune.“ I. Korinth. 15, 51. 52. „Der Herr selbst wird beim Aufgebot, bei der Stimme des „Erzengels und bei der Posaune Gottes vom Himmel herab„steigen, und die Todten, die in Christo sind, werden zuerst „auferstehen.“ I. Thess. 4, 15.

Zweitens werden die Seelen der Auserwählten sich über die Wiederannahme ihrer Leiber freuen, wie es heißt: „Es frohlocken „die Heiligen in der Herrlichkeit: sie freuen sich auf ihren Lagern.“ Ps. 149, 5. Diese Stelle ist so zu verstehen: Die Seelen der Auserwählten frohlocken jetzt, weil sie in der Herrlichkeit des Herrn sind; dann werden sie aber auch frohlocken auf ihren Lagern, d. i. wegen der wieder erlangten Leiber. Denn der Leib ist gleichsam das Lager der Seele, über dessen Wiederannahme die glückliche Seele dann frohlocken wird, wann der Leib, der jetzt in Unehre gesäet wird, in Herrlichkeit auferstehen wird. I. Kor. 15, 43.

Drittens werden die Wolken, d. i. die Engel, Gott zum Gerichte tragen, wie der Herr selbst sagt: „Sie werden „den Menschensohn kommen sehen in den Wolken des Him„mels mit großer Kraft und Herrlichkeit.“ Matth. 24, 30. „Siehe, Er kommt in den Wolken, und es werden Ihn sehen „alle Augen, und die Ihn durchstochen haben, und es wer„den seinetwegen wehklagen alle Geschlechter der Erde.“ Offenb. 1, 7.

Viertens wird Jesus die zur Rechten Gestellten segnen. „Wenn nun der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommen „wird und alle Engel mit Ihm, dann wird Er auf dem „Throne seiner Herrlichkeit sitzen; und es werden alle Völker „vor Ihm versammelt werden, und Er wird sie von einander „scheiden wie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet. „Die Schafe wird Er zu seiner Rechten, die Böcke aber zu „seiner Linken stellen. Alsdann wird der König zu denen, „die zu seiner Rechten seyn werden, sagen: Kommet, ihr „Gesegneten meines Vaters, besitzet das Reich, welches seit „Grundlegung der Welt euch bereitet ist. Denn ich war „hungrig und ihr habt mich gespeiset; ich war durstig und „ihr habt mich getränket; ich war ein Fremdling und ihr „habt mich beherberget; ich war nackt und ihr habt mich „bekleidet; ich war krank und ihr habt mich besucht; ich war „im Gefängnisse und ihr seyd zu mir gekommen.“ Matth. 25, 31—36. Sehet der Herr wird seinen Seelen für alle Wohlthaten danken, die sie seinen Gliedern, d. i. den Armen, erwiesen haben.

Fünftens wird Jesus die zur Linken stehen mit aufgehobenen Händen strafen und verfluchen. „Dann wird der „König zu denen auf der Linken sprechen: Weichet von mir, „ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, welches dem Teufel „und seinen Engeln bereitet worden ist. Denn ich war hung„rig und ihr habt mich nicht gespeiset; ich war durstig „und ihr habt mich nicht getränket; ich war ein Fremdling „und ihr habt mich nicht beherberget; ich war nackt und ihr

„habt mich nicht bekleidet; ich war krank und im Gefäng-
„nisse und ihr habt mich nicht besucht.“ Matth. 25, 41—43.

Sechstens wird Jesus beim Gerichte Allen seine Wundmale zeigen, wie eine Anmerkung zu Lukas Kap. 6. sagt: „Der Herr wird seine Wundmale zum Gerichte auf-
„bewahren, um den durch seinen Tod Erlösten zu zeigen,
„wie barmherzig sie unterstützt worden sind, und zugleich durch
„Aufweisung seiner Todeszeichen kund zu thun, mit welchem
„Rechte die Gottlosen verdammt werden.“ Die Gerechten werden dann die Wundmale des Herrn mit Frohlocken, die Gottlosen aber mit Seufzen und Zittern betrachten.

Bittet also den Herrn, daß wir Ihm jetzt treu dienen, und so am Gerichtstage Ihn mit Freuden sehen. Amen.

Auf
das Pfingstfest.

**„Der Tröster, der heilige Geist, den der Vater in mei-
„nem Namen senden wird, derselbe wird euch Alles
„lehren und euch an Alles erinnern, was immer
„ich euch gesagt habe.“ Joh. 14, 26.**

Ich habe in einer frühern Predigt (siehe I. Thl., Sonntagspredigten, Seite 183—188) gesagt, daß der Herr uns ermahnt, auf dem schmalen Wege zu wandeln, durch das enge Thor einzugehen und unser Haus auf einen Felsen zu bauen. Die Ausführung dieser drei Punkte lehrt uns der heilige Geist. In der frühern Predigt ward vom schmalen Wege gehandelt, den wir gehen müssen. Nun wollen wir noch handeln:

I. vom Eingange durch die enge Pforte, und
II. von Erbauung des Hauses.

I.

Jesus ermahnt uns, daß wir uns bemühen sollen, durch die enge Pforte einzugehen. „Bemühet euch einzugehen durch „die enge Pforte; denn ich sage euch: Viele werden suchen „einzugehen und es nicht vermögen" (Luk. 12, 24.); als wollte der Herr sagen: Bemühet euch, jetzt zur Zeit der Erbarmung einzugehen, weil zur Zeit des Gerichtes die Pforte zur Buße zugeschlossen wird, die jetzt Allen auf ihr demüthiges Klopfen aufgemacht wird. Die Pforte des Himmels heißt aus fünf Gründen enge; denn Niemand wird 1) ohne vollständige Zurückgabe alles fremden Gutes; 2) ohne Ablegung des Neides und Hasses; 3) ohne anständige Reinigung der Kleider; 4) ohne Neigung des Hauptes und 5) ohne Aufweisung der Zeichen des lebendigen Gottes eingehen.

1) Niemand wird durch die enge Pforte eingehen ohne vollständige Zurückgabe des fremden Gutes, wie es heißt: „Das ist „die Pforte des Herrn: die Gerechten werden da hineingehen." Ps. 117, 20. Daher sagt auch der Herr: „Es ist leichter, „daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe, als daß ein Rei„cher in das Reich Gottes eingehe." Luk. 18, 25. Diese Worte gehen denjenigen Reichen an, der durch ungerechtes Gut reich geworden ist, oder auch jenen, der sein rechtmäßig erworbenes Vermögen aus Geiz in seinem Kasten verschließt und sich über die Armen nicht erbarmt. Daher schreibt Augustin an Macedonius: „Wenn die fremde Sache ersetzt „werden kann, und nicht ersetzt wird, so thut man nicht Buße, „sondern man heuchelt sie. Aufrichtig zu reden! — Die „Sünde wird nicht nachgelassen, wenn nicht das Gestohlene „zurückgestellt wird."

2) Niemand wird durch die enge Pforte eingehen, wenn er nicht den Neid und Haß ablegt. „Wir wissen, daß wir

„vom Tode in's Leben übersetzt worden sind, weil wir die „Brüder lieben. Wer nicht liebt, der bleibet im Tode. Jeder, „der seinen Bruder hasset, ist ein Menschenmörder, und ihr „wisset, daß kein Menschenmörder das ewige Leben in sich „wohnend hat." I. Joh. 3, 14. 15. Wer also seinen Nächsten haßt und beneidet, kann nicht dahin kommen, wo das ewige Leben herrscht und wo die Liebe die Obergewalt hat. Daher sagt Boetius im zweiten Buche seiner Tröstungen: „O glückliche Menschen, wenn die Liebe, durch welche der „Himmel regiert wird, eure Herzen beherrscht!"

3) Keiner wird durch die enge Pforte eingehen, wenn er nicht seine Kleider gereiniget hat. Als Johannes eine große Schaar mit weißen Kleidern angethan und vor dem Lamme stehen sah, ward ihm gesagt: „Dieß sind die, welche aus „großer Trübsal kamen und ihre Kleider gewaschen und weiß „gemacht haben im Blute des Lammes." Offenb. 7, 14. „Selig, die ihre Kleider im Blute des Lammes waschen, daß „sie Macht erhalten zum Baume des Lebens und durch die „Thore eingehen in die Stadt." Offenb. 22, 14. Wer daher in das Reich Christi eingehen will, muß im Bade der wahren Buße das Kleid seiner Seele waschen.

4) Keiner wird eingehen, wenn er nicht sein Haupt neigt. Zu der Stelle bei Johannes 10, 1.: „Wahrlich, wahrlich, „sag' ich euch, wer nicht zur Thüre in den Schafstall ein„geht, sondern anderswo hineinsteigt, der ist ein Dieb und „ein Mörder," sagt eine Anmerkung: „Diese Thüre ist niedrig, „wer durch sie eingehen will, muß sich bücken, weil er gerade „stehend an die niedere Thüre stoßen würde." Du mußt dich also durch Demuth und Gehorsam erniedrigen, wenn du durch die Pforte Gottes eingehen willst.

5) Endlich wird Niemand durch die enge Pforte eingehen, wenn er nicht das Zeichen des lebendigen Gottes an der Stirne trägt. „Ich sah einen Engel emporsteigen von „Sonnenaufgang, der das Zeichen des lebendigen Gottes „hatte, und er rief mit starker Stimme den vier Engeln zu,

„denen Macht gegeben ward, zu beschädigen die Erde und „das Meer, und sprach: Beschädiget nicht die Erde, noch „das Meer, noch die Bäume, bis wir bezeichnet haben die „Knechte unsers Gottes an ihren Stirnen.“ Offenb. 7, 2. 3. Der Engel, der von Sonnenaufgang emporstieg, und das Zeichen des lebendigen Gottes hatte, ist der Sohn Gottes selbst, der das Zeichen seines Kreuzes Allen zeigt. Er selbst befiehlt mit starker Stimme den vier Engeln, d. i. den Teufeln, welche die gegen die Ermahnung der vier Evangelien begangenen Sünden züchtigen und alle Ausschweifungen des Körpers, der aus vier Elementen — nämlich Luft, Erde, Feuer und Wasser — besteht, strafen werden. Er befiehlt ihnen, daß sie durch ihre letzte Rache die Erde, d. i. die Geizigen, und das Meer oder die Wollüstlinge und die Bäume oder die Stolzen nicht beschädigen, bis nicht zuvor die Knechte Gottes, welche durch das Zeichen des Kreuzes zu retten sind, an ihren Stirnen bezeichnet werden.

Wenn du daher durch die Pforte in den Hof Gottes eingehen willst, so mußt du das Zeichen des heiligen Kreuzes in dreifacher Gestalt zeigen, d. h. es muß durch festen Glauben im Herzen seyn, durch eine vollständige Beicht an der Stirne erscheinen, und sich durch Ausübung des Guten in der Hand eindrücken.

II.

Wie sollen wir unser Haus auf einen Felsen bauen? — Dieß sagt der Herr: „Ein Jeder, der diese meine Worte hört „und sie thut, ist mit einem weisen Manne zu vergleichen, der „sein Haus auf einen Felsen gebaut hat. Da fiel ein Platz„regen, es kamen Wassergüsse, es bliesen die Winde und stieß„sen an jenes Haus, aber es fiel nicht zusammen; denn es „war auf einen Felsen gegründet.“ Matthäus 7, 24. 25. 1) Der Felsen ist der Sohn Gottes, Jesus Christus, auf welchen wir durch Almosen, andächtiges Gebet, gute Werke und keusche Arbeiten unser Haus bauen sollen. Denn wer mit

unverfälschtem Glauben, fester Hoffnung und vollkommener Liebe den Grund seiner Seele auf Ihn gebaut hat, dessen Haus stürzt nicht ein, wenn auch ein Platzregen fällt, d. h. wenn auch der Geist durch die fleischlichen Gelüste beunruhiget wird; es fällt nicht ein, wenn auch Wassergüsse kommen, d. h. wenn auch das Herz von der Habsucht angefochten wird; es fällt nicht ein, wenn auch die Winde blasen, d. h. wenn auch die Seele durch teuflische Einflüsterungen belästiget wird. Denn durch die Güte des Felsens wird es erhalten. 2) Der Herr ermahnt uns, daß wir unser Haus nicht auf die Erde, d. i. nicht auf das Vertrauen zu irdischen Dingen, bauen sollen. „Wer meine Worte hört und nicht thut, der ist gleich „einem Menschen, der sein Haus ohne Grund auf die Erde „hinbaute: wider dieses Haus stieß der Strom, und es fiel „sogleich: und der Fall desselben Hauses war groß.“ Lukas 6, 49. Wer sein Haus auf die Erde, d. i. auf diese Welt, gebaut hat, dem wird es zerstört, wenn der Strom der ewigen Verwüstung daran stößt; denn was auf die Erde gebaut wird, wird mit der Erde zerstört, wie Isaias bezeugt: „Zertrümmert wird die Erde, zerschmettert wird die Erde, „erschüttert wird die Erde, es wankte die Erde.“ Isaias 24, 19. 20. 1) Unter Erde werden hier alle Irdischgesinnten und Sünder verstanden, welche beim Untergange der Welt zertrümmert werden. 2) Dann werden alle Werke der Sünder zerschmettert werden; denn der Ausspruch des Herrn beim Gerichte wird wie ein Mühlstein alle Sünder zerschmettern. 3) Auch werden sie beim kläglichen Sturze in die Hölle erschüttert werden; und werden 4) wenn das Urtheil gesprochen ist, von den Teufeln zur Hölle gerissen. 5) Da werden sie auch bei den endlosen Peinen und Leiden wanken; sie werden ohne Aufhören in der Hölle von einer Strafe zur andern, von einer Marter zur andern wanken.

Bittet also den Herrn, daß wir nach der Lehre des heiligen Geistes unser Haus auf den Sohn Gottes bauen und einst bei Ihm in himmlischer Herrlichkeit bleiben dürfen. Amen.

Auf
den Pfingstmontag.

**„Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er seinen ein-
„gebornen Sohn hingab, damit Alle, die an Ihn
„glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige
„Leben haben." Joh. 3, 16.**

Hier sind hauptsächlich vier Punkte zu betrachten:

I. Wozu hat Gott seinen Sohn hingegeben?
II. Wie müssen wir an Ihn glauben?
III. Welchen Lohn erlangt der, welcher an Ihn glaubt?
IV. Welche Strafe trifft den, der nicht an Ihn glaubt?

I.

Gott hat seinen eingebornen Sohn aus drei Gründen hingegeben, nämlich: 1) daß Er uns vom Teufel Besessene davon befreie, 2) daß Er uns durch die Lehren des ewigen Lebens erleuchte, 3) daß Er sich uns als Muster zur Nachahmung aufstelle.

Vom ersten Grunde erzählt Lukas: Als Jesus aus dem Schifflein an das Land gestiegen war, lief Ihm ein Mann entgegen, der von einer Legion Teufel besessen, und mit keinem Gewande bekleidet war, auch in keinem Hause blieb, sondern in den Gräbern. Er ward mit Ketten gebunden und mit Fesseln verwahrt; er zerbrach aber die Bande und ward von dem Teufel in die Wüste getrieben. Jesus befreite ihn von den Teufeln. Diese fuhren aber aus dem Menschen in die Schweine, wie es ihnen Jesus vorher erlaubt

hatte, und die Heerde Schweine stürzte sich über den Abhang in den See und ertrank. Als die Leute von diesem Wunder gehört hatten, gingen sie hinaus und fanden den Menschen, von dem der Teufel ausgefahren war, bekleidet und vernünftig zu Jesu Füßen. Jesus entließ ihn und sprach: „Kehre zurück „in dein Haus und erzähle, welche große Dinge an dir Gott „gethan. Und er ging fort durch die ganze Stadt und ver„kündigte, welch' große Dinge Jesus an ihm gethan." Lukas 8, 27—39. Dieser Mann stellt die Sünder vor, welche geistiger Weise, von den Teufeln besessen, ihr Taufkleid zerreissen und den Schmuck der Keuschheit von sich ablegen. Viele fangen schon von Kindheit auf an, dieß zu thun. Sie fliehen die Kirche, wo der Sohn Gottes aufgeopfert, und wo das Wort Gottes geprediget wird; sie wohnen lieber in Gräbern, d. i. in Wirths- und Hurenhäusern, und lieben den Umgang der Hurer und Säufer, deren Kehle wie ein offenes Grab den Gestank der Ausschweifung und die Fäulniß der Wollust erhöht. Obgleich sie mit den Ketten der zehn Gebote gebunden und mit den Fesseln der Predigten verwahrt sind, so zerreissen sie doch dieß Alles, und werden von den Teufeln in die von den Engeln verlassenen Orte getrieben. Solche von den Engeln verlassene Orte aber sind die Tanz- und Spielplätze und überhaupt solche Orte, wo leichtfertige Dinge getrieben werden. Wenn der Herr solche Menschen durch seine Gnade heimsucht, und sie Ihm durch wahre Bekehrung und Buße entgegenkommen, so werden sie ohne Zweifel von den Teufeln befreit. Wenn aber die Teufel von einem wahren Büßer ausgehen, so fahren sie in die Schweine, d. i. in Menschen, die ein Leben führen wie Schweine, und diese werden dann von ihnen in das Meer der ewigen Bitterkeit gestürzt und werden im ewigen Tode ertrinken.

Der Mensch muß also durch vier Eigenschaften zeigen, daß er durch den Herrn wahrhaft vom Teufel befreit ist. Er muß 1) einen tugendhaften Lebenswandel führen und sich mit guten Sitten schmücken; 2) sich mit Geistesruhe und Körper-

festigkeit zu den Füßen des Herrn setzen; 3) er muß in das Haus seines Herzens zurückkehren und sich täglich fragen, ob er vorwärts oder rückwärts gegangen sey; 4) er muß dem Herrn für seine Wohlthaten danken und seine Barmherzigkeit öffentlich durch ein frommes Leben verkünden.

Zweitens hat Gott seinen eingebornen Sohn auch hingegeben, daß Er uns die Lehren des ewigen Lebens offenbare. „Das „ist das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist, und „die Menschen die Finsterniß mehr liebten als das Licht; denn „ihre Werke waren böse. Denn Jeder, der Böses thut, hasset „das Licht, damit seine Werke nicht gestraft werden.“ Joh. 3, 19. 20. Ueber die Menschen wird also deßhalb das Urtheil der ewigen Verdammung ausgesprochen, weil sie das Licht des Wortes fliehen und die Worte des ewigen Himmels nicht hören wollen. Eben dieß bezeugt Johannes an einer andern Stelle. Da Jesus sagte, daß sein Fleisch wahrhaftig eine Speise und sein Blut wahrhaftig ein Trank sey, „sprachen „Viele, die dieß hörten: Diese Rede ist hart, und wer kann „sie hören? . . . Von dieser Zeit an gingen Viele seiner „Jünger zurück. . . . Da sprach Jesus zu den Zwölfen: „Wollet auch ihr weggehen? Und Simon Petrus antwortete: „Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen „Lebens. Und wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist „Christus, der Sohn Gottes.“ Joh. 6, 61 u. 67—70.

Drittens gab uns Gott seinen Sohn, daß Er uns das Beispiel eines guten Lebens gab. Christus ist die Richtschnur unsers Lebens; denn Er zeigt uns an sich das verbesserte Bild der Keuschheit, Barmherzigkeit, Güte und Gerechtigkeit, worin wir Ihn nachahmen müssen. Um aber diesem erhabenen Vorbilde gleich zu werden, müssen wir an Christus glauben.

II.

An Christus glauben, heißt aus Liebe zu Ihm überfließen. Damit aber unser Herz zu Christus, seinem drei-

fachen angenommenen Bilde, überfließe, muß der heilige Geist es zerschmelzen, der auch seinen Jüngern in Gestalt eines Feuers erschienen ist; denn das Feuer löst die harte Materie auf, schmilzt sie und macht, daß die Materie dann in die untergelegte Form einfließe. Damit man aber sehe, daß das göttliche Feuer das Herz wirksam schmelze, ist der heilige Geist wie ein heftiger Wind gekommen; denn der Wind stärkt die Wirkung des Feuers.

III.

Wer an Christus glaubt, d. h. durch die Liebe zu Ihm überfließt, wird das Gut erlangen, daß er nicht verloren geht, sondern das ewige Leben hat. Nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben, besteht in drei Dingen, nämlich im Ueberflusse an himmlischen Gütern, im glücklichen Wohlseyn des Leibes und der Seele und in der lieblichen Sättigung der göttlichen Erkenntniß. Denn derjenige geht nicht verloren, der sich mit unzähligen Freunden an den ewigen Gütern erfreut, der von Krankheiten und Schmerzen nicht belästiget wird. Das ewige Leben hat auch, wer ewig das Angesicht der heiligsten Dreifaltigkeit schauet, wie die ewige Wahrheit sagt: „Das ist das ewige Leben, daß sie dich, den „allein wahren Gott, erkennen, und den du gesandt hast, „Jesum Christum." Joh. 17, 3.

IV.

Wer nicht an Christus glaubt, d. i. nicht durch die Liebe in Christus überfließt, wird verloren gehen und des ewigen Todes sterben. Er wird auf dreifache Weise verloren gehen: 1) durch Versenkung in's Wasser, 2) durch Verbrennen im Feuer, 3) durch vielfache Schwächen. Die Sünder, welche nicht in Christo gefunden worden sind, werden wie Blei in den gewaltigen Wassern sinken (II. B. Mos. 15, 10.), mit ewigem Feuer verbrannt und mit allen Schmerzen und Schwächen geplagt werden. Wehe daher demjenigen, der

auf solche Weise verloren gegangen ist! Von ihm sagt Augustin in seinem Enchiridion: „Um das Reich Gottes kom„men, aus der Stadt Gottes verbannt werden, dem Leben „Gottes entfremdet werden, einer so großen Süßigkeit Gottes „verlurstig werden, ist eine so schwere Strafe, daß ihr keine „der uns bekannten Martern gleichkommt.“ Auch wird eines ewigen Todes sterben, wer nicht an Christus glaubt, d. i. aus Liebe zu Ihm nicht überfließt. Was aber der ewige Tod sey, sagt Bernhard: „Ewig ist der Tod, dem nie ein Trost wird „und von dem nie die Verzweiflung weicht.“

Bittet also Gott den Vater, daß wir durch das Feuer des heiligen Geistes zerschmelzen und an wahrer Liebe so überfließen, daß wir seinen eingebornen Sohn und das ewige Leben mit allen Auserwählten besitzen mögen. Amen.

Auf
den Pfingstdienstag.

„Ich bin die Thüre. Wenn Jemand durch mich ein„gehet, der wird selig werden; er wird eingehen „und ausgehen und Weide finden.“ Joh. 10, 9.

Hier sind fünf Fragen zu beantworten:

I. Warum nennt sich Jesus selbst die Thüre?
II. Wer ist der Thürhüter?
III. Wer geht durch diese Thüre ein?
IV. Wem wird diese Thüre verschlossen?
V. Was wird unter der Weide verstanden?

I.

Christus nennt sich deßwegen die Thüre, weil, gleichwie Niemand durch ein überall verschlossenes Haus eingehen kann, auch Niemand in das Reich des Vaters eingehen kann, außer durch den Sohn. Daher sagt Er, der Sohn Gottes, selbst: „Der Vater liebt den Sohn, und hat Alles in seine Hände „gegeben." Joh. 3, 35. Man pflegt auch die Thüren bisweilen roth anzustreichen und mit Nägeln zu zieren. So ward auch jene Thüre mit ihrem eigenen Blute geröthet und mit Nägeln durchbohrt.

II.

Der Thürhüter ist der heilige Geist, wie es heißt: „Wer zur „Thüre eingeht, ... demselben macht der Thürhüter auf," d. i. der heilige Geist, der alle Wahrheit lehret. Joh. 10, 2. 3. Es ist also gut, daß Jeder die Freundschaft dieses Thürhüters suche, damit er, wenn er kömmt, von Ihm zu den himmlischen Freuden zugelassen werde.

III.

Wer diejenigen sind, die durch das Thor eingehen, erklären uns folgende Worte des Isaias: 1) Wer in Gerechtigkeit wandelt; denn jeder Mensch, wessen Amtes und Standes er immer seyn mag, muß die Gerechtigkeit zur Begleiterin haben, und durch sie gerettet werden; diese Gerechtigkeit aber besteht darin, daß man Jedem das Seinige gibt und läßt. 2) Wer Wahrheit redet, weil Gott Alle verderbt, die Lüge reden. 3) Wer ungerechten Gewinn verschmäht, d. i. wer Niemanden aus Geiz verläumdet; verläumden aber heißt so viel als ein falsches Verbrechen aufbürden. 4) Wessen Hand sich aller Bestechung enthält. Hier werden wenigstens vier Dinge verboten, als Simonie, d. i. wer eine Gabe von der Hand (Geld), oder eine Gabe von der Zunge (Empfehlung), oder eine Gabe vom Dienste (Dienstleistung) annimmt; ferner wird Wucher verboten und Verkauf

eines gerechten Urtheiles und einer gerechten Aussage bei einem Beistande. 5) Wer seine Ohren verstopfet, um vom Blute nicht zu hören. Hier wird geboten, daß man keine Verläumdung anhöre. Denn die Verläumder entwenden das Blut der Seelen ihrer Nächsten oder den guten Namen derselben, welches Blut durch Verläumdung vergossen wird. 6) Wer seine Augen verschließt, um nichts Böses zu sehen. Durch das Böse wird hier eine Hure oder jene Weibsperson gemeint, welche man mit unreiner Begierde ansieht. Bös heißt Alles, was der Seele schadet, als: Unsinn und Eitelkeit dieser Welt, von welcher Art sie immer seyn mag. „Der wird wohnen in der Höh'!" (Is. 33, 15. 16.) als hieße es: Wer dieß Alles beobachtet, der geht durch die Thüre des Himmelreiches ein.

IV.

Diese Thüre wird verschlossen: „Den Verzagten, die zu jedem guten Werke unthätig sind; den Ungläubigen, d. i. die dem Worte Gottes nicht glauben, das den Gerechten ewige Freuden verheißt; den Sündern, denen es ewige Strafen droht; den Greuelhaften, d. i. den aus rechtmäßiger Ursache Exkommunizirten; den Mördern, die Leib und Seele tödten; den Hurern, weil Gott die Hurer und Ehebrecher richten wird; den Zauberern, d. i. den schlechten Rathgebern, und denen, welche wirklich Gift bereiten und hergeben; den Wahrsagern und Götzendienern im eigentlichen Sinne des Wortes auch, den Geizigen, weil Geiz ein Götzendienst ist, und allen Lügnern, d. i. Allen, welche das, was sie Gott oder den Heiligen oder den Menschen versprochen haben, nicht halten und geben, obgleich es ihnen möglich wäre. „Ihr Antheil wird ihnen im Pfuhle werden, der mit Feuer und Schwefel brennt, welches der andere Tod ist" (Offenb. 21, 8.), als wollte er sagen: Keiner von diesen wird durch Christus, der die Thüre ist, in den Himmel eingehen.

V.

Unter der Weide werden die Freuden verstanden, welche aus der Anschauung der heiligsten Dreifaltigkeit und aus der Freude der seligen Gesellschaft erblühen werden. Denn wer dahin kommt, wird eingehen zur Anschauung der heiligsten Dreifaltigkeit und wird ausgehen zur Freude mit jener heiligen Gesellschaft und wird überall Weide finden.

Bittet also den Herrn, daß wir durch diese Thüre, Jesum Christum, Jenen beigezählt werden, die ein- und ausgehen. Amen.

Auf den Pfingstmittwoch.

„Niemand steigt in den Himmel hinauf, als der von „dem Himmel herabgestiegen ist, nämlich der Men- „schensohn, der im Himmel ist.“ Joh. 3, 13.

Setze zu den obigen Worten noch hinzu: und wen der Vater und der Sohn und der heilige Geist zieht.

Der Sohn Gottes, der vom Himmel herabgestiegen war, um den verlornen Menschen zu erlösen, stieg in den Himmel hinauf, um zur Rechten des Vaters zu herrschen. Er war zwar der Gottheit nach immer im Himmel, obgleich Er einige Zeit in der Menschheit auf Erden wandelte. In den Himmel werden auch jene hinaufsteigen, die der Vater und der Sohn und der heilige Geist zieht. — Daß der Vater ziehe, bezeugt der Sohn: „Niemand kann zu mir kommen, wenn nicht der „Vater, der mich gesandt hat, ihn zieht.“ Joh. 6, 44. Daß der Sohn ziehe, bezeugt Er ebenfalls von sich: „Und ich,

„wenn ich von der Erde erhöhet bin, werde Alles an mich „ziehen." Joh. 12, 32. Daß aber auch der heilige Geist ziehe, bittet die Braut im Hohenliede: „Zeuch mich! so wollen wir „dir nachlaufen, dem Geruche deiner Salben nach." Hohelied 1, 3. Der heilige Geist ist „der Apotheker, der liebliche Arz„neien macht und gesunde Salben bereitet." Ekkl. 38, 7. Daher heißen auch seine Geschenke liebliche Salben.

Es zieht also 1) der Vater mit dem Bande der Macht, 2) der Sohn mit dem Bande der Weisheit und der 3) heilige Geist mit dem Bande der Liebe; denn der Vater verleiht die Macht, der Sohn die Weisheit, der heilige Geist die Liebe. Diese drei Bande sind es, von denen Oseas sagt: „Mit mensch„lichen Banden zog ich sie an Seilen der Liebe." Ose. 11, 4. Denn der Herr hatte die Stärke der Macht, das Licht der Weisheit und das Geschenk der Liebe verliehen, womit Er den Menschen wie mit Banden an sich zog und fesselte. Der elende Mensch aber, undankbar gegen den Geber, reißt sich davon los und stürzt von dem höchsten Gute hinab in den Abgrund vielfachen Elendes. Davon sagt die heilige Schrift: „Gott schuf den Menschen aus der Erde . . . und versah „ihn mit Kräften nach seiner Art . . . und gab ihm Gewalt „über Alles, was auf Erden ist." Siehe hier die Macht. „Er theilte ihnen die Wissenschaft des Geistes mit, machte „gefühlvoll ihr Herz." Siehe hier die Weisheit. „Dazu gab „Er ihnen die Lehre und das Lebensgesetz zum Erbe." Siehe hier die Liebe. Ekkl. 17, 1—3. 6. u. 9. — Wenn ein Herr einen Knecht dingen will, so sucht er hauptsächlich von ihm zu erfahren, was er könne, was er wisse, und wie er seine Arbeit thun wolle. Diese drei Dinge sind auch denen nöthig, die Gott dienen wollen, nämlich sie sollen das Gute können, wissen und mit Liebe ausüben wollen.

I. Der Vater zieht uns durch Verleihung der Macht, wie David sagt: „Der Gott Israel selbst wird Stärke und „Kraft geben seinem Volke. Gebenedeiet sey Gott." Ps. 67, 36.

Und wahrlich, wir bedürfen ganz nothwendig der Kraft und Stärke, weil uns drei Dinge zurückziehen, nämlich das Fleisch, die Welt und der Teufel. Denn das Fleisch widerstreitet vielfach dem Geiste und zieht ihn wie eine schwere Last von jedem guten Vorsatze ab. Es hält den Menschen ab, daß er nicht an die Wohlthaten denkt, welche ihm Gott in den sieben Tagzeiten, nämlich in der Matutin, Prim, Terz, Sext, Non, Vesper und Complet, erwiesen hat, und daß er Ihm nicht dafür dankt. Denn in der Matutin ist der Herr vor dem Richthause der Hohenpriester angespieen, mit Backenstreichen und Fäusten geschlagen worden; auch weinte Petrus um diese Zeit bitterlich und der Herr verzieh ihm seine Schuld. Am Morgen stand auch der Herr vom Grabe auf. In der Prim ist Er gegeißelt, mit Dornen gekrönt und mit großem Geschrei zum Kreuze verurtheilt worden, während der Mörder Barabbas freigelassen wurde. Um die dritte Stunde ist auch der heilige Geist über die Apostel herabgekommen. In der Sext ist der Herr seiner Kleider beraubt und an das Kreuz geheftet worden. Um eben diese Stunde saß Er auch am Tage seiner Himmelfahrt mit seinen Jüngern zu Tische, und es ward auch um diese Stunde am Charfreitage eine Finsterniß über die ganze Erde. In der Non ward Jesus mit Galle und Essig getränkt. Um diese Stunde verschied Er auch und ward seine Seite mit einer Lanze durchstochen. Zur Vesperzeit wurde der Herr vom Kreuze herabgenommen. Um eben diese Zeit hielt Er auch am Gründonnerstag mit seinen Jüngern das Abendmahl und setzte das Sakrament des Altares ein. In der Complet wurde Jesus begraben. Um diese Stunde betete Er auch am vorhergegangenen Tage für seine Jünger, ward von Todesangst befallen und schwitzte aus allen Gliedern blutigen Schweiß. 1) Das Fleisch zieht daher den Menschen zurück, daß er während dieser sieben Tagzeiten nicht dem Gebete und der Betrachtung obliegt. Es ladet ihn dagegen ein „zur Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht, Geilheit, . . .

„Schwelgerei und was dergleichen ist.“ Galat. 5, 19—21. 2) Auch die Welt zieht den Menschen vom Dienste Gottes ab. Daher schreibt Bernhard: Handle nicht voreilig; überdenke lange, betrachte lange. — Großes nimmst du vor, und hast Ueberlegung nöthig; versuche, was du kannst, frage deine Freunde um Rath, damit es dich nachher nicht reue. Dieß ist die verfluchte Weisheit der Welt, welche Viele zu Grunde richtet. 3) Auch der Teufel hat schon Viele durch listige und betrügerische Ueberredungen vom Dienste Gottes abgezogen, wie keinem vernünftigen Menschen unbekannt seyn kann.

II. Der Sohn zieht uns durch Verleihung der Weisheit,

wie Jakobus sagt: „Fehlet es Jemanden von euch an Weis„heit, der erbitte sie von Gott, welcher Allen reichlich gibt, „und es nicht vorrückt, und sie wird ihm gegeben werden.“ Jak. 1, 5. Wir haben es auch sehr nöthig, um wahre Weisheit zu bitten; denn wir bedürfen sie in dreifacher Hinsicht, nämlich zur Wiedergewinnung der vergangenen Zeit, zur Ordnung der gegenwärtigen, und zur Vorherbetrachtung der zukünftigen. — Die vergangene Zeit wird durch wahre Weisheit und durch wahre Reue einigermaßen wieder gewonnen; denn wer es aufrichtig bereut, die vergangenen Tage unnütz zugebracht zu haben, gewinnt sie einigermaßen wieder. Obgleich er sie nicht in der Art gewinnt, daß ihm für die unnütz zugebrachte Zeit eine Belohnung gegeben wird, so gewinnt er sie doch in so ferne, daß er ihretwegen nicht ewige Strafe leiden muß. Durch wahre Weisheit wird auch die gegenwärtige Zeit gehörig geordnet. Denn der wahrhaft Weise bemüht sich, alle Augenblicke der gegenwärtigen Zeit zum Dienste Gottes zu verwenden. Wie kein Haar vom Haupte, so wird auch kein Augenblick der Zeit verloren gehen. Es ist auch wahrlich sehr nöthig, daß die Gegenwart zu guten Werken verwendet werde. Denn Seneka sagt: „Keiner von uns ist morgen, was

„er gestern war; unsere Körper werden wie Flüsse fortgerissen; „was man sieht, enteilt mit der Zeit.“ Durch die Weisheit wird auch die Zukunft vorherbedacht, daß sich nämlich der Mensch vorbereitet, Rechenschaft über Alles zu geben, was er in seinem Leben gesagt, gedacht und gethan hat. Daher heißt es: „Gedenke deines Schöpfers in den Tagen deiner „Jugend, ehedenn die Zeit der Trübsal kommt und die Jahre „nahen, von denen du sagen mußt: Sie gefallen mir nicht!“ Ekkl. 12, 1. Und Seneka sagt: „Gewiß wird jener Tag kom„men, der über alle meine Jahre ein Urtheil fällen wird.“

III. Der heilige Geist zieht durch Verleihung der Liebe.

Zu der Stelle des heiligen Paulus: „Der Geist selbst „gibt Zeugniß unserm Geiste, daß wir Kinder Gottes sind“ (Röm. 8, 16.), sagt eine Anmerkung: „Woher kommt die „Liebe als vom heiligen Geiste?“ Der heilige Geist ist also die unerschaffene Liebe, womit sich der Vater und der Sohn lieben, und diese Liebe erwirbt uns die erschaffene Liebe, welche uns zu drei Dingen ermahnt: 1) daß wir den Dürftigen mit Darleihen beistehen: „Leihet, ohne etwas dafür zu hoffen,“ Luk. 6, 35.; — 2) daß wir den Armen von unserm Vermögen mittheilen: „Gebet, so wird euch gegeben werden,“ Luk. 6, 38.; — 3) daß wir alle Beleidigungen vom Herzen verzeihen: „Vergebet, so wird euch vergeben werden.“

Bittet daher die heilige und ungetheilte Dreifaltigkeit, daß wir durch die Hoffnung auf sie zur ewigen Glückseligkeit gezogen werden. Amen.

Auf das Fest der heiligsten Dreifaltigkeit.

(Predigtentwurf.)

„Laßt uns den Vater und den Sohn mit dem heiligen „Geiste preisen."

I. Zu preisen ist der Vater, weil Er uns seinen eingebornen Sohn gesandt und gegeben hat. „Ein Sohn ist uns geboren, ein „Sohn ist uns geschenkt." Is. 9, 6. Der Vater hat aber den Sohn zu drei Dingen gegeben. 1) Er hat Ihn gegeben zum Gefährten unserer Schwäche. Daher sagt Paulus vom Sohne: „Er „mußte in Allem seinen Brüdern ähnlich werden, damit Er „barmherzig würde." Hebr. 2, 17. Christus hat in der menschlichen Natur, welche Er von der Jungfrau Maria angenommen hat, unsere Straffälligkeiten gelitten, als: Hunger, Durst, Kälte, Hitze, Müdigkeit und den Tod, um in solchen Fällen aus Erfahrung leichter Mitleiden zu haben. 2) Der Vater hat den Sohn auch zum Preise unserer Erlösung gegeben. „Er hat seines eigenen Sohnes nicht geschont, sondern Ihn „für uns Alle hingegeben." Röm. 8, 32. 3) Er hat Ihn uns auch als Wegzehrung auf unserer Wanderschaft gegeben. Daher sagt der Sohn von sich selbst: „Ich bin das lebendige „Brod, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brode ißt, der wird leben in Ewigkeit." Joh. 6, 51. 52. Daher hat Er, beim Abendmahle sitzend mit seinen Jüngern, das Sakrament des Altars eingesetzt, damit es von den Gläubigen und den Kranken auf dem Wege ihrer Verbannung als Wegzehrung genommen wird.

II. Auch der Sohn ist zu preisen, weil Er hat kommen wollen. Isaias sagt: Als der Vater fragte: „Wen soll ich

senden? und wer will für uns gehen? antwortete der Sohn: Siehe, hier bin ich, sende mich!" Is. 6, 8.

III. Zu preisen ist auch der heilige Geist, weil Er dazu den Rath gab und ein guter Mitarbeiter war, daß der Sohn Mensch ward und abgeschickt wurde. Daher sprach der Engel, d. i. der heilige Geist, zu Abraham, d. i. zu Gott Vater: „Nimm deinen eingebornen Sohn, den du liebest, den Isaak, dessen Name Gelächter oder Freude bedeutet, weil bei seiner Geburt von den Engeln die Freudenbotschaft verkündet wurde, und opfere ihn zum Brandopfer" (I. B. Mos. 22, 2.), d. i. laß Ihn auf dem Kalvarienberge für das Heil der Welt gekreuziget werden. Amen.

Auf
das Fest der Erfindung des heiligen Kreuzes.

„Gleichwie Moses die Schlange in der Wüste erhöhet
„hat, so muß der Menschensohn erhöhet werden."
Joh. 3, 14.

Jesus ward wenigstens dreimal erhöhet, d. i. verherrlichet, nämlich: I. bei seinem Leiden, II. bei der Erfindung und III. bei der Erhöhung seines Kreuzes.

I. Der Herr ward erhöhet, d. i. verherrlichet, bei seinem Leiden. Denn obgleich der Sohn Gottes, am Kreuze stehend, in den Augen der Menschen gering und verächtlich war, so war Er doch vor Gott, seinem Vater, und vor den Engeln hoch geehrt. Denn da Gott Vater schon Wohlgefallen hatte an der Demuth seines Sohnes, als Er sich von seinem Diener taufen

ließ, und deßwegen eine Stimme vom Himmel sprach: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe," so hatte Er gewiß ein noch größeres Wohlgefallen an der Demuth und Liebe, an dem Gehorsam und der Geduld seines Sohnes, als Er sich den Händen seiner Feinde zum grausamen Tode überlieferte. Damals konnte Er vor der herrlichen Schaar der Engel sagen: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein „Wohlgefallen habe: diesen sollt ihr hören" und Ihm in Allem gehorchen. Matth. 17, 5. Diese Erhöhung war aber vorgebildet durch jene eherne Schlange, welche Moses in der Wüste erhöhet, d. i. an einem Pfahle aufgehängt hatte, damit die von den Schlangen Gebissenen von ihren Wunden geheilt würden, wenn sie die eherne Schlange ansähen.

II. Der Sohn Gottes ward bei den Menschen erhöhet, d. i. verherrlichet bei der Erfindung des Kreuzes. Denn damals wurde vom römischen Kaiser Konstantin und seiner Mutter Helena die Ehre des heiligen Kreuzes auf der ganzen Welt wunderbar erhöhet.

III. Der Sohn Gottes ward bei den Menschen erhöhet, d. i. verherrlichet bei der Erhöhung des Kreuzes. Als nämlich der Kaiser durch die Kraft des heiligen Kreuzzeichens siegte, so verkündigte er die Herrlichkeit des Kreuzes mit großen Lobeserhebungen. Da also der Herr durch das Kreuzholz bei Gott und den Menschen so vielfach erhöhet worden ist, so müssen auch wir als Diener des Kreuzes befunden werden, wenn wir die Erhöhung der ewigen Seligkeit erlangen wollen.

Wie von Einigen geglaubt und fest behauptet wird, wurden zu dem Kreuze Christi fünf Holzgattungen genommen, nämlich Holz von einer Ceder, von einer Cypresse, von einer Palme, von einer Rosenstaude und von einem Oelbaume. Diese Holzgattungen werden auch in dem Buche Sirach aufgezählt, wo im Namen des Kreuzes gesagt wird: „Ich wuchs „wie eine Ceder auf dem Libanon und wie eine Cypresse auf „dem Berge Sion: ich wuchs wie eine Palme zu Kades und

„wie eine Rosenstaude zu Jericho: ich wuchs wie ein schöner „Oelbaum auf dem Felde." Ekkl. 24, 17—19. Durch diese Holzgattungen aber wird die glühende Reue, die aufrichtige Beicht, die Austheilung von Almosen, die Abtödtung des Fleisches und das andächtige Gebet verstanden.

1) Das Fußgestell des heiligen Kreuzes war von Cedernholz. Ein Stamm von Cedernholz ward denn in einen Felsen eingesenkt und auf diesen oben hohlgemachten Stamm ward dann das heilige Kreuz gestellt. So ward jener Stamm der Fuß des heiligen Kreuzes. Dieses Fußgestell von Cedernholz bezeichnet die brennende Reue. Denn wie das Cedernholz, wenn es angezündet wird, durch seinen Geruch die Schlangen verscheucht, so werden, wenn das Herz, vom Feuer der Reue entzündet, brennt, alle Teufel verjagt, wie wir ein Beispiel an der heiligen Maria Magdalena haben. Weil sie vor den Füßen des Herrn vom Feuer der Reue brannte, so fuhren sieben Teufel aus ihr, wie Lukas (8, 2.) bezeugt. Wir müssen aber den Herrn bitten, daß Er uns die kindliche Reue gibt. Denn viele scheinen zwar in der Todesstunde von Reue und Schmerz ergriffen zu seyn, aber ihre Reue kommt mehr von einer knechtlichen Furcht als von einer kindlichen Liebe her; denn sie fürchten sich mehr, von den Peinen in der Hölle gemartert, als der süßen Anschauung Gottes beraubt zu werden. Die meisten von ihnen fallen, wenn sie genesen, wieder in ihre vorigen Sünden zurück.

2) Das Holz, welches vom Stamme aufwärts ging, war Cypressenholz, und bezeichnet die aufrichtige und vollständige Beicht. Denn das Cypressenholz heilt, wie man sagt, die innerlichen Wunden. Ebenso heilt auch eine aufrichtige Beicht die Seele. Wie Jesus mit seinem ganzen Körper von den Füßen bis zu den Schultern an diesem Holze hing, so muß auch der Mensch alle seine Sünden bekennen, welche er entweder mit Begierden oder mit Gedanken oder Werken begangen hat. Denn durch die Füße werden die Begierden ver-

standen, aus dem Herzen kommen die Gedanken, und unter den Schultern werden die Werke verstanden.

3) Das Querholz, an das die Hände des Herrn geheftet waren, war von einer Palme, und bezeichnet die Ausspendung des Almosens. Wie nämlich die Frucht der Palme, obgleich man lange auf sie warten muß, sehr süß ist, so wird auch der Herr, wenn Er gleich lange zögert, endlich doch den Almosenspendern eine große und unschätzbare Süßigkeit der ewigen Vergeltung ertheilen, wie David sagt: „Wie groß „und wie viel ist deine Süßigkeit, o Herr, die du aufbewahret „denen, die dich fürchten.“ Ps. 30, 20.

4) Wie Einige sagen, war an das Kreuz des Herrn, welches wie ein *T* (Tau) geformt war, ein Pflock gesetzt, und dieser war von dem Holze einer Rose, welches in den Ländern über dem Meere eine bedeutende Größe erreicht. Dieser Pflock bedeutet die Abtödtung. — Wie nämlich die Rose kalt und wohlriechend ist und besonders den Schnupfen vertreibt, so wird auch der Körper derjenigen, welche ihr Fleisch durch Fasten und Enthaltsamkeit abtödten, gegen die Hitze der Laster abgekühlt, und wird ein guter Geruch vor dem Angesichte des Herrn wie ein Abendspeisopfer. Auch wird an ihm alle Flüssigkeit der Ausschweifung vertrocknet.

5) An diesem Pflocke war eine Tafel in der Quere angeheftet, auf welcher geschrieben stand: „Jesus von Nazareth, König der Juden.“ Diese Tafel war von dem Holze eines Oelbaumes, und bezeichnet das andächtige Gebet. Denn wie das Olivenöl die Körperschmerzen lindert und alle Säfte übertrifft, so mildert und besänftiget auch das andächtige Gebet Gottes Zorn. Denn ein bewährtes Zeugniß lautet: Das Gebet besänftiget Gott, die Thräne zwingt ihn: dieß salbt, jene sticht. Das Gebet wird durch die Reinheit des Lebens und die Unschuld aufwärts getragen, und stellt sich vor das Antlitz des Vaters, daß Er sich des Menschen annehme.

Wie Jesus an sein Kreuz geheftet war, so müssen auch

wir mit vier Nägeln an unser Kreuz geheftet werden, um in der Nachfolge Jesu bis in den Tod zu verharren. Der erste Nagel ist die Furcht vor dem ungewissen Tode. Denn da der Tod ungewiß ist, so muß sich der Mensch täglich auf ihn vorbereiten und ihn zu jeder Stunde erwarten. Daher sagt Seneka: Wenn der Tod zu fürchten ist, so ist er immer zu fürchten; denn welche Zeit ist vor dem Tode sicher? Der zweite Nagel ist die Furcht vor dem gerechten Richter. Daher sagt der Richter selbst: „Wenn ich Zeit bekomme, „richte ich mit Gerechtigkeit." Ps. 74, 3. Er wird nicht bloß die Armen, sondern auch die Reichen mit Gerechtigkeit richten. Der dritte Nagel ist die Furcht vor der schrecklichen Hölle; denn diese ist voll von allen Peinen der Gottlosen. Der vierte Nagel ist die Furcht vor den grausamen Peinigern; denn der Teufel wird, ohne zu ermüden, gegen die Sünder, die ihm überliefert werden, wüthen. Dort, sagt Augustin, stirbt weder der, welcher gemartert wird, noch ermüdet der, welcher martert.

Bittet also den Herrn, daß wir als solche Freunde des Kreuzes befunden werden, daß wir mit Freuden in das Reich aufgenommen werden. Amen.

Auf das Fest der Erhöhung des heiligen Kreuzes.

„Wenn ich von der Erde erhöhet bin, werde ich Alles „an mich ziehen.“ Joh. 12, 32.

Hier sind drei Fragen zu beantworten:

I. Was wird eigentlich unter der Erhöhung des Herrn verstanden?

II. Wodurch wird die Erhöhung des Herrn vorgebildet?

III. Wodurch wird jeder Mensch an den Herrn gezogen?

I.

Unter Erhöhung von der Erde wird die Kreuzigung Jesu Christi verstanden. Von dieser Erhöhung sagt der Herr selbst: „Wenn ihr den Menschensohn erhöht haben werdet, „dann werdet ihr erkennen, daß ich es bin.“ Joh. 8, 28. Diese Worte sind so zu verstehen: Wenn ihr erhöht haben werdet, — wenn ihr mich, den Menschensohn, den Sohn der Jungfrau Maria, gekreuziget haben werdet, dann werdet ihr erkennen, d. i. Einige aus euch werden erkennen, daß ich bin — der Sohn Gottes. Daher erzählt Markus, nachdem Jesus am Kreuze gestorben war, habe der Hauptmann, der Ihm gegenüberstand, gesprochen: „Wahr„lich, dieser Mensch war der Sohn Gottes.“ Mark. 15, 39. Auch Lukas sagt: „Alles Volk, das bei diesem Vorgange zugegen „war, schlug an seine Brust und kehrte zurück“ (Lukas 23,

47. 48.), als wollte es dadurch bekennen, daß dem Sohne Gottes unrecht geschehen sey.

II.

Ein Vorbild von der Erhöhung oder Kreuzigung Christi war die Erhöhung der ehernen Schlange in der Wüste. Daher spricht der Herr: „Gleichwie Moses die Schlange in der „Wüste erhöhet hat, so muß der Menschensohn erhöhet wer„den, damit Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren gehen, „sondern das ewige Leben haben." Joh. 3, 14. 15. Moses erzählt in seinem vierten Buche (21, 4—9.): Als die Söhne Israels in der Wüste waren, „ward das Volk verdrossen über „die Reisen und Beschwerden, und redete wider Gott und Moses „und sprach: Warum hast du uns aus Aegypten geführet, „daß wir sterben in der Wüste? Weder Brod noch Wasser „ist da: und unsere Seele eckelt an dieser überaus schalen „Speise. Derowegen sandte der Herr Feuerschlangen unter „das Volk: und da sie von diesen gebissen wurden, und sehr „viele ihrer starben, kamen sie zu Moses und sprachen: Wir „haben gesündiget, daß wir geredet wider den Herrn und „wider dich: bitte, daß Er die Schlangen von uns nehme. „Und Moses bat für das Volk. Und der Herr sprach zu „ihm: Mach' eine eherne Schlange und richte sie zum Zeichen „auf: wer gebissen ist und sie ansieht, soll leben. Also machte „Moses eine eherne Schlange und richtete sie zum Zeichen „auf: und die gebissen wurden und sie ansahen, wurden ge„heilet."

Zum Verständniß dieser Stelle muß man drei Punkte untersuchen, nämlich: 1) was durch die eherne Schlange vorgebildet wird, 2) was ihre Erhöhung bedeute, und 3) was unter den Feuerschlangen verstanden wird.

1) Die eherne Schlange ist ein Vorbild des Sohnes Gottes aus sechs Ursachen:

Die erste Ursache gibt Hieronymus an, da er sagt: „Die Schlange fastet, wenn ihre Haut alt wird, vierzig Tage, damit die

„Haut locker wird; dann kriecht sie durch eine enge Felsen=
„öffnung und streift ihre alte Haut ab.“ So fastete auch Christus vierzig Tage und vierzig Nächte, uns zur Lehre, daß auch wir dasselbe thun sollen, um die alte Sündenhaut abzulegen und in einem neuen geistlichen Leben zu wandeln.

Die zweite Ursache ist, weil die Schlange ein verächtliches und verhaßtes Thier ist. So haben auch die Juden Jesum gehaßt und verachtet. Von ihrer Verachtung sagt der Herr: „Ich bin ein Wurm und kein Mensch: der Leute Spott „und die Verachtung des Volkes.“ Ps. 21, 7. Sie haben den Herrn auch gehaßt: „Wenn euch die Welt haßt, so „wisset, daß sie mich vor euch gehaßt habe.“ Joh. 15, 18. Auch heut zu Tage wird Christus noch von Vielen verachtet; denn es gibt noch Viele, die das Gold, ihren Bauch oder eine Hure dem besten Jesus vorziehen.

Die dritte Ursache ist, weil die Schlange ein kluges Thier ist. „Die Schlange war listiger als alle Thiere der „Erde, die Gott der Herr gemacht hatte.“ I. Buch Mos. 3, 1. So hat auch Jesus durch seine Klugheit den Teufel am Kreuze überwunden. „Seine Weisheit schlug den Stolzen.“ Job 26, 12. Da nämlich der Sohn Gottes gegen den Teufel den Streit unternehmen wollte, zog Er die Kleidung derjenigen an, die der Teufel schon oft überwunden hatte. Der Teufel stritt nun muthig gegen den Sohn Gottes, der die Macht der Gottheit unter der Menschheit verborgen hatte, und brachte es dahin, daß Er an's Kreuz geheftet wurde. Während aber der Teufel zu siegen glaubte, ward er besiegt, geschlagen und zertreten.

Die vierte Ursache, warum der Sohn Gottes mit der ehernen Schlange verglichen wird, ist, weil das Erz sehr dauerhaft ist. So war auch Christus ehern, weil Er sehr geduldig war. Denn Er bewies seine äußerste Geduld bei allen Bitterkeiten seines Leidens. Daher ladet uns Paulus ein, daß wir die Geduld der ehernen Schlange betrachten und nachahmen. „Gedenket an Ihn, der solchen Widerspruch von

„den Sünden gegen sich erduldet hat, damit ihr nicht ermüdet „und euern Muth nicht sinken lasset. Noch habt ihr nicht „bis auf's Blut widerstanden im Kampf wider die Sünde." Hebr. 12, 3. 4.

Die fünfte Ursache ist, weil das Erz unter allen Metallen das hellklingendste und lauttönendste ist. So hat auch Christus mitten unter den Bitterkeiten seines Leidens die hellsten und süßesten Worte gesprochen. Denn Er rief zum Vater: „Vater, verzeihe ihnen; denn sie wissen nicht, was „sie thun." Luk. 23, 34. Zum Mörder sprach Er: „Wahr„lich, sag' ich dir, heute wirst du mit mir im Paradiese „seyn." Luk. 23, 43.

Die sechste Ursache ist, weil das Erz unter allen Metallen zur Aufbewahrung der Salben am geeignetsten ist. So war auch der Leib des Herrn das Gefäß des wirksamsten Balsams und der besten Arznei. Aus Ihm floß nämlich das kostbare Blut, welches die edelste Arznei für die ganze Welt ist. Daher ruft Augustin aus: „O Arznei, die Allen Rath gibt, „die alles Aufgeschwollene zusammendrückt, alles Schwindende „stärkt, alles Ueberflüssige abschneidet, alles Nothwendige „bewahrt, alles Verlorne wieder ersetzet, alles Verderbte wie„der zurechtbringt!"

2) Die Erhöhung der ehernen Schlange, welche Moses an einer Stange aufgerichtet hat, damit sie das Volk sah, hat vorbedeutet, daß Jesus Christus werde an's Kreuz geheftet werden, damit Jeder, der Ihn durch den wahren Glauben, welcher Gutes wirket, ansieht, von allen Wunden seiner Laster geheilt werde.

3) Unter den Feuerschlangen werden die Todsünden verstanden, als: Hoffart, Zorn, Neid, Trägheit, Geiz, Fraß und Völlerei und Unkeuschheit. Die erste Schlange, Hoffart, greift besonders den Hals und den Kopf an; die zweite, der Zorn, das Herz und die Brust; die dritte, der Neid, greift Mark und Gebein an; die vierte, die Trägheit, beißt Füße

und Waden; die fünfte, der Geiz, die Hände und Arme; die sechste, Fraß und Völlerei, verwundet den Bauch und die Eingeweide; die siebente, die Unkeuschheit vergiftet Lenden und Hüfte.

Diese Schlangen werden aber aus zwei Gründen feurig genannt: erstens, weil sie alle guten Werke der Menschen verbrennen und verzehren; und zweitens, weil sie die Seelen, die sie vergiftet haben, dem ewigen Feuer überliefern. Von dem Feuer, aus dem diese Feuerschlangen kommen, sagt Job: „Ein Feuer ist's, das bis zum Verderben frißt, und „alle Gewächse entwurzelt" (Job 31, 12.), d. i. die Tugenden und guten Werke. Wer also von jenen Feuerschlangen gebissen ist, soll unsere eherne Schlange, d. i. den an dem Kreuze hängenden Jesus Christus, ansehen, und er wird geheilt werden. Denn Christus hängt da in höchster Demuth gegen die Hoffart, in größter Herzenssanftmuth gegen den Zorn, in auserlesener Liebe gegen den Neid, in unaussprechlicher Bitterkeit von Schmerzen gegen die Trägheit, in tiefster Armuth gegen den Geiz, in Trockenheit gegen Völlerei, in ausgezeichneter Keuschheit gegen die Unkeuschheit.

III.

Christus, am Kreuze erhöhet, ziehet Alles an sich. Unter dem Worte Alles aber wird der Mensch verstanden; denn seinetwegen ist Alles gemacht und in ihm trifft Alles zusammen. Denn Er hat die Vernunft mit den Engeln, das Leben mit den Bäumen, das Gefühl mit den Thieren und das Seyn mit den Steinen. Der Herr zieht uns aber mit der dreifachen Schnur des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe an sich, weßwegen diese die drei theologischen, d. i. göttlichen, Tugenden heißen. „Eine „dreifache Schnur zerreißt nicht so leicht." Ekkl. 4, 12. Der Mensch sieht also durch den Glauben Gott und Alles, was Er seinen Auserwählten bereitet hat; durch die Hoffnung ver-

langt er das zu erfassen, was ihm der Glaube zeigt; durch die Liebe aber arbeitet und wirkt er muthig, daß er würdig werde, das zu besitzen, was er durch den Glauben sieht, und wonach er durch die Hoffnung verlangt.

Bittet also den Herrn, daß wir Ihn jetzt am Kreuze so gläubig ansehen, daß wir Ihn auch, wenn Er auf dem königlichen Throne sitzet, zu sehen verdienen. Amen.

Predigten

auf

die Feste Mariä.

Auf

das Fest Mariä Reinigung.

(Erste Predigt.)

„Sie brachten Jesum nach Jerusalem, um Ihn dem „Herrn darzustellen.“ Luk. 2, 22.

Hier sind vier Fragen zu beantworten:

I. Wer hat gebracht?
II. Wen haben sie gebracht?
III. Wohin haben sie gebracht?
IV. Warum haben sie gebracht?

Wer? Joseph und Maria? — Wen? das Kind Jesus. — Wohin? nach Jerusalem. — Warum? um Ihn dem Herrn darzustellen. Wie Maria und Joseph Jesum nach Jerusalem gebracht haben, um Ihn dem Herrn darzustellen, so müssen es auch wir geistiger Weise thun.

Erstens müssen wir geistiger Weise Joseph und Maria seyn; nämlich dem Leibe nach Joseph, und der Seele nach Maria. Denn wie Joseph seine Gemahlin Maria nicht verunreiniget hat, so darf auch der Leib die Seele, die in ihm wohnt, nicht verunreinigen, sondern muß ihr vielmehr wie ein treuer Wächter dienen, wie der Herr sagt: „Verunreiniget eure Seelen nicht; . . . denn ich bin „der Herr, euer Gott; seyd heilig, wie ich heilig bin. Ver„unreiniget eure Seelen nicht.“ III. Buch Mos. 11, 43. 44. Nicht unpassend wird unter Joseph, dessen Name so viel als Zusatz heißt, der Leib verstanden, welcher von Tag zu Tag dahin arbeitet, daß er im Grabe zu den Gebeinen der Todten gesetzt werde. Daher lesen wir: „Alle Tage Isaaks waren „hundertundachtzig Jahre; und er ward entkräftet vom „Alter und starb und ward beigesetzt seinem Volke.“ I. Buch Mos. 35, 28. 29. „Als Jakob seine Gebote geendet, die er „seinen Söhnen gegeben, that er seine Füße zusammen auf's „Bett und starb, und er ward gesammelt zu seinem Volke.“ I. Buch Mos. 49, 32. — Treffend wird auch unter Maria, deren Namen die Erleuchtende bedeutet, die reine Seele dargestellt. Denn durch die Seele wird der Leib erleuchtet, und so bald die Seele einmal vom Leibe geschieden ist, liegt er bleich und wie eine Asche da. Die Abwesenheit der Seele zeigt daher, was ihre Gegenwart nützte.

Zweitens müssen wir den Knaben Jesus tragen. Dazu ermahnt uns Paulus: „Ihr seyd um theuren Preis „erkauft. Verherrlichet und traget Gott in eurem Leibe.“ I. Kor. 6, 20. Den Herrn trägt in seiner Seele, wer Ihm dient mit ganzem Verstande, mit ganzem Willen und mit ganzem Gedächtnisse; denn die Seele muß das Gute erkennen, dann das erkannte Gute wollen und endlich das Gute, das sie will, immer im Gedächtnisse haben. Der trägt auch Christum in seinem Leibe, wer alle Glieder, — nämlich Augen, Ohren, Mund, Zunge, Rücken, Bauch, die beiden Seiten, Hände und Füße zum Dienste Jesu Christi ver-

wendet. Daher schreibt Paulus: „Gleichwie ihr eure Glie„der in den Dienst der Unreinigkeit und Gottlosigkeit hin„gabet zur Gottlosigkeit, so gebet nun eure Glieder dem „Dienste der Gerechtigkeit hin zur Heiligung.“ Röm. 6, 19.

Es gebührt sich, daß wir Christum aus sieben Ursachen tragen.

Die erste Ursache ist, weil Er für uns die Schmerzen der Schläge und Geißelstreiche getragen hat, wie Isaias sagt: „Wahrlich, er trägt unsere Krankheiten und ladet auf sich „unsere Schmerzen.“ Is. 53, 4. Die zweite Ursache ist, weil Er für uns eine Ihn heftig stechende Dornenkrone getragen hat, wie Johannes erzählt: „Die Soldaten flochten „eine Krone von Dornen und setzten sie auf sein Haupt. ... „Jesus ging hinaus und trug die dörnene Krone.“ Joh. 19, 2 u. 5. Die dritte Ursache ist, weil Er für uns das Kreuzholz getragen hat. „Er trug sein Kreuz und ging hin„aus zu dem Orte, den man Schädelstätte nennt. Da kreu„zigten sie Ihn.“ Joh. 19, 17. 18. Die vierte Ursache ist, weil Er unsere Sünden, d. i. die Strafe für unsere Sünden, am Kreuzholze getragen hat, wie Petrus schreibt: „Er „trug unsere Sünden selbst an seinem Leibe auf dem Holze, „damit wir, abgestorben den Sünden, der Gerechtigkeit leben.“ I. Petr. 2, 24. Die fünfte Ursache ist, weil Er uns vom Mutterleibe an bis in's graue Alter in unsern Sünden getragen hat, wie Isaias von Ihm sagt: „Höret mich, die „ihr getragen seyd von meinem Mutterleibe, gehalten von „meinem Mutterschooße. Bis in's Alter bin ich derselbe, bis „in's graue Alter will ich euch tragen: ich that es und werde „es ferner thun, werd' euch tragen, werd' euch erlösen.“ Is. 46, 3. 4. Der Schooß des Herrn ist seine Barmherzigkeit, in welcher Er die Sünder bis in ihr Greisenalter langmüthig erträgt und gegen ihre Sünden um der Buße willen nachsichtig ist. Die sechste Ursache ist, weil Er, wenn wir Ihn getragen haben, macht, daß wir einst von den Engeln in den Schooß Abrahams getragen werden, wie Lukas er-

zählt: „Es geschah aber, daß der Bettler starb und von den „Engeln in den Schooß Abrahams getragen wurde.“ Lukas 16, 22. Die siebente Ursache ist, weil wir nicht bloß in den Schooß zur Ruhe, sondern an den Brüsten getragen werden zur Stärkung, wie Isaias sagt: „An den „Brüsten wird man euch tragen, und auf den Knieen euch „liebkosen. Wie einen, den seine Mutter liebkoset, so will „ich euch trösten und in Jerusalem sollt ihr getröstet werden.“ Is. 66, 12. 13.

Drittens müssen wir Jesum nicht bloß eine Zeitlang tragen, und Ihn dann von uns werfen, wie Viele thun, welche Ihn durch Uebernahme der Buße in der vierzigtägigen Fasten zu tragen anfangen, aber mit dem Ostertage Ihn sogleich wieder von sich werfen, und sich der Schwelgerei, Völlerei, den verbotenen und leichtfertigen Spielen und der Wollust ergeben, wie sie es vorhergethan haben. — Man muß also Jesum beständig tragen, bis man nach Jerusalem, d. i. in's himmlische Vaterland, gelangt. Denn Jerusalem heißt Gesicht des Friedens, und den Frieden findet man gewiß im Himmel. Daher heißt es: „Lobe, Jerusalem, den Herrn! „Er machte friedlich deine Gränzen.“ Ps. 147, 12. „Jeru„salem, Stadt Gottes! Selig sind Alle, die dich lieben und „die sich freuen deines Friedens.“ Tob. 13, 18.

Viertens müssen wir das Kind Jesus in Jerusalem Gott dem Herrn darbringen. Denn wir müssen in das himmlische Jerusalem, wenn wir es noch nicht mit dem Leibe seyn können, täglich doch schon im Geiste und mit dem Herzen kommen, um Gott dem Vater das Kind Jesus darzubringen. Dieß thun wir aber dann, wenn wir kindlich bitten, daß Er sich unser erbarme wegen Alles dessen, was Jesus für uns ausgestanden hat, nämlich wegen seiner Geburt und Beschneidung, wegen seiner Armuth, seines Fastens, seiner Thränen und Arbeiten, wegen der Faustschläge, Backenstreiche und Verspottungen, wegen der Anspeiungen, Geißelstreiche, wegen der auf sein Haupt gesetzten Dornen-

krone, wegen der grausamen Wunden am Kreuze und wegen vieles Andern, was der sanfteste Jesus unsertwegen gethan und gelitten hat. Daher schließt auch die Kirche alle ihre Gebete mit den Worten: „Durch unsern Herrn Jesum Christum, deinen Sohn.“ Und auch Paulus schreibt: „Durch Jesum laßt uns Gott allezeit darbringen das Opfer „des Lobes, das ist, die Frucht der Lippen, welche seinen Na„men bekennen.“ Hebr. 13, 15. Das Opfer des Lobes muß aber nicht bloß Gebet seyn, sondern auch die Frucht derjenigen, welche den Herrn mit ihren Lippen bekennen.

Die seligste Maria hat aber nicht nur ihren Sohn, sondern mit Ihm auch ein solches Opfer dargebracht, welches eine arme Kindbetterin nach dem Gesetze Mosis entrichten mußte, deren Hände wegen Armuth kein Lamm zu opfern vermochten. Dieses Opfer aber bestand entweder in zwei Turteltauben oder zwei jungen Tauben. III. B. Mos. 12, 8. Nehmen wir nun an, Maria habe Eine junge Taube und Eine Turteltaube geopfert, so finden wir an diesen Thieren, um von vielen andern Eigenschaften zu schweigen, vier Eigenschaften angedeutet, welche ganz treffend auf die heilige Gottesgebärerin Maria passen. Die Taube besitzt nemlich kluge Einfalt und ist fruchtbar im Ausbrüten der Jungen; die Turteltaube aber zeichnet sich durch beständige Enthaltsamkeit und sanfte Geduld aus.

1) Der Taube ist kluge Einfalt eigen. Ihre Klugheit zeigt sie darin, daß sie sich vor den Nachstellungen des Habichtes hütet. Daher nistet sie gerne an solche Orte, wo der Habicht nicht hinkommen kann. Ihre Einfalt aber zeigt sich darin, daß sie keine todten und unreinen Körper aufsucht, sondern nur reines Getreide frißt und damit sich nähret.

So war auch die seligste Jungfrau eine kluge Taube, welche vor den Nachstellungen des höllischen Habichtes sich in Acht nahm und in der Stadt Nazareth, deren Name so viel als Blüthe oder Heiligkeit heißt, wohnte. Wer in dieser Blüthe der Heiligkeit weilt, den kann der Teufel durch keine

Ueberredung gewinnen. — Ihre empfehlenswerthe Einfalt zeigte Maria dadurch, daß sie alle vergängliche Lust verachtete und nur jene himmlische Nahrung suchte, welche im Schooße Gottes, des Vaters, war, durch welche sie auch voll von allem Guten war. Daher sprach der Engel zu ihr: „Gegrüßt seyst du, du bist voll der Gnaden."

2) Die Taube ist auch sehr fruchtbar. Aristoteles sagt in seinem Buche von den Thieren: Die Tauben legen zu jeder Jahreszeit Eier und brüten Junge aus, wenn nur ihr Aufenthaltsort warm ist und sie das nöthige Futter haben. Die Tauben legen, sagt er an einer andern Stelle, zehnmal im Jahre Eier, ja bisweilen eilf- und zwölfmal, wie z. B. in Aegypten. Die seligste Jungfrau zeichnet sich durch ihre Fruchtbarkeit darin aus, weil sie uns denjenigen geboren hat, welcher besser ist als alle jene, die je geboren worden sind oder noch geboren werden. Daher passen auf sie die Worte, welche die Weiber zu Noemi sprachen: „Deine „Schnur, die dich liebet, hat ihn geboren, und sie ist dir „besser, als wenn du sieben Söhne hättest." Ruth 4, 15. In Wahrheit ist der seligsten Jungfrau nicht von ihrer Schnur, sondern von ihr selbst ein solcher Sohn geboren, der ihr besser ist, als wenn sie tausend Söhne geboren hätte und diese alle Kaiser wären.

3) Die Turteltaube zeichnet sich durch ihre beständige Enthaltsamkeit aus. Daher sagt Aristoteles: Das Weibchen von der Turteltaube gesellt sich nur zu Einem Männchen und nimmt nachher kein anderes mehr an. So ist auch die seligste Jungfrau nicht bloß nach dem Tode des heiligen Joseph, sondern auch vor seinem Tode immer keusch geblieben; denn obgleich sie mit einem Manne verlobt war, so ist sie doch nie zur Entehrung ihrer Jungfrauschaft von ihm berührt worden.

4) Die Turteltaube ist auch von sanfter Geduld. Daher sagt Aristoteles: Bei der Turteltaube findet man keine Galle. — Auch die seligste Jungfrau hatte keine

Galle, welche bitter ist und zum Zorne reizt. So müssen auch wir nach dem Beispiele Mariä mit dem Knaben Jesus eine Taube und eine Turteltaube opfern. — Wir opfern eine Taube, wenn wir klug, einfältig und fruchtbar sind. — Zur Taubenklugheit ladet uns der Herr mit den Worten ein: „Seyd wie die Taube, die in den höchsten Felsenritzen nistet!“ Jerem. 48, 28.; als wollte Er sagen: Nistet wie die kluge Taube in der Oeffnung meiner Seite. „Komm, meine Taube „in den Felsenklüften, in der Mauerhöhlung.“ Hohelied 2, 14. Die Felsenklüfte aber sind die vier Wunden seiner Hände und Füße. Die Mauerhöhlung ist seine Seitenwunde, wohin die Taube Christi vor den Nachstellungen des Habichts nisten muß. — Auch die Einfalt der Taube müssen wir nachahmen, und so, wie sie reines Getreid zur Nahrung aufsuchet, müssen auch wir Gott auswählen, der jenes Weizenkorn ist, das in die Erde, d. i. in die seligste Jungfrau Maria, bei der Verkündigung gefallen, und das gestorben ist in seinem Leiden und das bei seiner Auferstehung und Himmelfahrt viele Frucht getragen hat. Dieses Korn hatte der auserwählt, welcher sagt: „Was hab' ich im Himmel und was lieb' ich „auf Erden außer dir?“ Ps. 72, 25. — Wie die Taube fruchtbar ist, so müssen auch wir es in der Weise seyn, daß wir jährlich zwölf Junge von guten Werken dem Herrn bringen. Diese zwölf Jungen sind zwölf Werke der Barmherzigkeit. Von den ersten sechs sagt der Herr bei Matthäus: „Kommet, ihr Gesegneten meines Vaters, besitzet das Reich, „welches seit Grundlegung der Welt euch bereitet ist. Denn „ich war hungrig und ihr habt mich gespeiset,“ — siehe das erste Junge; — „ich war durstig und ihr habt mich ge„tränket,“ — siehe das zweite; — „ich war ein Fremdling „und ihr habt mich beherberget,“ — siehe das dritte; — „ich „war nackt und ihr habt mich bekleidet,“ — siehe das vierte; — „ich war krank und ihr habt mich besucht,“ — siehe das fünfte; — „ich war im Gefängnisse und ihr seyd zu mir „gekommen,“ — siehe das sechste. Matth. 25, 35. 36. Das

siebente Junge ist, daß wir die Todten begraben, wie es bei Tobias heißt: „Als du betetest mit Thränen und die Todten „begrubest, . . . da brachte ich dein Gebet vor den Herrn.“ Tob. 12, 12. Das achte ist, daß wir ohne Hoffnung auf Gewinn leihen. „Wer von dir borgen will, dem schlag' es „nicht ab.“ Matth. 5, 42. „Leihet, ohne etwas dafür zu „hoffen.“ Luk. 6, 35. — Das neunte ist, daß wir die Irren= den zurechtweisen. „Wer den Sünder von seinem Irrwege „zurückführt, rettet dessen Seele vom Tode und bedeckt die „Menge der Sünden.“ Jak. 5, 20. Das zehnte ist, daß wir die Betrübten trösten. „Saß ich auch wie ein König, „umgeben von einem Heere, so war ich doch ein Tröster der „Betrübten.“ Job 29, 25. Viele sind heut zu Tage Unter= drücker der Armen und Wittwen; deßwegen bedürfen sie eines guten Trösters. „Ich sah die Bedrückungen, . . . die Thrä= „nen der Unschuldigen, und wie kein Helfer ist, wie sie ihrer „Gewalt nicht widerstehen können, und allerseits der Helfer „beraubt sind.“ Ekkl. 4, 1. Das eilfte Junge ist, daß wir denen, die uns beleidigen, gerne verzeihen. „Vergebet, so „wird euch vergeben werden.“ Luk. 6, 37. — „Liebet eure „Feinde, thut Gutes denen, die euch hassen.“ Matth. 5, 44. Das zwölfte endlich ist, daß wir für die Sünder zu Gott beten. „Betet für die, welche euch verfolgen und verläumden, „auf daß ihr Kinder seyd, eures Vaters, der im Himmel ist.“ Matth. 5, 44. 45. — Wir müssen dem Herrn auch eine Tur= teltaube opfern, d. i. wir müssen, so lange uns der Bräutigam Jesus Christus entzogen ist, wie die Turteltaube trauern, und unser Herz an keine weltliche Lust hängen, bis wir zu seiner Anschauung gelangen, und müssen zur Zeit unserer Trauer ohne alle Galle der Bitterkeit die uns treffenden Widerwärtig= keiten mit Sanftmuth und Geduld tragen. Amen.

Auf
das Fest Mariä Reinigung.
(Zweite Predigt.)

„Siehe, es war ein Mann zu Jerusalem, mit Namen „Simeon, und dieser Mann war gerecht und gottes- „fürchtig und wartete auf den Trost Israels, und „der heilige Geist war in ihm. — Und er kam aus „Antrieb des Geistes in den Tempel . . . und „nahm das Kind Jesus auf seine Arme.“ Lukas 2, 25—28.

Gleichwie der heilige Simeon heute Jesum auf seine Arme nahm, so müssen auch wir uns würdig machen, gleich ihm Jesum auf die Arme unsers Herzens zu nehmen, hier durch Gnade und dort einst durch Herrlichkeit. Dazu werden acht Eigenschaften erfordert, die in obigen Worten angedeutet sind.

Erstens müssen wir Menschen seyn durch Betrachtung unsrer Sterblichkeit,

weßwegen das Evangelium sagt: Siehe, es war ein Mann. Der Mensch ist ein vernünftiges, sterbliches Wesen. Daß der Mensch sterblich und sein Leben kurz ist, läßt sich daraus beweisen, weil er mit schnell vorübergehenden Dingen verglichen wird, z. B.: 1) mit dem Wasser, das auf die Erde ausgegossen wird, 2) mit dem flüchtigen Rauche und 3) mit dem Dunste, der eine kleine Weile sichtbar ist. 1) „Wir „Alle sterben und werden ausgegossen wie Wasser auf die „Erde, das nicht wiederkommt.“ II. B. d. Könige 14, 14. 2) „Der Mensch, vom Weibe geboren, lebt eine kurze Zeit

„und wird mit vielem Elende erfüllt. Wie eine Blume geht „er auf und wird zertreten, und fliehet wie ein Schatten und „bleibet nimmer in Einem Stande.“ Job 14, 1. 2. 3) „Was „ist euer Leben? Ein Dunst ist es, der eine kleine Weile „sichtbar ist und dann verschwindet.“ Jak. 4, 15. Da der Mensch sterblich ist, so ist es zu verwundern und zu bedauern, daß er es wagt, sich gegen den Allerhöchsten zu erheben, wie es Antiochus gethan hat, von dem die heilige Schrift sagt: Weil er vom Stolze erfüllt war, „so glaubte er, den Wellen „des Meeres gebieten und die höchsten Berge abwägen zu „können; er wähnte auch die Sterne des Himmels zu er„reichen. Nun fing er an, zur Erkenntniß seiner selbst zu „kommen, da ihn die göttliche Plage mahnte. Denn er fiel „aus dem königlichen Wagen und wurde in einer Sänfte ge„tragen. Aus dem Körper des Gottlosen kamen Würmer „wie aus einer Quelle, und sein Fleisch, da er noch lebte, „fiel unter beständigen Schmerzen und solchem Geruche ab, „daß das Heer von seinem Gestanke belästiget ward. Als er „selbst seinen Gestank nicht mehr ertragen konnte, sprach er: „Es ist billig, sich Gott zu unterwerfen, und daß der Sterb„liche sich nicht Gott gleich dünke.“ II. B. d. Machab. 9, 7—12. Da wir also sterblich sind, so ist es gut für uns, Gott mit unsern Sünden nicht zu beleidigen, sondern vielmehr Frieden mit Ihm zu haben.

Zweitens müssen wir in Jerusalem verweilen durch Erhaltung des innern Friedens.

Wie es heißt: Sieh, es war ein Mann zu Jerusalem. Das Wort Jerusalem heißt so viel als Friedensstadt. Wir sind aber dann in Jerusalem, wenn wir Frieden haben mit Gott und Ihn durch unsere Laster nicht bekriegen, wie der Apostel schreibt: „Da wir nun durch den Glauben „gerechtfertiget worden sind, so lasset uns Friede haben mit „Gott.“ Röm. 5, 1. Welchen Frieden wir mit Gott haben

müssen, erklärt er mit den Worten: „Lasset die Sünde nicht „herrschen in euerm sterblichen Leibe, so daß ihr seinen Ge= „lüsten gehorchet.“ Röm. 6, 12. Und gewiß ist es uns nützlich, daß nicht die Sünde, sondern der heilige Geist in uns herrsche, damit nämlich durch seine Mitwirkung unsere Sterblichkeit die glorreiche Unsterblichkeit anziehe. „Wenn „der Geist desjenigen, der Jesum von den Todten erweckt hat, „in euch wohnet, so wird Er auch eure sterblichen Leiber „lebendig machen um seines Geistes willen, der in euch „wohnet.“ Röm. 8, 11. — „Dieses Verwesliche muß an= „ziehen die Unverweslichkeit, und dieses Sterbliche anziehen „die Unsterblichkeit.“ I. Kor. 15, 53. Jene, in deren Her= zen der Friede Christi freudig herrscht, müssen mit den Leiden der Elenden Mitleiden haben; deßwegen

müssen wir drittens den Namen Simeon haben durch herzliches Mitleiden.

Daher folgt im Evangelium: mit Namen Simeon. — Simeon heißt so viel als Einer, der die Trauer hört, und bezeichnet jene, welche voll herzlichen Mitleidens die trauern= den und rufenden Armen hören. Ein solcher ist Jesus Chri= stus selbst. Daher schreibt Paulus: „Wir haben keinen „Hohenpriester, der mit unsern Schwachheiten nicht Mitleiden „haben könnte.“ Hebr. 4, 15. Ein solcher Simeon war auch Job: „Vormals weinte ich über den, der betrübt war, „und meine Seele trug Mitleiden mit dem Armen.“ Job 30, 25. Auch wir müssen solche Simeon seyn, wie Paulus sagt: „Wenn Ein Glied etwas leidet, so leiden alle mit.“ I. Kor. 12, 26. Wer aber innerlich im Herzen mitleidet, der theilt auch äußerlich mit der Hand Almosen aus.

Daher müssen wir viertens gerecht seyn durch Almosengeben.

Wie es heißt: und dieser Mann war gerecht. — Daß es gerecht ist, daß der Reiche den Armen Almosen gebe, bezeugt David mit den Worten: „Er streuet aus, gibt den „Armen: seine Gerechtigkeit bleibt ewig." Ps. 111, 9. Aus dieser Stelle kann man hinreichend abnehmen, wie man Almosen geben müsse. Es heißt: Er streuet aus, d. i. er theilt es nicht an einem Orte, sondern bald da, bald dort aus. Er gibt den Armen und nicht den Reichen; nicht nur Einem, sondern Mehreren. Denn besser ist es, mehrere Fürsprecher zu haben als nur Einen oder wenige, und oft vermögen die Bitten Mehrerer bei Gott mehr als das Gebet eines Einzigen. Daß der Gerechte verbunden ist, Almosen zu geben, beweisen folgende Aussprüche der heiligen Schrift: „Wer gerecht ist, gibt ohne Unterlaß." Sprüchw. 21, 26. „Der Gerechte wird sich erbarmen und geben. . . . Die „ganze Zeit ist er barmherzig und leihet: und sein Same „wird gesegnet seyn." Ps. 36, 21 u. 26. Der Gerechte erbarmet sich auf doppelte Weise, indem er nämlich den Armen von dem Seinigen gibt und leiht. Weil aber Niemand auf seine Gerechtigkeit allzu viel vertrauen darf, sondern sich vielmehr Jeder für einen unnützen Knecht halten muß, so

müssen wir fünftens gottesfürchtig seyn durch Demuth,

weßwegen es heißt: und er war gottesfürchtig. So war Job, der selbst sagt: „Ich fürchtete alle meine Werke, „wissend, daß du nicht schonest des Sünders. . . . Wenn „man mich wüsche wie mit Schneewasser, und meine Hände „glänzten, als wären sie die reinsten: du tauchtest mich dennoch in Unflath." Job 9, 28—31. Von den Gottesfürch-

tigen aber, d. i. von denen, die durch ihre Demuth in der Furcht fest gegründet sind, sagt der Herr: „Auf wen seh' ich als „auf den Armen, der zerschlagenen Geistes ist, und meine „Worte mit Zittern hört?" Is. 66, 2. Weil wir aber dem Herrn nicht bloß mit Furcht dienen, sondern Ihm auch mit Zittern frohlocken, d. i. mit dem Zittern des Frohlockens Trost verbinden müssen, so

müssen wir sechstens auf den Trost Israels warten durch die Freudigkeit einer gewissen Hoffnung,

wie folgt: Er wartete auf den Trost Israels. Weil also die Hoffnung die gewisse Erwartung der künftigen Seligkeit ist, so müssen wir durch die Freudigkeit der Hoffnung auf den Trost der Kinder Gottes warten, wie Paulus sagt: „Wir „haben die Hoffnung, welche ein sicherer und fester Anker für „unsere Seele ist, der bis in's Innere des Vorhanges hin„eingeht." Hebr. 6, 19. „Lasset uns unwandelbar festhalten „am Bekenntniß unserer Hoffnung; denn getreu ist, der die „Verheißung gethan hat." Hebr. 10, 23. Weil aber der, welcher ewigen Trost hofft, sich dessen, was er hofft, würdig zeigen muß, so

muß siebentens der heilige Geist in uns seyn durch gänzliche Reinigkeit des Lebens,

wie es heißt: Der heilige Geist war in ihm. — Wir müssen daher den heiligen Geist durch eine gänzliche Reinigkeit des Lebens aufnehmen. Denn der heilige Geist ist rein und „wohnet nicht in einem Leibe, der Sünd' und Lastern dient." Weish. 1, 4. „Daher stieg auch auf Jesus" nach der Taufe „der heilige Geist in leiblicher Gestalt gleich einer Taube „herab." Luk. 3, 22. Dadurch wird zu verstehen gegeben, daß der heilige Geist auf Niemanden herabsteigt, um bei ihm zu bleiben, wenn er nicht rein an Leib und Seele ist, wie

Paulus schreibt: „Der Leib ist nicht für die Hurerei, sondern „für den Herrn, und der Herr für den Leib. . . . Wisset „ihr nicht, daß eure Leiber Glieder Christi sind. . . . Wisset „ihr nicht, daß eure Glieder ein Tempel des heiligen Geistes „sind, der in euch wohnet, den ihr von Gott habt, und daß „ihr nicht euch selbst gehöret?“ I. Kor. 6, 13 u. 19. Weil aber derjenige, in welchem der heilige Geist wohnet, durch seine Reinigkeit nach den Vorhöfen des Herrn verlangt, so

müssen wir achtens in den Tempel kommen durch Beständigkeit einer heißen Sehnsucht,

wie es vom Simeon heißt: Er kam aus Antrieb des Geistes in den Tempel. Auch lesen wir von jener Wittwe und Prophetin Anna, daß „sie nimmer vom Tempel kam, „und Gott mit Fasten und Beten Tag und Nacht diente.“ Luk. 2, 37. Aus Antrieb des Geistes kommt in den Tempel, wer täglich durch heiße Sehnsucht bis in den dritten Himmel entrückt wird, wie Paulus von sich sagt. (II. Kor. 12, 2.) Der erste Himmel ist die süße Gesellschaft aller Auserwählten, der zweite die prächtige Klarheit aller Engel, der dritte die glorreiche Dreifaltigkeit selbst, von welcher alle Gesellschaft der Heiligen ausfließt. Wer durch den Geist in diesen Himmel entrückt wird, der kann Jesum auf seine Arme nehmen und sprechen: „Nun entlässest du, o Herr, nach deinem „Worte deinen Diener in Frieden; denn meine Augen haben „dein Heil gesehen.“ Luk. 2, 29. 30. Er kann auch freudig rufen: „Wir haben empfangen, o Gott, deine Barmherzigkeit „im Innern deines Tempels.“ Ps. 49, 10.

Bittet also, meine Lieben, den Herrn, daß wir den heiligen Simeon durch gute Werke nachahmen, und so einst mit ihm den Sohn der heiligen Jungfrau Maria auf unsere Arme zu nehmen würdig werden. Amen.

Auf
das Fest Mariä Reinigung
oder
Mariä Lichtmeß.

(Dritte Predigt.)

„Ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und zur Ver-„herrlichung deines Volkes Israel.“ Luk. 2, 32.

Der heilige Simeon dankte Gott, als er Jesum in seinen Händen hielt und auf seine Arme nahm, dafür, daß er gewürdigt war, seinen Sohn zu sehen, welcher als das Licht in die Welt gesendet war zur Erleuchtung der Heiden, die nicht glaubten, und zur Verherrlichung des Volkes Israel, das Gott durch den Glauben schaute. Daher lesen wir, daß sogleich nach der Geburt dieses Lichtes „die Herr-„lichkeit Gottes die Hirten, welche hüteten und Nachtwache „hielten bei ihrer Heerde, umleuchtete.“ Luk. 2, 8. 9. Da die seligste Jungfrau Maria heute dieses herrliche Licht nach Jerusalem getragen und im Tempel geopfert hat, so müssen auch wir zu ihrer Nachfolge die Wachskerze beständig in den Händen guter Werke tragen. Da nicht bloß dem Kinde bei der Taufe, sondern jedem Menschen in der Sterbestunde nach der Gewohnheit einiger Christen eine Kerze in die Hand gegeben wird, und da auch heute geweihte Kerzen von den Männern um die Kirche herumgetragen werden, und da überdieß um die Bahre jedes Verstorbenen vier brennende Kerzen gestellt werden, so wollen wir untersuchen:

Was alle diese Lichter bedeuten.

Die Kerze, welche dem Kinde bei der Taufe und dem Menschen beim Sterben gereicht wird, ist das Licht der Taufunschuld; die Kerze aber, mit welcher heute um die Kirche gegangen wird, ist das Licht der kindlichen Hoheit. Die vier Kerzen bei der Bahre sind: 1) die wahre Weisheit, 2) die wohlwollende Gerechtigkeit, 3) die Beobachtung der Gebote, und 4) die Vereinigung der Tugenden.

1) Die Kerze, welche dem Kinde bei der Taufe in die Hand gegeben wird, ist das Licht der Taufunschuld. Von diesem Lichte heißt es: „Herr, bei dir ist die Quelle des „Lebens, und in deinem Lichte schauen wir das Licht," Psalm 35, 10., als wollte David sagen: Die Quelle des Lebens ist bei dir in deinem Lichte, — d. i. in der Unschuld, welche wir durch deine Gnade in der Taufe erlangt haben, werden wir das Licht, deine Klarheit, schauen.

Dieses Licht enthält drei Theile; denn die Unschuld muß im Herzen, Munde und Werke seyn, d. i. der Mensch darf weder im Herzen etwas Böses denken, noch mit der Zunge Böses reden, noch mit den Händen Böses thun. Wer aber dieses Licht vor dem Herrn trägt, wird gütig von Ihm aufgenommen, wie David sagt: „Mich hast du um der Unschuld willen „aufgenommen und mich bestätiget vor deinem Angesichte „ewiglich." Ps. 40, 13. Wird nun dieses Licht auf jene dreifache Weise ausgelöscht, wie andere Lichter ausgelöscht zu werden pflegen, entweder durch den starken Wind der Hoffart, oder durch die wässerige Feuchtigkeit der Wollust, oder durch den gewaltsamen Druck des Geizes, so muß es wieder angezündet werden durch das Feuer der brennenden Buße, und so tritt der Mensch mit seiner brennenden Wachskerze vertrauungsvoll vor das Angesicht seines Gottes. Deßwegen wird dem Menschen bei seinem Hinscheiden nach christlicher Weise eine brennende Kerze in die Hand gegeben, welche ihm andeutet: Mit eben der Unschuld, mit der er aus der Taufe hervorgegangen ist, soll er auch aus dieser Welt gehen, damit er von dem Herrn aufgenommen werde.

2) Die Kerze, mit welcher heute um die ganze Kirche gegangen wird, ist das Licht der kindlichen Hoheit, d. i. Jesus Christus, der Sohn des Allerhöchsten. Daß Er selbst dieses Licht sey, sagt Er bei Johannes: „Ich bin das Licht „der Welt: wer mir nachfolgt, wandelt nicht in der Finster„niß, sondern wird das Licht des Lebens haben." Joh. 8, 12. Johannes bestätiget es, da er schreibt: „Er war das wahre „Licht, welches alle Menschen, die in diese Welt kommen, er„leuchtet." Joh. 1, 9. Auch Job sagt: „Ueber wen gehet „nicht auf sein Licht?" Job 25, 3.

Jesus Christus ist nicht bloß das Licht dieser Welt durch Erleuchtung der Streitenden, sondern auch das Licht des Himmels durch Verherrlichung der Triumphirenden. Daher sagt Tobias: „Welche Freude soll mit mir seyn, da ich im „Finstern sitze und das Licht des Himmels nicht sehe?" Tob. 5, 12. Und Johannes schreibt: „Die Stadt bedarf weder der „Sonne noch des Mondes, daß sie leuchten in ihr; denn die „Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das „Lamm." Offenb. 21, 23.

Dieses Licht besteht aus drei Theilen: aus dem Leuchter, dem Wachse und der Flamme. Durch den Leuchter wird das reinste Fleisch Christi, durch das Wachs seine hellste Seele, und durch die Flamme seine glorreichste Gottheit dargestellt. Wir müssen daher dieß geweihte Licht beständig mit reinen Händen guter Werke tragen, damit wir durch dasselbe mit gereinigten Seelen Gott dem Vater dargestellt zu werden verdienen.

3) Wenn Jemand bei Nacht durch einen gefährlichen Ort gehen müßte, wo auf allen vier Seiten wüthende Feinde im Hinterhalte lägen, so wäre es gut für ihn, wenn er eine tapfere Begleitung hätte, die ihm zugleich leuchtete und ihn vor den Feinden schützte; es wäre gut, wenn er tapfere Waffenträger bei sich hätte, die vor und hinter ihm, und zu seiner Rechten und Linken gingen. Ebenso muß auch der Christ auf seiner Wanderung durch diese Welt vier Lichter

haben, die ihn auf allen seinen Wegen vor den Nachstellungen der Teufel, der Fürsten der Hölle, schützen. Diese vier Lichter werden bezeichnet durch die vier Kerzen, welche um die Bahre eines Verstorbenen gestellt werden.

Das erste Licht, welches zu den Füßen des Verstorbenen gestellt wird, damit es ihm vorleuchte, ist das Licht der wahren Weisheit. Von diesem Lichte heißt es: „Ich liebte die Weis„heit mehr als Gesundheit und Schönheit und erwählte sie „mir zum Lichte; denn ihr Glanz ist unauslöschlich. Da „kam zu mir alles Gute zugleich mit ihr: . . . Und ich „freute mich über Alles; denn diese Weisheit ging vor mir „her." Weish. 7, 10—12. Das Licht der wahren Weisheit besteht aus zwei großen und kostbaren Stoffen: aus der Furcht des Herrn und aus der Liebe Gottes. Niemand ist wahrhaft weise, außer wer Gott fürchtet und liebt. „Gott „fürchten ist die vollkommene Weisheit. Die Liebe Gottes ist „die ehrwürdige Weisheit." Ekkl. 1, 14 u. 20. Sie verbindet aber diese zwei und macht daraus Eines: „Die ihr den „Herrn fürchtet, liebet Ihn: so werden eure Herzen erleuchtet „werden." Ekkl. 2, 10.

Das zweite Licht, welches zum Kopfe des Todten hingestellt wird, damit es ihm folge, ist die Gerechtigkeit. Von diesem Lichte sagt der Herr: „Brich dem Hungrigen „dein Brod, Arme und Herberglose führ' in dein Haus: wenn „du einen Nackenden siehst, so kleide ihn und verachte dein „Fleisch nicht. Dann wird dein Licht hervorbrechen wie der „Morgen, und dein Genesen schneller kommen. Deine Ge„rechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des „Herrn dich sammeln." Is. 58, 7. 8. Die Gerechtigkeit in den Werken der Barmherzigkeit gegen die Armen geht also vor dem Angesichte des Menschen her, damit sie ihm hier die göttliche Versöhnung erwirke. Ist aber der Mensch gestorben, so folgt sie ihm, um ihn vor den Nachstellungen der Feinde zu schützen, und ihm die ewige Herrlichkeit zu verschaffen. Daß aber die Werke der erbarmenden Gerechtigkeit dem Menschen

folgen, erhellt aus folgenden Worten: „Ich hörte eine Stimme „vom Himmel, die zu mir sprach: Schreib! Selig sind die „Todten, die im Herrn sterben. . . . Ihre Werke folgen „ihnen nach." Offenb. 14, 13. Dieses Licht besteht aus den sieben Werken der Barmherzigkeit, von welchen in der ersten Predigt auf das Fest Mariä Reinigung (S. 132 u. 133) gehandelt ward. Je mehr Werke der Barmherzigkeit der Mensch verrichtet, desto heller wird diese Kerze brennen.

Das dritte Licht, welches zur Linken des Verstorbenen gestellt wird, ist die Beobachtung der Gebote Gottes. Dieses Licht leuchtet dem Menschen, damit ihm seine Feinde nicht schaden können. „Dein Wort ist eine Leuchte meinen „Füßen und ein Licht auf meinen Wegen. . . . Die Er„klärung deiner Worte erleuchtet." Ps. 118, 105 und 130. Daß die genaue Beobachtung der Gebote Gottes den Menschen, wenn er von dieser Welt scheidet, beschützet, bestätigen die Worte: „Willst du seine Gebote halten, so wirst du auch „bewahrt." Ekkl. 15, 16.

Das Licht der Gebote des Herrn besteht wenigstens in den zehn Geboten, welche Gott dem Moses auf dem Berge Sinai gegeben hat. Sie sind folgende: „I. Du sollst keine frem„den Götter neben mir haben. II. Du sollst den Namen „deines Gottes nicht eitel nennen. III. Gedenke, daß du den „Sabbat heiligest. IV. Ehre deinen Vater und deine Mutter. „V. Du sollst nicht tödten. VI. Du sollst nicht ehebrechen. „VII. Du sollst nicht stehlen. VIII. Du sollst kein falsches „Zeugniß reden wider deinen Nächsten. IX. Du sollst nicht „begehren das Haus deines Nächsten, noch Alles, was sein „ist. X. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib." II. B. Mos. 20, 2—17. Als aber diese Gebote gegeben wurden, hörte das ganze Volk den Donner und Blitz und den Schall der Posaunen, damit dadurch angedeutet würde, daß die Gebote Gottes Lichter des ewigen Lebens wären.

Das vierte Licht, welches zur rechten Seite des Verstorbenen gestellt wird, ist die Vereinigung der heiligen

Tugenden, daß nicht bloß durch die Beobachtung der Gebote Gottes tausend zu seiner linken Seite fallen, sondern durch die Begleitung der Tugenden auch zehntausend Feinde zu seiner Rechten fallen; denn tapfer sind die Tugenden und zum Kriege ganz geschickt. Diese Tugenden aber sind: Glaube, Hoffnung, Liebe, Nüchternheit, Demuth, Einfalt, Wahrheit, Gehorsam, Geduld, Beharrlichkeit und die übrigen Tugenden, welche alle gleichsam ganz helle Lichter sind, weil sie von oben herab, vom Vater der Lichter, sind, wie Jakobus sagt: „Jede gute Gabe und jedes vollkommene „Geschenk ist von oben herab, vom Vater der Lichter," d. i. der heiligen Tugenden, durch welche die Auserwählten umleuchtet werden. Jak. 1, 11. Auch Petrus schreibt: „Ihr „seyd ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priester„thum, ein heiliges Volk, ein erworbenes Volk, damit ihr „die Kräfte desjenigen verkündet, der euch aus der Finsterniß „zu seinem wunderbaren Lichte berufen hat" (I. Petr. 2, 9.), als wollte er sagen: O Christen, ihr seyd, ihr müßt seyn ein auserwähltes Geschlecht durch Verachtung der Welt; denn Alles, was aus Gott geboren ist, überwindet die Welt; ihr seyd auch ein königliches Priesterthum, d. i. ihr müßt Könige und Priester seyn, d. h. müßt euch selbst beherrschen und euch beständig Gott aufopfern. Ihr müßt seyn ein heiliges Volk durch Verschmähung der Fleischesgelüste, ein erworbenes Volk dadurch, daß ihr eure Mitmenschen durch gute Beispiele nach euch ziehet, und ihr müßt überdieß die Kräfte desjenigen verkünden, der euch aus der Finsterniß zu seinem wunderbaren Lichte berufen hat. Wer mit diesen eben genannten Lichtern nicht erscheint, wird hinausgeworfen in die äußerste Finsterniß, wo Heulen und Zähneknirschen seyn wird.

Bittet den Herrn, daß wir in der herrlichen Begleitung der Lichter aus der Finsterniß dieser Verbannung gehen und

glücklich in das Vaterland der ewigen Klarheit gelangen, wo den Auserwählten das ewige Licht leuchtet. Amen.

Auf
das Fest Mariä Lichtmeß.
(Predigtentwurf.)

„Sie opferten für Ihn dem Herrn ein Paar Turtel-„tauben oder ein Paar junge Tauben." Luk. 2, 24.

Maria brachte bei ihrer Armuth ihren Sohn mit dem Opfer dar, nämlich ein Paar Turteltauben oder ein Paar junge Tauben. Dieß war das Opfer der Armen, welche kein Lamm opfern konnten. Daher ward auch für den armen Jesus dieß Opfer gebracht, damit sich seine Armuth in Allem zeigt; denn nur die wahrhaft Armen bringen dieß Opfer. Kehren wir nun wieder zu dem Gegenstande zurück, von dem wir ein wenig abgewichen sind, und sagen, daß Er ist „wie ein leuchtendes Feuer und ein im Feuer an-„gezündeter Weihrauch." Ekkl. 50, 9.

Heute trägt jeder Christ ein leuchtendes Feuer in einer Kerze, welche aus Werg und Wachs besteht. Im Feuer wird die Gottheit Jesu, im Wachse seine Menschheit, im Werge die Härte seines Leidens angezeigt. Die göttliche Mutter brachte und opferte heute ihren göttlichen Sohn im Tempel, und zur Erinnerung daran bringen und opfern heute auch die Gläubigen Feuer in einer Kerze, wodurch drei Dinge angedeutet werden, nämlich im Feuer die Hitze der Reue, die alle Gewächse von Lastern entwurzelt; im Wachse das Be-

kenntniß der Vergehen; denn wie das Wachs vor dem Feuer zerfließt, so fließt vor der Hitze der Reue das Bekenntniß von dem Munde des Beichtenden und zwar unter Vergießung von Thränen. Im Werge wird die Strenge der Genugthuung dargestellt. In diesen drei Stücken ist Jesus unsere Erlösung und unser Heil. Die Engel im Himmel freuen sich über die Erlösung des Menschengeschlechtes; die todten Menschen auf Erden werden erweckt, die Gefangenen in dem Fegfeuer befreit. Wir bitten dich also, auserwählte Mutter Gottes, daß du uns von dem Blute der Sünden reinigest, und macheſt, daß wir das leuchtende Feuer der Reue im Wachse der Beicht und im Werge der Genugthuung darbringen, wodurch wir zum Lichte der himmlischen Herrlichkeit gelangen unter dem Beistande dessen, welchen du heute in den Tempel gebracht hast, und dem alle Ehre im Himmel ist. Amen.

Auf das Fest Mariä Verkündigung.

(Erste Predigt.)

„Gegrüßt seyst du, Maria, voll der Gnaden, der Herr „ist mit dir, du bist gebenedeiet unter den Weibern.“ Luk. 1, 28.

Mit diesen Worten grüßte der Erzengel Gabriel die Jungfrau Maria. Ihre Base Elisabeth setzte noch hinzu: „Gebenedeiet ist die Frucht deines Leibes.“

Hier sind fünf Fragen zu beantworten:

I. Warum wird die Jungfrau mit dem Worte Ave angeredet?

II. Warum wird sie voll der Gnaden genannt?

III. Wie ist der Herr mit ihr?

IV. Warum heißt sie gebenedeiet unter den Weibern?

V. Warum verdient auch die Frucht ihres Leibes von Allen gebenedeiet zu werden?

I.

Die seligste Jungfrau wird aus vier Gründen mit dem Worte Ave begrüßt. Ave heißt so viel als ohne Wehe (sine ve); denn Eva unterlag einem vierfachen Wehe. 1) Sie ward durch ihren Mann gewaltsam geschwächt; 2) durch öftere Schwangerschaft beschwert; 3) bei der Geburt ihrer Kinder beängstiget; 4) endlich in Staub aufgelöst. Deßwegen sprach der Herr zu ihr: 1) „Du sollst unter der Gewalt des Mannes seyn, und er wird über dich herrschen. „2) Ich will groß machen die Beschwerden deiner Schwangerschaft: 3) in Schmerzen sollst du Kinder gebären. 4) Du „bist Staub und sollst zum Staube wiederkehren.“ I. Buch Mos. 3, 16 u. 19. Diese letzten Worte, die der Herr eigentlich zum Manne sprach, gehen auch das Weib an.

Die seligste Jungfrau blieb von diesem vierfachen Wehe frei: 1) Denn sie war bei der Empfängniß des Sohnes Gottes ihrer Jungfrauschaft nicht beraubt; 2) sie war durch ihre Leibesfrucht nicht beschwert; 3) litt bei der Geburt ihres Sohnes keine Schmerzen, und 4) ward auch nach dem Tode nach einer löblichen Meinung nicht in Staub verwandelt. So wie Eva, welche von den Gebeinen Adams und Fleisch von seinem Fleische war, mit ihrem Manne Theil an dem Fluche des Verderbens und des Todes genommen hat, so war es im Gegentheile billig, daß die seligste Jungfrau mit ihrem Sohne, da Er aus ihrem Fleische und Blute Fleisch und Blut

angenommen hat, an seiner Unverweslichkeit Theil nahm; denn so wie das Fleisch des Sohnes die Verwesung nicht sah, so sah sie auch das Fleisch der Mutter nicht.

II.

Die seligste Jungfrau war aus vier Gründen voll der Gnaden. Denn sie war ganz rein, leer, stark und ruhig. Wie wenigstens vier Eigenschaften erfordert werden, daß ein Gefäß angefüllt werden kann, nämlich, daß es rein, leer, stark und nicht zerbrochen, ruhig und unbeweglich sey, wenn eine Flüssigkeit hineingegossen wird, so war auch die seligste Jungfrau 1) ganz rein von jeder Mackel einer Sünde. Denn sie hat nie weder eine Todsünde noch eine läßliche Sünde begangen; sie hat sich nie weder durch einen Gedanken, noch durch ein Wort, noch durch eine That versündiget. Hierin war sie mehr als ein Mensch; denn es gibt keinen Menschen, der ohne alle Sünde ist, wie Johannes sagt: „Wenn wir sagen: „Wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst und „die Wahrheit ist nicht in uns." 1. Joh. 1, 8. — 2) Sie war auch ganz leer von allem Verlangen nach dem Irdischen. Nie heftete sie ihr Herz an das Zeitliche und Vergängliche, sondern ihre Sehnsucht war immer auf das Himmlische gerichtet. Sie erachtete das Zeitliche, welches Geizhälse auf das heftigste lieben, für Koth. 3) Sie war ganz stark und kraftvoll durch geordnete und ungetheilte Bewachung aller Tugenden; denn alle Tugenden bewahrte sie unverletzt und konnte durch keine Lockung einer Sünde verführt werden. 4) Sie war ganz ruhig durch den Frieden des Herzens und die Stille aller Neigungen. Denn den Frieden, den ihr Sohn seinen Jüngern gab, hat sie insbesondere bewahrt; sie hat nichts wider die Gebühr weder gewünscht noch gefürchtet, und hat nie weder einen ungebührenden Schmerz noch eine ungebührende Freude gehabt.

III.

Der Herr ist mit Maria als Bräutigam in abgesonderter Kammer; denn 1) der Sohn Gottes hat in ihrem Leibe die menschliche Natur angenommen, und sie als die liebste Braut unzertrennlich mit sich vereiniget. 2) Er war mit ihr als Soldat, der die Waffen im Zelte anzog. Denn da der Herr mit dem Teufel streiten wollte, hat Er die Rüstung unsers Fleisches in der heiligsten Hütte des jungfräulichen Leibes angezogen, und da sie bei dem Leiden durch Geißelhiebe und Dornen, durch Nägel und die Lanze zerrissen wurde, hat die Kraft der Gottheit, welche unter der Rüstung verborgen war, den Teufel zu Boden geworfen. 3) Der Herr war mit Maria als König im Vorhofe seines Pallastes; denn Er saß als wahrer Salomon, d. i. als friedlicher König, in ihr als auf seinem wirklichen Throne, richtend alle Grenzen der Erde. Mitten zu der Zeit, wo Er im Leibe der Jungfrau herumgetragen wurde, regierte Er nichts desto weniger mit aller Weisheit Himmel und Erde. 4) Er war mit ihr als Gast, speisend im Saale; denn Er saß als Kind im Schooße der Mutter, lebte ganz von dem Vater und ward durch die reinen Wünsche und heiligen Werke der Mutter genährt.

IV.

Maria heißt aus vier Ursachen gebenedeit unter den Weibern: Erstens, weil sie auf die Schlange nicht merkte. Denn da der Sohn Gottes selbst versucht wurde, so ist es wahrscheinlich, daß die seligste Jungfrau auch bisweilen versucht worden ist, aber nie in die teuflische Versuchung eingewilliget hat. Zweitens heißt sie gebenedeit, weil sie die Schande der Weiber tilgte und auslöschte. Denn so wie Eva die Ursache des menschlichen Verderbens gewesen ist, so ist Maria Ursache unserer Erlösung geworden. Die Weiber brauchen sich daher nicht mehr zu schämen; denn wie das Menschengeschlecht durch ein Weib verloren ging, so ist es durch ein

Weib wieder gewonnen worden. Drittens heißt sie gebenedeit, weil sie durch die Frucht ihres Leibes, welche sie für das Kreuzholz geboren hat, das Leben wieder herstellte. Eva hat nämlich durch den verbotenen Apfel, welchen sie vom Baume gepflückt hat, über sich und ihre ganze Nachkommenschaft den Tod gebracht. Maria aber hat die kostbare Frucht ihres Leibes zur Welt gebracht, welche zur Erlösung des Menschengeschlechtes an das Kreuz gehängt wurde, den Tod vertrieb und das Leben wiederherstellte. Viertens heißt Maria gebenedeit, weil sie mit dem Schlüssel Davids, d. i. durch ihren Sohn, den Himmel geöffnet hat; denn so wie wegen Eva die Pforten des Paradieses geschlossen wurden, so sind sie durch die Jungfrau Maria wieder geöffnet worden.

V.

Die Frucht des Leibes der unbefleckten Jungfrau heißt ebenfalls aus vier Ursachen gebenedeiet. Erstens wegen der liebevollen Vergießung seines Blutes; denn Jesus war nicht sparsam mit seinem Blute, durch welches Er uns erlöst hat, sondern sehr freigebig. Daher ist Er in alle Ewigkeit gebenedeit. Zweitens heißt Jesus gebenedeit wegen Erlösung der verbannten Seelen aus der Vorhölle. Gewiß ward Er von jenen Seelen, von denen einige schon viertausend Jahre in der Verbannung gelebt haben, gebenedeit, weil Er sie aus dem Todtengefilde in das Vaterland des ewigen Lichtes geführt hat. Drittens heißt Er gebenedeit wegen der täglichen Labung der Seligen. Denn so lange wir auf dieser Welt sind, sind wir Pilgrime, vom Herrn entfernt. Die erste und höchste Labung unserer Seelen ist der Leib und das Blut unsers Herrn Jesu Christi, womit wir täglich gespeist und getränkt werden. Viertens heißt Er gebenedeiet wegen der erfreulichen Belohnung der im Himmel Herrschenden; denn dort ist der Lohn für alle Kinder Gottes die glorreiche Frucht des Leibes der unbefleckten Jungfrau Maria.

Bittet also den Herrn, daß wir, von den Fehlern gereiniget, durch die Verdienste der seligsten Jungfrau in diesem Leben so voll Gnaden werden, daß wir einst die glorreiche Frucht ihres Leibes zur Belohnung empfangen. Amen.

Auf
das Fest Mariä Verkündigung.
(Zweite Predigt.)

„Gegrüßt seyst du, voll der Gnaden." Luk. 1, 28.

Dieß sind die Worte, mit welchen der Erzengel die Jungfrau Maria anredet. Gegrüßt seyst du, spricht er, als wollte er sagen: Sey gegrüßt, heiligste Jungfrau, die du bist ein goldenes Gefäß, das mit edlem Balsam der Gnade angefüllt ist. Wie nämlich ein goldenes Gefäß mit edlem Balsam angefüllt wird, so war auch die seligste Jungfrau als ein goldenes Gefäß mit Gnade angefüllt. Daß aber Maria ein Gefäß der Gnade ist, bezeugt die Sequenz, in welcher gesungen wird: „Sey gegrüßt, Mutter des Erlösers, du auserwähltes Gefäß, du ehrwürdiges Gefäß, du Gefäß der himmlischen Gnade."

Hier sind zwei Fragen zu beantworten:

I. Welche Kraft besitzt dieser Balsam, welcher Gnade genannt wird?

II. Woraus wird er bereitet?

I.

Die Gnade enthält in sich vier ausgezeichnete Kräfte oder Eigenschaften. Durch sie wird der Mensch 1) von jeder Krankheit der Sünde befreit; 2) wunderbar in den Uebungen

der Tugend gestärkt; 3) mit himmlischen Gütern bereichert; 4) im Reiche Gottes ehrenvoll erhöhet.

Erstens wird der Mensch durch die Gnade von jeder Schwäche der Sünde geheilt. Die seligste Jungfrau Maria hatte von dem Herrn einen solchen Ueberfluß an Gnade erlangt, daß sie schon im Mutterleibe von der Erbsünde frei blieb und jeder Reiz zur Sünde in ihr gänzlich gedämpft war. Daher schreibt der heilige Bernhard an die Kanoniker von Lyon: Obwohl es bekannt ist, daß es nur sehr wenigen Sterblichen verliehen war, heilig aus dem Leibe der Mutter hervorzugehen, so ziemt es sich doch nicht, zu vermuthen, es wäre dieß einer so hohen Jungfrau versagt worden, durch welche die ganze Sterblichkeit zum Leben kam. Ich glaube, daß der Segen der Heiligung reichlicher auf sie herabgekommen ist, der nicht bloß ihre Geburt heiligte, sondern auch nachher ihr Leben von jeder Sünde rein bewahrte, was, wie man glaubte, außer ihr keinem vom Weibe Gebornen verliehen war.

Auch wir haben, da wir Sünder sind, Gnade nöthig, daß wir von den Schwachheiten der Sünde frei werden. Daher wünscht Paulus uns Allen Gnade: „Gnade sey euch „und Friede von Gott, unserm Vater und dem Herrn Jesu „Christi." Röm. 1, 7. Durch die Gnade werden wir von den Sünden frei; durch den Frieden werden wir mit Gott versöhnt. Deßwegen schreibt Paulus ferner: „Gott, der reich ist „an Erbarmung, hat um seiner überaus großen Liebe willen, „womit Er uns geliebt hat, uns, die wir todt waren in Sünden, mitbelebt in Christo, durch dessen Gnade ihr erlöset „worden." Ephes. 2, 4. 5. Durch die Gnade Christi werden wir von Sünden erlöst, welche machen, daß die Seele schwer erkrankt. Daher haben wir nöthig, Gott beständig um seine Gnade zu bitten.

Zweitens wird durch die Gnade das Verlorne wieder hergestellt und der Mensch zu den Uebungen in den Tugenden gestärkt. Was also Eva durch die Schuld verloren hat, hat Maria der ganzen Welt durch die Gnade wieder gewonnen.

Sie legte wie ein tapferes Weib ihre Hände an große Dinge und mühte sich ab in den Uebungen der Tugend. Daher erzählt Lukas, daß nach dem Gruße des Engels „Maria sich „aufmachte, und eilends auf das Gebirge ging, in das Haus „des Zacharias kam, und die Elisabeth grüßte. Sie blieb „bei ihr ungefähr drei Monate und diente ihr bei der Geburt „des Johannes, des Vorläufers des Herrn." Luk. 1, 39. 40 und 56. Eine Anmerkung sagt zu dieser Stelle: Maria war so stark und kräftig durch die Gnade, daß der rauhe Weg ihr kein Hinderniß war.

Auch wir bedürfen der Gnade, um stark in guten Werken zu seyn. Daher schreibt Paulus: „Das Beste ist, das „Herz mit der Gnade zu stärken, nicht durch Speisen, welche „denen, die darauf hielten, nicht nützten." Hebr. 13, 9. Paulus war auch selbst stark und mächtig durch die Gnade. Daher sagt er: „Durch die Gnade Gottes bin ich, was ich „bin, und seine Gnade ist in mir nicht unwirksam gewesen; „denn ich habe mehr als sie Alle gearbeitet." I. Kor. 15, 10. Auch uns ermahnt er: „Als Mitarbeiter ermahnen wir euch, „daß ihr nicht vergeblich die Gnade Gottes empfanget." II. Kor. 6, 1. Vergeblich empfängt die Gnade Gottes, wer sich nach der von Gott empfangenen Gnade nicht in guten Werken abmühet.

Drittens bereichert die Gnade den Menschen mit himmlischen Gütern. Weil also die seligste Jungfrau durch die Gnade gereiniget war, so war sie auch mit dem höchsten und wahren Gute geistlicher und leiblicher Weise erfüllt. Denn sie war der herrliche Speisetisch der heiligsten Dreifaltigkeit und die Kammer der heiligsten Menschheit; denn sie hat den Sohn Gottes dem Fleische nach empfangen und neun Monate in ihrem Herzen getragen. Daher wird von ihr gesungen: „Sey gegrüßt, Mutter der Liebe, edler Speisetisch der Dreifaltigkeit, die du der Majestät des menschgewordenen Wortes eine geistige Wohnung bereitetest." Daß sie aber mit dem wahren und höchsten

Gute erfüllt war, bezeugt sie in ihrem Lobgesange: „Hoch „preiset meine Seele den Herrn u. s. w. . . . Die Hungrigen erfüllt Er mit Gütern.“ Luk. 1, 46—55. Sie hungerte nach dem höchsten und wahren Gute; daher ward sie auch ganz davon erfüllt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß sie im Himmel zur Seite ihres Sohnes sitzend alle Güter in Fülle hat; ebenso ist es vernunftgemäß, zu glauben, daß der Sohn seine Mutter kindlich verehret und ihr volle Macht über alle seine Güter gegeben hat.

Auch wir müssen demüthigst um die Gnade bitten, daß wir durch sie der himmlischen Güter theilhaftig werden mögen. Denn wer in der Gnade Gottes steht, dem werden diese himmlischen Güter auch zu Theil, wie es heißt: „Gütigkeit ist „wie ein gesegnetes Paradies.“ Ekkl. 40, 17. Daher theilte Jesus auch mit dem reumüthigen Mörder, welchen Er zu Gnaden aufgenommen hatte, alle Güter des Paradieses, indem Er zu ihm sprach: „Wahrlich, sag' ich dir, heute wirst „du mit mir im Paradiese seyn.“ Luk. 23, 43.

Viertens verherrlichet und erhöhet die Gnade den Menschen. — Weil daher die seligste Jungfrau voll der Gnaden ist, so ist sie über alle Chöre der Engel erhöhet und würdig, Himmelskönigin zu heißen. Von der Erhöhung Mariä, der Mutter der Barmherzigkeit, wird bei Esther gelesen: „Esther „war von sehr schöner Gestalt, schön wie man's nicht glauben sollte, holdselig und lieblich anzuschauen allen Augen. „Also ward sie in die Kammer des Königs Assuerus geführt. . . . Und der König gewann sie lieber denn alle „Weiber, und sie fand Gnade und Barmherzigkeit bei ihm „vor allen Weibern und er setzte die königliche Krone auf ihr „Haupt.“ Esther 2, 15—17. — Esther heißt so viel als die zur rechten Zeit Bereitete und bezeichnet die heilige Jungfrau, welche Gott Vater dazu vorbereitet hat, daß sie seinen eingebornen Sohn empfing und gebar, als die Zeit kam, sich zu erbarmen. Assuerus bedeutet so viel als Seligkeit und stellt den Sohn Gottes vor, von welchem, als von der reinsten

Quelle der Seligkeit, alles Gute hervorfließt. Esther, d. i. die seligste Jungfrau, war von schöner Gestalt durch die unbefleckte Jungfrauschaft; auch war sie schön, wie man's nicht glauben sollte, durch die Lieblichkeit aller Tugenden, da in ihr alle Tugenden vereiniget waren und sie wunderbar geziert hatten. Sie war auch durch ihre innige Liebe den Augen aller Engel und Menschen holdselig und lieblich anzuschauen. — Diese Jungfrau war bei ihrer Himmelfahrt in Begleitung der Engel feierlich in die Kammer des ewigen Königs geführt, und weil sie bei Gott Gnade gefunden hatte vor allen Weibern, d. i. vor allen Seelen der Gläubigen, so ward auf ihr Haupt die Himmelskrone gesetzt. — Auch wir haben auf Erden Gnade nöthig, um zur ewigen Herrlichkeit im Himmel zu gelangen. Daher sagt David: „Gnade und „Herrlichkeit wird geben der Herr." Ps. 83, 12. Dadurch wird deutlich gezeigt, daß man durch die Gnade zur Herrlichkeit gelange; denn zuerst gibt Gott Gnade, dann verleiht Er dem, der in der Gnade verharret, noch die Herrlichkeit.

II.

Gnade erlangt man 1) durch Keuschheit, 2) durch Güte, 3) durch Barmherzigkeit, 4) durch Wahrheit, 5) durch Demuth, 6) durch Geduld.

Erstens erlangt man die Gnade durch Keuschheit, wie es heißt: „Gnade über Gnade ist ein heiliges und scham„haftes Weib." Ekkl. 26, 19. Die seligste Jungfrau Maria war heilig der Seele und schamhaft dem Leibe nach; deßwegen hatte sie Gnade über Gnade. Ebenso muß jeder Christ heilig der Seele und schamhaft dem Leibe nach seyn, wenn er die Gnade Gottes besitzen will. „Denn die Gnade des „heiligen Geistes wohnet nicht in einem Leibe, der Sünd' und „Lastern dient." Weish. 1, 4.

Zweitens erlangt man die Gnade durch Güte: „Wer „gut ist, wird Gnade erlangen von dem Herrn." Sprüchw. 12, 2. Die Güte besteht darin, daß der Mensch Jedermann

nützlich zu seyn wünscht und Niemanden einen Schaden zufügt oder ihn beleidiget. Gut, ja sehr gut war die seligste Jungfrau Maria; denn sie verlangte Allen zu helfen und hat Niemanden weder mit einem Worte noch mit einer That beleidiget oder beschädiget. Daher war sie auch würdig, denjenigen, der die Urgüte ist, zu empfangen und zu gebären. Auch wir müssen, wie Maria, gut seyn, Allen nützen wollen, und über Niemand Böses reden oder ihm Unrecht zufügen. Nur wer seinem Mitmenschen kein Unrecht zufügt, wird auf dem heiligen Berge Gottes unter dem Schatten der göttlichen Gnade ruhen.

Drittens gewinnt man Gnade durch Barmherzigkeit. Daher heißt es: „Er erhielt ihm Männer der Barmherzigkeit, „die in den Augen aller Menschen Gnade fanden." Ekkl. 44, 27. Der Herr erhielt die Männer der Barmherzigkeit, deren Gottseligkeit nie vergessen ward. Denn sie finden Gnade in den Augen alles Fleisches, d. i. in den Augen desjenigen, der sein Fleisch zur Speise und sein Blut zum Tranke seinen Gläubigen gibt. Weil die seligste Jungfrau Maria von besonderer Gottseligkeit und Barmherzigkeit war, so fand sie die höchste Gnade bei Gott und ward würdig, Mutter der Barmherzigkeit zu werden. Daß sie aber sehr barmherzig gewesen ist, kann man aus ihrer Bitte an ihren göttlichen Sohn abnehmen, zu dem sie bei der Hochzeit zu Kana sprach, als es am Weine gebrach: „Sie haben keinen Wein mehr!" Joh. 2, 3. Der heilige Bernhard sagt zu dieser Stelle: „Sie „hatte als Mutter der Barmherzigkeit und Güte Mitleiden „mit der Beschämung der Brautleute." — Was wird aus der Quelle der Barmherzigkeit Anderes hervorströmen als Barmherzigkeit? Was Wunder also, wenn die innigste Barmherzigkeit Barmherzigkeit erweiset? Wird nicht der, welcher einen Apfel einen halben Tag lang in seiner Hand gehabt hat, die übrige Hälfte des Tages den Geruch des Apfels bewahren? Wie viel mehr hat die Kraft der Barmherzigkeit jene Eingeweide erfüllt, in welchen sie neun Monate ruhte; denn sie

hat eher die Seele als den Leib erfüllt, und als sie aus dem Leibe schied, hat sie den Geist nicht verlassen. — Auch wir müssen wie Maria gottselig und barmherzig seyn, damit wir bei der Barmherzigkeit Gottes zur Zeit der größten Noth Gnade finden; denn es heißt bei Jakobus: „Ein unbarmher„ziges Gericht wird über den ergehen, der nicht Barmherzig„keit übet." Jak. 2, 13.

Viertens erlangt man die Gnade durch Wahrheit. „Barmherzigkeit und Wahrheit sollen dich nicht verlassen: so „wirst du Gnade und gutes Begegnen finden bei Gott und „den Menschen." Sprüchw. 3, 3. 4. Weil die heilige Jungfrau Maria wahrhaft gewesen ist, und in Wort und Werk Wahrheit beobachtet hat, so ist sie würdig geworden, Mutter der Wahrheit zu werden; denn Jesus, der Sohn der wahrhaften Jungfrau, sagt von sich: „Ich bin die Wahrheit." Joh. 14, 6. Weil man aber beim Vielreden oft vom Wege der Wahrheit abkömmt und in Gefahr der Unwahrheit gerathet, so hat Maria nicht viel geredet, sondern war langsam zum Reden. Dieß kann man aus Folgendem abnehmen: Als die Hirten bei der Geburt Jesu in den Stall kamen, „fanden sie Maria „und Joseph und das Kind, das in der Krippe lag. Als sie „es aber sahen, fanden sie wahr, was von diesem Kinde zu „ihnen gesagt worden war. Und Alle, die es hörten, ver„wunderten sich über die Dinge, welche die Hirten ihnen er„zählt hatten. Maria aber behielt alle diese Worte und „überlegte sie in ihrem Herzen." Luk. 2, 16—19. Ferner: „Als Jesus zwölf Jahre alt war, . . . und in Jerusalem „zurückblieb, . . . und seine Mutter zu Ihm sprach: Kind, „warum hast du uns das gethan? Siehe, dein Vater und „ich haben dich mit Schmerzen gesucht: sprach Er zu ihr: „Warum habt ihr mich gesucht? Wußtet ihr nicht, daß ich „in dem seyn muß, was meines Vaters ist? . . . Und seine „Mutter bewahrte alle diese Worte in ihrem Herzen." Lukas 2, 42—51. Weil Maria die Worte, welche sie hörte, so sorgfältig in ihrem Herzen bewahrte und nicht darauf

antwortete, so leuchtet daraus deutlich ein, daß sie nicht geschwätzig, sondern sparsam im Reden gewesen sey, und dadurch jede Lüge vermieden habe. Da sie der Engel, wie das heutige Evangelium erzählt, so ehrfurchtsvoll gegrüßt hatte, antwortete sie nicht gleich darauf, sondern erschrack über seine Rede und dachte nach, was das für ein Gruß sey. — Damit auch wir durch die Wahrheit die Gnade Gottes erlangen können, müssen wir nicht bloß die Lüge, sondern auch das Vielreden, welches Anlaß zum Lügen gibt, fliehen; denn: „Vielreden geht nicht ohne Sünde ab.“ Sprüchw. 10, 19. Auch ein Philosoph sagt: Ich befehle dir wenig zu reden, und Gott wird dir nahe seyn.

Fünftens erlangt man Gnade durch Demuth. Daher heißt es: „Je größer du bist, desto mehr demüthige dich in „Allem, so wirst du bei Gott Gnade finden.“ Ekkl. 3, 20. Auch Jakobus sagt: „Gott widersteht den Hoffärtigen, den „Demüthigen aber gibt Er Gnade.“ Jak. 4, 6. Ebenso schreibt Petrus: „Alle begegnet einander in Demuth; denn „Gott widerstehet den Hoffärtigen, den Demüthigen aber gibt „Er Gnade.“ I. Petr. 5, 5. Die Jungfrau Maria war sehr demüthig; denn da der Engel zu ihr sprach: Du bist voll der Gnaden, der Herr ist mit dir, du bist gebenedeit unter den Weibern, und da er ihr verkündete, daß sie den Sohn Gottes empfangen und gebären werde, der groß seyn und herrschen werde im Hause Jakobs ewiglich, antwortete sie ganz demüthig: „Siehe, ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte.“ Aus Demuth ging sie auch zu Fuß zu ihrer Base Elisabeth, von der sie erfahren hatte, daß sie schwanger sey, grüßte sie zuerst und diente ihr treulich. — So müssen auch wir nach dem Beispiele Mariä und nach der Ermahnung des heiligen Petrus einander in Demuth begegnen, damit uns Gott einst am Tage des Gerichtes nicht widerstehe, sondern wir uns vielmehr über seine Gnade erfreuen.

Sechstens gewinnt man Gnade durch Geduld, wie

Petrus schreibt: „Was ist es für ein Ruhm, wenn ihr wegen „Verbrechen Züchtigungen erduldet? Aber wenn ihr Gutes „thuet und geduldig leidet, das ist Gnade bei Gott.“ I. Petr. 2, 20. Die seligste Jungfrau war durch die Gnade und den Schutz des Allerhöchsten vor jeder Sünde bewahrt, und hat doch durch viele Trübsale und Bedrängnisse in dieser Welt Züchtigungen erduldet, die sie aber als eine unbewegliche Säule mit vieler Geduld und Sanftmuth ertragen hat. War das nicht große Trübsal für sie, daß sie mit dem kleinen Jesus nach Aegypten fliehen und dort sieben Jahre in Verbannung leben mußte? Hat sie nicht, um von vielen andern Leiden zu schweigen, dadurch sehr viel gelitten, daß sie sehen mußte, wie ihr unschuldigster Sohn gefangen genommen, gebunden, angespieen, geschlagen, entblößt, gegeisselt, mit Dörnern gekrönt, mit einem Rohre geschlagen, mit dem Kreuzholze beladen und endlich an's Kreuz geheftet und an Händen und Füßen mit Nägeln durchbohrt wurde? da sie sehen mußte, wie Er mit Essig getränkt, von den Vorübergehenden verspottet und zuletzt mit einer Lanze durchbohrt wurde? Alle diese Martern hat sie mit einem Herzen voll wunderbarer Geduld angesehen. Denn obgleich sie das bitterste Leiden ihres Sohnes mit unaussprechlichen Schmerzen ihrer Seele sah, so ist sie ungeachtet dieser Schmerzen nicht in Flüche oder Verwünschungen ausgebrochen, noch hat sie gegen seine Peiniger einen Haß in ihrem Herzen getragen, sondern hat vielmehr nach dem Beispiele ihres Sohnes um ihre Bekehrung gebetet. — So müssen auch wir nach ihrem Beispiele alle Widerwärtigkeiten, die uns in diesem Leben begegnen, mit Geduld ertragen, und für unsere Verfolger und Verläumder beten, wie Jesus selbst uns ermahnt: „Liebet eure Feinde, „thut Gutes denen, die euch hassen, und betet für die, „welche euch verfolgen und verläumden, auf daß ihr „Kinder seyd eures Vaters, der im Himmel ist.“ Matthäus 5, 44. 45.

Bittet also die seligste Jungfrau Maria, die Gnadenvolle, daß sie uns durch ihre milde Fürbitte einen Theil ihrer Gnade und Herrlichkeit von ihrem Sohne erflehe. Amen.

Auf
das Fest Mariä Verkündigung.
(Predigtentwurf.)

„Ave Maria! Gegrüßt seyst du, Maria!" Luk. 1, 28.

Ave ist der umgekehrte Name Eva. Eva hatte einen dreifachen Fluch auf sich: den Fluch der Schwächung bei der Empfängniß, den Fluch der Schwangerschaft nach der Empfängniß und den Fluch des Schmerzens bei der Geburt. Maria hingegen empfing beim Gruße des Erzengels dreifachen Segen; denn sie empfing ohne Schwächung, ward schwanger ohne Beschwerde, und ward Gebärerin ohne Schmerzen. Dieß ist das Ave ohne dreifaches ve der Schwächung, Beschwerde und des Schmerzens, in welches Eva durch die Sünde fiel, und welches sich von ihr alle Weiber mit Ausnahme der seligsten Jungfrau Maria durch Erbschaft zugezogen haben; denn zum Weibe sprach der Herr: „Ich will „groß machen die Beschwerden deiner Schwangerschaft: in „Schmerzen sollst du Kinder gebären." I. B. Mos. 3, 16.

Es gibt noch ein anderes dreifaches Weh (ve), von welchem es in der Offenbarung heißt: „Weh, weh, weh den „Bewohnern der Erde." Offenb. 8, 13. Das Weh der Begierlichkeit, das Weh der Schuld und das Weh der ewigen Strafe. Das erste Weh ist im Fleische, das zweite im Geiste,

das dritte in beiden zugleich. Vom ersten heißt es: „Wehe dir, Land, d. i. Fleisch, daß dein König — Seele — ein Knabe ist." Ekkl. 10, 16. Ferner: „Verflucht sey die „Erde in deinem Werke: . . . Dörner und Disteln," d. i. Fleischesbegierden, „soll sie dir tragen." I. B. Mos. 3, 17. 18. Vom zweiten Weh sagt Oseas: „Weh ihnen, daß sie von „mir weichen." Ose. 7, 13. Ebenso vom dritten: „Weh „ihnen, wenn ich von ihnen weiche." Ose. 9, 12. Dieß wird geschehen, wenn sie in die Hölle verstoßen werden; denn so schlecht auch immer der Sünder jetzt seyn mag, so weicht Gott nie ganz von ihm; Er bietet im Gegentheil Allen Gnade an, indem Er spricht: „Ich stehe vor der Thüre, und klopfe „an." Offenb. 3, 20.

Ohne dieses dreifache Weh war die seligste Jungfrau Maria; ja sie hatte im Gegentheil ein dreifaches Gut, entgegengesetzt dem dreifachen Weh, nämlich das Gut der Enthaltsamkeit, das Gut der Gnade und der Beharrlichkeit. Das erste Gut schließt die Begierlichkeit aus, das zweite die Schuld, das dritte die ewige Strafe; denn „wer ausharret „bis an's Ende, der wird selig werden." Matth. 24, 13.

Es gibt noch ein anderes dreifaches Weh, das Weh der Welt, das Weh des Fleisches und das Weh des Teufels. Von diesem sagt Johannes: „Weh, weh, weh! die große „Stadt Babylon." Offenb. 18, 10. Maria war wieder ohne dieses dreifache Weh: denn sie war arm gegen das erste Weh, eine Jungfrau gegen das zweite, demüthig gegen das dritte. Daher war sie würdig, nicht bloß von dem Engel gegrüßt zu werden, sondern noch mehr von dem Menschen, der, sich selbst überlassen, verloren wäre, aber durch sie Heil gefunden hat.

Auch uns ladet zum Gruße Mariä das Beispiel des Engels Gabriel ein, der sie schon zum erstenmal gegrüßt hat, ehe sie noch Mutter des Herrn war. „Ganz schön bist du, meine Freundin, und kein Mackel ist in dir, — innerlich dnrch Demuth, äußerlich durch die Jungfrauschaft,

und kein Mackel ist in dir wegen deiner vollkommenen Liebe. Hohelied 4, 17.

Wenn du daher zur Jungfrau gehen und sie grüßen willst, so mußt du ein Engel seyn. Zum Engel aber machen dich besonders Reinigkeit, Liebe und Demuth, die Reinheit in der Reinigkeit des Fleisches. Amen.

Auf
das Fest der Himmelfahrt Mariä.
(Erste Predigt.)

„Jesus kam in einen Flecken. Da nahm Ihn ein „Weib, mit Namen Martha, in ihr Haus auf. „Und sie hatte eine Schwester, die Maria hieß.“ Luk. 10, 38. 39.

In dem heutigen Evangelium, welches am Feste der Himmelfahrt Mariä gelesen wird, sind hauptsächlich drei Punkte zu bemerken:

I. Was wird unter dem Flecken verstanden, in den Jesus kam?
II. Was wird durch Martha und ihre Schwester Maria vorgestellt?
III. Welche Belohnung ertheilt der Herr der Geschäftigkeit der Martha und der Ruhe der Maria?

I.

Unter dem Flecken wird diese Welt verstanden. Von diesem Flecken erzählt Matthäus: „Jesus sandte zwei Jünger

„ab und sprach zu ihnen: Gehet in den Flecken, der euch „gegenüber liegt, und ihr werdet sogleich eine Eselin ange„bunden finden und ein Füllen bei ihr: machet sie los und „führet sie zu mir.“ Matth. 21, 1. 2. Unter der Eselin werden die Sünder verstanden, welche nach dem schlechten Beispiele der Greise neuerdings in die Sünden zurückgefallen sind. Der Herr ruft sie durch zwei Jünger, nämlich durch die Furcht und durch die Liebe, weil er ihre Dienste, d. i. ihre Buße, will, wie Luk. 19, 29. sagt.

An drei Stellen, nämlich bei Matthäus (21, 2.), Markus (11, 2.) und Lukas (19, 30.) heißt es, daß dieser Flecken uns gegenüber liegt; denn diese Welt bekämpft uns mit einem dreifachen Feinde, mit der Begierlichkeit des Fleisches, mit der Begierlichkeit der Augen und mit der Hoffart des Lebens, wie Johannes bezeugt: „Alles, was in der Welt ist, das ist „die Begierlichkeit des Fleisches, die Begierlichkeit der Augen „und die Hoffart des Lebens.“ I. Joh. 2, 16. Treffend heißt diese Welt ein Flecken; denn sie ist gebrechlich und hinfällig, wie Johannes sagt: „Die Welt vergeht mit ihrer „Lust.“ Joh. 2, 17. — Es ist auch bemerkenswerth, daß Matthäus, Markus und Lukas sagen, daß ein Füllen gebracht worden sey; Matthäus allein schreibt, daß auch eine Eselin zu dem Herrn geführt worden sey. Dadurch wird angedeutet, daß sich Greise seltener und schwerer bekehren als Jünglinge.

In diesen Flecken wollte der Sohn Gottes kommen, um die Bewohner desselben durch sein Blut mit Gott, seinem Vater, zu versöhnen, wie Paulus schreibt: „Gott dem Vater „gefiel es, daß durch Jesus Christus Alles mit Ihm ver„söhnt werde, sowohl was auf der Erde, als was im Him„mel ist, indem Er Frieden macht durch das Blut seines „Kreuzes.“ Koloss. 1, 20. — „Wenn wir, als wir noch „Feinde waren, mit Gott versöhnt werden durch den Tod „seines Sohnes, um so viel mehr werden wir als Versöhnte „selig werden in seinem Leben.“ Röm. 5, 10.

II.

Durch die zwei Schwestern Martha und Maria wird das Fleisch und die Seele der unbefleckten Jungfrau Maria dargestellt. Ihr Leib stellt die Martha dar. Denn von ihr liest man, daß sie Jesum, als Er in den Flecken kam, in ihr Haus aufnahm. So nahm auch das Fleisch der seligsten Jungfrau Jesum, als Er durch seine Menschwerdung in die Welt kommen wollte, in das Haus des reinen und fruchtbaren Leibes auf. — Daß aber der Leib Mariä rein und fruchtbar gewesen sey, bezeugt der Sohn Gottes selbst mit den Worten: „O Fürstentochter! Dein Bauch ist wie ein Weizenhaufen . . . von Lilien umlagert; — wie ein Weizenhaufen, siehe da die Fruchtbarkeit; von Lilien umlagert, siehe da die reine Jungfrauschaft.“ Hohelied 7, 2.

Es nahm aber Jesum auf, d. i. es erwählte Ihn aus allen Andern diese Martha, d. i. das Fleisch der seligsten Jungfrau. Daher sagt sie: „Mein Geliebter ist weiß und roth, „auserkoren aus Tausenden.“ Hohelied 5, 10. Sie wollte sonst Keinen als den Sohn Gottes empfangen. Sie nahm Ihn auf, d. i. wählte Ihn aus sich allein. Denn nicht aus fremdem Samen, sondern allein aus dem Blute der Jungfrau ist der Sohn Gottes empfangen.

Diese Martha, oder das Fleisch der heiligen Jungfrau, machte sich viel zu schaffen, um Ihn reichlich zu bedienen. Daher erzählt Lukas: Als ein Engel des Herrn Mariä verkündete, daß sie Jesum empfangen werde, antwortete sie: „Siehe, ich bin eine Dienerin des Herrn, mir „geschehe nach deinem Worte.“ Luk. 1, 38. Und wahrlich, diese selige Magd machte sich viel dem Fleische nach zu schaffen; denn als sie von der Empfängniß des Vorläufers des Herrn gehört hatte, „machte sie sich auf und ging eilends „auf das Gebirg, kam in das Haus des Zacharias und „grüßte die Elisabeth. Und sie blieb bei ihr ungefähr drei

„Monate und diente ihr," so daß sie etwa den Dienst einer Hebamme versah. Luk. 1, 38. 39 u. 56. Sie hob, wie man im Buche der Gerechten liest, den Vorläufer des Herrn nach seiner Geburt zuerst von der Erde auf. — Als hernach „die Zeit kam, daß sie gebären sollte, gebar" diese gebenedeite Magd „ihren erstgebornen Sohn, wickelte Ihn in Windeln „und legte Ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein „Platz für sie war." Luk. 2, 6. 7. Sie säugte Ihn auch an ihren Brüsten. Nach vierzig Tagen, „da die Tage ihrer „Reinigung nach dem Gesetze Mosis erfüllt waren, brachte „sie ihren Sohn nach Jerusalem, um Ihn dem Herrn darzu„stellen." Luk. 2, 22. Hierauf floh sie auf eine Ermahnung des Engels mit ihrem Sohne nach Aegypten und erzog Ihn dort sieben Jahre lang in großer Armuth. Dann kehrte sie nach Nazareth zurück und ernährte Ihn mit vieler Sorgfalt. Ihren Gemahl, den heiligen Joseph, schickte sie an große Dinge. Er war ein Zimmermann, — und ihre Hände erfaßten die Spindel, um sich und ihren Sohn zu ernähren. Sprüchw. 31, 19. Martha machte sich viel zu schaffen, um Jesum reichlich zu bedienen.

Durch Maria wird die Seele der heiligen Jungfrau vorgestellt, die sich ganz in die Betrachtung der Gottheit vertieft hatte. Daher heißt es: „Sie setzte sich zu den Füßen „des Herrn und hörte sein Wort." Durch das Sitzen wird die Süßigkeit der stillen Betrachtung, durch die Füße des Herrn die göttliche Barmherzigkeit und Wahrheit verstanden; denn durch diese war die Gottheit eingeführt und nahm die Menschheit an. Zu den Füßen des Herrn sitzend hörte die Seele der heiligen Jungfrau sein Wort, d. i. sie horchte auf die süßeste Harmonie jenes Wortes, welches im Anfange bei Gott war. Von diesen Füßen des Herrn sagt David: „Barmherzigkeit und Wahrheit gehen „her vor deinem Antlitze. Selig das Volk, das zu jubeln „versteht." Ps. 88, 15. 16. Weil also die Seele der heiligen Jungfrau so begierig und aufmerksam die Gottheit

Christi betrachtete, so konnte das Fleisch derselben Jungfrau sagen: „Herr, kümmert es dich nicht, daß meine Schwester mich allein dienen läßt? Sag' ihr doch, daß sie mir helfe!“ — daß sie sich mit mir um die Bedienung deiner Menschheit kümmere. Und der Herr antwortete ihr: „Du machst dir Sorge und bekümmerst dich um sehr viele Dinge;“ als wollte Er sagen: O Fleisch meiner Mutter! Du machst dir Sorge um meine Erziehung und Ernährung und bekümmerst dich um sehr viele Dinge, welche ich leide und leiden werde wegen der Verfolgung der Juden. Du betrübst dich wegen der vielen Schmähungen, Verspottungen und Vorwürfe, welche ich von den Schriftgelehrten, Pharisäern und Hohenpriestern leiden werde. Du betrübest dich, daß ich gefangen genommen, mit Fäusten geschlagen und angespieen werde. Du betrübest dich, daß ich gegeißelt, mit Dornen gekrönt, mit Nägeln an's Kreuz geheftet, mit Galle und Essig getränkt, verlacht, verspottet und zuletzt mit einer Lanze durchstochen werden werde. Deßwegen und wegen vieler anderer Dinge bekümmerst und betrübest du dich.

Aber eines nur ist nothwendig, d. i. Gott beständig anhangen. Daher hat Maria, d. i. deine Schwester, d. i. die Seele, den besten Theil erwählt, der ihr nicht wird genommen werden; als wollte der Herr sagen: O mütterliches Fleisch, gut, ja sehr gut ist dein Theil; denn du hast mich, den wahren Gottmenschen, empfangen und neun Monate in deinem Leibe getragen, endlich zur Welt gebracht und an deinen Brüsten ernähret; aber deine Schwester, die Seele, hat den besten Theil erwählet, der ihr nicht wird genommen werden; denn sie erfreute sich immer an meiner Gottheit auf Erden durch die Gnade, und wird sich auch im Himmel immer daran durch die Herrlichkeit erfreuen.

III.

Heute hat unser Herr Jesus Christus seine Mutter, um ihre Dienste zu belohnen, aufgenommen in sein Haus, welches Er ihr von Ewigkeit her bereitet hatte. Denn von mehreren Heiligen wird geglaubt, daß der Herr seine Mutter mit Leib und Seele über alle Stände der Engel in den Himmel aufgenommen hat. Er nahm sie auf, d. i. Er erhob sie mit Auszeichnung über alle Engel und andere Heilige. Und gewiß war es billig, daß der, welcher befohlen hatte: „Ehre deinen Vater und deine Mutter, auf daß du lange „lebest im Lande der Lebendigen" (II. Buch Mos. 20, 12.), daß der, sage ich, den Leib seiner Mutter durch ein besonderes Vorrecht ehrte.

Daher heißt es von jenem Hause, in welches die Jungfrau Maria mit Leib und Seele aufgenommen worden ist: „Der König Salomon führte die Tochter Pharaos hinüber „in ihr Haus, so er ihr gebauet." II. B. Paralip. 8, 11. Salomon heißt so viel als friedliebend oder Wiedervergelter und bezeichnet den Sohn Gottes, welcher höchst anmuthig und friedlich mit seinen Auserwählten in Herrlichkeit wohnet, und welcher auch über die Sünder für ihre Laster und Vergehen ewige Strafen verhängt. Pharao bedeutet einen, der Männer zerstreuet, und bezeichnet Gott, den Allerhöchsten, der die Männer, d. i. jene, die auf ihre eigene Kraft vertrauen, zerstreuet und sie wie Töpfergeschirr zerbricht. Seine Tochter war und ist die seligste Jungfrau Maria. Die Stadt Davids stellt die streitende Kirche vor, von welcher es heißt: „Dein Hals ist wie ein Thurm Davids, „der mit Schutzwehren gebaut ist: tausend Schilde hängen „daran, die ganze Rüstung der Starken." Hohelied 4, 4. Denn wie der Hals mit dem Kopfe verbunden ist, so steht auch die heilige streitende Kirche mit Christus, dem Haupte, durch Glauben und Liebe in Vereinigung. An dieser Kirche hängen tausend Schilde und die ganze Rüstung der

Starken, nämlich die Beispiele der heiligen Patriarchen, Propheten, Apostel, Martyrer, Jungfrauen und aller Auserwählten, mit denen jeder Christ, der sich in der Kirche befindet, gegen die Anfälle der Teufel bewaffnet und beschützt wird. — Daher führte der wahre David, — der Sohn Gottes, — heute die heilige Jungfrau, seine Schwester, Mutter und Braut aus der Stadt Davids, — von der streitenden Kirche, — hinüber in das prächtigste, reichste, ruhigste und erhabenste Haus, das über alle Stände der Engel gebaut ist. Und mit Recht geziemt es sich auch, daß die, welche durch die Zierde der Tugenden die prachtvollste, an guten Werke die reichste, durch den Frieden des Herzens die ruhigste, und an göttlicher Betrachtung die erhabenste war, ein solches Haus fand.

Das Haus, in welches der König die Königin geführt hat, war mit Marmor, Cedernholz, Silber und Gold ganz reichlich ausgeschmückt. Unter dem Golde wird die unschätzbare Liebe, unter dem Silber die reinste Jungfrauschaft, unter dem Cedernholz die Demuth der Magd, unter dem Marmor die Härte des Leidens verstanden, wodurch die heilige Jungfrau, obgleich sie noch sehr viele andere Tugenden besaß, geistiger Weise in das ihr von Gott wunderbar bereitete Haus geführt zu werden verdient hat. Unter dem Golde, welches unter allen Metallen das edelste ist, wird die unschätzbare Liebe der heiligen Jungfrau verstanden; denn man glaubt, daß sie an Liebe die Seraphim übertroffen habe. Unter dem Silber, welches hell und klingend ist, wird die reinste Jungfrauschaft Mariä verstanden, durch welche sie würdig ward, Vorsängerin bei jenem heiligen Liede zu seyn, welches von den Jungfrauen vor dem Throne Gottes und des Lammes gesungen wird. Unter der Ceder, welche höher als alle andern Bäume ist, wird die Demuth der Magd verstanden, durch welche Maria verdient hat, über alle Geschöpfe Gottes im Himmel und auf Erden erhöhet zu werden. Unter dem Marmor, welcher hart und bisweilen mit

röthlichen Flecken besprengt ist, wird die Härte des Leidens verstanden, welches im Innern und im Herzen der heiligen Jungfrau war. Daher hatte Simeon zu ihr gesagt: „Ein „Schwert wird deine eigene Seele durchdringen.“ Luk. 2, 35. Und Hieronymus sagt: „Es ist bekannt, daß die übrigen „Heiligen, obgleich sie dem Fleische nach für Christus gelitten „haben, an der Seele, welche unsterblich ist, nicht haben „leiden können. Die heilige Gottesgebärerin aber, weil sie „an jenem Theile litt, von dem man glaubt, daß er des „Leidens nicht fähig ist, hat geistiger Weise und stärker durch „das Schwert des Leidens Christi gelitten als ein Martyrer.“

Bittet also den Herrn, daß wir seiner glorreichen Mutter in diesem Leben so dienen, daß wir ihre Klarheit im Vaterlande schauen. Amen.

Auf
das Fest der Himmelfahrt Mariä.
(Zweite Predigt.)

„Wer ist die, welche wie die aufsteigende Morgenröthe „hervorkommt, schön wie der Mond, auserkoren „wie die Sonne, furchtbar wie ein geordnetes Heer„lager?“ Hohelied 6, 9.

Diese Worte werden auf die wunderbarliche Mutter unsers wunderbaren Gottes angewendet. Dabei entstehen fünf Fragen:

I. Warum heißt es, daß die heilige Jungfrau hervorkomme?

II. Weßwegen wird sie Morgenröthe genannt?

III. Warum heißt sie schön wie der Mond?
IV. Warum auserkoren wie die Sonne?
V. Warum furchtbar wie ein geordnetes Heerlager?

Man muß wissen, daß das ganze Menschengeschlecht wegen der Sünden der Stammeltern Adam und Eva und wegen der eigenen Fehltritte in fünf Uebel verfallen war. Diese sind Beleidigung Gottes des Vaters, Ungemach der innerlichen Schwäche, Abnahme der geistigen Kräfte, Verfinsterung des Geistes und Herzens, Beunruhigung grausamer Feinde.

Zur Wegnahme dieser fünf Uebel ist Maria unsere Mittlerin, unser Heil, unsere Wiederherstellerin, unsere Erleuchterin und unsere Hilfe geworden.

I.

Da die Gottesgebärerin unter den süßen Umarmungen ihres lieblichsten Sohnes in den Himmel auffuhr, brachen alle englischen Geister und alle Seelen der Auserwählten in das Lob Mariä aus und riefen: Wer ist die? d. i. wie gut, wie heilig, wie lobenswürdig und wie wunderbar ist die, welche hervorkommt als Mittlerin für die Schuldigen! Denn sie wußten, daß sie Jesum geboren hatte, welcher die Welt durch sein Blut mit Gott dem Vater versöhnt hatte. Daher schreibt Paulus: „Gott hat in Christo die Welt mit „sich versöhnt.“ II. Kor. 5, 19. Und wir sagen täglich in der heiligen Messe: O du Lamm Gottes, das du hinnimmst die Sünden der Welt. Auch alle Engel wußten, daß die heilige Jungfrau über alle Chöre der Engel erhöhet würde, damit sie beständig für die Sünder als gütige Mittlerin fürbitte. Daher beten wir in der Secret: „Unsere Gaben empfehle bei deiner Milde, o Gott, das Gebet deiner Mutter, welche du deßwegen von der Welt weggenommen hast, damit sie bei dir vertrauungsvoll für unsere Sünden fürbitte.“ Auch der wahre Salomon, d. i. der Sohn Gottes, sagt deßwegen

zu seiner Mutter: „Bitte, meine Mutter; denn es ziemt sich „nicht, daß ich dein Angesicht abwende.“ III. B. d. Kön. 2, 20.

Damit aber die Fürbitte des Sohnes bei dem Vater, und die Fürbitte der Mutter bei dem Sohne für uns um so wirksamer sey, ist es gut, daß Keiner von uns weder den Sohn noch die Mutter beleidige. Den Sohn aber und die Mutter beleidiget, wer an den Sonntagen, die der Auferstehung des Herrn geweiht sind, oder an den Festtagen Mariä zu Tänzen oder in die Wirthshäuser geht, und dort seine Zeit mit Spielen, wobei viele Eidschwüre geschehen, hinbringt oder sich mit unzüchtigen Dingen abgibt. Die heilige Jungfrau hat gewiß nie gespielt. Daher sagt auch Tobias: „Niemals habe ich „unter die Scherzenden mich gemischt, noch zu denen mich „gesellt, die in Leichtfertigkeit wandeln.“

II.

Die Engel und heiligen Seelen wissen, daß Maria das Heil der Kranken ist. Bei Sonnenaufgang befinden sich die Kranken gewöhnlich besser. Man liest auch, daß der Engel den Jakob bei Aufgang der Morgenröthe gesegnet hat. Die Zeit der Morgenröthe ist den Kranken unter allen Stunden des Tages die Liebste. So ist auch den kranken Sündern die heilige Jungfrau vor allen andern Heiligen die liebste und angenehmste. Denn sie hat den Sohn Gottes, der die Arznei für alle Krankheiten ist, der ganzen Welt geboren. Daher heißt es: „Die Allerhöchste schuf die Arznei aus der „Erde, und der weise Mann hat keinen Abscheu davor.“ Ekkl. 38, 4. Maria ist jene gesegnete Erde, aus welcher der Allerhöchste, Gott Vater, die Arznei für die Gläubigen, Jesum Christum, dem Leibe nach erschaffen hat; denn als Gott ist Er immer unerschaffen gewesen. Wer wahrhaft klug ist, wird keinen Abscheu vor dieser Arznei haben, die uns täglich im allerheiligsten Altarssakramente gereicht wird. Daher beten wir in einer Complet: „Was wir von dem „Segen deines heiligen Altares empfangen, sey uns, wir

„bitten dich, o Herr, eine Arznei des Geistes und des Leibes.“ Viele ziehen aber eine Hure oder Geld oder ein anderes mit Unrecht erworbenes Gut dieser Arznei vor. Sie wollen lieber den Leib Christi entbehren, als die Hure verlassen oder das unrechtmäßig erworbene Geld und Gut zurückgeben.

III.

Das ganze Geschlecht des ewigen Königs bezeugt, daß die heilige Jungfrau die Wiederherstellerin der Schwachen ist. Denn wie der Mond während seines Wachsens den Körpern Feuchtigkeit bringt, so hat die heilige Maria den Gott Israels empfangen und geboren, der seinem Volke Kraft und Stärke gibt. Ps. 68, 36. Von diesem Monde heißt es: „Der Mond wächst wunderbar, bis er voll wird.“ Ekkl. 43, 8. Die seligste Jungfrau ist nämlich gewachsen wie der Mond, hat aber nicht wieder abgenommen, sondern wandelte von Tugend zu Tugend, bis sie der ewig volle Mond wurde. So müssen auch wir von Tag zu Tag an Tugenden und guten Werken wachsen, weßwegen auch der Herr zu Noe und seinen Söhnen gesagt hat: „Wachset und mehret euch und erfüllet „die Erde.“ I. B. Mos. 9, 1. Unter Noe werden die Reichen und Vorgesetzten, unter seinen Söhnen die Armen und Untergebenen verstanden. Zu diesen Allen sagt der Herr: Wachset in der Tugend und mehret euch in guten Werken, so werdet ihr das Land der Lebendigen erfüllen. Einige nehmen aber im Gegentheil täglich ab und werden schlechter.

IV.

Die himmlische Heerschaar bekennet laut, daß die seligste Jungfrau die Erleuchterin Himmels und der Erde ist. Denn wie die Sonne die Finsterniß dieser Welt erleuchtet, so hat Maria der ewigen Sonne, die aus ihr hervorgegangen ist, ihre Wohnung bereitet und hat diejenigen erleuchtet, die in der Finsterniß und im Todesschatten sitzen. Den Aufgang dieser Sonne hatte Malachias vorhergesagt: „Euch, die mei„nen Namen fürchten, wird aufgehen die Sonne der Gerech-

„tigkeit, Heil unter ihren Flügeln.“ Malach. 4, 2. Christus ist also die Sonne der Gerechtigkeit, und hat durch seinen heiligen Wandel und seine reinste Lehre die Welt erleuchtet. Er wird auch einst beim Gerichte die Sünden der Gottlosen an's Licht bringen. Heil ist unter ihren Flügeln. Wen immer diese Sonne beschienen hat, d. i. wessen Leib und Seele sie verherrlichet hat, dem wird sie ewiges Heil verschaffen. Daher heißt es vom Sohne Gottes und von seiner Mutter: „Die Sonne beleuchtet und schauet alle Dinge, „und die Schöpfung ist voll der Herrlichkeit Gottes.“ Ekkl. 42, 16. Diese Worte sind so zu verstehen, daß die Himmelssonne doppelt ist, nämlich der Sohn Gottes und seine Mutter. Diese Sonnen beschauen Alles, und werden Jedem für jeglichen Dienst, den er ihnen leistet, besondere Schatten der ewigen Vergeltung schicken, wie die Fürsten ihre treuen Diener zu belohnen pflegen.

V.

Die seligste Jungfrau ist die kräftigste Hilfe der Christen, welche gegen die Teufel und das siebenfache Heer der Laster kämpfen. Daher heißt es von ihr: „Dein Hals ist „wie ein Thurm Davids, der mit Schutzwehren gebaut ist: „tausend Schilde hängen daran, die ganze Rüstung der „Starken.“ Hohelied 4, 4. Unter dem Halse wird die heilige Jungfrau verstanden; denn durch sie als den erhabensten Hals steht der ganze Leib der Kirche mit Christus, dem Haupte, in Verbindung. Sie ist wie ein Thurm Davids, d. i. stark, weil die Gläubigen an ihr eine starke Zuflucht finden. Sie ist gebaut mit Schutzwehren, d. i. sie hat Hilfe von dem Vater und dem Sohne und dem heiligen Geiste. Tausend Schilde, d. i. der Schutz aller Engel, hängen an ihr zur Vertheidigung derjenigen, welche Zuflucht zu ihr nehmen. Die ganze Rüstung der Starken hängt ebenfalls an ihr, weil nämlich alle Auserwählten demjenigen, welchem sie helfen will, auch helfen werden.

Es ist also gut, daß wir jetzt durch wahre Buße zu dieser mächtigen Helferin so unsere Zuflucht nehmen, daß wir am Tage des Gerichtes bei ihr Schutz gegen alle unsere Widersacher finden. Amen.

Auf

das Fest der Himmelfahrt Mariä.

(Dritte Predigt.)

„Ich kam in meinen Garten, meine Schwester, meine „Braut.“ Hohelied 5, 1.

So spricht der ewige König, welcher seine glorreiche Mutter zur ewigen Ruhe ruft.

Hier sind drei Fragen zu beantworten:

I. Warum wird die Mutter Gottes von ihrem Sohne Schwester und Braut genannt?
II. Warum wird sie in seinen Garten gerufen?
III. Was ist der Garten, in welchen die Mutter vom Sohne eingeladen wird?

I.

Die seligste Jungfrau wird Schwester und Braut Gottes genannt wegen der Gleichförmigkeit des Lebenswandels und der Erbschaft und wegen der unschätzbaren Liebe. Sie war ihrem Sohne ganz gleichförmig in der Lebensweise; denn so wie der Sohn jungfräulich lebte, so ist auch die Mutter immer eine Jungfrau geblieben; deßwegen nimmt sie an dem nämlichen Reiche und der nämlichen Erbschaft mit ihrem Sohne

als Miterbin Theil. Wegen dieser zwei Eigenschaften heißt sie Schwester. Sie wird auch Braut genannt und zwar wegen der unschätzbaren Liebe, mit welcher sich Sohn und Mutter gegenseitig lieben. Denn der Sohn ist aus allen tausend Engeln und Menschen von der Mutter erwählt und auserkohren worden, und Er hat hingegen aus dem ganzen weiblichen Geschlechte sie auserwählt und auserkohren, um aus ihr das Fleisch anzunehmen.

II.

Der Sohn Gottes ruft seine Mutter in seinen Garten, weil auch sie Ihn, als Er Mensch werden wollte, in ihren Garten, d. i. in ihren jungfräulichen Leib aufgenommen hat. Darum hatte sie auch zum Engel, der ihr verkündete, daß sie den Sohn Gottes empfangen werde, gesagt: „Mein Ge„liebter komme in seinen Garten und esse die Frucht seiner „Aepfel." Hohelied 5, 1. Sie sagt nicht: in meinen, sondern in seinen Garten, weil sie sich und all das Ihrige seinem Willen übergeben hatte. — Die heilige Jungfrau war ein lieblicher Garten aus sieben Gründen, die einen Garten empfehlenswerth machen. Diese sind: 1) die Festigkeit des Zaunes; 2) das dichte Beisammenstehen der Bäume; 3) die Schönheit der Blumen; 4) das Grüne des Grases; 5) das Rieseln einer Quelle; 6) die Annehmlichkeit des Gesanges; 7) die Vortrefflichkeit der Wohlgerüche.

Erstens war die seligste Jungfrau ein Garten, der durch einen festen Zaun wohlverschlossen und geschützt war. Daher sagt der Sohn Gottes von ihr: „Ein verschlossener „Garten bist du, meine Schwester, meine Braut, ein ver„schlossener Garten." Hohelied 4, 12. Er sagt zweimal: ein Garten; denn sie war umzäunt mit einer starken Reinheit des Leibes und mit einer kräftigen Geduld des Herzens. Die Reinheit des Leibes widersteht den Ergötzlichkeiten der Welt, und die Geduld des Herzens den Widerwärtigkeiten dieses Lebens, damit nämlich durch die Ergötzlichkeiten und

Widerwärtigkeiten der Welt die Frucht der Jungfrau von den Teufeln nicht geraubt werde. Auch wir müssen wie ein fruchtbarer Garten mit der Wache der zehn Gebote umzäunt seyn; denn wo kein Zaun ist, wird von den Teufeln jede Besitzung guter Werke geraubt, wie es heißt: „Wo kein Zaun „ist, wird die Besitzung beraubt.“ Ekkl. 36, 27.

Zweitens war Maria wie ein Garten mit Bäumen besetzt. Die Bäume aber waren die verschiedenen Tugenden, als: Klugheit, Starkmuth, Mäßigkeit, Gerechtigkeit, von deren Früchten der Sohn Gottes lebte. Daher sagt sie selbst zum Sohne: „Allerlei Früchte, alte und neue, hab' ich, mein „Geliebter, dir aufgehoben.“ Hohelied 7, 13. Die alten Früchte waren die Beispiele der Väter des alten Testamentes; die neuen Früchte sind die Beispiele der Väter des neuen Testamentes, welche alle die heilige Jungfrau dem Sohne Gottes an sich zum Essen gegeben hat. — Auch wir, meine Lieben, müssen die genannten Bäume in uns pflanzen, damit wir durch die Klugheit das Gute und Böse von einander unterscheiden, durch die Starkmuth dem Bösen widerstehen, durch die Mäßigkeit nie das gehörige Maß überschreiten.

Drittens war die heilige Jungfrau mit Blumen geschmückt, nämlich mit der Lilie der Jungfrauschaft, mit der Rose der Liebe und mit dem Veilchen der Demuth, wie ein Heiliger zu ihrem Lobe sagt: „Die Vortrefflichkeit dreier „Blumen bewundern wir an dir, mit deren ganz angenehmem „Geruche du das ganze Haus des Herrn erfüllst, o Maria, „du Veilchen der Demuth, du Lilie der Keuschheit, du Rose „der Liebe.“ Laßt uns, meine Lieben, von diesen Blumen pflücken, und sie in den Lustgarten unsers Herzens pflanzen, damit sich wegen ihres Geruches und ihrer Schönheit der Sohn Gottes würdige, in uns zu wohnen.

Viertens war sie lieblich wie ein Garten wegen der Grüne des Grases. Durch das grüne Gras wird der grünende Glaube der unbefleckten Jungfrau verstanden; denn da beim

Tode, Jesu Alle im Glauben wankten, blieb sie allein wie eine Säule unbeweglich im Glauben. Auch wir müssen einen grünenden Glauben haben, d. h. einen Glauben, der aus Liebe zu Gott Gutes wirket, und müssen unser Herz gleichsam in einen Garten umschaffen, in welchem Gott mit Lust ruhet. Einige aber vertrauen auf dürres Gras, indem sie nämlich glauben, sie könnten selig werden, wenn sie nur den Glauben haben. Dagegen schreibt Jakobus: „Was nützet „es, meine Brüder, wenn Jemand sagt, er habe den Glau„ben, aber die Werke nicht hat? Kann etwa der Glaube ihn „selig machen?" Jak. 2, 14.

Fünftens war Maria wie ein Garten empfehlenswerth durch die Quelle, welche aus ihr hervorfließt und die ganze Kirche überflüssig bewässert. Diese Quelle aber ist das Mitleiden und die Barmherzigkeit der heiligen Jungfrau, vermöge welcher sie zu Allen, selbst auch zu den Sündern, fließt. Von dieser Quelle heißt es: „Eine Quelle der Gärten, ein Brunnen „lebendiger Wasser, die ungestüm vom Libanon fließen." Hohelied 4, 15. Auf dem Libanon also, d. i. auf der Höhe der göttlichen Betrachtung, hat die seligste Jungfrau die Wasser des Mitleidens und der Barmherzigkeit geschöpft, mit deren Ausfluß wie mit einem ungestümen Flusse sie die Stadt Gottes erfreut. Auch wir müssen die heilige Jungfrau nachahmen und die Wasser des Mitleidens in unsern Herzen haben, um damit durch Almosen die Trockenheit und Armuth der Dürftigen zu bewässern.

Sechstens ist Maria lobenswerth wie ein Garten wegen der Lieblichkeit des Gesanges, welcher in ihr gewesen ist und immer seyn wird. Die frommen Danksagungen, die heiligen Betrachtungen und Gedanken der heiligen Jungfrau, auf den Schwingen einer freudigen Hoffnung in den Himmel getragen, waren eine süße Harmonie in den Ohren des Herrn. Sang sie nicht dem Herrn, als sie in Danksagung ausbrechend rief: „Hoch preiset meine Seele den Herrn" u. s. w.? Luk. 1, 46. Sie selbst war wie ein neues Lied, welches vor

dem Throne Gottes und des Lammes gesungen wird. Auch wir müssen dem Herrn singen, d. h. Ihm danken für alle Wohlthaten. „Singet Gott mit Dankbarkeit in euren Herzen." Koloss. 3, 16.

Siebentens wird Maria wie ein Garten empfohlen wegen der Vortrefflichkeit der Wohlgerüche, welche in ihr waren. Daher wird von ihr gesagt: „Ich gab einen Geruch „von mir wie Zimmet und wohlriechender Balsam: ich gab „einen lieblichen Geruch wie die auserlesenste Myrrhe." Ekkl. 24, 20. Unter dem Zimmet, welcher um so theuerer ist, je dünner er ist, wird die jungfräuliche Demuth verstanden. Denn das ist nicht zu verwundern, wenn Jemand demüthig ist, der vorher vielen Sünden ergeben war; aber wenn eine unbefleckte Jungfrau demüthig gewesen ist, das ist alles Lobes werth. Durch den Balsam, welcher sehr hitzig ist, so daß er den Gaumen dessen, der ihn verkostet, entzündet, wird die mütterliche Liebe bezeichnet, mit der Maria den Sohn Gottes über alle menschlichen Begriffe geliebt hat. Durch die auserlesenste Myrrhe, welche viele Bitterkeit in sich enthält, wird die Trübsal der Wittwe verstanden; denn sie hat alle Myrrhen, d. i. alle Bitterkeiten des Leidens, wie ihr Sohn, ja gewissermaßen noch mehr als Er getrunken. Denn die Lanze, welche die Seite des Erlösers durchstochen hat, hat dem Sohne keine Schmerzen mehr verursacht, wohl aber der Mutter. Daß Er auch nach dem Tode noch ein Verführer des Volkes genannt wurde, vermehrte nicht mehr die Schmerzen des Sohnes, wohl aber die Schmerzen der Mutter. Also wegen dieser drei Eigenschaften ist die gebenedeite Jungfrau wohlriechend. So müssen auch wir durch gute Werke und durch einen guten Namen einen guten Wohlgeruch zur Erbauung unserer Mitmenschen verbreiten. „Wir sind Gott „ein Wohlgeruch Christi unter denen, die gerettet werden, und „unter denen, die zu Grunde gehen." II. Kor. 2, 15. „Ein „guter Name ist besser als eine kostbare Salbe." Ekkl. 7, 2. „Trage Sorge für einen guten Namen; denn er wird

„dir länger dauern als tausend kostbare, große Schätze.“ Ekkl. 41, 15.

III.

Die heilige Jungfrau hatte einst den Sohn Gottes in den Garten ihres Geistes und Leibes aufgenommen, und so ladet auch Er sie entgegen in seinen Garten ein, indem Er zu ihr spricht: „Komm in meinen Garten, meine Schwester, meine Braut.“ Der Himmel, in dessen Ruhe die heilige Maria, gelehnt auf ihren Geliebten, heute eingegangen ist, wird aus den obigen sieben Gründen treffend mit einem Garten verglichen.

Erstens wird der Himmel ein Garten genannt wegen der Festigkeit des Friedens. Daher sagt David: „Lobe, Jerusalem, „den Herrn. Er machte friedlich deine Gränzen und sättigt „dich mit dem Marke des Weizens.“ Ps. 147, 14. „Das „Reich Josaphats blieb in Ruhe, und Gott gab ihm Frieden „ringsum.“ II. B. Paralip. 20, 30. Josaphat heißt so viel als selbst richtend und stellt den Sohn Gottes vor, dem der Vater das Gericht übergeben hat, und in dessen Reiche ringsum Friede ist.

Zweitens wird das Reich Gottes ein Garten genannt wegen der Dichtheit der Bäume, unter welchen Einer der höchste und schönste ist, nämlich der dreieinige Gott. Von diesem Baume heißt es: „In der Mitte des Gartens war „der Baum des Lebens“ (II. B. Mos. 2, 9.), durch dessen Schatten die Seelen der Auserwählten geschützt und mit dessen Frucht sie gesättiget werden. Unter diesem Baume sitzt die heilige Jungfrau auf dem königlichen Throne, im goldenen Kleide, und mit der kaiserlichen Krone geschmückt. Daher sagt sie selbst: „Wie ein Apfelbaum unter den Bäu„men des Waldes, so ist mein Geliebter unter den Söhnen. „Unter seinem Schatten, wornach ich verlangt habe, sitze „ich, und seine Früchte sind süß meinem Gaumen.“ Hohelied 2, 3.

Drittens blühen im Reiche Gottes die lieblichsten Blumen: — Rosen, Veilchen und Lilien, unter welchen die Martyrer, Beichtiger und Jungfrauen verstanden werden.

Viertens ist dort Grüne des Grases, d. i. die liebliche Anschauung der göttlichen Menschheit, welche die Augen der Auserwählten wunderbar erfreut.

Fünftens wird das Reich Gottes empfohlen durch die Quelle und den Strom, der vom Throne Gottes und des Lammes ausfließt, wie es heißt: „Er zeigte mir einen Strom „lebendigen Wassers, glänzend wie Krystall, der vom Throne „Gottes und des Lammes hervorkam." Offenb. 22, 1. Dieser Strom ist die unaussprechliche Süßigkeit, welche von der ganzen Dreifaltigkeit ausfließt. Von diesem Strome trinken die Freunde und berauschen sich die Allerliebsten. Hohelied 5, 1. Die Freunde sind jene, welche nur die Gebote halten, die Allerliebsten aber jene, welche nebst den Geboten auch die Räthe beobachten, nämlich die Jungfrauen und die, welche für Christus Alles verlassen.

Sechstens wird das Himmelreich empfohlen durch den lieblichen Gesang; denn dort ist der herrlichste Gesang der Engel und Heiligen. „Sie werden ewiglich die Barmherzigkeit Gottes besingen." In der heiligen Stadt wird, wie Augustin sagt, nichts Lieblicheres seyn als dieser Gesang zur Herrlichkeit der Gnade Christi, durch dessen Blut wir erlöst sind.

Siebentens empfiehlt sich das Reich Gottes durch die Wohlgerüche. Um von den Seelen der Auserwählten zu schweigen, wird sogar von den Leibern derselben der liebliche und vortrefflichste Wohlgeruch ausströmen. „Der Geruch „deiner Kleider ist wie des Weihrauchs Geruch." Hohelied 4, 11. Die Kleider der Heiligen sind ihre Leiber, deren Wohlgeruch wie der des besten Weihrauches seyn wird, der in den Tagen des Sommers duftet.

Bittet daher den Herrn, daß wir jetzt der heiligen Jungfrau so nachfolgen, daß wir zu ihr in den Garten des ewigen Königs gelangen. Amen.

Auf
das Fest Mariä Geburt.
(Erste Predigt.)

„Ich bin die Mutter der schönen Liebe und Furcht, „der Erkenntniß und heiligen Hoffnung." Ekkl. 24, 24.

Daß wir über die Geburt der heiligen Jungfrau eine unaussprechliche Freude haben sollen, lehrt uns ganz treffend der heilige Geist, welcher heute im Namen der heiligen Maria redet und spricht: „Ich bin die Mutter der schönen Liebe" u. s. w. — Das ganze Menschengeschlecht war vor der Geburt Mariä von der Erbschaft des Paradieses ausgeschlossen, befand sich wegen der Sünden der Stammeltern auf dem Abwege und war schwach und krank. Es bedurfte daher dreier Dinge:

I. daß es einen Wagen hätte, um darauf zu fahren;
II. daß ihm der wahre Weg gezeigt würde;
III. daß es der ewigen Erbschaft wieder zurückgestellt würde.

I.

Weil wir schwach und krank sind, liefert uns die heilige Maria einen Wagen, um darauf zu fahren. Von den vier Rädern dieses Wagens aber sagt sie selbst: „Ich bin die

Mutter der schönen Liebe und Furcht, der Er=
„kenntniß und heiligen Hoffnung. Die schöne Liebe und Furcht Gottes also, und die Erkenntniß oder der Glaube und die heilige, feste Hoffnung sind die vier Räder an dem Wagen Mariä. Wer nicht auf diesem Wagen fährt, wird nie freudig das Angesicht Gottes schauen. Von diesem Wagen sagt David: „Der Wagen Gottes ist zehntausend, viel tausend, so „sich freuen. Der Herr ist unter ihnen.“ Ps. 67, 18. Diese Worte sind so zu verstehen: Der Wagen Gottes und seiner heiligen Mutter Maria ist vielfältig durch die zehntausend Auserwählten. Ja nicht bloß zehntausend, sondern unzählbar viel tausend Seelen, die sich freuen, sind auf diesen Wagen in das Reich Gottes geführt worden. Und der Herr ist unter ihnen, d. i. in Mitte aller seiner Auserwählten.

Wir müssen also, meine Lieben, darnach trachten, die schöne Liebe und Furcht des Herrn, die Erkenntniß oder den wahren Glauben und die heilige Hoffnung zu haben. Denn ohne diese vier Tugenden können wir nicht selig werden. Es ist daher gut, den Begriff dieser Tugenden zu wissen. Die Liebe ist Wohlgefallen an Gott und dem Nächsten. Die Furcht des Herrn ist die genaue Beobachtung seiner Gebote im Glauben und Lebenswandel. Der Glaube ist eifriges Verlangen und Streben des Geistes nach dem Unsichtbaren. Die Hoffnung ist zuversichtliches Erwarten der künftigen Glückseligkeit, welche aus den Verdiensten und der Gnade entspringt. Der Teufel hat auch einen Wagen, auf dem er die Sünder zur ewigen Verdammung führt. Auch dieser Wagen hat vier Räder, die den obigen entgegengesetzt sind. Das erste Rad ist die schändliche Liebe; das zweite die eitle Gleichgültigkeit; das dritte die Geistesverfinsterung; das vierte die thörichte Hoffnung oder Verzweiflung.

1) Gegen die schändliche Liebe oder die Wollust heißt es im Buche der Sprüchwörter: „Mein Sohn! merke nicht auf die „Arglist des Weibes,“ d. i. die Wollust. „Denn wie träufelnder „Honigseim sind die Lippen der Hure,“ d. i. der unreinen Liebe,

„und glätter als Oel ist ihre Kehle: aber ihr Ende ist bitter „wie Wermuth und scharf wie ein zweischneidiges Schwert.“ Sprüchw. 5, 2—4. Denn die Wollust stürzt Leib und Seele in die Hölle. 2) Gegen die Gleichgültigkeit heißt es: „Wehe „den verzagten Herzen, die auf Gott nicht vertrauen“ (Ekkl. 2, 15.), weil sie über jede in Leichtsinn unnütz verlorne Zeit vor Ihm Rechenschaft ablegen müssen, und von Ihm nicht werden geschirmt werden. — 3) Gegen die Verblendung des Geistes sagt Isaias: „Verklebt sind ihre Augen, daß sie nicht „sehen und nicht begreifen mit ihrem Herzen. Sie überlegen's „nicht bei sich und haben nicht Witz und Verstand.“ Isaias 44, 18. 19.

Einige sind so verblendet, daß sie mit ihren Geistesaugen nicht sehen das bitterste Leiden des Herrn und mit ihren Herzen nicht begreifen seine sanfteste Geduld, und daß sie bei sich nicht überlegen die äußerste Strenge des Gerichtes, und nicht erkennen die bitterste Qual der Hölle, und nicht verstehen die süße Annehmlichkeit des Reiches Gottes. Auf dieß Alles aber hätten sie besonders sehen sollen. 4) Gegen die falsche Hoffnung heißt es: „Häufe nicht Sünde auf „Sünde, und sage nicht: Die Barmherzigkeit des Herrn ist „groß, Er wird die Menge meiner Sünden vergeben. . . . „Sein Zorn sieht auf die Sünder.“ Ekkl. 5, 5—7. Gegen die Verzweiflung heißt es: „Wenn der Gottlose in den Abgrund der Sünden kommt, verachtet er's: aber es folgt ihm „Schmach und Schande.“ Sprüchw. 18, 3. Von diesem Wagen des Teufels sagt Moses: „Die Wagen Pharao's und „sein Heer warf er in's Meer.“ II. B. Mos. 15, 4. Pharao heißt so viel als, der die Männer zerstreut, und bezeichnet den Teufel, der die Ordensmänner zu zerstreuen sucht. Seinen Wagen und sein Heer, welches darauf fährt, wird der Herr in's Meer, d. i. in die ewige Bitterkeit, werfen. Es ist daher für uns heilsam, daß wir frühzeitig von diesem Wagen springen.

II.

Weil wir auf Irrwegen sind, so haben wir nöthig, daß uns der wahre Weg gezeigt wird. Und dieß thut die heilige Jungfrau Maria; denn von ihr ist derjenige geboren, der da sagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben." Joh. 14, 6. Mit den Worten ihres Sohnes stimmt auch sie ganz überein, da sie spricht: „Bei mir ist alle Gnade des „Lebens und der Wahrheit, bei mir alle Hoffnung des Lebens „und der Tugend" (Ekkl. 24, 25.), als wollte sie sagen: Ich habe den in meinem Leibe getragen, von welchem die Gnade des Weges und der Wahrheit und die Hoffnung des ewigen Lebens herkommt.

Ein guter Weg muß vorzüglich fünf Eigenschaften haben, nämlich er muß 1) eben, 2) richtig, 3) deutlich, 4) schön, 5) friedsam seyn.

Und wahrlich, diese Eigenschaften hat der Weg, den uns Maria, die Rose des Paradieses, zeigt.

Erstens ist dieser Weg eben. Sie sagt selbst: „Ich „will dir den Weg der Weisheit zeigen, und dich führen auf „die Wege der Gerechtigkeit. Wenn du sie gehest, werden „nicht beengt deine Schritte." Sprüchw. 4, 11. 12. „Was „rauh ist, soll zu ebenem Wege werden." Is. 40, 4. Denn obgleich die Wege Gottes den fleischlichgesinnten Menschen sehr beschwerlich zu seyn scheinen, so kommen sie doch den Frommen, welche mit dem heiligen Geiste gesalbt sind, sehr leicht vor. Daher sagt der heilige Bernhard: Anfangs wird dir etwas unerträglich scheinen, im Laufe der Zeit wirst du dich aber daran gewöhnen, hernach wirst du es nicht mehr fühlen und zuletzt wirst du Freude daran haben.

Zweitens zeigte uns die seligste Jungfrau den richtigen Weg, wie es heißt: „Die Weisheit," d. i. Maria, „führte „den Gerechten auf rechten Wegen und zeigte ihm das Reich „Gottes." Weish. 10, 10. Auch sagt der Sohn zu Maria: „Ich führ' sie auf rechtem Weg, und sie straucheln nicht

„darauf; denn ich ward Israels Vater.“ Jerem. 31, 9. Von dem Wege Gottes und seiner Mutter weichen vielfach ab die Tänzer, Spieler und Alle, welche andern Eitelkeiten und Missethaten nachlaufen; „denn ringsherum wandeln Gottlose,“ sagt David Ps. 11, 9.

Drittens zeigt uns Maria den deutlichen Weg. Daher heißt es: „Der Weg der Gerechten ist wie ein glänzend „Licht, geht fort und wächst bis an den vollen Tag.“ Sprüchw. 4, 18. Die heilige Jungfrau wird darum durch jene Feuersäule bezeichnet, welche vor den Kindern Israels herging und ihnen den Weg erleuchtete. — Der Weg der Gottlosen hingegen, die nicht den Fußstapfen Mariä folgen, ist finster. „Der Weg der Gottlosen ist finster; sie wissen „nicht, wo sie fallen.“ Sprüchw. 4, 19. — O wie glücklich sind jene, welche auf einem solchen Wege wandeln, daß sie sogleich, wenn sie die leiblichen Augen schließen, im Tode mit den Geistesaugen die Klarheit Gottes schauen! Wehe aber denen, die dann in die ewige Finsterniß fallen!

Viertens und fünftens zeigt uns die Mutter Gottes den schönen und friedsamen Weg. Daher heißt es von ihr: „Ihre „Wege sind schöne Wege und alle ihre Steige friedsam.“ Sprüchw. 3, 17. Der Weg der Sünder hingegen ist schmutzig und unreinlich, wie David sagt: „Der Sünder erbittert den Herrn. . . . Er „hat Gott nicht vor Augen: seine Wege sind befleckt zu jeder „Zeit.“ Ps. 9, 4. 5. Sind nicht die Wege jener befleckt, welche täglich durch Unzucht ihre Seelen und Leiber schänden? Daher spricht Job im Namen eines jeden Sünders: „Mit„sammen kamen seine Räuber und bahnten sich Weg zu mir „und lagerten sich rings um mein Zelt.“ Job 19, 12. Unter den Räubern werden die Teufel verstanden, welche liegen auf den Wegen der Gottlosen, der Reichen und der Wucherer und welche Räuber der Armen sind, um ihre Seelen sogleich beim Scheiden aus dem Leibe in die Hölle zu reissen; denn es ist billig, daß Räuber von Räubern beraubt werden, wie Isaias

sagt: „Wehe dir, Räuber! wirst du nicht auch beraubt „werden?" Is. 33, 1.

III.

Weil wir noch in der Verbannung leben, so ist es nöthig, daß wir durch die Himmelskönigin wieder in die Erbschaft des seligen Vaterlandes eingesetzt werden. Sie ladet uns daher heute ein, daß wir von der Begierlichkeit der Welt zu dieser Erbschaft zurückkehren. „Kommet her zu mir Alle, „die ihr mein begehret, und sättiget euch von meinen Früch„ten" (Ekkl. 24, 26.), d. i. an jenen Gütern, welche euch der von mir geborne Jesus geben wird. Vielleicht möchte Jemand sagen: O Jungfrau, wir wollen nicht zu dir kommen, weil du ungestümen Gemüthes bist, und weil die Erbschaft, welche du versprichst, nicht süß und liebenswürdig, sondern bitter ist, weil du selbst sterblich bist, bald todt seyn wirst und uns daher keine Bürgschaft wegen dieser Erbschaft geben kannst. Darauf antwortet sie aber: 1) „Mein Geist ist süßer als Honig;" als wollte sie sagen: Ich bin nicht jähzornig, nicht ungestüm, sondern sehr sanft und süß an Geist und Herz. 2) Sie spricht: „Mein Besitz ist über den süßesten Honigseim," d. i. der Besitz, den ich verspreche, ist nicht mit der Galle der Bitterkeit oder eines Nachtheiles vermischt, sondern höchst liebenswürdig und süß. 3) Auch antwortet sie: „Mein Andenken dauert immer und ewig" (Ekkl. 24, 27. 28.), d. i.: Ich bin nicht veränderlich, werde nicht sterben, sondern mit meinem Sohne Jesu Christo in Ewigkeit herrschen. Sie zeigt noch mehr, wie angenehm und süß es sey, bei ihr zu bleiben, indem sie spricht: „Die mich essen, hungern immer: und die mich trinken, dursten immer;" als wollte sie sagen: Ich bin so süß und schön, daß die Seelen der Auserwählten mein Angesicht, an dem sie sich nie satt sehen, für den ausgesuchtesten und reichlichsten Tisch halten. Der Dienst, welchen man mir erweiset, ist ganz anständig und ehrenvoll.

Bittet also den Herrn, daß wir jetzt im Wagen der Tugenden, deren Lenkerin die heilige Jungfrau und Mutter Maria ist, fahren, und durch sie auf den rechten Weg geführt werden, um unter ihrer Führung die ewige Erbschaft wieder zu erlangen. Amen.

Auf
das Fest Mariä Geburt.
(Zweite Predigt.)

„Ein Fluß ging aus vom Lustorte, zu bewässern den „Garten; und von da an theilte er sich zu vier „Flüssen. Der Name des einen ist Phison, . . . „der Name des andern Flusses ist Gehon, . . . der „Name des dritten Flusses ist Tigris, . . . der „vierte Fluß ist Euphrates.“ I. Buch Moses 2, 10—14.

Hier sind vier Fragen zu beantworten:

I. Was ist der Lustort, aus dem ein Fluß ausgeht?
II. Was ist der Fluß, der vom Lustorte ausgeht?
III. Was ist der Garten, den jener Fluß bewässert?
IV. Was sind die vier Flüsse, in welche sich der Fluß theilt?

I.

Der Lustort ist die heiligste Dreifaltigkeit selbst, von welcher durch Vorherbestimmung vom Anfange her und vor aller

Zeit die heilige Jungfrau Maria ausgegangen ist. Denn Gott Vater hatte von Ewigkeit vorhergesehen und vorherbestimmt, daß sie durch Mitwirkung des heiligen Geistes Mutter seines eingebornen und gleich ewigen Sohnes seyn werde. Daher sagt sie: „Im Anfang und vor aller Zeit ward ich erschaffen.“ Ekkl. 24, 14. „Der Herr hat mich gehabt im Anfang seiner „Wege, ehe denn Er etwas gemacht hat, vom Anbeginn. „Ich bin eingesetzt von Ewigkeit. . . . Die Tiefen waren „noch nicht, und ich war schon empfangen.“ Sprüchw. 8, 22 — 24. Mit vollem Rechte ist die heiligste Dreifaltigkeit ein Lustort; denn alle Seligkeit und Freude der Auserwählten strömt und fließt aus von der heiligen Dreifaltigkeit, weßwegen David sagt: „Sie werden trunken werden vom „Ueberflusse deines Hauses, und mit dem Strome deiner „Wonne wirst du sie tränken.“ Ps. 35, 9.

II.

Unter dem Flusse wird die heilige Jungfrau verstanden, und zwar aus fünf Eigenschaften, die ein Fluß hat, als: 1) Das Flußwasser wäscht den Schmutz ab; 2) es kühlt diejenigen ab, welche große Hitze leiden; 3) es erquickt die Durstigen; 4) es bewässert die Gärten; und 5) es spiegelt sich in demselben das Gesicht wieder ab.

Erstens wäscht die heilige Jungfrau wie ein Fluß den Schmutz ab; denn sie gießt durch ihre wirksame Fürbitte den Sündern Schmerz und Reue ein, durch welche sie vom Schmutze ihrer Sünden gereiniget werden. „An demselben „Tage wird sich eine Quelle öffnen für das Haus Davids „und die Bewohner Jerusalems zur Reinigung der Sünder „und des blutgängigen Weibes.“ Zach. 13, 1. Unter dem Hause Davids wird die heilige Kirche verstanden; die Bewohner Jerusalems aber sind ein Bild aller Gläubigen, welche zum Reiche der Kirche gehören. Die seligste Jungfrau Maria öffnet sich durch Barmherzigkeit und Mitleiden, so daß jeder Christ, der sie aus dem Innersten seines Herzens um ihre

Fürbitte anruft, durch ihre Verdienste und Fürbitte Verzeihung seiner Sünden erlangt.

Zweitens erfrischt die seligste Jungfrau mit sanften Tröstungen wie eine Quelle Alle, welche die Hitze der Trübsal und Widerwärtigkeiten leiden, wenn man sie nur aus ganzem Herzen um ihre Hilfe anfleht. Daher ist sie durch jene Wolkensäule vorgebildet, welche vor den Kindern Israels herging gegen die Sonnenhitze, und ihr Lager überschattete. Vergl. II. Buch Mos. 13, 21. Es soll daher, „gleichwie ein Hirsch „nach Wasserquellen verlanget, unsere Seele verlangen" nach der gebenedeiten Jungfrau. Ps. 41, 2.

Drittens gibt uns die heilige Jungfrau das Wasser der Andacht, durch welches die Seele, welche nach Gott dürstet, erfrischt wird. Wer daher Thränen der Andacht haben will, der eile zu Maria, und schlage mit dem Stabe seines Mundes, d. i. des andächtigen Gebetes, auf sie, und sie wird ihm Wasser im Ueberflusse geben. Sie ward schon vorgebildet durch jenen Felsen, an welchen Moses schlug und aus welchem sehr viel Wasser kam. Vergl. II. B. Mos. 17, 5. 6. und IV. B. Mos. 20, 11.

Viertens bewässert Maria wie ein Fluß den ganzen Garten der Kirche, der von Tugenden fließt. „Ich bin wie „der Kanal eines Flusses, der wie eine Wasserleitung aus „dem Paradiese herausfließt. Ich sprach: Ich will meinen „angepflanzten Garten wässern und meine Feldfrüchte tränken." Ekkl. 24, 41. 42. Doryx heißt so viel als eine Arznei für das Menschengeschlecht, d. i. der Sohn Gottes, der zur Arznei gegeben ist. Maria ist die Wasserleitung, welche auf verschiedene Weise den angepflanzten Garten des Herrn, d. i. alle Gläubigen in der Kirche, bewässert; denn für den einen erlangt sie Liebe, für den andern Keuschheit, für den dritten Demuth, für den vierten Sanftmuth, für den fünften Nüchternheit, für den sechsten Freigebigkeit, für den siebenten Geduld, für den achten Gehorsam, für den neunten Standhaftigkeit im Glauben, für den zehnten Beharrlichkeit im Guten und so fort

für die andern die übrigen Tugenden. Wer immer also einer Tugend bedarf, flehe darum anhaltend zur heiligen Jungfrau und er wird sie von ihr erhalten; denn sie ist die Schatzmeisterin Jesu Christi.

Fünftens spiegelt sich im Fluß das Gesicht desjenigen ab, der hineinschaut. So ist auch die heilige Jungfrau der Spiegel des kaiserlichen Pallastes, in welche alle Seelen der Auserwählten mit der größten Sehnsucht hineinschauen, und worin sich das Gesicht aller Heiligen abbildet und wiederleuchtet. „Sie ist der Glanz des ewigen Lichtes und der „mackellose Spiegel der Herrlichkeit Gottes und das Bild „seiner Güte." Buch der Weish. 7, 26.

III.

Der Garten, welchen die Jungfrau Maria bewässert, ist die englische Natur und der ganze himmlische Hof. Die englische Natur nämlich, welche ein Lustgarten ist, wird durch die seligste Jungfrau bewässert; denn die Engel lieben und umarmen Maria, weil durch sie die gefallenen Engel wieder ersetzt worden sind. Einige höhere Engel, welche um die geheimsten Rathschläge Gottes wußten, wurden schon vom Anbeginne der Welt durch sie bewässert, weil sie ihr wegen ihrer künftigen Geburt Glück wünschten. Auch der ganze himmlische Hof der Heiligen wird durch die glorreiche Mutter Gottes bewässert, weil er durch ihre liebenswürdige Gegenwart beständig mit Frohlocken und Jubel erfreut wird.

IV.

Die vier Flüsse, in welche sich jener Fluß theilt, bezeichnen die vierfache Ermahnung oder Lehre, welche die heilige Jungfrau den vier Klassen von Menschen ertheilt, deren Seelenheil sie wünscht und besorgt. Die ersten sind die Armen und Dürftigen, die zweiten die Sünder, die dritten sind die Gerechten und Unschuldigen, die vierten die Reichen.

Der erste Fluß, der aus jener Quelle hervorfließt,

heißt Phison, was so viel bedeutet als Veränderung des Mundes. Dieser Fluß umfließt aber das ganze Land Hevilath, unter welchem Indien verstanden wird, welches am Ende der Erde liegt. Er bezeichnet die mitleidsvolle Lehre der heiligen Jungfrau, welche sie den Armen und Dürftigen gibt, welche sich gleichsam in Indien, d. i. in dem äußersten Ende der Welt, befinden, weil sie wenig oder nichts von den Gütern dieser Welt haben. Denn Maria lehrt sie durch Wort und Beispiel, daß sie enthaltsam, getreu und geduldig seyn, daß sie die Unzucht meiden, keinen Diebstahl begehen und die Widerwärtigkeiten dieses Lebens mit Geduld tragen sollen. Sie selbst aber ist das Muster dieser dreifachen Lehre; denn sie selbst war ja ganz arm, aber auch ganz keusch, treu und geduldig.

Der zweite Fluß, der von der Quelle ausgehet, heißt Gehon, was so viel ist als Oeffnung der Erde. Dieser umfließt Aethiopien, wo die Mohren wohnen, und stellt die Ermahnung Martä vor, welche sich nach der Bekehrung der Sünder sehnt und sie wünscht. Er umfließt Aethiopien, d. i. die schwarzen Sünder, und ladet sie zu drei Dingen ein, nämlich: 1) daß sie durch Reue und Beicht vom Bösen abstehen, 2) daß sie durch ernste Genugthuung nach Zucht streben, und 3) daß sie nebst der auferlegten Buße noch andere gute Werke verrichten. Denn von den Sündern wird nicht bloß gefordert, daß sie durch Beten, Fasten, Almosen und andere gute Werke ihre Vergehungen abbüßen, sondern sie haben auch nöthig, daß sie dann, wenn sie alle schuldige Genugthuung geleistet haben, durch neue Anstrengungen und gute Werke das Reich Gottes zu erlangen suchen.

Der dritte Fluß, der von der Quelle ausströmt, ist der Tigris, welcher Namen so viel bedeutet als Schnelligkeit. Er geht gegen Assyrien, was wachsame oder fleißige Geschöpfe bedeutet. Auch deutet er den Glückwunsch und die Ermahnung der heiligen Jungfrau an, welche sie den Gerechten und Guten ertheilt, die auf sich selbst wachsam sind, und Gott aus ganzem Herzen lieben. Sie rathet diesen

drei Dinge, nämlich: 1) daß sie Gott immer für die empfangenen Gnaden danken, 2) daß sie die Sünder nicht verachten, sondern ihnen vielmehr aus Mitleiden beistehen, und 3) daß sie im Wachsthume an Tugenden und guten Werken bis an's Ende verharren.

Der vierte Fluß heißt Euphrat, und sein Name bedeutet so viel als fruchtbar. Er umfließt Chaldäa. Das Wort Chaldäa aber heißt so viel als Brüste, oder wilde Thiere, oder Teufel. Dieser Fluß deutet also den Unterricht der heiligen Jungfrau an, welche dieser Welt die Frucht des ewigen Lebens, d. i. Jesum Christum, gebracht hat. Er umfließt aber die Reichen und die, welche Ueberfluß in dieser Welt besitzen, und welche daher die Brüste der Armen, d. i. ihre Tröster und Ernährer, seyn sollen, obwohl sie heut zu Tage durch ihre Gottlosigkeit grausame Thiere und höllische Teufel geworden sind. Die heilige Jungfrau unterrichtet die Reichen in drei Stücken, nämlich: 1) daß sie bei allem Glücke dieser Welt Gott fürchten und vor Augen haben; 2) daß sie nichts mit Ungerechtigkeit erwerben und besitzen, und 3) daß sie sich gegen die Armen immer liebevoll und barmherzig erweisen sollen. Denn diese drei Eigenschaften werden von den Reichen vorzüglich gefordert.

Bittet also die heilige Jungfrau Maria, daß wir in der Verbannung dieser Welt durch sie so erquickt werden, daß wir einst im Vaterlande die Klarheit ihres Angesichtes schauen dürfen. Amen.

Auf
das Fest Mariä Geburt.
(Dritte Predigt.)

„Ein Stern geht auf aus Jakob.“ IV. Buch Mosis 24, 17.

Der Stern, dessen Aufgang der Heide Balaam vorherverkündet hat, ist die seligste Jungfrau Maria. . . . Hier entstehen zwei Fragen:

I. Warum wird die heilige Jungfrau ein Stern genannt?

II. Mit welchem Sterne wird sie am passendsten verglichen?

I.

Die heilige Jungfrau wird wegen sechs Eigenschaften der Sterne, welche in ihr zusammentreffen, mit einem Sterne verglichen.

1) Wie durch die Sterne die Nacht erleuchtet wird, so ist auch durch die seligste Jungfrau die ganze Kirche erleuchtet worden. Daher muß jeder Christ von ihr sagen, was Salomon von der Weisheit spricht: „Ich liebte sie,“ — Maria — „mehr als Gesundheit und Schönheit und erwählte sie „mir zum Lichte; denn ihr Glanz ist unauslöschlich.“ Buch der Weish. 7, 10. Eine besondere Liebe gebührt Mariä von jedem Christen, weil sie ein unauslöschliches Licht ist. Denn wenn man durch wahre Buße zu ihr eilen will, so sündigt Keiner so schwer, daß sie nicht sogleich eine Leuchte für die Füße ist und den Sünder auf den Weg des ewigen Heiles zurückführt.

2) Unter den Sternen erkennt man die Jungfrau durch ihre große Reinheit. So zeichnete sich auch die seligste Jungfrau durch die größte Reinigkeit aus. Daher heißt es von ihr: „Sie „dringet überall hin um ihrer Reinheit willen.... Sie ist ein „reiner Ausfluß der Klarheit des allmächtigen Gottes. Darum „kommt nichts Unreines zu ihr.“ Weish. 7, 24. 25. Die Reinheit der heiligen Jungfrau ist überall hingedrungen. Denn sie hat den Vater und den Sohn und den heiligen Geist berührt. Den Vater hat sie berührt, da sie aus seinem Schooße seinen eingebornen Sohn empfangen hat; den Sohn hat sie berührt, da sie Ihn in ihren Leib aufgenommen hat; den heiligen Geist hat sie berührt, da sie Ihn bei der göttlichen Empfängniß zum Helfer hatte. Und wahrhaft rein war die heilige Jungfrau; denn sie war ein reiner Ausfluß der Klarheit des allmächtigen Gottes. Sie floß im Anfange und vor aller Zeit von Gott aus, weil sie dazu, daß sie Mutter des Sohnes Gottes werden sollte, schon von Ewigkeit her bestimmt war, und deßwegen konnte nichts Unreines zu ihr kommen. Denn es geziemte sich ja, daß diejenige, welche die Mutter Gottes seyn sollte, heilig und unbefleckt wäre. Daß aber Maria schon von Ewigkeit her zur Mutter Gottes bestimmt war, bezeugt sie selbst, da sie spricht: „Der „Herr hat mich gehabt im Anfang seiner Wege, ehe denn er „etwas gemacht hat, vom Anbeginn. Ich bin eingesetzt von „Ewigkeit.“ Sprüchw. 8, 22. 23.

3) Jeder Stern ist größer, als er zu seyn scheint. So war auch Maria, obgleich sie bei Gott wegen ihrer Demuth großes Verdienst hat, doch in ihren eigenen Augen klein. Als daher der Engel zu ihr sprach: „Gegrüßt seyst du, „voll der Gnaden,“ erschrack sie aus Demuth beim Anhören dieser Worte, gleich als wollte sie sagen: Ich bin dessen nicht würdig, was ich bin; ich bin nicht werth, daß ich voll der Gnaden genannt werde, daß der Herr mit mir ist, und daß ich gebenedeit unter den Weibern heiße. Als ihr der Engel hierauf noch verkündete, daß sie den Sohn Gottes

empfangen und gebären werde, legte sie ihre Demuth doch nicht ab, sondern sprach, nachdem der Engel seine ganze Sendung erfüllt hatte: „Siehe, ich bin eine Magd des Herrn.“ Sie sagt nicht: Siehe, ich bin die Braut Gottes; siehe, ich bin die Mutter des Sohnes Gottes; siehe, ich bin der Tempel des heiligen Geistes. So sprach sie nicht; und wenn sie es auch gesagt hätte, so hätte sie doch nicht gelogen. Auch wir müssen die Demuth der seligsten Jungfrau nachahmen. Wir müssen durch Demuth gering seyn in unsern Augen; dadurch werden wir dann groß in den Augen Gottes seyn. Daher sprach Samuel zu Saul: „Ist's nicht also, da „du klein warest in deinen Augen, bist du zum Haupte ge„worden über die Stämme Israels, und der Herr hat dich „zum Könige über Israel gesalbet?“ (I. B. d. Kön. 15, 17.), als wollte er sagen: Ehemals, da du klein warest in deinen Augen, bist du groß gewesen in den Augen des Herrn; jetzt aber, da du groß bist in deinen Augen, bist du klein in den Augen des Herrn: deßwegen, setzte Samuel bei, hat dich der Herr verworfen, daß du nicht König seyest.

4) Durch die ordentliche Bewegung der Sterne entstehet eine süße Harmonie, obgleich sie von uns nicht gehört wird. So hat auch die seligste Jungfrau die süße Harmonie eines andächtigen Lobgesanges für die Ohren des Herrn erregt, als sie Ihm für die empfangenen Wohlthaten dankte und sprach: „Hoch preiset meine Seele den Herrn“ u. s. w. Luk. 1, 46. Ebenso müssen auch wir Gott für alle Wohlthaten, die wir von Ihm erhalten, herrliche Loblieder und demüthige Danksagungen darbringen, und so werden wir in den Ohren seiner Güte eine süße Harmonie erwecken. Denn dadurch wird Er aufgefordert, uns noch mehrere Geschenke seiner Barmherzigkeit zu geben. Daher werden wir aufgefordert: „Lobet den Herrn, er„hebet Ihn, so viel ihr könnet; denn Er ist größer als alles Lob. „Erhebet Ihn und nehmet zusammen eure Kraft.“ Ekkl. 43, 33. Wenn ihr Ihn durch Danksagungen erhebet, so wird Er euch mit größern Gaben von Tugenden überhäufen. Auch der heilige

Bernhard sagt: „Lerne im Danken nicht langsam und träge zu „seyn; denn der Undank ist ein brennender Wind, der die Quelle „der Barmherzigkeit und den Thau der Liebe austrocknet."

5) Der Stern wird durch Ausgießung seiner Strahlen weder vernichtet noch geschwächt. So ist auch die heilige Jungfrau bei der Geburt des Sohnes Gottes nicht geschwächt worden, sondern, den sie als Jungfrau empfangen und als Jungfrau in ihrem Leibe getragen hat, den hat sie auch als Jungfrau geboren, und sie ist auch nach der Geburt unverletzt und immer eine Jungfrau geblieben. Daher wird von ihr in der Sequenz gesungen: Wie der Stern den Strahl, auf gleiche Weise bringt die Jungfrau den Sohn hervor. Es ist weder der Stern durch den Strahl, noch die Mutter durch den Sohn geschwächt worden. Auch wir müssen uns in Acht nehmen, daß der Teufel nicht unsern Glauben verderbe. Daher schreibt Paulus: „Ich fürchte, es möchten, gleich„wie die Schlange mit ihrer Arglist die Eva verführt hat, so auch „eure Gemüther verderbt werden und abfallen von der Einfalt," nämlich des Glaubens, „die in Christo ist." II. Kor. 11, 3. Der Glaube Vieler ist heut zu Tage verderbt und besonders der Glaube der Weiber, bei welchen durch Beschwörungen, Zaubereien und allerlei andere Blendwerke und Mittel die Einfalt und Reinheit des christlichen Glaubens mehr, als sich sagen läßt, verderbt ist. Denn da sie als Evens Töchter ihre Mutter nachahmen, so lassen sie sich ihren Glauben durch viele sogar unglaubliche Dinge verderben. Damit der Teufel nicht auch unsere Seelen durch die Sünden verderbe, müssen wir die Gebote des Herrn beobachten. „Die Beobach„tung der Gebote zeigt sich in vollkommener Reinigkeit, und „die Reinigkeit führt ganz nahe zu Gott." Buch der Weisheit 6, 19. 20.

6) Der Stern ist an den Himmel geheftet und läßt sich nicht von ihm trennen. So hat sich auch die seligste Jungfrau bei allen Verfolgungen und Leiden, welche über ihren Sohn gekommen sind, nicht von Ihm getrennt. Sie hat mit

ihrem Sohne große Armuth in der Herberge zu Bethlehem gelitten; denn da sie in Bethlehem war, um die Kopfsteuer zu zahlen, „kam die Zeit, daß sie gebären sollte. Und sie „gebar ihren erstgebornen Sohn, wickelte Ihn in Windeln, „und legte Ihn in die Krippe, weil in der Herberge kein „Platz für sie war.“ Luk. 2, 6. 7. Sie litt auch mit ihrem Sohne eine siebenjährige Verbannung in Aegypten, wie Matthäus erzählt: „Joseph stand auf, nahm das Kind und „seine Mutter bei der Nacht und zog fort nach Aegypten. „Und er blieb allda bis zum Tode des Herodes.“ Matthäus 2, 14. 15. Ebenso hat die heilige Jungfrau unaussprechliche Schmerzen mit ihrem Sohne gelitten, da sie unter dem Kreuze stand. Daher sagt Johannes, welcher Zeuge davon war: „Da Jesus seine Mutter sah, . . . sprach Er zu ihr: „Weib, siehe dein Sohn!“ (Joh. 19, 26.) als wollte Er sagen: Siehe, merke auf und betrachte, welche Peinen dein Sohn leidet; und durch diese Worte hat Er die Schmerzen der Mutter gewissermaßen noch vermehrt. — Auch wir müssen unsern Erlöser lieben und Ihm unzertrennlich anhangen. Daher schreibt Paulus: „Wer wird uns scheiden von der „Liebe Christi? Trübsal? oder Angst? oder Hunger? oder „Blöße? oder Verfolgung? oder Gefahr? oder Schwert?“ Röm. 8, 35.

II.

Die seligste Jungfrau wird am passendsten mit zweien Sternen verglichen, nämlich mit dem Morgensterne und dem Meeressterne.

Erstens wird Maria mit dem Morgensterne verglichen: „Wie der Morgenstern im Nebel, . . . so leuchtet sie im „Tempel Gottes.“ Ekkl. 50, 6. 7. Denn sie hat bei ihrer Geburt den Nebel der Traurigkeit zerstreuet, welcher alle Gläubigen bedeckt hatte, die mit großer Sehnsucht auf die Ankunft Christi warteten. Denn alle, welchen im Geiste geoffenbaret worden war, daß diejenige, welche Mutter Gottes war, ge-

boren war, konnten wunderbar frohlocken. Darum ladet die Kirche heute ihre Kinder zur Freude ein, indem sie singt: „Laßt uns mit Freude die Geburt der heiligen Maria feiern, damit sie für uns bei Jesu Christo bitte."

Die seligste Jungfrau wird mit dem Morgenstern, der auch Venus oder Luzifer heißt, aus fünf Ursachen verglichen.

1) Wie der Morgenstern (Luzifer) dem Tage und dem Sonnenaufgange unmittelbar vorhergeht, so ist auch Maria dem Sohne Gottes, der der wahre Tag und die ewige Sonne ist, durch ihren leiblichen Eintritt in die Welt vorhergegangen; ja sie hat den wahren Tag und die ewige Sonne, d. i. den Sohn Gottes, nach Vertreibung der Finsterniß in diese Welt eingeführt. Daher singen wir von ihr: „Glückselig bist du, heilige Jungfrau Maria, und alles Lobes ganz würdig; denn aus dir ist hervorgegangen die Sonne der Gerechtigkeit, Christus unser Herr." Von dem Tage, den dieser Stern in die Welt geführt hat, sagt David: „Besser ist Ein Tag in deinen Vorhöfen als „tausend." Ps. 83, 11. In den Vorhöfen der streitenden Kirche ist Christus allein besser als viele Tausende anderer Gerechten. Daher sagt auch die Braut, daß „Er auserkoren „ist aus Tausenden." Hohelied 5, 10.

2) Wie der Morgenstern, d. i. die Venus, warm und feucht ist, so theilt auch die heilige Jungfrau, wenn man sie gläubig anruft, die Wärme der schönen Liebe mit. Sie sagt: „Ich bin die Mutter der schönen Liebe.... Ich bin wie der Kanal „eines Flusses, der wie eine Wasserleitung aus dem Paradiese „herausfließt. Ich sprach: Ich will meinen angepflanzten „Garten wässern und meine Feldfrüchte tränken." Ekkl. 24, 24 u. 41. 42. Der angepflanzte Garten ist die heilige Kirche, in welche die Christen gepflanzt sind. Damit aber diese Pflanzen desto besser wachsen, bewässert sie Maria mit dem Wasser der Gnaden, welches sie von Gott empfängt und Allen, die sie

aufrichtig anrufen, zuschickt. Bisweilen schüttet sie dieß Wasser so reichlich in die Herzen ihrer Freunde, daß sie trunken werden, d. h. daß sie alle ihre Mühseligkeiten auf einige Zeit vergessen. O möchte sich die heilige Jungfrau würdigen, auch uns bisweilen trunken zu machen.

3) Wie der Luzifer (Morgenstern) immer die Sonne begleitet, und dann, wenn er der Sonne folgt, Hesperus (Abendstern) genannt wird, so folgte auch die heilige Jungfrau beständig den Fußstapfen ihres Sohnes, so lange Er im Fleische lebte, und verließ Ihn auch da nicht, als Er in den Himmel auffuhr. Daher sagt Hieronymus in einer Abhandlung über die Himmelfahrt Mariä: „Wenn Gott von „allen Menschen aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele und „aus ganzem Gemüthe geliebt und gesucht werden muß, so „muß dieß um so inniger von derjenigen geschehen, deren Herr „und Sohn Er war, und eben wegen ihrer großen Liebe glauben wir, daß sie an dem Orte, wo Er begraben worden seyn „soll, bisweilen gewohnt habe, auf daß ihre Liebe vom seligen „Anschauen gesättiget wurde." So ist denn ihr Wohnort hin und her aufgeschlagen gewesen, daß sie zu den Fußstapfen seiner Auffahrt gehen und den Ort seiner Begräbniß und Auferstehung, kurz alle Orte, wo Er gelitten hatte, besuchen konnte, nicht als ob sie den Lebendigen unter den Todten suchte, sondern um durch den Anblick getröstet zu werden. Die ungeduldige Liebe glaubt immer zu finden, was sie verlangt.

4) Wie der Morgenstern heller glänzt als alle andern Sterne, so funkelt auch Maria in ihrer Herrlichkeit heller als irgend ein Engel oder Heiliger. Daher sagt die Weisheit von ihr: „Sie ist schöner als die Sonne und übertrifft alle Anordnung unter den Sternen, und hat den Vorzug, wenn man „mit dem Lichte sie vergleicht." Weish. 7, 29. Den Glanz der Sonne und aller Gestirne übertrifft die Klarheit der unbefleckten Jungfrau; ja der heilige Bernhard sagt, daß das himmlische Vaterland, durch den Schimmer der jungfräu-

lichen Lampe bestrahlt, heller leuchtet. Der Luzifer hat auch in seinem Glanze die Freudenfarbe. Ebenso erheitert auch die heilige Jungfrau Alle, die würdig sind, sie anzuschauen.

5) Gleichwie im Kreise der Venus nach dem Zeugnisse des Martian alle Freuden herrschen sollen, so hat auch die heilige Jungfrau im Umfange ihres Leibes denjenigen, der die Lust und Freude aller Seligen ist, neun Monate eingeschlossen und bewirthet, und es wird von ihr gesungen: „In ihrem Schooße trägt die jungfräuliche Gottesgebärerin den Beherrscher Himmels und der Erde." In dem Kreise, in welchen die heilige Jungfrau versetzt worden ist, ist auch derjenige, der die Quelle aller Freuden ist, und der mit dem Strome seiner Wonne alle Auserwählten tränkt. Denn die heilige Jungfrau ist über alle Chöre der Engel erhöhet, wie die Kirche von ihr glaubt und singt, und ihr Thron ist neben dem Throne ihres erlauchten Sohnes. Daher sagt Hieronymus: „Wenn in dem Hause des Vaters viele Wohnungen sind, so glauben wir, daß der Sohn seiner Mutter „die glänzendste Wohnung bereitet habe."

Zweitens wird die heilige Jungfrau auch Meerstern genannt. Dieß bezeugt die ganze Kirche, welche in einer Sequenz singt: Sey gegrüßt, du vortrefflicher Meerstern im Lichte u. s. w. Auch in einem Hymnus singt sie: Sey gegrüßt, du Meerstern. Maria wird wenigstens aus zwei Gründen mit dem Meersterne verglichen, nämlich: 1) weil durch den Meerstern jeder Schiffer geleitet wird, und 2) weil er beim stürmischen Wetter durch die Nadel auf wunderbare Weise gefunden wird.

1) Wie die Schiffer in der Richtung gegen den Stern, welcher Meerstern heißt, immer den Hafen und den Weg zum Schiffen suchen, so zeigt auch die seligste Jungfrau uns, die wir uns auf dem Meere dieses Lebens befinden, den rechten Weg zum Schiffen und den Himmelshafen. Daher sagt sie: „Kommet her zu mir Alle, die ihr mein begehret, „und sättiget euch von meinen Früchten." Ekkl. 24, 26.

Dieser Stern ladet uns in eine gute Herberge ein; denn er verspricht uns, daß er uns von seiner Frucht, d. i. durch Jesum Christum, seinen geliebten Sohn, mit aller Freude sättigen wird. Er zeigt uns auch den Weg, der zur Pforte des Paradieses führt, indem Er uns zuruft: „Kommet, ihr „Kinder, höret auf mich: die Furcht des Herrn will ich euch „lehren." Ps. 33, 12. Die Furcht des Herrn ist der Weg zum Paradiese. „Die Furcht des Herrn erfreuet das Herz, „gibt Lust, Wonne und langes Leben. Wer den Herrn „fürchtet, dem wird's wohl gehen an seinem Ende." Ekkl. 1, 12. 13.

2) Auch Folgendes liest man vom Meersterne. Wenn nämlich zur Zeit eines Sturmes der Himmel durch Wolken verfinstert ist, und der Meerstern nicht gesehen werden kann, so werfen die Schiffer eine Nadel in ein Becken, in welchem Wasser ist. Hierauf nehmen sie den Magnet, durch welchen die im Becken liegende Nadel herumgeführt und herumgetrieben wird. Nachdem sie die Nadel so herumgeführt haben, ziehen sie den Magnet weg, und die Nadel richtet sich mit ihrer Spitze gegen den Meerstern und sie folgen ihm. Dieß kann sehr treffend auf die seligste Jungfrau Maria angewendet werden. Der Sturm tobt besonders dann in unserer Seele und der Himmel ist mit Wolken besetzt, wenn wir durch unsere Sünden die Gnade Gottes und Mariä verlieren. Was sollen aber die Sünder thun, um die Freundschaft der Mutter der Barmherzigkeit wieder zu erlangen? Sie müssen die Nadel nehmen, unter welcher die Buße verstanden wird, weil durch die Buße wie durch eine Nadel das durch die Sünden zerrissene Kleid der Unschuld wieder geflickt und ausgebessert wird. Diese Nadel aber, — nämlich die Reue und die Buße, — muß im Herzen durch den Magnet, worunter die Furcht vor der Strenge Gottes und vor der ewigen Verdammung verstanden wird, herumgeführt werden. Denn diese Furcht zieht das Eisen, d. i. die eisernen Sünder an sich. Ist aber dieser Stein hinweggenommen, d. i. ist die Furcht durch die Hoffnung auf Verzeihung

erleichtert, dann wendet sich die Nadel — die Buße — zur Mutter der Barmherzigkeit, d. i. der Sünder fängt vertrauungsvoll an, Buße zu thun, weil er glaubt und hofft, Maria, die Mutter der Barmherzigkeit, verwerfe den Büßer nicht, ja sie sey vielmehr bereitet, immer für ihn fürzubitten. Die Büßer gelangen also unter der Leitung dieses Sternes, d. i. der gnadenvollen Jungfrau, zur Pforte des ewigen Heiles.

Bittet also, daß dieser herrliche Stern uns auf unserer Wanderschaft die Strahlen seiner Liebe zusende, auf daß Jeder von uns, durch diese Strahlen geleitet, in's Vaterland der ewigen Seligkeit gelange. Amen.

Auf das Fest der Geburt Mariä.

(Predigtentwurf.)

**„Ein Reis wird hervorkommen aus der Wurzel Jes-
„se's, und eine Blume aufgehen aus seiner Wurzel."
Is. 11, 1.**

Die seligste Jungfrau heißt ein Reis wegen fünf Eigenschaften, welche das Reis hat. Das Reis ist nämlich lang, gerade, stark, geschmeidig und biegsam. So war auch die heilige Maria lang in der Betrachtung, gerade in der Vollkommenheit der Gerechtigkeit, stark in der Festigkeit des Geistes, geschmeidig bei der Armuth und biegsam durch die Demuth.

Dieses Reis ist hervorgegangen aus der Wurzel Jesse's, welche der Vater David war, von welchem Maria

abstammt, „von welcher geboren wurde Jesus, der genannt „wird Christus." Matth. 1, 16. „Ein Reis wird hervorkommen aus der Wurzel Jesse's, und eine Blume aufgehen aus seiner Wurzel." Laßt uns sehen, was die drei Worte — Wurzel, Reis, Blume — bezeichnen. In der Wurzel sieht man die Demuth des Herzens, in dem Reise die Aufrichtigkeit der Beicht und die Zucht der Genugthuung, in der Blume die Hoffnung der ewigen Seligkeit.

Jesse heißt so viel als Insel oder Opfer, und bezeichnet den Büßer, dessen Geist wie eine Insel seyn muß. Die Insel soll, weil sie im Meere ist, trocken seyn. Die Insel, sage ich, ist im Meere, d. i. in der Bitterkeit der Buße. Der Geist des Büßers, welcher von den Wellen der Versuchungen geschlagen wird, ist trocken und bleibt doch unbeweglich. Die Wurzel Jesse's ist die Demuth der Reue, aus welcher das Reis der aufrichtigen Beicht und die Zucht der Betrübniß hervorkommt.

Die Blume geht aber nicht vom Gipfel, sondern von der Wurzel des Reises auf, weil nicht aus der Pein des Leibes, sondern aus der Demuth des Geistes die Blume, d. i. die Hoffnung auf ewige Seligkeit, aufgeht.

Es folgt: „Sie wird wie der Vollmond zur Zeit seines „Leuchtens." Ekkl. 50, 7. Die seligste Jungfrau wird Vollmond genannt, weil sie von jeder Seite vollkommen ist, da sie schon im Mutterleibe geheiliget war. „Und wie die Sonne in ihrem Glanze." An der Sonne bemerkt man Glanz, Weiße und Wärme, was in den drei Stellen aus dem Gruße des Erzengels Gabriel zusammentrifft, als: 1) „Gegrüßt seyst du, voll der Gnaden." 2) „Fürchte dich nicht." 3) „Der heilige Geist wird über dich kommen."

„Gegrüßt seyst du, voll der Gnaden." Siehe da den Glanz der Sonne. Dieß kann auf die vier Tugenden bezogen werden, von denen jede dreifach in Maria hervorragt. Aus der Mässigkeit hatte sie Klugheit des Fleisches, Bescheidenheit im Reden und Demuth im Herzen. Sie hatte

Klugheit, da sie erschrack und schwieg, das Gehörte verstand und das Entgegengesetzte antwortete: „Du wirst empfangen und einen Sohn gebären.“ Siehe, die Weiße der Sonne. Wie hätte Maria die Weiße des ewigen Lichtes, den makellosen Spiegel, empfangen können, wenn sie nicht selbst weiß gewesen wäre? Daher heißt es: „Dein Leib ist Elfenbein, „mit Saphiren geziert.“ Hohelied 5, 14. Das Elfenbein ist weiß und kalt, wodurch die doppelte Reinheit bezeichnet wird, nämlich in der Weiße die Beständigkeit des Geistes, und in der Kälte die Reinheit des Leibes: beide waren in der Kammer der heiligen Jungfrau Maria.

Ferner heißt es von ihr: „Wie Lilien an Wasserbächen.“ Ekkl. 50, 8. Die Lilie wächst auf unbebauter Erde und in Thälern; sie ist wohlriechend, weiß, geschlossen, hat sechs Blätter, goldene Zweige und den Stamm in der Mitte. Sie heilt verbrannte Glieder. Die Lilie bezeichnet die heilige Jungfrau, die durch die Weiße ihrer Jungfrauschaft glänzt. Sie hat sechs Blätter. Die goldenen Zweige sind die Armuth und Demuth, womit ihre Jungfrauschaft geziert war. Der Stamm in der Mitte der Lilie ist die Erhabenheit der Liebe Gottes im Herzen der seligsten Jungfrau. Sie ist die Arznei der Sünder, die im Feuer der Laster verbrannt sind. — Wie die Grüne, Schönheit und der Geruch der Lilien an den Wasserbächen fortdauert, so hat auch die heilige Jungfrau, nachdem sie die Lilie geboren hat, die Blüthe und Schönheit der Jungfrauschaft behalten. Amen.

Predigten
auf
die Festtage der Heiligen.

Auf
das Fest des heiligen Apostels Andreas.

„Folget mir nach, so will ich euch zu Menschenfischern „machen.“ Matth. 4, 19.

Diese Worte sprach der Herr nicht bloß zu Petrus und Andreas, sondern auch zu allen Christen. Es sind dabei vier Fragen zu beantworten:

I. Wovon ruft uns der Herr weg?
II. Wodurch ruft Er uns?
III. Wozu ruft Er uns?
IV. Warum ruft Er uns?

I.

Der Herr ruft uns von drei Dingen ab, die in der Welt sind: nämlich von der Begierlichkeit des Fleisches, von der

Begierlichkeit der Augen und von der Hoffart des Lebens, wovon Johannes schreibt: „Alles, was in der Welt ist, das „ist die Begierlichkeit des Fleisches, die Begierlichkeit der „Augen und die Hoffart des Lebens." I. Joh. 2, 16.

Diese drei Dinge sind ein Bild dessen, was Petrus und Andreas verlassen haben.

Erstens haben sie ihre Weiber verlassen, welche sie etwa hatten oder haben konnten. Unter dem Weibe wird aber das Fleisch verstanden, welches mit dem Geiste verbunden ist. Denn der Geist ist gleichsam der Mann des Fleisches, und das Fleisch ist sein Weib, welches immer über den Mann zu herrschen sucht; „denn das Fleisch gelüstet wider den Geist." Galat. 5, 17. Dieses Weib also, d. i. das Fleisch, müssen wir verlassen. Dazu ermahnt uns der heilige Geist: „Folge nicht „deinen Begierden und wende dich von deinem eigenen Willen," — nämlich von dem Fleische. „Wenn du deiner Seele ihre „Lüste gewährest, macht sie dich zum Hohne deiner Feinde" — der Teufel. Ekkl. 18, 30. 31. So ging es dem Samson, welchen die Dalila, mit der er gesündigt hatte, den Philistern überlieferte, die ihn nach Gaza führten, wo er im Gefängnisse Mehl mahlen mußte, um so jene Fleischessünden zu büßen, die er mit Dalila begangen hatte.

Zweitens haben sie ihr Netz verlassen. Unter dem Netze wird der Geiz verstanden; denn dieser ist ein Netz des Teufels, welches er über das Angesicht der ganzen Erde ausspannt. Mit diesem Netze fängt er Jünglinge, Greise, Männer und Weiber. Daher sagt Jeremias: „Mann und „Weib werden gefangen abgeführt, Alte und Hochbetagte.... „Denn vom Geringsten bis zum Größten ergeben sich alle „dem Geize." Jerem. 6, 11 — 13. Der Herr pflegte schon von jeher das Laster des Geizes strenge zu strafen. Weil Achab, König von Israel, den Weinberg des Naboth, des Jezraheliters, verlangte und ihn nach Ermordung des Naboth auch wirklich in Besitz nahm, so wurde er in einem Kriege, den er und der König von Syrien gegen einander führten,

mit einem Pfeile zwischen der Lunge und dem Magen verwundet und starb. Und die Hunde leckten sein Blut auf. III. B. d. Könige Kap. 21. 22. Jezabel aber, sein Weib, auf deren Rath Naboth getödtet worden war, wurde auf einen Befehl von Jehu vom Fenster herabgestürzt und durch der Rosse Hufe zertreten. IV. B. d. Könige Kap. 9. Daher ermahnt der heilige Geist jeden Menschen: „Verlaß dich „nicht auf ungerechte Güter, und sage nicht: Ich habe mein „Lebelang genug: denn zur Zeit der Rache und Trübsal" — besonders im Tode — „wird's dir nichts nützen." Ekkl. 5, 1.

Drittens haben sie ihr Schiff verlassen. Unter dem Schiffe wird die Hoffart verstanden. Denn wie das Schiff auf der Oberfläche des Wassers dahingleitet, so will auch der Stolze immer über Andere herrschen. Wie ferner das Schiff in der Mitte breiter ist als an beiden Enden, so blähen sich auch die Stolzen auf, weil sie den Anfang und das Ende nicht betrachten; denn sie sehen nicht, daß sie nackt, blind, weinend und schreiend auf die Welt gekommen sind, und denken nicht daran, daß sie bald wieder als Leichen von den Würmern zerfressen und zu Staub werden.

Der Herr pflegte auch die Hoffärtigen zu demüthigen. So wird im II. Buche der Machabäer erzählt (Kap. 9.): „Der König Antiochus, der von mehr denn menschlichem „Stolze erfüllt, den Wellen des Meeres gebieten und die „höchsten Berge abwägen zu können glaubte, . . . und der „die Sterne des Himmels zu erreichen wähnte, hatte gesagt, „daß er nach Jerusalem kommen und es zum Grabhügel „machen wolle. Als er jene Rede vollendet hatte, ergriff ihn „ein schrecklicher Schmerz in den Eingeweiden und bittere Qual „im Innern, so daß er aus dem königlichen Wagen, in dem er „fuhr, herausfiel, und aus dem Körper des Gottlosen Würmer wie „aus einer Quelle hervorkamen, und sein Fleisch, da er noch lebte, „abfiel. Sein Heer ward von seinem Gestanke und Geruche belä„stiget, und er selbst konnte seinen Gestank nicht mehr ertragen und „starb endlich eines jämmerlichen Todes." Daher ermahnt uns der

heilige Geist, daß wir die Hoffart fliehen sollen. Denn Er sagt: „Die Hoffart ist der Anfang aller Sünde: wer darin verhar„ret, wird mit Fluch" an Leib und Seele „überhäuft, und zu„letzt gestürzt" (Ekkl. 10, 15.), d. h. der Hoffärtige wird mit dem Kopfe abwärts und mit den Füßen aufwärts in den Abgrund der Hölle gestürzt werden.

II.

Der Herr ruft uns von den genannten drei Lastern durch drei Leiden ab, die Er am Kreuze ausgestanden hat, nämlich durch seine Armuth, seine Erniedrigung und die Bitterkeit seiner Schmerzen. — 1) Durch seine Armuth ruft Er uns von der Begierlichkeit der Augen. Denn Er war so arm, daß Er am Kreuze kein Kleid mehr hatte, sondern nur ein wenig Tuch, womit Er seine Hüften umgürtete. Er hatte auch kein Kissen, auf das Er sein müdes und wundes Haupt hätte legen können, und da Er heftigen Durst fühlte, hatte Er nicht einmal so viel Wasser, daß Er seinen Mund und seine Zunge befeuchten konnte. — 2) Durch seine Erniedrigung ruft uns Jesus von der Hoffart des Lebens. War das nicht große Erniedrigung, daß Er sein Gesicht nicht vor denen verbarg, die Ihn anspieen, und daß Er das Kreuz auf seine eigenen Schultern nahm und trug? daß Er es sogar nicht verschmähte, zwischen zwei Mördern nackt, auf öffentlicher Straße, zum Schauspiele aller Vorübergehenden am Kreuze zu hängen? — 3) Durch die große Bitterkeit seiner Schmerzen ruft Er uns von der elenden Begierlichkeit des Fleisches. Oder war das kein großer Schmerz, daß man, ohne der Schmerzen zu gedenken, die Er bei der Geißlung und Krönung litt, seinen heiligen Leib so gewaltsam ausstreckte, daß man die Glieder zählen konnte, und daß sogar seine Hände und Füße mit großen Nägeln durchbohrt wurden, und daß seine Zunge mit Galle und Essig getränkt wurde? Zur Betrachtung dieser Leiden ermahnt uns der heilige Geist mit den Worten: „Gedenke meiner Armuth und Sünde, des Wer-

„muthes und der Galle.“ Klagl. Jerem. 3, 19. Denn alle jene Todesarten, welche sonst die Missethäter zu leiden pflegten, überging Jesus und wählte jene, welche unter allen die schimpflichste war, nämlich den Kreuzestod; und das that Er aus lauter Demuth.

III.

Jesus ruft uns zu drei Dingen. Erstens ruft Er uns, daß wir während unsers ganzen Lebens unserm Schöpfer getreulich dienen. Denn da Er uns das Leben, den Gebrauch der Glieder und den Verstand gegeben hat, so ist es billig, daß wir Ihm damit auch dienen, wie es heißt: „Bereitet „eure Herzen dem Herrn und dienet Ihm allein, so wird Er „euch erretten aus der Hand der Philister,“ d. i. der Teufel. I. Buch der Könige 7, 3. Zweitens ruft uns Jesus, daß wir jedem unserer Mitmenschen mit dem Herzen, mit dem Munde und im Werke in seinen Nöthen beistehen. Drittens ruft Er uns, daß wir unsere Seele und unsern Leib rein vor dieser Welt bewahren. Von diesen zwei Punkten schreibt Jakobus: „Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst „vor Gott und dem Vater ist dieser: Wittwen und Waisen „in ihrer Trübsal zu Hilfe kommen, und sich unbefleckt von „dieser Welt bewahren.“ Jak. 1, 27. Der Gottesdienst, zu dem uns Christus einladet, ist nach den Worten des Apostels doppelt: erstens, daß wir den Wittwen und Waisen, d. i. allen Armen, in ihren Nöthen zu Hilfe kommen, und zweitens, daß wir uns selbst von allen Lastern rein und unbefleckt erhalten.

IV.

Wir müssen dem Herrn, der uns von drei Lastern zu drei Tugenden ruft, aus drei Gründen nachfolgen, nämlich: 1) wegen der königlichen Würde, 2) wegen des Ueberflusses an allen Dingen, 3) wegen der Klarheit des Leibes und der Seele. — 1) Denn wer die Hoffart flieht und sich zum Dienste

Gottes erniedriget, wird im Himmel die königliche Würde erlangen. 2) Wer den Geiz verachtet und von seinem Vermögen den Armen mittheilt, wird im Reiche Gottes Ueberfluß an allen Dingen erlangen. 3) Wer auch die Wollust verabscheut und sich rein und keusch bewahrt, wird zum Lohne eine unschätzbare Klarheit des Leibes und der Seele erlangen.

Laßt uns so leben und Jesu so nachfolgen, daß Er, der mit Gott dem Vater und mit dem heiligen Geiste lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit, uns Allen diese drei Güter gebe. Amen.

Auf
das Fest des heiligen Bischofes Nikolaus.

„Selig der Knecht, den der Herr wachend findet, wenn „Er kommt." Luk. 12, 37.

Hier sind hauptsächlich fünf Punkte zu betrachten:

I. Wer ist der Herr, dem Alle dienen sollen?
II. Von welchen Knechten wird ein besonderer Dienst gefordert?
III. Wie und wann ist jeder schuldig, zu wachen?
IV. Welche Strafe trifft die, welche schlafen?
V. Welche Seligkeit wird den Wachenden verheißen?

I.

Der Herr, dem Alle dienen sollen, ist der Sohn Gottes. Von Ihm sagt Isaak, als er seinen Sohn Jakob seguete,

unter Anderm: „Völker sollen dir dienen und Stämme sich „vor dir beugen: ein Herr sollst du seyn über deine Brüder.“ I. B. Mos. 27, 29. Unter Isaak, dessen Name so viel als Lachen oder Freude bedeutet, wird Gott Vater verstanden, der das Herz und den Mund derjenigen, die jetzt über ihre Sünden weinen, mit Freude und Lachen erfüllen wird. Daher sagte der Sohn Gottes, der treue Bote seines Vaters, selbst zu seinen Jüngern: „Selig seyd ihr, die ihr jetzt wei„net; denn ihr werdet lachen.“ Luk. 6, 21. Und Job spricht: „Gott verwirft nicht den Einfältigen, und reichet den Bösen „die Hand nicht, bis daß dein Mund voll Lachens wird, und „deine Lippen voll Jubels.“ Job 8, 20. 21. Unter Jakob, dessen Name so viel als Wettkämpfer bedeutet, wird der Sohn Gottes verstanden, welcher als der wahre David mit Goliath, d. i. dem Teufel, am Kreuze einen Zweikampf unternahm und ihn durch seinen Tod, was wunderbar ist, besiegte und tödtete, d. i. ihm die ungerechte Macht nahm. Zu diesem Sohne sagte Gott Vater: „Die Völker der Heiden sollen dir dienen, und die Stämme der Juden sich vor dir beugen, ein Herr sollst du seyn über deine Brüder,“ d. i. über die Christen. Denn die Christen heißen insbesondere die Brüder des Herrn, weil sie seine Religion haben; denn ihnen ist Ein Glaube, Eine Taufe. Denn sie haben den Glauben, den Christus verkündiget hat, angenommen und sind durch seine Taufe von der Erbsünde gereiniget worden.

II.

Die Christen heißen insbesondere Diener des Herrn, weil sie in der Taufe dem Dienste des Teufels abgeschworen und sich zum Gehorsam gegen Gott verpflichtet haben. Von diesen Dienern heißt es: „Wenn du einen hebräischen Knecht „kaufest, so diene er dir sechs Jahre: im siebenten soll er frei „werden unentgeldlich. Mit dem Kleide, in dem er eintrat, „soll er wieder austreten.“ II. B. Mos. 21, 2. 3. Diese

Stelle wird auf Christus und die Christen bezogen. Die Hebräer heißen so viel als Siegende oder Hinübergehende, und in diesem Sinne müssen die Christen Hebräer seyn, daß sie nämlich durch den Glauben den Teufel und die Welt besiegen, und so in das Reich Gottes hinüberzugehen würdig werden. Von ihnen schreibt Johannes: „Das Wort Gottes „bleibt in euch, und ihr habt den Bösen überwunden." I. Joh. 2, 14. „Das ist der Sieg, welcher die Welt über„windet, unser Glaube." I. Joh. 5, 4.

Diese Diener hat der Herr mit einem theuern Preise erkauft, nämlich mit seinem Blute. Daher müssen sie Ihm sechs Jahre dienen, damit sie im siebenten frei werden. Die sechs Jahre bedeuten diese ganze Lebenszeit, in der wir arbeiten müssen, weil wir zur Arbeit geboren sind, und auch der Herr sechs Tage gearbeitet und am siebenten geruht hat, wie Moses sagt: „Gott ruhte am siebenten Tage von allem „Werke, das Er gemacht." I. B. Mos. 2, 2. Das siebente Jahr ist die Zeit nach diesem Leben, — die Zeit der Seelen. — Daher sollen nach sechs Jahren, d. i. nach dieser ganzen Lebenszeit, diejenigen frei und unentgeldlich austreten, die, durch Gottes Gnade von allem Elende befreit, zur ewigen Ruhe einzugehen würdig sind.

Mit welchem Kleide der Mensch in den Dienst Gottes getreten ist, mit dem wird er wieder austreten. Dieß Kleid ist die Unschuld, welches ihm in der Taufe, sey es Wasser- oder Bußtaufe, gegeben wird. Mit diesem Kleide wird der, welcher Gott treu gedient hat, im Tode austreten.

Von den Dienern Christi wird ein dreifacher Dienst erfordert, nämlich der Dienst des Herzens, des Mundes und des Werkes.

Der Dienst des Herzens besteht aber in drei Dingen, — in der Reinheit der Gedanken, in der Aufrichtigkeit der Liebe und in der Fruchtbarkeit des Mitleidens. Der Diener Christ muß reine Gedanken haben, d. i. er muß an die einzelnen Wohlthaten Christi denken, und dann von der Süßigkeit einer

aufrichtigen Liebe gerührt werden. Er muß auch ein fruchtbares Mitleiden haben, indem er nämlich mit den Armen und Betrübten Erbarmen hat, wie der heilige Nikolaus gethan hat, der sehr mitleidsvoll und sehr theilnehmend gegen die Bedrängten war.

Der Dienst des Mundes besteht ebenfalls in drei Dingen, nämlich in Danksagung, im Bittgebete und in brüderlicher Zurechtweisung. Denn Jedermann muß Jesu für die Wohlthaten danken, da Ihm auch von den Auserwählten im Himmel beständig Dank gesagt wird. Auch der Priester ladet uns in der Messe täglich dazu ein, indem er ruft: Lasset uns dem Herrn unserm Gott danken. Auch muß der Mensch sich beständig an seinen Schöpfer mit Bittgebeten wenden, und Ihn um Gnade in gegenwärtigem und um Herrlichkeit im zukünftigen Leben bitten. Und „Gnade und „Herrlichkeit wird geben der Herr," wie David sagt Psalm 83, 12. Ebenso muß der Mensch seinen Nächsten zu jedem guten Werke ermahnen, und ihn, so viel in seinen Kräften liegt, mit sich in den Himmel ziehen.

Auch der Dienst des Werkes besteht in drei Dingen, d. i. wir müssen Gott mit Werken der Reinigkeit, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit dienen, indem wir unsern Körper durch die Reinigkeit vor jedem Schmutze der Ausschweifung bewahren, aus Gerechtigkeit Niemanden beleidigen oder verletzen, und aus Barmherzigkeit den Armen und Bedrängten beistehen. So machte es der heilige Nikolaus. Er lebte gerecht, keusch und gütig, und verdiente dadurch, auf göttlichen Antrieb zum Bischof gewählt zu werden. Daher schwitzt bis jetzt aus seinen reinen und gerechten Beinen Oel. Man muß dem Herrn auch dienen mit Furcht und mit Jubel. Denn die Gerechtigkeit des Herrn macht, daß der Mensch zittert, aber seine Güte macht, daß er sich freuet. Vom Dienste der Furcht sagt David: „Dienet dem Herrn in Furcht." Psalm 2, 11. Vom Dienste der Freude heißt es da, wo das Volk von Aegypten, d. i. diese Welt, zu Joseph,

unter welchem Christus verstanden wird, spricht: „Unser „Heil ist in deiner Hand: unser Herr sehe nur gnädig uns „an, so wollen wir freudig dem Könige," — Gott dem Vater, — „dienen." I. B. Mos. 47, 25.

III.

Das Wachen, zu dem uns der Herr auffordert, besteht darin, daß wir uns immer an Gott erinnern, und unser eigenes Seelenheil nicht vergessen. Dieß muß jeder Mensch thun, sey er Kind oder Jüngling oder Mann oder Greis, wie der Herr sagt: „Seyd wachsam; denn ihr wisset nicht, „wann der Herr des Hauses kommt, Abends oder um Mit„ternacht, beim Hahnengeschrei oder Morgens, damit Er, „wenn Er ganz unerwartet käme, euch nicht schlafend finde. „Was ich aber euch sage, das sage ich Allen: Wachet!" Mark. 13, 35—37.

Unter Abend werden die Greise verstanden, welche achtzig, neunzig oder hundert Jahre alt sind. Denn ihre Lebenszeit ist schon beinahe abgelaufen, und es kommt über sie die Nacht des Todes. Sie haben nothwendig zu wachen. Durch die Mitternacht werden jene Menschen gemeint, die schon lange Zeit in vielen Sorgen dieses Lebens zugebracht haben, und die daher nothwendig an ihre Seelenruhe denken müssen. Denn auch sie können schon sagen: Wir sind mitten auf dem Wege zum Tode; denn sie zählen fünfzig, sechszig oder siebenzig Jahre. Wer gerne zu Nacht wachet, geht doch um Mitternacht ein wenig zu Bette, um zu ruhen. Für solche ist es nützlich, endlich jetzt an ihre Seelenruhe zu denken. Unter Hahnengeschrei werden die Menschen verstanden, welche vielerlei Besorgnisse beunruhigen, nämlich jene, welche um den Unterhalt für ihre Weiber, Kinder und ihr Gesinde bekümmert sind. Sie zählen zwanzig, dreißig, vierzig Jahre. Auch von ihnen wird Wachsamkeit gefordert; denn wenn der Mensch auch in einem noch so kräftigen Alter steht, so weiß er nicht, was der morgige Tag über ihn bringen

wird. Durch den Morgen werden die Kinder und Jünglinge bezeichnet, die noch nicht zwanzig Jahre alt sind, und denen ihr Alter noch ein längeres Leben verheißt. Diese versprechen sich zwar ein langes Leben, werden aber vielleicht nur kurze Zeit leben und keine gesunde Stunde haben. Daher müssen auch diese wachen.

Der heilige Nikolaus fing schon frühe zu wachen an; denn wir lesen von ihm, daß er da schon, als er noch an der Mutterbrust sog, dieß am Mittwoch und Freitag nur einmal that. Von ihm wird auch gesungen, daß er von edler Abkunft, aber von noch edlerem Charakter war, schon von Kindheit an dem Herrn nachfolgte, und daher verdiente, durch göttliche Offenbarung auf den bischöflichen Stuhl erhoben zu werden. — Nikolaus wachte auch im buchstäblichen Sinne, um Wohlthaten zu spenden; denn er brachte einem Hausvater, der in große Noth gerathen war, zu seiner und seiner Töchter Unterstützung, während sie schliefen, Gold und entfernte sich heimlich wieder. Ach! heut zu Tage thun Viele das Gegentheil. Um ihren Mitmenschen bei Nacht Schaden zuzufügen, wachen Diebe, Räuber, Hurer und Mordbrenner. Vor solchen warnt die heilige Schrift: „Ergötze dich nicht „auf den Pfaden der Gottlosen, und laß dir den Weg der „Bösen nicht gefallen. . . . Denn sie schlafen nicht, wenn „sie nicht Böses gethan: und ihr Schlaf wird geraubt, wenn „sie nicht zum Falle gebracht haben. Sie essen das Brod „der Gottlosigkeit und trinken den Wein der Ungerechtigkeit." Sprüchw. 4, 14—17.

IV.

Es gibt wenigstens vier Gattungen Menschen, die nicht wachen, sondern schlafen, und deßwegen der Strafe und dem ewigen Tode verfallen. Denn schlafen heißt, nicht auf Gott merken und sein Seelenheil vernachläßigen. Der Schlaf des Menschen rührt aber entweder von der Hoffart oder dem Geize oder der Wollust oder dem Vertrauen auf ein längeres

Leben her, und darum werden sie mit dem ewigen Tode bestraft.

Hoffart und Geiz machen, daß der Mensch auf Gott und seine Seele vergißt und endlich des ewigen Todes stirbt. Wir lesen daher im II. Buche der Könige (4, 2—7.), daß zwei Räuberanführer, Rechab und Baana, den Isboseth, Sohn Sauls, der seinen Mittagsschlaf auf seinem Lager hielt, tödteten, ihm den Kopf abhieben und davon gingen; denn auch die Thürhüterin des Hauses schlief. Isboseth heißt so viel als Mann der Verwirrung und bezeichnet Jeden, der die Welt liebt, die voll Verwirrung ist. Denn hier ist Alles in Verwirrung und gemischt: Hoffnung und Furcht, Trauer und Freude. Diesen Isboseth tödten während des Schlafes Rechab und Baana. Rechab bedeutet so viel als Höhe, und bezeichnet den Stolz, der immer nach der Höhe strebt. Baana heißt: es kam das Geschenk, und bedeutet den Geiz, welcher immer nach Gaben und Geschenken verlangt.

Hoffart und Geiz tödten also den Menschen, der schläft, d. i. der sein Seelenheil vernachlässiget. Sie tödten ihn Mittags und auf seinem Bette; denn die Stolzen wollen immer Mittag haben, d. h. sie wollen immer in dieser Welt glänzen und nach Ruhm streben. Die Geizigen scharren deßwegen so gierig Geld zusammen, um sich davon gleichsam ein Bett zu machen, auf dem sie nachher sanft ruhen können. Und warum werden solche getödtet? — Weil die Thürhüterin, d. i. die Vernunft des Menschen, schläft; denn sie sollte den Menschen aufwecken und ihm rathen, sich vor Hoffart und Geiz zu hüten; besonders da er Staub und ein Gefäß voll Koth ist. Und es ist daher auch unrecht, daß er sich etwas einbildet. Da er ferner nackt in die Welt gekommen ist und sie wieder nackt verlassen muß, so ist es gegen die Vernunft, daß er sich so viel zusammenscharret, da er doch Alles wieder verlassen muß.

Auch die Wollust macht, daß der Mensch schläft, d. i. sie raubt ihm das Andenken an Gott und die Sorge für

seine Seele. Daher wird im Buche der Richter (Kap. 16.) erzählt, daß Dalila den Samson auf ihren Knieen einschlafen und sein Haupt in ihren Schooß legen ließ. Dann schor sie ihm das Haupt und stieß ihn von sich. Da ergriffen ihn die Philister, stachen ihm die Augen aus und führten ihn mit Fesseln gebunden in das Gefängniß, wo er mahlen mußte. — Samson heißt so viel als starke Sonne und stellt jeden Christen vor, der durch das Licht des Glaubens wie die Sonne und durch das Werk der Tugend stark seyn sollte. Diese zwei Eigenschaften werden von jedem Christen erfordert, nämlich daß er glaube und durch die Liebe wirke.

Der Name Dalila bedeutet so viel als durstig und bezeichnet die Ueppigkeit, welche immer nach Unzucht durstet. Sie ladet den Menschen auf ihren Schooß, und läßt ihn dort so lange schlafen, bis er abgeschoren ist, d. h. so lange er Lebenskräfte hat. Sind ihm aber diese durch den Tod genommen, so ergreifen ihn die Philister, — d. i. die Teufel, — blenden ihn, d. i. berauben ihn des ewigen Lichtes, binden ihn mit den Fesseln der ewigen Verdammung, und lassen ihn das Brod ewiger Schmerzen und ewigen Jammers in dem höllischen Kerker mahlen, wo die Gottlosen, des Lichtes beraubt, immer im Kreise herumgehen. Dort wird dem elenden Sünder der Schlaf der Wollust durch langes Wachen bei den Martern erbärmlich vergolten.

Das Vertrauen auf ein langes Leben macht auch, daß der Mensch schläft, d. i. auf Gott und seine Seele ganz vergißt. Denn es wird im Buche der Richter (4, 21.) erzählt, daß Jahel den Sisara mit einem Mantel bedeckte und ihm Milch zu trinken gab, und dann die Schläfe des Ruhenden mit einem Hammer durchbohrte. Und Sisara gesellte zum Schlafe den Tod und ward schwach und starb. — Sisara heißt so viel als Gesicht des Pferdes und bezeichnet jene, die nicht an ihren Tod denken, sondern sehen wie Pferd und Maulthier, die keinen Verstand haben. Diese bedeckt Jahel, deren Name so viel als aufsteigend heißt und

das Vertrauen auf ein langes Leben bezeichnet, mit dem Mantel einer falschen Hoffnung und gibt ihnen die Milch weltlicher Lust zu trinken, durchbohrt die Schlafenden dann mit dem Hammer des ewigen Todes und tödtet sie.

V.

Die Seligkeit, welche den Wachsamen verheißen wird, deutet der Herr im Evangelium selbst an: „Wahrlich, sag' „ich euch, er wird sich gürten, und sie zu Tische setzen, und „herumgehen und sie bedienen." Der Sohn Gottes wird sich nämlich gürten, d. i. Er wird sich in seinem Reiche als gefälligen Diener seiner Diener zeigen, und Er wird die, welche gewacht haben, d. i. seiner und ihrer Seele eingedenk gewesen sind, an den Tisch seiner Herrlichkeit setzen, wie Er selbst sagt: „Ich bereite euch das Reich, wie mir es mein Vater bereitet „hat, daß ihr esset und trinket an meinem Tische in meinem „Reiche." Luk. 22, 29. 30. Um die Gäste aber, welche einst gedient und gewacht haben, wird Er herumgehen, und ihnen viele angenehme Speisen aufsetzen. — Gehen wird nämlich Jesus durch die Seele und alle Sinne der Auserwählten und wird ihnen mit seinem Gaumen, seiner Hand, seinem Fuße und den übrigen Sinnen dienen, und jedem Gliede eine besondere Freude bereiten. Welche Freude aber der Seele, die ein besonderer Sitz der heiligsten Dreifaltigkeit ist, eingeschenkt werden wird, kann weder der Mund des Predigers, noch die Feder des Schriftstellers genügend darstellen.

Bittet also den Herrn, daß wir in guten Werken so wachsam befunden werden, daß wir jene unaussprechliche Seligkeit des Himmels erlangen. Amen.

Auf

das Fest des heiligen Apostels Thomas.

„Lege deinen Finger herein und sieh meine Hände, und „reiche her deine Hand und lege sie in meine Seite, „und sey nicht ungläubig, sondern gläubig.“ Joh. 20, 27.

In diesen Worten, die der Herr zu Thomas sprach, sind drei Dinge zu betrachten:

I. Die Schwere des Leidens.
II. Die Wahrheit der Auferstehung.
III. Die Würde der Christen.

I.

Die Schwere des Leidens des Herrn können wir in obigen Worten betrachten. Daraus, daß Jesus zu Thomas sprach: Lege deine Finger herein — in meine Hände; reiche her deine Hand und lege sie in meine Seite, können wir abnehmen, daß die Nägel, mit denen der Herr an's Kreuz geheftet worden ist, so groß waren wie der Finger einer Manneshand, und daß die Lanze, mit der die Seite des Herrn durchbohrt worden ist, so groß und breit wie die Hand eines Mannes war. Johannes sagte: „Einer von den „Soldaten öffnete seine Seite mit einer Lanze,“ d. i. machte eine große Oeffnung damit in die Seite, „und sogleich kam „Blut und Wasser heraus.“ Joh. 19, 34. Aus ein und derselben Wunde floß nämlich das Blut allein heraus, und auch das helle Wasser allein, was nicht hätte geschehen können, wenn die Oeffnung der Seite enge gewesen wäre.

Da Jesus für uns ein so schweres Leiden ausgestanden hat, so ist es billig, daß auch wir für Ihn einige Bitterkeit leiden. Es wird daher bei Johannes erzählt: „Als Lazarus „gestorben war, und Jesus es seinen Jüngern sagte: Lazarus „ist gestorben, laßt uns zu ihm gehen, da sprach Thomas „zu seinen Mitjüngern: So wollen auch wir gehen, damit „wir mit Ihm sterben." Joh. 11, 14—16. Der heilige Thomas war also bereit, mit dem Herrn zu sterben. Siehe da die wahre Freundschaft der Liebenden: entweder mit Ihm leben oder mit Ihm sterben. — Daß wir aber mit dem Herrn leiden sollen, dazu ladet uns Paulus mit den Worten ein: „Wir werden Erben Gottes und Miterben Christi seyn, wenn „wir anders mit Ihm leiden, damit wir auch mitverherrlichet „werden. Denn ich halte dafür, daß die Leiden dieser Zeit „nicht zu vergleichen sind mit der zukünftigen Herrlichkeit, „die an uns offenbar werden wird." Röm. 8, 17. 18. Wenn wir also mit Christus an der frohlockenden Herrlichkeit Theil haben wollen, so müssen wir mit Ihm auch die Bitterkeit des Leidens fühlen. Denn Er ist unser Haupt und wir sind seine Glieder. — Daher ziemt es sich nicht, wie Bernhard sagt, daß unter einem mit Dornen gekrönten Haupte das Glied köstlich lebe. Auch der Apostel sagt: „Wenn Ein Glied etwas „leidet, so leiden alle Glieder mit: deßgleichen wenn Ein „Glied verherrlichet wird, so freuen sich alle Glieder mit. „Ihr aber seyd der Leib Christi und Glieder von Einem „Leibe" (I. Kor. 12, 26. 27), als wollte er sagen: Da Christus, unser Haupt, für uns gelitten hat, so müßt auch ihr mit Recht in diesem Jammerthale mit Ihm leiden, damit ihr euch mit Ihm im Vaterlande der Herrlichkeit freuen könnet; denn ihr seyd sein Leib.

Der Herr will auch, daß wir nicht bloß mit Ihm leiden, da Er am Kreuze hängt, sondern daß wir mit Ihm Armuth, Hunger, Durst, und seine vielfachen Mühseligkeiten leiden. Was man den Armen thut, nimmt Er nämlich so auf, als wäre es Ihm selbst geschehen, wie Job sagt: „Vormals weinte ich

„über den, der betrübt war, und meine Seele trug Mitleiden „mit dem Armen.“ Job 30, 25.

II.

Die Wahrheit der Auferstehung können wir daraus lernen, daß Jesus sich dem Thomas zeigt und sich von ihm berühren läßt. Daher hatte Er auch, ehe Er sich dem Thomas zeigte, zu den andern Jüngern gesagt: „Sehet meine „Hände und meine Füße, ich bin es selbst: tastet und sehet; „denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, „daß ich habe. Und als Er das gesagt hatte, zeigte Er „ihnen die Hände und Füße.“ Luk. 24, 39. 40. Eine Anmerkung sagt zu dieser Stelle: „Er hat seine Wundmale „darum aufbehalten, um den Glauben an seine Auferstehung „zu bestätigen, und die Wunde des Unglaubens an ihnen zu „heilen.“

Da Christus auferstanden ist, wissen wir ganz gewiß, daß auch wir auferstehen werden, wie Job sagt: „Ich weiß, „daß mein Erlöser lebt, und ich werde am jüngsten Tage von „der Erde auferstehen, und werde wieder umgeben werden „mit meiner Haut, und werde in meinem Fleische meinen „Gott schauen.“ Job 19, 25. 26. Auch Paulus schreibt: „Wir werden zwar Alle auferstehen, aber wir werden nicht „Alle verwandelt werden.“ I. Kor. 15, 51. Nur die Guten werden dann in ihren Körpern verwandelt werden von dem Elende des gegenwärtigen Lebens in die Herrlichkeit des künftigen; die Bösen aber werden von dem Elende dieser Verbannung in das Elend der ewigen Strafe übergehen. Der Apostel erklärt auch, wie diese Auferstehung geschehen wird: „Plötzlich, in einem Augenblick, auf den Schall der letzten Posaune“ wird sie geschehen auf den Befehl Christi, welcher deßwegen die letzte Posaune genannt wird, weil dann, wenn alle Zungen der Prediger schweigen werden, Er mächtig und deutlich im Gerichte ertönen wird, daß Er vom ganzen Erdkreise gehört wird.

Laßt uns daher, meine Geliebten, Werke der Reinigkeit, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit verrichten, und die Unkeuschheit, Ungerechtigkeit und Hartherzigkeit fliehen, damit wir, wenn wir auf den Schall dieser Posaune erwachen, nicht zur ewigen Schmach, sondern zum ewigen Leben erwachen. Daniel sagt aber: „Die Menge derer, die im Staube der Erde schla„fen, werden aufwachen, Einige zum ewigen Leben und Einige „zur Schmach, um sie ewig zu schauen" (Dan. 12, 2.), d. h. damit diejenigen, welche zum ewigen Leben aufwachen, Gott als ihren höchsten Herrn, und die, welche zur ewigen Schmach aufwachen, Ihn als ihren grausamsten Peiniger schauen.

III.

Wir können aus den Worten Christi an Thomas auch die Christenwürde abnehmen. — Denn wenn Christus seine Apostel so lieb hatte, daß Er sich nach seiner Auferstehung von ihnen berühren ließ, so sind Ihm gewiß gute Christen so liebenswerth, daß Er sich ihnen zur Speise gibt. Denn wer zweifelt wohl, daß es eine größere Ehre ist, die kostbare Speise zu essen, als sie nur anzurühren? Jesus sagt daher selbst: „Wahrlich, „wahrlich, sag' ich euch, wenn ihr das Fleisch des Menschen„sohnes nicht essen und sein Blut nicht trinken werdet, so „werdet ihr das Leben nicht in euch haben." Joh. 6, 54.

Da die Geburt des Kindleins Jesu nahet, der sich uns zur Speise gibt, und deßwegen in die Krippe gelegt werden wollte, werden von uns sechs Bedingungen erfordert, um einen so hohen Gast ehrenvoll aufzunehmen, d. i. um würdig zur heiligen Kommunion hingehen zu können.

Die erste Bedingung ist, daß wir aus der Wohnung der Seele alle Unreinigkeit der Sünden entfernen, und dieß muß durch eine bittere Reue geschehen; denn die Reue ist ein sehr spitziger Spaten, mit dem alle Unreinigkeiten der Laster, durch welche der Teufel die Seele des Sünders befleckt hat, aus derselben hinausgeräumt werden.

Die zweite Bedingung ist, daß wir das Haus auch

benetzen und auskehren, was durch die thränenvolle Beicht geschieht. Diese ist gleichsam der Besen, welcher das Haus, nachdem durch den spitzigen Spaten der Reue der stinkende Unrath hinausgeräumt ist, durch die nachfolgenden Thränen sauber und reinlich macht. Von diesen zwei Bedingnissen heißt es: „Die Priester schafften alle Unreinigkeit heraus, „welche sie im Tempel gefunden im Vorhofe des Hauses „Gottes, und die Leviten nahmen sie und trugen sie hinaus „zu dem Bache Cedron. Und sie entsündigten den Tempel „acht Tage." II. B. Paralip. 29, 16. 17. Priester sind so viel als heilige Führer; heilige Führer der Seele sind aber Furcht und Liebe — die Furcht vor der Strafe und die Liebe zur Belohnung. Diese zwei Priester schaffen auf der Trage der Reue alle Unreinigkeit der Sünde von dem Tempel des Herrn — d. i. von dem Herzen des Menschen — heraus und tragen sie hinaus zum Bache Cedron. Cedron heißt so viel als Trübsal und Trauer und bezeichnet die Höllenstrafe. Denn dort ist Trübsal und Trauer, weil die elenden Verdammten keinen Trost für ihre Trauer zu erwarten haben. In diesen Bach tragen Furcht und Liebe die Sünden, weil sie nämlich machen, daß der Mensch sich erinnert, daß er, wenn er nicht Buße thut, immer die Höllenstrafen leiden wird. Nach hinausgetragenem Unrathe entsündigten sie den Tempel acht Tage, worunter die aufrichtige Beicht verstanden wird, bei welcher man sich folgende acht Fragen stellen muß: 1) Wer hat gesündigt? ein Mönch, ein Geistlicher oder ein Laie? war der Geistliche Priester oder Diakon oder Subdiakon u. s. w.? 2) Was? welche Sünde hat er begangen? 3) Wo? an welchem Orte hat er gesündiget? 4) Wie oft? jährlich, monatlich oder täglich? 5) Mit wem hat er gesündiget? mit einer ledigen oder verheiratheten Person, mit einer Nonne, mit einer Enkelin oder Schwester? Etwa gar mit einem Thiere und mit welchem? 6) Warum? freiwillig oder gezwungen? hat ihn eine große Versuchung dazu verleitet oder hat er sie aufgesucht? 7) Wie? auf natürliche oder unnatürliche Weise?

Im Stehen oder Liegen, wachend oder schlafend? 8) Wann? in der vierzigtägigen Fasten oder außer derselben, an Feier- oder Werktagen?

Drittens wird zur würdigen Kommunion erfordert, daß wir die Wohnung unsers Herzens mit Teppichen und Blumen schmücken. Dieß geschieht durch Ausübung guter Werke und besonders durch Almosengeben, wie es im ersten Buche der Machabäer heißt: „Sie schmückten den Tempel „von außen mit goldenen Kronen und Schildchen. . . . Und „es war eine sehr große Freude im Volke." I. B. d. Machab. 4, 57. 58. Die goldenen Kronen sind die guten Werke, welche aus Liebe verrichtet werden. Durch gute Werke wird nämlich die Seele jetzt geschmückt, und einst im Gerichte Gottes gekrönt.

Die vierte Bedingung ist, daß wir uns nach der Ankunft des Herrn sehnen und sie mit Fasten erwarten. Dieß geschieht aber durch heilige Seufzer und andächtiges Fasten, wodurch sich gute Christen zum Empfang eines so hohen Gastes vorbereiten, der die wahre Speise der Seele ist. Daher hat uns der Apostel unterrichtet, wie wir unsern Gast, Jesum Christum, erwarten sollen: „Der Tag," d. i. Christus, „hat sich genahet: lasset uns wandeln nicht in Schmausereien „und Trinkgelagen, nicht in Schlafkammern und Unzucht, „nicht in Zank und Neid: sondern ziehet an den Herrn Jesum „Christum," daß er in euer Herz komme. Röm. 13, 13. 14.

Die fünfte Bedingung ist, daß wir für den aufgenommenen Gast einen Ruhesitz und ein weiches Bett bereit halten, was durch den Frieden des Herzens und durch die Entfernung alles Zornes und Hasses geschieht. Der Friede des Herzens, welchen die Sanftmuth genährt hat, ist Gott so angenehm, daß sogar der Sohn Gottes, welchen Gott Vater als Wächter über seine Kirche aufgestellt hat, sagt, daß Er in ihm schlafe und ruhe: „Ich schlafe darüber in „Frieden." Ps. 4, 9. Der Friede, d. i. die Ruhe des Herzens, ist also der Sitz und das Bett Jesu Christi. Aber

ach! Viele legen Jesum gleichsam auf Dornen und Brennesseln und werfen Ihn gleichsam in's Feuer. Das sind jene, die den Leib Jesu Christi in Neid, Haß und Zorn empfangen.

Die sechste Bedingung zur würdigen Kommunion ist, daß wir dem liebsten Gaste das Beste und Theuerste, was wir haben, vorsetzen und geben. Nichts ist aber besser als das Herz und das verlangt auch Jesus von uns: „Gib „mir, mein Sohn, dein Herz." Sprüchw. 23, 26. Das Herz verlangt Er also von uns, weil Er dann, wenn Ihm das gehört, das Auge, das Ohr, die Nase, den Mund, die Zunge, die Hand, den Fuß und alle Glieder des Leibes zu seinem Dienste ganz bereitwillig findet.

Bittet also den Herrn, daß wir Ihn jetzt auf Erden so aufnehmen, daß wir auch von Ihm im Himmel aufgenommen werden. Amen.

Auf
das Fest des heiligen Erzmartyrers Stephanus.

„Siehe, ich sehe den Himmel offen und den Sohn des „Menschen zur Rechten Gottes stehen." Apostelgesch. 7, 55.

Hier sind drei Fragen zu beantworten:

I. Wer sah den Himmel offen?
II. Was wird unter dem offenen Himmel verstanden?
III. Warum wird Jesus vom Stephanus nicht sitzend, sondern stehend gesehen?

I.

Den Himmel sah offen der heilige Stephanus, dessen Name so viel als Regel oder Krone heißt. Die Bedeutung seines Namens zeigt daher deutlich, daß er nach der Regel der Lehre Jesu gelebt und dadurch die Himmelskrone verdient hat. Auch wir sollen den heiligen Stephanus nachahmen, d. i. nach der Regel der Lehre Jesu leben, und uns so der Himmelskrone würdig machen. Daher schreibt Paulus: „Ueber „alle, welche dieser Regel folgen, komme Friede und Barmherzig„keit" (Gal. 6, 16.); d. h. wer der Regel der Lehre Jesu folgt, den wird der Herr mit der Krone des Friedens und der Barmherzigkeit krönen.

Diese Lehre besteht aber in zwei Hauptpunkten, nämlich in der Liebe Gottes und des Nächsten; und dieß sind die zwei Seiten der Regel, von denen der Herr sagt: „Du sollst den „Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen und „aus deiner ganzen Seele und aus deinem ganzen Gemüthe.... „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. An diesen „zwei Geboten hangen das ganze Gesetz und die Propheten." Matth. 22, 37—40. Dieß ist also die Regel, welche uns zur Krone der ewigen Herrlichkeit führt, daß wir nämlich Gott und den Nächsten aus allen Kräften lieben. Denn wer Gott wahrhaft liebt, beobachtet alle seine Gebote genau, und wer auch seinen Nächsten aufrichtig liebt, beleidiget ihn weder durch Worte noch durch Thaten.

II.

Unter den Himmeln, welche Stephanus offen sah, werden die neun Stände der Heiligen verstanden. Diese Stände sind folgende: Der erste Stand sind die unschuldigen Kinder, der zweite die Wittwen und Eheleute und Büßer, der dritte die heiligen Jungfrauen, der vierte die Beichtiger, Bischöfe und Lehrer, der fünfte die heiligen Martyrer, der sechste die heiligen Propheten, der siebente die heiligen Patriarchen, der

achte die heiligen Apostel und der neunte die heiligen Engel. Erhöhet über diese neun Stände steht der Thron der seligsten Jungfrau Maria zur Rechten der Menschheit Jesu Christi, welche im Himmel der heiligsten Dreifaltigkeit selbst ruhet. — Diese neun Stände der Heiligen entsprechen den neun Himmeln, von denen die Philosophen reden.

Der erste Himmel der Auserwählten ist der Stand der neugebornen Kinder, welche nach der heiligen Taufe im Stande der Unschuld gestorben sind. Diese haben sich auf der Welt noch keine Verdienste gesammelt, sondern haben ihre Seligkeit der Gnade Gottes zu verdanken, welche sie in der durch das Blut Christi geheiligten Taufe erlangt haben.

Den Himmel der unschuldigen Kinder sah Stephanus offen, weil man von ihm glaubt, daß er in der ursprünglichen Reinheit der heiligen Taufe geblieben sey, weßwegen es heißt: „Stephanus war voll Gnade" (Apostelgesch. 6, 8.), als hieße es: er habe jene Gnade des heiligen Geistes, welche er in der Taufe empfangen hat, durch ein unschuldiges Leben bewahrt. — Auch wir müssen uns in Acht nehmen, daß wir das Kleid der Unschuld, welches uns in der Taufe verliehen worden ist, durch unkeusche und ungerechte Werke nicht verunreinigen, damit auch uns der Himmel der Kleinen offen stehe, in den sie durch ihre reine Unschuld eingegangen sind. Denn es heißt von den Kindern, die bald nach der Taufe gestorben sind: „Er wird nicht entziehen die Güter denen, so „wandeln in Unschuld." Ps. 83, 13. Denn obgleich sie keine guten Werke mit sich bringen, werden sie doch durch die Unschuld ihres Lebens selig.

Der zweite Himmel ist der Aufenthalt der Wittwen, Eheleute und Büßer. Die Wittwen und Eheleute haben nach den Worten des heiligen Paulus (I. Tim. 5, 10.) in guten Werken Zeugniß gegeben, haben Arme und Fremde beherbergt, Heiligen die Füße gewaschen und Bedrängten Hilfe geleistet. Auch die Büßer haben sich von ihren Sünden

durch Almosen losgekauft. Und so haben Wittwen, Eheleute und Büßer ihren Seelen durch kluge Sorgfalt ewige Belohnungen erworben.

Auch diesen Himmel sah Stephanus für sich offen; denn er war sehr barmherzig und deßwegen ward er auch von den Aposteln erwählt, den Wittwen den Tisch zu besorgen. — Damit auch wir verdienen, in die Gesellschaft der heiligen Wittwen, guten Eheleute und wahren Büßer zu kommen, müssen wir uns jetzt durch Werke der Liebe ewige Belohnungen sammeln. Dazu ermahnt uns Jesus: „Seyd barmherzig, „wie auch euer Vater barmherzig ist. . . . Gebet, so wird „euch gegeben werden.“ Luk. 6, 36. Und was wird uns vom Herrn gegeben werden? „Ein gutes, ein eingedrücktes, gerütteltes und aufgehäuftes Maaß wird man in euern Schooß geben.“ Aber ach! Viele werfen den Lohn für ihr Almosen in einen durchlöcherten Sack, wie Aggäus sagt: „Wer Lohn erwirbt, wirft's in einen „durchlöcherten Sack.“ Agg. 1, 6. Das Almosen wirft in einen durchlöcherten Sack, wer zwar Almosen gibt, aber dabei nicht aufhört, zu rauben, zu stehlen, Wucher und andere Betrügereien zu treiben. Auch der wirft sein Almosen in einen durchlöcherten Sack, wer nur aus Sucht nach Lob Almosen spendet. Raub, Diebstahl, Wucher und boshafter Betrug lassen das Almosen nicht zu Gott aufsteigen.

Der dritte Himmel ist der Aufenthalt der heiligen Jungfrauen. Die haben Gott über Alles geliebt und Ihm durch Reinheit des Geistes und durch Keuschheit des Leibes zu gefallen gesucht, wie Paulus schreibt: „Ein unver„heirathetes Weib und eine Jungfrau ist auf das bedacht, „was des Herrn ist, damit sie an Leib und Geist heilig sey.“ 1. Kor. 7, 34. Daß aber die Jungfrauen Gott geliebt und Ihn der ganzen Welt vorgezogen haben, bezeugt auch das Responsorium, welches von jeder Jungfrau gesungen wird: Die Herrschaft der Welt und allen irdischen Schmuck habe ich verachtet aus Liebe zu meinem Herrn

Jesus Christus, den ich gesehen, den ich geliebt und an den ich geglaubt habe. Auch den Himmel der Jungfrauen sah der heilige Stephanus für sich offen; denn er zeichnete sich durch Keuschheit aus, weßwegen es von ihm heißt: er war voll des heiligen Geistes, und weil die Apostel ihn als einen Mann von erprobter Keuschheit kannten, so haben sie ihn zum Dienste der Frauen bestimmt. Auch wir müssen, damit uns einige Freude von dem Chore der heiligen Jungfrauen überlassen wird, die Jungfrauschaft lieben und sie an den Jungfrauen ehren; denn die Jungfrauschaft, welche Gott selbst ehrt, darf der Mensch nicht verachten. Daß sie aber in den Augen Gottes von unvergleichlichem Werthe ist, bezeugt Er selbst: „Alles, was man schätzet, ist „mit einer enthaltsamen Seele nicht zu vergleichen." Ekkl. 20, 26. Die Hurer also, welche Jungfrauen verführen und entehren, sollen darauf sehen, wie sie Gott ein so hohes Gut wieder zurückstellen, das sie Ihm geraubt und an sich und an Andern durch ihre Wollust befleckt haben.

Der vierte Himmel ist der Himmel der heiligen Beichtiger, Bischöfe und Lehrer. Diese haben einst durch das Licht ihres frommen Lebens und ihrer heiligen Lehre die Welt wunderbar erleuchtet. Diesen Himmel sah Stephanus ebenfalls für sich offen, weil er auch ein großer Lehrer und Prediger war, wie es heißt: „Die Juden stritten „mit Stephanus, konnten aber der Weisheit und dem Geiste, „der da redete, nicht widerstehen."

Damit auch wir einigermaßen verdienen, an der Freude der heiligen Beichtiger, Bischöfe und Lehrer Theil zu nehmen, müssen wir das Wort Gottes, das uns die Prediger verkündigen, gerne hören; denn Christus sagt: „Wer aus Gott ist, „der höret auch Gottes Wort; darum höret ihr nicht darauf, „weil ihr nicht aus Gott seyd." Matth. 8, 47. Ein deutlicher Ausspruch, daß derjenige, welcher Gottes Wort gerne hört, unter die Seligen, und der, welcher es verachtet und flieht, unter die Verdammten gezählt wird.

Der fünfte Himmel ist der Chor der heiligen Martyrer, welche tapfere Streiter und ausgezeichnete Kämpfer Gottes waren. Daher wird von ihnen gesungen: Ehrwürdige, rühmliche Kämpfe der Martyrer, die an ihren Leibern für Christus unmenschliche Peinen ausgestanden und dadurch die unverwelkliche Krone der ewigen Herrlichkeit verdient haben. Auch diesen Himmel sah Stephanus für sich offen; denn er war voll Kraft, durch welche die gewaltigen Steine ihm lieblich waren, mit denen er für den Herrn gesteiniget wurde. Er war der erste, der in die blutrothen Fußstapfen Jesu Christi trat, und er litt, was wunderbar ist, wie Jesus, äußerlich an seinem Leibe und innerlich in seinem Herzen durch die Bosheit seiner Verfolger, wie es heißt: „Auf den Knieen liegend schrie er mit lauter Stimme und „sprach: Herr, rechne ihnen dieses nicht zur Sünde!"

Damit auch wir an der Freude der heiligen Martyrer einigen Theil haben, müssen wir dem heiligen Stephanus in der Geduld nachfolgen, und den zeitlichen Schaden und die Schmähworte, welche wir von bösen Menschen zu leiden haben, sanftmüthig tragen. Jesus sagt ja selbst: „Haben „sie mich verfolgt, so werden sie euch auch verfolgen" (Joh. 15, 20.), als wollte Er sagen: Wenn ich Verfolgung gelitten habe, so ist es ja nichts Großes, wenn ihr sie auch duldet; denn der Knecht kann dem nicht gefallen, dem der Herr mißfällt.

Der sechste Himmel ist der Chor der heiligen Propheten. Diese haben in ihrem glühenden Eifer selbst über die Könige scharfe Verweise ausgesprochen und ihnen zu thun befohlen, was ihnen der Herr eingegeben hatte. Darum haben auch die Könige die Propheten Väter genannt. Als Elisäus krank war, ging Joas, König von Israel, zu ihm hinab und weinte vor ihm und sprach: „Mein Vater, mein „Vater, Wagen Israels und sein Fuhrmann!" (IV. Buch der Könige 13, 14.), als wollte er sagen: Ich bedaure, o Vater,

daß du krank bist, weil du der Wagen Israels und sein Fuhrmann bist, d. h. weil du im Schooße deiner Gebete das ganze Volk trägst, und der Leiter und Regierer von ganz Israel bist. Auch diesen Himmel sah Stephanus für sich offen; denn er besaß einen standhaften Eifer und schalt die Juden mit den Worten: „Ihr Halsstarrigen und Unbe„schnittenen an Herz und Ohren! Ihr widerstrebet allezeit „dem heiligen Geiste, wie eure Väter, so auch ihr! Welchen „der Propheten haben eure Väter nicht verfolgt? Sie haben „die getödtet, die da vorherkündigten von der Ankunft des „Gerechten, dessen Verräther und Mörder ihr nun gewor„den seyd!“

Damit aber auch wir in die Gesellschaft der heiligen Propheten zu kommen würdig werden, müssen wir die Fehlenden zurechtweisen, wie uns Paulus ermahnt: „Wir bitten euch, „Brüder, weiset zurecht die Unruhigen.“ I. Thess. 5, 14. Auch wird im ersten Buche der Könige erzählt, daß den Heli, weil er seine Söhne nicht strafte, wie er es hätte thun sollen, der schwere Zorn Gottes traf, und er endlich von dem Stuhle, auf dem er saß, rücklings fiel, den Hals brach und starb.

Der siebente Himmel ist der Chor der heiligen Patriarchen, welche den Samen des Glaubens und der Religion in die Herzen der Ihrigen gesäet haben, wie es heißt: „Lasset uns loben die berühmten Männer und unsere „Vorfahren in ihren Geschlechtern. . . . Sie gaben durch „ihre Weisheit die heiligsten Lehren den Völkern.“ Ekkl. 44, 1 u. 4. Denn Abraham hatte den Glauben und das Gesetz, welches er von dem Herrn empfangen, in das Herz seines Sohnes Isaak gesäet, und Isaak hatte die von seinem Vater ererbte Religion seinem Sohne Jakob empfohlen. Dieser hat die Verehrung des einen Gottes auf seine zwölf Söhne überliefert, und so hat jeder Patriarch durch Ueberlieferung den wahren Glauben und eine heilige Lebensweise auf seine Nachkommen überbracht. Auch den Himmel der

Patriarchen sah der heilige Stephanus für sich offen; denn er war ein wahrer Hausgenosse des wahren Glaubens, weßwegen es heißt: „Sie erwählten den Stephanus einen Mann voll Glaubens."

Damit auch wir einigen Antheil an der Seligkeit der Patriarchen bekommen, müssen wir fest in jenem Glauben verharren, welchen uns die Kirche, unsere heilige Mutter, lehrt; denn Paulus schreibt: „Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott „zu gefallen." Hebr. 11, 6. Daß wir aber neben dem Glauben auch gute Werke verrichten müssen, lehrt Jakobus: „Willst du einsehen, o eitler Mensch, daß der Glaube ohne „die Werke todt sey? Wurde nicht Abraham, unser Vater, „wegen der Werke gerechtfertiget, weil er seinen Sohn Isaak „auf dem Altare opferte? Siehst du also, daß der Glaube „mit seinen Werken wirkte, und daß durch die Werke der Glaube „vollkommen ward?" Jak. 2, 20—22.

Der achte Himmel ist der Chor der heiligen Apostel, welche durch Zeichen und Wunder, die sie auf Erden gewirkt haben, die Sonne der Gerechtigkeit, Jesum Christum, allen Menschen, die noch in der Finsterniß des Unglaubens lebten, auf das hellste gezeigt haben. Denn da Jesus die Apostel in die Welt hinaussandte, hat Er ihnen Macht gegeben, Zeichen und Wunder zu thun, wie Lukas sagt: „Jesus rief die zwölf Apostel zusammen und gab ihnen „Macht und Gewalt über alle Teufel, und die Krankheiten „zu heilen. Und Er sandte sie aus, das Reich Gottes zu „predigen und die Kranken zu heilen." Luk. 9, 1. 2. Auch diesen Himmel sah der heilige Stephanus für sich offen durch seine Verdienste; denn er that Wunder und große Zeichen unter dem Volke.

Damit auch wir an der Freude der heiligen Apostel einigen Theil nehmen können, müssen wir Zeichen und Wunder thun. Aber wie können wir das? Dadurch, daß wir Teufel austreiben, mit neuen Sprachen reden, Schlangen aufheben, ohne Schaden Gift trinken, Kranken die Hände

auflegen und sie gesund machen, wie der Herr sagt: „Es „werden denen, die da glauben, diese Wunder folgen: In „meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen „Sprachen reden, Schlangen aufheben, und wenn sie etwas „Tödtliches trinken, wird es ihnen nicht schaden, Kranken „werden sie die Hände auflegen, und sie werden gesund „werden." Mark. 16, 17. 18. Teufel treibt aus, wer eine wahre Reue über seine Sünden hat, sie aufrichtig beichtet und würdige Buße thut; denn durch wahre Buße werden Teufel aus der Seele getrieben. — Mit neuen Sprachen redet, wer Betrügereien, Bosheit und schändliche Reden von seiner Zunge ausrottet, und sie nur zum Dienste Gottes durch andächtiges Gebet und heilige Danksagung, durch gute und nützliche Gespräche gebraucht. — Schlangen hebt auf, wer die Verfolgungen der bösen Menschen geduldig erträgt, weil böse Menschen Schlangen gleich sind. — Gift trinkt, ohne daß es ihm schadet, wer durch die Schmähungen und Lästerungen böser Menschen nicht aufgeregt wird. — Ueber Kranke legt die Hände auf und macht sie gesund, wer durch das Beispiel guter Werke den schwachen und kranken Sünder zu einem rechtschaffenen Lebenswandel stärkt und kräftiget.

Der neunte Himmel ist der Chor aller Engel. Diese sind an Gott befestiget, wie die Gestirne an den Himmel, und können nie mehr von Ihm abfallen. Sie stimmen dem Willen Gottes bei und führen ihn unverzüglich aus. Diesen Himmel sah Stephanus ebenfalls für sich offen; denn auch er war gleichsam ein Engel Gottes, wie es heißt: „Alle, die im hohen Rathe saßen, hefteten den Blick auf ihn „und sahen sein Angesicht wie das Angesicht eines Engels."

Damit auch wir zu den heiligen Engeln zu kommen verdienen, müssen wir wie sie den Willen Gottes thun, und daher täglich im Vaterunser beten: Dein Wille geschehe wie im Himmel also auch auf Erden, d. i.: Mach, o Vater, daß wir deinen Willen auf Erden pünktlich vollziehen. — Was ist aber der Wille Gottes? — Daß wir

keusch leben und gute Werke thun, wie Paulus schreibt: „Das ist der Wille Gottes, eure Heiligung: daß ihr euch „enthaltet von der Unzucht.“ I. Thess. 4, 3. Und Petrus sagt: „So ist es der Wille Gottes, daß ihr durch Rechtthun „die Unwissenheit thörichter Menschen zum Schweigen bringet.“ I. Petr. 2, 15.

Erhöhet über diese neun Himmel der Heiligen ist die heilige Dreifaltigkeit und ungetheilte Einheit; auch diesen Himmel sah Stephanus für sich offen; denn es heißt: „Stephanus, voll des heiligen Geistes, blickte gen „Himmel und sah die Herrlichkeit Gottes und Jesum stehen „zur Rechten Gottes und sprach: Siehe, ich sehe den Him„mel offen und den Sohn des Menschen zur Rechten Gottes „stehen.“

Auch wir müssen mit Herz, Mund und That dem Vater, dem Sohne und dem heiligen Geiste dienen, daß wir nach den Mühseligkeiten dieses Lebens von der Quelle der heiligsten Dreifaltigkeit selbst ewigen Trost schöpfen.

III.

Der heilige Stephanus sah Jesum stehen und nicht sitzen, damit Er seinem Martyrer sogleich bei seiner Ankunft den Kuß, die Palme und die Krone reiche, was Er auch uns Allen geben wolle. Amen.

Auf
das Fest des heiligen Evangelisten Johannes.

„Petrus wandte sich um und sah den Jünger, welchen „Jesus lieb hatte, nachfolgen.“ Joh. 21, 20.

Hier sind vier Fragen zu beantworten:

I. Warum bezeugt Johannes, daß er ein Jünger des Herrn gewesen sey?
II. Wodurch zeigt der Herr, daß Er ihn besonders geliebt habe?
III. Wann ist er Jesu nachgefolgt?
IV. Welchen Lohn hat er dafür erhalten?

I.

Der heilige Johannes wird insbesondere ein Jünger des Herrn genannt, weil er jene vier Vorlesungen, welche der große und wahrhafte Lehrer Jesus gehalten hat, gelernt und im Werke erfüllt hat. Die erste Vorlesung handelte von der jungfräulichen Reinigkeit, die zweite von der unschätzbaren Demuth, die dritte von der göttlichen Liebe, die vierte von der ausgezeichneten Sanftmuth. Die erste Vorlesung hat Jesus im jungfräulichen Schooße, die zweite in der Krippe, die dritte in dem mit Polstern versehenen Speisesaale, die vierte am Stamme des Kreuzes gehalten.

In der ersten Vorlesung, welche der gute Lehrer Jesus im Schooße der Jungfrau gehalten hat, ward die jungfräuliche Reinigkeit ganz besonders empfohlen. Denn dadurch, daß Christus nur von einer Jungfrau empfangen und

geboren werden und nur jungfräuliche Brüste saugen wollte, gibt Er allen Menschen deutlich zu verstehen, daß Er die Jungfrauschaft über Alles liebe, und sie jedem Stande der Menschen vorziehe. Daher schreibt über die Stelle: „Siehe, die Jungfrau wird empfangen," Hieronymus gegen Jovianus: „Wenn die Jungfrauschaft nicht den Vorzug vor „der Ehe hätte, warum wählte denn der heilige Geist nicht „eine Verheirathete oder eine Wittwe? Denn es lebte da„mals auch Anna, eine Tochter Phanuels, aus dem Stamme „Aser, und sie zeichnete sich durch Ehrbarkeit aus und diente „Gott im Tempel mit Beten und Fasten." Da also der heilige Johannes aus göttlicher Offenbarung wußte, daß Christus die Jungfrauschaft über Alles liebe, so verehelichte er sich nie, sondern blieb immer im jungfräulichen Stande. Daher wird in einem Responsorium gesungen: Jesus liebte den Johannes und hatte ihn durch das Vorrecht einer besondern Keuschheit einer höhern Liebe würdig gemacht, weil er als Jungfrau von Ihm erwählt, Zeitlebens jungfräulich blieb.

Selig ist also, wer mit Johannes wegen Christus Jungfrau bleibt. Sehr elend und unglücklich aber ist, wer gleich dem in seinem Kothe verfaulenden Viehe in der Unzucht stirbt; denn Paulus schreibt: „Die Unzüchtigen und Ehebrecher wird „Gott richten," d. i. ewig verdammen. Hebr. 13, 4.

Zweitens hielt Jesus in der Krippe eine Vorlesung über die unvergleichliche Demuth. Oder war es nicht beispiellose Demuth, daß der, den die Himmel und die Himmel der Himmel nicht fassen können, sich in eine enge Krippe legen ließ, in ärmliche Windeln eingewickelt? Diese Vorlesung hat der gute Schüler Johannes gelernt und im Werke erfüllt, was man deutlich aus Folgendem beweisen kann. 1) Nirgends, weder in seinem Evangelium, noch in seinen Briefen, noch in seiner Offenbarung, nennt er sich Apostel, sondern nur einen Schüler und Diener Jesu Christi. 2) Auch daraus kann man seine Demuth abnehmen, daß er auf die Nachricht der Maria Magdalena,

der Herr sey aus dem Grabe weggenommen, zwar dem Petrus vorgelaufen und früher zum Grabe gekommen, aber nicht hineingegangen sey, ehe Petrus hineintrat; denn obwohl er, jünger als Petrus, schneller gelaufen war, so hielt ihn doch seine Demuth ab, vor dem Petrus in das Grab hineinzugehen. 3) Auch hat Jesus, der Lehrmeister der Demuth, die demüthige Jungfrau, seine Mutter, welche sich für eine Magd und nicht für eine Frau hielt, dem demüthigen Jünglinge, dem Johannes, welcher sich nicht einen Apostel, sondern einen Schüler oder Knecht nennt, am Kreuze besonders empfohlen.

Auch wir müssen die Demuth des Johannes nachahmen; denn dem Herrn gefällt die innerliche Demuth des Herzens mehr als äußerliche Armuth an Vermögen.

Drittens hielt Jesus, da Er in dem großen mit Polstern versehenen Speisesaale saß, eine Vorlesung über die göttliche Liebe. Denn Johannes erzählt, daß Jesus nach dem Mahle zu seinen Jüngern sagte: „Ein neues Gebot „gebe ich euch, daß ihr euch einander liebet, wie ich euch ge„liebet habe." Joh. 13, 34. „Dieß ist mein Gebot, daß „ihr euch einander liebet, wie ich euch geliebet habe." Joh. 15, 12. „Dieß befehle ich euch, daß ihr euch einander liebet." Joh. 15, 17. Sehet hier, wie der gute Lehrer seinen Schülern die Liebe einschärft. Diese Vorlesung prägte der Liebesjünger seinem Gedächtnisse fest ein. Daher schreibt er an die Gläubigen der Kirche: „Das ist die Verkündigung, die „ihr vom Anfange gehört habt, daß ihr euch untereinander „lieben sollet." I. Joh. 3, 11. „Geliebteste, lasset uns ein„ander lieben, denn die Liebe ist aus Gott. . . . Da Gott „uns so geliebt, so müssen wir uns auch einander lieben." I. Joh. 4, 7 u. 11. Da uns also Jesus dreimal befiehlt, und Johannes uns dreimal ermahnt, daß wir uns einander lieben sollen, so ist es wohl jedem Menschen einleuchtend, daß wir einander im Herzen, mit dem Munde und in der That lieben müssen. Im Herzen, d. h. wir sollen Niemanden hassen;

denn „Jeder, der seinen Bruder hasset, ist ein Menschen„mörder.“ I. Joh. 3, 15. — Mit dem Munde, d. h. wir sollen Niemanden mit Worten beleidigen. „Aus deinen „Worten wirst du gerechtfertiget werden, und aus deinen Wor„ten wirst du verdammt werden.“ Matth. 12, 37. — In der That, d. h. wir sollen unser Leben für unsere Mitmenschen in der Noth hingeben und mit unserm Vermögen den Armen zu Hilfe kommen. „Daran haben wir die Liebe Got„tes erkannt, daß Er sein Leben für uns dahingab; und auch „wir sollen für die Brüder das Leben lassen. — Wer die „Güter dieser Welt hat, und doch, wenn er seinen Bruder „Noth leiden sieht, sein Herz vor ihm verschließt, wie bleibet „die Liebe Gottes in ihm?“ I. Joh. 3, 16. 17.

Viertens hielt Jesus eine Vorlesung über die Sanftmuth und Geduld am Stamme des Kreuzes. Denn da Er an's Kreuz geheftet war, rief Er: „Vater, vergib ihnen; denn „sie wissen nicht, was sie thun.“ Luk. 23, 34. Ueber diese Worte sagt Anselm: „Wer ist derjenige, der bei allen seinen „Leiden nicht einmal den Mund geöffnet hat, um eine Klage, „Beschuldigung, Drohung oder ein böses Wort gegen jene „lästernden Hunde vorzubringen, und der zuletzt noch ein „Segenswort, was bisher in der Welt nie gehört worden „war, über seine Feinde ausgesprochen hat? Hast du, meine „Seele, je eine größere Sanftmuth und Güte gesehen?“

Durch diese Vorlesung und eine frühere Zurechtweisung wurde der Liebesjünger Johannes der sanfteste. Als nämlich Jesus einmal Boten vor sich her in eine Stadt der Samaritaner schickte, um für Ihn zurichten zu lassen, nahm man Ihn nicht auf. Als dieses seine Jünger, Johannes und Jakobus, hörten, sprachen sie: „Herr, willst du, so sagen wir, „daß Feuer vom Himmel falle und sie verzehre? Er aber „wandte sich um, strafte sie und sprach: Ihr wisset nicht, „wessen Geistes ihr seyd! Der Menschensohn ist nicht ge„kommen, Seelen zu verderben, sondern selig zu machen.“ Luk. 9, 52—56. Da also Johannes wegen seiner Ungeduld und

seines Unwillens vom Herrn zurechtgewiesen war, so wurde er nachher der geduldigste und sanftmüthigste Jünger, besonders als er später am Kreuze stehend seinen Meister Jesus die Schmerzen und Beleidigungen so geduldig ertragen sah. Und als er zur Zeit der Verfolgung des Kaisers Nero in ein Faß voll siedenden Oeles geworfen wurde, schadete ihm das Oel nicht, sondern er kam, wie Tertullian erzählt, reiner und frischer wieder heraus.

Auch wir müssen nach dem Beispiele des heiligen Johannes Schüler Jesu Christi seyn, besonders da Er deßwegen für uns zuerst schwere Züchtigungen der Gottlosen erduldet hat, damit wir von Ihm Lehre und Zucht annehmen, wie Isaias sagt: „Meinen Leib gab ich den Schlagenden hin „und meine Wange den Haareräufern: mein Angesicht ver„barg ich nicht vor denen, die mich lästerten und anspieen." Is. 50, 6. „Er ist verwundet um unserer Missethaten willen, „zerschlagen um unserer Sünden willen: unsers Friedens wegen „liegt die Züchtigung auf Ihm, und durch seine Wunden „werden wir geheilet." Is. 53, 5. Da Jesus um unsertwillen von den Gottlosen Züchtigungen erlitt, müssen auch wir um so mehr die Züchtigung unseres lieben Vaters annehmen, wie uns Paulus ermahnt: „Haltet aus unter der „Züchtigung: Gott verfährt mit euch wie mit seinen Kin„dern; denn wo ist ein Kind, das der Vater nicht züchtiget?" Hebr. 12, 7.

Die Jünger Jesu müssen also wohl erzogen seyn und dieß besonders in drei Punkten zeigen. Erstens müssen sie das Böses meiden. „Der wohlerzogene und weise Mann hütet „sich davor." Ekkl. 40, 31. Wovor wird er sich hüten? — daß er nichts Böses thue. Zweitens: weil es aber Einige gibt, die sich zwar vom Bösen enthalten, aber sich nicht viel auf gute Werke verlegen, so ist zu wissen, daß wir auch Gutes thun müssen, wie Jakobus schreibt: „Wer ist weise und ge„sittet unter euch? Er zeige durch seinen guten Wandel sein „Werk mit sanftmüthiger Weisheit." Jak. 3, 13. Auch

Jesus sagt: „Darin wird mein Vater verherrlichet, daß ihr „sehr viele Frucht bringet und meine Jünger werdet“ (Joh. 15, 8.), als wollte Er sagen: Wenn ihr recht viele gute Werke verrichtet, so ist es ein Beweis, daß ihr meine Jünger seyd. Weil es drittens Viele gibt, denen es schwer fällt, wenn sie bei Verrichtung guter Werke entweder von dem Herrn gezüchtiget, oder von den Menschen zurechtgewiesen werden, so müssen wir weder die Zurechtweisungen Gottes noch der Menschen übel nehmen, wie es heißt: „Ein weiser, „bescheidener Mann murret nicht, wenn er getadelt wird.“ Ekkl. 10, 28. Denn der Herr züchtiget im gegenwärtigen Leben, damit Er im andern nicht verdamme, wie Paulus sagt: „Wenn wir gerichtet werden, so werden wir vom Herrn „gezüchtiget, damit wir nicht mit dieser Welt verdammt „werden.“ I. Kor. 11, 32. Von diesen drei Punkten sagt David: „1) Weiche vom Bösen, 2) thu' das Gute, 3) suche „den Frieden.“ Ps. 33, 15.

II.

Jesus zeigte seine besondere Liebe zu Johannes durch folgende drei Beweise.

Erstens ließ Er ihn in seinem Schooße und an seiner Brust liegen: „Da Jesus gesagt hatte: Einer von euch wird „mich verrathen, da sahen die Jünger einander an und waren „ungewiß, von wem Er redete. Einer aber von seinen Jün„gern, den Jesus lieb hatte, lag zu Tische im Schooße Jesu. „Diesem nun winkte Simon Petrus zu und sprach zu ihm: „Wer ist's, von welchem Er redet? Da lehnte sich dieser an „die Brust Jesu und sprach zu Ihm: Herr, wer ist's? Jesus „antwortete: Der ist's, dem ich das Brod, welches ich ein„tunke, reichen werde.“ Joh. 13, 21—26.

Zweitens empfahl Jesus dem Johannes ganz beson„ders seine jungfräuliche Mutter: „Da nun Jesus seine Mut„ter und den Jünger, den Er liebte, stehen sah, sprach Er „zu seiner Mutter: Weib, siehe dein Sohn! Hierauf sprach

„Er zu dem Jünger: Siehe, deine Mutter! Und von dieser „Stunde an nahm sie der Jünger zu sich," und war ihr so folgsam, als wäre sie seine Mutter. Joh. 19, 26. 27.

Drittens offenbarte Er ihm seine tiefsten Geheimnisse. Daher flog Johannes im Anfange seines Evangeliums gleichsam wie ein Adler vom Himmel herab und machte uns die Gottheit des fleischgewordenen Wortes bekannt, indem er beginnt: „Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott." Auch schrieb er die Offenbarung, in welcher ihm Gott Vieles von dem vergangenen, gegenwärtigen und künftigen Zustande der streitenden und triumphirenden Kirche geoffenbart hat.

III.

Johannes ist vornehmlich dreimal dem Herrn gefolgt: das erstemal gleich nach der Berufung des Herrn, das zweitemal, da Jesus in sein Leiden ging, das drittemal nach dessen Auferstehung.

Erstens ist Johannes dem Herrn gleich nach der ersten Berufung gefolgt, wie Matthäus bezeugt: „Als Jesus am „galiläischen Meere wandelte, rief Er den Petrus und An„dreas. . . . Und als Er von da wegging, sah Er zwei „andere Brüder, Jakobus, den Sohn des Zebedäus und Jo„hannes, seinen Bruder, in dem Schiffe mit Zebedäus, ihrem „Vater, welche ihre Netze ausbesserten, und Er rief sie. Sie „aber verließen alsogleich ihre Netze und ihren Vater, und „folgten Ihm nach." Matth. 4, 18—22. Daß aber Johannes sogleich nach der ersten Berufung Jesu gefolgt ist, muß unsere Schläfrigkeit und Trägheit vielfach beschämen, die wir so viele Jahre hindurch auf mancherlei Weise gerufen werden, und es von einem Tage auf den andern, von einem Jahre auf das andere verschieben, Ihm zu folgen. Daher sagt Gregor: „Die Jünger hatten Jesum noch kein Wunder wir„ken sehen, hatten von Ihm noch keine Verheißung einer „ewigen Belohnung gehört, und haben doch auf den ersten

„Ruf von Ihm vergessen, was sie zu besitzen schienen. Wie „viele Wunder haben wir schon von Ihm gesehen, wie viele „Trübsale erlitten, welche schwere Drohungen vernommen, „und doch wollen wir seinem Rufe nicht folgen!“

Zweitens ist Johannes Jesu, als Er zu seinem Leiden ging, gleichsam geistiger Weise nachgefolgt, wie er selbst erzählt: „Die Wache, der Oberhauptmann und die Diener der „Juden ergriffen Jesum und banden Ihn. . . . Simon „Petrus und ein anderer Jünger folgten Jesu nach. Jener „Jünger war dem Hohenpriester bekannt, und ging mit Jesu „in den Vorhof des Hohenpriesters. . . . Einer von den „Dienern, der dabei stand, gab Jesu einen Backenstreich und „sprach: Antwortest du so dem Hohenpriester?“ Johannes 18, 12—22.

Und Johannes folgte Jesu nicht bloß bis in den Vorhof des Hohenpriesters, wo er Ihn mit Fäusten geschlagen sah, sondern er folgte Ihm auch bis an den Kalvarienberg, wo er Ihn mit Nägeln durchbohrt, mit Essig getränkt und mit einer Lanze durchstochen sah, wie er erzählt: „Sie übernahmen „Jesum und führten Ihn hinaus. Und Er trug sein Kreuz „und ging hinaus zu dem Orte, den man Schädelstätte nennt. „Da kreuzigten sie Ihn. . . . Da nun Jesus seine Mutter „und den Jünger, den Er liebte, stehen sah, sprach Er zu „seiner Mutter: Weib, siehe, dein Sohn! Hierauf sprach Er „zu dem Jünger: Siehe, deine Mutter! . . . Da nun Jesus „den Essig genommen hatte, sprach Er: Es ist vollbracht. „Und Er neigte sein Haupt und gab den Geist auf. . . . „Einer von den Soldaten öffnete seine Seite mit einem Speere, „und sogleich kam Blut und Wasser heraus. Und der dieß „gesehen hat, legt Zeugniß davon ab und sein Zeugniß ist wahrhaftig.“ Joh. 19, 16—35.

Drittens ist Johannes Jesu nachgefolgt nach seiner Auferstehung. Daher erzählt Johannes: Als Jesus von den Todten auferstanden war, zu seinen Jüngern kam und ihnen Brod und den Fisch gegeben hatte, und sie nun Mahl gehalten hatten,

sprach Jesus zu Simon Petrus: „Folge mir nach! Petrus „wandte sich um, und sah den Jünger, den Jesus lieb hatte, „nachfolgen." Joh. 21, 20. Auch wir, meine Lieben, müssen wie Johannes dem Herrn nicht bloß folgen, wenn Er uns ewige Belohnungen verheißt, sondern auch, wenn Er für uns am Kreuze die schwersten Leiden duldet, damit wir Ihm einst bei der allgemeinen Auferstehung zum ewigen Mahle folgen dürfen.

IV.

Johannes erhielt von Jesu für seine treue Nachfolge eine dreifache Belohnung, nämlich das ewige Leben, das ewige Licht und das Richteramt. Diese drei Belohnungen werden allen denen verheißen, welche Jesu Christo mit Ausdauer nachgefolgt sind. Von dem ersten Lohne sagt der Herr: „Ich kenne meine Schafe und sie folgen mir nach. „Und ich gebe ihnen das ewige Leben." Joh. 10, 27. 28. Von dem zweiten sagt Er: „Ich bin das Licht der Welt: „wer mir nachfolgt, der wandelt nicht in der Finsterniß, son„dern wird das Licht des Lebens haben." Joh. 8, 12. Von dem dritten Lohne erzählt Matthäus, wo Petrus zu Jesus sprach: „Siehe, wir haben Alles verlassen und sind dir nach„gefolgt, was wird uns wohl dafür werden? Jesus aber „sprach zu ihnen: Wahrlich, sag' ich euch, ihr, die ihr mir „nachgefolgt seyd, werdet bei der Wiedergeburt, wenn der „Menschensohn auf dem Throne seiner Herrlichkeit sitzen wird, „auch auf zwölf Thronen sitzen und die zwölf Stämme „Israels richten." Matth. 19, 27. 28.

Bittet also den Herrn, daß wir Ihm hier so nachfolgen, **daß wir dort das ewige Leben und das ewige Licht erlangen. Amen.**

Auf
das Fest der unschuldigen Kinder.

„Ich sah, und siehe ein Lamm stand auf dem Berge „Sion und mit ihm hundert vier und vierzig tau- „send, die seinen Namen und seines Vaters Namen „auf ihren Stirnen geschrieben hatten.“ Offenb. 14, 1.

Hier sind vier Fragen zu beantworten:

I. Wer ist das Lamm, welches auf dem Berge Sion stand?

II. Was versteht man unter dem Berge Sion?

III. Was versteht man unter den hundert vier und vierzig tausend?

IV. Welches ist der Name des Lammes und seines Vaters, der auf ihren Stirnen geschrieben stand?

I.

Das Lamm, welches Johannes auf dem Berge Sion stehen sah, ist der Sohn Gottes; denn Er war das Lamm, welches Abel zuerst geopfert hat. Denn durch den jungfräulichen Abel wird die heilige Kirche vorgebildet, welche, wie der Apostel sagt, ohne Makel der Unreinigkeit und ohne Runzeln des Alters ist, weil sie durch das Blut des Sohnes Gottes von jedem Schmutze des Lasters gereiniget, und von dem Alter der Sünde wunderbar wieder neu geschaffen ist. Dieses Lamm opfert die heilige Kirche täglich, daher singen wir: O du Lamm Gottes, das du hinwegnimmst die Sünden der Welt.

Er ist das Osterlamm, welches die Söhne Israels einst gebraten essen mußten, und mit dessen Blute, das auf der Schwelle steht, die Oberschwelle und die beiden Pfosten bestrichen werden mußten. Siehe da ein deutliches Bild des Kreuzes: „Es soll ein Lamm seyn ohne Fehler. . . . Ihr „sollet nichts roh davon essen, oder im Wasser gesotten, sondern nur am Feuer gebraten; . . . denn es ist das Phase, „das ist: der Vorübergang des Herrn. . . . Tauchet ein „Büschlein Isop in das Blut, das auf der Schwelle steht, „und besprenget damit die Oberschwelle und die beiden Pfosten, so wird Er vorübergehen vor der Thüre des Hauses, „und den Verderber nicht in eure Häuser kommen lassen, daß „er schade." II. B. Mos. 12, 5—23. Ein Lamm ohne Fehler ist Jesus Christus, der in dem heißen Feuer des Leidens am Spieße des Kreuzes gebraten worden ist. Damit Er nicht herabfiel, ward Er mit harten Nägeln an den Spieß des Kreuzes geheftet. Ihn müssen die Söhne Israels, d. i. die guten Christen, die zu Gott kommen und Ihn sehen wollen, mit heiliger Sehnsucht essen. Auch müssen sie ein Büschlein Isop, d. i. eine demüthige Erinnerung, in das Blut des Sohnes Gottes eintauchen, und damit die Schwelle, d. i. jede Sorge um das Zeitliche, die Oberschwelle, d. i. jeden Gedanken an das Höhere, und die beiden Pfosten, d. i. den Leib und die Seele, täglich bezeichnen, damit nicht der Verderber, — der Teufel, der Widersacher aller Christen sie verletze und ihnen nicht schade. Und wenn jenes vorbildliche Blut schon so viel Kraft hatte, daß der Würgengel dem Hause nicht schaden konnte, welches damit bezeichnet war, wie viel Kraft glaubst du, daß dann im wahren Blute des Sohnes Gottes sey? Er ist das Lamm, um welches die Patriarchen und Propheten mit großen Seufzern und vielen Bitten gefleht haben, wie Isaias ruft: „Herr, sende das „Lamm, den Beherrscher der Erde, aus Petra in der Wüste „nach dem Berge der Tochter Sions." Is. 16, 1. Dieses Lamm, der Sohn Gottes nämlich, durch die vielen Seufzer

der Patriarchen erfleht und durch die Weissagungen der Propheten längst verheißen, kam endlich, als die Zeit, sich zu erbarmen, war, aus Petra in der Wüste, d. i. von der Höhe des Himmels, welcher verlassen war vom Luzifer und seinem Anhange, da sie wegen Hochmuth daraus vertrieben worden. Es kam nach dem Berge der Tochter Sions, nämlich bei der Verkündigung kam es in den Leib der Jungfrau, weil die seligste Jungfrau ein Berg ist, d. i. die Stärke der Tochter Sions, — der streitenden Kirche; denn die ganze Kirche wird durch die Jungfrau Maria geschützt und befestiget.

II.

Der Berg ist ein Vorbild der triumphirenden Kirche. Denn Sion heißt so viel als Spiegel. Und in der triumphirenden Kirche ist jener fleckenlose Spiegel der ewigen Majestät durch keinen Vorhang verdeckt, in welchen die Seelen der Auserwählten schauen, und den sie beständig mit großer und unersättlicher Sehnsucht betrachten. Kaum eine Stunde oder einige Minuten herrscht im Himmel ein Schweigen des Verlangens und des Jubels, welcher von diesem Beschauen erschallet.

Nicht mit Unrecht heißt die Kirche ein Berg wegen der Höhe und Festigkeit; denn sie hat sich über Alles erhoben, was sie früher belästigte, und ist durch die ewige Seligkeit befestiget.

III.

Obwohl unter den hundert vier und vierzig tausend Bezeichneten jene unschuldigen Kinder verstanden werden können, welche durch die Verfolgung des Herodes für den Herrn getödtet worden sind, deren vielleicht gerade so viele oder noch mehrere waren, so drückt doch diese Zahl auch alle Auserwählten aus, die schon zur Seligkeit gelangt sind oder noch gelangen werden. Diese müssen aber die zehn Gebote halten, so wie auch die drei göttlichen Tugenden: Glaube, Hoffnung und Liebe, und die vier sittlichen Haupttugenden: Klugheit,

Mäßigkeit, Gerechtigkeit und Starkmüthigkeit rein bewahren. Ferner müssen sie mit dem Herzen, Munde und in der That bei Tag und Nacht dem Herrn Lob singen für jene sieben Martern oder Wohlthaten, welche Er für uns übernommen hat, nämlich: zur Matutin, Prim, Terz, Sext, Non, Vesper und Komplet, wie David sagt: „Siebenmal des Tages „spreche ich dein Lob wegen deiner gerechten Satzungen." Ps. 118, 164. Denn Alles, was der Herr in diesen sieben Stunden gelitten und gethan hat, waren gerechte Satzungen.

Ueberdieß müssen die Auserwählten mit Hilfe des siebenfältigen Geistes durch eine wahre Reue und aufrichtige Beicht und volle Genugthuung jene fünf Hörner des Drachen zerbrechen, mit denen er uns zur Uebertretung der zehn Gebote Gottes zu treiben sucht. Endlich müssen die, welche von der Gesellschaft des Lammes seyn wollen, nach der Lehre der vier Evangelien des Matthäus, Markus, Lukas und Johannes leben.

IV.

Obwohl jenes Lamm viele Namen hat, welche alle auf die Stirnen seiner Auserwählten geschrieben seyn müssen, so wollen wir für jetzt nur sechs Namen berühren, welche Ihm bei Isaias gegeben sind: „Ein Kind ist uns geboren, ein „Sohn ist uns geschenkt, ... und man nennt seinen Namen: „Wunderbar, Rathgeber, Gott, starker Held, Vater der Zu„kunft, Friedensfürst." Is. 9, 6. Das Kind, das uns geboren und geschenkt ist, ist das unbefleckte Lamm, der Sohn Gottes und der Jungfrau, welcher diese sechs Namen hat: Wunderbar, Rathgeber, Gott, starker Held, Vater der Zukunft, Friedensfürst. Wunderbar war Er bei Uebernehmung unserer Strafbarkeiten; Rathgeber in seinem heiligen und nützlichen Predigtamte; Gott bei der gnädigen Aufnahme der Sünder; starker Held im Leiden, im Zerstören der Vorhölle und bei seiner Auferstehung; Vater der Zukunft bei seiner Himmelfahrt und Sendung des heiligen Geistes; Friedensfürst wird Er bei der Ertheilung der ewigen Seligkeit seyn.

Der erste Name Christi ist — Wunderbar.

Denn als sehr wunderbar zeigte Er sich bei seiner Geburt dadurch, daß Er unsere Strafbarkeiten und vielfache Beschwerden freiwillig auf sich nahm. Wenn ein reicher und mächtiger König von seinem Throne herabstiege, seine königlichen Kleider ablegte, ein sehr rauhes Bußgewand anzöge und sich in einem Stalle aufhielte, würden seine Grafen und Barone, wenn sie dieß sähen, nicht mit Unrecht zu ihm sagen: Herr, du bist allzu wunderbar, daß du wie der ärmste Bettler dich in einem Stalle auf einen Bund Heu legst, da du den schönsten Pallast und das beste Bett mit weichen Polstern hast? So wunderbar, meine Lieben, war unser Herr, dessen Name wunderbar ist auf der ganzen Erde; denn unsertwegen ist Er vom Throne des väterlichen Schooßes herabgestiegen, hat über den Purpur seiner Gottheit das Kleid des menschlichen Fleisches angezogen und sich so in den Stall zu Bethlehem legen lassen.

Daß Er über den Purpur seiner Gottheit den Sack unseres Fleisches angezogen hat, bezeugt Er selbst: „Ich machte „zu meinem Kleide den Sack und ich ward ihnen so zum Sprich„worte." Ps. 68, 12. Dieser Vers ist so zu verstehen: Ich machte zu meinem Kleide, d. i. ich legte den Glanz der Gottheit ab und zog den Sack, — das Fleisch — an, weßwegen ich ihnen — den Juden und Ungläubigen — zum Sprichworte geworden bin. — Daß Er sich auch hat in einen Stall legen lassen, sagt ein Responsorium, in dem es heißt: „Er liegt in einem Stalle, der die Erde hält, Er liegt in einer Krippe, der in den Wolken donnert." Der Herr, welcher in dem Stalle zu Bethlehem lag, hat viele Beschwerden für uns ausgestanden, und kann deßwegen von den Einfältigen für sehr wunderbar geachtet werden, daß Er die Beschwerden den Annehmlichkeiten vorgezogen hat. Daher sagt Bernhard: „Da der Sohn Gottes „geboren werden wollte, so hat Christus, in dessen Macht es

„stand, nach Willkühr zu wählen, das gewählt, was beschwer=
„licher war, besonders für ein Kind und den Sohn einer
„armen Mutter, welche kaum Windeln zum Einwickeln und
„eine Krippe zum Hineinlegen hatte.“ Auch wir, meine Lie=
ben, müssen den Namen jenes Wunderbaren auf unsern Stir=
nen geschrieben haben, so daß wir seinetwegen, wie Er unsert=
wegen, die Beschwerden den Annehmlichkeiten vorziehen. Da=
her sagt Bernhard wieder: „Christus, der sich nicht täuschen
„läßt, hat gewählt, was für das Fleisch beschwerlicher war.“
Das Bessere also, das Nützlichere muß man wählen, und wer
immer etwas Anderes lehrt und rathet, vor dem muß man
sich, wie vor einem Verführer, in Acht nehmen. Und wer Jesum,
den Wunderbaren, in der Wahl der Beschwerlichkeiten nach=
geahmt hat, wird Ihn auch in seiner Majestät sehen, wie
David sagt: „Wunderbar ist Gott in seinen Heiligen.“ Ps.
67, 36. Auch im Bucher Esther (Kap. 9.) liest man: Als
Esther, d. i. die glückliche Seele, zum Könige Assuerus, d. i.
zu Gott, ging und sich dem Könige gegenüberstellte, wo er
auf dem Throne seines Reiches saß, mit königlichen Kleidern
angethan, von Gold und kostbaren Steinen glänzend, lieb=
kosete er ihr, und sie sprach: „Sehr wundersam bist
du, o Herr, und dein Angesicht ist voll der
Gnaden.“

Der zweite Name Christi ist — Rathgeber,
wie Job sagt: „Bei Ihm ist Weisheit und Stärke, Er hat
„Rath und Verstand.“ Job 12, 13. Er ist der Rathgeber,
welchen wir uns von Tausenden auswählen müssen, wie es
heißt: „Dein Rathgeber sey Einer aus Tausenden.“ Ekkl.
6, 6. Obwohl der Herr, so lange Er auf Erden war, den
Menschen viele nützliche Räthe gegeben hat, so war doch sein
erster Rath, Buße zu thun, wie Matthäus erzählt: „Als
„Jesus gehört hatte, daß Johannes verhaftet worden war,
„fing Er an zu predigen und zu sagen: Thut Buße; denn
„das Himmelreich ist nahe!“ Matth. 4, 17. Er sagt nicht:

Nehmt die Buße an, sondern: Thut Buße. Dieß dürfen sich Viele merken, die zwar die Buße vom Beichtvater annehmen, aber nicht thun. Denn Buße thun heißt, wie Augustin sagt, das Begangene beweinen und es nicht mehr thun.

Weil diese Buße hart und herb ist, so umhüllt der Herr, damit wir uns durch ihre Bitterkeit nicht abschrecken lassen, sie wie einen spitzigen Angel mit einer süßen Speise, nämlich mit dem Himmelreiche. Tritt also, o Sünder, tritt vertrauungsvoll zu dieser Speise. So lange du das Himmelreich im Gaumen der Erinnerung hast, wirst du den Stachel der Buße nicht fühlen; denn je mehr einer Buße thut, desto näher ist ihm das Himmelreich, und je weiter er sie hinausschiebt, desto mehr entfernt er sich vom Himmelreiche. Thöricht handeln also diejenigen, die ihre Buße bis an ihr Lebensende verschieben. Dann möchten sie freilich gerne in den Himmel kommen, aber sie werden nicht können, weil sie jetzt nicht Buße gethan, und so das Reich Gottes jetzt von sich entfernt haben.

Weil es aber Einige gibt, die darüber traurig sind, daß sie nicht sogleich, wenn sie einige Zeit Buße gethan haben, das ihnen verheißene Himmelreich vom Herrn erlangen, so sagt Michäas zu jedem Büßer: „Warum verzehrt dich nun „Trauer? Hast du keinen König, sind umgekommen deine „Rathgeber?“ (Mich. 4, 9.) als wollte er sagen: Sey nicht traurig, o Büßer, dein Rathgeber hat das Reich, welches Er dir verheißen hat, in seiner Gewalt. Wenn Er es dir noch einige Zeit verschiebt, so sey ruhig: Er nimmt es dir nicht.

Der dritte Name Jesu Christi ist — Gott,

was so viel als gut ist, wie Er auch genannt wird: „Einer „ist gut, nämlich Gott.“ Matth. 19, 17. Denn Gott allein ist seiner Wesenheit nach gut, die Menschen sind es nur aus Gnade. Christus bewies und beweist sich als Gott, d. i. als den Guten in der gnädigen Aufnahme der Sünder, was Er selbst bezeugt:

„Ich bin nicht gekommen, die Gerechten zu berufen, sondern „die Sünder.“ Matth. 9, 13. — „Es nahten sich Ihm die „Zöllner und Sünder, um Ihn zu hören. Da murrten die „Pharisäer und Schriftgelehrten und sprachen: Dieser nimmt „sich der Sünder an und ißt mit ihnen.“ Luk. 15, 1. 2. Darum hat Jesus auch am Kreuze seine Arme ausgestreckt, als wollte Er rufen: Kommet zu mir her, ihr Sünder, die ihr Reue über eure Sünden habt, ich will euch aufnehmen und umarmen. Auch David ermahnt uns mit den Worten: „Kommet, lasset uns anbeten und niederfallen und weinen „vor dem Herrn, der uns gemacht hat.“ Ps. 94, 6. Wenn wir uns jetzt weigern, zu kommen, so haben wir zu befürchten, daß wir einst von seiner Güte nicht aufgenommen werden, und daß Er uns dann beim Gerichte verwerfen wird. „Darum weil ich rief, und ihr nicht wolltet, ich meine Hand „ausstreckte, und Keiner darauf achtete, weil ihr verachtetet „all' meinen Rath, und meine Strafreden in den Wind „schluget: so will auch ich bei euerm Untergange lachen und „spotten, wenn euch begegnet, was ihr fürchtet.“ Sprüchw. 1, 24—26.

Der vierte Name Jesu ist — starker Held.

1) Er war stark im Leiden, zeigte aber seine Stärke mehr darin, daß Er sein Leiden geduldig ertrug, als daß Er sich vor seinen Feinden und Kreuzigern vertheidigte. Als daher Petrus sein Schwert zog, und Ihn, so viel er konnte, vertheidigen wollte, sagte Jesus zu ihm: „Stecke dein „Schwert an seinen Ort! Meinst du, daß ich meinen Vater „nicht bitten könnte? Er würde mir jetzt mehr als zwölf „Legionen Engel zuschicken.“ Matth. 26, 52. 53. Auch wir müssen diese Stärke auf unsere Stirnen geschrieben haben, damit wir jeden Gegner durch starke Geduld besiegen: „Besser ist ein Geduldiger als ein Starker, und wer sein Gemüth beherrscht, besser als ein Städteeroberer.“ Sprüchw. 16, 32.

2) Christus zeigte sich auch stark im Zerstören der Vorhölle. — Denn als Er nach geduldiger Ertragung aller seiner Leiden am Kreuze seinen Geist aufgegeben hatte, stieg Er sogleich mit vieler Kraft der Gottheit in die Vorhölle hinab, um von da die Seelen der Gerechten zu erlösen, die dort schon lange durch die gewaltige Macht des Teufels zurückbehalten waren. Da nun die höllischen Mächte die Seele Christi mit so großer Stärke der Gottheit kommen sahen, sagten sie zitternd: „Wer ist dieser König der Herrlichkeit?“ Und es antworteten ihnen die Engel, welche bei der Seele Christi waren: „Der Herr der Heerschaaren, dieser ist der König der Herrlichkeit.“ Er ist der Herr der Heerschaaren, die im Himmel, auf der Erde und unter der Erde sind.

3) Christus zeigte sich auch als den Starken bei seiner Auferstehung. Denn Er stand vom Grabe auf gegen den Willen jener Soldaten, die als Wache vor sein Grab hingestellt waren; ja wenn auch alle Juden nicht bloß von Jerusalem, sondern vom ganzen Reiche von Dan bis Bersabee das Grab bewacht hätten, so wäre Er doch von den Todten auferstanden. Von der Macht seiner Auferstehung heißt es: „Der Herr regiert, hat Zierde sich angethan; der Herr hat „mit Macht sich angethan und sich umgürtet.“ Ps. 92, 1.

Der fünfte Name Christi ist — Vater der Zukunft.

Als Vater der Zukunft bewies Er sich aber bei seiner Himmelfahrt. Dadurch, daß Er die Welt verließ und in den Himmel auffuhr, zeigte Er allen Menschen auf das deutlichste, daß sein Reich nicht von dieser Welt sey, sondern ein überirdisches, wie Er zu Pilatus sprach: „Mein Reich ist nicht von dieser „Welt.“ Joh. 18, 36.

Als Vater der Zukunft zeigte sich Jesus auch bei der Sendung des heiligen Geistes. Denn als die Jünger den heiligen Geist empfangen hatten, waren sie so entbrannt und entflammt vom Verlangen nach dem Himmel, daß sie sich

freuten, Schmach und Schläge zu leiden für denjenigen, der ihnen dahin schon vorausgegangen war, wie es heißt: „Die „Apostel gingen, nachdem sie gegeißelt waren, freudig vom „Angesichte des hohen Rathes hinweg, weil sie gewürdiget „wurden, um des Namens Jesu willen Schmach zu leiden.“ Apostelgesch. 5, 41. Auch diesen Namen müssen wir auf unsern Stirnen geschrieben haben, daß wir das zukünftige Leben mit aller Sehnsucht wünschen; denn dort ist der liebste Vater und alles Gute. Wir bitten darum täglich: „Vater unser, der du bist in dem Himmel, — zukomme uns dein Reich.“ Diese Bitte, welche wir mit dem Munde aussprechen, müssen wir durch gute Werke erfüllen, wie Paulus schreibt: „Ich vergesse, was hinter mir liegt, und strecke mich „nach dem aus, was vor mir liegt: dem vorgestreckten Ziele „eile ich zu, dem Preise der von oben erhaltenen Berufung „Gottes in Christo Jesu.“ Philipp. 3, 13. 14. Wir thun aber leider das Gegentheil. Wir vergessen auf das Himmlische und streben mit ganzem Herzen dem Irdischen nach, und zeigen dadurch deutlich, daß wir den Vater der Zukunft nicht lieben.

Der sechste Name Christi ist — Friedensfürst.

Als Friedensfürsten aber wird sich Christus zeigen bei der allgemeinen Auferstehung. Denn da wird Er Alles, was früher die Auserwählten anfeindete und belästigte, weit von den Grenzen derselben entfernen. Dann wird ganz Jerusalem, d. i. die Schaar der Auserwählten, seinen Gott loben, weil Er seine Grenzen friedlich machte; dann wird weder der Tod, noch der Teufel, noch ein böser Mensch den Auserwählten Gottes schaden können; denn Isaias sagt: „Der Herr ver„schlingt den Tod auf ewig.“ Is. 25, 8. Wenn also der Tod verschlungen ist, werden die Auserwählten vom Berge Gottes herab über ihn spotten und sagen: „Tod, wo ist dein Sieg? „Tod, wo ist dein Stachel?“ I. Kor. 15, 55. Daß dann der Tod den Auserwählten nicht mehr schaden kann, bezeugt

auch Johannes: „Ich hörte eine starke Stimme im Himmel, „die da sprach: Jetzt ist das Heil und die Kraft und das „Reich unsers Gottes und die Macht seines Gesalbten ge„worden; denn hinausgeworfen ist der Ankläger unserer Brü„der, der sie verklagte Tag und Nacht vor unserm Gott." Offenb. 12, 10. Er verklagte sie, d. h. er gab sich Mühe, sie tadelnswürdig zu machen. — Kein noch so böser Mensch wird dann den Auserwählten mehr schaden können; denn alle Verdammten werden in's ewige Feuer gehen, wie die ewige Wahrheit selbst sagt: „Dann wird der König zu denen auf „der Linken sprechen: Weichet von mir, ihr Verfluchten, in „das ewige Feuer, welches dem Teufel und seinen Engeln „bereitet worden ist." Matth. 25, 41. Auch diesen Namen müssen wir auf unsern Stirnen geschrieben tragen. Auf daß wir also Hausgenossen des Friedensfürsten sind, dürfen wir Niemanden weder im Herzen, noch mit dem Munde, noch in der That beleidigen, sondern müssen, so viel an uns liegt, mit allen Menschen Frieden haben. Denn in Frieden hat uns Gott gerufen, der „nicht ein Gott der Uneinigkeit, „sondern des Friedens ist." I. Kor. 14, 33. Daher schreibt Paulus auch an die Römer: „Wenn es möglich ist, so habet, „so viel an euch liegt, Friede mit allen Menschen." Röm. 12, 18. Darum ist auch bei der Geburt Jesu Christi, der der Friedensfürst ist, von den Engeln der Friede verkündiget worden. Auch werden an diesem Tage drei Messen gelesen, und in jeder der Friedenskuß gegeben, damit dadurch angedeutet werde, daß Alle, die am Reiche Gottes Theil haben wollen, mit dem Munde, dem Herzen und der That den Frieden bewahren müssen.

Wir müssen auch den Namen des Vaters jenes Lammes auf unsern Stirnen geschrieben tragen. Von diesem Namen wird im zweiten Buche Moses (3, 13. 14.) erzählt: Da der Herr dem Moses auf dem Berge Horeb erschienen war, und ihm seine Sendung an die Kinder Israels aufgetragen hatte, sagte Moses: „Wenn sie zu mir sagen werden: Welches

„ist der Name dessen, der dir im brennenden Dornbusche er„schienen ist? Was soll ich sagen? Da sprach Gott: Ich „bin, der ich bin," als wollte Er sagen: Ich bin der, welcher auf ewig die Freunde belohnet und die Feinde auf ewig bestraft. Auch diesen Namen sollen wir auf unsern Stirnen geschrieben tragen, wir sollen nämlich mit aller Sehnsucht nach der ewigen Belohnung verlangen und aus ganzem Herzen die ewigen Strafen fliehen. Amen.

Auf
das Fest der heiligen Jungfrau und Martyrin Agnes.

(Erste Predigt.)

„Wer sich rühmt, der rühme sich im Herrn." II. Kor. 10, 17.

Obschon diese Worte auf jede Jungfrau angewendet werden können, so können sie doch besonders auf die heilige Agnes bezogen werden; denn sie rühmte sich sehr im Herrn, den sie sich allein von Allen zu ihrem Bräutigam erwählt hatte, und sie empfiehlt Ihn von fünf Seiten, nämlich: wegen seiner vornehmen Abkunft, wegen seiner allseitigen Macht, wegen seiner Schönheit, wegen der Süßigkeit seiner Liebe und wegen der Güte seiner Gnade.

Da die heilige Agnes von dem Sohne des Statthalters geliebt und ihr von ihm die kostbarsten Kleinodien gespendet und alle Reichthümer der Welt versprochen wurden, gab sie ihm folgende Antwort: Weich von mir, du Zunder der Sünde, du Nahrung des Lasters, du Futter des

Todes! Weich von mir; denn ich habe schon einen andern Liebhaber gewählt, der mir weit bessere Kleinodien geboten, und mich mit dem Ringe seiner Treue mit sich verbunden hat. Ich werde keinen andern Bräutigam mehr ansehen, um dem frühern keine Schmach anzuthun, der sich einer vornehmeren Abkunft, einer höheren Macht, einer schöneren Gestalt, einer süßeren Liebe und einer herrlicheren Gnade rühmen kann. Siehe da fünf Eigenschaften, deren sich Agnes im Herrn rühmt. Sie fährt fort, diese Eigenschaften noch weiter zu empfehlen: 1) Sie empfiehlt die vornehme Abkunft Christi mit den Worten: „Dessen Mutter eine Jungfrau ist und dessen Vater von keinem Weibe weiß." Sehr vornehm ist Christus, der geboren ist aus Gott dem Vater und aus einer Jungfrau Mutter, die vor, bei und nach der Geburt eine Jungfrau geblieben ist. 2) Die Macht Christi zeigt sie mit den Worten an: „Dem die Engel dienen." Sehr mächtig ist, wer nicht bloß Menschen, sondern auch Engel zu seinen Dienern hat. 3) Seine Majestät loben die Engel, beten die Herrschaften an, und die Mächte zittern vor ihr. 4) Die Schönheit Christi erklärt die heilige Agnes mit den Worten: „Dessen Schönheit Sonne und Mond bewundern." Wunderbar schön ist, mit dessen Schönheit sich die Schönheit der Sonne und des Mondes nicht vergleichen läßt. 5) Die Süßigkeit seiner Liebe deutet sie mit den Worten an: „Wenn ich Ihn liebe, bin ich keusch, wenn ich Ihn anrühre, bin ich rein, wenn ich Ihn empfange, bin ich eine Jungfrau." Ganz süß und heilig ist jene Liebe, welche weder das Herz befleckt, noch den Leib schändet, und die Jungfrauschaft weder raubt, noch verletzt. 6) Die Güte seiner Gnade rühmt sie mit den Worten: „Er bekleidete mich mit einem goldgewirkten Gewande und schmückte mich mit unzähligen Kleinodien, von Ihm ward mir ein Lager bereitet, und Er unter-

hielt mich mit lieblicher Musik. Aus seinem Munde bekam ich Milch und Honig und sein Blut zierte meine Wangen." Wahrlich sehr gut und gepriesen durch alle seine Gnade ist Jesus Christus, welcher seine Bräute im Himmel mit Gold und Kleinodien schmückt, der ihnen zum Ausruhen ein zierliches Lager bereitet, der ihre Ohren mit lieblicher Musik ergötzt, und sie beständig mit dem Honig seiner Gottheit und mit der Milch seiner Menschheit speiset und tränket. Wer sich daher mit der heiligen Agnes und den übrigen heiligen Jungfrauen rühmt, der rühme sich in einem solchen Herrn. Die Worte: Wer sich rühmt, rühme sich im Herrn, können nicht bloß auf die unbefleckten Jungfrauen, sondern auf alle Christen angewendet werden. Daher frägt sich:

I. Wer sind die, welche sich mit Recht im Herrn rühmen können?

II. Worin soll sich der Christ rühmen?

III. Worin darf man sich nicht rühmen?

I.

Drei Gattungen Menschen können sich im Herrn rühmen. Die ersten sind die, welche ein aufrichtiges Herz haben; die zweiten sind die, welche Jesum aufs innigste lieben; die dritten sind die, welche alle ihre Werke nur zur Ehre Gottes thun.

Die Ersten, die sich im Herrn rühmen können, sind die, welche ein aufrichtiges Herz haben, wie David sagt: „Freuet euch in dem Herrn und frohlocket ihr Gerechten, „und jauchzet Alle, die ihr aufrichtigen Herzens seyd." Ps. 31, 11. Ein aufrichtiges Herz haben, die glauben, daß es einen Gott gibt, Ihn für gerecht halten, und Ihm die Regierung der Welt zuerkennen. Ein schlechtes, d. i. ein verkehrtes, Herz haben jene, welche glauben, es gebe keinen Gott, oder die Ihn für ungerecht ausschreien, oder läugnen, daß Er die ganze Welt regiere. Zu der Stelle: „Jauchzet

Alle, die ihr aufrichtigen Herzens seyd," sagt daher der heilige Augustin: Die eines schlechten, verkehrten Herzens sind, haben die Meinung: Entweder ist kein Gott, so sagt der Gottlose, dem Alles mißfällt, was ihm gegen seinen Willen begeguet; oder: Gott ist ungerecht, dem jenes mißfällt und der dieß thut; oder: Gott regiert die Welt nicht und kümmert sich nicht um Alles. Diese drei Meinungen, — entweder Gott läugnen, oder Ihn ungerecht nennen, oder Ihm die Regierung der Welt absprechen, — enthalten eine große Ungerechtigkeit.

Die Zweiten, die sich im Herrn rühmen können, sind die, welche seinen Sohn innigst lieben, wie es heißt: „Alle, „die deinen Namen lieben, werden sich rühmen in dir; denn „du wirst segnen den Gerechten." Ps. 5, 12. 13. Der Name Gottes des Vaters ist Jesus Christus, der Sohn Gottes selbst; denn wie die Person des Menschen an seinem Namen geoffenbart und erkannt wird, so hat auch der Sohn Gottes, Jesus Christus, Gott, den Vater der Welt, geoffenbart. Wer also in Wahrheit den Namen des Herrn, nämlich Jesum Christum, liebt, wird sich im Herrn rühmen können, wann Er jeden Gerechten mit dem glorreichen Segen segnen wird: „Kommet, ihr Gesegneten meines Vaters, besitzet das Reich, welches seit Grundlegung der Welt euch bereitet ist."

Die Dritten, die sich im Herrn rühmen können, sind jene, welche alle ihre Werke zur Ehre Gottes thun, wozu uns Paulus ermahnt: „Darum möget ihr essen oder trinken „oder etwas Anderes thun, so thut Alles zur Ehre Gottes." I. Kor. 10, 31. Wer daher alle seine Werke zur Ehre Gottes thut, kann sich mit Recht im Herrn rühmen, und der Herr wird ihm seine Herrlichkeit zeigen, ihn mit Ehren beseligen, und ihm das Ehrenkleid anthun, wie es heißt: „Er zeigte „ihm seine Herrlichkeit, beseligte ihn mit Ehren und that ihm „das Ehrenkleid an." Ekkl. 45, 3 u. 8. 9.

II.

Die Heiligen rühmen sich in diesem Leben hauptsächlich folgender sieben Stücke: 1) der wahren und höchsten Wissenschaft; 2) eines guten und reinen Gewissens; 3) der Wirksamkeit guter Werke; 4) der Geduld bei Trübsalen; 5) der Menge ihrer Schwachheiten; 6) der Verehrung des göttlichen Kreuzes; 7) der Erhabenheit der kindlichen Hoffnung.

Der erste Ruhm der Heiligen besteht in der wahren und höchsten Wissenschaft, nämlich Gott kennen und wissen, wie der Herr selbst sagt: „Der Weise rühme sich nicht seiner „Weisheit, und der Starke rühme sich nicht seiner Stärke, „und der Reiche rühme sich nicht seines Reichthums: sondern „wer sich rühmen will, rühme sich, daß er mich kenne und „wisse." Jerem. 9, 23. 24. Wissen müssen wir also Gott mit der Vernunft des Glaubens, kennen müssen wir Ihn durch die innigste Anmuthung der Liebe, und so werden wir uns in Ihm rühmen können.

Der zweite Ruhm der Heiligen ist ein gutes und reines Gewissen, wie Paulus schreibt: „Das ist unser Ruhm, „das Zeugniß unsers Gewissens." II. Kor. 1, 12. „Wir „vertrauen wohl ein gutes Gewissen zu haben, indem wir in „allen Stücken einen guten Wandel führen wollen." Hebr. 13, 18. Auch David sagt: „Alle Herrlichkeit der Tochter „des Königs ist inwendig," nämlich ein gutes und reines Gewissen. Ps. 44, 14.

Der dritte Ruhm der Heiligen liegt in der Wirksamkeit guter Werke, wie Paulus sagt: „So kann ich mich rüh„men in Christo Jesu, was Gott betrifft. Denn ich vermesse „mich nicht, etwas zu reden, was Christus nicht gewirkt hat „durch mich, um die Heiden zum Gehorsam zu bringen durch „Wort und That." Röm. 15, 17. 18. „Ein Jeder prüfe „sein eignes Thun, und so wird er bei sich selbst nur Ruhm „haben, und nicht bei einem Andern; denn ein Jeder wird „seine eigene Last tragen." Galat. 6, 4. 5.

Der vierte Ruhm der Heiligen besteht in geduldiger Ertragung der Trübsale, wie Paulus schreibt: „Wir rühmen „uns der Trübsale, weil wir wissen, daß Trübsal Geduld „wirket, Geduld Bewährung, Bewährung aber Hoffnung, „und die Hoffnung macht nicht zu Schanden.“ Röm. 5, 3—5. Und es ist wahrhaft billig, sich der Trübsale zu rühmen, weil Trübsal macht, daß das Rufen des Christen erhört wird. „Zu dem Herrn rufe ich, wenn ich in Trübsal bin, und Er „erhört mich.“ Ps. 119, 1.

Der fünfte Ruhm der Heiligen liegt in der Häufigkeit ihrer Schwachheiten. Daher schreibt Paulus: „Wenn „es gerühmt seyn soll, will ich nur meiner Schwachheit mich „rühmen.“ II. Kor. 11, 30. „Gerne will ich darum meiner „Schwachheiten mich rühmen, damit in mir wohne die Kraft „Christi. Darum habe ich Wohlgefallen an meinen Schwachheiten, an Schmähungen, an Nöthen, an Verfolgungen, an „Bedrängnissen um Christi willen; denn wenn ich schwach „bin, dann bin ich stark.“ II. Kor. 12, 9. 10. Man liest in dem Leben der heiligen Väter, daß ein Greis häufig krank war. Während er aber früher schwer krank lag, geschah es, daß er während eines Jahres gar nicht krank wurde. Da weinte er und sprach: Gott hat mich verlassen und sucht mich nicht mehr heim.

Der sechste Ruhm der Heiligen beweist sich in der Verehrung des heiligen Kreuzes, wie Paulus schreibt: „Von „mir sey ferne, mich zu rühmen, außer in dem Kreuze „unsers Herrn Jesu Christi, durch welchen mir die Welt ge„kreuziget ist, und ich der Welt.“ Gal. 6, 13. Es ist keine Schande, daß wir uns im Kreuze Christi rühmen; denn das Kreuz Christi ist, wie Augustin sagt, auf die Stirnen der Kaiser übergegangen, und auf den Stirnen der Könige ist das Zeichen des heiligen Kreuzes kostbarer als ein Edelstein im Diademe. Man liest auch, daß Kaiser Konstantin das Zeichen des heiligen Kreuzes immer vor sich hertragen ließ, und auch die Waffen seiner Soldaten damit bezeichnete.

Der siebente Ruhm der Heiligen, der aus dem vorhergehenden entspringt, ist die Erhabenheit der kindlichen Hoffnung. Daher schreibt Paulus: „Wir rühmen uns der „Hoffnung auf die Herrlichkeit der Kinder Gottes." Röm. 5, 2. Damit aber dem Menschen die Hoffnung auf diese Herrlichkeit nicht genommen wird, muß er auch seinen leiblichen Tod gerne ertragen, wie Paulus sagt: „Lieber wollte ich sterben, „als daß mir Jemand meinen Ruhm vernichtete." I. Kor. 9, 15. Der Ruhm der Kinder Gottes, dessen Hoffnung wir uns rühmen müssen, ist der, daß wir Gott mit enthülltem Angesichte schauen werden und von der Klarheit der Tugenden zur Klarheit der Seligkeiten werden umgewandelt werden. „Wir Alle schauen mit enthülltem Angesichte die Herrlichkeit „des Herrn, und werden umgewandelt in dasselbe Bild von „Klarheit zu Klarheit durch den Geist des Herrn." II. Kor. 3, 18.

III.

Sieben Stücke, welche den ebengenannten sieben entgegengesetzt sind, darf man sich nicht rühmen. Man darf sich nämlich nicht rühmen: 1) der Eitelkeit weltlicher Weisheit, 2) der Thorheit des Menschenlobes, 3) der Bosheit und Ungerechtigkeit, 4) der Menge des Reichthumes, 5) der Gesundheit des Leibes, 6) der schändlichen Wollust und 7) der Kürze des gegenwärtigen Ruhmes.

1) Während die Guten sich der wahren und höchsten Wissenschaft rühmen, rühmen sich die Bösen der Eitelkeit weltlicher Weisheit. Dagegen spricht der Herr: „Der Weise „rühme sich nicht seiner Weisheit, . . . sondern wer sich rühmen will, rühme sich, daß er mich kenne und wisse." Jerem. 9, 23. 24. Gegen die Weisheit dieser Welt redet auch Paulus: „Die Weisheit dieser Welt ist Thorheit bei Gott." I. Kor. 3, 19. „Die Kenntniß bläht auf, die Liebe hingegen „erbaut." I. Kor. 8, 1. Zu dieser Stelle sagt Augustin: „Vorzuziehen ist die Kenntniß der Kenntniß. Denn besser ist

„es, unsere Schwächen zu wissen, als das Weltall zu kennen. „Mehr Lob verdient der Geist, dem seine Schwäche bekannt „ist, als der, welcher ohne Berücksichtigung derselben die „Bahnen der Gestirne, die Tiefen der Erde und die Höhen „der Himmel erforscht."

2) Gegen den Ruhm der Guten, der ein gutes und reines Gewissen ist, rühmen sich die Bösen der Thorheit des Menschenlobes. Dagegen sagt Paulus: „Niemand rühme „sich der Menschen. Wir suchten nicht Ehre von den Men„schen, weder von euch, noch von Andern." I. Thess. 2, 6. Ehre von den Menschen sucht, wer von den Menschen gelobt werden will. Es ist aber Thorheit, sich deßwegen für gut oder schön zu halten, weil man von den Menschen gut oder schön genannt wird; denn ein solcher sucht nicht im Innern, sondern im Aeußern Ruhm, wie Paulus schreibt: „Sie haben „ihren Ruhm im Aeußern und nicht im Innern." II. Kor. 5, 12.

3) Im Gegensatze zu den Guten, die sich der Wirksamkeit guter Werke rühmen, rühmen sich die Gottlosen der Bosheit und Ungerechtigkeit. Dagegen spricht David: „Was „rühmest du dich der Bosheit, der du mächtig bist in der „Ungerechtigkeit? Den ganzen Tag trachtet nach Unrecht „deine Zunge: wie ein scharfes Scheermesser täuschest du.... „Darum wird dich Gott verderben ganz und gar; dich her„ausreißen und dich wegräumen aus deiner Hütte: und deine „Wurzel aus dem Lande der Lebendigen." Ps. 51, 3—7. Siehe da, wie es denen gehet, die sich der Bosheit und Ungerechtigkeit rühmen. Denn wenn das Ende dieses Lebens für sie nahet, werden sie an Leib und Seele zugleich verderbt werden. Denn ihr Leib wird aus der bisherigen Hütte hinweggerissen, um im Grabe von Würmern gefressen zu werden. Ihre Wurzel aber, d. i. ihre Seele, an welcher der Stamm des Leibes gelebt hat, wird von dem Lande der Lebendigen in das des ewigen Todes hinweggeräumt, damit sie dort ohne alle Barmherzigkeit von den Teufeln gepeiniget werde.

4) Während sich die Guten der Menge ihrer Schwachheiten rühmen, rühmen sich die Bösen der Menge ihres Reichthumes. Dagegen spricht David: „Welche vertrauen „auf ihre Macht und in der Menge ihrer Reichthümer sich „rühmen, ... lassen Andern ihre Reichthümer, während ihr Grab „ihr Haus ist in Ewigkeit." Ps. 48, 7 u. 11. Thorheit ist es also, sich der Menge der Reichthümer zu rühmen, da Menschen, die darein ihren Ruhm setzen, Andern ihre Reichthümer lassen müssen und das Grab der Hölle in Ewigkeit ihr Haus ist. Daher sagt Lukas: „Es starb auch der Reiche und wurde „in die Hölle begraben." Luk. 16, 23. Wieder heißt es: „Wer seinen Ruhm in den Reichthum setzt, hat die Armuth zu „fürchten." Ekkl. 10, 34. Welche Armuth hat er zu fürchten? Gewiß die Armuth jenes Reichen, der alle Tage herrliche Mahlzeit hielt, während Lazarus in Armuth schmachtete, der aber nachher in so große Armuth gerieth, daß er sogar um einen Tropfen Wassers bat, um die brennende Zunge abzukühlen, aber ihn nicht erhalten konnte.

5) Da die Guten sich der Menge ihrer Schwachheiten rühmen, rühmen sich die Bösen im Gegentheile der Gesundheit des Leibes und ihres kräftigen Alters. Dagegen heißt es: „Rühme dich nicht des morgenden Tages; denn du weißt „nicht, was der kommende Tag mit sich bringt." Sprüchw. 27, 1. Des morgenden Tages rühmt sich, wer sich ein langes und gesundes Leben verspricht, darauf stolz thut und sich freut. Wegen dieses thörichten Versprechens aber sind Viele verdammt, wie es heißt: „Böse Bürgschaft hat schon Viele „zu Grunde gerichtet," weil sie nämlich dieses vergängliche Leben liebten. Ekkl. 29, 24. — „Verlaß dich nicht auf „ungerechte Güter und sage nicht: Ich habe mein Lebelang „genug." Ekkl. 5, 1. Den Grund zum Geize legt die Verheißung eines langen Lebens.

6) Im Gegensatze zu den Guten, die sich des Kreuzes Christi rühmen, rühmen sich die Gottlosen der schändlichen Wollust. Von diesen sagt Paulus: „Viele wandeln, wie ich

„euch oft gesagt habe, jetzt aber unter Thränen sage, als „Feinde des Kreuzes Christi, deren Ende Verderben, deren „Gott der Bauch ist, die sich in ihrer Schande rühmen, die „irdisch gesinnt sind.“ Philipp. 3, 18. 19. Die Feinde des Kreuzes Christi, an welchem und von welchem herab der jungfräuliche Sohn seine jungfräuliche Mutter dem jungfräulichen Jünger empfohlen hat, sind besonders die Wollüstlinge, deren Gott der Bauch ist und das, was unter dem Bauche ist, die sich ihrer Schande rühmen, d. i. dessen, worüber sie sich eher schämen und betrüben sollten. Aber ihr Ende, wenn sie nicht ernstliche Buße thun, ist ewiges Verderben. Von solchen sagt auch David: „Zu „Schanden werden Alle, die Bilder anbeten und ihrer Götzen „sich rühmen.“ Ps. 96, 7. Die Götzen der Wollüstlinge sind die schändlichen Leiber der Weiber, welche sie mehr lieben als den Gekreuzigten, der für sie gelitten hat, und deßwegen werden sie ewig zu Schanden werden.

7) Gegen den Ruhm der Guten, der in der Hoffnung auf die Herrlichkeit der Kinder Gottes liegt, rühmen sich die Bösen der Kürze des gegenwärtigen Ruhmes. Dagegen heißt es: „Sei nicht stolz auf deine Kleidung und erhebe dich nicht am „Tage, wo du geehrt wirst.“ Ekkl. 11, 4. Dazu sagt eine Anmerkung: „Auf weltliche Ehre darf man nicht stolz seyn, „weil die Welt vergeht und ihre Begierlichkeit.“ Auch Isaias sagt: „Eine Stimme spricht: Predige! Da sprach ich: Was „soll ich predigen? Alles Fleisch ist Heu und alle seine Herr„lichkeit wie die Blume des Feldes. Das Heu verdorret, die „Blume fällt ab, wenn der Wind des Herrn darein bläst.“ Isat. 40, 6. 7. Thöricht handelt also, wer wegen auffallender Kleiderpracht und wegen der hinfälligen Blüthe dieser Welt der ewigen Herrlichkeit der Kinder Gottes entsagt, wovor der Herr uns Alle bewahre. Amen.

Auf das Fest der heiligen Jungfrau und Martyrin Agnes.

(Zweite Predigt.)

„Steh' auf, eile, meine Freundin, meine Taube, meine „Schöne, und komm!" Hohelied 2, 10.

Diese Worte können treffend und passend auf jede Jungfrau und besonders auf die heilige Agnes bezogen werden. Dabei sind hauptsächlich sechs Punkte zu betrachten.

I. Warum wird die heilige Agnes vom Herrn aufstehen geheißen?
II. Warum wird sie zur Eile aufgemuntert?
III. Warum wird sie Freundin genannt?
IV. Warum wird sie Taube geheißen?
V. Warum wird sie die Schöne genannt?
VI. Warum wird sie eingeladen zu kommen?

I.

Die heilige Agnes wird aufstehen geheißen zur Vertheidigung des Glaubens. Gewiß stand sie nicht auf zum Spielen, sondern vielmehr um den Glauben an den Herrn durch Wort und That als eine ausgezeichnete Kriegerin zu vertheidigen. Sie stand auf und hielt den Schild ihres zarten Leibes allen Martern der Glaubensfeinde standhaft entgegen zur Vertheidigung des Glaubens an Jesus Christus. Auch wir müssen täglich aufstehen, d. h. im Glauben und in andern Tugenden zunehmen. Daher sagt Hieronymus: „Durch „tägliches und schnelles Wachsen in den Tugenden muß der

„Geist erneuert werden.“ Denn wir fallen nicht rückwärts, so lange wir vorwärts streben; wenn wir aber zu stehen anfangen, steigen wir abwärts. Nicht vorwärts gehen ist rückwärts schreiten. Gewiß, wenn die Pflanze, die du in deinen Garten gepflanzt hast, nicht aufginge, würde es dich schmerzen. Eben so will Christus, daß du von Tugend zu Tugend vorwärts schreitest.

II.

Der heiligen Agnes wird von dem Herrn gesagt, daß sie eile durch das Leiden des Martertodes. Sie hat auch geeilt, weil sie, wie die Legende von ihr erzählt, im dreizehnten Jahre ihres Alters den Tod verlor und das Leben fand. Was werden also wir Bejahrte, die wir im Dienste Gottes so träg wie die Esel sind, am Tage des Gerichtes zu unserer Entschuldigung sagen, wenn wir sehen, daß dieses zarte Mädchen ihren noch ganz schwachen Körper dem Feuer, dem Schwerte, und verschiedenen Martern standhaft hingegeben hat? wenn wir sehen, daß diese zarte Jungfrau auf dem rauhen Wege des Herrn freudig und muthig gelaufen ist? Wahrlich, diese jungfräuliche Männin wird am Gerichtstage gegen die weibischen Männer aufstehen und sie verdammen.

III.

Die heilige Agnes wird aus drei Gründen eine Freundin des Herrn genannt, nämlich: 1) wegen ihrer treuen Standhaftigkeit im Glauben, 2) wegen ihrer heißen Liebe, und 3) wegen ihrer Gott gefälligen Demuth. 1) Die heilige Agnes war eine Freundin Gottes wegen ihrer treuen Standhaftigkeit im Glauben. Sie sagt selbst: Ihm allein bewahre ich den Glauben; Ihm allein weihe ich mich mit ganzem Herzen. Er hat das Zeichen auf mein Gesicht gemacht, daß ich Keinen außer Ihn liebe. Denn durch den Glauben an Jesus verlobt und durch den Ring

Auf
das Fest des heiligen Evangelisten Johannes.

„Petrus wandte sich um und sah den Jünger, welchen „Jesus lieb hatte, nachfolgen.“ Joh. 21, 20.

Hier sind vier Fragen zu beantworten:

I. Warum bezeugt Johannes, daß er ein Jünger des Herrn gewesen sey?
II. Wodurch zeigt der Herr, daß Er ihn besonders geliebt habe?
III. Wann ist er Jesu nachgefolgt?
IV. Welchen Lohn hat er dafür erhalten?

I.

Der heilige Johannes wird insbesondere ein Jünger des Herrn genannt, weil er jene vier Vorlesungen, welche der große und wahrhafte Lehrer Jesus gehalten hat, gelernt und im Werke erfüllt hat. Die erste Vorlesung handelte von der jungfräulichen Reinigkeit, die zweite von der unschätzbaren Demuth, die dritte von der göttlichen Liebe, die vierte von der ausgezeichneten Sanftmuth. Die erste Vorlesung hat Jesus im jungfräulichen Schooße, die zweite in der Krippe, die dritte in dem mit Polstern versehenen Speisesaale, die vierte am Stamme des Kreuzes gehalten.

In der ersten Vorlesung, welche der gute Lehrer Jesus im Schooße der Jungfrau gehalten hat, ward die jungfräuliche Reinigkeit ganz besonders empfohlen. Denn dadurch, daß Christus nur von einer Jungfrau empfangen und

geboren werden und nur jungfräuliche Brüste saugen wollte, gibt Er allen Menschen deutlich zu verstehen, daß Er die Jungfrauschaft über Alles liebe, und sie jedem Stande der Menschen vorziehe. Daher schreibt über die Stelle: „Siehe, die Jungfrau wird empfangen," Hieronymus gegen Jovianus: „Wenn die Jungfrauschaft nicht den Vorzug vor „der Ehe hätte, warum wählte denn der heilige Geist nicht „eine Verheirathete oder eine Wittwe? Denn es lebte da„mals auch Anna, eine Tochter Phanuels, aus dem Stamme „Aser, und sie zeichnete sich durch Ehrbarkeit aus und diente „Gott im Tempel mit Beten und Fasten." Da also der heilige Johannes aus göttlicher Offenbarung wußte, daß Christus die Jungfrauschaft über Alles liebe, so verehelichte er sich nie, sondern blieb immer im jungfräulichen Stande. Daher wird in einem Responsorium gesungen: Jesus liebte den Johannes und hatte ihn durch das Vorrecht einer besondern Keuschheit einer höhern Liebe würdig gemacht, weil er als Jungfrau von Ihm erwählt, Zeitlebens jungfräulich blieb.

Selig ist also, wer mit Johannes wegen Christus Jungfrau bleibt. Sehr elend und unglücklich aber ist, wer gleich dem in seinem Kothe verfaulenden Viehe in der Unzucht stirbt; denn Paulus schreibt: „Die Unzüchtigen und Ehebrecher wird „Gott richten," d. i. ewig verdammen. Hebr. 13, 4.

Zweitens hielt Jesus in der Krippe eine Vorlesung über die unvergleichliche Demuth. Oder war es nicht beispiellose Demuth, daß der, den die Himmel und die Himmel der Himmel nicht fassen können, sich in eine enge Krippe legen ließ, in ärmliche Windeln eingewickelt? Diese Vorlesung hat der gute Schüler Johannes gelernt und im Werke erfüllt, was man deutlich aus Folgendem beweisen kann. 1) Nirgends, weder in seinem Evangelium, noch in seinen Briefen, noch in seiner Offenbarung, nennt er sich Apostel, sondern nur einen Schüler und Diener Jesu Christi. 2) Auch daraus kann man seine Demuth abnehmen, daß er auf die Nachricht der Maria Magdalena,

der Herr sey aus dem Grabe weggenommen, zwar dem Petrus vorgelaufen und früher zum Grabe gekommen, aber nicht hineingegangen sey, ehe Petrus hineintrat; denn obwohl er, jünger als Petrus, schneller gelaufen war, so hielt ihn doch seine Demuth ab, vor dem Petrus in das Grab hineinzugehen. 3) Auch hat Jesus, der Lehrmeister der Demuth, die demüthige Jungfrau, seine Mutter, welche sich für eine Magd und nicht für eine Frau hielt, dem demüthigen Jünglinge, dem Johannes, welcher sich nicht einen Apostel, sondern einen Schüler oder Knecht nennt, am Kreuze besonders empfohlen.

Auch wir müssen die Demuth des Johannes nachahmen; denn dem Herrn gefällt die innerliche Demuth des Herzens mehr als äußerliche Armuth an Vermögen.

Drittens hielt Jesus, da Er in dem großen mit Polstern versehenen Speisesaale saß, eine Vorlesung über die göttliche Liebe. Denn Johannes erzählt, daß Jesus nach dem Mahle zu seinen Jüngern sagte: „Ein neues Gebot „gebe ich euch, daß ihr euch einander liebet, wie ich euch ge„liebet habe." Joh. 13, 34. „Dieß ist mein Gebot, daß „ihr euch einander liebet, wie ich euch geliebet habe." Joh. 15, 12. „Dieß befehle ich euch, daß ihr euch einander liebet." Joh. 15, 17. Sehet hier, wie der gute Lehrer seinen Schülern die Liebe einschärft. Diese Vorlesung prägte der Liebesjünger seinem Gedächtnisse fest ein. Daher schreibt er an die Gläubigen der Kirche: „Das ist die Verkündigung, die „ihr vom Anfange gehört habt, daß ihr euch untereinander „lieben sollet." I. Joh. 3, 11. „Geliebteste, lasset uns ein„ander lieben, denn die Liebe ist aus Gott. . . . Da Gott „uns so geliebt, so müssen wir uns auch einander lieben." I. Joh. 4, 7 u. 11. Da uns also Jesus dreimal befiehlt, und Johannes uns dreimal ermahnt, daß wir uns einander lieben sollen, so ist es wohl jedem Menschen einleuchtend, daß wir einander im Herzen, mit dem Munde und in der That lieben müssen. Im Herzen, d. h. wir sollen Niemanden hassen;

denn „Jeder, der seinen Bruder hasset, ist ein Menschen=
„mörder." I. Joh. 3, 15. — Mit dem Munde, d. h.
wir sollen Niemanden mit Worten beleidigen. „Aus deinen
„Worten wirst du gerechtfertiget werden, und aus deinen Wor=
„ten wirst du verdammt werden." Matth. 12, 37. — In
der That, d. h. wir sollen unser Leben für unsere Mitmen=
schen in der Noth hingeben und mit unserm Vermögen den
Armen zu Hilfe kommen. „Daran haben wir die Liebe Got=
„tes erkannt, daß Er sein Leben für uns dahingab; und auch
„wir sollen für die Brüder das Leben lassen. — Wer die
„Güter dieser Welt hat, und doch, wenn er seinen Bruder
„Noth leiden sieht, sein Herz vor ihm verschließt, wie bleibet
„die Liebe Gottes in ihm?" I. Joh. 3, 16. 17.

Viertens hielt Jesus eine Vorlesung über die Sanft=
muth und Geduld am Stamme des Kreuzes. Denn da Er
an's Kreuz geheftet war, rief Er: „Vater, vergib ihnen; denn
„sie wissen nicht, was sie thun." Luk. 23, 34. Ueber diese
Worte sagt Anselm: „Wer ist derjenige, der bei allen seinen
„Leiden nicht einmal den Mund geöffnet hat, um eine Klage,
„Beschuldigung, Drohung oder ein böses Wort gegen jene
„lästernden Hunde vorzubringen, und der zuletzt noch ein
„Segenswort, was bisher in der Welt nie gehört worden
„war, über seine Feinde ausgesprochen hat? Hast du, meine
„Seele, je eine größere Sanftmuth und Güte gesehen?"

Durch diese Vorlesung und eine frühere Zurechtweisung
wurde der Liebesjünger Johannes der sanfteste. Als nämlich
Jesus einmal Boten vor sich her in eine Stadt der Samari=
taner schickte, um für Ihn zurichten zu lassen, nahm man
Ihn nicht auf. Als dieses seine Jünger, Johannes und Ja=
kobus, hörten, sprachen sie: „Herr, willst du, so sagen wir,
„daß Feuer vom Himmel falle und sie verzehre? Er aber
„wandte sich um, strafte sie und sprach: Ihr wisset nicht,
„wessen Geistes ihr seyd! Der Menschensohn ist nicht ge=
„kommen, Seelen zu verderben, sondern selig zu machen." Luk.
9, 52—56. Da also Johannes wegen seiner Ungeduld und

Auf die Bekehrung des heiligen Apostels Paulus.

„Dieser ist mir ein auserwähltes Werkzeug, meinen „Namen vor Heiden und Könige und Kinder „Israels zu bringen.“ Apostelgesch. 9, 15.

Hier sind zwei Fragen zu beantworten:

I. Warum wird der heilige Paulus von dem Herrn ein auserwähltes Gefäß genannt?

II. Was wird unter den Heiden und Königen und Kindern Israels verstanden?

I.

Der heilige Paulus wird aus sechs Gründen ein auserwähltes Gefäß genannt, nämlich: 1) wegen der werthvollen Materie, 2) wegen der vortrefflichen Verzierung, 3) wegen der Weite und Tiefe, 4) wegen der beständigen Reinigkeit, 5) wegen der dauerhaften Festigkeit und 6) wegen des vielfachen Nutzens.

Erstens wird der heilige Paulus ein auserwähltes Gefäß genannt wegen der werthvollen Materie.

Das Gold übertrifft jedes Metall an Werth. Dieß Gefäß aber war golden, wie wir lesen: „Simon, der Hoheprie„ster, war wie ein Gefäß von gediegenem Golde, mit allerlei „kostbaren Steinen geziert.“ Ekkl. 50, 10. Simon heißt so viel als der Gehorsame und ist ganz gut ein Vorbild des heiligen Paulus, welcher bei der ersten Heimsuchung Jesu Christi gehorsam war. Denn als er auf der Erde hingestreckt

dalag, sagte er zum Herrn: „Herr, was willst du, daß ich thun soll?" als wollte er sagen: Zeige mir deinen Willen, und ich will gehorchen. Treffend heißt er auch Hoheprieſter, weil er, ſobald er vom Herrn heimgeſucht war, nicht ein Thier dem Herrn dargebracht hat, ſondern ſich ſelbſt. Während der drei Tage ſeiner Belehrung aß und trank er nämlich nichts, ſondern betete nur. Er brachte alſo dem Herrn ſeinen Leib dar durch Enthaltſamkeit von Speis und Trank, die Seele aber opferte er Gott durch anhaltendes Gebet, wie es heißt: „Er war drei Tage, ohne zu ſehen, „und er aß nicht und trank nicht." Apoſtelg. 9, 9. Und der Herr ſprach zu Ananias: „Stehe auf und gehe in die Straße, welche die gerade heißt, und frage im Hauſe des Judas nach Einem mit Namen Saulus aus Tarſus; denn ſiehe, er betet."

Der heilige Paulus war alſo ein gehorſamer Prieſter des Herrn wie ein Gefäß von gediegenem Golde. Denn da er früher eiſern, d. i. grauſam und gottlos, geweſen war, wurde er durch Gottes Gnade in einen ganz andern Menſchen umgewandelt und wurde gleichſam golden, d. i. gelinde und gut. Denn das Gold iſt zarter und edler als jedes Metall und bezeichnet deßwegen die Sanftmuth und Güte, welche gleicher Natur mit Gott iſt. Denn die Natur Gottes iſt die Güte. Gott iſt es auch eigen, ſich immer zu erbarmen und immer zu ſchonen.

Daß aber Paulus eiſern, d. i. grauſam und gottlos, geweſen iſt, geht daraus hervor, daß Ananias zum Herrn ſprach: „Herr, ich habe von Vielen gehört über dieſen Mann, wie viel Böſes er deinen Heiligen zu Jeruſalem gethan hat. Und auch hier hat er Macht von den Hoheprieſtern, Alle, die deinen Namen anrufen, zu feſſeln." Daß er aber in Gold umgewandelt, d. i. ſanft und gütig geworden iſt, leuchtet deutlich daraus hervor, daß Ananias zu ihm ſprach: „Bruder Saulus, der Herr Jeſus hat mich zu dir geſandt, damit

„Er zu dem Jünger: Siehe, deine Mutter! Und von dieser „Stunde an nahm sie der Jünger zu sich," und war ihr so folgsam, als wäre sie seine Mutter. Joh. 19, 26. 27.

Dritteus offenbarte Er ihm seine tiefsten Geheimnisse. Daher flog Johannes im Anfange seines Evangeliums gleichsam wie ein Adler vom Himmel herab und machte uns die Gottheit des fleischgewordenen Wortes bekannt, indem er beginnt: „Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott." Auch schrieb er die Offenbarung, in welcher ihm Gott Vieles von dem vergangenen, gegenwärtigen und künftigen Zustande der streitenden und triumphirenden Kirche geoffenbart hat.

III.

Johannes ist vornehmlich dreimal dem Herrn gefolgt: das erstemal gleich nach der Berufung des Herrn, das zweitemal, da Jesus in sein Leiden ging, das drittemal nach dessen Auferstehung.

Erstens ist Johannes dem Herrn gleich nach der ersten Berufung gefolgt, wie Matthäus bezeugt: „Als Jesus am „galiläischen Meere wandelte, rief Er den Petrus und Andreas. . . . Und als Er von da wegging, sah Er zwei „andere Brüder, Jakobus, den Sohn des Zebedäus und Johannes, seinen Bruder, in dem Schiffe mit Zebedäus, ihrem „Vater, welche ihre Netze ausbesserten, und Er rief sie. Sie „aber verließen alsogleich ihre Netze und ihren Vater, und „folgten Ihm nach." Matth. 4, 18—22. Daß aber Johannes sogleich nach der ersten Berufung Jesu gefolgt ist, muß unsere Schläfrigkeit und Trägheit vielfach beschämen, die wir so viele Jahre hindurch auf mancherlei Weise gerufen werden, und es von einem Tage auf den andern, von einem Jahre auf das andere verschieben, Ihm zu folgen. Daher sagt Gregor: „Die Jünger hatten Jesum noch kein Wunder wir„ken sehen, hatten von Ihm noch keine Verheißung einer „ewigen Belohnung gehört, und haben doch auf den ersten

funkel die Klarheit der Weisheit, durch den Chrysolith die Wahrheit des Herzens und der Zunge, durch den Smaragd die grünende Demuth, durch den Amethist die ehrenwerthe Nüchternheit, durch den Hyacinth die Süßigkeit des Trostes, durch den Beryll die eifrige Zurechtweisung, durch den Achat der starke Gehorsam, durch den Onych die freudige Ausdauer bezeichnet.

Der erste kostbare Stein, mit dem dieß auserwählte Gefäß geziert war, war der Jaspis, durch welchen die Glaubensstärke bezeichnet wird. Denn man liest vom Jaspis, daß er den Menschen furchtlos und sicher macht und ihn vor allen Zaubereien und Hexereien bewahrt. So gehen auch die Christen nicht zu Grunde, sondern werden das ewige Leben haben. Der Glaube ist auch gleichsam ein edler Schild, welcher alle feurigen Pfeile des Böswichtes auslöscht. Eph. 6, 6.

Mit dem Glauben war der heilige Paulus geziert, wie er selbst sagt: „Wir wissen, daß der Mensch nicht gerecht„fertiget wird durch Werke des Gesetzes, sondern durch den „Glauben an Jesus Christus. Was ich nun lebe im Fleische, „das lebe ich in dem Glauben an den Sohn Gottes, der „mich geliebt und sich selbst für mich dargegeben hat.“ Galat. 2, 16 u. 19.

Er ermahnt auch uns, daß wir feststehen im Glauben: „Seyd wachsam, stehet fest im Glauben, handelt männlich „und seyd stark im Herrn. Alles, was ihr thuet, geschehe „in Liebe.“ I. Kor. 16, 13. 14. „Ohne Glauben ist es „unmöglich, Gott zu gefallen.“ Hebr. 11, 6. Weil es aber ohne Glauben unmöglich ist, Gott zu gefallen, so schreibt er: „Prüfet euch selbst, ob ihr im Glauben seyd.“ II. Kor. 13, 5.

Der zweite Stein zur Verzierung dieses auserwählten Gefäßes war ein Saphir, durch welchen die Erhabenheit der Hoffnung angedeutet wird. Denn wie der Saphir eine himmelblaue Farbe hat und an ihm ein Stern glänzt, an dem man seine Güte erkennt, und wie er

sprach Jesus zu Simon Petrus: „Folge mir nach! Petrus „wandte sich um, und sah den Jünger, den Jesus lieb hatte, „nachfolgen.“ Joh. 21, 20. Auch wir, meine Lieben, müssen wie Johannes dem Herrn nicht bloß folgen, wenn Er uns ewige Belohnungen verheißt, sondern auch, wenn Er für uns am Kreuze die schwersten Leiden duldet, damit wir Ihm einst bei der allgemeinen Auferstehung zum ewigen Mahle folgen dürfen.

IV.

Johannes erhielt von Jesu für seine treue Nachfolge eine dreifache Belohnung, nämlich das ewige Leben, das ewige Licht und das Richteramt. Diese drei Belohnungen werden allen denen verheißen, welche Jesu Christo mit Ausdauer nachgefolgt sind. Von dem ersten Lohne sagt der Herr: „Ich kenne meine Schafe und sie folgen mir nach. „Und ich gebe ihnen das ewige Leben.“ Joh. 10, 27. 28. Von dem zweiten sagt Er: „Ich bin das Licht der Welt: „wer mir nachfolgt, der wandelt nicht in der Finsterniß, son„dern wird das Licht des Lebens haben.“ Joh. 8, 12. Von dem dritten Lohne erzählt Matthäus, wo Petrus zu Jesus sprach: „Siehe, wir haben Alles verlassen und sind dir nach„gefolgt, was wird uns wohl dafür werden? Jesus aber „sprach zu ihnen: Wahrlich, sag' ich euch, ihr, die ihr mir „nachgefolgt seyd, werdet bei der Wiedergeburt, wenn der „Menschensohn auf dem Throne seiner Herrlichkeit sitzen wird, „auch auf zwölf Thronen sitzen und die zwölf Stämme „Israels richten.“ Matth. 19, 27. 28.

Bittet also den Herrn, daß wir Ihm hier so nachfolgen, **daß wir dort das ewige Leben und das ewige Licht erlangen. Amen.**

Auf
das Fest der unschuldigen Kinder.

„Ich sah, und siehe ein Lamm stand auf dem Berge „Sion und mit ihm hundert vier und vierzig tau- „send, die seinen Namen und seines Vaters Namen „auf ihren Stirnen geschrieben hatten.“ Offenb. 14, 1.

Hier sind vier Fragen zu beantworten:

I. Wer ist das Lamm, welches auf dem Berge Sion stand?
II. Was versteht man unter dem Berge Sion?
III. Was versteht man unter den hundert vier und vierzig tausend?
IV. Welches ist der Name des Lammes und seines Vaters, der auf ihren Stirnen geschrieben stand?

I.

Das Lamm, welches Johannes auf dem Berge Sion stehen sah, ist der Sohn Gottes; denn Er war das Lamm, welches Abel zuerst geopfert hat. Denn durch den jungfräulichen Abel wird die heilige Kirche vorgebildet, welche, wie der Apostel sagt, ohne Mackel der Unreinigkeit und ohne Runzeln des Alters ist, weil sie durch das Blut des Sohnes Gottes von jedem Schmutze des Lasters gereiniget, und von dem Alter der Sünde wunderbar wieder neu geschaffen ist. Dieses Lamm opfert die heilige Kirche täglich, daher singen wir: O du Lamm Gottes, das du hinwegnimmst die Sünden der Welt.

Er ist das Osterlamm, welches die Söhne Israels einst gebraten essen mußten, und mit dessen Blute, das auf der Schwelle steht, die Oberschwelle und die beiden Pfosten bestrichen werden mußten. Siehe da ein deutliches Bild des Kreuzes: „Es soll ein Lamm seyn ohne Fehler. . . . Ihr „sollet nichts roh davon essen, oder im Wasser gesotten, sondern nur am Feuer gebraten; . . . denn es ist das Phase, „das ist: der Vorübergang des Herrn. . . . Tauchet ein „Büschlein Isop in das Blut, das auf der Schwelle steht, „und besprenget damit die Oberschwelle und die beiden Pfosten, so wird Er vorübergehen vor der Thüre des Hauses, „und den Verderber nicht in eure Häuser kommen lassen, daß „er schade." II. B. Mos. 12, 5—23. Ein Lamm ohne Fehler ist Jesus Christus, der in dem heißen Feuer des Leidens am Spieße des Kreuzes gebraten worden ist. Damit Er nicht herabfiel, ward Er mit harten Nägeln an den Spieß des Kreuzes geheftet. Ihn müssen die Söhne Israels, d. i. die guten Christen, die zu Gott kommen und Ihn sehen wollen, mit heiliger Sehnsucht essen. Auch müssen sie ein Büschlein Isop, d. i. eine demüthige Erinnerung, in das Blut des Sohnes Gottes eintauchen, und damit die Schwelle, d. i. jede Sorge um das Zeitliche, die Oberschwelle, d. i. jeden Gedanken an das Höhere, und die beiden Pfosten, d. i. den Leib und die Seele, täglich bezeichnen, damit nicht der Verderber, — der Teufel, der Widersacher aller Christen sie verletze und ihnen nicht schade. Und wenn jenes vorbildliche Blut schon so viel Kraft hatte, daß der Würgengel dem Hause nicht schaden konnte, welches damit bezeichnet war, wie viel Kraft glaubst du, daß dann im wahren Blute des Sohnes Gottes sey? Er ist das Lamm, um welches die Patriarchen und Propheten mit großen Seufzern und vielen Bitten gefleht haben, wie Isaias ruft: „Herr, sende das „Lamm, den Beherrscher der Erde, aus Petra in der Wüste „nach dem Berge der Tochter Sions." Is. 16, 1. Dieses Lamm, der Sohn Gottes nämlich, durch die vielen Seufzer

der Patriarchen erfleht und durch die Weissagungen der Propheten längst verheißen, kam endlich, als die Zeit, sich zu erbarmen, war, aus Petra in der Wüste, d. i. von der Höhe des Himmels, welcher verlassen war vom Luzifer und seinem Anhange, da sie wegen Hochmuth daraus vertrieben worden. Es kam nach dem Berge der Tochter Sions, nämlich bei der Verkündigung kam es in den Leib der Jungfrau, weil die seligste Jungfrau ein Berg ist, d. i. die Stärke der Tochter Sions, — der streitenden Kirche; denn die ganze Kirche wird durch die Jungfrau Maria geschützt und befestiget.

II.

Der Berg ist ein Vorbild der triumphirenden Kirche. Denn Sion heißt so viel als Spiegel. Und in der triumphirenden Kirche ist jener fleckenlose Spiegel der ewigen Majestät durch keinen Vorhang verdeckt, in welchen die Seelen der Auserwählten schauen, und den sie beständig mit großer und unersättlicher Sehnsucht betrachten. Kaum eine Stunde oder einige Minuten herrscht im Himmel ein Schweigen des Verlangens und des Jubels, welcher von diesem Beschauen erschallet.

Nicht mit Unrecht heißt die Kirche ein Berg wegen der Höhe und Festigkeit; denn sie hat sich über Alles erhoben, was sie früher belästigte, und ist durch die ewige Seligkeit befestiget.

III.

Obwohl unter den hundert vier und vierzig tausend Bezeichneten jene unschuldigen Kinder verstanden werden können, welche durch die Verfolgung des Herodes für den Herrn getödtet worden sind, deren vielleicht gerade so viele oder noch mehrere waren, so drückt doch diese Zahl auch alle Auserwählten aus, die schon zur Seligkeit gelangt sind oder noch gelangen werden. Diese müssen aber die zehn Gebote halten, so wie auch die drei göttlichen Tugenden: Glaube, Hoffnung und Liebe, und die vier sittlichen Haupttugenden: Klugheit,

Mäßigkeit, Gerechtigkeit und Starkmüthigkeit rein bewahren. Ferner müssen sie mit dem Herzen, Munde und in der That bei Tag und Nacht dem Herrn Lob singen für jene sieben Martern oder Wohlthaten, welche Er für uns übernommen hat, nämlich: zur Matutin, Prim, Terz, Sext, Non, Vesper und Komplet, wie David sagt: „Siebenmal des Tages „spreche ich dein Lob wegen deiner gerechten Satzungen." Ps. 118, 164. Denn Alles, was der Herr in diesen sieben Stunden gelitten und gethan hat, waren gerechte Satzungen.

Ueberdieß müssen die Auserwählten mit Hilfe des siebenfältigen Geistes durch eine wahre Reue und aufrichtige Beicht und volle Genugthuung jene fünf Hörner des Drachen zerbrechen, mit denen er uns zur Uebertretung der zehn Gebote Gottes zu treiben sucht. Endlich müssen die, welche von der Gesellschaft des Lammes seyn wollen, nach der Lehre der vier Evangelien des Matthäus, Markus, Lukas und Johannes leben.

IV.

Obwohl jenes Lamm viele Namen hat, welche alle auf die Stirnen seiner Auserwählten geschrieben seyn müssen, so wollen wir für jetzt nur sechs Namen berühren, welche Ihm bei Isaias gegeben sind: „Ein Kind ist uns geboren, ein „Sohn ist uns geschenkt, ... und man nennt seinen Namen: „Wunderbar, Rathgeber, Gott, starker Held, Vater der Zu„kunft, Friedensfürst." Is. 9, 6. Das Kind, das uns geboren und geschenkt ist, ist das unbefleckte Lamm, der Sohn Gottes und der Jungfrau, welcher diese sechs Namen hat: Wunderbar, Rathgeber, Gott, starker Held, Vater der Zukunft, Friedensfürst. Wunderbar war Er bei Uebernehmung unserer Strafbarkeiten; Rathgeber in seinem heiligen und nützlichen Predigtamte; Gott bei der gnädigen Aufnahme der Sünder; starker Held im Leiden, im Zerstören der Vorhölle und bei seiner Auferstehung; Vater der Zukunft bei seiner Himmelfahrt und Sendung des heiligen Geistes; Friedensfürst wird Er bei der Ertheilung der ewigen Seligkeit seyn.

Der erste Name Christi ist — Wunderbar.

Denn als sehr wunderbar zeigte Er sich bei seiner Geburt dadurch, daß Er unsere Strafbarkeiten und vielfache Beschwerden freiwillig auf sich nahm. Wenn ein reicher und mächtiger König von seinem Throne herabstiege, seine königlichen Kleider ablegte, ein sehr rauhes Bußgewand anzöge und sich in einem Stalle aufhielte, würden seine Grafen und Barone, wenn sie dieß sähen, nicht mit Unrecht zu ihm sagen: Herr, du bist allzu wunderbar, daß du wie der ärmste Bettler dich in einem Stalle auf einen Bund Heu legst, da du den schönsten Pallast und das beste Bett mit weichen Polstern hast? So wunderbar, meine Lieben, war unser Herr, dessen Name wunderbar ist auf der ganzen Erde; denn unsertwegen ist Er vom Throne des väterlichen Schooßes herabgestiegen, hat über den Purpur seiner Gottheit das Kleid des menschlichen Fleisches angezogen und sich so in den Stall zu Bethlehem legen lassen.

Daß Er über den Purpur seiner Gottheit den Sack unseres Fleisches angezogen hat, bezeugt Er selbst: „Ich machte „zu meinem Kleide den Sack und ich ward ihnen so zum Sprich„worte." Ps. 68, 12. Dieser Vers ist so zu verstehen: Ich machte zu meinem Kleide, d. i. ich legte den Glanz der Gottheit ab und zog den Sack, — das Fleisch — an, weßwegen ich ihnen — den Juden und Ungläubigen — zum Sprichworte geworden bin. — Daß Er sich auch hat in einen Stall legen lassen, sagt ein Responsorium, in dem es heißt: „Er liegt in einem Stalle, der die Erde hält, Er liegt in einer Krippe, der in den Wolken donnert." Der Herr, welcher in dem Stalle zu Bethlehem lag, hat viele Beschwerden für uns ausgestanden, und kann deßwegen von den Einfältigen für sehr wunderbar geachtet werden, daß Er die Beschwerden den Annehmlichkeiten vorgezogen hat. Daher sagt Bernhard: „Da der Sohn Gottes „geboren werden wollte, so hat Christus, in dessen Macht es

Paulus ermahnt auch uns, daß wir einander trösten. „Wir wollen euch, Brüder, nicht in Unwissenheit lassen über „die Entschlafenen, daß ihr nicht betrübt seyd wie die Uebri„gen, die keine Hoffnung haben. Denn wenn wir glauben, „daß Christus gestorben und auferstanden ist, so wird auch „Gott die, welche in Jesus entschlafen sind, mit ihm herzu„führen. . . So tröstet denn einander mit diesen Worten." I. Thessal. 4, 12. 13 u. 17. Eben so ermahnt er die Vorgesetzten zum Troste der Untergebenen: „Wir bitten euch, „Brüder," d. i. Vorsteher, „weiset zurecht die Unruhigen, tröstet „die Kleinmüthigen, stehet den Schwachen bei, habet Geduld „mit Allen." I. Thess. 5, 14. So heißt es auch in der Apostelgeschichte: „Sie trösteten die Brüder mit vielen Worten „und stärkten sie." Apostelgesch. 15, 32. Auch zeigt Paulus, wie väterlich er die Gläubigen getröstet habe, indem er schreibt: „Ihr wisset, daß wir Jeden von euch, wie ein Vater „seine Kinder, gebeten, getröstet und beschworen haben, daß „ihr würdig wandeln möget vor Gott, der euch zu seinem „Reiche und zu seiner Herrlichkeit berufen hat." I. Thess. 2, 11. 12.

Der zehnte Stein an diesem auserwählten Gefäße war der Beryll, durch welchen die eifrige Zurechtweisung verstanden werden kann. Denn der Beryll verbrennt, wenn er zerrieben wird, die Hand dessen, der ihn hält. Auch erzählt man, daß das Wasser, in welchem er lag, sehr gut für die Augen sey. So entzündet auch die Zurechtweisung, welche von heiligem Eifer glühet, die Kalten und Trägen, und erleuchtet die Augen, welche mit der Blindheit der Unwissenheit geschlagen sind.

Daß Paulus auch mit diesem Steine geziert war, erhellet aus den Worten, wo er die Galater, welche jüdisch leben wollten, mit Schärfe tadelt: „O ihr unverständigen „Galater! wer hat euch bezaubert, der Wahrheit nicht zu „gehorchen? euch, denen Jesus Christus vor Augen gestellt „worden, als wäre er unter euch gekreuziget?" Gal. 3, 1.

Auch einen gewissen Magier, Bar-Jesus oder Elymas mit Namen, tadelte er scharf, weil er den Prokonsul Sergius Paulus, der in Paphus lebte, vom Glauben abwendig zu machen suchte, und sprach zu ihm: „O du, voll jeglichen „Trugs und jeglicher Arglist, Kind des Teufels und Feind „aller Gerechtigkeit, hörst du nicht auf, die geraden Wege „des Herrn zu verkehren? Und nun siehe, die Hand des „Herrn ist wider dich: du wirst blind seyn und die Sonne „nicht sehen eine Zeit lang! Und sogleich fiel Dunkel und „Finsterniß auf ihn, und herumgehend suchte er, wer ihm „die Hand reiche." Apostelgesch. 13, 10. 11.

Paulus fordert auch die Vorgesetzten auf, die Unruhigen zurechtzuweisen: „Predige das Wort, halte an damit, es sey „gelegen oder ungelegen, überweise, bitte, strafe in aller „Geduld und Lehrweisheit." II. Tim. 4, 2. „Es gibt viele „Widerspänstige, Schwätzer und Verführer, . . . welche man „zum Schweigen bringen muß, welche ganze Häuser ver-„kehren, Ungebührliches lehren, schändlichen Gewinnes halber. „Um dieser Ursache willen weise sie mit Schärfe zurück." Tit. 1, 10—13.

Der eilfte Stein an diesem auserwählten Gefäße war der Achat, durch welchen der starke Gehorsam bezeichnet wird. Denn der Achat hat eine schwarze Farbe und ist von einigen weißen Aesten eingefaßt. So ist auch der wahrhaft Gehorsame schwarz, d. i. verachtet in seinen Augen, und läßt sich von den weißen Kreisen der Gebote einschließen. Der Achat ist auch sehr nützlich gegen das Gift, besonders gegen Schlangengift. . . . So schützt auch der wahre Gehorsam den Menschen gegen das verführerische und lockende Gift der Hoffart durch eine starke Vertheidigung. Auch der Adler hat den genannten Stein in seinem Neste zur Bewachung seiner Jungen. So müssen auch wir durch wahren Gehorsam die Jungen unserer Werke vor dem Bisse der höllischen Schlange schützen; denn gegen den wahren Gehorsamen vermag der Feind nichts.

Mit diesem Edelsteine war der heilige Paulus sogleich bei dem Beginne seiner Bekehrung geziert. Daher sprach er: „Herr, was willst du, das ich thun soll?" als wollte er sagen: Ich bin bereit, dir in Allem zu folgen, was du befehlen wirst. Dazu sagt Bernhard: „Ein kurzes Wort, aber „voll, lebendig, wirksam, würdig aller Annahme! Wie Wenige „haben einen so vollkommenen Gehorsam, daß sie ihren Willen „verläugnen und zu jeder Stunde verlangen, nicht was sie „wollen, sondern was der Herr will?" Dieß lehrt auch der heilige Paulus Allen, indem er sagt, „daß Jesus Christus „sich selbst erniedrigte und gehorsam war bis zum Tode, ja „bis zum Tode am Kreuze." Philipp. 2, 8.

Er ermahnt Jeden zum Gehorsam gegen das Evangelium Jesu Christi, indem er schreibt: „Die nicht gehorchen „dem Evangelium unsers Herrn Jesu Christi, werden mit „dem ewigen Untergange gestraft durch das Angesicht des „Herrn und die Herrlichkeit seiner Kraft, wann er kommen „wird, verherrlichet zu werden in seinen Heiligen, und wunderbar zu werden in Allen, die geglaubt haben." II. Thess. 1, 9. 10. Daß die Weiber ihren Männern, die Kinder ihren Eltern, die Knechte ihren Herren gehorchen, dazu ermahnt Paulus mit den Worten: „Ihr Weiber seyd unterthan euern „Männern, wie sich's ziemt, im Herrn," — aber nicht gegen den Herrn. „Ihr Kinder gehorchet den Eltern in Allem; „denn das ist wohlgefällig im Herrn. Ihr Knechte gehorchet „in Allem den leiblichen Herren, nicht als Augendiener, um „Menschen zu gefallen, sondern mit Aufrichtigkeit des Herzens aus Furcht Gottes. Denn ihr wisset ja, daß ihr vom „Herrn den Lohn der Erbschaft erhalten werdet." Koloss. 3, 18—24. Welche Pflichten hingegen die Männer gegen die Weiber, die Eltern gegen die Kinder, die Herren gegen die Diener haben, erklärt Paulus ebenfalls mit den Worten: „Ihr Männer liebet eure Weiber, und seyd nicht bitter gegen „sie. Ihr Eltern erbittert eure Kinder nicht, damit sie nicht „muthlos werden. . . Ihr Herren, was recht und billig ist,

2) Christus zeigte sich auch stark im Zerstören der Vorhölle. — Denn als Er nach geduldiger Ertragung aller seiner Leiden am Kreuze seinen Geist aufgegeben hatte, stieg Er sogleich mit vieler Kraft der Gottheit in die Vorhölle hinab, um von da die Seelen der Gerechten zu erlösen, die dort schon lange durch die gewaltige Macht des Teufels zurückbehalten waren. Da nun die höllischen Mächte die Seele Christi mit so großer Stärke der Gottheit kommen sahen, sagten sie zitternd: „Wer ist dieser König der Herrlichkeit?“ Und es antworteten ihnen die Engel, welche bei der Seele Christi waren: „Der Herr der Heerschaaren, dieser ist der König der Herrlichkeit.“ Er ist der Herr der Heerschaaren, die im Himmel, auf der Erde und unter der Erde sind.

3) Christus zeigte sich auch als den Starken bei seiner Auferstehung. Denn Er stand vom Grabe auf gegen den Willen jener Soldaten, die als Wache vor sein Grab hingestellt waren; ja wenn auch alle Juden nicht bloß von Jerusalem, sondern vom ganzen Reiche von Dan bis Bersabee das Grab bewacht hätten, so wäre Er doch von den Todten auferstanden. Von der Macht seiner Auferstehung heißt es: „Der Herr regiert, hat Zierde sich angethan; der Herr hat „mit Macht sich angethan und sich umgürtet.“ Ps. 92, 1.

Der fünfte Name Christi ist — Vater der Zukunft.

Als Vater der Zukunft bewies Er sich aber bei seiner Himmelfahrt. Dadurch, daß Er die Welt verließ und in den Himmel auffuhr, zeigte Er allen Menschen auf das deutlichste, daß sein Reich nicht von dieser Welt sey, sondern ein übertirdisches, wie Er zu Pilatus sprach: „Mein Reich ist nicht von dieser „Welt.“ Joh. 18, 36.

Als Vater der Zukunft zeigte sich Jesus auch bei der Sendung des heiligen Geistes. Denn als die Jünger den heiligen Geist empfangen hatten, waren sie so entbrannt und entflammt vom Verlangen nach dem Himmel, daß sie sich

freuten, Schmach und Schläge zu leiden für denjenigen, der ihnen dahin schon vorausgegangen war, wie es heißt: „Die „Apostel gingen, nachdem sie gegeißelt waren, freudig vom „Angesichte des hohen Rathes hinweg, weil sie gewürdiget „wurden, um des Namens Jesu willen Schmach zu leiden.“ Apostelgesch. 5, 41. Auch diesen Namen müssen wir auf unsern Stirnen geschrieben haben, daß wir das zukünftige Leben mit aller Sehnsucht wünschen; denn dort ist der liebste Vater und alles Gute. Wir bitten darum täglich: „Vater unser, der du bist in dem Himmel, — zukomme uns dein Reich.“ Diese Bitte, welche wir mit dem Munde aussprechen, müssen wir durch gute Werke erfüllen, wie Paulus schreibt: „Ich vergesse, was hinter mir liegt, und strecke mich „nach dem aus, was vor mir liegt: dem vorgestreckten Ziele „eile ich zu, dem Preise der von oben erhaltenen Berufung „Gottes in Christo Jesu.“ Philipp. 3, 13. 14. Wir thun aber leider das Gegentheil. Wir vergessen auf das Himmlische und streben mit ganzem Herzen dem Irdischen nach, und zeigen dadurch deutlich, daß wir den Vater der Zukunft nicht lieben.

Der sechste Name Christi ist — Friedensfürst.

Als Friedensfürsten aber wird sich Christus zeigen bei der allgemeinen Auferstehung. Denn da wird Er Alles, was früher die Auserwählten anfeindete und belästigte, weit von den Grenzen derselben entfernen. Dann wird ganz Jerusalem, d. i. die Schaar der Auserwählten, seinen Gott loben, weil Er seine Grenzen friedlich machte; dann wird weder der Tod, noch der Teufel, noch ein böser Mensch den Auserwählten Gottes schaden können; denn Isaias sagt: „Der Herr ver„schlingt den Tod auf ewig.“ Is. 25, 8. Wenn also der Tod verschlungen ist, werden die Auserwählten vom Berge Gottes herab über ihn spotten und sagen: „Tod, wo ist dein Sieg? „Tod, wo ist dein Stachel?“ I. Kor. 15, 55. Daß dann der Tod den Auserwählten nicht mehr schaden kann, bezeugt

auch Johannes: „Ich hörte eine starke Stimme im Himmel, „die da sprach: Jetzt ist das Heil und die Kraft und das „Reich unsers Gottes und die Macht seines Gesalbten ge„worden; denn hinausgeworfen ist der Ankläger unserer Brü„der, der sie verklagte Tag und Nacht vor unserm Gott." Offenb. 12, 10. Er verklagte sie, d. h. er gab sich Mühe, sie tadelnswürdig zu machen. — Kein noch so böser Mensch wird dann den Auserwählten mehr schaden können; denn alle Verdammten werden in's ewige Feuer gehen, wie die ewige Wahrheit selbst sagt: „Dann wird der König zu denen auf „der Linken sprechen: Weichet von mir, ihr Verfluchten, in „das ewige Feuer, welches dem Teufel und seinen Engeln „bereitet worden ist." Matth. 25, 41. Auch diesen Namen müssen wir auf unsern Stirnen geschrieben tragen. Auf daß wir also Hausgenossen des Friedensfürsten sind, dürfen wir Niemanden weder im Herzen, noch mit dem Munde, noch in der That beleidigen, sondern müssen, so viel an uns liegt, mit allen Menschen Frieden haben. Denn in Frieden hat uns Gott gerufen, der „nicht ein Gott der Uneinigkeit, „sondern des Friedens ist." I. Kor. 14, 33. Daher schreibt Paulus auch an die Römer: „Wenn es möglich ist, so habet, „so viel an euch liegt, Friede mit allen Menschen." Röm. 12, 18. Darum ist auch bei der Geburt Jesu Christi, der der Friedensfürst ist, von den Engeln der Friede verkündiget worden. Auch werden an diesem Tage drei Messen gelesen, und in jeder der Friedenskuß gegeben, damit dadurch angedeutet werde, daß Alle, die am Reiche Gottes Theil haben wollen, mit dem Munde, dem Herzen und der That den Frieden bewahren müssen.

Wir müssen auch den Namen des Vaters jenes Lammes auf unsern Stirnen geschrieben tragen. Von diesem Namen wird im zweiten Buche Moses (5, 13. 14.) erzählt: Da der Herr dem Moses auf dem Berge Horeb erschienen war, und ihm seine Sendung an die Kinder Israels aufgetragen hatte, sagte Moses: „Wenn sie zu mir sagen werden: Welches

„ist der Name dessen, der dir im brennenden Dornbusche er„schienen ist? Was soll ich sagen? Da sprach Gott: Ich „bin, der ich bin," als wollte Er sagen: Ich bin der, welcher auf ewig die Freunde belohnet und die Feinde auf ewig bestraft. Auch diesen Namen sollen wir auf unsern Stirnen geschrieben tragen, wir sollen nämlich mit aller Sehnsucht nach der ewigen Belohnung verlangen und aus ganzem Herzen die ewigen Strafen fliehen. Amen.

Auf
das Fest der heiligen Jungfrau und Martyrin Agnes.

(Erste Predigt.)

„Wer sich rühmt, der rühme sich im Herrn." II. Kor. 10, 17.

Obschon diese Worte auf jede Jungfrau angewendet werden können, so können sie doch besonders auf die heilige Agnes bezogen werden; denn sie rühmte sich sehr im Herrn, den sie sich allein von Allen zu ihrem Bräutigam erwählt hatte, und sie empfiehlt Ihn von fünf Seiten, nämlich: wegen seiner vornehmen Abkunft, wegen seiner allseitigen Macht, wegen seiner Schönheit, wegen der Süßigkeit seiner Liebe und wegen der Güte seiner Gnade.

Da die heilige Agnes von dem Sohne des Statthalters geliebt und ihr von ihm die kostbarsten Kleinodien gespendet und alle Reichthümer der Welt versprochen wurden, gab sie ihm folgende Antwort: Weich von mir, du Zunder der Sünde, du Nahrung des Lasters, du Futter des

Todes! Weich von mir; denn ich habe schon einen andern Liebhaber gewählt, der mir weit bessere Kleinodien geboten, und mich mit dem Ringe seiner Treue mit sich verbunden hat. Ich werde keinen andern Bräutigam mehr ansehen, um dem frühern keine Schmach anzuthun, der sich einer vornehmeren Abkunft, einer höheren Macht, einer schöneren Gestalt, einer süßeren Liebe und einer herrlicheren Gnade rühmen kann. Siehe da fünf Eigenschaften, deren sich Agnes im Herrn rühmt. Sie fährt fort, diese Eigenschaften noch weiter zu empfehlen: 1) Sie empfiehlt die vornehme Abkunft Christi mit den Worten: „Dessen Mutter eine Jungfrau ist und dessen Vater von keinem Weibe weiß.“ Sehr vornehm ist Christus, der geboren ist aus Gott dem Vater und aus einer Jungfrau Mutter, die vor, bei und nach der Geburt eine Jungfrau geblieben ist. 2) Die Macht Christi zeigt sie mit den Worten an: „Dem die Engel dienen.“ Sehr mächtig ist, wer nicht bloß Menschen, sondern auch Engel zu seinen Dienern hat. 3) Seine Majestät loben die Engel, beten die Herrschaften an, und die Mächte zittern vor ihr. 4) Die Schönheit Christi erklärt die heilige Agnes mit den Worten: „Dessen Schönheit Sonne und Mond bewundern.“ Wunderbar schön ist, mit dessen Schönheit sich die Schönheit der Sonne und des Mondes nicht vergleichen läßt. 5) Die Süßigkeit seiner Liebe deutet sie mit den Worten an: „Wenn ich Ihn liebe, bin ich keusch, wenn ich Ihn anrühre, bin ich rein, wenn ich Ihn empfange, bin ich eine Jungfrau.“ Ganz süß und heilig ist jene Liebe, welche weder das Herz befleckt, noch den Leib schändet, und die Jungfrauschaft weder raubt, noch verletzt. 6) Die Güte seiner Gnade rühmt sie mit den Worten: „Er bekleidete mich mit einem goldgewirkten Gewande und schmückte mich mit unzähligen Kleinodien, von Ihm ward mir ein Lager bereitet, und Er unter-

hielt mich mit lieblicher Musik. Aus seinem Munde bekam ich Milch und Honig und sein Blut zierte meine Wangen." Wahrlich sehr gut und gepriesen durch alle seine Gnade ist Jesus Christus, welcher seine Bräute im Himmel mit Gold und Kleinodien schmückt, der ihnen zum Ausruhen ein zierliches Lager bereitet, der ihre Ohren mit lieblicher Musik ergötzt, und sie beständig mit dem Honig seiner Gottheit und mit der Milch seiner Menschheit speiset und tränket. Wer sich daher mit der heiligen Agnes und den übrigen heiligen Jungfrauen rühmt, der rühme sich in einem solchen Herrn. Die Worte: Wer sich rühmt, rühme sich im Herrn, können nicht bloß auf die unbefleckten Jungfrauen, sondern auf alle Christen angewendet werden. Daher frägt sich:

I. Wer sind die, welche sich mit Recht im Herrn rühmen können?

II. Worin soll sich der Christ rühmen?

III. Worin darf man sich nicht rühmen?

I.

Drei Gattungen Menschen können sich im Herrn rühmen. Die ersten sind die, welche ein aufrichtiges Herz haben; die zweiten sind die, welche Jesum aufs innigste lieben; die dritten sind die, welche alle ihre Werke nur zur Ehre Gottes thun.

Die Ersten, die sich im Herrn rühmen können, sind die, welche ein aufrichtiges Herz haben, wie David sagt: „Freuet euch in dem Herrn und frohlocket ihr Gerechten, „und jauchzet Alle, die ihr aufrichtigen Herzens seyd." Ps. 31, 11. Ein aufrichtiges Herz haben, die glauben, daß es einen Gott gibt, Ihn für gerecht halten, und Ihm die Regierung der Welt zuerkennen. Ein schlechtes, d. i. ein verkehrtes, Herz haben jene, welche glauben, es gebe keinen Gott, oder die Ihn für ungerecht ausschreien, oder läugnen, daß Er die ganze Welt regiere. Zu der Stelle: „Jauchzet

Alle, die ihr aufrichtigen Herzens seyd," sagt daher der heilige Augustin: Die eines schlechten, verkehrten Herzens sind, haben die Meinung: Entweder ist kein Gott, so sagt der Gottlose, dem Alles mißfällt, was ihm gegen seinen Willen begegnet; oder: Gott ist ungerecht, dem jenes mißfällt und der dieß thut; oder: Gott regiert die Welt nicht und kümmert sich nicht um Alles. Diese drei Meinungen, — entweder Gott läugnen, oder Ihn ungerecht nennen, oder Ihm die Regierung der Welt absprechen, — enthalten eine große Ungerechtigkeit.

Die Zweiten, die sich im Herrn rühmen können, sind die, welche seinen Sohn innigst lieben, wie es heißt: „Alle, „die deinen Namen lieben, werden sich rühmen in dir; denn „du wirst segnen den Gerechten." Ps. 5, 12. 13. Der Name Gottes des Vaters ist Jesus Christus, der Sohn Gottes selbst; denn wie die Person des Menschen an seinem Namen geoffenbart und erkannt wird, so hat auch der Sohn Gottes, Jesus Christus, Gott, den Vater der Welt, geoffenbart. Wer also in Wahrheit den Namen des Herrn, nämlich Jesum Christum, liebt, wird sich im Herrn rühmen können, wann Er jeden Gerechten mit dem glorreichen Segen segnen wird: „Kommet, ihr Gesegneten meines Vaters, besitzet das Reich, welches seit Grundlegung der Welt euch bereitet ist."

Die Dritten, die sich im Herrn rühmen können, sind jene, welche alle ihre Werke zur Ehre Gottes thun, wozu uns Paulus ermahnt: „Darum möget ihr essen oder trinken „oder etwas Anderes thun, so thut Alles zur Ehre Gottes." I. Kor. 10, 31. Wer daher alle seine Werke zur Ehre Gottes thut, kann sich mit Recht im Herrn rühmen, und der Herr wird ihm seine Herrlichkeit zeigen, ihn mit Ehren beseligen, und ihm das Ehrenkleid anthun, wie es heißt: „Er zeigte „ihm seine Herrlichkeit, beseligte ihn mit Ehren und that ihm „das Ehrenkleid an." Ekkl. 45, 3 u. 8. 9.

werden. Daher wird im zweiten Buche Mosis (24, 6—8) erzählt, daß Moses das Blut der Kälber in Schalen that, und es auf das Volk sprengte und sprach: „Das ist das „Blut des Bundes, den der Herr mit euch geschlossen hat." So hat auch Paulus das Blut Christi über uns gegossen, indem er spricht: „Wenn das Blut der Böcke und Stiere und „die Bestreuung mit der Kuhasche die Verunreinigten heiliget, „so daß sie leiblich rein werden, wie viel mehr wird das „Blut Christi, der im heiligen Geiste sich selbst als ein un„befleckтes Opfer Gott dargebracht, unser Gewissen von todten „Werken reinigen, damit wir Gott, dem Lebendigen, dienen!" Hebr. 9, 13. 14. Der heilige Paulus ermahnt auch die Starken, daß sie sich zu den Schwachen als den Kleinen herablassen, und sie gütig aufnehmen. „Des Schwachen im „Glauben nehmet euch an, ohne euch über Meinungen zu „zanken." Röm. 14, 1. „Wir bitten euch, Brüder, stehet „den Schwachen bei." I. Thess. 5, 14.

6) Paulus war auch ein Musikgeräth, eine lieb„liche Zither, welche die Ohren der Gäste ergötzt; denn er erfreute unsere Ohren mit dem lieblichen Gesange vom Himmel. „Kein Auge hat gesehen, kein Ohr hat gehört, und in „keines Menschen Herz ist gekommen, was Gott denen be„reitet hat, die ihn lieben. Uns aber hat es Gott geoffen„bart durch seinen Geist; denn der Geist erforscht Alles, auch „die Tiefen der Gottheit." I. Kor. 2, 9. 10. „Die Leiden „dieser Zeit sind nicht zu vergleichen mit der zukünftigen „Herrlichkeit, die an uns offenbar werden wird." Röm. 8, 18.

7) Paulus war auch ein Lagergebild in der Höh'. Denn er war eine goldene Trompete, durch deren Klang das Lager Gottes befestiget wird. Der Name Paulus heißt so viel als Mund der Trompete. Diese Trompete ermahnt uns durch ihren Schall, daß wir vom Schlafe der Sünde aufstehen und mit den Waffen des Lichtes uns zum Kriege rüsten sollen, wie er sagt: „Die Stunde ist da, wo wir vom „Schlafe erwachen sollen... Laßt uns also ablegen die Werke

„der Finsterniß und anziehen die Waffen des Lichtes.“ Röm. 13, 11. 12. Worin die Waffen des Lichtes bestehen, erklärt er mit den Worten: „Ergreifet die Waffenrüstung Gottes, „damit ihr am bösen Tage widerstehen könnet. Stehet denn, „eure Lenden umgürtet mit Wahrheit und angethan mit dem „Panzer der Gerechtigkeit, und beschuhet an den Füßen mit „der Bereitschaft für das Evangelium des Friedens. Vor „Allem ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr „alle feurigen Pfeile des Bösewichts auslöschen könnet, und „nehmet den Helm des Heiles und das Schwert des Geistes, „welches ist das Wort Gottes.“ Ephes. 6, 13—17.

8) Paulus war auch ein Arzneigefäß, eine goldene Büchse mit heilsamen Mitteln für Kranke und Schwache; denn der himmlische Arzt wirkte durch ihn viele Kuren und Wunder. Sie alle aufzuzählen, wäre zu weitläufig. In der Apostelgeschichte heißt es von ihm: „Gott „wirkte nicht geringe Wunder durch die Hand des Paulus: „so daß man auch auf die Kranken von seinem Leibe die „Schweißtücher und Gürtel auflegte, und die Krankheiten „von ihnen wichen und die bösen Geister ausfuhren.“ Apostelg. 19, 11. 12.

II.

Wie Paulus einst den Heiden und Königen und Kindern Israels den Namen Christi verkündiget hat, so hört er auch nicht auf, heut zu Tage noch den Heiden, den Königen und Kindern Israels das Wort Gottes zu predigen. Unter den Heiden werden die Sünder, unter den Königen die Bischöfe und Vorsteher, unter den Kindern Israels die Wittwen und Jungfrauen verstanden.

Erstens prediget Paulus den Heiden, d. i. den Sündern, die heidnisch leben, daß sie das Reich Gottes nicht besitzen werden, wenn sie in ihren Sünden dahin sterben. „Wisset ihr nicht, daß Ungerechte das Reich Gottes nicht „besitzen werden? Täuschet euch nicht! Weder Hurer, noch

Der siebente Ruhm der Heiligen, der aus dem vorhergehenden entspringt, ist die Erhabenheit der kindlichen Hoffnung. Daher schreibt Paulus: „Wir rühmen uns der „Hoffnung auf die Herrlichkeit der Kinder Gottes." Röm. 5, 2. Damit aber dem Menschen die Hoffnung auf diese Herrlichkeit nicht genommen wird, muß er auch seinen leiblichen Tod gerne ertragen, wie Paulus sagt: „Lieber wollte ich sterben, „als daß mir Jemand meinen Ruhm vernichtete." I. Kor. 9, 15. Der Ruhm der Kinder Gottes, dessen Hoffnung wir uns rühmen müssen, ist der, daß wir Gott mit enthülltem Angesichte schauen werden und von der Klarheit der Tugenden zur Klarheit der Seligkeiten werden umgewandelt werden. „Wir Alle schauen mit enthülltem Angesichte die Herrlichkeit „des Herrn, und werden umgewandelt in dasselbe Bild von „Klarheit zu Klarheit durch den Geist des Herrn." II. Kor. 3, 18.

III.

Sieben Stücke, welche den ebengenannten sieben entgegengesetzt sind, darf man sich nicht rühmen. Man darf sich nämlich nicht rühmen: 1) der Eitelkeit weltlicher Weisheit, 2) der Thorheit des Menschenlobes, 3) der Bosheit und Ungerechtigkeit, 4) der Menge des Reichthumes, 5) der Gesundheit des Leibes, 6) der schändlichen Wollust und 7) der Kürze des gegenwärtigen Ruhmes.

1) Während die Guten sich der wahren und höchsten Wissenschaft rühmen, rühmen sich die Bösen der Eitelkeit weltlicher Weisheit. Dagegen spricht der Herr: „Der Weise „rühme sich nicht seiner Weisheit, . . . sondern wer sich rühmen will, rühme sich, daß er mich kenne und wisse." Jerem. 9, 23. 24. Gegen die Weisheit dieser Welt redet auch Paulus: „Die Weisheit dieser Welt ist Thorheit bei Gott." I. Kor. 3, 19. „Die Kenntniß bläht auf, die Liebe hingegen „erbaut." I. Kor. 8, 1. Zu dieser Stelle sagt Augustin: „Vorzuziehen ist die Kenntniß der Kenntniß. Denn besser ist

„es, unsere Schwächen zu wissen, als das Weltall zu kennen. „Mehr Lob verdient der Geist, dem seine Schwäche bekannt „ist, als der, welcher ohne Berücksichtigung derselben die „Bahnen der Gestirne, die Tiefen der Erde und die Höhen „der Himmel erforscht."

2) Gegen den Ruhm der Guten, der ein gutes und reines Gewissen ist, rühmen sich die Bösen der Thorheit des Menschenlobes. Dagegen sagt Paulus: „Niemand rühme „sich der Menschen. Wir suchten nicht Ehre von den Men„schen, weder von euch, noch von Andern." I. Thess. 2, 6. Ehre von den Menschen sucht, wer von den Menschen gelobt werden will. Es ist aber Thorheit, sich deßwegen für gut oder schön zu halten, weil man von den Menschen gut oder schön genannt wird; denn ein solcher sucht nicht im Innern, sondern im Aeußern Ruhm, wie Paulus schreibt: „Sie haben „ihren Ruhm im Aeußern und nicht im Innern." II. Kor. 5, 12.

3) Im Gegensatze zu den Guten, die sich der Wirksamkeit guter Werke rühmen, rühmen sich die Gottlosen der Bosheit und Ungerechtigkeit. Dagegen spricht David: „Was „rühmest du dich der Bosheit, der du mächtig bist in der „Ungerechtigkeit? Den ganzen Tag trachtet nach Unrecht „deine Zunge: wie ein scharfes Scheermesser täuschest du.... „Darum wird dich Gott verderben ganz und gar; dich her„ausreißen und dich wegräumen aus deiner Hütte: und deine „Wurzel aus dem Lande der Lebendigen." Ps. 51, 3—7. Siehe da, wie es denen gehet, die sich der Bosheit und Ungerechtigkeit rühmen. Denn wenn das Ende dieses Lebens für sie nahet, werden sie an Leib und Seele zugleich verderbt werden. Denn ihr Leib wird aus der bisherigen Hütte hinweggerissen, um im Grabe von Würmern gefressen zu werden. Ihre Wurzel aber, d. i. ihre Seele, an welcher der Stamm des Leibes gelebt hat, wird von dem Lande der Lebendigen in das des ewigen Todes hinweggeräumt, damit sie dort ohne alle Barmherzigkeit von den Teufeln gepeiniget werde.

I.

Petrus erkennt an Jesus die hoheprieſterliche Würde, weil er Ihn Chriſtus nennt, was ſo viel als Geſalbter heißt; denn Gott Vater hat Ihn als den wahren Hohenprieſter mit dem Oele der Freude geſalbt mehr als ſeine Genoſſen. Daß Jeſus der Hoheprieſter iſt, bezeugt Paulus: „Jeſus hat, weil er ewig bleibt, ein ewiges Prie„ſterthum, weßhalb er auch immer retten kann diejenigen, „welche durch ihn Gott nahen, da er allezeit lebt, um für „uns zu bitten. Auch geziemte es ſich, daß wir einen ſolchen „Hohenprieſter hätten, der da wäre heilig, ſchuldlos, un„befleckt, ausgeſchieden von den Sündern und höher als die „Himmel geworden.“ Hebr. 7, 24—26. Er iſt heilig im Umgange dieſer Welt; denn heilig hat Er in der Welt gewandelt. Er iſt ſchuldlos im Leiden, denn Er hat unſchuldig gelitten. Er iſt unbefleckt im Zerbrechen der Vorhölle; denn weil Er unbefleckt war, hat Er die Herrſchaft des Todes zerſtört. Er iſt ausgeſchieden von den Sündern in ſeiner glorreichen Auferſtehung und höher als die Himmel geworden bei ſeiner wunderbaren Himmelfahrt.

1) Er iſt der Hoheprieſter, welcher den Kelch des Leidens für uns trinken wird. „Mein Vater, iſt es nicht „möglich, daß dieſer Kelch vorübergehe, ohne daß ich ihn „trinke, ſo geſchehe dein Wille.“ Matth. 26, 42. — 2) Er iſt der Hoheprieſter, der dieſen Leidenskelch ſeinen Gläubigen reicht: „Könnet ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde?“ (Matth. 20, 22.) als wollte Er ſagen: Wenn ihr den Kelch des Leidens nicht mit mir trinket, ſo werdet ihr auch den Kelch des Troſtes nicht mit mir trinken. — 3) Er iſt der Hoheprieſter, der den Biſchöfen und Prieſtern die Schlüſſel zum Binden und Löſen gegeben hat. „Dir will ich die „Schlüſſel des Himmelreiches geben. Was immer du binden „wirſt auf Erden, ſoll auch im Himmel gebunden ſeyn.“ Matth. 16, 19. Daher iſt der Kirchenbann ſehr zu fürchten;

denn er trennt, schließt aus, schwächt und überliefert den Bösen, nämlich er trennt von Gott, schließt vom Gebete der Kirche aus, schwächt den Menschen im Widerstande gegen die bösen Versuchungen und überliefert ihn den Teufeln und Peinigern in der Hölle.

II.

Petrus bekennt an Jesus die königliche Hoheit mit dem Worte Christus, was so viel als Gesalbter heißt, weil auch die Könige gesalbt werden. Treffend ward Christus durch den röthlichen und schönen David vorgebildet, der zum Könige gesalbt worden ist, wie es heißt: „David war röthlich „und seinen Ansehens und schönen Angesichts. Da nahm „Samuel das Oelhorn und salbte ihn mitten unter seinen „Brüdern: und der Geist des Herrn gerieth über David von „demselben Tage an und hinfort." I. B. d. Könige 16, 12. 13. Unter David wird Christus, unter Samuel Gott Vater verstanden. Er ist der König, welcher den Unterthanen seines Reiches, d. i. den Kindern der Gnade, Gesetze gegeben hat — Gesetze der Keuschheit, der Gerechtigkeit und der Liebe. 1) Von dem Gesetze der Keuschheit heißt es: „Ihr habt „gehört, daß zu den Alten gesagt worden ist: du sollst nicht „ehebrechen! Ich aber sage euch, daß ein Jeder, der ein „Weib mit Begierde nach ihr ansieht, schon die Ehe mit ihr „gebrochen hat in seinem Herzen." Matth. 5, 27. — 2) Vom Gesetze der Gerechtigkeit und Liebe lesen wir: „Liebet eure „Feinde; thut Gutes, leihet, ohne etwas dafür zu hoffen... „Gebet, so wird euch gegeben werden." Luk. 6, 35 u. 38. Er ist es, dem das Gericht über die Lebendigen und Todten übergeben ist, wie David sagt: „Gott, gib dein Gericht dem „Könige und deine Gerechtigkeit dem Sohne des Königs." Ps. 71, 2.

III.

Petrus bezeugt auch, daß Jesus der Gottheit nach dem Vater gleich ist, weil er sagt: „Du bist der Sohn des leben-

digen Gottes." Denn der Sohn Gottes ist nach dem katholischen Glauben von gleicher Ewigkeit mit dem Vater und ist Ihm der Gottheit nach gleich. Daher sagt Athanasius: Er ist der Gottheit nach dem Vater gleich, der Menschheit nach aber geringer als der Vater. Und Jesus sagte selbst: „Philippus, glaubst du nicht, daß ich im Vater bin „und der Vater in mir ist?" Joh. 14, 11.

IV.

Petrus versichert auch, daß Jesu Christo die väterliche und himmlische Erbschaft gebührt. Dieß erhellet daraus, daß Er der Sohn des lebendigen Gottes genannt wird. Wenn Er der Sohn ist, so folgt daraus, daß Er der Erbe ist, wie Paulus sagt: „Wenn Er der Sohn ist, so ist „Er auch der Erbe durch Gott." Gal. 4, 7.

Jesus, der der Sohn Gottes ist, hat uns, die wir angenommene Kinder sind, zu seinen Miterben gemacht. „Der „Geist selbst gibt Zeugniß unserm Geiste, daß wir Kinder „Gottes sind. Wenn aber Kinder, sind wir auch Erben, „nämlich Erben Gottes und Miterben Christi." Röm. 8, 16. 17.

Diese Erbschaft besteht aber in drei Dingen, nämlich in der Ewigkeit des Lebens, im Ueberflusse an Reichthum und in der Feinheit der Ehre, wie es heißt: „Langes Leben ist „in seiner Rechten, und in seiner Linken Reichthum und Ehre." Sprüchw. 3, 16.

Bittet also diesen Hohenpriester und König, daß Er uns im Reiche seines Vaters zu seinen Miterben mache. Amen.

Auf

das Fest des heiligen Apostels Matthias.

„Nehmet mein Joch auf euch und lernet von mir, . . .
„so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen; denn
„mein Joch ist süß und meine Bürde ist leicht."
Matth. 11, 29. 30.

Hier sind drei Fragen zu beantworten:

I. Was ist das für ein Joch, welches wir auf uns nehmen sollen?
II. Welche Ruhe werden wir finden?
III. Warum heißt das Joch des Herrn süß?

I.

Das Joch des Herrn ist dreifach, nämlich: 1) Das Joch der Heiligung, 2) das Joch der Liebe und 3) das Joch der Trübsal.

1) Das Joch der Heiligung besteht in der Keuschheit des Leibes und der Seele. Der Christ nämlich muß die eheliche Keuschheit oder die Enthaltsamkeit im Wittwenstande oder die jungfräuliche Reinigkeit halten, wie der Apostel sagt: „Das ist der Wille Gottes, eure Heiligung: daß ihr euch „enthaltet von der Unzucht, daß ein Jeder von euch sein „Gefäß (seinen Leib) in Heiligkeit und Ehre zu besitzen wisse, „nicht in leidenschaftlicher Lust, wie auch die Heiden, die „Gott nicht kennen. . . Denn nicht hat uns Gott berufen „zur Unlauterkeit, sondern zur Heiligung." I. Thessal. 4, 3—7.

2) Das Joch der Liebe besteht in der Liebe Gottes und des Nächsten, er mag Freund oder Feind seyn, wie der Herr selbst befiehlt: „Du sollst den Herrn, deinen Gott,

„lieben aus deinem ganzen Herzen, und aus deiner ganzen „Seele, und aus deinem ganzen Gemüthe. Dieß ist das „größte und das erste Gebot. Das Andere aber ist diesem „gleich: du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. An „diesen zwei Geboten hangen das ganze Gesetz und die Pro„pheten." Matth. 22, 37—40.

3) Das Joch der Trübsal wird bereitet aus der Geißel Gottes, mit der Er den Menschen durch körperliche Leiden schlägt. Es besteht auch aus den Versuchungen, mit welchen der Teufel den Menschen quält, und aus den Nachtheilen und Beleidigungen, mit denen der böse Mensch den guten beunruhiget, wie Paulus sagt: „Alle, die gottselig „leben wollen in Christo Jesu, werden Verfolgung leiden." II. Tim. 3, 12. „Haltet es für lauter Freude, meine Brüder, „wenn ihr in mancherlei Anfechtungen fallet, und wisset, „daß die Prüfung eures Glaubens Geduld wirket, die Geduld „aber das Werk vollendet, so daß ihr vollkommen und ganz „seyd und an nichts Mangel habet." Jak. 1, 2—4.

Viele zerreißen aber dieses dreifache Joch. Das erste Joch wird durch die Unlauterkeit des Leibes und der Seele, das zweite durch die Bosheit des Herzens und der That, und das dritte durch Lästerung und Ungeduld zerrissen.

II.

Wer das Joch des Herrn trägt, wird eine doppelte Ruhe — die Ruhe des Schooßes und die Ruhe des Tisches — finden; denn die beste Ruhe findet man im Bette und am Tische. 1) Von der Ruhe im Schooße des Herrn erzählt Lukas: „Es geschah, daß der Arme starb und von den „Engeln in den Schooß Abrahams getragen wurde." Luk. 16, 22. Unter Abraham wird der Sohn Gottes verstanden. Eben so sagt Isaias: „In seinem Arme wird Er Lämmer sam„meln und auf seinen Schooß sie heben." Isai. 40, 11. Den lieblichsten Ruheort haben die Seelen der Heiligen im Schooße des Herrn. Die unruhigen Seelen der Sünder hingegen

werden in dem Schooße des Teufels liegen, wo Motten das Lager und Würmer die Decke seyn werden. 2) Von der Ruhe am Tische heißt es: „Dein ungestörter Tisch wird „voll des Fettes seyn.“ Job 36, 16. „Der Herr der Heer„schaaren bereitet allen Völkern auf diesem Berge ein Mahl „von fetten Speisen, ein Mahl von Wein, von markigem „Fett, von geläutertem Wein.“ Isai. 25, 6.

III.

Das Joch des Herrn wird aus drei Ursachen süß und leicht genannt. Die erste Ursache ist die Erinnerung an das Leiden des Herrn. Daher sagt der Apostel: „Gedenket an „ihn, der solchen Widerspruch von den Sündern gegen sich „erduldet hat, damit ihr nicht ermüdet und euern Muth „nicht sinken lasset. Noch habt ihr nicht bis auf das Blut „widerstanden.“ Hebr. 12, 3. 4. Die zweite Ursache ist die innerliche Tröstung des heiligen Geistes, wie Isaias sagt: „Das Joch wird verderben vor Fett.“ Isai. 10, 27. Und Paulus schreibt: „Gepriesen sey Gott und der Vater unsers „Herrn Jesu Christi, der Vater der Barmherzigkeit und der „Gott alles Trostes, der uns tröstet in aller unserer Trüb„sal,“ — durch die innerliche Salbung des heiligen Geistes. II. Kor. 1, 3. 4. Die dritte Ursache ist die Erwartung der glorreichen Vergeltung. „Unsere gegenwärtige Trübsal, die „augenblicklich und leicht ist, bewirket eine überschwengliche, „ewige, Alles überwiegende Herrlichkeit in uns“ (II. Kor. 4, 17.), die Gott der Herr uns Allen verleihen wolle. Amen.

Auf das Fest des heiligen Martyrers Georgius.

„Ein Streit ist des Menschen Leben auf Erden.“
Job 7, 1.

Heute wird das Fest eines sehr berühmten und siegreichen Kriegers, des heiligen Georg, gefeiert, welcher die drei Feinde, — die Welt, das Fleisch und den Teufel, — ganz ruhmvoll überwunden hat. Denn er hat die Güter dieser Welt verachtet, hat die Fleischeslüste sich unterworfen und hat gegen die Feinde des Glaubens, — gegen die Teufel und ihre Diener — um den Glauben gestritten und sehr viele Martern ausgestanden und überwunden. Diese Martern des heiligen Georg aber waren folgende: Erstens war er auf die Folter gespannt, zweitens mit Nägeln zerfleischt, drittens mit Fackeln gebrannt, viertens mit Schlägen und verschiedenen Streichen bis auf's Blut verwundet, fünftens wurde Salz in seine Wunden gelassen, sechstens ward er in einen finstern Kerker gestoßen, siebentens trank er einen Kelch voll Gift und Zaubermitteln, achtens wurde er auf ein ehernes Rad, das überall mit den spitzigsten Stacheln beschlagen war, geflochten und von einer Anhöhe herabgelassen, neuntens wurde er in einen ehernen, mit siedendem Blei angefüllten Kessel geworfen, zehntens wurde er, auf seinem Angesichte liegend, durch die Straßen geschleppt und endlich eilftens wurde er mit dem Schwerte enthauptet.

Auch wir, m. L., müssen nach dem Beispiele des triumphirenden Martyrers Streiter Christi seyn; denn ein Streit ist des Menschen Leben auf Erden. Es fragt sich nun:

einer Schaar Jungfrauen und spricht: „Freuet euch mit mir und frohlocket, daß ich mit allen diesen die herrlichen Sitze erlangt habe.“

3) Die heilige Agnes ist gekommen, damit der Sohn Gottes sie mit dem Kusse seines Mundes küßte. Daher sagt sie: „Milch und Honig habe ich aus seinem Munde empfangen.“ Siehe, da hatte sie schon den Kuß erhalten. Sie ist jene wahre Esther, durch Herrlichkeit unter den Völkern erhöhet, welche der König Assuerus, d. i. Gott selbst, unaufhörlich küßt. Aber nicht bloß die heiligen Jungfrauen, sondern alle Auserwählten werden zum Kusse Jesu Christi gelangen. Daher heißt es: „Joseph küßte alle seine Brüder.“ I. B. Mos. 45, 15. Unter Joseph, welchen Pharao Heiland der Welt genannt hat, wird Jesus Christus verstanden; denn Er ist der wahre Heiland oder Erlöser der Welt. Seine Brüder sind alle Heiligen, die Er Alle küssen wird. Daher sagt Dionysius: „Der gute Heiland eilt denen, die zu Ihm „kommen, entgegen, und küßt sie ganz ab.“

4) Die heilige Agnes ist gekommen, um an der Mahlzeit der Gottheit zu speisen. Daher kann sie jetzt ganz ruhig singen: „Siehe, was ich gewünscht habe, sehe ich; was ich gehofft habe, besitze ich; ich bin mit dem im Himmel vereinet, den ich auf Erden mit aller Inbrunst geliebt habe.“ Ist sie aber mit dem Herrn vereinet, so besitzet sie Ihn auch. O wie glücklich ist diese Jungfrau, welche mit den heiligen Engeln, die genießen und keinen Eckel haben, und, je mehr sie genießen, desto mehr darnach dürsten, jene höchste Süßigkeit Gottes ohne Eckel genießt! Die Freude, welche die Auserwählten mit dem Herrn genießen, ist ganz genügend, wie Augustin sagt: „Wenn auch das Herz, der Geist, die Seele, ja der ganze „Mensch voll ist, wird noch Freude in Uebermaß vorhanden „seyn.“ — Bittet also den Herrn, daß wir hier so in die Fußstapfen der heiligen Agnes treten, daß wir mit ihr die himmlischen Freuden genießen dürfen. Amen.

„welche wider die Seele streiten.“ I. Petr. 2, 11. Vom dritten Feinde, dem Teufel, sagt der Apostel: „Wir haben „nicht bloß zu kämpfen wider Fleisch und Blut, sondern „wider die Oberherrschaften und Mächte, wider die Beherr„scher der Welt in dieser Finsterniß, wider die Geister der „Bosheit in der Luft. Darum ergreifet die Rüstung Gottes, „damit ihr am bösen Tage widerstehen und in Allem uner„schütterlich aushalten könnet.“ Ephes. 6, 12. 13. Weil uns also der Apostel ermahnt, die Rüstung Gottes anzuziehen, so müssen wir nun sehen, welche Waffen wir nöthig haben.

II.

Paulus ermahnt uns in seinem Briefe an die Epheser (6, 14—17) eine sechsfache Waffenrüstung anzuziehen. Erstens ermahnt er uns, unsere Lenden mit dem Gürtel der Keuschheit zu umgürten. „Stehet da, eure Lenden umgürtet „mit Wahrheit.“ Der Same der Unzucht ist, wie man sagt, in den Lenden. Deßwegen ermahnt uns der Apostel, daß wir uns mit einer wahren und nicht bloß scheinbaren Enthaltsamkeit umgürten sollen. Zweitens ermahnt er uns, den Panzer der Gerechtigkeit anzuziehen. „Angethan mit „dem Panzer der Gerechtigkeit.“ Ephes. 6, 14. „Gerechtig„keit war mein Kleid.“ Job 29, 14. Der Panzer der Gerechtigkeit muß uns von allen Seiten schützen, daß wir unserm Nächsten weder im Herzen, noch durch eine That, noch mit dem Munde schaden; und wenn wir ihn beleidiget haben, so sollen wir ihm eine solche Genugthuung leisten, wie wir verlangen würden, wenn uns eine Beleidigung zugefügt worden wäre. Drittens ermahnt uns Paulus, daß wir die Füße unserer Neigungen mit den Schuhen des Friedens bekleiden. „Beschuhet an den Füßen mit der Bereit„schaft für das Evangelium des Friedens.“ Denn wir haben nöthig, die Füße unserer Seele mit dem Frieden, welchen uns der Herr im Evangelium hinterlassen hat, zu beschuhen, damit sie nicht durch die Dornen des Zornes verletzt oder

von der Schlange des Neides gebissen werden, und daß sie nicht an einen Stein äußerlicher Beunruhigung stoßen; denn Jesus sagt: „Den Frieden hinterlasse ich euch, meinen „Frieden gebe ich euch.“ Joh. 14, 27. Viertens ermahnt er uns, den Schild des Glaubens zu ergreifen: „Vor Allem ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr alle feurigen Pfeile des Bösewichtes — des Teufels — auslöschen könnet.“ In diesen Schild muß das Kreuz des Herrn eingegraben oder gemalt seyn, und so werden wir, den Glauben an das Kreuz Christi mit der Schulter der Geduld tragend, gegen alle Geschoße der Feinde geschützt seyn. Fünftens ermahnt uns der Apostel, daß wir den Helm des Heiles auf unser Haupt setzen sollen: „Und nehmet den Helm des Heiles.“ Der Helm des Heiles ist die Hoffnung, welche uns ermuthiget, die ewige Seligkeit zu ergreifen. Mit dieser Hoffnung muß das Haupt unserer Vernunft gleichfalls bewaffnet und geziert seyn. Sechstens ermahnt er uns, uns mit dem Schwerte der Liebe zu vertheidigen: „Und nehmet das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes,“ d. i. die Liebe, welche geistiger Weise mit dem Worte Gottes verbunden ist, wie der Herr sagt: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus dei„nem ganzen Herzen und aus deiner ganzen Seele und aus dei„nem ganzen Gemüthe. . . Du sollst deinen Nächsten lieben „wie dich selbst. An diesen zwei Geboten hangen das ganze „Gesetz und die Propheten.“ Matth. 22, 37—40. Weil aber der Soldat auch ein Pferd nöthig hat, so ermahnt uns Paulus siebentens, daß wir auf dem Pferde des heiligen Geistes gegen die Feinde ziehen sollen. „Wenn wir im Geiste „leben, lasset uns auch im Geiste wandeln.“ Galat. 5, 25. Dazu sagt eine Anmerkung: Der heilige Geist ist der Anführer und Anfänger unserer Freiheit, ist das Pferd, welches den Herrn selbst in die Wüste geführt hat, auf daß er vom Teufel versucht würde. Achtens haben wir die Lanze der Bekehrung und Beicht nöthig; denn wir können nicht muthig

kämpfen, wenn wir uns von den Feinden unserer Seele bis zu Boden beugen lassen sollen, sondern wir müssen, so bald wir unsern Fall bemerkt haben, durch Reue und Beicht wieder aufstehen und auf's neue unsere Kräfte sammeln.

III.

Welcher Lohn erwartet die Sieger Christi? — Ihr Lohn ist die Krone der Herrlichkeit, wie der Apostel Paulus schreibt: „Arbeite als ein guter Kriegsmann Christi Jesu. . . Denn „auch wer im Wettkampfe streitet, wird nicht gekrönt, „wenn er nicht gesetzmäßig gekämpft hat." II. Tim. 2, 3 u. 5. Wer hingegen gesetzmäßig gekämpft hat, der wird gekrönt mit einer mit kostbaren Edelsteinen besetzten Krone, welche der Herr uns geben möge. Amen.

Auf das Fest des heiligen Evangelisten Markus.

„Das erste lebende Wesen glich einem Löwen. . . .
„Und jedes der vier lebenden Wesen hatte sechs
„Flügel, und rings herum und inwendig waren sie
„voll der Augen." Offenb. 4, 7. 8.

Die vier Evangelisten werden durch die vier lebenden Wesen dargestellt, welche der heilige Johannes sah und von denen er schreibt: „Rings um den Thron waren vier lebende Wesen voller Augen vor- und rückwärts. Und das erste lebende Wesen glich einem Löwen, und das zweite lebende Wesen glich einem Stiere, und das dritte lebende Wesen hatte ein Angesicht wie

ein Mensch, und das vierte lebende Wesen glich einem fliegenden Adler."

Hier sind also drei Dinge zu bemerken:

I. Warum wird dem heiligen Markus das Sinnbild eines Löwen gegeben?

II. Was wird unter den sechs Flügeln verstanden?

III. Was bedeuten die Augen, die er ringsherum und inwendig hatte?

I.

Dem Löwen ist es von Natur aus eigen, daß er durch sein Brüllen die Jungen, welche die Löwin todt zur Welt gebracht hat, am dritten Tage aufweckt, und der heilige Markus wird darum durch den Löwen vorgestellt, weil er vollständiger als die andern Evangelisten die Auferstehung des Herrn beschrieben hat. — Auch jeder Christ muß den vier Thieren, welche vor dem Throne Gottes stehen, ähnlich werden. Wir müssen also die Natur des Löwen nachahmen. Wenn nämlich der Löwe merkt, daß Jagd auf ihn gemacht wird, so verwischt er mit seinem Schweife die Spuren seiner Tritte, um so sicherer den Verfolgungen des Jägers zu entkommen. So müssen wir es auch machen. Wir müssen die Fußstapfen der bösen Werke, welche wir in die Hölle gemacht haben, durch Reue, Beicht und Genugthuung frühzeitig auslöschen, damit wir nicht in die Hände des Teufels, welcher der gefährlichste Seelenjäger ist, gerathen. Von diesem Jäger heißt es: „Nimrod fing an, mächtig zu seyn auf Erden, und er „war ein starker Jäger" — der Menschen — „vor dem Herrn." I. B. Mos. 10, 8. 9. Nimrod heißt so viel als Tyrann oder Abtrünniger und bezeichnet den Teufel, welcher eine grausame Tyrannei über die Seelen der Verdammten ausübt und sich alle Mühe gibt, auch die Gläubigen, die zur Gemeinschaft der Heiligen gehören, zum Abfall von Gott zu bringen.

II.

Unter den sechs Flügeln der lebendigen Wesen werden sechs Tugenden verstanden, ohne welche die Seele nicht zur herrlichsten Anschauung Gottes fliegen kann, sondern wie Blei in den Abgrund gezogen wird. Der erste Flügel ist die Wahrheit, von welcher der Herr selbst sagt: „Eure „Rede soll seyn: Ja, ja; nein, nein.“ Matth. 5, 37. Zweimal heißt es: ja, nein, damit man das, was man sagt, im Werke auch erfülle, und das, was man mit Worten verneint, durch die That nicht billige oder bestätige. Aber, ach! Wenige besitzen diesen Flügel wahrhaft. Daher klagt Jeremias: „Wer gibt meinem Haupte Wasser und meinen Augen eine „Thränenquelle? . . . Sie spannen ihre Zunge wie einen „Bogen, um Lüge und nicht Wahrheit abzuschießen. . . . „Man lehret, Lüge zu reden, seine Zunge.“ Jerem. 9, 1—5.

Der zweite Flügel ist Gerechtigkeit, von welcher es heißt: „Liebet die Gerechtigkeit, die ihr Richter seyd auf „Erden!“ Weish. 1, 1. „Die Gerechten werden ewig leben, „und bei dem Herrn ist ihr Lohn und die Sorge für sie bei „dem Allerhöchsten. Darum werden sie empfangen ein herr„liches Reich und eine zierliche Krone aus der Hand des „Herrn.“ Weish. 5, 16. 17.

Der dritte Flügel ist Sanftmuth. Von diesem sagt der Herr: „Selig sind die Sanftmüthigen: denn sie werden „das Erdreich besitzen.“ Matth. 5, 4. Eben so sagt David: „Die Sanftmüthigen werden das Erdreich erben und sich „erlustigen in Fülle des Friedens.“ Ps. 36, 11.

Der vierte Flügel ist die Freigebigkeit oder Barmherzigkeit. Jakobus schreibt hierüber: „Ein unbarmherziges „Gericht wird über den ergehen, der nicht Barmherzigkeit „übet: die Barmherzigkeit aber ist erhaben über das Gericht.“ Jak. 2, 13. Die Mildthätigkeit und Barmherzigkeit hält die Hand des Richters, daß er durch seinen Ausspruch den Barmherzigen nicht treffe. Jakobus aber ermahnt uns, Erbarmen

Gal. 2, 19. 20. „Von mir sey ferne, mich zu rühmen, „außer in dem Kreuze unsers Herrn Jesu Christi, durch „welchen mir die Welt gekreuziget ist, und ich der Welt... „Ich trage die Wundmale des Herrn Jesu an meinem Leibe." Gal. 6, 14 u. 17.

Paulus ermahnt auch uns, daß wir mit Christus und für Christus leiden: „Euch ist in Beziehung auf Christum „gegeben, nicht nur an ihn zu glauben, sondern auch für ihn „zu leiden." Phil. 1, 29. „So sollet ihr gesinnt seyn, wie „auch Jesus Christus gesinnt war, der sich selbst erniedriget „hat und gehorsam ward bis zum Tode, ja bis zum Tod am „Kreuze." Phil. 2, 5 u. 8.

Der vierte kostbare Stein an diesem Gefäße war der Topas, welcher die Gleichförmigkeit eines guten Umganges darstellt. Denn der Topas ist ein sehr kostbarer Stein und hat alle Farben, besonders die Goldfarbe. Man sagt auch, daß er sehr nützlich zum Blutstillen sey. So machte sich auch der heilige Paulus durch seinen guten Wandel Allen gleichförmig, um Alle zu gewinnen und von der Unreinlichkeit des Blutflusses, d. i. der Laster, zu heilen, wie er selbst sagt: „Obwohl ich von Jedermann unabhängig war, hab' ich mich „doch zu Jedermanns Knecht gemacht, um desto Mehrere zu „gewinnen. Für die Juden bin ich gleichsam ein Jude ge„worden, damit ich die Juden gewänne. . . . . Für die „Schwachen bin ich schwach geworden, um die Schwachen „zu gewinnen. Allen bin ich Alles geworden, um Alle selig „zu machen." I. Kor. 9, 19 — 22.

Auch uns ermahnt er, daß wir uns nach seinem Beispiele Jedermann durch einen guten Umgang gleichförmig machen. „Gebet nicht Aergerniß weder den Juden noch den „Heiden noch der Kirche Gottes: gleichwie auch ich Allen „in Allem zu Gefallen bin, indem ich nicht suche, was mir, „sondern was Vielen nützt, damit sie selig werden." I. Kor. 10, 32. 33. Ohne Aergerniß Allen in Allem gefallen, heißt, Jedem zum Vortheil Anderer thun, was jenen und diesem nützet.

1) Sie ist unbeständig. „Die Welt vergeht mit ihrer Lust." I. Joh. 2, 17. — 2) Sie ist unrein und besudelt wie das Pech, die sich an sie hängen. „Wer Pech anrührt, besudelt „sich damit." Ekkl. 13, 1. — 3) Sie ist untreu, weil sie diejenigen, welche sie durch unreine Küsse und Umarmungen besudelt hat, der ewigen Verdammung überliefert, indem sie mit Judas sagt: „Welchen ich küssen werde, der ist es; den „greifet." Mark. 14, 44.

Zweitens müssen wir vorne Augen haben, um das Gericht Gottes zu sehen und davor zu zittern, wie Nahum sagt: „Ein eifervoller Gott und Rächer ist der Herr, ein grimmiger „Rächer der Herr: es rächet sich der Herr an seinen Feinden, „es zürnet der Herr seinen Widersachern." Nah. 1, 1. Rächen wird der Herr am Tage des Gerichtes die wollüstigen und schlechten Gedanken des Herzens, rächen wird Er die schändlichen und schädlichen Reden, rächen wird Er auch die unreinen und ungerechten Werke der Hände und des ganzen Leibes.

Drittens müssen wir zur linken Seite Augen haben, um die Hölle zu sehen, in welche Alle gestürzt werden müssen, die zur Linken stehen. Laßt uns daher fliehen, was mit Recht wegen der Verschiedenheit, Grausamkeit und ewigen Dauer der Strafen zu fliehen ist. Daher ruft der Engel: „Ah, ah, fliehet aus dem Lande des Nordens." Zach. 2, 6.

Viertens müssen wir zur rechten Seite Augen haben, um das Reich Gottes zu sehen, in welches diejenigen, die zur Rechten stehen, eingeführt werden. Wir sollen daher, was billig zu verlangen ist, dieß Reich wünschen aus drei Gründen: 1) wegen der Güte des Königs, welcher dieses Reich beherrscht, 2) wegen der Glückseligkeit des Leibes und der Seele, und 3) wegen der Gesellschaft der Auserwählten.

Wir müssen auch inwendig Augen haben durch beständige Selbsterforschung und Zurechtweisung, damit wir unsere Fehler täglich erforschen, uns bessern und beständig Fortschritte in der Tugend machen.

Bittet also den Herrn, daß wir dem heiligen Evangelisten so ähnlich zu werden trachten, daß wir mit Lobeserhebungen am Throne Gottes stehen dürfen. Amen.

Auf
das Fest der heiligen Apostel Philippus und Jakobus.

„Die Gerechten werden mit großer Standhaftigkeit „denen gegenüberstehen, von denen sie geängstiget „und der Frucht ihrer Arbeiten beraubt worden „sind." B. d. Weish. 5, 1.

Hier sind vier Fragen zu beantworten:

I. Wer sind die, welche nach dem Zeugnisse der Weisheit stehen werden?
II. Wann werden sie stehen?
III. Wer ist der Fürst, vor dem sie stehen werden?
IV. Wer sind die, denen die Gerechten gegenüberstehen werden?

I.

Die nach dem Zeugnisse der Weisheit stehen werden, sind die Gerechten, wie es heißt: „Die Gerechten werden „mit großer Standhaftigkeit stehen." Gerecht heißen die, welche auf das Recht festhalten. Weil die Zahl Sechs die erste vollkommene Zahl ist, so hat der Herr bei Matthäus (5. Kap.) ein sechsfaches Recht gegeben, und wer es befolgt, wird gerecht und vollkommen. Das erste Recht, welches der Herr gegeben hat, ermahnt uns, auch dem Geiste nach

keusch und rein zu seyn; das zweite Recht ermahnt uns, ohne Noth keinen Eid zu schwören; das dritte, die Lüge zu fliehen; das vierte, das Unrecht mit Geduld zu leiden; das fünfte Recht ermahnt uns, Werke der wahren Liebe zu üben; das sechste, in Allem vor Gott gerecht befunden zu werden.

Vom ersten Rechte sagt der Herr: „Ihr habt gehört, „daß zu den Alten gesagt worden ist: Du sollst nicht ehe„brechen! Ich aber sage euch, daß ein Jeder, der ein Weib mit „Begierde nach ihr ansieht, schon die Ehe mit ihr gebrochen hat „in seinem Herzen." Matth. 5, 27. 28. Unter dem Worte Ehebruch wird jede unerlaubte Fleischeslust verstanden, welche nicht bloß der That, sondern auch der Seele nach zu fliehen ist.

Vom zweiten Rechte sagt der Herr: „Wiederum „habt ihr gehört, daß zu den Alten gesagt worden ist: Du „sollst nicht falsch schwören, sondern dem Herrn halten, was „du geschworen hast. Ich aber sage euch: Ihr sollet gar „nicht schwören: weder bei dem Himmel, weil er der Thron „Gottes ist, noch bei der Erde, weil sie der Schemel seiner „Füße ist, noch bei Jerusalem, weil sie die Stadt des großen „Königs ist, noch sollst du bei deinem Haupte schwören, weil „du nicht ein einziges Haar weiß oder schwarz machen „kannst." Matth. 5, 33—36. Diese Stelle ist so zu verstehen, daß der Herr uns zu schwören verbietet, wenn nicht großer Nutzen oder die höchste Noth es erfordert.

Vom dritten Rechte sagt der Herr: „Eure Rede „soll seyn: Ja, ja; nein, nein!" Matth. 5, 37. Hier ermahnt Er uns, der Wahrheit treu zu bleiben, und was wir mit dem Munde aussprechen, auch im Herzen zu halten.

Vom vierten Rechte sagt Er: „Ihr habt gehört, „daß gesagt worden ist: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Ich „aber sage euch: Ihr sollt dem Uebel nicht widerstehen; son„dern wenn dich Jemand auf deinen rechten Backen schlägt, „so reiche ihm auch den andern dar. Und will Jemand mit „dir vor Gericht streiten, und dir deinen Rock nehmen, so

Er ermahnt auch uns zur Nüchternheit: „So lasset uns „denn nicht schlafen, wie auch die Uebrigen, sondern wachen „und nüchtern seyn; denn welche schlafen, die schlafen des „Nachts, und welche trunken sind, die sind des Nachts trunken. „Wir aber, die wir des Tages sind, sollen nüchtern seyn." I. Thessal. 5, 6—8. „Wer ein Säufer ist, mit einem solchen „sollet ihr nicht einmal essen." I. Kor. 5, 11. — „Säufer „werden das Reich Gottes nicht besitzen." I. Kor. 6, 10.

Der neunte Stein in der Verzierung dieses Gefäßes war der Hyacinth, durch welchen der süße Trost bezeichnet wird. Man liest, daß der Hyacinth Gegenständen von verschiedenen Farben die eigentliche Farbe wieder gibt und auf wunderbare Weise alle Magenleiden stillt.

So bringt auch der süße Trost den Verzweifelten wieder die Hoffnung, und lindert und stillt alle Schmerzen des Herzens. Daher sagt Lukas von Paulus: „Da nun weder die „Sonne schien, noch Sterne mehrere Tage hindurch sich „blicken ließen, und der Sturm mit nicht geringer Gewalt „anhielt, so war uns alle Hoffnung zu unserer Rettung be„nommen... Da trat Paulus mitten unter sie und sprach: „Ich rathe euch, gutes Muths zu seyn; denn kein Leben „aus euch wird verloren gehen; nur das Schiff... Darum „ermahne ich euch, Speise zu eurer Erhaltung zu nehmen, „denn Keinem von euch wird ein Haar vom Haupte verloren „gehen. Da er dieß gesagt hatte, nahm er Brod, dankte „Gott in Gegenwart Aller, brach es und begann zu essen. „Da wurden alle getroster und aßen gleichfalls — getroster „durch das Wort der Ermahnung und das Beispiel der That." Apostelgesch. 27, 20 — 36. Paulus war also geziert mit dem Edelsteine des süßen Trostes. Daher sagt er: „Gepriesen „sey Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi... der „uns tröstet in aller unserer Trübsal, auf daß auch wir trösten „können die, welche in allerlei Bedrängniß sind... Denn gleich„wie die Leiden Christi uns reichlich zu Theil werden, so wird uns „auch durch Christum reichlicher Trost zu Theil." II. Kor. 1, 3–5.

Paulus ermahnt auch uns, daß wir einander trösten. „Wir wollen euch, Brüder, nicht in Unwissenheit lassen über „die Entschlafenen, daß ihr nicht betrübt seyd wie die Uebri„gen, die keine Hoffnung haben. Denn wenn wir glauben, „daß Christus gestorben und auferstanden ist, so wird auch „Gott die, welche in Jesus entschlafen sind, mit ihm herzu„führen. . . So tröstet denn einander mit diesen Worten.“ I. Thessal. 4, 12. 13 u. 17. Eben so ermahnt er die Vorgesetzten zum Troste der Untergebenen: „Wir bitten euch, „Brüder,“ d. i. Vorsteher, „weiset zurecht die Unruhigen, tröstet „die Kleinmüthigen, stehet den Schwachen bei, habet Geduld „mit Allen.“ I. Thess. 5, 14. So heißt es auch in der Apostelgeschichte: „Sie trösteten die Brüder mit vielen Worten „und stärkten sie.“ Apostelgesch. 15, 32. Auch zeigt Paulus, wie väterlich er die Gläubigen getröstet habe, indem er schreibt: „Ihr wisset, daß wir Jeden von euch, wie ein Vater „seine Kinder, gebeten, getröstet und beschworen haben, daß „ihr würdig wandeln möget vor Gott, der euch zu seinem „Reiche und zu seiner Herrlichkeit berufen hat.“ I. Thess. 2, 11. 12.

Der zehnte Stein an diesem auserwählten Gefäße war der Beryll, durch welchen die eifrige Zurechtweisung verstanden werden kann. Denn der Beryll verbrennt, wenn er zerrieben wird, die Hand dessen, der ihn hält. Auch erzählt man, daß das Wasser, in welchem er lag, sehr gut für die Augen sey. So entzündet auch die Zurechtweisung, welche von heiligem Eifer glühet, die Kalten und Trägen, und erleuchtet die Augen, welche mit der Blindheit der Unwissenheit geschlagen sind.

Daß Paulus auch mit diesem Steine geziert war, erhellet aus den Worten, wo er die Galater, welche jüdisch leben wollten, mit Schärfe tadelt: „O ihr unverständigen „Galater! wer hat euch bezaubert, der Wahrheit nicht zu „gehorchen? euch, denen Jesus Christus vor Augen gestellt „worden, als wäre er unter euch gekreuziget?“ Gal. 3, 1.

Auch einen gewissen Magier, Bar-Jesus oder Elymas mit Namen, tadelte er scharf, weil er den Prokonsul Sergius Paulus, der in Paphus lebte, vom Glauben abwendig zu machen suchte, und sprach zu ihm: „O du, voll jeglichen „Trugs und jeglicher Arglist, Kind des Teufels und Feind „aller Gerechtigkeit, hörst du nicht auf, die geraden Wege „des Herrn zu verkehren? Und nun siehe, die Hand des „Herrn ist wider dich: du wirst blind seyn und die Sonne „nicht sehen eine Zeit lang! Und sogleich fiel Dunkel und „Finsterniß auf ihn, und herumgehend suchte er, wer ihm „die Hand reiche." Apostelgesch. 13, 10. 11.

Paulus fordert auch die Vorgesetzten auf, die Unruhigen zurechtzuweisen: „Predige das Wort, halte an damit, es sey „gelegen oder ungelegen, überweise, bitte, strafe in aller „Geduld und Lehrweisheit." II. Tim. 4, 2. „Es gibt viele „Widerspänstige, Schwätzer und Verführer, . . . welche man „zum Schweigen bringen muß, welche ganze Häuser ver- „kehren, Ungebührliches lehren, schändlichen Gewinnes halber. „Um dieser Ursache willen weise sie mit Schärfe zurück." Tit. 1, 10—13.

Der eilfte Stein an diesem auserwählten Gefäße war der Achat, durch welchen der starke Gehorsam bezeichnet wird. Denn der Achat hat eine schwarze Farbe und ist von einigen weißen Aesten eingefaßt. So ist auch der wahrhaft Gehorsame schwarz, d. i. verachtet in seinen Augen, und läßt sich von den weißen Kreisen der Gebote einschließen. Der Achat ist auch sehr nützlich gegen das Gift, besonders gegen Schlangengift. . . . So schützt auch der wahre Gehorsam den Menschen gegen das verführerische und lockende Gift der Hoffart durch eine starke Vertheidigung. Auch der Adler hat den genannten Stein in seinem Neste zur Bewachung seiner Jungen. So müssen auch wir durch wahren Gehorsam die Jungen unserer Werke vor dem Bisse der höllischen Schlange schützen; denn gegen den wahren Gehorsamen vermag der Feind nichts.

Auf das Geburtsfest des heiligen Johannes des Täufers.

„Das Kind wuchs, ward stark am Geiste und war in „der Wüste bis zu dem Tage, da es sich zeigen „sollte vor Israel.“ Luk. 1, 80.

Hier sind vier Punkte zu bemerken:

I. Worin wuchs der heilige Johannes?
II. Gegen was ward er stark im heiligen Geiste?
III. Warum wollte er in der Wüste wohnen?
IV. Wozu zeigte er sich den Kindern Israels?

I.

Das heilige Kind, Johannes der Täufer, wuchs in zwei Dingen: nämlich in der Liebe Gottes und in Uebung guter Werke. Er wuchs aber darin, weil er eine herrliche, brennende, Licht gebende Leuchte geworden ist, — brennend durch die Liebe Gottes, und Licht gebend durch gute Werke, wie der Sohn Gottes selbst von ihm bezeugt: „Johannes war die bren„nende, Licht gebende Leuchte.“ Joh. 5, 35. Auch wir, m. L., müssen gleich dem heiligen Johannes wachsen in der Liebe Gottes und in guten Werken, — nämlich wir müssen von Tag zu Tag Gott feuriger lieben und Ihm eifriger dienen. Aber, ach! Viele thun gerade das Gegentheil. Ehemals haben sie Ihn mehr geliebt und Ihm mehr gedient als jetzt! Und wahrlich, das ist unnatürlich, daß ein großer Mann täglich abnimmt und daß er endlich ein kleines Korn wird.

„erweiset den Knechten, da ihr wisset, daß auch ihr einen „Herrn im Himmel habt.“ Koloss. 3, 19—21 u. 4, 1.

Der zwölfte Stein, womit das auserwählte Gefäß geziert war, war der Onych, durch welchen die freudige Ausdauer verstanden wird. Denn der Onych hat verschiedene Farben und ist wie ein Fingernagel. Weil der Nagel der äußerste Theil des Körpers ist, so wird durch den Onych nicht mit Unrecht die Beharrlichkeit bis an's Ende bezeichnet. — Wenn man den Onych, wie man liest, an den Hals anhängt oder am Finger trägt, so vertreibt er die Traurigkeit. So wird auch der, welcher freudig bis an's Ende im Guten verharret, niemals durch die Trauer der Kleinmuth belästiget.

Daß Paulus auch mit diesem Edelsteine geziert war, bezeugt er mit den Worten: „Ich vergesse, was hinter mir „liegt, und strecke mich nach dem aus, was vor mir liegt; „dem vorgestreckten Ziele eile ich zu, dem Preise der von oben „erhaltenen Berufung Gottes in Christo Jesu.“ Philipp. 3, 13. 14. „Ich habe den guten Kampf gekämpft, den Lauf „vollendet, den Glauben bewahrt, im Uebrigen ist mir die „Krone der Gerechtigkeit hinterlegt, welche mir an jenem „Tage geben wird der Herr, der gerechte Richter.“ II. Tim. 4, 7. 8.

Auch uns ermuntert Paulus zur freudigen Beharrlichkeit. „Gedenket an ihn, der solchen Widerspruch von den „Sündern gegen sich erduldet hat. . . . Haltet aus unter „der Züchtigung: Gott verfährt mit euch, wie mit seinen Kindern.“ Hebr. 12, 3 u. 7.

Drittens wird das auserwählte Gefäß wegen seiner Weite und Tiefe empfohlen.

Es war zum Verwundern weit und tief durch die reichliche und hohe Liebe, mit der es das Heil aller Menschen verlangte und sich auf Alle erstreckte. Daher schreibt Paulus: „O Korinther, unser Mund hat sich zu euch aufgethan, unser „Herz ist erweitert.“ II. Kor. 6, 11. — „Ich suche nicht

heut zu Tage von den Prälaten und Richtern wegen des Geldes beschöniget!

3) Der heilige Geist stärkte den Johannes auch gegen den Geist der Hurerei und Unkeuschheit. Daher blieb er vom Mutterleibe an bis zum Tode in jungfräulichem Stande, und wegen des Vorzuges der Jungfräulichkeit ward er würdig, auf das jungfräuliche Lamm, den Sohn Gottes, mit jungfräulichem Finger zu weisen und Ihn mit seinen jungfräulichen Händen zu taufen. Daß er auf das Lamm gewiesen habe, bezeugt Johannes in seinem Evangelium: „Johannes „sah Jesum zu sich kommen und sprach: Siehe, das Lamm „Gottes, siehe, das da hinwegnimmt die Sünden der Welt!" Joh. 1, 29. Daß er Jesum auch getauft habe, bezeugt Matthäus: „Jesus kam aus Galiläa an den Jordan zu Johannes, „damit Er von ihm getauft würde." Matth. 3, 13. Selig also, wer seine Keuschheit nachahmt.

4) Er war vom heiligen Geiste auch gestärkt gegen den Geist des Fraßes, wie Matthäus erzählt: „Seine Nahrung „waren Heuschrecken und wilder Honig." Matth. 3, 4. Im moralischen Sinne werden wir durch das Kleid des heiligen Johannes belehrt, uns des Rauhen zur Bezähmung des Fleisches zu bedienen, seine Speise aber belehret uns, nicht künstlich bereitete, sondern natürliche Speisen zu genießen.

III.

Johannes blieb aus drei Ursachen in der Wüste: Die erste Ursache war, daß die Gefäße seiner Sinne nicht durch weltliche Lustbarkeiten verunreiniget würden. Daher sagt Seneka: „Der Umgang mit Vielen ist schädlich; denn „es gibt Niemanden, der uns nicht einen Fehler entweder „empfiehlt, oder beibringt, oder ihn uns, da wir noch nichts „davon wußten, offenbart. Je größer daher der Volkshaufe „ist, unter den man sich mischt, desto größer ist die Gefahr. „Nichts ist so nachtheilig für gute Sitten, als sich bei einem „Schauspiele einfinden. So oft ich unter Menschen gewesen

„bin, kehre ich geiziger, ehrsüchtiger, ja grausamer und un-
„menschlicher zurück." Zweitens blieb Johannes in der Wüste, um desto ungehinderter im Gesetze seines Gottes zu betrachten. Denn er war jener glückselige Mann, von dem David sagt: „Glückselig der Mann, der nach dem Rathe der Bösen nicht „geht, und auf dem Wege der Sünder nicht steht, und auf „dem Stuhle der Pestilenz nicht sitzt." Ps. 1, 1. Die dritte Ursache, warum Johannes in der Wüste blieb, ist, damit er desto abgesonderter mit Gott und den Engeln im Gebete reden konnte. Es ist auch gut, daß wir wegen dieser drei Gründe den Umgang schlechter Menschen fliehen.

IV.

Johannes zeigte sich aus drei Ursachen den Kindern Israels. Die erste Ursache war, um sie im Glauben und im rechten Lebenswandel zu unterrichten: „Er sprach zu den „Volksschaaren: Bringet würdige Früchte der Buße. Denn die „Axt ist schon an die Wurzel der Bäume gesetzt. Ein jeder „Baum also, der keine gute Frucht bringt, wird ausgehauen „und in's Feuer geworfen." Zu dem Volke sprach er: „Wer „zwei Röcke hat, der gebe dem einen, der keinen hat: und „wer Speise hat, der thue desgleichen." . . . Zu den Zöll-nern sprach er: „Fordert nicht mehr, als was euch gesetzt „ist." Zu den Kriegsleuten sagte er: „Thuet Niemand Gewalt „noch Unbild an, und seyd zufrieden mit euerm Solde." Luk. 3, 8—14.

Die zweite Ursache, warum Johannes sich zeigte, war, um die doppelte Ankunft des Herrn vorher zu verkündigen. „Der nach mir kommt, ist stärker als ich, und ich „bin nicht würdig, seine Schuhe zu tragen. Dieser wird „euch mit dem heiligen Geiste und mit Feuer taufen." Matth. 3, 11. Dieß gilt von der ersten Ankunft des Herrn. Denn bei seiner Ankunft im Fleische setzte Er die Wassertaufe ein, in welcher wir durch die Kraft des heiligen Geistes gereiniget werden. Wer keine Gelegenheit zur Wassertaufe hat,

kann auch die Feuer- oder Bluttaufe empfangen. Von der zweiten Ankunft des Herrn sagt Johannes: „Er hat seine „Wurfschaufel in seiner Hand und wird seine Tenne reinigen: „seinen Weizen wird er in seine Scheunen sammeln, die „Spreu aber mit unauslöschlichem Feuer verbrennen.“ Matth. 3, 12. Die Wurfschaufel ist das Verhör beim Gerichte, wo die, welche leicht und ohne Frucht eines guten Werkes sind, abgesondert werden.

Die dritte Ursache, warum sich Johannes zeigte, ist, daß er die, welche glaubten und Buße thaten, taufte, wie Matthäus erzählt: „Da ging Jerusalem zu Johannes „hinaus, und ganz Judenland und die ganze Gegend am „Jordan. Und sie ließen sich von ihm taufen im Jordan „und bekannten ihre Sünden.“ Matth. 3, 5. 6. Ahmen auch wir, m. L., den heiligen Johannes in diesen drei Punkten nach, verbessern wir nämlich unsere Sitten zu Tugenden, verkündigen wir uns selbst täglich die Ankunft des Gerichtes vorher und reinigen wir uns durch Thränen von dem Schmutze unserer Sünden. Vollziehen wir dieß Alles so, daß wir in die Gesellschaft der Engel zu gelangen verdienen. Amen.

Auf
das Fest des heiligen Apostels Petrus.

„Selig bist du Simon, Sohn des Jonas; denn Fleisch „und Blut hat dir das nicht geoffenbaret, sondern „mein Vater, der im Himmel ist. Und ich sage „dir: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will „ich meine Kirche bauen.“ Matth. 16, 17. 18.

In dem heutigen Evangelium preiset der Herr den heiligen Petrus, den Ersten unter den Aposteln, selig, und nennt ihn dabei Simon, Sohn des Jonas. Simon heißt aber so viel als der Gehorsame, und Sohn des Jonas so viel als Sohn der Taube, und Petrus so viel als der Starke.

I. Warum wird Petrus auch Simon genannt?
II. Warum heißt er Sohn des Jonas?
III. Warum nennt der Herr den Ersten unter den Aposteln Petrus?

I.

Der Herr nennt den Petrus Simon, d. i. den Gehorsamen, aus zwei Gründen, weil er 1) den Befehl des Herrn befolgte und 2) die Ermahnung des Engels erfüllte.

1) Er befolgte den Befehl des Herrn, wie Matthäus erzählt: „Als Jesus am galiläischen Meere wandelte, sah Er „zwei Brüder, Simon, der da Petrus genannt wird, und „Andreas, seinen Bruder, wie sie ihre Netze in's Meer „warfen; denn sie waren Fischer. Und Er sprach zu ihnen: „Folget mir nach, so will ich euch zu Menschenfischern „machen. Sie aber verließen alsbald ihre Netze und folgten „Ihm.“ Matth. 4, 18—20.

Auch wir, meine Lieben, müssen nach dem Beispiele des heiligen Simon das dreifache Netz verlassen und zum Herrn kommen.

Das erste Netz ist die Hoffart. Von diesem sagt Habakuk: „Warum schweigst du, Herr, da der Gottlose den „Gerechteren verschlingt? . . . Alles fängt er mit der „Angel, zieht es in sein Netz und sammelt es in sein Garn." Habak. 1, 13 u. 15. Denn die Hoffart ist das Netz des Teufels, durch welche er selbst zuerst gefallen ist, und jetzt, obgleich selbst durch dieses Netz gefangen, diejenigen nach sich zieht, die in der Höhe sitzen.

Das zweite Netz ist der Geiz. Von diesem sagt Isaias: „Ich will Aegypten in grausamer Herren Hand „geben, spricht der Herr. . . . Da trauern die Fischer, und „die das Netz ausbreiten über dem Gewässer, werden ab„magern." Isai. 19, 4 u. 8. Aegypten ist diese Welt, welche am Gerichtstage gegeben werden wird in die Hände grausamer Herren, d. i. der Teufel, die dann wüthen werden gegen die Kinder dieser Welt; da werden die Fischer, d. i. die Geizigen, die das Netz des Geizes über das Angesicht der Erde ausgebreitet hatten, abmagern, weil Mangel an allem Guten eintritt.

Das dritte Netz ist die Unzucht. Von diesem heißt es: „Ich schaue aus dem Fenster meines Hauses durch das „Gitter . . . und ward gewahr eines thörichten Jünglings, „der auf der Straße vorbeiging am Ecke. Und sieh', ein „Weib kam ihm entgegen in Hurenschmuck, geschickt, die „Seelen zu fangen. . . . Sie verstrickte ihn mit vielen „Reden und riß ihn fort durch die Schmeicheleien ihrer „Lippen. Er folget ihr alsbald nach, wie ein Ochs zur „Schlachtbank geführt wird, und wie ein muthwilliges Lamm, „und der Thor weiß nicht, daß er in die Fesseln gelegt wird, „bis ihm ein Pfeil durch die Leber geht." Sprüchw. 7, 6—23. Der Pfeil ist nach einer Erklärung der Ausspruch des Richters, durch welchen die Herzen der Unzüchtigen am Gerichtstage durchbohrt werden.

2) Wie Petrus die Ermahnung des Engels erfüllte, lesen wir in der Apostelgeschichte: „Als der Apostel Petrus „nach Jerusalem in das Gefängniß des Herodes gebracht „war, und an zwei Ketten gefesselt zwischen zwei Sol„daten bei Nacht schlief, siehe, da stand ein Engel des „Herrn, und Licht strahlte im Gemache: und er stieß „Petrus an die Seite, weckte ihn auf und sprach: Steh „eilig auf! Und es fielen ihm die Ketten von den Hän„den. Der Engel aber sprach zu ihm: Gürte dich und „zieh deine Schuhe an. Wirf dein Kleid um dich und folge „mir. Und er that also.“ Apostelgesch. 12, 5—8. Unter Herodes, dessen Name so viel heißt als einer, der sich seiner Felle rühmt, wird der Teufel verstanden, denn der rühmt sich seiner Felle, d. i. seiner Bosheit und seiner Arglist. Petrus aber stellt hier jeden Sünder vor, welchen Herodes, d. i. der Teufel, im Gefängnisse der Hauptsünden an seiner starken Kette gefesselt hält. Durch den Engel aber wird die göttliche Gnade angedeutet, welche mit dem Lichte kommt, d. i. den Sünder zur wahren Selbsterkenntniß bringt, die auch an die Seite des Sünders stoßt, d. i. ihn mit Reue daran erinnert, daß seinetwegen die Seite seines Erlösers mit der Lanze durchstochen worden sey. — Wie Petrus dem Engel bei seiner leiblichen Befreiung gehorchte, so müssen auch wir Sünder der Gnade Gottes folgen bei unserer geistigen Befreiung. Dazu werden aber, wie aus dem Vorhergehenden erhellet, folgende fünf Punkte erfordert.

Erstens müssen wir schnell vom Lager der schändlichen und schmählichen Wollust aufstehen. Denn wer nicht vom Lager der vergänglichen Lust aufsteht, wird auf das Lager der ewigen Trübsal geworfen werden. Daher heißt es von Jezabel, die so viel als Koth bedeutet und die Fleischeslust bezeichnet: „Siehe, ich werfe sie ins Bett, und die mit ihr ehebrechen, in sehr große Trübsal.“

Zweitens müssen wir uns mit dem Gürtel der Keuschheit gürten. Denn wer das nicht thut, wird mit den rauhesten

Stricken unter der Bedrängniß immerwährender Schande gebunden werden. Daher sagt Job: „Er löset den Gürtel „der Könige und schlinget die Fesseln um ihre Lenden.“ Job 12, 18. Unter dem Gürtel wird der zeitliche Ruhm verstanden, welcher bei denen, die sich selbst schlecht regiert haben, gelöset und deren Lenden mit dem Stricke ewiger Strenge umschlungen werden.

Drittens sollen wir an die Füße unserer Neigungen die Schuhe, d. i. die Beispiele der Heiligen, ziehen. Denn wer die Füße seiner Seele nicht mit dem Beispiele der Heiligen bekleidet, wird von den Zähnen der Würmer und Skorpionen gebissen und von den Zähnen der höllischen Bestien zerrissen werden. „All' das ist zur Rache geschaffen, die „Zähne der wilden Thiere, die Skorpionen und Schlangen.“ Ekkl. 39, 35. 36.

Viertens sollen wir den Mantel der Liebe anziehen. Denn wer den Mantel der Liebe nicht anhat, wird von dem Gastmahle des Herrn hinausgeworfen und der ewigen Schande unterliegen. Johannes sagt daher: „Ich rathe dir, daß du „dich mit weißen Kleidern bedeckest, und die Schande deiner „Blöße nicht offenbar werde.“ Offenb. 3, 18. Und Petrus schreibt: „Die Liebe bedeckt die Menge der Sünden.“ I. Petr. 4, 8.

Fünftens sollen wir der Gnade des Herrn folgen, welche uns auf den Weg der Buße, der Gerechtigkeit und der Geduld führt. Denn diese drei Stücke sind uns nothwendig, nämlich daß wir durch die Buße das Böse, das wir gethan haben, an uns selbst strafen, durch die Gerechtigkeit im Guten verharren, und durch die Geduld alles Widerwärtige, das uns begegnet, ertragen.

II.

Petrus wird vom Herrn Sohn des Jonas genannt, was so viel heißt als Sohn der Taube, d. i. des heiligen Geistes. Petrus war ein Sohn der Taube, — d. i. des

heiligen Geistes, durch das wahre Bekenntniß des Glaubens und durch die aufrichtige Liebe seines Herrn. Den wahren Glauben hat er bekannt, da er zum Herrn sprach: „Du bist „Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.“ Matth. 16, 16. Diese Worte sind erklärt in der Predigt auf das Fest Petri Stuhlfeier. (Seite 295—298.) Daß Petrus seinen Herrn auch aufrichtig geliebt habe, erhellet daraus, daß er auf die dreimalige Frage des Herrn, ob er Ihn liebe, antwortete: „Ja, „Herr, du weißt, daß ich dich liebe;“ (Joh. 21, 16) als wollte er sagen: Ich liebe dich bei jedem Gedanken des Herzens, bei jeder Rede des Mundes und bei jeder Ausübung des Werkes. — Weil es ohne Glauben und ohne Liebe unmöglich ist, Gott zu gefallen, so müssen wir beständig bitten, daß Er uns den wahren Glauben und die vollkommene Liebe schenke.

III.

Jesus nannte den Ersten unter den Aposteln Petrus, welcher Name so viel heißt als stark; denn er war stark und standhaft bei dem Ausspruch der strengen Bestrafung und bei der muthvollen Ertragung der Verfolgungen der Juden und des Leidens unter Nero. Petrus war stark und standhaft bei dem gerechten Ausspruche der Bestrafung, welche er über Ananias und Saphira verhängte, die bei den Worten seines Verweises zur Erde fielen und den Geist aufgaben. Er fällte auch ein starkes Urtheil über Simon, den Zauberer, indem er zu ihm sprach: „Dein Geld sey mit dir „zum Verderben.“ Apostelgesch. 8, 20. Er war auch stark in Ertragung der Verfolgung der Juden. „Petrus und die „andern Apostel gingen freudig vom Angesichte des hohen „Rathes hinweg, weil sie gewürdiget wurden, um des Na„mens Jesu willen Schmach zu leiden.“ Apostelgesch. 5, 41. Endlich ertrug er auch standhaft den Martertod.

Bittet daher den Herrn, daß wir den heiligen Petrus in Allem so nachahmen, daß wir uns mit ihm im Reiche Gottes beständig freuen dürfen. Amen.

Auf
Pauli Gedächtniß.

**„Ich habe den guten Kampf gekämpft, den Lauf voll-
„endet, den Glauben bewahrt: im Uebrigen ist mir
„die Krone der Gerechtigkeit hinterlegt, welche mir
„an jenem Tage geben wird der Herr, der gerechte
„Richter.“ II. Tim. 4, 7. 8.**

Dieß sind die Worte, welche der heilige Paulus, der ein herrliches Licht der Kirche ist, von sich selbst schreibt. Es frägt sich:

I. Was ist der gute Kampf, den Paulus gekämpft hat?
II. Was der Lauf, den er vollendet hat?
III. Was der Glaube, den er bewahrt hat?
IV. Was die Krone, die ihm der Herr bereitet hat?

I.

Der heilige Paulus hat den guten Kampf gekämpft, weil er im Kampfe triumphirt hat. Er hat aber einen dreifachen Kampf gehabt, nämlich: 1) gegen das unruhige Fleisch, 2) gegen die bösen Menschen, und 3) gegen den hartnäckigen Teufel. — 1) Das unruhige Fleisch hat er besiegt durch eine wohlgezogene Enthaltsamkeit, wie er selbst schreibt: „Ich kämpfe eben so, nicht um Luftstreiche zu thun: „sondern ich züchtige meinen Leib und bringe ihn in die Dienst-„barkeit, damit ich nicht etwa, nachdem ich Andern geprediget „habe, selbst verworfen werde.“ I. Kor. 9, 26. 27. — 2) Paulus hat die boshaften Menschen durch Geduld überwunden, wie er

selbst bezeugt: „Wer wird uns scheiden von der Liebe Christi: „Trübsal? oder Angst? oder Hunger? oder Blöße? oder „Gefahr? oder Verfolgung? oder Schwert? Wie geschrieben „steht: Um deinetwillen werden wir getödtet den ganzen Tag: „werden geachtet wie Schlachtschafe. Aber in diesem Allen „überwinden wir um desjenigen willen, der uns geliebt hat." Röm. 8, 35—37. — 3) Eben so hat Paulus die Arglist des Teufels, der ihn durch Hoffart und eiteln Ruhm beunruhigte, durch Demuth und Mißfallen seiner selbst besiegt, wie er ebenfalls sagt: „Zuletzt, nach Allen, ist Christus auch „mir, als einer unzeitigen Geburt, erschienen: denn ich bin „der Geringste unter den Aposteln, der ich nicht würdig bin, „Apostel zu heißen, weil ich die Kirche Gottes verfolgt habe." I. Kor. 15, 8. 9. Er demüthiget sich selbst, indem er schreibt: „O wahrhaft und aller Annahme werth ist das Wort, daß „Jesus Christus gekommen ist in diese Welt, die Sünder „selig zu machen, unter denen ich der erste bin." I. Tim. 1, 15.

Auch wir müssen den Apostel nachahmen und die Fleischeslust durch strenge Enthaltsamkeit, die Bosheit der Menschen durch standhafte Geduld, und den Hochmuth des Teufels durch wahres Selbstmißfallen überwinden, wie Paulus schreibt: „Kämpfe den guten Kampf." I. Tim. 6, 12.

II.

Von dem Laufe, den Paulus vollendet hat, sagt er: „Ich laufe nun ebenso, nicht als auf etwas Ungewisses." I. Kor. 9, 26. Er ladet auch uns zum Laufe ein mit den Worten: „Wisset ihr nicht, daß die, so in der Rennbahn „laufen, zwar Alle laufen, aber nur Einer den Preis erlangt? „Laufet so, daß ihr ihn erlanget!" I. Kor. 9, 24. Damit aber der Laufende den Preis erlangt, hat er drei Dinge zu beobachten; er muß nämlich 1) Last und Bündel ablegen, 2) alle Hindernisse wegräumen, 3) den Gegenstand, wegen dessen und zu dem er läuft, lieben, wie Paulus schreibt: „Lasset uns alle Last und die uns anklebende Sünde ablegen

I.

Petrus erkennt an Jesus die hohepriesterliche Würde, weil er Ihn Christus nennt, was so viel als Gesalbter heißt; denn Gott Vater hat Ihn als den wahren Hohenpriester mit dem Oele der Freude gesalbt mehr als seine Genossen. Daß Jesus der Hohepriester ist, bezeugt Paulus: „Jesus hat, weil er ewig bleibt, ein ewiges Prie„sterthum, weßhalb er auch immer retten kann diejenigen, „welche durch ihn Gott nahen, da er allezeit lebt, um für „uns zu bitten. Auch geziemte es sich, daß wir einen solchen „Hohenpriester hätten, der da wäre heilig, schuldlos, un„befleckt, ausgeschieden von den Sündern und höher als die „Himmel geworden." Hebr. 7, 24—26. Er ist heilig im Umgange dieser Welt; denn heilig hat Er in der Welt gewandelt. Er ist schuldlos im Leiden, denn Er hat unschuldig gelitten. Er ist unbefleckt im Zerbrechen der Vorhölle; denn weil Er unbefleckt war, hat Er die Herrschaft des Todes zerstört. Er ist ausgeschieden von den Sündern in seiner glorreichen Auferstehung und höher als die Himmel geworden bei seiner wunderbaren Himmelfahrt.

1) Er ist der Hohepriester, welcher den Kelch des Leidens für uns trinken wird. „Mein Vater, ist es nicht „möglich, daß dieser Kelch vorübergehe, ohne daß ich ihn „trinke, so geschehe dein Wille." Matth. 26, 42. — 2) Er ist der Hohepriester, der diesen Leidenskelch seinen Gläubigen reicht: „Könnet ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde?" (Matth. 20, 22.) als wollte Er sagen: Wenn ihr den Kelch des Leidens nicht mit mir trinket, so werdet ihr auch den Kelch des Trostes nicht mit mir trinken. — 3) Er ist der Hohepriester, der den Bischöfen und Priestern die Schlüssel zum Binden und Lösen gegeben hat. „Dir will ich die „Schlüssel des Himmelreiches geben. Was immer du binden „wirst auf Erden, soll auch im Himmel gebunden seyn." Matth. 16, 19. Daher ist der Kirchenbann sehr zu fürchten;

Mitmenschen das ihrem Seelenheile Ersprießliche verkünden: „Er befahl, daß ein Jeglicher von ihnen in Acht habe seinen „Nächsten.“ Ekkl. 17, 12. „Der Geist und die Braut „sprechen: Komm! Und wer es hört, der spreche: Komm!“ Offenb. 22, 17. Der Geist ist Christus, und die Braut ist die triumphirende Kirche. Diese rufen Jedem, der sich in der streitenden Kirche befindet, zu, daß er komme: Und wer auf ihre Worte durch Eingebung gehört hat, der sage zu seinem Nebenmenschen: Komm! — 3) Wir müssen Gott sein liebstes Eigenthum, — unsere Seele, — treu bewahren. Daher sagt David: „Meine Seele ist allezeit in meinen „Händen.“ Ps. 118, 109. Und Job spricht: „Ich trage „meine Seele in meinen Händen.“ Job 13, 14. — 4) Endlich dürfen wir uns wegen keines Ungemaches von Christus trennen, wie Paulus schreibt: „Ich bin versichert, daß weder „Tod noch Leben, . . . weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges . . . noch ein anderes Geschöpf es vermag, uns zu „scheiden von der Liebe Gottes.“ Röm. 8, 38. 39.

IV.

An der Krone, welche dem heiligen Paulus gegeben ward und welche für jeden Christen hinterlegt ist, der den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet und den Glauben bewahrt hat, sind vier Hauptsteine, nämlich ein Topas, ein Smaragd, ein Karfunkel und ein Saphir. 1) Der Topas, welcher unter allen Edelsteinen der größte und dessen Hauptfarbe gelb ist, stellt den Vater vor, durch welchen die Allmacht gegeben wird. 2) Durch den Smaragd, der den Vorzug unter allen glänzenden Edelsteinen hat, und der, wenn er recht gestellt ist, wie ein Spiegel die Bilder wiedergibt, wird der Sohn bezeichnet, durch den alle Wissenschaft gegeben wird. 3) Durch den Karfunkel, welcher alle rothen Steine an Härte übertrifft, und der wie eine feurige Kohle Strahlen wirft, wird der heilige Geist angedeutet, durch welchen die glühende Liebe gegeben wird. 4) Durch

den Saphir, der einen Sternschein im Innern zeigt, der eine himmelblaue Farbe hat und viel zur Herstellung des Friedens vermag, wird die seligste Jungfrau Maria bezeichnet, von der die unschätzbare Liebe ausstrahlet. — Mehrere andere Edelsteine werden sich noch an der Krone befinden, durch welche die besondern Freuden verstanden werden, welche die auserwählte Seele von allen Ständen der Engel und von den einzelnen Chören und Sitzen der Heiligen erlangen wird. Bittet also den Herrn, daß wir mit dem heiligen Paulus so den guten Kampf kämpfen, unsern Lauf vollenden und dem Herrn unsern Glauben bewahren, daß wir einst mit Frohlocken die Krone der Herrlichkeit aus der Hand Gottes empfangen. Amen.

Auf

das Fest der heiligen Martyrin Margaretha.

„Das Himmelreich ist gleich einem Kaufmanne, der „gute Perlen sucht. Wenn er eine kostbare Perle „gefunden hat, geht er hin, verkauft Alles, was „er hat, und kauft sie." Matth. 13, 45. 46.

Hier sind vier Fragen zu beantworten:

I. Wer ist der Kaufmann, der gute Perlen sucht?
II. Was ist die kostbare Perle, die er gefunden hat?
III. Wie sollen auch wir gute Kaufleute seyn?
IV. Was ist die kostbare Perle, die wir kaufen sollen?

I.

Der Kaufmann, der gute Perlen gesucht hat und noch sucht, ist Jesus Christus, der Sohn Gottes, der vom Himmel auf die Erde herabgekommen ist, um gute Perlen zu suchen, d. h. um die Seelen der Vorherbestimmten in's Himmelreich zu rufen. Diese Seelen heißen gute Perlen, weil von ihnen die Thore der herrlichen Stadt Gottes, des neuen Jerusalems, schimmern. Diesen Kaufmann aber hat die heilige Jungfrau Maria zur Welt gebracht. Sie ist das Schiff jenes vornehmen Kaufmannes, von dem es heißt: „Sie ist wie ein „Kaufmannsschiff: von fern her bringt sie ihr Brod.“ Sprüchw. 31, 14. Von diesem Kaufmanne sagt der heilige Augustin: „O guter Kaufmann! wir danken dir, weil du „uns erlöst hast.“

II.

Die kostbare Perle, welche der Kaufmann gesucht, gefunden und gekauft hat, ist die heilige Margaretha. Denn Er hat sie damals gesucht, als Er sie vor Anbeginn der Welt zur Herrlichkeit bestimmt hat. Er hat sie gefunden, als Er für sie Fleisch angenommen hat, und hat sie gekauft, als Er Alles, was Er auf Erden hatte, um ihren Besitz hingegeben hat, nämlich da Er sich an's Kreuz heften und aller Kleider berauben ließ, und seine geliebte Seele in die Hände seiner Feinde hingab, und, wie Jeremias (22, 17) sagt, sein kostbares Blut vergoß.

Christus hat, wie die heilige Margaretha, so auch jede heilige Jungfrau, ja auch jeden Christen und Auserwählten gesucht, gefunden und gekauft. Die heilige Margaretha heißt treffend Perle sowohl wegen des Gleichlautes der Worte, denn Perle heißt in der lateinischen Sprache Margarita, als auch wegen der vielen Eigenschaften, die die Perle hat. Diese sind folgende: 1) Die Perle wird in den Seemuscheln gefunden. Und was ward Theodosius, einer der vornehmsten

Götzenpriester und der Vater dieses Mädchens anders als eine Seemuschel? Denn er ward von den Wogen dieser Welt herumgeworfen und befand sich in der Fluth des Unglaubens.

2) Die zweite Eigenschaft der Perle ist, daß sie, wenn sie durch die Natur geöffnet wird, höhern Werth hat, als wenn man sie mit Gewalt öffnet. So ist auch die heilige Margaretha wegen ihres freiwilligen Gehorsames alles Lobes werth. Denn sie hat nicht aus Zwang, sondern freiwillig sich dazu erniedriget, daß sie die Schafe ihrer Pflegmutter hütete. Den freiwilligen Gehorsam stellt die natürliche Oeffnung der Perlen vor. Die Kinder mögen daher hier lernen, daß sie ihren Eltern wegen Gott gehorchen müssen, wie Paulus schreibt: „Kinder, gehorchet euern Eltern im Herrn; denn das ist „recht." Ephes. 6, 1. „Ihr Kinder gehorchet den Eltern „in Allem; denn das ist wohlgefällig im Herrn." Koloss. 3, 20.

3) Die dritte Eigenschaft ist, daß jene Perle, welche glänzt und hell ist, vorzüglicher ist als die, welche gelblich ist; denn erstere hat die Jugend und der Morgenthau weiß und durchsichtig, letztere das Alter und der Abendthau dunkel gemacht. So empfiehlt sich auch die heilige Margaretha durch ihre jungfräuliche Reinheit. Denn höhern Werth hat der jungfräuliche Kranz an diesem Mädchen, welches sich in einem Alter von fünfzehn Jahren und voll jugendlichen Feuers Gott geopfert hat, als die Keuschheit einer Wittwe, welche sich erst nach fünfzig oder sechzig Jahren Gott opfert, wo das jugendliche Feuer in ihr schon erloschen ist. Wegen dieser jungfräulichen Reinigkeit vermochte auch der ungeheure Drache, welcher Margaretha verschlingen sollte, nichts über sie, sondern zerbarst. Wegen der jungfräulichen Klarheit war der dunkelste Kerker, in den Margaretha geworfen war, durch ein göttliches Licht erleuchtet. Wegen der jungfräulichen Reinheit kam eine Taube vom Himmel und setzte sich auf die Schulter der Margaretha und tröstete sie. Auch wir, m. L., müssen wie Margaretha die Unzucht und Hurerei fliehen und keusch und rein

werden in dem Schooße des Teufels liegen, wo Motten das Lager und Würmer die Decke seyn werden. 2) Von der Ruhe am Tische heißt es: „Dein ungestörter Tisch wird „voll des Fettes seyn.“ Job 36, 16. „Der Herr der Heer„schaaren bereitet allen Völkern auf diesem Berge ein Mahl „von fetten Speisen, ein Mahl von Wein, von markigem „Fett, von geläutertem Wein.“ Isai. 25, 6.

III.

Das Joch des Herrn wird aus drei Ursachen süß und leicht genannt. Die erste Ursache ist die Erinnerung an das Leiden des Herrn. Daher sagt der Apostel: „Gedenket an „ihn, der solchen Widerspruch von den Sündern gegen sich „erduldet hat, damit ihr nicht ermüdet und euern Muth „nicht sinken lasset. Noch habt ihr nicht bis auf das Blut „widerstanden.“ Hebr. 12, 3. 4. Die zweite Ursache ist die innerliche Tröstung des heiligen Geistes, wie Isaias sagt: „Das Joch wird verderben vor Fett.“ Isai. 10, 27. Und Paulus schreibt: „Gepriesen sey Gott und der Vater unsers „Herrn Jesu Christi, der Vater der Barmherzigkeit und der „Gott alles Trostes, der uns tröstet in aller unserer Trüb„sal,“ — durch die innerliche Salbung des heiligen Geistes. II. Kor. 1, 3. 4. Die dritte Ursache ist die Erwartung der glorreichen Vergeltung. „Unsere gegenwärtige Trübsal, die „augenblicklich und leicht ist, bewirket eine überschwengliche, „ewige, Alles überwiegende Herrlichkeit in uns“ (II. Kor. 4, 17.), die Gott der Herr uns Allen verleihen wolle. Amen.

Auf
das Fest des heiligen Martyrers Georgius.

„Ein Streit ist des Menschen Leben auf Erden.“
Job 7, 1.

Heute wird das Fest eines sehr berühmten und siegreichen Kriegers, des heiligen Georg, gefeiert, welcher die drei Feinde, — die Welt, das Fleisch und den Teufel, — ganz ruhmvoll überwunden hat. Denn er hat die Güter dieser Welt verachtet, hat die Fleischeslüste sich unterworfen und hat gegen die Feinde des Glaubens, — gegen die Teufel und ihre Diener — um den Glauben gestritten und sehr viele Martern ausgestanden und überwunden. Diese Martern des heiligen Georg aber waren folgende: Erstens war er auf die Folter gespannt, zweitens mit Nägeln zerfleischt, drittens mit Fackeln gebrannt, viertens mit Schlägen und verschiedenen Streichen bis auf's Blut verwundet, fünftens wurde Salz in seine Wunden gelassen, sechstens ward er in einen finstern Kerker gestoßen, siebentens trank er einen Kelch voll Gift und Zaubermitteln, achtens wurde er auf ein ehernes Rad, das überall mit den spitzigsten Stacheln beschlagen war, geflochten und von einer Anhöhe herabgelassen, neuntens wurde er in einen ehernen, mit siedendem Blei angefüllten Kessel geworfen, zehntens wurde er, auf seinem Angesichte liegend, durch die Straßen geschleppt und endlich eilftens wurde er mit dem Schwerte enthauptet.

Auch wir, m. L., müssen nach dem Beispiele des triumphirenden Martyrers Streiter Christi seyn; denn ein Streit ist des Menschen Leben auf Erden. Es fragt sich nun:

I. Wer sind die Feinde, gegen die wir streiten sollen?
II. Mit welchen Waffen müssen wir streiten?
III. Welcher Lohn wartet unser, wenn wir siegen?

I.

Wir haben gegen drei Feinde zu streiten, nämlich gegen die Welt, das Fleisch und den Teufel. Die Welt bekämpft uns mit den Waffen des Geizes und der Trägheit im Guten; denn sie macht den Menschen geizig, weil sie die zeitlichen Güter höher achtet als die ewigen; sie macht ihn auch träg und faul im Dienste Gottes. Denn die Weltkinder denken nicht auf das, was Gottes ist. Das Fleisch bekämpft uns mit den Waffen des Fraßes und der Völlerei und der Unzucht; denn das Fleisch ist mehr für den Bauch als für Gott besorgt, und schändet sich durch freche Wollust. Der Teufel bekämpft uns mit den Waffen der Hoffart und des Neides und des Zornes. Denn er ist selbst durch Hoffart gefallen, und bringt auch uns durch sie zum Falle. Durch den Neid des Teufels ist der Tod in die Welt gekommen. Daher pflanzt er ihn auch in unsere Herzen, damit wir des ewigen Todes sterben. „Der Teufel hat großen „Zorn, indem er weiß, daß er wenig Zeit hat." Offenb. 12, 12. Deßwegen reizt er uns zum Zorne, um das Ebenbild Gottes in uns zu zerstören.

Diese drei Feinde helfen im Kampfe gegen uns treulich zusammen, und einer schärft die Waffen des andern und leiht ihm seine Geschoße. Von dem ersten Feinde, nämlich von der Welt, schreibt Johannes: „Wir wissen, daß die ganze „Welt im Bösen liegt." I. Joh. 5, 19. Die Welt ist auch durch Kain, der seinen Bruder getödtet hat, bezeichnet. Vom zweiten Feinde — dem Fleische — schreibt Paulus: „Das „Fleisch gelüstet wider den Geist, der Geist aber wider das „Fleisch." Philipp. 5, 17. Daher sagt Petrus selbst: „Ge„liebteste, ich bitte euch, enthaltet euch der fleischlichen Lüste,

„welche wider die Seele streiten.“ I. Petr. 2, 11. Vom dritten Feinde, dem Teufel, sagt der Apostel: „Wir haben „nicht bloß zu kämpfen wider Fleisch und Blut, sondern „wider die Oberherrschaften und Mächte, wider die Beherr„scher der Welt in dieser Finsterniß, wider die Geister der „Bosheit in der Luft. Darum ergreifet die Rüstung Gottes, „damit ihr am bösen Tage widerstehen und in Allem uner„schütterlich aushalten könnet.“ Ephes. 6, 12. 13. Weil uns also der Apostel ermahnt, die Rüstung Gottes anzuziehen, so müssen wir nun sehen, welche Waffen wir nöthig haben.

II.

Paulus ermahnt uns in seinem Briefe an die Epheser (6, 14—17) eine sechsfache Waffenrüstung anzuziehen. Erstens ermahnt er uns, unsere Lenden mit dem Gürtel der Keuschheit zu umgürten. „Stehet da, eure Lenden umgürtet „mit Wahrheit.“ Der Same der Unzucht ist, wie man sagt, in den Lenden. Deßwegen ermahnt uns der Apostel, daß wir uns mit einer wahren und nicht bloß scheinbaren Enthaltsamkeit umgürten sollen. Zweitens ermahnt er uns, den Panzer der Gerechtigkeit anzuziehen. „Angethan mit „dem Panzer der Gerechtigkeit.“ Ephes. 6, 14. „Gerechtig„keit war mein Kleid.“ Job 29, 14. Der Panzer der Gerechtigkeit muß uns von allen Seiten schützen, daß wir unserm Nächsten weder im Herzen, noch durch eine That, noch mit dem Munde schaden; und wenn wir ihn beleidiget haben, so sollen wir ihm eine solche Genugthuung leisten, wie wir verlangen würden, wenn uns eine Beleidigung zugefügt worden wäre. Drittens ermahnt uns Paulus, daß wir die Füße unserer Neigungen mit den Schuhen des Friedens bekleiden. „Beschuhet an den Füßen mit der Bereit„schaft für das Evangelium des Friedens.“ Denn wir haben nöthig, die Füße unserer Seele mit dem Frieden, welchen uns der Herr im Evangelium hinterlassen hat, zu beschuhen, damit sie nicht durch die Dornen des Zornes verletzt oder

von der Schlange des Neides gebissen werden, und daß sie nicht an einen Stein äußerlicher Beunruhigung stoßen; denn Jesus sagt: „Den Frieden hinterlasse ich euch, meinen „Frieden gebe ich euch.“ Joh. 14, 27. Viertens ermahnt er uns, den Schild des Glaubens zu ergreifen: „Vor Allem ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr alle feurigen Pfeile des Bösewichtes — des Teufels — auslöschen könnet.“ In diesen Schild muß das Kreuz des Herrn eingegraben oder gemalt seyn, und so werden wir, den Glauben an das Kreuz Christi mit der Schulter der Geduld tragend, gegen alle Geschoße der Feinde geschützt seyn. Fünftens ermahnt uns der Apostel, daß wir den Helm des Heiles auf unser Haupt setzen sollen: „Und nehmet den Helm des Heiles.“ Der Helm des Heiles ist die Hoffnung, welche uns ermuthiget, die ewige Seligkeit zu ergreifen. Mit dieser Hoffnung muß das Haupt unserer Vernunft gleichfalls bewaffnet und geziert seyn. Sechstens ermahnt er uns, uns mit dem Schwerte der Liebe zu vertheidigen: „Und nehmet das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes,“ d. i. die Liebe, welche geistiger Weise mit dem Worte Gottes verbunden ist, wie der Herr sagt: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus dei„nem ganzen Herzen und aus deiner ganzen Seele und aus dei„nem ganzen Gemüthe. . . Du sollst deinen Nächsten lieben „wie dich selbst. An diesen zwei Geboten hangen das ganze „Gesetz und die Propheten.“ Matth. 22, 37—40. Weil aber der Soldat auch ein Pferd nöthig hat, so ermahnt uns Paulus siebentens, daß wir auf dem Pferde des heiligen Geistes gegen die Feinde ziehen sollen. „Wenn wir im Geiste „leben, lasset uns auch im Geiste wandeln.“ Galat. 5, 25. Dazu sagt eine Anmerkung: Der heilige Geist ist der Anführer und Anfänger unserer Freiheit, ist das Pferd, welches den Herrn selbst in die Wüste geführt hat, auf daß er vom Teufel versucht würde. Achtens haben wir die Lanze der Bekehrung und Beicht nöthig; denn wir können nicht muthig

kämpfen, wenn wir uns von den Feinden unserer Seele bis zu Boden beugen lassen sollen, sondern wir müssen, so bald wir unsern Fall bemerkt haben, durch Reue und Beicht wieder aufstehen und auf's neue unsere Kräfte sammeln.

III.

Welcher Lohn erwartet die Sieger Christi? — Ihr Lohn ist die Krone der Herrlichkeit, wie der Apostel Paulus schreibt: „Arbeite als ein guter Kriegsmann Christi Jesu. . . Denn „auch wer im Wettkampfe streitet, wird nicht gekrönt, „wenn er nicht gesetzmäßig gekämpft hat." II. Tim. 2, 3 u. 5. Wer hingegen gesetzmäßig gekämpft hat, der wird gekrönt mit einer mit kostbaren Edelsteinen besetzten Krone, welche der Herr uns geben möge. Amen.

Auf das Fest des heiligen Evangelisten Markus.

„Das erste lebende Wesen glich einem Löwen. . . .
„Und jedes der vier lebenden Wesen hatte sechs
„Flügel, und rings herum und inwendig waren sie
„voll der Augen." Offenb. 4, 7. 8.

Die vier Evangelisten werden durch die vier lebenden Wesen dargestellt, welche der heilige Johannes sah und von denen er schreibt: „Rings um den Thron waren vier lebende Wesen voller Augen vor- und rückwärts. Und das erste lebende Wesen glich einem Löwen, und das zweite lebende Wesen glich einem Stiere, und das dritte lebende Wesen hatte ein Angesicht wie

ein Mensch, und das vierte lebende Wesen glich einem fliegenden Adler."

Hier sind also drei Dinge zu bemerken:

I. Warum wird dem heiligen Markus das Sinnbild eines Löwen gegeben?

II. Was wird unter den sechs Flügeln verstanden?

III. Was bedeuten die Augen, die er rings herum und inwendig hatte?

I.

Dem Löwen ist es von Natur aus eigen, daß er durch sein Brüllen die Jungen, welche die Löwin todt zur Welt gebracht hat, am dritten Tage aufweckt, und der heilige Markus wird darum durch den Löwen vorgestellt, weil er vollständiger als die andern Evangelisten die Auferstehung des Herrn beschrieben hat. — Auch jeder Christ muß den vier Thieren, welche vor dem Throne Gottes stehen, ähnlich werden. Wir müssen also die Natur des Löwen nachahmen. Wenn nämlich der Löwe merkt, daß Jagd auf ihn gemacht wird, so verwischt er mit seinem Schweife die Spuren seiner Tritte, um so sicherer den Verfolgungen des Jägers zu entkommen. So müssen wir es auch machen. Wir müssen die Fußstapfen der bösen Werke, welche wir in die Hölle gemacht haben, durch Reue, Beicht und Genugthuung frühzeitig auslöschen, damit wir nicht in die Hände des Teufels, welcher der gefährlichste Seelenjäger ist, gerathen. Von diesem Jäger heißt es: „Nimrod fing an, mächtig zu seyn auf Erden, und er „war ein starker Jäger" — der Menschen — „vor dem Herrn." I. B. Mos. 10, 8. 9. Nimrod heißt so viel als Tyrann oder Abtrünniger und bezeichnet den Teufel, welcher eine grausame Tyrannei über die Seelen der Verdammten ausübt und sich alle Mühe gibt, auch die Gläubigen, die zur Gemeinschaft der Heiligen gehören, zum Abfall von Gott zu bringen.

II.

Unter den sechs Flügeln der lebendigen Wesen werden sechs Tugenden verstanden, ohne welche die Seele nicht zur herrlichsten Anschauung Gottes fliegen kann, sondern wie Blei in den Abgrund gezogen wird. Der erste Flügel ist die Wahrheit, von welcher der Herr selbst sagt: „Eure „Rede soll seyn: Ja, ja; nein, nein.“ Matth. 5, 37. Zweimal heißt es: ja, nein, damit man das, was man sagt, im Werke auch erfülle, und das, was man mit Worten verneint, durch die That nicht billige oder bestätige. Aber, ach! Wenige besitzen diesen Flügel wahrhaft. Daher klagt Jeremias: „Wer gibt meinem Haupte Wasser und meinen Augen eine „Thränenquelle? . . . Sie spannen ihre Zunge wie einen „Bogen, um Lüge und nicht Wahrheit abzuschießen. . . . „Man lehret, Lüge zu reden, seine Zunge.“ Jerem. 9, 1—5.

Der zweite Flügel ist Gerechtigkeit, von welcher es heißt: „Liebet die Gerechtigkeit, die ihr Richter seyd auf „Erden!“ Weish. 1, 1. „Die Gerechten werden ewig leben, „und bei dem Herrn ist ihr Lohn und die Sorge für sie bei „dem Allerhöchsten. Darum werden sie empfangen ein herr„liches Reich und eine zierliche Krone aus der Hand des „Herrn.“ Weish. 5, 16. 17.

Der dritte Flügel ist Sanftmuth. Von diesem sagt der Herr: „Selig sind die Sanftmüthigen: denn sie werden „das Erdreich besitzen.“ Matth. 5, 4. Eben so sagt David: „Die Sanftmüthigen werden das Erdreich erben und sich „erlustigen in Fülle des Friedens.“ Ps. 36, 11.

Der vierte Flügel ist die Freigebigkeit oder Barmherzigkeit. Jakobus schreibt hierüber: „Ein unbarmherziges „Gericht wird über den ergehen, der nicht Barmherzigkeit „übet: die Barmherzigkeit aber ist erhaben über das Gericht.“ Jak. 2, 13. Die Mildthätigkeit und Barmherzigkeit hält die Hand des Richters, daß er durch seinen Ausspruch den Barmherzigen nicht treffe. Jakobus aber ermahnt uns, Erbarmen

mit den Armen zu haben, weil sie die Richter der Reichen seyn werden. „Siehe, der Richter stehet vor der Thüre.“ Jak. 5, 9.

Der fünfte Flügel ist die Keuschheit oder Enthaltsamkeit. Von dieser heißt es: „Unreines rühret nicht an, so „will ich euch annehmen und will euer Vater seyn, und ihr „sollet mir Söhne und Töchter seyn, spricht der Herr, der „Allmächtige. Weil wir nun solche Verheißungen haben, „Geliebteste, so lasset uns von aller Befleckung des Fleisches „und des Geistes reinigen und vollenden die Heiligung in „der Furcht Gottes.“ II. Kor. 6, 17. 18. 7, 1.

Der sechste Flügel ist die Nüchternheit, welche jedes Uebermaß in Speise und Trank vermeidet. Sie ist so nothwendig, daß sie von dem Apostel 1) den Bischöfen, 2) den Priestern, 3) den Alten, 4) den jungen Männern, 5) den alten und 6) den jungen Frauen eingeschärft wird. 1) „Es muß der Bischof nüchtern seyn.“ I. Tim. 3, 2. — 2) „Der Priester muß nüchtern seyn.“ Tit. 1, 5. — 3) „Du „rede, was der gesunden Lehre gemäß ist, daß die Alten „nüchtern seyen.“ Tit. 2, 1. 2. — 4) „Die jüngern Männer „ermnere auf gleiche Weise, nüchtern zu seyn.“ Tit. 2, 5. — 5) „Auf gleiche Weise müssen die Weiber . . . nüchtern und „treu in Allem seyn.“ I. Tim. 3. 11. — 6) „Du rede, daß „die jungen Weiber nüchtern und häuslich seyen.“ Tit. 2, 5.

III.

Wie die Insekten rings herum Augen haben, so müssen auch wir rückwärts und vorwärts, zur rechten und zur linken Seite Augen haben. Erstens müssen wir rückwärts Augen haben, um auf die Welt, welche rückwärts abzuwerfen ist, zurückzusehen und sie zu verachten. Daher sagt der Prophet: „Wehe der blutbefleckten Stadt, ganz von Trug und Gewalt „voll. . . . Jeder, der dich siehet, wird zurückbeben“ von dir. Nah. 3, 1 u. 7. Unter der blutbefleckten Stadt wird diese Welt verstanden, welche aus drei Gründen zu verachten ist.

1) Sie ist unbeständig. „Die Welt vergeht mit ihrer Lust.“ 1. Joh. 2, 17. — 2) Sie ist unrein und besudelt wie das Pech, die sich an sie hängen. „Wer Pech anrührt, besudelt „sich damit.“ Ekkl. 13, 1. — 3) Sie ist untreu, weil sie diejenigen, welche sie durch unreine Küsse und Umarmungen besudelt hat, der ewigen Verdammung überliefert, indem sie mit Judas sagt: „Welchen ich küssen werde, der ist es; den „greifet.“ Mark. 14, 44.

Zweitens müssen wir vorne Augen haben, um das Gericht Gottes zu sehen und davor zu zittern, wie Nahum sagt: „Ein eifervoller Gott und Rächer ist der Herr, ein grimmiger „Rächer der Herr: es rächet sich der Herr an seinen Feinden, „es zürnet der Herr seinen Widersachern.“ Nah. 1, 1. Rächen wird der Herr am Tage des Gerichtes die wollüstigen und schlechten Gedanken des Herzens, rächen wird Er die schändlichen und schädlichen Reden, rächen wird Er auch die unreinen und ungerechten Werke der Hände und des ganzen Leibes.

Drittens müssen wir zur linken Seite Augen haben, um die Hölle zu sehen, in welche Alle gestürzt werden müssen, die zur Linken stehen. Laßt uns daher fliehen, was mit Recht wegen der Verschiedenheit, Grausamkeit und ewigen Dauer der Strafen zu fliehen ist. Daher ruft der Engel: „Ah, ah, fliehet aus dem Lande des Nordens.“ Zach. 2, 6.

Viertens müssen wir zur rechten Seite Augen haben, um das Reich Gottes zu sehen, in welches diejenigen, die zur Rechten stehen, eingeführt werden. Wir sollen daher, was billig zu verlangen ist, dieß Reich wünschen aus drei Gründen: 1) wegen der Güte des Königs, welcher dieses Reich beherrscht, 2) wegen der Glückseligkeit des Leibes und der Seele, und 3) wegen der Gesellschaft der Auserwählten.

Wir müssen auch inwendig Augen haben durch beständige Selbsterforschung und Zurechtweisung, damit wir unsere Fehler täglich erforschen, uns bessern und beständig Fortschritte in der Tugend machen.

Bittet also den Herrn, daß wir dem heiligen Evangelisten so ähnlich zu werden trachten, daß wir mit Lobeserhebungen am Throne Gottes stehen dürfen. Amen.

Auf
das Fest der heiligen Apostel Philippus und Jakobus.

„Die Gerechten werden mit großer Standhaftigkeit „denen gegenüberstehen, von denen sie geängstiget „und der Frucht ihrer Arbeiten beraubt worden „sind." B. d. Weish. 5, 1.

Hier sind vier Fragen zu beantworten:

I. Wer sind die, welche nach dem Zeugnisse der Weisheit stehen werden?
II. Wann werden sie stehen?
III. Wer ist der Fürst, vor dem sie stehen werden?
IV. Wer sind die, denen die Gerechten gegenüberstehen werden?

I.

Die nach dem Zeugnisse der Weisheit stehen werden, sind die Gerechten, wie es heißt: „Die Gerechten werden „mit großer Standhaftigkeit stehen." Gerecht heißen die, welche auf das Recht festhalten. Weil die Zahl Sechs die erste vollkommene Zahl ist, so hat der Herr bei Matthäus (5. Kap.) ein sechsfaches Recht gegeben, und wer es befolgt, wird gerecht und vollkommen. Das erste Recht, welches der Herr gegeben hat, ermahnt uns, auch dem Geiste nach

keusch und rein zu seyn; das zweite Recht ermahnt uns, ohne Noth keinen Eid zu schwören; das dritte, die Lüge zu fliehen; das vierte, das Unrecht mit Geduld zu leiden; das fünfte Recht ermahnt uns, Werke der wahren Liebe zu üben; das sechste, in Allem vor Gott gerecht befunden zu werden.

Vom ersten Rechte sagt der Herr: „Ihr habt gehört, „daß zu den Alten gesagt worden ist: Du sollst nicht ehe„brechen! Ich aber sage euch, daß ein Jeder, der ein Weib mit „Begierde nach ihr ansieht, schon die Ehe mit ihr gebrochen hat „in seinem Herzen.“ Matth. 5, 27. 28. Unter dem Worte Ehebruch wird jede unerlaubte Fleischeslust verstanden, welche nicht bloß der That, sondern auch der Seele nach zu fliehen ist.

Vom zweiten Rechte sagt der Herr: „Wiederum „habt ihr gehört, daß zu den Alten gesagt worden ist: Du „sollst nicht falsch schwören, sondern dem Herrn halten, was „du geschworen hast. Ich aber sage euch: Ihr sollet gar „nicht schwören: weder bei dem Himmel, weil er der Thron „Gottes ist, noch bei der Erde, weil sie der Schemel seiner „Füße ist, noch bei Jerusalem, weil sie die Stadt des großen „Königs ist, noch sollst du bei deinem Haupte schwören, weil „du nicht ein einziges Haar weiß oder schwarz machen „kannst.“ Matth. 5, 33—36. Diese Stelle ist so zu ver„stehen, daß der Herr uns zu schwören verbietet, wenn nicht großer Nutzen oder die höchste Noth es erfordert.

Vom dritten Rechte sagt der Herr: „Eure Rede „soll seyn: Ja, ja; nein, nein!“ Matth. 5, 37. Hier er„mahnt Er uns, der Wahrheit treu zu bleiben, und was wir mit dem Munde aussprechen, auch im Herzen zu halten.

Vom vierten Rechte sagt Er: „Ihr habt gehört, „daß gesagt worden ist: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Ich „aber sage euch: Ihr sollt dem Uebel nicht widerstehen; son„dern wenn dich Jemand auf deinen rechten Backen schlägt, „so reiche ihm auch den andern dar. Und will Jemand mit „dir vor Gericht streiten, und dir deinen Rock nehmen, so

„laß ihm auch den Mantel. Und wenn dich Jemand eine „Meile zu gehen nöthiget, so geh noch zwei Meilen mit „ihm.“ Matth. 5, 38—41. Hier werden wir ermahnt, uns bei dreierlei Unrecht geduldig zu zeigen, nämlich 1) bei körperlicher Mißhandlung: „Wenn dich Jemand schlägt;“ 2) bei zeitlichem Nachtheile: „Will Jemand mit dir streiten;“ 3) bei Frohndiensten: „Wenn dich Jemand nöthiget“ u. s. w.

Vom fünften Rechte, d. i. von den Werken der Liebe, sagt der Herr: „Wer dich bittet, dem gib, und wer „von dir borgen will, dem schlag es nicht ab. Ihr habt „gehört, daß gesagt worden ist: Du sollst deinen Nächsten „lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebet „eure Feinde, thut Gutes denen, die euch hassen, und betet „für die, welche euch verfolgen und verläumden; auf daß „ihr Kinder seyd eures Vaters, der im Himmel ist.“ Matth. 5, 42—45. Die Werke der wahren Liebe bestehen also in vier Dingen: 1) daß wir den Freunden und den Armen von dem Unsrigen mittheilen, 2) daß wir ihnen ohne Zinsen leihen, 3) daß wir auch unsern Feinden Gutes thun, und 4) daß wir für sie beten.

Vom sechsten Rechte sagt der Herr: „Hütet euch, „daß ihr eure Gerechtigkeit nicht übet vor den Menschen, „damit ihr von ihnen gesehen werdet: sonst werdet ihr keine „Belohnung haben bei euerm Vater, der im Himmel ist.“ Matth. 6, 1. Der Herr verbietet hier, daß die Gerechtigkeit nicht geübt werde vor dem Menschen, d. i. in der Absicht, daß man Menschenlob ernte. Daher sagt Augustin zu dieser Stelle: „Der Herr verbietet nicht, gesehen zu werden, „damit Gott gelobt werde, sondern gesehen zu werden, daß „man selbst gelobt werde.“

Der Herr führt dann die drei Theile der Gerechtigkeit nach einander auf, nämlich Almosen, Gebet und Fasten. Vom Almosen sagt Er: „Wenn du Almosen gibst, so sollst „du nicht mit der Posaune vor dir her blasen, wie die

„Heuchler in den Synagogen und auf den Gassen thun, da„mit sie von den Menschen gepriesen werden; wahrlich, sag' „ich euch, sie haben ihren Lohn schon empfangen." Matth. 6, 2. Vom Gebete sagt Er: „Wenn ihr betet, sollet ihr „nicht seyn wie die Heuchler, welche gern in den Synagogen „und an den Straßenecken stehen und beten, damit sie von „den Menschen gesehen werden. Wahrlich, sag' ich euch, sie „haben ihren Lohn schon empfangen." Matth. 6, 5. Vom Fasten sagt Er: „Wenn ihr fastet, sollet ihr nicht traurig „seyn, wie die Heuchler; denn sie entstellen ihr Angesicht, „damit die Menschen sehen, daß sie fasten. Wahrlich, sag' ich „euch, sie haben ihren Lohn schon empfangen." Matth. 6, 16.

II.

Die Gerechten werden dann mit großer Standhaftigkeit stehen, wenn der Gerichtstag kommt, und wenn die Gottlosen, die jetzt auf der rechten Seite zu stehen scheinen, durch ihre eigenen Missethaten auf die linke Seite, d. i. zu den Verdammten, geführt werden. Daher heißt es: „Die „Gottlosen werden furchtsam daher kommen im Andenken an „ihre Sünden, und ihre Missethaten werden ihre Ankläger „seyn. Dann werden die Gerechten mit großer Standhaftig„keit stehen." B. d. Weish. 5, 20 u. 6, 1.

III.

Die Gerechten werden bei jenem Fürsten stehen, dem das Gericht übergeben wird, um was David betet: „O Gott, gib dein Gericht dem Könige, und deine Gerechtig„keit dem Sohne des Königs." Ps. 71, 2. Er selbst aber, der Sohn des Königs, sagt: „Wenn ich Zeit bekomme, richte „ich mit Gerechtigkeit." Ps. 74, 3. Die jetzt schwach scheinen, obgleich sie in Christo wahrhaft stark sind, werden vor dem Stärksten stehen: „Er wird seinen Eifer als Rüstung „nehmen, und die Geschöpfe zur Rache wider seine Feinde „bewaffnen. . . . Und der Erdkreis wird mit ihm streiten

„wider die Unsinnigen.“ B. d. Weish. 5, 18 u. 21. Die jetzt für Thoren gehalten werden, da sie doch wahre Weise sind, werden vor dem Weisesten stehen. „Er wird eure Werke „untersuchen und eure Gedanken erforschen.“ B. d. Weish. 6, 4. Die Gerechten, deren Gerechtigkeit jetzt zwar verachtet wird, werden vor dem Gerechtesten stehen. „Er hat den „Kleinen wie den Großen gemacht, und sorget auf gleiche „Weise für Alle. . . . Die da recht die Gerechtigkeit be„wahren, werden gerechtfertiget werden.“ B. d. Weish. 6, 8 u. 11. Keiner wird diesem Richter mit Gewalt widerstehen können, Keiner wird ihn verachten können, Keiner wird ihn durch Geld bestechen können.

IV.

Die Gerechten werden denen gegenüberstehen, von denen sie geängstiget und der Frucht ihrer Arbeiten beraubt worden sind. Die Teufel sind es, welche die Seelen der guten Menschen durch vielerlei Versuchungen ängstigen. Sie ängstigen auch ihre Körper durch Krankheiten. Sie berauben auch, oder vielmehr sie suchen die guten Menschen ihrer Geistesbeschäftigungen zu berauben, und daher werden ihnen diese mit großer Standhaftigkeit gegenüberstehen. — Auch die Gottlosen ängstigen die Guten oft an ihrem Leibe durch Schläge oder durch Einsperren in Gefängnisse, und entziehen ihnen ihre leiblichen Arbeiten, d. i. ihr durch Arbeit und Schweiß erworbenes Vermögen, und daher werden ihnen diese mit großer Standhaftigkeit entgegenstehen und sie wegen ihrer Ungerechtigkeiten bei dem Herrn anklagen.

Bittet also den Herrn, daß wir jetzt die Gerechtigkeit so üben, daß wir mit den Gerechten vor dem Herrn zu stehen würdig werden. Amen.

Auf das Geburtsfest des heiligen Johannes des Täufers.

„Das Kind wuchs, ward stark am Geiste und war in „der Wüste bis zu dem Tage, da es sich zeigen „sollte vor Israel.“ Luk. 1, 80.

Hier sind vier Punkte zu bemerken:

I. Worin wuchs der heilige Johannes?
II. Gegen was ward er stark im heiligen Geiste?
III. Warum wollte er in der Wüste wohnen?
IV. Wozu zeigte er sich den Kindern Israels?

I.

Das heilige Kind, Johannes der Täufer, wuchs in zwei Dingen: nämlich in der Liebe Gottes und in Uebung guter Werke. Er wuchs aber darin, weil er eine herrliche, brennende, Licht gebende Leuchte geworden ist, — brennend durch die Liebe Gottes, und Licht gebend durch gute Werke, wie der Sohn Gottes selbst von ihm bezeugt: „Johannes war die bren„nende, Licht gebende Leuchte.“ Joh. 5, 35. Auch wir, m. L., müssen gleich dem heiligen Johannes wachsen in der Liebe Gottes und in guten Werken, — nämlich wir müssen von Tag zu Tag Gott feuriger lieben und Ihm eifriger dienen. Aber, ach! Viele thun gerade das Gegentheil. Ehemals haben sie Ihn mehr geliebt und Ihm mehr gedient als jetzt! Und wahrlich, das ist unnatürlich, daß ein großer Mann täglich abnimmt und daß er endlich ein kleines Korn wird.

II.

Johannes war gegen einen vierfachen Geist stark im heiligen Geiste, nämlich gegen den Geist der Hoffart und des Geizes, der Unkeuschheit und des Fraßes. Diese vier Geister sind die vier Räder am Wagen des Teufels, auf dem Viele, ja Unzählige zu ewigen Strafen geführt werden.

1) Johannes war gegen den Geist der Hoffart stark im heiligen Geiste; denn er war außerordentlich demüthig, wie Lukas erzählt: „Als das Volk in dem Wahne stand und „Alle in ihrem Herzen von Johannes dachten, ob er nicht „etwa Christus wäre: so antwortete Johannes und sprach „zu Allen: . . . Es wird Einer kommen, der mächtiger ist „als ich, dem ich nicht werth bin, die Schuhriemen aufzu„lösen." Luk. 3, 15. 16. Siehe da, wie tief er sich demüthiget! Es ist daher gut, daß auch wir die Demuth des Johannes nachahmen. Seine Demuth zeigt sich auch in seinen geringen Kleidern: denn „er trug ein Kleid von Kameel„haaren und einen ledernen Gürtel um seine Lenden." Matth. 3, 4.

2) Er ward vom heiligen Geiste auch gestärkt gegen den Geist des Geizes. Denn daß er sich um das Geld, welches heut zu Tage so gern gesehen und genommen wird, nicht bekümmert habe, leuchtet deutlich daraus ein, daß er Niemanden zu schmeicheln pflegte. Denn als er die Pharisäer und Sadduzäer haufenweise zu seiner Taufe kommen sah, sprach er zu ihnen: „Ihr Schlangenbrut, wer hat euch gelehret, dem „zukünftigen Zorne zu entfliehen? Bringet daher würdige „Früchte der Buße!" (Matth. 3, 7) als wollte er sagen: Vertrauet nicht so sehr auf meine Taufe, daß ihr glaubet, durch sie allein selig zu werden, ohne daß ihr über eure Ausschweifungen wahre Buße wirket. Johannes tadelte auch den König Herodes wegen seines Lasterlebens und sprach zu ihm: „Es ist dir nicht erlaubt, deines Bruders Weib zu „haben!" Mark. 6, 18. Ach, wie schwere Sünden werden

heut zu Tage von den Prälaten und Richtern wegen des Geldes beschöniget!

3) Der heilige Geist stärkte den Johannes auch gegen den Geist der Hurerei und Unkeuschheit. Daher blieb er vom Mutterleibe an bis zum Tode in jungfräulichem Stande, und wegen des Vorzuges der Jungfräulichkeit ward er würdig, auf das jungfräuliche Lamm, den Sohn Gottes, mit jungfräulichem Finger zu weisen und Ihn mit seinen jungfräulichen Händen zu taufen. Daß er auf das Lamm gewiesen habe, bezeugt Johannes in seinem Evangelium: „Johannes „sah Jesum zu sich kommen und sprach: Siehe, das Lamm „Gottes, siehe, das da hinwegnimmt die Sünden der Welt!" Joh. 1, 29. Daß er Jesum auch getauft habe, bezeugt Matthäus: „Jesus kam aus Galiläa an den Jordan zu Johannes, „damit Er von ihm getauft würde." Matth. 3, 13. Selig also, wer seine Keuschheit nachahmt.

4) Er war vom heiligen Geiste auch gestärkt gegen den Geist des Fraßes, wie Matthäus erzählt: „Seine Nahrung „waren Heuschrecken und wilder Honig." Matth. 3, 4. Im moralischen Sinne werden wir durch das Kleid des heiligen Johannes belehrt, uns des Rauhen zur Bezähmung des Fleisches zu bedienen, seine Speise aber belehret uns, nicht künstlich bereitete, sondern natürliche Speisen zu genießen.

III.

Johannes blieb aus drei Ursachen in der Wüste: Die erste Ursache war, daß die Gefäße seiner Sinne nicht durch weltliche Lustbarkeiten verunreiniget würden. Daher sagt Seneka: „Der Umgang mit Vielen ist schädlich; denn „es gibt Niemanden, der uns nicht einen Fehler entweder „empfiehlt, oder beibringt, oder ihn uns, da wir noch nichts „davon wußten, offenbart. Je größer daher der Volkshaufe „ist, unter den man sich mischt, desto größer ist die Gefahr. „Nichts ist so nachtheilig für gute Sitten, als sich bei einem „Schauspiele einfinden. So oft ich unter Menschen gewesen

„bin, kehre ich geiziger, ehrsüchtiger, ja grausamer und un-
„menschlicher zurück." Zweitens blieb Johannes in der Wüste, um desto ungehinderter im Gesetze seines Gottes zu betrachten. Denn er war jener glückselige Mann, von dem David sagt: „Glückselig der Mann, der nach dem Rathe der Bösen nicht „geht, und auf dem Wege der Sünder nicht steht, und auf „dem Stuhle der Pestilenz nicht sitzt." Ps. 1, 1. Die dritte Ursache, warum Johannes in der Wüste blieb, ist, damit er desto abgesonderter mit Gott und den Engeln im Gebete reden konnte. Es ist auch gut, daß wir wegen dieser drei Gründe den Umgang schlechter Menschen fliehen.

IV.

Johannes zeigte sich aus drei Ursachen den Kindern Israels. Die erste Ursache war, um sie im Glauben und im rechten Lebenswandel zu unterrichten: „Er sprach zu den „Volksschaaren: Bringet würdige Früchte der Buße. Denn die „Axt ist schon an die Wurzel der Bäume gesetzt. Ein jeder „Baum also, der keine gute Frucht bringt, wird ausgehauen „und in's Feuer geworfen." Zu dem Volke sprach er: „Wer „zwei Röcke hat, der gebe dem einen, der keinen hat: und „wer Speise hat, der thue desgleichen." . . . Zu den Zöll-nern sprach er: „Fordert nicht mehr, als was euch gesetzt „ist." Zu den Kriegsleuten sagte er: „Thuet Niemand Gewalt „noch Unbild an, und seyd zufrieden mit euerm Solde." Luk. 3, 8—14.

Die zweite Ursache, warum Johannes sich zeigte, war, um die doppelte Ankunft des Herrn vorher zu verkündigen. „Der nach mir kommt, ist stärker als ich, und ich „bin nicht würdig, seine Schuhe zu tragen. Dieser wird „euch mit dem heiligen Geiste und mit Feuer taufen." Matth. 3, 11. Dieß gilt von der ersten Ankunft des Herrn. Denn bei seiner Ankunft im Fleische setzte Er die Wassertaufe ein, in welcher wir durch die Kraft des heiligen Geistes gereiniget werden. Wer keine Gelegenheit zur Wassertaufe hat,

kann auch die Feuer- oder Blu
zweiten Ankunft des Herrn sag
„Wurfschaufel in seiner Hand un
„seinen Weizen wird er in sei
„Spreu aber mit unauslöschliche
3, 12. Die Wurfschaufel ist
wo die, welche leicht und ohne
sind, abgesondert werden.

Die dritte Ursache,
ist, daß er die, welche glaub
wie Matthäus erzählt: „Da
„hinaus, und ganz Judenlan
„Jordan. Und sie ließen sic
„und bekannten ihre Sünden
auch wir, m. L., den
Punkten nach, verbessern
Tugenden, verkündigen u
des Gerichtes vorher und
von dem Schmutze uns
Alles so, daß wir in d
verdienen. Amen.

s die Ermahnung des Engels erfüllte,
postelgeschichte: „Als der Apostel Petrus
das Gefängniß des Herodes gebracht
ei Ketten gefesselt zwischen zwei Sol-
schlief, siehe, da stand ein Engel des
t strahlte im Gemache: und er stieß
Seite, weckte ihn auf und sprach: Steh
es fielen ihm die Ketten von den Hän-
el aber sprach zu ihm: Gürte dich und
he an. Wirf dein Kleid um dich und folge
that also.“ Apostelgesch. 12, 5—8. Unter
Name so viel heißt als einer, der sich
rühmt, wird der Teufel verstanden, denn
seiner Felle, d. i. seiner Bosheit und seiner
s aber stellt hier jeden Sünder vor, welchen He-
er Teufel, im Gefängnisse der Hauptsünden an
n Kette gefesselt hält. Durch den Engel aber
ttliche Gnade angedeutet, welche mit dem Lichte
t. den Sünder zur wahren Selbsterkenntniß bringt,
an die Seite des Sünders stoßt, d. i. ihn mit
an erinnert, daß seinetwegen die Seite seines Er-
t der Lanze durchstochen worden sey. — Wie Petrus
ngel bei seiner leiblichen Befreiung gehorchte, so
auch wir Sünder der Gnade Gottes folgen bei un-
geistigen Befreiung. Dazu werden aber, wie aus dem
rgehenden erhellet, folgende fünf Punkte erfordert.

Erstens müssen wir schnell vom Lager der schändlichen
schmählichen Wollust aufstehen. Denn wer nicht vom Lager
vergänglichen Lust aufsteht, wird auf das Lager der
igen Trübsal geworfen werden. Daher heißt es von
Jezabel, die so viel als Koth bedeutet und die Fleischeslust
bezeichnet: „Siehe, ich werfe sie ins Bett, und die
hr ehebrechen, in sehr große Trübsal.“

itens müssen wir uns mit dem Gürtel der Keusch-
Denn wer das nicht thut, wird mit den rauhesten

Auch wir, meine Lieben, müssen nach dem Beispiele des heiligen Simon das dreifache Netz verlassen und zum Herrn kommen.

Das erste Netz ist die Hoffart. Von diesem sagt Habakuk: „Warum schweigst du, Herr, da der Gottlose den „Gerechteren verschlingt? . . . Alles fängt er mit der „Angel, zieht es in sein Netz und sammelt es in sein Garn.“ Habak. 1, 13 u. 15. Denn die Hoffart ist das Netz des Teufels, durch welche er selbst zuerst gefallen ist, und jetzt, obgleich selbst durch dieses Netz gefangen, diejenigen nach sich zieht, die in der Höhe sitzen.

Das zweite Netz ist der Geiz. Von diesem sagt Isaias: „Ich will Aegypten in grausamer Herren Hand „geben, spricht der Herr. . . . Da trauern die Fischer, und „die das Netz ausbreiten über dem Gewässer, werden ab„magern.“ Isai. 19, 4 u. 8. Aegypten ist diese Welt, welche am Gerichtstage gegeben werden wird in die Hände grausamer Herren, d. i. der Teufel, die dann wüthen werden gegen die Kinder dieser Welt; da werden die Fischer, d. i. die Geizigen, die das Netz des Geizes über das Angesicht der Erde ausgebreitet hatten, abmagern, weil Mangel an allem Guten eintritt.

Das dritte Netz ist die Unzucht. Von diesem heißt es: „Ich schaue aus dem Fenster meines Hauses durch das „Gitter . . . und ward gewahr eines thörichten Jünglings, „der auf der Straße vorbeiging am Ecke. Und sieh', ein „Weib kam ihm entgegen in Hurenschmuck, geschickt, die „Seelen zu fangen. . . . Sie verstrickte ihn mit vielen „Reden und riß ihn fort durch die Schmeicheleien ihrer „Lippen. Er folget ihr alsbald nach, wie ein Ochs zur „Schlachtbank geführt wird, und wie ein muthwilliges Lamm, „und der Thor weiß nicht, daß er in die Fesseln gelegt wird, „bis ihm ein Pfeil durch die Leber geht.“ Sprüchw. 7, 6—23. Der Pfeil ist nach einer Erklärung der Ausspruch des Richters, durch welchen die Herzen der Unzüchtigen am Gerichtstage durchbohrt werden.

2) Wie Petrus die Ermahnung des Engels erfüllte, lesen wir in der Apostelgeschichte: „Als der Apostel Petrus „nach Jerusalem in das Gefängniß des Herodes gebracht „war, und an zwei Ketten gefesselt zwischen zwei Sol„daten bei Nacht schlief, siehe, da stand ein Engel des „Herrn, und Licht strahlte im Gemache: und er stieß „Petrus an die Seite, weckte ihn auf und sprach: Steh „eilig auf! Und es fielen ihm die Ketten von den Hän„den. Der Engel aber sprach zu ihm: Gürte dich und „zieh deine Schuhe an. Wirf dein Kleid um dich und folge „mir. Und er that also." Apostelgesch. 12, 5—8. Unter Herodes, dessen Name so viel heißt als einer, der sich seiner Felle rühmt, wird der Teufel verstanden, denn der rühmt sich seiner Felle, d. i. seiner Bosheit und seiner Arglist. Petrus aber stellt hier jeden Sünder vor, welchen Herodes, d. i. der Teufel, im Gefängnisse der Hauptsünden an seiner starken Kette gefesselt hält. Durch den Engel aber wird die göttliche Gnade angedeutet, welche mit dem Lichte kommt, d. i. den Sünder zur wahren Selbsterkenntniß bringt, die auch an die Seite des Sünders stoßt, d. i. ihn mit Reue daran erinnert, daß seinetwegen die Seite seines Erlösers mit der Lanze durchstochen worden sey. — Wie Petrus dem Engel bei seiner leiblichen Befreiung gehorchte, so müssen auch wir Sünder der Gnade Gottes folgen bei unserer geistigen Befreiung. Dazu werden aber, wie aus dem Vorhergehenden erhellet, folgende fünf Punkte erfordert.

Erstens müssen wir schnell vom Lager der schändlichen und schmählichen Wollust aufstehen. Denn wer nicht vom Lager der vergänglichen Lust aufsteht, wird auf das Lager der ewigen Trübsal geworfen werden. Daher heißt es von Jezabel, die so viel als Koth bedeutet und die Fleischeslust bezeichnet: „Siehe, ich werfe sie ins Bett, und die mit ihr ehebrechen, in sehr große Trübsal."

Zweitens müssen wir uns mit dem Gürtel der Keuschheit gürten. Denn wer das nicht thut, wird mit den rauhesten

Stricken unter der Bedrängniß immerwährender Schande gebunden werden. Daher sagt Job: „Er löset den Gürtel „der Könige und schlinget die Fesseln um ihre Lenden.“ Job 12, 18. Unter dem Gürtel wird der zeitliche Ruhm verstanden, welcher bei denen, die sich selbst schlecht regiert haben, gelöset und deren Lenden mit dem Stricke ewiger Strenge umschlungen werden.

Drittens sollen wir an die Füße unserer Neigungen die Schuhe, d. i. die Beispiele der Heiligen, ziehen. Denn wer die Füße seiner Seele nicht mit dem Beispiele der Heiligen bekleidet, wird von den Zähnen der Würmer und Skorpionen gebissen und von den Zähnen der höllischen Bestien zerrissen werden. „All' das ist zur Rache geschaffen, die „Zähne der wilden Thiere, die Skorpionen und Schlangen.“ Ekkl. 39, 35. 36.

Viertens sollen wir den Mantel der Liebe anziehen. Denn wer den Mantel der Liebe nicht anhat, wird von dem Gastmahle des Herrn hinausgeworfen und der ewigen Schande unterliegen. Johannes sagt daher: „Ich rathe dir, daß du „dich mit weißen Kleidern bedeckest, und die Schande deiner „Blöße nicht offenbar werde.“ Offenb. 3, 18. Und Petrus schreibt: „Die Liebe bedeckt die Menge der Sünden.“ I. Petr. 4, 8.

Fünftens sollen wir der Gnade des Herrn folgen, welche uns auf den Weg der Buße, der Gerechtigkeit und der Geduld führt. Denn diese drei Stücke sind uns nothwendig, nämlich daß wir durch die Buße das Böse, das wir gethan haben, an uns selbst strafen, durch die Gerechtigkeit im Guten verharren, und durch die Geduld alles Widerwärtige, das uns begegnet, ertragen.

II.

Petrus wird vom Herrn Sohn des Jonas genannt, was so viel heißt als Sohn der Taube, d. i. des heiligen Geistes. Petrus war ein Sohn der Taube, — d. i. des

heiligen Geistes, durch das wahre Bekenntniß des Glaubens und durch die aufrichtige Liebe seines Herrn. Den wahren Glauben hat er bekannt, da er zum Herrn sprach: „Du bist „Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.“ Matth. 16, 16. Diese Worte sind erklärt in der Predigt auf das Fest Petri Stuhlfeier. (Seite 295—298.) Daß Petrus seinen Herrn auch aufrichtig geliebt habe, erhellet daraus, daß er auf die dreimalige Frage des Herrn, ob er Ihn liebe, antwortete: „Ja, „Herr, du weißt, daß ich dich liebe;“ (Joh. 21, 16) als wollte er sagen: Ich liebe dich bei jedem Gedanken des Herzens, bei jeder Rede des Mundes und bei jeder Ausübung des Werkes. — Weil es ohne Glauben und ohne Liebe unmöglich ist, Gott zu gefallen, so müssen wir beständig bitten, daß Er uns den wahren Glauben und die vollkommene Liebe schenke.

III.

Jesus nannte den Ersten unter den Aposteln Petrus, welcher Name so viel heißt als stark; denn er war stark und standhaft bei dem Ausspruch der strengen Bestrafung und bei der muthvollen Ertragung der Verfolgungen der Juden und des Leidens unter Nero. Petrus war stark und standhaft bei dem gerechten Ausspruche der Bestrafung, welche er über Ananias und Saphira verhängte, die bei den Worten seines Verweises zur Erde fielen und den Geist aufgaben. Er fällte auch ein starkes Urtheil über Simon, den Zauberer, indem er zu ihm sprach: „Dein Geld sey mit dir „zum Verderben.“ Apostelgesch. 8, 20. Er war auch stark in Ertragung der Verfolgung der Juden. „Petrus und die „andern Apostel gingen freudig vom Angesichte des hohen „Rathes hinweg, weil sie gewürdiget wurden, um des Na„mens Jesu willen Schmach zu leiden.“ Apostelgesch. 5, 41. Endlich ertrug er auch standhaft den Martertod.

Bittet daher den Herrn, daß wir den heiligen Petrus in Allem so nachahmen, daß wir uns mit ihm im Reiche Gottes beständig freuen dürfen. Amen.

„und mit Geduld dem uns vorgelegten Wettkampfe zulaufen,
„und lasset uns aufblicken zu dem Anfänger und Vollender
„des Glaubens, zu Jesus, der für die ihm vorgelegte Freude
„das Kreuz erduldete, die Schmach nicht achtete und zur
„Rechten des Thrones Gottes sitzt." Hebr. 12, 1. 2. Der Apostel ermahnt uns hier, daß wir in Geduld mit der gegenwärtigen Trübsal zum Reiche Gottes laufen sollen, wo wahre Ruhe ist. Er ermahnt uns auch, daß wir jede Todsünde ablegen, weil sie als eine schwere Last den Menschen belästiget und drückt, und weil sie auch den Weg verwirrt und verschließt, auf dem man zu Gott läuft. Er ermahnt uns überdieß, daß wir wegen der Ermüdungen und Unfälle, die uns auf dem Wege zu Gott zustoßen, vom Laufe nicht ablassen, sondern immer auf den süßen Jesus, wegen dessen und zu dem wir laufen, hinblicken sollen. So sah auch Jesus, da Er zum Leiden gehen wollte, die Ihm vom Vater vorgelegte Freude der Auferstehung voraus, und im Hinblicke auf dieselbe trug Er das verächtliche und bittere Kreuz und achtete der Schmach nicht.

III.

Der heilige Paulus bezeugt, daß er den Glauben bewahrt habe. Er hat aber Gott den Glauben auf vierfache Weise bewahrt; denn 1) er hat den Glauben nicht verletzt, den er bei der Taufe unter der Hand des Ananias Gott gelobt hat; 2) er hat das Evangelium Christi unermüdet und furchtlos geprediget; 3) er hat das Eigenthum Gottes, — die ihm anvertraute Seele, — treu bewahrt, und 4) es hat ihn kein Ungemach von Gottes Freundschaft getrennt.

So müssen auch wir Gott den vierfachen Glauben bewahren. Denn 1) wir dürfen das bei der Taufe gemachte Versprechen und überhaupt jedes gemachte Gelübde nie wieder brechen, wie es heißt: „Hast du Gott etwas gelobt, so säume „nicht, es zu erfüllen: denn ein treuloses und thörichtes Ge„lübde mißfällt Ihm." Ekkl. 5, 3. — 2) Wir müssen unsern

Mitmenschen das ihrem Seelenheile Ersprießliche verkünden: „Er befahl, daß ein Jeglicher von ihnen in Acht habe seinen „Nächsten." Ekkl. 17, 12. „Der Geist und die Braut „sprechen: Komm! Und wer es hört, der spreche: Komm!" Offenb. 22, 17. Der Geist ist Christus, und die Braut ist die triumphirende Kirche. Diese rufen Jedem, der sich in der streitenden Kirche befindet, zu, daß er komme: Und wer auf ihre Worte durch Eingebung gehört hat, der sage zu seinem Nebenmenschen: Komm! — 3) Wir müssen Gott sein liebstes Eigenthum, — unsere Seele, — treu bewahren. Daher sagt David: „Meine Seele ist allezeit in meinen „Händen." Ps. 118, 109. Und Job spricht: „Ich trage „meine Seele in meinen Händen." Job 13, 14. — 4) Endlich dürfen wir uns wegen keines Ungemaches von Christus trennen, wie Paulus schreibt: „Ich bin versichert, daß weder „Tod noch Leben, . . . weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges . . . noch ein anderes Geschöpf es vermag, uns zu „scheiden von der Liebe Gottes." Röm. 8, 38. 39.

IV.

An der Krone, welche dem heiligen Paulus gegeben ward und welche für jeden Christen hinterlegt ist, der den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet und den Glauben bewahrt hat, sind vier Hauptsteine, nämlich ein Topas, ein Smaragd, ein Karfunkel und ein Saphir. 1) Der Topas, welcher unter allen Edelsteinen der größte und dessen Hauptfarbe gelb ist, stellt den Vater vor, durch welchen die Allmacht gegeben wird. 2) Durch den Smaragd, der den Vorzug unter allen glänzenden Edelsteinen hat, und der, wenn er recht gestellt ist, wie ein Spiegel die Bilder wiedergibt, wird der Sohn bezeichnet, durch den alle Wissenschaft gegeben wird. 3) Durch den Karfunkel, welcher alle rothen Steine an Härte übertrifft, und der wie eine feurige Kohle Strahlen wirft, wird der heilige Geist angedeutet, durch welchen die glühende Liebe gegeben wird. 4) Durch

den Saphir, der einen Sternschein im Innern zeigt, der eine himmelblaue Farbe hat und viel zur Herstellung des Friedens vermag, wird die seligste Jungfrau Maria bezeichnet, von der die unschätzbare Liebe ausstrahlet. — Mehrere andere Edelsteine werden sich noch an der Krone befinden, durch welche die besondern Freuden verstanden werden, welche die auserwählte Seele von allen Ständen der Engel und von den einzelnen Chören und Sitzen der Heiligen erlangen wird. Bittet also den Herrn, daß wir mit dem heiligen Paulus so den guten Kampf kämpfen, unsern Lauf vollenden und dem Herrn unsern Glauben bewahren, daß wir einst mit Frohlocken die Krone der Herrlichkeit aus der Hand Gottes empfangen. Amen.

Auf

das Fest der heiligen Martyrin Margaretha.

„Das Himmelreich ist gleich einem Kaufmanne, der „gute Perlen sucht. Wenn er eine kostbare Perle „gefunden hat, geht er hin, verkauft Alles, was „er hat, und kauft sie." Matth. 13, 45. 46.

Hier sind vier Fragen zu beantworten:

I. Wer ist der Kaufmann, der gute Perlen sucht?
II. Was ist die kostbare Perle, die er gefunden hat?
III. Wie sollen auch wir gute Kaufleute seyn?
IV. Was ist die kostbare Perle, die wir kaufen sollen?

I.

Der Kaufmann, der gute Perlen gesucht hat und noch sucht, ist Jesus Christus, der Sohn Gottes, der vom Himmel auf die Erde herabgekommen ist, um gute Perlen zu suchen, d. h. um die Seelen der Vorherbestimmten in's Himmelreich zu rufen. Diese Seelen heißen gute Perlen, weil von ihnen die Thore der herrlichen Stadt Gottes, des neuen Jerusalems, schimmern. Diesen Kaufmann aber hat die heilige Jungfrau Maria zur Welt gebracht. Sie ist das Schiff jenes vornehmen Kaufmannes, von dem es heißt: „Sie ist wie ein „Kaufmannsschiff: von fern her bringt sie ihr Brod.“ Sprüchw. 31, 14. Von diesem Kaufmanne sagt der heilige Augustin: „O guter Kaufmann! wir danken dir, weil du „uns erlöst hast.“

II.

Die kostbare Perle, welche der Kaufmann gesucht, gefunden und gekauft hat, ist die heilige Margaretha. Denn Er hat sie damals gesucht, als Er sie vor Anbeginn der Welt zur Herrlichkeit bestimmt hat. Er hat sie gefunden, als Er für sie Fleisch angenommen hat, und hat sie gekauft, als Er Alles, was Er auf Erden hatte, um ihren Besitz hingegeben hat, nämlich da Er sich an's Kreuz heften und aller Kleider berauben ließ, und seine geliebte Seele in die Hände seiner Feinde hingab, und, wie Jeremias (22, 17) sagt, sein kostbares Blut vergoß.

Christus hat, wie die heilige Margaretha, so auch jede heilige Jungfrau, ja auch jeden Christen und Auserwählten gesucht, gefunden und gekauft. Die heilige Margaretha heißt treffend Perle sowohl wegen des Gleichlautes der Worte, denn Perle heißt in der lateinischen Sprache Margarita, als auch wegen der vielen Eigenschaften, die die Perle hat. Diese sind folgende: 1) Die Perle wird in den Seemuscheln gefunden. Und was ward Theodosius, einer der vornehmsten

Götzenpriester und der Vater dieses Mädchens anders als eine Seemuschel? Denn er ward von den Wogen dieser Welt herumgeworfen und befand sich in der Fluth des Unglaubens.

2) Die zweite Eigenschaft der Perle ist, daß sie, wenn sie durch die Natur geöffnet wird, höhern Werth hat, als wenn man sie mit Gewalt öffnet. So ist auch die heilige Margaretha wegen ihres freiwilligen Gehorsames alles Lobes werth. Denn sie hat nicht aus Zwang, sondern freiwillig sich dazu erniedriget, daß sie die Schafe ihrer Pflegmutter hütete. Den freiwilligen Gehorsam stellt die natürliche Oeffnung der Perlen vor. Die Kinder mögen daher hier lernen, daß sie ihren Eltern wegen Gott gehorchen müssen, wie Paulus schreibt: „Kinder, gehorchet euern Eltern im Herrn; denn das ist „recht.“ Ephes. 6, 1. „Ihr Kinder gehorchet den Eltern „in Allem; denn das ist wohlgefällig im Herrn.“ Koloss. 3, 20.

3) Die dritte Eigenschaft ist, daß jene Perle, welche glänzt und hell ist, vorzüglicher ist als die, welche gelblich ist; denn erstere hat die Jugend und der Morgenthau weiß und durchsichtig, letztere das Alter und der Abendthau dunkel gemacht. So empfiehlt sich auch die heilige Margaretha durch ihre jungfräuliche Reinheit. Denn höhern Werth hat der jungfräuliche Kranz an diesem Mädchen, welches sich in einem Alter von fünfzehn Jahren und voll jugendlichen Feuers Gott geopfert hat, als die Keuschheit einer Wittwe, welche sich erst nach fünfzig oder sechzig Jahren Gott opfert, wo das jugendliche Feuer in ihr schon erloschen ist. Wegen dieser jungfräulichen Reinigkeit vermochte auch der ungeheure Drache, welcher Margaretha verschlingen sollte, nichts über sie, sondern zerbarst. Wegen der jungfräulichen Klarheit war der dunkelste Kerker, in den Margaretha geworfen war, durch ein göttliches Licht erleuchtet. Wegen der jungfräulichen Reinheit kam eine Taube vom Himmel und setzte sich auf die Schulter der Margaretha und tröstete sie. Auch wir, m. L., müssen wie Margaretha die Unzucht und Hurerei fliehen und keusch und rein

leben, damit wir nicht vom Rachen des höllischen Drachen verschlungen und in die äußerste Finsterniß verstoßen, sondern mit der Krone der Herrlichkeit gekrönt werden.

4) Die vierte Eigenschaft der Perle ist, daß sie auch gegen die Fieberhitze helfen soll. So hat auch die heilige Margaretha bei Gott erbeten, daß Jedermann, der sie verehren und in jeder Hitze der Trübsal und in jeder Noth anrufen wird, schnelle Linderung fühle.

5) Die fünfte Eigenschaft der Perle ist, daß sie auch gegen die Ohnmacht und das Magenleiden hilft. So stärkt auch die heilige Margaretha durch die bewunderungswürdige Standhaftigkeit, die sie bei den größten Martern bewies, alle Furchtsamen, und macht uns Männer und Greise zu Schanden, die wir so wenig für den Herrn zu leiden vermögen. Denn da sie Jesum Christum nicht verläugnen wollte, so ward sie 1) beim Kopf aufgehängt und so unmenschlich mit Ruthen geschlagen, daß das Blut stromweise von ihrem Körper floß; 2) ward sie in die Luft aufgehängt und ihr Fleisch mit den schärfsten Nägeln herabgerissen; 3) ward sie entkleidet, an die Folterbank aufgehängt und mit brennenden Fackeln gebrannt; 4) ward sie mit zusammengebundenen Händen und Füßen in's Wasser gestürzt, und 5) endlich mit einem scharfen Schwerte enthauptet. Die Engel nahmen dann ihre Seele und trugen sie in die süßen Arme ihres Bräutigams Jesus Christus. Wer betrachtet dieß und erlangt nicht Kraft, die leichten und vorübergehenden Beschwerden dieses Lebens für den Herrn zu dulden?

III.

Auch wir müssen Kaufleute seyn, d. i. müssen das, was wir haben, hingeben um das, was wir nicht haben. Wir haben aber drei Dinge: zeitliches Gut und Leib und Seele.

1) Wir müssen also mit unserm Vermögen getreulich die Armen unterstützen; denn Christus sagt: „Verkaufet, was „ihr habet, und gebet Almosen.“ Luk. 12, 33. Aber, ach!

Einige theilen nicht bloß von dem Ihrigen dem Armen nichts mit, sondern nehmen ihm sogar noch das Seinige.

2) Wir müssen auch unsern Leib zu geistlichen Uebungen gebrauchen, nämlich wir müssen weinen, wachen, beten, fasten und andere leibliche Werke üben, in so weit sie unser Leib ertragen kann.

3) Wir müssen unsere Seele dem Vater und dem Sohne und dem heiligen Geiste zum Aufbewahren übergeben, wie Paulus schreibt: „Ich weiß, an wen ich geglaubt habe, und „bin überzeugt, daß Er mächtig ist, meine Hinterlage zu „bewahren für jenen Tag.“ II. Tim. 1, 12.

IV.

Die kostbare Perle, welche wir mit unserm Vermögen und mit Leib und Seele gewinnen müssen, ist der süße Jesus Christus selbst. Diese kostbare Perle wird gefunden in jener vortrefflichen Muschel, d. i. in der seligsten Jungfrau Maria. Sie heißt kostbar, d. i. vor allen andern gnadenvoll. Von ihr heißt es: „Ich gab ihr den Vorzug vor Königreichen „und Thronen, und ich hielt den Reichthum für nichts im „Vergleich mit ihr. Auch verglich ich mit ihr keinen kost„baren Stein; denn alles Gold ist im Vergleich mit ihr „schlechter Sand, und das Silber vor ihr im Werthe wie „Koth.“ B. d. Weish. 7, 8. 9.

Bittet also den Herrn, daß wir uns um seinen kostbaren Sohn alle Mühe geben, um Ihn selbst als Lohn unserer Arbeiten zu empfangen. Amen.

Auf
das Fest der heiligen Büßerin Maria Magdalena.

(Erste Predigt.)

**„Jesus sprach zum Weibe: Dein Glaube hat dir ge-
„holfen! Geh hin im Frieden.“ Luk. 7, 56.**

Hier sind drei Punkte zu bemerken:

I. Wer ist das Weib, das Jesus hier anredet?
II. Was ist der Glaube, der ihr geholfen hat?
III. Was ist der Friede, in dem sie hingehen soll?

I.

Das Weib, welches der Herr mit den Worten des Vorspruches anredet, ist Maria Magdalena, welche nach der Etymologie dieses Wortes in doppelter Beziehung Weib genannt wird, denn sie wird Weib genannt, d. i. so viel, als: ich werde weich seyn, oder: den Herrn erweichend. Es gibt aber zwei Herren, nämlich Gott und den Teufel. Von diesen zwei Herren sagt die ewige Wahrheit selbst: „Niemand kann zween Herren dienen.“ Matth. 6, 24. Maria Magdalena wird also Weib genannt, das ist so viel, als sich dem Herrn — d. i. dem Teufel — hingebend, weil sie sich der Sünde hingab, denn sie war, gleich als wäre sie wächsern, gegen ihn weich, d. i. gehorsam zum Sündigen, weßwegen es von ihr im Evangelium heißt: „Und siehe, „ein Weib, die eine öffentliche Sünderin in der Stadt „war.“ Matth. 7, 37. Ihre Sünden werden darum so

sehr getadelt, weil sie öffentlich und mit Vielen gesündiget hatte. Daß sie öffentlich gesündiget habe, wird durch das Wort: Siehe, angedeutet, welches ein hinweisendes Umstandswort ist. Daß sie auch mit Vielen gesündiget habe, geht daraus hervor, daß es heißt: „die in der Stadt war." Denn sie hat nicht auf einem kleinen Gütchen, sondern in einer Stadt gelebt, wo Viele, durch ihre Schönheit verführt, einen unzüchtigen Umgang mit ihr hatten. Aber der heilige Paulus sagt: „Als die Sünde überschwänglich war, wurde die Gnade „noch überschwänglicher." Röm. 5, 20. Heimgesucht von der Gnade Gottes wurde Maria Magdalena, die vorher ein Weib — dem Teufel anhangend — gewesen war, jetzt eine Heilige, den Herrn, ihren süßen Erlöser, erweichend durch die Buße, in der sie mit solchem Ernste verharrte, daß „ihr „Angesicht nicht mehr entstellt war," wie man von Anna, der Mutter Samuels, liest. I. B. d. Könige 1, 18. Denn ihre Buße, welche sie, zu den Füßen ihres Erlösers liegend, angefangen hat, hat sie so fest und unverletzt gehalten, daß man an ihr von da an nie mehr eine leichtfertige Handlung, eine freche Rede, ja nicht einmal mehr eine Fröhlichkeit gesehen hat. Dadurch werden wir ermahnt, daß wir die uns auferlegte Buße nicht so leichtsinnig vernachläßigen sollen. Denn es gibt Viele, welche die ihnen auferlegten Bußen nach der Fasten sogleich schon am heiligen Ostertage aufgeben, und zu Tänzen und in die Wirthshäuser eilen; ja es gibt sogar Viele, welche die ihnen aufgegebene Buße sogleich wieder vergessen, wenn sie aus dem Beichtstuhle sind.

II.

Der Glaube der Maria Magdalena bestand darin, daß sie für wahr hielt, Jesus Christus sey gekommen, die bußfertigen Sünder aufzunehmen, und Er werde einst wieder kommen, um diejenigen zu verdammen, die nicht Buße gethan haben. Dieser doppelte Glaube hat sie selig gemacht. Denn er gab ihr ein, daß sie die Sünden verlassen und zum

barmherzigen und süßen Jesus, der die Büßer aufnimmt, eilen sollte, um nicht einst in die Hände des strengsten, strafenden Richters zu fallen. Dieser Glaube der heiligen Magdalena war noch von drei Genossen unterstützt, nämlich von der Furcht, der Reue und der Liebe. Die Furcht zeigte sie darin, daß sie sich rückwärts stellte, und nicht zu seinem Haupte, sondern zu seinen Füßen eilte. Denn wer sich fürchtet, daß er seinen Herrn beleidiget habe, wagt es nicht, vor seinem Angesichte zu erscheinen. Und wenn er sich ihm nahet, so fällt er eher vor seinen Füßen nieder, als daß er einen Kuß verlangt. Die Reue erscheint darin, daß sie mit den bittersten Thränen die Füße des Herrn benetzte, und mit den Haaren, die sie früher oft prächtig geziert hatte, die Füße abtrocknete. Die Liebe aber beweist sie darin, daß sie die Füße des Herrn küßte; denn der Kuß ist ein Liebeszeichen. Auch dadurch gibt sie ihre Liebe zu erkennen, daß sie die Füße Jesu mit einer kostbaren Salbe salbte; denn wenn sie Ihn nicht geliebt hätte, so würde sie keine so hohe Ausgabe um eine solche Salbe gemacht haben. Ueberdieß erklärte der Herr selbst deutlich, daß sie Ihn geliebt habe, indem Er zu dem Pharisäer sprach: „Ich sage dir: Ihr „werden viele Sünden vergeben, weil sie viel geliebet hat." Luk. 7, 47.

Es ist also gut, daß auch wir den Glauben der Maria Magdalena und die Genossen ihres Glaubens haben, nämlich daß wir glauben, Gott sey bereit, die Sünder aufzunehmen, wenn sie sich von ganzem Herzen zu Ihm bekehren. Sie sollen auch glauben, Er sey schon gerüstet zur Rache der Sünder, wenn sie nicht bei Zeiten zu Ihm zurückkehren wollen. Das Erste wird dazu helfen, daß wir wegen unserer Sünden nicht in Verzweiflung gerathen; und das Zweite wird uns zur Warnung dienen, daß wir nicht aus Vermessenheit auf Gottes Barmherzigkeit unsere Buße von Tag zu Tag verschieben.

Wir müssen auch die Genossen ihres Glaubens haben,

nämlich die Furcht, die Reue und die Liebe. Die Furcht vertreibt die Sünde, welche den Menschen schändet; die Reue tilget die Mackeln der ausgetriebenen Furcht; die Liebe aber zieht über die ausgelöschten Sünden den Schmuck guter Werke. Von der Furcht heißt es: „Die Furcht des „Herrn vertreibet die Sünde." Ekkl. 1, 27. Von der Reue sagt der Herr: „Waschet, reiniget euch, thut euere bösen „Gedanken von meinen Augen." Isai. 1, 16. Von der Liebe schreibt Petrus: „Die Liebe bedeckt die Menge der „Sünden." I. Petr. 4, 8. Die Liebe bedecket die Menge der Sünden, wie ein Büschel schöner Blumen einen Ort bedeckt, der erst vor Kurzem vom Schmutz gereiniget worden ist. — Daß uns aber diese drei Genossen des Glaubens nothwendig sind, läßt sich durch ein Gleichniß beweisen. Denn wenn du einen vornehmen und angesehenen Gast aufnehmen wolltest, aber ein unreines Thier dein Haus schmutzig gemacht hätte, so würdest du gewiß 1) das unreine Thier hinaustreiben; 2) den Unrath wegräumen, welchen es zurückgelassen hat, und 3) die Stelle, wo der Unrath gelegen war, mit einem Blumenschmucke bedecken lassen.

III.

Was ist der Friede, von dem der Herr zur Maria Magdalena spricht: Geh im Frieden? Dieser Friede heißt Freundschaft Gottes. Geh im Frieden ist so viel, als: Gehe hin und sey versichert, daß ich dein Freund bin; sey versichert, daß dein Feind in der Folge nichts mehr gegen dich vermögen wird. Der Herr gibt der Maria Magdalena viele Beweise wahrer Freundschaft. 1) Er ließ sie vertraulich zu seinen Füßen sitzen und nannte ihren Theil besser als den ihrer Schwester, wie Lukas 10, 38—42 erzählt. 2) Da sie weinte, weinte auch Er und erweckte auf ihr Bitten den Lazarus auf, wie Johannes 11, 1—44 erzählt. 3) Der Herr erschien ihr nach seiner Auferstehung eher als einem seiner Jünger. Joh. 20, 11—18. 4) Er hob sie nach

seiner Himmelfahrt viele Jahre durch Hilfe der Engel in die Luft und sättigte sie zu gewissen Stunden mit himmlischer Süßigkeit, wie ihre Legende erzählt. — Selig also, wessen Freund Gott ist. Diese Freundschaft können wir aber, wenn wir wollen, durch vier Mittel erlangen: durch Reinheit des Leibes, durch Demuth des Herzens, durch Sanftmuth des Geistes und durch fleißiges Almosengeben. — Möge der Herr uns Allen diese seine Freundschaft zu Theil werden lassen. Amen.

Auf das Fest der heiligen Büßerin Maria Magdalena.

(Zweite Predigt.)

„Ihr werden viele Sünden vergeben, weil sie viel ge„liebet hat.“ Luk. 7, 47.

Die thörichten Weiber sündigen vorzüglich in drei Punkten, nämlich dadurch, daß sie thörichte Jünglinge durch ihre Augen, Haare und Küsse an sich locken. 1) Sie locken die Jünglinge durch ihre frech herumschweifenden Blicke und durch geile Liebe an sich. Daher sagt Isaias: „Sie gehen „einher mit blinzelnden Augen.“ Isai. 3, 16. Und wieder heißt es: „Der unnütze Mann wandelt mit verkehrtem Munde „und winket mit den Augen.“ Sprüchw. 6, 12. 2) Sie sündigen mit ihren Haaren, indem sie dieselben mit Perlen zieren, sie flechten und färben, wogegen Petrus schreibt: „Die Weiber sollen ihren Männern unterthan seyn. . . . „Ihr Schmuck sey nicht der äußere im Haargeflechte oder

„in Goldgehängen.“ I. Petr. 3, 1—3. Auch Paulus schreibt: „Die Weiber sollen sich in anständiger Kleidung „mit Schamhaftigkeit und Sittsamkeit schmücken, nicht mit „geflochtenen Haaren oder Gold oder Perlen.“ I. Tim. 2, 9. 3) Die Weiber sündigen durch üppige und geile Küsse. „Siehe, ein Weib kam ihm entgegen im Hurenschmuck, ge„schickt, die Seelen zu fangen. . . . Sie erfaßte den Jüng„ling und küßte ihn und schmeichelte ihm mit frecher Miene.“ Sprüchw. 7, 10—13. Aus diesem Grunde zählt Lukas drei Dinge auf, in welchen Maria Magdalena ihren Gehorsam gegen Christus bewies. 1) Die Augen, welche sie zur Ausschweifung und zum Ansehen dessen, was sie nicht hätte ansehen sollen, gebraucht hatte, verwendete sie jetzt zu einem guten Gebrauche — zur Vergießung von Thränen. — 2) Mit den Haaren, welche sie so oft zur Anreizung geziert hatte, trocknete sie jetzt die Füße des Herrn ab. — 3) Auch den Mund, mit dem sie oft gesagt hatte, was sie nicht hätte sagen sollen, und mit dem sie oft unverschämt geküßt hatte, demüthigte sie jetzt, die Füße des Herrn zu küssen, und so erfüllte sie an sich den Ausspruch des Apostels: „Gleichwie „ihr eure Glieder in den Dienst der Unreinigkeit und Gott„losigkeit hingabet zur Gottlosigkeit, so gebet nun eure „Glieder dem Dienste der Gerechtigkeit hin zur Heiligung.“ Röm. 6, 19.

Jesus ging in das Haus des Pharisäers und setzte sich zu Tische.

Unter dem Pharisäer werden hier die Mönche verstanden. Denn Pharisäer heißt so viel als getrennt. So sind auch die Mönche, und zwar mit Recht, von den übrigen Menschen getrennt. Dieser Pharisäer hieß ferner Simon, was so viel heißt, als gehorsam. Auch das paßt wieder auf die Mönche, weil sie zum Gehorsame zusammen kommen, und der Herr gerne mit ihnen speist. Simon der Aussätzige ist ein Mönch, weil er, um Buße zu thun, in einen wohlver-

schlossenen Ort sich begab, und seine Sünden gerne bekennt. In seinem Hause sitzt Jesus zu Tische.

Markus sagt von Maria Magdalena, welcher Jesus nach seiner Auferstehung zuerst erschienen war: „Aus welcher „er sieben Teufel ausgetrieben hatte." Mark. 16, 9. Ob diese Worte buchstäblich zu nehmen sind, ist nicht ausgemacht. Die heiligen Ausleger wollen unter den sieben Teufeln alle Sünden verstehen, weil die Zahl sieben eine allgemeine Zahl ist. Sagen wir also sieben Teufel, d. i. alle Sünden oder die sieben Hauptsünden, welche unter dem Namen der sieben Teufel in der heiligen Schrift vorkommen, als: der Teufel, Behemoth, Leviathan, Asmodeus, Satan (Widersacher), Würgengel, Dämon. 1) Teufel (Diabolus) heißt so viel als abwärts fließend, und bedeutet die Hoffart, welche den Luzifer aus dem Himmel und den Adam aus dem Paradiese verjagt hat. „Ein Jeder, der sich selbst erhöhet, wird er„niedrigt." Luk. 14, 11. — 2) Behemoth bedeutet so viel als er nährt, und bezeichnet die Schlemmerei, welche den Menschen gleichsam zu einem Thiere macht, welches von jeder Speise ohne Unterschied überfließt, wie Job sagt: „Gras „frißt er wie ein Ochs." Job 40, 10. „Ihr seyd wie aus„gelassene Kälber im Grase." Jerem. 50, 11. David warnt: „Werdet nicht wie Pferd und Maulthier." Ps. 31, 9. — 3) Leviathan heißt so viel als ihre Zugabe, und stellt den Geiz vor, welcher ein Haus zum andern, einen Acker zum andern thut, weßwegen der Prophet ruft: „Weh „euch, die ihr Haus an Haus reihet, und Acker mit Acker „verbindet, bis kein Platz mehr übrig ist!" Isai. 5, 8. — 4) Asmodeus heißt so viel als Ueberschwemmung des Gerichtes, und bedeutet die Unzucht, wegen welcher der Herr die Sündfluth über die Erde schickte, wie Moses erzählt: „Da Gott sah, daß die Erde verderbt sey (denn alles Fleisch „hatte seinen Weg verderbt auf Erden), sprach er zu Moses: „Das Ende alles Fleisches ist vor mich gekommen." I. B. Mos. 6, 12. 13. — 5) Satan heißt so viel als Wider-

sacher, und bezeichnet den Neid, welcher immer den Mächtigern feind ist, wie Job sagt: „Den Kleinmüthigen mordet die Mißgunst.“ Job 5, 2. — 6) Würgengel stellt den Zorn vor, welcher die Seele über ihre Grenzen bringt. „Im Zorne wirst du „zerbrechen die Völker, o Gott!“ Ps. 55, 8. — 7) Dämon heißt so viel als hinreichende Ungerechtigkeit, und bezeichnet die Trägheit im Guten, welche hinreicht, den Menschen zu bestrafen, da er keine Liebe hat. „Traurigkeit „hat schon Viele getödtet, und sie bringt keinen Nutzen.“ Ekkl. 30, 25. Vor allen diesen Teufeln behüte uns Gott der Herr. Amen.

Auf

das Fest des heiligen Apostels Jakobus.

„Sprich, daß diese meine zwei Söhne in deinem Reiche, „Einer zu deiner Rechten und der Andere zu deiner „Linken, sitzen werden.“ Matth. 20, 21.

Hier sind zwei Fragen zu beantworten:

I. Warum bittet die Mutter für ihre Söhne um einen Sitz zur Rechten und Linken Jesu?

II. Wodurch gelangt man zur rechten und linken Herrlichkeit des Herrn?

I.

Die Mutter des Jakobus und Johannes hatte vielleicht gehört oder gelesen, wie in den Sprüchwörtern geschrieben steht: „Langes Leben ist in seiner Rechten und in seiner Linken „Reichthum und Ehre,“ (Sprüchw. 3, 16) und deßwegen bat sie, daß Einer ihrer Söhne zur Rechten und der Andere zur

Linken zu sitzen komme. Denn diese drei Güter: langes Leben, recht großes Vermögen und schimmernden Ruhm wünschen die Eltern ihren Kindern. Daher bat auch diese Mutter Jesum Christum, daß Er, wenn Er in sein Reich käme, ihren Söhnen ewiges, glückseliges Leben, Ueberfluß an himmlischen Schätzen und den Schimmer königlichen Ruhmes verleihen möchte; denn diese drei Hauptgüter verleiht der Herr den Fürsten in seinem Reiche mit seiner Rechten und Linken. Es heißt von diesen Gütern: 1) „Die Gerechten „werden ewig leben." Weish. 5, 16. Siehe da die ewige Dauer des seligen Lebens. — 2) „Der Herr verschlingt den „Tod auf ewig." Isai. 25, 8. „Bei dem Herrn ist ihr „Lohn, und die Sorge für sie bei dem Allerhöchsten." Weish. 5, 16. Siehe da den Ueberfluß an himmlischen Schätzen. Denn viel pflegen sich die Menschen um Reichthum zu kümmern, und dieser ist für sie beim Allerhöchsten, wie Er selbst sagt: „Bei mir sind Reichthum . . . und überschwengliche Güter." Sprüchw. 8, 18. — 3) „Sie werden empfangen ein herrliches „Reich und eine zierliche Krone aus der Hand des Herrn." Weish. 5, 17. Siehe da den Schimmer der königlichen Herrlichkeit.

Die elenden Sünder hingegen, welche zur Rechten und Linken des Herrn fallen werden, wie David (Ps. 90, 7) sagt, werden fallen in die Ewigkeit des bittern Todes, in die Beschwerlichkeit der Armuth und des Hungers und in ewige Verachtung und Geringschätzung, wie Johannes schreibt: „An Einem Tage werden ihre Plagen kommen, Tod, Trauer „und Hunger, und mit Feuer wird sie verbrannt werden." Offenb. 18, 8. Dieß geht auf die Seele des Sünders.

1) Johannes sagt: An Einem Tage — am Tage des Gerichtes — werden ihre Plagen kommen, der Tod. Siehe hier die Ewigkeit des grausamen Todes. Vom Tode sagt auch David: „Er machte gebahnten Weg seinem „Zorne und verschonte ihre Seelen nicht vor dem Tode." Ps. 90, 50. Jetzt ist der Zorn Gottes gleichsam auf ge-

bahntem Wege, weil er gefangen und in die Fesseln der Barmherzigkeit gelegt ist, aber am Tage des Gerichtes wird er losgelassen werden und sich weithin ausbreiten zur Rache an seinen Feinden; und dann wird er die Seelen der Gottlosen nicht vor dem Tode verschonen.

2) Johannes schreibt weiter: Hunger. Siehe da die Beschwerlichkeit der Armuth und des Hungers. O wie schwer wird dort die Armuth seyn, wo die elenden Sünder von allem ewigen und zeitlichen Gute keinen Bissen oder Tropfen haben werden, und wo ihnen nicht bloß die köstlichen Semmeln und süßen Leckerbissen und die vortrefflichsten Weine verweigert werden, sondern wo ihnen, ich will nicht sagen Hausbrod, sondern nicht einmal die Träbern der Schweine werden gegeben werden. Deßhalb ermahnt uns der heilige Geist: „Gedenke der Armuth zur Zeit des Ueberflusses, „und an die Nöthen der Dürftigkeit in den Tagen des Reich„thums." Ekkl. 18, 25. Hätte der reiche Prasser, ehe er an den Ort kam, wo er nicht einmal einen Tropfen Wasser erhalten konnte, nach dieser Ermahnung gehandelt, so würde er klug gethan haben.

3) Endlich folgt: Sie wird mit Feuer verbrannt werden. Dadurch wird die Endlosigkeit der Verachtung und Geringschätzung angedeutet. Denn wie man die Flöhe und andere kleine Insekten, welche den Menschen beißen, in's Feuer wirft, weil man sie verachtet und haßt, so werden auch die Sünder, die jetzt hoffärtig und stolz sind, gering geachtet werden wie Flöhe und Kröten. Auch sie werden in's Feuer geworfen werden, und ihr Leben wird dort schlechter seyn als Leimen, wie es heißt: „Sein Leben ist schlechter als „Leimen: denn er kennet den nicht, der ihn bildete, der ihm „eine thätige Seele einhauchte, und den Lebensgeist einblies." B. d. Weish. 15, 10. 11.

II.

Wie gelangt man zur Rechten und Linken des lebendigen Gottes? — Durch den Kelch des Leidens, welchen der Sohn

Gottes selbst getrunken hat. — Als Petrus seinen Herrn vertheidigen wollte und dem Knechte des Hohenpriesters das Ohr abhieb, sprach der Herr zu ihm: „Stecke dein Schwert „in die Scheide! Soll ich den Kelch, den mir der Vater „gegeben hat, nicht trinken?" Joh. 18, 11. Diesen Kelch bot Er auch dem Jakobus und Johannes zum Trinken. Als Ihn nämlich ihre Mutter gebeten hatte, daß ihre Söhne an seine Seite zu sitzen kommen möchten, sprach Er: „Kön„net ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde?" (Matth. 20, 22.) als wollte Er sagen: Ihr wünschet als oberste Fürsten in meinem Reiche zu meiner Rechten und Linken zu sitzen, aber wisset, dahin könnt ihr nicht kommen, wenn ihr nicht den Kelch trinkt, den ich trinken werde.

Aus diesem Kelche werden drei Züge gethan, welche jenen drei Dingen entsprechen, die in's Reich Gottes geleiten. Der erste Zug ist die Geringschätzung und Verachtung, welche den Menschen zum Glanz der Herrlichkeit führen. Der zweite Zug ist die Armuth, die den Menschen zum Ueberfluß an Reichthum bringt. Der dritte Zug ist die Bitterkeit des Todes, welche zur Ewigkeit des angenehmen Lebens führt. — 1) Geringschätzung und Verachtung hat der Herr zuerst getrunken, wie Er selbst sagt: „Ich bin ein Wurm und kein „Mensch: der Leute Spott und die Verachtung des Volks. „Alle, die mich sehen, spotten meiner, bewegen die Lippen und „schütteln das Haupt." Ps. 21, 7. 8. Auch wir müssen mit Ihm aus diesem Kelche trinken, damit wir mit Zuversicht zu Ihm rufen können: „Erbarme dich unser, o Herr, „erbarme dich unser; denn wir sind übervoll von Verachtung; „übervoll ist unsere Seele: zur Schmach sind wir den Rei„chen und zur Verachtung den Stolzen." Ps. 122, 3. 4.

2) Der Herr hat auch Armuth getrunken, wie Er selbst bezeugt, da Er am Kreuze ruft: „Ich bin arm und mühselig von meiner Jugend an, wenn auch erhöhet am Stamme des Kreuzes, doch gedemüthiget und betrübt" der natürlichen Furcht nach. Ps. 87, 16.

Denn es kam der Fürst dieser Welt und stellte meiner Seele nach; aber er hat nichts an mir. Diesen Kelch müssen wir auch mit Ihm trinken; denn vielfach empfiehlt Er uns die Armuth. „Selig sind die Armen im Geiste; denn ihrer ist „das Himmelreich.“ Matth. 5, 3. Arm im Geiste ist, wer auf seinen Reichthum nicht stolz ist, und gerne Andern davon mittheilt, wer keinen Gewinn mit Verletzung der Gerechtigkeit verlangt, wer seine Güter mit so großer Furcht besitzt, als stände er schon vor Gott, um Rechenschaft darüber abzulegen.

3) Der Herr hat auch die Bitterkeit des Todes getrunken, wie Er sagt: „Es haben mich umrungen die Schmer„zen des Todes und mich erschrecket die Bäche der Bosheit.“ Ps. 17, 5. Die Bäche der Bosheit waren die gottlosen Juden, welche Christum verspottet und gelästert haben. Von seinen Schmerzen sagt Er: „O ihr Alle, die ihr vorüber„gehet am Wege, gebet Acht und schauet, ob ein Schmerz „gleich sey meinem Schmerze?“ Klagl. Jerem. 1, 12. Auch wir müssen im Falle der Noth für unsern Glauben mit dem Herrn sterben. Auch müssen wir täglich an uns die sündhaften Begierlichkeiten und Fleischesgelüste abtödten, wie uns Paulus ermahnet: „So ertödtet denn eure Glieder, die da „irdisch sind: Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht, böse Begierde „und den Geiz, welcher Götzendienst ist.“ Koloss. 3, 5. Bittet also den Herrn, daß wir jetzt seine Bitterkeiten so mit Ihm trinken, daß wir einst an seinen Tröstungen Theil haben. Amen.

Auf
die Kettenfeier des heiligen Petrus.

„Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine „Kirche bauen.“ Matth. 16, 18.

Hier sind drei Punkte zu bemerken:

I. Warum wird der Erste von den Aposteln Petrus genannt?

II. Was ist der Fels, dessen hier Erwähnung geschieht?

III. Welche Kirche wird auf diesen Felsen gebaut?

I.

Dadurch, daß Jesus zu Petrus spricht: Du bist Petrus, empfiehlt Er ihn uns von drei Seiten, nämlich wegen der Reinheit seines Glaubens, wegen der Festigkeit seiner Hoffnung und wegen der Stärke seiner Liebe. Diese drei Eigenschaften können aus dem Namen Petrus abgeleitet werden; denn das Wort Petrus heißt so viel als: erkennend, die Schuhe ausziehend, und auflösend.

1) Der Name Petrus heißt so viel als: erkennend. Siehe da die Klarheit des Glaubens; denn er erkannte die Gottheit Christi durch die Klarheit des Glaubens und sprach: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Jesus „aber antwortete und sprach zu ihm: Selig bist du, Simon, „Sohn des Jonas; denn Fleisch und Blut hat dir das“ — Bekenntniß des Glaubens — „nicht geoffenbaret, sondern „mein Vater, der im Himmel ist.“ Matth. 16, 16. 17.

2) Der Name Petrus heißt auch so viel als: die Schuhe ausziehend. Siehe da die Festigkeit der Hoffnung. Denn er hatte von den Füßen seiner Neigungen alle Begierlichkeiten und Gelüste gezogen, und zeigte dadurch, daß er wegen der Hoffnung des Himmlischen allen irdischen Besitz verlassen habe, und sprach voll Vertrauen zu Jesus: „Siehe, wir „haben Alles verlassen, und sind dir nachgefolgt; was wird „uns wohl dafür werden?“ Matth. 19, 27.

3) Der Name Petrus heißt auch so viel als: auflösend. Siehe da die Macht der Liebe; denn die Liebe löst auf, was das Unrecht bindet. Durch die Liebe hatte Petrus seine Seele von der Welt abgelöst und an Christus gebunden. Daher erzählt Johannes: „Als viele seiner Jünger „zurückgingen und hinfüro nicht mehr mit Ihm wandelten: „da sprach Jesus zu den Zwölfen: Wollet auch ihr weggehen? „Und Simon Petrus antwortete Ihm: Herr, zu wem sollen „wir gehen?“ (Joh. 6, 67—69.) als wollte er sagen: Meine Seele und mein Herz sind durch die Liebe so an dich gebunden, daß sie nie von dir getrennt werden können.

Auch wir, m. L., müssen in diesen drei Eigenschaften dem heiligen Petrus nachfolgen. 1) Wir müssen durch den Glauben sehen oder erkennen. Der Glaube aber sieht drei Dinge: das Untere, das Mittlere und das Höchste. Auf das Untere müssen wir mit Furcht, auf das Mittlere mit Verachtung und auf das Höchste mit Verlangen schauen. Das Untere sind die Peinen der Sünder, auf welche wir mit Furcht sehen müssen. Von diesen Peinen schreibt Petrus: „Gott hat „der Engel, die sich versündigten, nicht geschont, sondern „mit Ketten der Hölle sie in den Abgrund gezogen und der „Pein übergeben, um sie zum Gerichte aufzubewahren; . . . „Er weiß auch die Ungerechten auf den Tag des Gerichtes „zur Strafe aufzubewahren.“ II. Petr. 2, 4 und 9. — Auf das Mittlere, d. i. auf die Freuden und Güter dieser Welt, müssen wir mit Verachtung schauen, wie Paulus schreibt: „Die Leiden dieser Zeit sind nicht zu vergleichen mit der zu-

„künftigen Herrlichkeit, die an uns offenbar werden wird.“ Röm. 8, 18. Aber, ach! wie Wenige verachten die Güter und Freuden dieser Welt! — Auf das Höchste, d. i. auf die Annehmlichkeit des himmlischen Vaterlandes, müssen wir mit aller Sehnsucht hinsehen. „Jakob wird schauen ein Land „des Getreides und Weines.“ V. B. Mos. 33, 28. Unter Jakob wird jeder gute Christ verstanden, der täglich gegen den Teufel und die Laster streitet, und der auf ein Land des Getreides und Weines, d. i. auf das himmlische Vaterland, hinschauen muß, wo Jesus Christus, wie Brod und Wein, das Herz seiner Auserwählten stärkt und erfreut. Paulus schreibt daher: „Im Glauben sind diese Alle gestorben, und „haben das Verheißene nicht empfangen, sondern von ferne „es angeblickt und begrüßt, und haben bekannt, daß sie „Pilger und Fremdlinge auf Erden seyen.“ Hebr. 11, 17.

2) Wir müssen auch durch Stärke der Hoffnung die Schuhe ausziehen, d. i. wir müssen unsere Herzen von den Fleischeslüsten und den irdischen Begierlichkeiten abziehen; damit wir so würdig werden, den Gott der Götter in Sion zu schauen. Von diesem Schuheausziehen und Schauen heißt es: „Als Moses die Schafe seines Schwähers hütete und „tiefer in die Wüste kam, sah er den Herrn mitten in einem „Dornbusche, welcher brannte und nicht verzehrt wurde. Da „sprach er: Ich will hingehen und schauen diese große Er„scheinung. Da rief ihm der Herr zu: Löse deine Schuhe „von deinen Füßen; denn der Ort, worauf du stehest, ist hei„liges Land;“ (II. B. Mos. 3, 1—5.) als wollte Gott sagen: Wenn du deine Schuhe nicht ausziehest, darfst du dich mir nicht nahen.

Bisweilen wachsen an einem Dornbusche süße Früchte; daher wird unter dem Dornbusche die Lieblichkeit der Tröstungen und die große Menge der Süßigkeit Gottes verstanden, wovon David sagt: „Wie groß und wie viel ist deine „Süßigkeit, Herr, die du aufbewahrt denen, die dich fürchten.“ Ps. 30, 20. Darum heißt es, jener Dornbusch sey tief in

der Wüste, unter welcher der Himmel verstanden wird, gewesen. Und gewiß wird sich dort Jesus Christus in der Mitte seiner Tröstungen und Süßigkeiten zeigen. Diese Tröstungen brennen, vom süßen Liebesfeuer angezündet, und wer zu Jesus, der in ihrer Mitte ist, kommen will, muß seine Seele von allen irdischen und unsaubern Gelüsten reinigen.

3) Wir müssen auch auflösen durch die mächtige Liebe, d. i. wir müssen durch die Liebe alle Stricke unserer Sünden, mit denen wir in den tiefsten Abgrund gezogen werden, auflösen und zerschneiden. Denn die Sünden sind Stricke, mit welchen die bösen Menschen täglich zur Hölle gezogen werden, ohne daß sie, von Sünden geblendet, es sehen. Von diesen Stricken sagt David: „Die Stricke der Hölle umga„ben mich, es überraschten mich die Schlingen des Todes." II. B. d. Könige 22, 6. Wir müssen daher diese Stricke frühzeitig durch die Tugend der Liebe abschneiden. „Stark wie „der Tod ist die Liebe, . . . ihre Leuchter sind feurige und „flammende Leuchter." Hohelied 8, 6.

II.

Der Felsen, dessen in den Worten des Vorspruches Erwähnung geschieht, ist Jesus Christus selbst, wie Paulus sagt: „Der Felsen war Christus." I. Kor. 10, 4. Dieser Felsen empfiehlt sich aber von mehreren Seiten. Er ist: 1) die Zuflucht der Wandernden; 2) die Sicherheit der Fortziehenden, und 3) die vielfältige Glückseligkeit der Herrschenden.

1) Er ist die Zuflucht der Wandernden, daher heißt es: „Komm, meine Taube, und verbirg dich in den Felsenklüften, in „der Mauerhöhlung." Hohel. 2, 13. 14. Die Taube ist die Seele des guten Christen, welche, so lange sie in diesem Körper wohnt, von dem höllischen Habicht verfolgt wird. Daher hat sie höchst nöthig, in die Felsenklüfte, d. i. in die fünf Wunden Jesu Christi, zu fliehen. Auch in die Mauerhöhlung muß sie fliehen, d. i. die seligste Jungfrau Maria und

die übrigen Heiligen um ihren Schutz anflehen. Dieser Felsen ist aber nicht bloß für die Tauben, d. i. für die Gerechten und Unschuldigen, ein Zufluchtsort, sondern auch für die Igel, — für die Sünder, die von den Sündendornen umzäunt sind, wenn sie nur durch wahre Buße zu Christus eilen. „Die Felsen," sagt David, „sind eine Zuflucht für den Igel." Ps. 103, 18.

2) Dieser Felsen ist auch ein sicheres Geleite der Fortziehenden, d. i. der Sterbenden, wie es heißt: „Der Herr ist mein „Fels und meine Kraft und mein Retter." II. B. d. Kön. 22, 2. „Der Herr stellte auf einen Felsen meine Füße und leitete „meine Schritte." Ps. 39, 3. So spricht die gerechte Seele, wenn sie im Tode aus dem Leibe fliegt. Wahrhaft glücklich ist, für dessen Seele dann Gott der Grund ist, damit über ihm die Grube der Hölle ihren Mund nicht schließt.

3) Dieser Felsen ist auch die Glückseligkeit der Herrschenden; denn es fließen aus ihm drei Gaben der Seele, als: klare Erkenntniß, süße Liebe und lieblicher Genuß. Die erste Gabe ist der Bach des hellsten Wassers, wie es heißt: „Mo„ses schlug den Felsen mit seinem Stabe, und es kam sehr „viel Wasser." IV. B. Mos. 20, 11. Die zweite Gabe ist der Bach des süßesten Oeles, von dem Job sagt: „Der „Fels goß mir Oelbäche." Job 29, 6. — Die dritte Gabe ist die Quelle des süßesten Honigs: „Der Herr setzte das „Volk auf ein hohes Land, daß es . . . den Honig sauge „aus Felsen." V. B. Mos. 32, 13.

III.

Der Herr baut auf sich selbst seine Kirche. Die Kirche ist im doppelten Sinne zu nehmen: eine Gemeinde Gottes und eine Gemeinde des Teufels. Die erste wird vorgestellt durch Jerusalem, die zweite durch Babylon. Von der ersten sagt David: „Ich will dir danken in großer Gemeine, unter „zahlreichem Volke dich loben." Ps. 34, 18. Von der zweiten sagt er: „Ich hasse die Versammlung der Bösen: und

„bei den Gottlosen will ich nicht sitzen.“ Ps. 25, 5. Die Kirche Gottes ist eine Versammlung der Gerechten, denen „Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater „Aller ist.“ Ephes. 4, 5. 6. Jeder Gerechte ist gleichsam ein lebendiger Stein, welcher durch Tugenden und gute Werke auf Christus, der der Grundstein aller Auserwählten ist, gebaut wird. Davon schreibt Petrus: „Nahet euch Ihm, dem „lebendigen Steine, der zwar von den Menschen verworfen, „von Gott aber auserwählt und zu Ehren gebracht worden „ist, und bauet euch selbst als lebendige Steine auf Ihn zum „geistigen Hause.“ I. Petr. 2, 4. 5. In diesem Kirchenbaue zeigt der Glaube der Seele Christum, die Hoffnung führt zu Christus, und die Liebe verbindet und vereint als das beste Cement die Seele mit Christus. Daher muß Jeder, der zur Kirche Gottes gehören will, sich hüten, daß nicht die Pforten der Hölle — Hoffart, Geiz, Unkeuschheit — ihn überwältigen. Bittet also den Herrn, daß wir solche Nachfolger des heiligen Petrus seyen, und unsere Seelen so auf Christus bauen, daß wir uns am Tage des Gerichtes mit Zuversicht Christo nahen dürfen. Amen.

Auf
das Fest des heiligen Martyrers Laurentius.
(Erste Predigt.)

„Herr, du hast geprüft mein Herz, und heimgesucht „bei Nacht: du hast durch Feuer mich erforscht, „und Missethat war nicht erfunden an mir.“ Ps. 16, 3.

Dieser Vers wird am Feste des heiligen Laurentius in der dritten Nokturn gesungen. Damit werden drei Eigenschaften an dem heiligen Laurentius empfohlen, nämlich:

I. Die Prüfung;
II. die Heimsuchung;
III. die Erforschung.

Bei der Prüfung ward an ihm keine Missethat des Geizes, bei der Heimsuchung keine Missethat der Ungeduld und bei der Erforschung keine Missethat der Treulosigkeit erfunden.

I.

Der heilige Laurentius ward geprüft durch die Uebergabe des Schatzes. Der heilige Papst Sixtus vertraute ihm, als einem treuen und klugen Verwalter, den Kirchenschatz an; aber es ward bei dieser Prüfung seines Herzens an ihm keine Missethat des Geizes erfunden; denn er maßte sich nichts von diesen ihm anvertrauten Gütern an, was er leicht hätte thun können, wenn er gewollt hätte. Daher gilt von ihm das Lob: „Glückselig der Reiche, der unbefleckt“ — von Hoffart, Geiz und Wollust — „befunden wird, der dem

„Golde nicht nachstrebte, und auf Gold und Schätze seine „Hoffnung nicht setzte," Ekkl. 31, 8. wie Jene thun, welche ihr Geld unter die Erde vergraben, in der Meinung, in den Tagen der Noth großen Trost daraus schöpfen zu können. „Wer ist der? auf daß wir ihn loben; denn er hat Wunder- „bares in seinem Leben gethan." Ekkl. 31, 9. Wahrlich, sehr wenige solche Reiche gibt es, die diese Prüfung bestehen. Daher heißt es weiter: „Wer darin geprüft ward und „vollkommen blieb, wird ewige Herrlichkeit erhalten." Ekkl. 31, 9. Ja, wer bei dieser Prüfung vollkommen befunden wird, der wird ewige Herrlichkeit erlangen.

In dieser Prüfung werden alle Reiche dieser Welt, sie mögen geistlichen oder weltlichen Standes seyn, geprüft. Denn Alle sind Verwalter des Herrn, und müssen von den ihnen anvertrauten Gütern dem Herrn Rechenschaft geben. Sprechen wird der Herr zu ihnen: „Gib Rechenschaft von deiner Ver- „waltung." Luk. 16, 2. Daher haben Jene, denen der Herr die Güter dieser Welt auf eine Zeit lang anvertraut hat, dreierlei zu thun: nämlich 1) sie müssen ihre Seelen loskaufen, 2) sich wahre Freunde suchen, und 3) ewige Schätze sammeln.

Von dem ersten heißt es: „Mit seinem Reichthume kauft „Mancher sein Leben los; wer aber arm ist, hat keine Drohung „zu erleiden." Spruchw. 13, 8. Ein Thor ist also, wer seine Seele nicht loskauft. Es heißt: Mit seinem Reichthume, d. h. der entweder durch ein wahres und gerechtes Erbtheil, oder durch Arbeit, oder durch rechtmäßigen Handel, nicht aber durch Wucher, Raub, Diebstahl oder Betrug erworben ist.

Vom zweiten sagt der Herr: „Machet euch Freunde „mittels des ungerechten Reichthumes, damit, wenn es mit „euch zu Ende geht, sie euch in die ewigen Wohnungen auf- „nehmen." Luk. 16, 9. Ungerechter Reichthum heißt soviel als ungleich vertheiltes Geld; denn durch das Geld wird der Reiche dem Armen ungleich. Wir müssen uns daher damit treue und mächtige Freunde suchen, welche uns nach unserm

Tode helfen wollen und können. Darum sagt eine Anmerkung zu obiger Stelle: „Machet euch Freunde; aber nicht „arme, sondern solche, welche euch in die ewigen Wohnungen „aufnehmen können.“ Einige aber vergraben ihr Geld lieber unter Steine, als daß sie es unter gute Arme austheilen. Daher heißt es: „Verliere lieber dein Geld um deines Bru„ders und Freundes willen, und verbirg es nicht unter einem „Steine, daß es verderbe.“ Ekkl. 29, 13. Unser Freund ist Jesus Christus, welcher uns viele Beweise der wahren Freundschaft gegeben hat. Seinetwegen geht das Geld auf glückliche Weise verloren; denn glücklich verdirbt jener Denar, der hundert Mark Gold einträgt.

Zum dritten, nämlich daß wir uns mit den vergänglichen Gütern ewige Schätze sammeln sollen, ermahnt uns der Herr mit den Worten: „Verkaufet, was ihr habet, und „gebet Almosen. Machet euch Beutel, die nicht veralten, „einen Schatz im Himmel, der nicht abnimmt, wo kein Dieb „dazu kommt, und den keine Motte verzehrt.“ Luk. 12, 33.

II.

Der heilige Laurentius war heimgesucht bei Nacht, d. i. durch Einsperren in einen finstern Kerker; denn unter dem Worte Nacht ist der dunkle Kerker zu verstehen. Er war eingesperrt in den Kerker des Hippolytus; aber auch bei dieser Heimsuchung ward an ihm keine Missethat der Ungeduld befunden; denn er ertrug die Unannehmlichkeiten im Kerker geduldig, weil er wußte, was der Herr gesagt hatte: „Sie „werden Hand an euch legen und euch verfolgen, indem sie „euch an die Synagogen und Gefängnisse überliefern, und „vor Könige und Statthalter führen um meines Namens „willen. . . . In eurer Geduld werdet ihr eure Seelen be„sitzen.“ Luk. 21, 12 und 19. O, m. L., wo ist eure Geduld? Wenn du das Wort Gottes ungeduldig hörst, wo dir ein Ablaß von zwanzig Tagen verliehen wird, wie wirst

du das Wort Christi geduldig hören, wo du in Kerker und zu Strafen überliefert werden wirst?

III.

Der heilige Laurentius war erforscht im Feuer — d. i. durch viele und harte Martern an seinem Leibe. Erstens wurde er seiner Kleider beraubt und mit Skorpionen gezüchtiget; zweitens wurde er mit Prügeln geschlagen; drittens an den Seiten mit eisernen Platten gebrannt; viertens wurde sein Mund mit Steinen zerschlagen; fünftens wurde er mit Bleikugeln verwundet, und sechstens auf einem eisernen Roste gebraten. Bei diesen vielen Erforschungen ward an ihm keine Missethat des Abfalles erfunden; denn ungeachtet aller dieser Martern konnte er doch nicht dahin gebracht werden, den Göttern zu opfern, sondern sagte selbst: „Ich habe mich Gott geopfert zum lieblichen und süßen Geruch."

Es ist zu beklagen, daß es so Viele gibt, die Gott verachten und ihre Leiber dem Fraße und der Völlerei und der Unzucht weihen. Von diesen schreibt Paulus: „Viele wan„deln, wie ich euch oft gesagt habe, jetzt aber unter Thrä„nen sage, als Feinde des Kreuzes Christi, deren Ende Ver„derben, deren Gott der Bauch ist, die sich in ihrer Schande „rühmen." Philipp. 3, 18. 19. Sie rühmen sich nämlich ihrer Trunkenheit, wegen der sie sich schämen sollten. Von letztern schreibt Paulus: „Der Leib ist nicht für die Hurerei, son„dern für den Herrn, und der Herr für den Leib. Wisset ihr „nicht, daß eure Leiber Glieder Christi sind? Soll man „nun die Glieder Christi nehmen und sie zu Gliedern einer „Hure machen? Das sey ferne!" I. Kor. 6, 13—15.

Bittet nun den Herrn, daß wir jetzt Geiz, Ungeduld, Fraß und Völlerei und Zorn so fliehen, daß wir würdig werden, ewig in Herrlichkeit bei unserm Gott zu wohnen. Amen.

Auf
das Fest des heiligen Martyrers Laurentius.

(Zweite Predigt.)

„Wahrlich, wahrlich, sag ich euch, wenn das Weizen-„korn nicht in die Erde fällt und stirbt, so bleibt „es allein: wenn es aber stirbt, so bringt es viele „Frucht.“ Joh. 12, 24. 25.

Hier sind drei Fragen zu beantworten:

I. Was wird unter dem Weizenkorn verstanden?
II. Wie stirbt dieses Weizenkorn?
III. Welche Frucht bringt es?

I.

Unter dem Weizenkorn wird Jesus Christus, der Sohn Gottes selbst, sowie auch der heilige Laurentius und jeder Christ verstanden, und zwar aus folgenden fünf Gründen: 1) wegen der Weiße, 2) wegen der Röthe, 3) wegen der Zerspaltung, 4) wegen der Stärke, 5) wegen der Würde.

1) Das Weizenkorn ist inwendig weiß, und es wird daraus weißes Brod gebacken. So war auch Christus weiß durch die allseitige Reinheit seines Lebens. Daher heißt es von Ihm: „Er ist der Glanz des ewigen Lichtes und der „makellose Spiegel der Herrlichkeit Gottes.“ Weish. 7, 26. Eben wegen dieses unvergleichlichen Glanzes des Lebens ward es Ihm vom Vater gegeben, auf einem weißen Throne zu sitzen, und alle Völker der Erde zu richten, wie Johannes schreibt: „Ich sah einen großen, weißen Thron, weil dort ein großer Urtheilsspruch gefällt

und von Jedem Weiße erfordert wird, und den, der darauf saß, Christum; vor seinem Angesichte floh die Erde und der Himmel, d. h. vor der Strenge in seinem Angesichte und vor seiner unvergleichlichen Klarheit, und für sie ward keine Stätte erfunden, in welche sie vor dem Gerichte Gottes fliehen könnten. Ich sah die Todten, Groß und Klein, Hohe und Niedere, Arme und Reiche, stehend vor dem Throne. Und die Bücher wurden aufgethan, und wieder ein Buch war aufgethan, das Buch des Lebens, d. i. Christus wird seine fünf Wundmale zeigen: und die Todten wurden gerichtet aus dem, was geschrieben ward in den Büchern nach ihren Werken." Offenb. 20, 11. 12.

Weiß war auch der heilige Laurentius durch die Reinheit seines Lebens. Deßwegen wird von ihm gesungen: „Durch die Reinheit seines unschuldigen Lebens und durch seinen Triumph über den mächtigen Tod hat er sich der Schaar der Apostel beigesellt."

Auch wir müssen weiß seyn durch die Reinheit der Seele und die Keuschheit des Leibes, wie es in der Offenbarung heißt: „Die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und seine „Braut hat sich bereitet. Und es ward ihr gegeben, daß sie „sich kleide mit glänzendem, weißem Byssus." Offenb. 19, 7. 8. Die Braut des Lammes ist die christliche Seele, welche sich mit glänzendem, weißem Byssus, d. i. mit Reinheit des Leibes und der Seele, kleiden muß, daß sie würdig ist, aufgenommen zu werden in die seligen Umarmungen des unbefleckten Lammes Jesu Christi. Wenn sie das nicht thut, wird sie keine Braut des Lammes, sondern eine Braut des Drachen seyn; daher ermahnt der Prediger: „Laß deine Kleider allezeit „weiß seyn." Ekkl. 9, 8.

2) Wie das Weizenkorn von Außen röthlich ist, so wurde auch Christus in seinem Leiden roth. Die Braut spricht deßwegen: „Mein Geliebter ist weiß und „roth." Hohelied 5, 10. — Auch der heilige Laurentius hatte

die Röthe des Weizenkornes; denn er verlangte nach dem Martertod und ertrug ihn mit großer Geduld, wie in seiner Lebensbeschreibung ausführlich erzählt wird.

Auch wir müssen roth seyn durch den Glauben und das Andenken an das Leiden Jesu. Daher sagen die Engel zu Christus: „Warum ist roth dein Gewand, und sind deine „Kleider wie die der Keltertreter?" Isai. 63, 2. Die Kleider des Herrn, mit denen Er vor dem Angesichte seines Vaters in Herrlichkeit geziert ist, sind alle guten Christen. Diese müssen roth seyn durch den Glauben und die beständige Erinnerung an das Leiden des Herrn. Gute Christen müssen auch nach dem Martertode sich sehnen; denn, wie Hieronymus sagt, eine wahre Vergeltung ist, wo Blut mit Blut ersetzt wird. Aber, ach! Viele gibt es, die sich aus Hochachtung vor dem Blute Jesu Christi nicht einmal von unsinnigen Thorheiten — den Tänzen — enthalten wollen. Wie würden solche mit Christus und für Christus Vorwürfe, Schmähungen und schwere Martern leiden? Roth werden wir auch seyn, wenn wir den Mantel unserer Seele im Blute der Traube, d. i. im Blute Jesu Christi, waschen. „Sein „Kleid wäscht er im Weine, im Blute der Trauben seinen „Mantel." I. B. Mos. 49, 11.

3) Das Weizenkorn scheint auch auf einer Seite durch einen Spalt getheilt zu seyn. So öffnet sich auch Christus durch seine innerste Barmherzigkeit Allen, selbst den Sündern, wenn sie nur durch wahre Reue zu Ihm zurückkehren wollen. Zacharias sagt: „An demselben Tage wird sich eine „Quelle öffnen für das Haus Davids und die Bewohner „Jerusalems zur Reinigung der Sünder und des blutgängigen „Weibes." Zach. 13, 1. Diese Quelle ist die Quelle der Barmherzigkeit, Jesus Christus, welcher, obwohl Er den Sündern immer offengestanden ist, doch geistiger Weise zur Reinigung von ihren Sünden und von ihrem Schmutze am Kreuze geöffnet worden ist, wo „ein Soldat seine Seite mit

„einem Speere öffnete, und sogleich Blut und Wasser her„auskam.“ Joh. 19, 34.

Auch der heilige Laurentius stand den Armen durch seine Liebe offen; denn er hat ausgestreut die Schätze der Kirche, den Armen gegeben: seine Gerechtigkeit bleibet immer und ewig gekrönet vor dem Herrn. II. Kor. 9, 9. Er wußte gar wohl, was geschrieben steht: „Wer spärlich säet, der wird auch spärlich ernten.“ Er hat daher reichlich gesäet, um reichlich zu ernten.

So müssen auch wir Hand und Herz offen haben durch Mitleiden und Barmherzigkeit. So heißt es: „Sie öffnet „ihre Hand den Armen, und streckt ihre Hände nach dem „Dürftigen aus.“ Sprüchw. 31, 20. Wer jetzt Hand und Herz durch Mitleiden und Almosengeben öffnet, dem werden gewiß die Pforten der Gerechtigkeit aufgethan werden, wie David ruft: „Thuet mir auf die Pforten der Gerechtigkeit, „ich will hineingehen und dem Herrn danken.“ Ps. 117, 19.

4) Das Weizenkorn hat eine stärkende Kraft. So heißt es auch von Christus, der das lebendige Brod ist, das vom Himmel herabgekommen ist: „Das Brod stärket des Men„schen Herz.“ Ps. 103, 15. Es gibt Viele, deren Seelen Eckel vor jenem süßesten Brode haben, und darum wird ihr Herz dürre, wie Heu. „Ich bin getroffen wie Heu, und mein Herz ist „dürre: denn ich vergesse, mein Brod zu essen.“ Ps. 101, 5.

Der heilige Laurentius hat ebenfalls Viele durch das Beispiel seiner Geduld in seinen Martern gestärkt und stärkt sie noch. Daher ist er bezeichnet durch jenes Speisopfer von Weißmehl, welches, gebacken im Ofen und mit Oel besprengt, einst dem Herrn geopfert wurde (III. B. Mos. 7, 9. 10.); denn er war das Brod im Ofen gebacken, um die Schwachen desto mehr zu stärken.

Auch wir müssen die Kraft des Weizenbrodes haben, daß Einer den Andern durch gute Werke und Beispiele stärket und befestiget. Daher sagte Christus zu Petrus: „Ich „habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht gebreche; und

„wenn du einst bekehrt bist, so stärke deine Brüder.“ Luk. 22, 32. Auch Paulus schreibt: „Wir Stärkeren müssen „die Gebrechlichkeiten der Schwachen tragen.“ Röm. 15, 1. Daher sind Jene sehr zu tadeln, welche ihren Mitmenschen vom Wege des ewigen Heiles abrathen.

5) Das Weizenkorn ist unter den Getreidearten das edelste. Es wird aus ihm das Brod für die Vornehmen und Fürsten bereitet. So heißt auch Christus das Getreide der Auserwählten: „Was ist sein Gut, und was ist seine „Schönheit? Das Getreide der Auserwählten und der Wein, „aus dem Jungfrauen sprossen.“ Zach. 9, 17. Weil Christus die streitende und triumphirende Kirche mit dem Marke des Weizens gesättiget hat, so schreibt sich daher, wie eine Erklärung sagt, der Gebrauch, nur allein von diesem Getreide den Leib des Herrn zu bereiten. — Und mit Recht wird der heilige Laurentius auch mit dieser Frucht verglichen, weil viele Fürsten und Vornehme ihn häufig um seine Fürbitte anrufen.

Auch wir selbst müssen als Weizenbrode vor dem Tische des Herrn erscheinen, damit alle Würden der Engel, Mächte, Gewalten und Herrschaften über unsere Buße und Bekehrung vor dem Sohne Gottes sich erfreuen und frohlocken.

II. und III.

Christus, welcher Weizenkorn genannt wird, weil Er am Kreuze gestorben ist, hat dem Vater viele Frucht gebracht, und bringt sie noch täglich durch die Bekehrung der Sünder. Auch der heilige Laurentius hat, weil er standhaft im Glauben gestorben ist, in Gegenwart des süßen Jesus viele Frucht der Freuden gefunden. So müssen auch wir täglich den Lastern und Begierlichkeiten dieser Welt absterben, damit unsere Seelen die Frucht der ewigen Glückseligkeit ernten. Amen.

Auf
das Fest des heiligen Apostels Bartholomäus.

„Ihr seyd es, die ihr mit mir in meinen Versuchungen „ausgehalten habt: darum bereite ich euch das „Reich, wie es mir mein Vater bereitet hat, daß „ihr esset und trinket an meinem Tische in meinem „Reiche.“ Luk. 22, 28—30.

Diese Worte wurden zu den Aposteln, unter die Bartholomäus gehörte, gesprochen. Sie werden aber auch zu allen Christen gesprochen, die Jesu im Glück und Unglück treu anhangen. Dabei sind drei Punkte zu merken:

I. Was sind die Versuchungen, in welchen die Apostel mit dem Herrn ausgehalten haben?

II. Was ist das Reich, welches ihnen Jesus bereitet hat?

III. Was ist der Tisch, an dem sie essen und trinken?

I.

Die Versuchungen des Herrn sind die Versuchungen durch die Juden, die Ihn im Herzen, mit dem Munde und in der That verfolgten.

1) Im Herzen haben sie Gott, den Guten, gehaßt, und den Liebenswürdigen verachtet, wie Er selbst sagt: „Wenn „euch die Welt haßt, so wisset, daß sie mich vor euch gehaßt „hat. . . . Wenn ich nicht die Werke unter ihnen gethan „hätte, die kein Anderer gethan hat, so hätten sie keine „Sünde: nun aber haben sie dieselben gesehen, und hassen

„doch mich und meinen Vater. Aber es mußte das Wort „erfüllet werden, das in ihrem Gesetze geschrieben steht: „Sie hassen mich ohne Ursache.“ Joh. 15, 18. u. 24. 25. „Mich hasset die Welt: denn ich bezeuge von ihr, daß ihre „Werke schlecht sind.“ Joh. 7, 7.

Auch der heilige Bartholomäus und die übrigen Apostel haben den Haß schlechter Menschen erduldet, was auch wir thun müssen, wie Christus sagt: „Ihr werdet von Jeder„mann gehaßt seyn um meines Namens willen: wer aber „ausharret bis an's Ende, der wird selig werden.“ Mark. 13, 13. — „Wäret ihr von der Welt gewesen, so würde die „Welt das Ihrige lieben: weil ihr aber nicht von der Welt „seyd, sondern ich euch von der Welt auserwählet habe, darum „hasset euch die Welt.“ Joh. 15, 19. Eben so ermahnet Er uns, daß wir Gutes thun und den Haß böser Menschen dulden sollen: „Selig seyd ihr, wenn euch die Menschen „hassen . . . um des Menschensohnes willen: freuet euch an „jenem Tage und frohlocket; denn siehe, euer Lohn ist groß „im Himmel.“ Luk. 6, 22. 23.

Auch im Herzen haben sie den Liebenswürdigen verachtet, wie Isaias sagt: „Wir sehen Ihn, aber da ist keine „Gestalt, und wir verlangen sein nicht, des Verachteten, des „Mindesten der Menschen.“ Isai. 53, 2. 3. Die Propheten hatten das größte Verlangen nach der Ankunft desjenigen, welchen die Pharisäer und Schriftlehrer als den Mindesten und Geringsten verachtet haben. Von der Verachtung des Herrn sagt Lukas: „Da verachtete und verspottete Ihn He„rodes mit seinen Kriegsleuten.“ Luk. 23, 11. Daß aber die Juden den liebenswürdigen Sohn Gottes für verächtlich gehalten haben, geht deutlich daraus hervor, daß sie Ihn anespieen haben, wie Markus (14, 65.) bezeugt. Auch die Apostel wurden verachtet. Wenn daher auch wir als Diener Gottes verachtet werden, so müssen wir es geduldig leiden, weßwegen der Herr sagt: „Wer euch verachtet, der ver„achtet mich.“ Luk. 10, 16. Und wahrlich, heut zu Tage

werden die Guten und Einfältigen verachtet, die Gottlosen und Verschlagenen hingegen erhoben, wie Job sagt: „Des „Gerechten Einfalt wird verlacht. Sie ist eine Lampe, ver„achtet in den Gedanken der Reichen; aber aufbewahrt zur „bestimmten Zeit.“ Job 12, 4. 5. Obgleich die Einfalt der Armen in den Gedanken der tückischen Reichen jetzt verachtet wird, so wird sie doch als die hellste Lampe am jüngsten Gerichtstage leuchten, wo die Verdienste der Einzelnen durchsucht werden.

2) Die Juden haben auch Christo Böses in's Angesicht gesagt und Ihm sechs Laster vorgeworfen. Sie nannten Ihn 1. einen Fresser, 2. einen Säufer, 3. einen Freund der Sünder, 4. einen Verführer des Volkes, 5. einen vom Teufel Besessenen, 6. einen Aufwiegler des Volkes. Von den ersten drei Vorwürfen heißt es: „Des Menschen Sohn ist gekommen: „Er isset und trinket, und sie sagen: Siehe, dieser Mensch ist „ein Fresser und Weinsäufer, ein Freund der Sünder und Zöll„ner!“ (Matth. 11, 19.) als hieße es: Er stimmt ihnen bei und billiget ihre Werke. Vom vierten Vorwurfe sagt Johannes: „Es war viel Redens unter dem Volke von „Ihm. Denn Einige sagten: Er ist gut! Andere aber sag„ten: Nein, sondern Er verführet das Volk.“ Joh. 7, 12. Vom fünften Vorwurf sagt Johannes: „Das Volk sagte zu Jesus: „Du hast den Teufel!“ Joh. 7, 20. Eben so sagten die Juden: „Sagen wir nicht recht, daß du ein Samaritan bist, und „einen Teufel hast? . . . Nun erkennen wir, daß du einen „Teufel hast.“ Joh. 8, 48 u. 52. Vom sechsten Vorwurf erzählt Lukas, wo die Juden zu Pilatus sagen: „Diesen „haben wir befunden als Aufwiegler unseres Volkes, und „als Einen, der verbietet, dem Kaiser Zins zu geben.“ Luk. 23, 2. Noch viele andere Vorwürfe und falsche Zeugnisse sagten sie Jesu in's Angesicht.

Auch in seiner Abwesenheit redeten sie Ihm viel Uebles nach und verdrehten seine besten Handlungen. Denn da Er einen, der vom Teufel besessen und blind und stumm war, heilte,

sprachen die Pharisäer: „Dieser treibt die Teufel nicht an„ders aus, als durch Beelzebub, den Obersten der Teufel.“ Matth. 12, 24. Eben so, da Er einen Blindgebornen sehend gemacht hatte, sagten Einige von den Pharisäern: „Dieser „Mensch, welcher den Sabbat nicht hält, ist nicht von „Gott. . . . Wir wissen, daß dieser Mensch ein Sünder ist.“ Joh. 9, 16 u. 24. So redeten sie Ihm auch bei seinen übri„gen Handlungen Uebles nach, und legten sie immer bös aus.

Wahrlich, auch heut zu Tage gibt es noch viele Christen, welche den Herrn verfluchen und die Werke Gottes lästern und verdrehen. Dieß thun besonders die Säufer und Spieler, die Ackersleute und Winzer. Denn die Spieler lästern den Herrn, wenn sie verlieren; die Ackersleute und Winzer schimpfen öfters über die Witterung und die ihnen von Gott verliehenen Früchte. So wird im zweiten Buche der Könige (16, 5—10.) erzählt: „Ein Mann ging heraus, mit Namen Semei, und „fluchte und warf mit Steinen nach David und nach allen „Knechten des Königs David: das ganze Volk aber und alle „Kriegsleute gingen zur rechten und linken Seite des Kö„nigs. . . . Da sprach Abisai zu dem Könige: Warum flu„chet dieser todte Hund meinem Herrn, dem Könige? Ich „will hingehen und ihm den Kopf abhauen! Aber der König „sprach: Lasset ihn fluchen!“

David heißt so viel als stark mit der Faust oder anmuthig von Angesicht, und bezeichnet den Sohn Gottes, der stark durch Gerechtigkeit und anmuthigen Angesichtes durch Barmherzigkeit ist, und der von beiden Seiten durch eine tapfere Schaar von Dienern umschanzt ist, wie Daniel sagt: „Tausendmal tausend dienten ihm und zehn tausendmal hun„derttausend standen vor ihm.“ Dan. 7, 10. Und doch wagt es bisweilen ein elendes Menschlein, dem Fürsten der Kö„nige der Erde zu fluchen und zu lästern, und gegen Christum Steine und Verläumdungen zu werfen, obgleich Abisai, des„sen Name so viel als Gebrüll des Vaters heißet, und die göttliche Strenge bezeichnet, sagt: Ich will hingehen und

ihm den Kopf abhauen. Aber die göttliche Langmuth und Geduld spricht: Laß ihn fluchen; vielleicht bekehrt er sich später und thut Buße.

3) Die Juden haben Jesu viel Leid angethan, haben Ihn endlich gefangen genommen, gebunden, Ihm das Angesicht verhüllt, Faustschläge und Backenstreiche gegeben, Ihn gegeißelt, mit Dörnern gekrönt, mit einem Schilfrohr auf sein verwundetes Haupt geschlagen, den Stamm des Kreuzes auf seinen Rücken geladen, Ihn seiner Kleider beraubt, an's Kreuz ausgespannt, seine Hände und Füße angenagelt, Ihn mit Galle und Essig getränkt, und zuletzt mit einer Lanze durchstochen, und die Herrlichkeit seiner Auferstehung, so viel sie vermochten, durch Bestechung verheimlichet. Dieß und noch viel Anderes haben die Juden dem gütigen Jesus gethan, wobei überall die zwölf Jünger, zwar nicht dem Leibe, aber der Seele nach, mit Ihm gelitten haben.

II.

Vom Reiche Gottes, dessen Erben zu werden die Apostel für würdig befunden worden sind, sagt Daniel: „Das „Gericht wird sich setzen, damit die Herrlichkeit der Herr„schaft dem Volke der Heiligen des Allerhöchsten gegeben wird." Dan. 7, 26. 27. Dieses Reich empfiehlt sich von drei Seiten: 1) wegen der unschätzbaren Helle, wie Matthäus sagt: „Als„dann werden die Gerechten leuchten, wie die Sonne im „Reiche ihres Vaters." Matth. 13, 43. Wie sollte es da nicht helle seyn, wenn jeder Gerechte glänzen wird, wie die Sonne? Hingegen wird in der Hölle schauerliche Finsterniß seyn; denn Alles, was häßlich und schrecklich ist, wird zur Hölle fließen. 2) Dieß Reich empfiehlt sich auch durch Ruhe und Frieden: „Frieden und Ruhe will ich Israel geben alle „Tage seines Lebens." I. Paralip. 22, 9. „Das Reich Josa„phat blieb in Ruhe, und Gott gab ihm Frieden ringsum." II. Paralip. 20, 30. Josaphat heißt selbst richtend und bezeichnet den Sohn Gottes. In der Hölle hingegen ist keine Ruhe, son-

dern beständige Unruhe der Teufel. — 3) Dieß Reich empfiehlt sich durch Ueberfluß an allem Guten, wie es heißt: „Der „Herr, dein Gott, wird mit Ueberfluß segnen alle Werke deiner „Hände . . . mit Ueberfluß an allen Dingen.“ V. B. Mos. 30, 9.

III.

Der Tisch des Herrn, an dem die Apostel und alle Auserwählten Gottes sitzen, ist der Genuß der Gottheit und Menschheit unsers Herrn Jesu Christi, wo es Speisen ohne Zahl gibt, wie Job sagt: „Dein ungestörter Tisch wird voll „des Fettes seyn.“ Job 36, 16.

Bittet also den Herrn, daß wir alle Widerwärtigkeiten dieser Welt so geduldig ertragen, daß wir zum Reiche und an den Tisch des Sohnes Gottes gelangen. Amen.

Auf das Fest der Enthauptung Johannis des Täufers.

„Herodes hatte hingesandt, den Johannes ergreifen „und fesseln zu lassen. . . Er schickte einen Trabanten „hin, und dieser enthauptete ihn im Gefängniß.“ Mark. 6, 17 u. 27.

Diese Worte handeln von der Enthauptung des heiligen Johannes des Täufers. Weil es Johannes dem Herodes verwies, daß er das Weib seines Bruders habe, so ließ ihn dieser durch abgesandte Diener ergreifen, fesseln, einkerkern und endlich auf Eingeben der Herodias im Gefängnisse enthaupten. Wie Herodes den Vorläufer des Herrn dem Leibe

nach getödtet hatte, so sucht der Teufel jeden Christen geistiger Weise zu tödten. Es fragt sich also hier:

I. Wer wird unter Herodes verstanden?
II. Wer wird durch Johannes vorgestellt?
III. Wie wird Johannes getödtet?

I.

Unter Herodes wird der Teufel vorgestellt. — Denn das Wort Herodes heißt so viel, als Einer, der auf seine Haut stolz ist. Und wahrlich, der Teufel rühmt sich seiner Haut, d. i. der ihm verliehenen Schönheit. Daher spricht der Herr zum Teufel: „Du Siegel der Ebenbildlichkeit, voll „der Weisheit und vollkommen an Schönheit! In den Freu„den des Paradieses Gottes bist du gewesen, warst bedeckt „mit allen kostbaren Steinen. . . Es erhob sich dein Herz „ob deiner Schönheit, durch deine Schönheit verlorst du deine „Weisheit; nun stürz ich dich zu Boden. . . Zu Nichts bist „du geworden, und du wirst nimmer aufkommen in Ewig„keit." Ezech. 28, 12—19. Weil sich die Teufel ob ihrer Schönheit gegen den Allerhöchsten aufzulehnen suchten, wurden sie vom Himmel in die Hölle gestürzt, und fielen von ihrem glücklichen Zustand in den Zustand des Elendes. Daher heißt es vom Teufel, daß er zu Nichts geworden ist.

Und noch immer rühmen sich die Teufel ihrer Haut, d. i. ihrer Arglist, wie im Leben der heiligen Väter erzählt wird. Der Sohn eines Heiden sah einmal in der Nacht in einem Götzentempel den Satan mit einer Schaar seiner Trabanten sitzen. Es kam nun ein Teufel, und rühmte sich, er habe es in dreißig Tagen dahin gebracht, daß in einem Krieg viel Menschenblut vergossen wurde, und Viele um das Leben kamen. Ein Anderer kam, und erzählte voll Prahlerei, er habe in zwanzig Tagen gemacht, daß viele Menschen auf dem Meere in Gefahr kamen und versanken. Ein Dritter erzählte voll Rühmens, er habe es in zehn Tagen dahin gebracht, daß bei einer Hochzeit Viele umgebracht und auch

der Bräutigam ermordet wurde. Ein Vierter aber machte ein großes Geschrei über seine Arglist, daß er in vierzig Jahren einen Mönch zu einer Versuchung mit einem Weibe gebracht und ihn zuletzt zu einer Hurerei mit ihr verleitet hatte. Dieser wurde mit weit größeren Lobsprüchen als die übrigen vom Satan aufgenommen; denn dieser verlangt nichts so sehr als den Fall der Gerechten. Dieß Alles sah und hörte der Jüngling und wurde dann ein Christ.

II.

Johannes der Täufer stellt jeden Christen vor: Johannes bedeutet so viel als: in welchem Gnade ist, und gewiß, bei der Taufe kommt über jeden Christen die Gnade Gottes herab. Da wird derjenige, welcher vorher ein Gefäß des Teufels war, ein Gefäß des heiligen Geistes. Und es gibt gewiß kaum einen Menschen, der nicht einige geistige Gnade empfangen hat, mit welcher er einem andern dienen muß, wie Petrus schreibt: „Dienet einander, jeder mit der Gabe, die „er empfangen hat, als gute Haushälter der mannigfaltigen „Gnaden Gottes.“ I. Petr. 4, 10. Auch jeder Büßer muß ein Täufer des Herrn seyn, um täglich Gott und sein Gewissen gleichsam im Wasser seiner Thränen zu taufen.

III.

Der Teufel bemüht sich auf fünffache Weise, daß die Seele des gerechten Menschen geistig sterbe. Dieß wird im heutigen Evangelium angedeutet, wo es heißt, daß Herodes 1) hingesandt, 2) den Johannes ergreifen, 3) fesseln, 4) einsperren und 5) im Gefängnisse enthaupten hat lassen. So macht es auch der Teufel. Er schickt 1) seine Trabanten durch Versuchung und Eingebung. Denn die sieben Todsünden, nämlich: Hoffart, Geiz, Unkeuschheit, Neid, Fraß und Völlerei, Zorn und Trägheit, sind die Trabanten und Häscher des Teufels, welche ausgesandt werden, um die Seelen der Gerechten zu fangen, wie erzählt wird: „Saul sandte die Häscher, um

„David zu greifen." I. B. d. Könige 19, 14. David heißt stark mit der Faust und bezeichnet jeden Christen, welchen Saul, d. i. der Teufel, mit Hilfe seiner Häscher, d. i. der sieben Todsünden — zu fangen sucht. 2) Der Teufel hält die Seele durch Einwilligung und Ergötzung gefangen. Denn wenn auch der Gläubige vom Teufel versucht und beunruhiget wird, so werden ihm die Versuchungen durch die bösen Engel so lange nicht schaden, als er nicht einwilliget und Freude daran hat; sobald er aber anfängt, einzuwilligen und Wohlgefallen daran zu finden, wird er von der Hand des Teufels ergriffen und festgehalten. Daher wird jeder Christ ermahnt: „Alle Tage deines Lebens habe Gott in deinem „Herzen und hüte dich, je in eine Sünde zu willigen." Tob. 4, 6. — 3) Der Teufel fesselt und bindet die Seele durch Begehung der Sünde; denn die Sünden sind Fesseln und Ketten des Teufels, womit die Sünder auf viererlei Art gebunden werden. Erstens gibt es Einige, deren Füße und Beine durch die Sünden wie mit Fesseln gebunden werden. Dergleichen sind die Tänzer und jene, die bei Nacht auf Diebstahl und Mord ausgehen. Von diesen heißt es: „Mein „Sohn, wenn die Sünder sagen: Komm mit uns! lauern „wollen wir auf Blut: da werden wir alle kostbare Habe „finden, unsere Häuser mit Raub füllen. Wirf das Loos „mit uns, Ein Beutel soll uns Allen seyn. Mein Sohn! geh „nicht mit ihnen, . . . denn ihre Füße laufen zum Bösen." Sprüchw. 1, 11—16. Von diesen Fesseln sagt auch David: „Sie, die Teufel, demüthigten zu Fesseln der Heiligen die Füße des Sünders." Ps. 104, 18. Zweitens gibt es Einige, deren Bauch und Hüfte mit eisernen Fesseln gebunden werden, das sind die Schwelger und die Unzüchtigen. Zu diesen sagt Isaias: „Wenn du entfernt hast aus deiner „Mitte die Kette, . . . wird dir Ruhe geben der Herr auf „immer." Isai. 58, 9. Als wollte der Prophet sagen: O du Schwelger und du Wollüstling, deren Gott der Bauch ist, wenn ihr die Gefräßigkeit und Unzucht, mit denen ihr wie

mit einer harten Kette gebunden werdet, aus eurer Mitte entfernt habt, dann wird euch der Herr Ruhe geben auf immer; wo nicht, werdet ihr zu den ewigen Peinen verstoßen, wo eine böse Stunde ein leckerhaftes und großes Wohlleben vergessen macht. Drittens gibt es Einige, deren Hals und Schlund mit einem festen Bande zugeschnürt und zugebunden werden. Dieß sind Jene, welche schändliche und unkeusche Reden führen, Andern die Ehre abschneiden, falsch schwören und lästern. Zu solchen spricht der Herr: „Lös die „Bande deines Halses, du gefangene Tochter Sions!“ Isai. 52, 2. Viertens gibt es einige Andere, deren Hände und Arme mit eisernen Fesseln gebunden sind, — nämlich Diebe, Räuber, Mordbrenner, Wucherer, Falschmünzer und Spieler, kurz Alle, welche mit ihren Händen und Armen Werke der Ungerechtigkeit verüben. Solche haben nöthig, daß sie, wie Petrus, von einem Engel des Herrn besucht werden, damit die Fesseln von ihren Händen fallen. Viertens sperrt der Teufel den Sünder durch Angewöhnung an die Sünde in's Gefängniß; denn die Gewohnheit zu sündigen ist das Gefängniß des Teufels. Je öfter die Sünde wiederholt wird, desto fester wird der Sünder unter der Botmäßigkeit des Teufels gehalten. „Er baute ringsum wider mich, damit ich nicht ent„käme.“ Klagl. Jerem. 3, 7. — Fünftens enthauptet der Teufel den Sünder durch Verzweiflung, wenn er die lange Dauer und Menge seiner Sünden betrachtet und an der Möglichkeit verzweifelt, je noch Buße zu thun, die Sünden zu verlassen und dem Herrn Genugthuung zu leisten. Daher heißt es: „Wenn der Gottlose in den Abgrund der Sünden kommt, „verachtet er's: aber es folgt ihm Schmach und Schande.“ Sprüchw. 18, 3.

Bittet also den Herrn, daß Er uns in seiner Barmherzigkeit durch wahre Buße von den Fesseln und dem Gefängnisse des Teufels je eher, desto lieber befreie, damit nicht Herodias, d. i. der Neid des Teufels, sich über unsern Unter-

gang rühme, sondern vielmehr das ganze Heer der Engel über unsere Rettung sich freue. Amen.

Auf das Fest des heiligen Apostels Matthäus.

„Ich bin nicht gekommen, die Gerechten zu berufen, „sondern die Sünder." Matth. 9, 13.

Der Herr ruft die Sünder und Gerechten.

I. Er ruft die Sünder zur Buße und Bekehrung.
II. Er ruft die Gerechten zu größerer Vollkommenheit.
III. Er ruft die Büßer und die Unschuldigen zur ewigen Belohnung.

I.

Von der ersten Berufung.

„Jesus sah einen Menschen am Zollhause sitzen, Mat„thäus mit Namen. Und Er sprach zu ihm: Folge mir nach! „Da stand er auf und folgte Ihm nach." Matth. 9, 9. Der heilige Matthäus that hier viererlei, was jeder wahre Büßer thun muß. Da ihn der Herr rief, verließ er Alles, stand auf, folgte Jesu nach und bereitete Ihm ein großes Gastmahl in seinem Hause, wie Lukas erzählt: „Er stand auf, verließ Alles und folgte Ihm. Und Levi, d. i. Matthäus, bereitete Ihm ein großes Gastmahl in seinem Hause." Luk. 5, 28. 29. So muß auch jeder Sünder 1) alle Sünden und alle Gelegenheiten zum Sündigen verlassen durch die Furcht, weil die Furcht des Herrn die Sünde austreibt. 2) Der Sünder muß auch aufstehen, d. i. sich

aufwärts richten durch die Hoffnung, weil die Hoffnung nach dem Himmel verlangt. 3) Er muß Gott nachfolgen durch den Glauben; denn der Glaube tritt in alle Fußsteige Jesu Christi, er folgt Ihm an den Ort der Leiden und Martern, und zum Richterstuhl und zum Thron des himmlischen Pallastes. 4) Der Sünder muß Jesu in dem Hause seiner Seele ein großes Gastmahl bereiten durch die Liebe; denn diese wirkt die guten Werke, an denen sich Gott wie an den süßesten Speisen erfreuet.

Von der Berufung der Sünder schreibt Matthäus: „Jesus fing an zu predigen und zu sagen: Thut Buße; denn „das Himmelreich ist nahe." Matth. 4, 17. — Eben so Markus: „Jesus kam nach Galiläa, predigte das Evangelium „vom Reiche Gottes und sprach: die Zeit ist erfüllet, und „das Reich Gottes hat sich genahet: thuet Buße und glau„bet dem Evangelium." Mark. 1, 14. 15. Mit diesen Worten werden zwei Ursachen angegeben, warum Jedermann schnell Buße thun soll. Die erste ist die Kürze der Zeit, welche daraus erhellet, daß es heißt: die Zeit ist erfüllet. Da es also ungewiß ist, ob wir morgen noch leben werden, wie sollten wir es da wagen, unsere Bekehrung auf Morgen zu verschieben? „Säume nicht, dich zum Herrn zu bekehren, „und verschieb es nicht von einem Tag zum andern; denn „plötzlich kommt sein Zorn." Ekkl. 5, 8. 9. Zu dieser Stelle sagt Augustin: Viele sterben unvermuthet: während sie sagen: Morgen, morgen, wird plötzlich die Thüre geschlossen; sie bleiben mit ihrer Rabenstimme draußen, weil sie die Seufzer der Tauben nicht hatten. Zu der Stelle: „Sag nicht zu deinem Freunde: Geh fort und komm wieder, „morgen will ich dir geben, wenn du sogleich geben kannst," (Sprüchw. 3, 28.) sagt wieder Augustin: Du hast das Gebot gehört, in der Barmherzigkeit gegen einen Andern nicht zu zögern; und du bist grausam durch dein Zögern gegen dich selbst. Du sollst nicht säumen, Brod zu geben, und zögerst, Verzeihung anzunehmen.

Die zweite Ursache, warum wir zur schnellen Buße eingeladen werden, ist die Annehmlichkeit des herrlichen Reiches Gottes, welche durch die Worte angedeutet wird: „Thuet Buße, denn das Himmelreich hat sich genahet.“ Wenn Jemand so hungrig wäre, daß er in einen Schweinstall ginge, um sich mit Schweinfutter zu sättigen, und wenn er von einem mächtigen Fürsten in seinen Pallast gerufen würde, um sich dort an den besten Speisen satt zu essen, sollte er nicht schnell und gerne dahin gehen? Wenn er aber dem, der ihn rufet, antworten würde: Warte ein wenig, bis ich meinen Bauch mit Träbern gefüllt habe, müßte man ihn da nicht mit Recht für thöricht halten? So ist es in vielen Stücken. Denn wenn gleich der Mensch von Natur aus eine so hungrige Seele hat, daß sie nicht anders gesättiget werden kann als durch die heiligste Dreifaltigkeit, so umarmen doch Viele den Koth der schändlichen Gelüste, um damit ihre elende Begierlichkeit zu sättigen; um die Speisen des ewigen Königs kümmern sie sich gar nicht oder nur sehr wenig. Die also zur Buße gerufen werden, müssen wissen, daß das Wort Poenitentia — Buße — von Punire — Strafen — hergeleitet wird, weil man nämlich dafür gestraft wird, was man auf unerlaubte Weise gethan hat. Buße thun heißt, das begangene Böse beweinen, und das Beweinenswerthe nicht mehr thun. Der heilige Augustin ruft: Büßer, Büßer, Büßer; wenn ihr doch Büßer seyd und keine Spötter, so ändert das Leben. — Dadurch, daß er dreimal sagt: Büßer, deutet er an, daß die Buße dreifach seyn muß, nämlich mit dem Munde, im Herzen und im Werke. Die erste besteht in einer heftigen Reue, die zweite in einer aufrichtigen Beicht, die dritte in einer vollkommenen Genugthuung.

II.

Von der zweiten Berufung.

Der Herr ruft die Gerechten zu einer höheren Vollkommenheit, welche hauptsächlich in vier Punkten besteht, als:

1) in einer beständigen Enthaltsamkeit, 2) in einem gänzlichen Gehorsame, 3) in dem Opfer freiwilliger Armuth, 4) in dem heftigen Verlangen nach der Marterkrone.

1) Zur beständigen Enthaltsamkeit rief der Herr den heiligen Johannes, den Evangelisten. Von dieser Vollkommenheit sagt der Herr: „Es gibt Verschnittene, die sich um „des Himmelreiches willen selbst verschnitten haben. Wer es „fassen kann, der fasse es.“ Matth. 19, 12. Im Leben der heiligen Väter liest man von einem Laien, daß er lange in einer rechtmäßigen Ehe gelebt, aber seinem Weibe nie beigewohnt, sondern sie wie eine Schwester erachtet hatte. Daher sind Jene sehr zu tadeln, welche sich wegen Gott sogar nicht von der Hurerei enthalten. 2) Der Herr ruft uns auch zum gänzlichen Gehorsame. Er sagt: „Wenn mir Jemand nach„folgen will, so verläugne er sich selbst.“ Matth. 16, 24. Sich selbst verläugnet, wer seinem eigenen Willen entsagt und sich aus Gehorsam ganz einem Andern überläßt. Dieses Beispiel haben wir von Christus selbst, der in seiner Todesangst zum Vater rief: „Abba, Vater, dir ist Alles möglich; „nimm diesen Kelch weg von mir; doch nicht, was ich will, „sondern was du willst!“ Mark. 14, 36. Dazu sagt eine Anmerkung: „Bis an sein Ende hört Jesus nicht auf, uns „zu lehren, daß wir den Eltern gehorchen und ihren Willen „dem unsrigen vorziehen müssen.“ Hier sind auch die Laien zu ermahnen, den Geistlichen getreulich zu gehorchen.

3) Der Herr rief den Petrus und Andreas und die Söhne des Zebedäus zum Opfer einer freiwilligen Armuth, wie Matthäus erzählt: „Sie verließen ihre Netze und folgten „Ihm nach.“ Matth. 4, 20. Ferner, als ein Jüngling gesagt hatte, daß er alle Gebote des Herrn von Jugend an beobachtet hatte, sprach Jesus zu ihm: „Willst du vollkommen seyn, „so geh hin, verkauf Alles, was du hast und gib es den „Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben.“ Matth. 19, 21. Hier sind Jene, die nicht Alles verlassen

können, zu ermahnen, daß sie wenigstens reichliches Almosen unter die Armen austheilen.

4) Der Herr ruft die Gerechten zum heißen Verlangen nach dem Martertode. Er sagt: „Wer sein Kreuz nicht trägt „und mir nachfolgt, der kann mein Jünger nicht seyn.“ Matth. 14, 27. Sein Kreuz trägt, wer für Christus zu sterben verlangt. Hier sind die kranken Christen, die sich fürchten, für Christus zu sterben, zu ermahnen, sich wenigstens davor zu hüten, daß Christus nicht von ihnen leide, und daß sie nicht durch ihre Sünden den Sohn Gottes wieder kreuzigen.

III.

Von der dritten Berufung.

Der Herr ruft die Büßer und die Unschuldigen zur ewigen Belohnung. Daher heißt es: „Als es Abend geworden, „sprach der Herr des Weinberges zu seinem Verwalter: Laß „die Arbeiter kommen, und gib ihnen den Lohn.“ Matth. 20, 8. „Alsdann wird der König zu denen, die zu seiner „Rechten seyn werden, sagen: Kommet, ihr Gesegneten meines „Vaters, besitzet das Reich, welches seit Grundlegung der „Welt euch bereitet ist.“ Matth. 25, 34. Der Herr wird seinen Auserwählten hauptsächlich drei Belohnungen ertheilen; nämlich: 1) Er wird sie mit Kleidern der Herrlichkeit schmücken, 2) sie auf königliche Thronen setzen, 3) sie mit den köstlichsten Speisen laben.

Von der ersten Belohnung sagt Baruch: „Zeuch aus, Jeru„salem, das Kleid deiner Trauer und Qual, und thu' an die Zier „und Ehre jener ewigen Herrlichkeit, die Gott dir verleiht.“ Bar. 5, 1. Auch Isaias sagt: „Zeuch an die Kleider deiner „Herrlichkeit, Jerusalem, du Stadt des Heiligen.“ Isai. 52, 1. Diese Worte wird der Herr zu jedem Auserwählten sprechen, wenn Er ihm das Kleid der ewigen Klarheit anziehen wird; denn unter Jerusalem wird jeder Auserwählte verstanden.

Von der zweiten Belohnung sagt Job: „Gott zieht von

„den Gerechten seine Augen nicht ab und setzt sie auf den „Thron wie Könige immerdar, und sie kommen empor.“ Job 36, 7. Unter den Königen werden die guten Christen verstanden, welche sich selbst und ihre Kinder und Untergebenen, wenn sie solche haben, gut regieren. Diese wird der Herr auf den königlichen Thron setzen.

Von der dritten Belohnung sagt Isaias: „Könige werden deine Ernährer, und Königinnen deine Säugammen seyn.“ Isai. 49, 23. Die Könige sind der Vater und der Sohn und der heilige Geist, welche das himmlische Reich in unzertheilter Einheit regieren. Königinnen sind die Macht, Weisheit und Güte, welche gleichsam die geistlichen Bräute des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes sind. Welche Speisen glaubt ihr werden diese Könige und Königinnen von ihren Speichern hervorbringen? — Die elenden und nackten Sünder hingegen werden in den Abgrund der Hölle versenkt, wo sie Wermuth essen und Drachengift trinken, d. i. ewige Strafen leiden werden.

Bittet also den Herrn, daß wir Ihm jetzt durch Buße und christliche Vollkommenheit so nachfolgen, daß wir einst zum Gastmahle der Auserwählten zugelassen werden. Amen.

Auf
das Fest des heiligen Martyrers Mauritius und seiner Genossen.

„Es flohen zu David, da er in der Wüste sich verborgen „hielt, sehr gute Krieger, Schild und Speer tragend, deren Antlitz wie der Löwen Antlitz, die so „schnell wie die Rehe auf den Bergen waren.“ I. Buch Paralip. 12, 8.

Diese Worte können sehr treffend auf den heiligen Mauritius und seine Gefährten angewendet werden.

Es entstehen dabei die Fragen:

I. Wer wird an dieser Stelle unter David verstanden?

II. Was bedeutet die Wüste, in der er sich verborgen hielt?

III. Wann sind diese Krieger zu David geflohen?

IV. Was macht sie empfehlenswerth?

I.

Unter David wird der Sohn Gottes aus drei Gründen verstanden, nämlich: 1) wegen der Uebereinstimmung des Namens, 2) des Körpers und 3) des Werkes. 1) David heißt so viel als stark mit der Hand, und wahrlich, der Sohn Gottes ist stark mit den Händen; denn Er kann, wenn Er will, alle Sünder der Erde zertrümmern, wie Töpfergeschirr zerbrochen wird. Daher sagt David: „Du sollst die Könige „beherrschen mit eisernem Scepter und wie Töpfergefäß sie

„zertrümmern." Ps. 2, 9. Ferner heißt es: „Gott, dein „Herr, ist ein starker und getreuer Gott." V. B. Mos. 7, 9.— 2) David stellt durch die Gleichförmigkeit seines Körpers Christum vor; denn David war röthlich, und feinen Ansehens und schönen Angesichts. I. B. d. Könige 16, 12. So war auch Christus weiß und roth, auserkoren aus Tausenden. Weiß war Er durch die Reinheit seines unbefleckten Fleisches, roth durch die Härte seines Leidens; denn sein Körper war durch sein eigenes Blut gefärbt. 3) David ist ein Vorbild Christi durch die Aehnlichkeit des Werkes. Denn David hatte ein großes Werk gethan, als er den Philister Goliath, der den Schaaren Israels Hohn sprach, tödtete. So hat auch Christus durch seinen Tod am Kreuze den Teufel, den Feind des ganzen Menschengeschlechtes, kraft seiner Gottheit niedergestreckt und getödtet.

II.

Die Wüste, in welcher sich David verborgen hielt, stellt die heilige Kirche vor, welche treffend eine Wüste genannt werden kann, weil damals, als jene Martyrer gelitten haben, wenige Gläubige im Vergleiche zur großen Zahl der Ungläubigen sich in der Kirche befanden. Christus hat sich damals auch gleichsam verborgen, weil es nur Wenige wagten, sich öffentlich als Christen zu bekennen. Und wahrlich, auch heut zu Tage kann die Kirche noch eine Wüste genannt werden; denn obgleich Viele in ihr dem Namen und dem Leibe nach Christen zu seyn scheinen, so sind es doch nur Wenige durch Verdienste und dem Geiste nach. Denn alle Jene, welche eine Todsünde auf sich haben und diese Welt lieben, sind nicht von der Kirche Gottes, sondern vielmehr von der Synagoge des Teufels.

III.

Jene glorreichen Martyrer flohen damals zum wahren David in die Wüste der Kirche, als sie an Christus glaubten und sich vom Bischofe zu Jerusalem taufen ließen. Denn wenn Einer, er mag Jude oder Heide seyn, an Christus glaubt und sich

taufen läßt, so begibt er sich aus dem Dienste des Teufels in den Dienst Jesu Christi. Daher spricht auch der Priester zum Täuflinge: Widersagst du dem bösen Feinde und allen seinen Werken und aller seiner Hoffart? als wollte er sagen: Verlässest du jetzt den Dienst des Teufels und bekennest dich für einen Diener Christi? — Gott gebe uns, m. L., die Gnade, daß wir im Werke erfüllen, was wir in der Taufe versprochen haben.

IV.

Der heilige Mauritius und seine Gefährten werden besonders von sechs Seiten empfohlen.

Erstens waren sie sehr starke Männer. Sie waren Männer durch Geistesstärke und keine Weiber durch Herzensschwäche. Sie waren sehr stark, den dreifachen Feind zu überwinden. Stark waren sie gegen die Begierlichkeit dieser Welt, stärker noch gegen die eigene Fleischeslust, am stärksten aber gegen die Hartnäckigkeit der Teufel. Denn sie haben sich diese drei Feinde mächtig und männlich unterworfen. Auch wir müssen gegen diese drei Feinde stark seyn. Daß wir die Begierlichkeit dieser Welt mit Füßen treten sollen, dazu ermahnt uns Johannes mit den Worten: „Habet nicht lieb die Welt. Wenn Jemand die Welt lieb hat, so ist nicht die Liebe des Vaters in ihm;“ d. i. er wird von Gott nicht geliebt werden. I. Joh. 2, 15. Zur Bezähmung der Fleischeslust aber werden wir von Paulus ermahnt: „Lasset die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, so daß ihr seinen Gelüsten gehorchet.“ Röm. 6, 12. „Die, welche Christi sind, haben ihr Fleisch gekreuziget „sammt den Lastern und Gelüsten,“ d. h. sie haben ihr Fleisch bezähmt und seine Laster und Gelüste vertilgt. Gal. 5, 24. Zur Entkräftung der Hartnäckigkeit der Teufel ermahnt uns Petrus: „Euer Widersacher, der Teufel, geht umher, wie ein brüllender Löwe und suchet, wen er verschlingen könne: dem widerstehet standhaft im Glauben.“

Eben dazu ermahnt uns auch Paulus: „Ziehet an die Rü-
„stung Gottes, damit ihr bestehen könnet gegen die Nach-
„stellungen des Teufels.“ Ephes. 6, 11.

Zweitens werden Mauritius und seine Gefährten ge-
priesen als sehr gute Krieger. Denn sie bekriegten die Ungerechten und Gottlosen; die Guten und Frommen aber beschützten sie. Daher sprach Mauritius zu Maximinian: Wir wissen mit unserer Rechten gegen die Ungerechten und Gottlosen zu kämpfen, verstehen es aber nicht, die Frommen und die Mitbürger zu zerfleischen. Wir haben immer für Gerechtigkeit, für Frömmigkeit und für das Heil der Unschuldigen gekämpft! — So sollten es auch die Fürsten und Soldaten unserer Zeit machen. Sie sollen den heiligen Mauritius und den Judas Machabäus nachahmen, von welchem wir lesen:
„Judas, der Machabäer, war der Schirm seines Lagers mit
„seinem Schwerte. Er erspähte und verfolgte die Gottlosen;
„und die sein Volk beunruhigten, verbrannte er mit Feuer.“
I. B. d. Mach. 3, 3. 4. Denn dazu haben die Soldaten das Schwert empfangen, daß sie die Klöster, die Unmündigen und Waisen, die Wittwen und Armen vor den Ungerechtigkeiten der Gottlosen beschützen.

Drittens dient zur Empfehlung des Mauritius und seiner Gefährten, daß sie einen Schild hatten. Der Schild ist ein Bild des Kreuzes Christi, welches jene heiligen Martyrer beständig im Andenken hatten. Diesen Schild sollen auch wir tragen. Daher sagt Bernhard: „So lange ich lebe, werde ich der Mühseligkeiten Jesu bei seinem Predigtamte, der Ermüdungen auf seinen Reisen, seiner Versuchungen bei dem Fasten, seiner Wachen beim Gebete und seiner aus Mitleiden geweinten Thränen eingedenk seyn; immer werde ich mich auch erinnern an die Schmerzen, Schmähungen, Anspeiungen, Backenstreiche, Geißelhiebe, Verspottungen, Lästerungen, der Nägel und aller übrigen Martern, die Er gelitten hat; sonst wird

von mir das Blut des Gerechten gefordert, das auf Erden vergossen ward."

Viertens werden diese heiligen Martyrer deßwegen gelobt, weil sie einen Speer hatten. Unter dem Speere kann jener Speer verstanden werden, mit welchem „Einer von den „Soldaten seine Seite öffnete, und worauf sogleich Blut und „Wasser herauskam." Joh. 19, 34. Dieses Oeffnen der Seite Christi war eine geistige Marter für die seligste Jungfrau Maria. Denn dieses Oeffnen hat der Leichnam ihres Sohnes nicht mehr gefühlt, aber das Durchbohren des Speeres hat die Seele der heiligen Maria, welche in der Nähe stand, grausam durchdrungen. Diesen Speer oder diese Lanze behielten diese heiligen Martyrer in ihrem Gedächtnisse, weil sie häufig an den unvergleichlichen Schmerz der seligsten Jungfrau gedacht haben, um desto leichter die Schmerzen ihrer Mütter und Gemahlinnen ertragen zu können, welche, wie sie voraussahen, diese über ihren Martertod fühlen würden. Denn es ist wahrscheinlich, daß mehrere dieser Martyrer, als sie den Tod erlitten, Mütter und Gemahlinnen hinterlassen haben. Auch uns ermahnt der heilige Hieronymus, daß wir uns wegen der Schmerzen unserer Eltern dem Dienste Christi nicht entziehen dürfen. Er sagt: „Wenn auch der kleine „Enkel dir am Halse hängt, wenn auch die Mutter mit flie„genden Haaren und zerrissenen Kleidern dir die Brüste zei„get, mit denen sie dich ernährt hat, wenn auch der Vater „zertreten an der Thürschwelle liegt, so eile trockenen Auges „zur Fahne des Kreuzes: der Liebe ist es eigen, hier allein „grausam zu seyn."

Fünftens werden diese Krieger gepriesen, daß ihr Antlitz wie der Löwen Antlitz war. Des Löwen Antlitz ist voll Kraft und Selbstvertrauen. So hatten auch jene Martyrer wegen ihrer Gerechtigkeit ein großes Vertrauen auf die göttliche Belohnung. „Die Erwartung der Gerechten ist Freude." Sprüchw. 10, 28. Gerecht waren aber diese heiligen Martyrer. Daher wird von ihnen gesungen: „Der evangelischen Lehre

auch unter den Waffen eingedenk, gaben sie Gott, was Gottes, und dem Kaiser, was des Kaisers ist."

Sechstens werden diese Martyrer gelobt, weil sie schnell waren wie die Rehe auf den Bergen. Die Rehe haben ein sehr scharfes Gesicht und sind sehr schnell. So eilten auch jene Krieger, weil sie die Herrlichkeit des Martertodes betrachteten, so schnell dazu herbei. Denn diese glorreiche Schaar verachtete den gegenwärtigen Schatz wegen der Hoffnung auf den künftigen. Sie konnten mit Paulus sagen: „Unsere gegenwärtige Trübsal, die augenblicklich und leicht „ist, bewirket eine überschwengliche, ewige, Alles überwiegende Herrlichkeit in uns." II. Kor. 4, 17.

Bittet daher den Herrn, daß wir jetzt diese glorreichen Martyrer so verehren und nachahmen, daß wir einst in ihre Gesellschaft kommen. Amen.

Auf

das Fest des heiligen Erzengels Michael.

„Sehet zu, daß ihr Keines aus diesen Kleinen verachtet; „denn ich sage euch, ihre Engel im Himmel schauen „immerfort das Angesicht meines Vaters, der im „Himmel ist." Matth. 18, 10.

Hier sind drei Fragen zu beantworten:

I. Was wird hier unter den Kleinen verstanden?

II. Warum verbietet Jesus, Eines aus den Kleinen zu verachten?

III. Warum schauen ihre Engel das Angesicht Gottes des Vaters?

I.

Unter den Kleinen werden hier die Einfältigen, die Armen und die Schwachen verstanden. Die Einfältigen sind klein, d. i. gering, gegen die Schlauheit dieser Welt; die Armen sind klein an Reichthum, die Schwachen sind klein, d. i. mäßig, an genügenden Kräften. Die wahrhaft Einfältigen sind nicht zu verachten; denn „mit den Einfältigen redet er," Jesus Christus. Sprüchw. 3, 32. Auch die Armen darf man nicht verachten: „Wer den Armen verachtet, „der schmähet dessen Schöpfer." Sprüchw. 17, 5. „Dir, o „Herr, ist überlassen der Arme." Ps. 9, 14. Auch die Schwachen sind nicht zu verachten; denn der Herr erbarmt sich ihrer, wie David ruft: „Erbarme dich meiner, o Herr, denn „ich bin schwach." Ps. 6, 3. Zu diesen Kleinen sagt der Herr: „Fürchte dich nicht, du kleine Heerde! denn es hat „euerm Vater gefallen, euch das Reich zu geben." Luk. 12, 32.

II.

Der Herr gibt auch den Grund an, warum man die Kleinen nicht verachten darf, indem Er sagt: „Sehet, daß ihr Keines von diesen Kleinen ärgert; ihre Engel schauen immerfort das Angesicht meines Vaters, der im Himmel ist," als wollte Er sagen: Hütet euch, sehet zu, daß ihr keinen Einfältigen, oder Armen, oder Schwachen verachtet; denn ich halte sie so in Ehren, daß ich Engel zu ihrem Schutze abgesendet habe, und zwar solche, welche aus dem Pallaste meines Reiches sind, und die immerfort das Angesicht meines Vaters schauen, der im Himmel ist. Zu dieser Stelle sagt Hieronymus: „Wie groß ist „die Würde der Seele, daß Jeder einen eigenen Engel zum „Schutze hat."

III.

Aus vier Gründen sehen die Engel das Angesicht Gottes des Vaters, nämlich: 1) damit sie die guten Werke der

Menschen vor Gott den Vater bringen, 2) damit sie, zum Heile der Gläubigen gesendet, schnell abreisen, 3) damit sie Gott über die Bekehrung der Sünder Glück wünschen, 4) damit sie das glänzende Angesicht Gottes unaufhörlich schauen.

1) Die Engel bringen die guten Werke der Menschen vor Gott. So sagt Raphael zu Tobias: „Als du betetest „mit Thränen, und die Todten begrubest und dein Essen „stehen ließest, und die Todten bei Tag verbargest in deinem „Hause und bei Nacht sie begrubest, da brachte ich dein „Gebet vor den Herrn. Und weil du angenehm vor Gott „warest, mußte die Versuchung dich bewähren." Tob. 12, 12. 13. Auch in der Apostelgeschichte wird erzählt: „Ein „Engel erschien dem Kornelius und sprach zu ihm: Kornelius! „deine Gebete und deine Almosen sind emporgestiegen zum „Andenken vor Gott." Apostelgesch. 10, 4. Auch Johannes schreibt: „Es kam ein Engel und trat vor den Rauchaltar „und hatte ein goldenes Rauchfaß; und es wurde ihm viel „Rauchwerk gegeben, damit er von den Gebeten aller Heili„gen auf den goldenen Altar legen sollte, der vor dem Throne „Gottes ist." Offenb. 8, 3. Der Altar ist das Herz des andächtigen Christen, vor dem die Engel stehen, um die Gedanken, Worte und Werke der Menschen, die vom Feuer der Liebe angezündet sind, in dem Rauchfasse ihrer Freudigkeit auf den goldenen Altar zu legen, der vor dem Throne Gottes ist, d. i. vor den Sohn Gottes zu bringen, der im Schooße des Vaters ist. Es ist daher gut, m. L., daß wir immer gute Werke in das Rauchfaß der Engel legen.

2) Die Engel werden zum Heile der Menschen geschickt. Dieß erhellt deutlich aus den Worten des Engels Raphael an den alten Tobias: „Der Herr hat mich gesandt, dich zu „heilen, und Sara, das Weib deines Sohnes, von dem Teu„fel zu befreien." Tob. 12, 14. Und da werden acht Wohlthaten des Raphael aufgezählt, die der junge Tobias der Reihe nach seinem Vater erzählt: „Vater, welchen Lohn sollen wir ihm geben, oder womit können seine

Wohlthaten nach Verdienst vergolten werden?" Nun fängt er an, die acht Wohlthaten aufzuzählen: „1) Er hat mich gesund hin und her geführt, 2) er selbst hat das Geld bei Gabelus erhoben, 3) er hat mir ein Weib verschafft, 4) den bösen Geist von ihr vertrieben und 5) ihren Eltern Freude gemacht; 6) mich selbst hat er vom Verschlingen des Fisches gerettet, 7) und dich hat er des Himmels Licht sehen machen, 8) mit allem Guten sind wir von ihm überhäuft worden." Auch heut zu Tage werden die Engel noch zu den Gläubigen in der Kirche gesendet, um sie auf allen ihren Wegen zu behüten, wie David sagt: „Deinen Engeln hat er deinethalben befohlen, dich zu behüten „auf allen deinen Wegen." Ps. 90, 11.

Es gibt drei Gattungen von Menschen in der Kirche Gottes, zu deren Unterweisung und Schutze drei Engel, als: Michael, Gabriel, Raphael, besonders abgeordnet zu seyn scheinen. Diese drei Gattungen Menschen sind durch Noe, Daniel und Job bezeichnet, von denen es heißt, daß sie sich allein retten werden. „Wenn darin die drei Männer waren, „Noe, Daniel und Job, so würden sie durch ihre Gerechtig- „keit nur sich selbst retten, spricht der Herr der Heerschaaren." Ezech. 14, 14. Unter Noe, der die Arche beherrscht hat, werden die Fürsten und Prälaten, unter Daniel, der jungfräulich und enthaltsam gelebt hat, werden die Jungfrauen, unter Job, der im Ehestande gelebt hat, werden die Eheleute verstanden.

Michael ist bestimmt zur Belehrung und zum Schutze der Prälaten und Fürsten. Daher wird er bei Daniel vom Gabriel selbst ein Fürst genannt: „Siehe, Michael, Einer „der vornehmsten Fürsten, kam mir zu Hilfe." Dan. 10, 13. „Zur selben Zeit wird Michael, der große Fürst, sich erheben, „der für die Söhne seines Volkes steht." Dan. 12, 1. Das Wort Michael bedeutet: Wer ist wie Gott? und bezeugt, es gehe schon aus der Bedeutung seines Namens hervor,

daß die geistlichen und weltlichen Vorsteher wie Götter seyn müssen. Gott aber ist treu, wahrhaft, gerecht und barmherzig. Daß Gott getreu ist, bezeugt Moses: „Ein treuer „Gott ist er und ohne alle Bosheit.“ V. B. Mos. 32, 4. So sollen auch die Prälaten und Fürsten treu seyn; sie sind aber jetzt leider das Gegentheil, wie der Herr sagt: „Deine Für„sten sind ungläubig und Diebsgesellen.“ Isai. 1, 23. Daß Gott wahrhaft ist, bezeugt Johannes: „Wer sein Zeugniß „angenommen hat, der besiegelt, daß Gott wahrhaft ist.“ Joh. 3, 33. So sollten auch die Fürsten seyn, denn „es „stehen dem Fürsten nicht lügenhafte Lippen an.“ Sprüchw. 17, 7. Gott ist gerecht, wie David sagt: „Der Herr ist ge„recht und liebt die Gerechtigkeit.“ Ps. 10, 8. So sollen auch sie es seyn; „denn durch Gerechtigkeit wird befestiget „der Thron.“ Sprüchw. 16, 12. Gott ist auch barmherzig; denn David sagt, daß seiner Barmherzigkeit kein Maaß ist. So sollen es auch die Fürsten und Prälaten seyn. „Barm„herzigkeit und Wahrheit schützen den König, und durch Huld „wird fest sein Thron.“ Sprüchw. 20, 28.

Gabriel ist für die Jungfrauen und Enthaltsamen abgeordnet. Daher ward er zu Daniel, der jungfräulich lebte, abgesandt, um die wunderbaren Gesichte zu erklären, die er gesehen hatte, und die kommen sollten, wie es heißt: „Ga„briel, erkläre diesem Manne das Gesicht.“ Daniel 8, 16. Er war gesandt, um die Empfängniß des jungfräulichen Johannes des Täufers zu verkünden. Er war auch zur Jungfrau Maria gesandt, um ihr zu verkünden, daß sie den Erlöser der Welt und den Urheber der Jungfrauschaft empfangen werde. Gabriel heißt aber so viel als Stärke Gottes, und deutet an, daß die Jungfrauen und Enthaltsamen sehr der Stärke Gottes bedürfen, um den Versuchungen und Begierlichkeiten des verführerischen Fleisches widerstehen zu können.

Raphael ist den Eheleuten bestimmt. Daher ward er zu dem verheiratheten Tobias geschickt und besorgte die

Hochzeit des jungen Tobias. Er lehrt auch, daß die Eheleute besonders drei Dinge nöthig haben, nämlich: Gebet, Fasten und Almosen. Tob. 12, 8. Der Name Raphael heißt so viel als Arznei Gottes, und dadurch wird angedeutet, daß die Verheiratheten die Arznei der Enthaltsamkeit nöthig haben, damit sie nicht allzu sehr der Lust nachhängen. Der junge Tobias sagt daher: „Herr, du weißt, daß ich nicht der Wollust „wegen meine Schwester zum Weibe genommen habe, sondern „allein aus Liebe zur Nachkommenschaft.“ Tob. 8, 9.

3) Die Engel sehen das Angesicht des Vaters und freuen sich über die Bekehrung der Sünder, wie der Herr selbst sagt: „Eben so, sag ich euch, wird Freude bei den „Engeln Gottes seyn über einen einzigen Sünder, der Buße „thut.“ Luk. 15, 10.

4) Die Engel schauen das Angesicht des himmlischen Vaters, um sich darin ohne Aufhören zu erfreuen, wie Petrus sagt: „In welchen zu schauen selbst Engel gelüsten.“ I. Petr. 1, 12. Bittet also den Herrn, daß wir Ihm jetzt so treu dienen, daß wir einst verdienen, durch die heiligen Engel zur ewigen Ruhe geführt zu werden. Amen.

Auf
das Fest der eilftausend Jungfrauen.

„Um Mitternacht erhob sich ein Geschrei: Siehe, der „Bräutigam kommt; gehet heraus, Ihm entgegen! „Da standen alle diese Jungfrauen auf und richte„ten ihre Lampen zu.“ Matth. 25, 6. 7.

Hier sind vier Fragen zu beantworten:

I. Wer wird unter den fünf klugen Jungfrauen verstanden?
II. Wer unter den fünf thörichten?
III. Was bedeutet Mitternacht und das Geschrei?
IV. Wer ist der Bräutigam, dessen Ankunft den schlafenden Jungfrauen verkündet wird?

I.

Weil nur derjenige wahrhaft jungfräulich ist, welcher innerlich und äußerlich unverdorben ist, so wird unter den fünf klugen Jungfrauen jeder gläubige und gerechte Mensch verstanden, welcher das Innere seines Herzens und seine äußern fünf Sinne vom Gifte des Teufels, vom Schmutze der Welt und von aller Fleischeslust rein und unversehrt erhält. Denn der Teufel, die Welt und das Fleisch verletzen und verderben das Herz und die Sinne des Menschen. Der Teufel verdirbt den Menschen zumeist durch Hoffart, die Welt verdirbt ihn durch Geiz und das Fleisch durch Unzucht. Daher schreibt Augustin: „Die fünf Jungfrauen scheinen mir „die Enthaltsamkeit von der Fleischeslust zu bezeichnen; denn

„enthalten muß sich das Verlangen des Geistes von der Lust „der Augen, von der Lust der Ohren, von der Lust des Ge= „ruches, des Geschmackes und der Betastung. Und wenn „auch Wenige die körperliche Jungfrauschaft beobachten, so „sollen doch alle Gläubige die Jungfrauschaft des Herzens „haben, welche der unverfälschte Glaube ist.“ Aber gerade diese wird bei wenigen Weibern gefunden; denn kaum findet man Ein Weib, das den wahren Glauben nicht durch Hexereien, durch andere Zaubermittel oder durch Wahrsagereien, welche die Weiber glauben und denen sie vertrauen, verfälscht hat. Daher muß Jedermann geistiger Weise eine Jungfrau seyn, und zwar eine kluge Jungfrau, um das Gute männlich zu thun. Er muß, sage ich, klug seyn, um das Gute, welches er thut, um ewigen Lohnes willen zu thun.

Auch muß jeder Christ, um den klugen Jungfrauen ähnlich zu seyn, eine brennende Lampe haben. Bei einer Lampe muß man aber auf sieben Dinge sehen, nämlich: 1) die Lampe ist von durchsichtigem Glase, 2) sie ist unten geschlossen und enge, oben aber offen und weit, 3) es wird Oel hineingegossen; 4) ein Docht hineingelegt, 5) die Lampe wird mit Feuer angezündet, 6) man hat Acht zu geben, daß die Lampe nicht breche und das Oel nicht verschüttet werde, und 7) man hat sich zu hüten, daß das Licht vom Winde nicht ausgelöscht werde.

Erstens wird durch die Lampe der Glaube vorgestellt; denn der Glaube ist einem durchsichtigen Glase ähnlich, wie Paulus schreibt: „Jetzt sehen wir durch einen Spie= „gel räthselhaft, alsdann aber von Angesicht zu Angesicht.“ I. Kor. 13, 12. Der Glaube hat den Menschen, der ihm folgen wollte, noch nie verlassen, ohne ihn dahin zu führen, wo er Gottes hellstes Angesicht schauet. Dort ändert auch der Glaube den Namen, denn was hier Glaube heißt, wird dort offene Erkenntniß genannt.

Zweitens ist die Lampe unten geschlossen und enge, oben aber offen und weit. So strebt auch der Glaube nicht nach dem Zeitlichen, das unten ist, sondern nach dem Ewigen,

das oben ist. Daher sagt Augustin: „Wer einen wah=
„ren Glauben an Gott hat, wünscht weder bei den Mühselig=
„keiten dieses Lebens reich zu seyn, noch gilt ihm die Welt
„mehr als Gott.“ Es scheint also, daß jene einen geringen oder gar keinen Glauben haben, welche so gierig sind in Aufhäufung zeitlicher Schätze, es mag dieß mit Recht oder Unrecht geschehen.

Drittens wird Oel in die Lampe gegossen. Unter dem Oele werden die guten Werke und Almosen verstanden, welche zum Glauben hinzukommen müssen, weil der Glaube ohne Werke leer und todt ist. Die guten Werke sind nämlich gleichsam die Seele des Glaubens, die ihn beleben, wie die Seele den Leib belebt: „Wenn der Glaube keine Werke hat, ist er todt
„in sich selbst. “Jak. 2, 17. Denn wie der Leib ohne Seele todt ist, so ist auch der Glaube ohne Werke todt.

Viertens wird ein Docht in die Lampe gelegt. Darunter wird die gute und rechte Absicht verstanden. Denn ein gutes Werk gilt nichts, wenn es nicht mit guter und rechter Absicht geschieht, wie auch nie ein Haus durch das Oel beleuchtet wird, wenn nicht ein Docht darin ist. Daher sagt der Herr: „Ist dein Auge einfältig, so wird dein ganzer
„Leib erleuchtet seyn.“ Matth. 6, 22. Unter dem Auge wird die gute und rechte Absicht verstanden, in welcher jedes gute Werk wegen Gott und nicht wegen Menschenlobes oder wegen zeitlichen Gewinnes verrichtet werden muß. Der Docht muß mittelst eines Instrumentes in die Lampe gethan werden und zwar bald schräg, bald von oben. Dieß Instrument bezeichnet die Hoffnung auf das ewige Gut, wegen dessen jedes gute Werk geschehen muß.

Fünftens wird die Lampe an einem Feuer angezündet, und unter dem Feuer wird die Liebe verstanden, welche macht, daß die guten Werke vor Gott und vor den Engeln und Menschen brennen und leuchten. „So leuchte euer Licht vor
„den Menschen, auf daß sie eure guten Werke sehen und
„euern Vater preisen, der im Himmel ist.“ Matth. 5, 16.

Sechstens muß man Acht geben, daß die Lampe nicht zerbrochen und das Oel nicht ausgeschüttet werde. Die Lampe wird zerbrochen und das Oel verschüttet, wenn man eine Todsünde begeht. Denn durch eine einzige Todsünde gehen alle guten Werke verloren, wie Jakobus schreibt: „Wer das „ganze Gesetz hält, aber nur Ein Gebot übertritt, der ver„schuldet sich an Allen.“ Jak. 2, 10. Daher hat sich Jedermann vor der Todsünde zu hüten.

Siebentens muß man sich auch in Acht nehmen, daß die Lampe der guten Werke durch den Wind des eitlen Ruhmes nicht ausgelöscht werde. Denn wir müssen von unsern guten Werken nicht uns, sondern Gott die Ehre geben. Die eitle Ruhmsucht ist jener heftige Wind, der von der Wüste herkommt, d. i. von jenem Orte, der von allem Guten leer ist; er erschüttert das Haus, in welchem Jobs Kinder essen, d. h. er stürzt das ganze Gebäude der guten Werke ein, in welchem die Kinder Gottes durch Süßigkeit des Gewissens und durch die Freude der Hoffnung zu essen pflegen. Job 1, 19.

II.

Unter den fünf thörichten Jungfrauen werden Menschen verstanden, die dem äußern Anscheine nach ihre fünf Sinne von den bösen Werken enthalten und deßwegen Jungfrauen heißen. Auch scheinen sie den christlichen Glauben zu haben und haben deßhalb Lampen; aber sie haben die Werke der Liebe nicht; d. h. sie erbarmen sich nicht durch Almosengeben, soviel sie es vermögen, über die Armen, und haben daher kein Oel, und hätten sie auch ein wenig Oel, so würde es der Wind des eitlen Ruhmes austrocknen. Denn wenn solche Menschen bisweilen Almosen zu geben scheinen, so geben sie es nicht aufrichtig wegen Gott, sondern aus Streben nach eitlem Ruhm, oder aus Scham, damit nämlich ihre Kargheit bei den Menschen nicht in ein böses Geschrei komme. Sie heißen daher thöricht, weil sie sich nicht um die ewigen Güter kümmern.

III.

Mitternacht bezeichnet die Zeit, in welcher der Mensch am wenigsten an den Tod denkt. Daß sie aber um Mitternacht ein Geschrei erheben, bedeutet, daß wir zu jeder Zeit, wir mögen gesund oder krank seyn, an die Ankunft des strengen Richters denken sollen, und daß immer jene schreckliche Posaune in unsern Ohren erschallen soll: Stehet auf, Todte, kommet zum Gerichte! Diesen Ruf müssen aber in unsern Ohren zwei Herolde des Herrn, nämlich die Furcht und die Liebe, erheben. Die Furcht ruft, daß der Herr gerecht und streng ist, wenn Er kommt. Die Liebe aber ruft, daß der süße Bräutigam kommt. Wer dieses Geschrei beständig hört, muß aufstehen, d. i. sich aufwärts richten. Er wird sich auch hüten, schläfrig zu werden und zu entschlafen, d. h. er darf nicht schläfrig werden durch Vergessenheit Gottes, und nicht entschlafen durch Trägheit und Unthätigkeit.

IV.

Der Bräutigam, dessen Ankunft verkündiget wird, ist der Sohn Gottes, welcher sich jede christliche Seele am Kreuze durch sein kostbares Blut verlobt hat. Dieser Bräutigam aber wird kommen, obgleich die Stunde seiner Ankunft ganz ungewiß ist. Er wird kommen, und diejenigen, welche Er sich am Kreuze verlobt hat, ewig mit sich verbinden, wenn Er sie würdig findet. Wenn dieser Bräutigam kommt, so werden die, welche den klugen Jungfrauen ähnlich sind, voll Freude zu der herrlichen Hochzeit eingehen. Nach ihrem Eintritte wird die Thüre geschlossen werden, und diejenigen, welche den thörichten Jungfrauen ähnlich befunden werden, werden draußen bleiben. Wenn aber jene draußen bleiben, die sich nur vom Bösen enthalten, aber keine guten Werke verrichtet haben, wohin glaubet ihr, werden die kommen, welche weder das Böse gemieden noch das Gute gethan haben? Daher sagt Augustin: „Wenn die Jungfrau, welche

„die Lampe hat, nicht zugelassen wird, wo wird der sich „sehen, der weder seine Jungfrauschaft von dem Unerlaubten „bewahrt, noch gute Werke hat, sondern im Finstern wandelt?“ Wer von jener Hochzeit ausgeschlossen wird, wird in große Bitterkeit gerathen. Daher sagt Gregor: O könnten wir es im Herzen fühlen, was es heißt: der Bräutigam kommt! Wie süß ist es, wenn es heißt: sie gingen zur Hochzeit mit Ihm ein? Wie bitter aber ist es, wenn es heißt: die Thüre ist geschlossen? Da wird den Elenden die Thüre aller Güte geschlossen.

Bittet also den Herrn, daß wir bei der Ankunft des Bräutigams so erscheinen, daß wir mit Ihm zur Hochzeit eingehen dürfen. Amen.

Auf

das Fest der heiligen Apostel Simon und Judas.

„Dieß befehle ich euch, daß ihr euch einander liebet.“
Joh. 15, 17.

Hier sind vier Punkte zu bemerken:

I. Wer ist der, von dem die gegenseitige Liebe befohlen wird?
II. Wem wird diese Liebe eingeschärft?
III. Wie ist Einer den Andern zu lieben schuldig?
IV. Warum müssen wir einander lieben?

I.

Der das Gebot der Liebe gibt, ist Christus, der Sohn Gottes. Christus heißt aber so viel, als der Gesalbte; denn der

Vater hat Ihn gesalbt zum Miterben und Mitgenossen des ewigen Reiches. Daher sagt David zu Ihm: „O Gott, dein Gott hat dich mit Freude gesalbet, mehr als deine Genossen," — mehr als die andern Gläubigen und Auserwählten, welche Mitgenossen des Reiches sind, als aus Gnaden angenommene Kinder; Christus aber ist Mitgenosse des Reiches Gottes des Vaters von Natur aus. Ps. 44, 8.

II.

Allen Christen wird geboten und befohlen, daß sie sich einander lieben, denn sie haben ihren Namen von Christus, und sind von Gott dem Gesalbten gesalbt. Sie sind dazu gesalbt, daß sie mit Christus Könige und Priester seyen, wie Paulus schreibt: „Gott ist es, der uns gesalbet hat, der uns „auch das Siegel aufgedrückt und das Pfand des Geistes in „unsere Herzen gegeben hat." II. Kor. 1, 21. Gesalbt hat uns Jesus Christus zu Königen und Priestern, wie eine Erklärung zu dieser Stelle sagt, daß wir nämlich mit Ihm die königliche Würde und die priesterliche Hoheit besitzen. Er hat uns auch das Siegel aufgedrückt, d. h. Er hat uns von Andern ausgeschieden durch das Kreuzzeichen; denn die Auserwählten haben das Zeichen des lebendigen Gottes an ihren Stirnen. Offenb. 9, 4. — Ueberdieß hat Jesus „das Pfand des heiligen Geistes in unsere Herzen gegeben." Dieß Zeichen ward uns gegeben, als wir in der heiligen Taufe wiedergeboren wurden aus dem Wasser und dem heiligen Geiste. Wehe Jenen, die dieses kostbare Zeichen des ewigen Heiles durch die elende Sünde verloren haben. Es ist daher ihnen nothwendig, daß sie es ohne Aufschub durch wahre Buße wieder zu erhalten suchen. Daher befiehlt Christus allen Gläubigen, daß sie einander lieben. „Dieß befehle „ich euch, daß ihr euch einander liebet." Joh. 15, 17.

III.

Die Christen sollen gegen einander eine dreifache Liebe beweisen, nämlich mit dem Herzen, mit dem Munde und in der

That. Daher sagt Christus nicht in der Einheit: Ich befehle dir, sondern in der Mehrheit: Ich befehle euch, weil die gegenseitige Liebe unter Mehreren besteht. Wir müssen uns aber einander lieben mit dem Herzen, mit der Zunge und in der That. Darum gebietet und befiehlt Christus auch dreimal, daß wir uns einander lieben. Auch der Jünger, der an der Brust des Herrn gelegen, ermahnt uns in seinem Briefe dreimal, daß wir einander lieben sollen.

Erstens gebietet uns Christus, daß wir uns einander im Herzen lieben sollen. „Ein neues Gebot gebe ich euch, daß ihr euch einander liebet im Herzen, wie ich euch geliebet habe." Joh. 13, 34. Auch Johannes sagt: „Das ist die Verkündigung, die ihr vom Anfange gehört „habt, daß ihr euch unter einander lieben sollet. Jeder, der „seinen Bruder hasset, ist ein Menschenmörder." I. Joh. 3, 11. Die Herzensliebe besteht aber wenigstens in drei Dingen, nämlich, daß wir 1) gegen einander herzliches Mitleiden haben, 2) Gutes wünschen, und 3) die Treue halten. — 1) Wer seinen Nebenmenschen liebt, hat ohne Zweifel Mitleiden mit ihm in seiner Noth und seinem Elende, sey es geistig oder körperlich. Daher schreibt Johannes: „Wer die Güter dieser „Welt hat, und doch, wenn er seinen Bruder Noth leiden „sieht, sein Herz vor ihm verschließt, wie bleibet die Liebe „Gottes in ihm?" I. Joh. 3, 17. Die Aufschließung des Herzens ist also zärtliches Mitleiden. — 2) Wer seinen Nächsten liebt und ihm nicht helfen kann, wünscht ihm wenigstens alles Gute. Diese Liebe und diesen Wunsch hatte Paulus: „Ich wünschte selbst im Banne zu seyn, los von „Christo, statt meiner Brüder, die meine Verwandten sind „dem Fleische nach, welche die Israeliten sind." Röm. 9, 3. 4. Sehet, Paulus, der ein Jude gewesen war, wünscht für die Bekehrung der Juden im Banne zu seyn, d. i. er wünscht entweder noch länger in dieser Welt zu leben und entfernt vom Herrn zu seyn, oder er will für ihre Rettung eine Zeit lang ins Fegfeuer gehen. Was muß also ein Christ dem

andern Gutes wünschen? Jene sind sehr zu tadeln, welche ihrem Nächsten den Tod, die Hölle oder ein anderes Unglück wünschen. — 3) Die Liebe zeigt sich in Haltung der Treue, oder daß Einer dem Andern treu ist. „Liebe deinen Näch„sten und bleib ihm treu verbunden. Hast du aber seine „Geheimnisse entdeckt, so wirst du ihn darnach nicht wieder „gewinnen." Ekkl. 27, 17. 18.

Zweitens müssen wir einander mit dem Munde lieben, wie Christus sagt: „Dieß ist mein Gebot, daß ihr euch einander lie„bet, wie ich euch geliebet habe." Joh. 15, 12. Johannes schreibt: „Geliebteste, da Gott uns so geliebt hat, so müssen wir „uns auch einander lieben." 1. Joh. 4, 11. Die Liebe mit dem Munde besteht wenigstens in drei Dingen, als: 1) in der brüderlichen Zurechtweisung, 2) im gegenseitigen Gebete und 3) in Verbesserung des guten Rufes. 1) Von der brüderlichen Zurechtweisung heißt es: „Besser sind die Wunden des „Liebenden als die listigen Küsse des Hassers." Sprüchw. 27, 6. Dieß müssen sich Väter und Mütter merken und müssen ihre Söhne und Töchter zurechtweisen, wenn sie in Wirthshäuser und zum Tanze gehen. 2) Vom gegenseitigen Gebete schreibt Jakobus: „Betet für einander, damit ihr das „Heil erlanget." Jak. 5, 16. Jeder Christ muß für seinen Nächsten beten, weil sich eines Jeden Gebet zu seinem Busen wenden wird. Einige beten, daß Gott an ihren Feinden für sie Rache nehme; aber das verbietet der Herr, indem Er sagt: „Betet für die, welche euch verfolgen und verläum„den, auf daß ihr Kinder seyd eures Vaters, der im Him„mel ist." Matth. 5, 44. — 3) Die Liebe mit dem Munde zeigt sich auch darin, daß Einer den guten Ruf des Andern verherrliche und verbessere. „Ein gutes Gerücht gibt Mark „den Gebeinen." Sprüchw. 15, 30. Aber, ach! Viele gibt es, die den guten Ruf ihres Nächsten eher verschwärzen als verbessern. Das thun die Verläumder; sie sind daher Gott verhaßt und von den Guten verabscheut, wie Salomon spricht: „Der Verläumder ist ein Gräuel den Menschen. . .

„Menge dich nicht unter die Verläumder; denn plötzlich stei„get ihr Verderben auf.“ Sprüchw. 24, 9. u. 21. Besonders durch dieses Laster steht fast das ganze Menschengeschlecht in Gefahr.

Drittens müssen wir einander in der That lieben, wie Jesus im heutigen Evangelium sagt: „Dieß befehle ich euch, „daß ihr euch einander liebet.“ Joh. 15, 17. Auch Johannes schreibt: „Meine Kindlein, lasset uns nicht mit Worten „und mit der Zunge lieben, sondern in der That und Wahr„heit.“ I. Joh. 3, 18. Auch diese Liebe besteht hauptsächlich in drei Dingen, nämlich: 1) im Almosengeben, 2) im Borgen und 3) in Vertheidigung der Armen gegen die Gottlosen. — 1) Vom Almosengeben sagt der Herr: „Gebet, so wird euch „gegeben werden.“ Luk. 6, 38. — „Gebet Almosen, und siehe, „Alles ist euch rein.“ Luk. 11, 41. — 2) Vom Borgen spricht Er: „Leihet, ohne etwas dafür zu hoffen.“ Luk. 6, 35. Wenn man von dem Darlehen, welches man nicht wegen eines zeitlichen Gewinnes, sondern wegen Christi seinem Nächsten geben muß, nichts hoffen soll, so darf man noch weniger etwas annehmen. 3) Von dem Vertheidiger der Armen heißt es: „Vater war ich den Armen. Ich zerbrach „die Backenzähne des Gottlosen, und seinen Zähnen entriß „ich den Raub.“ Job 29, 16. 17. „Errette die, so man zum „Tode führt, und unterlaß nicht, zu erretten, die man zum „Untergange schleppt.“ Sprüchw. 24, 11. „Rette den, der „Unrecht leidet, aus der Hand des Stolzen.“ Ekkl. 4, 9.

IV.

Wir müssen einander wenigstens aus drei Gründen lieben, nämlich 1) um nicht in die ewige Finsterniß zu fallen, 2) um das ewige Leben zu erlangen und 3) um Gott in seiner Majestät voll Freude zu schauen. — 1) Wir müssen einander lieben, um nicht in die ewige Finsterniß zu gerathen, wie Johannes schreibt: „Wer seinen Bruder liebet, der bleibet „im Lichte und in ihm ist kein Aergerniß.“ I. Joh. 2, 10. Auf

dem Wege dessen, der seinen Bruder liebet, ist kein Aergerniß, d. i. kein Hinderniß oder Riegel, wegen dessen er in die äußerste Finsterniß stürzet. „Wer aber seinen Bruder hasset, „der ist in der Finsterniß und wandelt in der Finsterniß und „weiß nicht, wohin er gehet.“ I. Joh. 2, 11. Man muß daher den Bruderhaß fliehen, weil er die Seele in die höllische Finsterniß stürzet. — 2) Wir müssen einander auch lieben, um das ewige Leben zu erlangen. „Wir wissen, daß wir vom „Tode ins Leben übersetzt worden sind, weil wir die Brüder „lieben. Wer aber nicht liebet, der bleibet im Tode.“ I. Joh. 3, 14. 3) Wir müssen einander lieben, um Gott in seiner Majestät voll Freuden zu schauen, wie Johannes schreibt: „Geliebteste, lasset uns einander lieben, denn die Liebe ist „aus Gott: und Jeder, der liebt, ist aus Gott geboren und „kennet Gott.“ I. Joh. 4, 7. Die brüderliche Liebe zeigt also der glücklichen Seele nach diesem Leben das klarste Angesicht Gottes.

Bittet also den Herrn, daß wir einander mit dem Herzen, mit dem Munde und in der That so lieben, daß wir durch dieses süße Band der Liebe mit unserm Gott vereiniget werden. Amen.

Auf
das Fest aller Heiligen Gottes.
(Erste Predigt.)

„Selig sind die Armen im Himmel; denn ihrer ist das „Himmelreich.“ Matth. 5, 4.

Heute wird das Fest aller Heiligen, nämlich der Engel, Patriarchen, Propheten, Apostel, Martyrer, Beichtiger,

Jungfrauen und aller übrigen Auserwählten gefeiert. Im heiligen Evangelium wird die Seligkeit der Einzelnen und der Grund ihrer Seligkeit erklärt. Alle Seligkeit kommt aber ursprünglich von der Quelle der heiligsten Dreifaltigkeit und theilt sich der Menschheit Christi mit. Von Christus empfängt sie dann Maria, die seligste Jungfrau, als eine vorzügliche Wasserleitung der Herrlichkeit, und bringt sie den Engeln, Patriarchen, Propheten, Aposteln, Martyrern, Beichtigern, Jungfrauen und allen andern Heiligen.

Erstens zeigt der Herr, warum die Engel die Seligkeit erlangt haben, indem Er spricht: „Selig sind die Armen im Geiste; denn ihrer ist das Himmelreich." Arm im Geiste sind die Demüthigen, die nicht aufgeblasen und hoffärtig, sondern furchtsam sind. Dieß wird passend von den Engeln gesagt. Die heiligen Engel sind, weil sie sich vor Gott gedemüthiget und ihren Schöpfer kindlich gefürchtet haben, in der Gnade verblieben und im Himmel befestiget worden, während die bösen Engel wegen ihrer Hoffart aus dem Himmel gestürzt worden sind. Wenn wir also in die Gesellschaft der Engel kommen wollen, so müssen wir ihre Demuth nachahmen. Hoffart hingegen ist über Alles zu fliehen; denn die Hoffärtigen verabscheuet und haßt Gott, wie Jakobus schreibt: „Gott widersteht den Hoffärtigen, den „Demüthigen aber gibt Er seine Gnade." Jak. 4, 6. Demüthigen wir uns also vor Gott, so wird Er uns erhöhen: „Was erhebt sich Erde und Asche? . . . Die Hoffart ist der Anfang aller Sünde: wer darin verharret, wird mit Fluch überhäuft — an Leib und Seele — und zuletzt gestürzt. . . Das Andenken der Stolzen vertilgt Gott, das Andenken der Demüthiggesinnten erhält Er." Ekkl. 10, 9. u. 15. u. 21.

Zweitens zeigt der Herr, warum die Patriarchen zur himmlischen Seligkeit gelangt sind, indem Er sagt: „Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden das Erdreich besitzen." Zum Bewundern sanftmüthig und

geduldig waren die heiligen Patriarchen; denn sie haben die Unbilden boshafter Menschen mit großer Sanftmuth ertragen, wie im ersten Buche Mosis deutlich und ausführlich erzählt wird. Sie haben daher auch verdient, nicht bloß das Land der Todten, sondern auch das Land der Lebendigen zu besitzen. In diesem Leben haben sie Ueberfluß gehabt und sind nachher zur Fülle des Himmelreiches gelangt. Auch wir müssen lernen, ihre Sanftmuth auf Erden nachzuahmen, wenn wir in ihre Gesellschaft in den Himmel kommen wollen. Von dieser Sanftmuth sagt David: „Die Sanftmüthigen „werden das Erdreich erben; und sich erlustigen in Fülle des Friedens," nämlich der triumphirenden Kirche. Ps. 36, 11. Zur Sanftmuth ladet uns auch der Sohn Sirachs mit den Worten ein: „Mein Sohn! hüte deine Seele in der Sanftmuth." Ekkl. 10, 31. Die Sanftmuth ist also eine große Tugend, dadurch die Seele gehütet wird. Daher sprach Jesus zu seinen Jüngern: „In eurer Geduld werdet ihr eure Seelen besitzen." Luk. 21, 19.

Drittens erklärt der Herr, warum die Propheten in die ewige Seligkeit eingegangen sind, indem Er spricht: „Selig sind die Trauernden; denn sie werden getröstet werden." Die Propheten hatten so große Liebe, daß sie das Unglück ihrer Mitmenschen beweinten. So weinte Samuel, daß Saul wegen seiner Sünden das Reich verloren hatte. Daher sprach der Herr zu ihm: „Wie lange weinest „du um Saul, da ich ihn verworfen, daß er nicht mehr herr„sche über Israel?" I. B. d. Könige 16, 1. Auch Jeremias beweinte aus Liebe den Untergang seiner Mitbürger. „Meine „Augen fließen von Thränen Tag und Nacht und hören nicht „auf. . . Wenn ich auf's Feld hinausgehe, siehe da Erschla„gene vom Schwerte! Wenn ich in die Stadt hineinkomme, „siehe da vor Hunger Verschmachtete!" Jerem. 14, 17. 18. So haben auch andere Propheten getrauert und daher verdient, vom Herrn getröstet zu werden. Wenn wir mit den Propheten getröstet werden wollen, so müssen wir auch mit ihnen trauern. Wir sollen aber hauptsächlich trauern über

unsere und über fremde Sünden und aus Sehnsucht nach dem Himmel.

Viertens erklärt der Herr, warum die Apostel selig geworden sind. „Selig sind, die Hunger und Durst haben nach der Gerechtigkeit; denn sie werden gesättiget werden.“ Die Apostel haben nach Christus, der die wahre Gerechtigkeit ist, einen heftigen Hunger und Durst gehabt und sind Ihm unzertrennlich angehangen. Daher werden sie auch jetzt durch seinen süßesten Anblick und Genuß ohne Eckel gesättiget. Denn wir lesen bei Johannes (6, 67—69.), daß wegen einiger Worte des Herrn Viele seiner Jünger zurückgingen und hinfüro nicht mehr mit Ihm wandelten. Da sprach Jesus zu den Zwölfen: Wollet auch ihr weggehen? Und Simon Petrus antwortete Ihm: Herr, zu wem sollen wir gehen? als wollte er sagen: Du bist so süß und gut, von dir können wir uns nicht trennen. Auch später sprach der nämliche Petrus: „Herr, ich bin bereit, mit dir in den Kerker und in „den Tod zu gehen.“ Luk. 22, 33. Wenn wir also mit den Aposteln gesättiget werden wollen, so müssen auch wir Hunger und Durst nach dem Leibe und Blute Christi haben, und müssen Ihm treu dienen.

Fünftens zeigt der Herr, warum die heiligen Martyrer die Seligkeit erlangt haben. Er sagt: „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.“ Die vorzüglichste und höchste Barmherzigkeit ist, daß der Mensch gegen seine Seele barmherzig ist. Diese Barmherzigkeit haben die heiligen Martyrer gehabt. Denn sie kümmerten sich nicht, daß ihre Leiber litten, wenn sie nur ihre Seelen für den Herrn bewahrten; der Herr sagt daher selbst: „Wer seine Seele um meinetwillen verliert, der wird sie „finden.“ Matth. 16, 25. Die heiligen Martyrer haben in ihrem Leben für den Herrn verschiedene Qualen ausgestanden, und während die Ungläubigen dafür hielten, sie hätten ihre Seelen verloren, haben sie dieselben wahrhaft gefunden, weil

sie von dem Herrn mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt wurden. Seyen auch wir barmherzig, schonen wir den Leib nicht zu sehr, sondern fasten, wachen, beten und arbeiten wir, daß wir bei dem Herrn Barmherzigkeit finden.

Sechstens erklärt der Herr, warum die Beichtiger zur ewigen Seligkeit gelangt sind. Er sagt: „Selig sind, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott anschauen." Der Staub irdischer Güter blendet erstaunlich die Augen des Geistes. Darum waren die heiligen Beichtiger und Bischöfe nicht begierig nach irdischen Schätzen, sondern sie sind im Almosengeben freigebig gewesen, z. B. Gregor, Nikolaus, Martinus und mehrere andere Bischöfe. Unter Thränen und Trauer haben sie ihre Herzen gereiniget, und schauen jetzt in unaussprechlicher Freude das Angesicht Gottes. Ahmen auch wir die heiligen Beichtiger in Verachtung des Irdischen, in Freigebigkeit im Almosengeben, in Vergießung von Thränen nach, damit wir mit reinen Augen der Seele Gott in ewiger Herrlichkeit schauen dürfen. Rein sind die Augen, sagt eine Anmerkung, welche das Bewußtsein von Sünden nicht straft.

Siebentens deutet der Herr an, warum die Jungfrauen in die ewige Seligkeit eingegangen sind; denn Er sagt: „Selig sind die Friedsamen; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden." Die Jungfrauen und Enthaltsamen haben das Fleisch, welches immer gegen den Geist gelüstet, durch Uebungen der Keuschheit von seinen Gelüsten gebändiget und es dem Geiste unterworfen, und haben zwischen dem Fleische und dem Geiste mit Hilfe Gottes Frieden geschlossen. Daher werden sie Kinder Gottes genannt. Mit dieser Kindschaft haben sie auch die Aehnlichkeit Gottes erlangt. Daher sagt der jungfräuliche Johannes: „Sehet, welche Liebe uns der Vater erwiesen hat, daß wir „Kinder Gottes heißen und sind. Jetzt sind wir Kinder Gottes; aber es ist noch nicht offenbar, was wir seyn werden. „Wir wissen aber, daß wir, wenn Er erscheinen wird, Ihm

„ähnlich seyn werden; denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist." I. Joh. 3, 1. 2. Ahmen wir jetzt die Jungfrauen nach und zähmen wir das Fleisch mit seinen Gelüsten und suchen wir zwischen Geist und Fleisch Frieden zu machen, daß wir Kinder Gottes zu heißen verdienen.

Achtens erklärt der Herr, warum alle Auserwählten zur Seligkeit gelangt sind. Er sagt: „Selig sind, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen; denn ihrer ist das Himmelreich." Denn Alle Auserwählten sind durch Erduldung der Verfolgungen in das Himmelreich eingegangen. Jeder Auserwählte muß entweder von Gott, oder vom Teufel, oder von Menschen Verfolgung leiden, wenn er in den Himmel kommen will, wie Paulus schreibt: „Alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, werden Ver„folgung leiden." II. Tim. 3, 12. Die Verfolgungen, welche Gott verhängt, sind Krankheiten und andere Trübsale der Welt. Die Verfolgungen durch den Teufel sind die verschiedenen Versuchungen. Die Verfolgungen von Seite des guten Menschen sind Schmähworte und Schläge, welche er den seiner Leitung Anvertrauten für ihre Vergehen ertheilt. Die Verfolgungen von Seite des bösen Menschen sind Haß, Verläumdungen und gewaltsame oder betrügerische Entwendung des Vermögens. Alle diese Verfolgungen dienen denen zum Guten, die nach dem Vorsatze zu Heiligen berufen sind.

Bittet also den Herrn, daß wir die Heiligen jetzt so nachahmen, daß wir mit ihnen an der ewigen Seligkeit Theil nehmen dürfen. Amen.

Auf
das Fest aller Heiligen.

(Zweite Predigt.)

„Ich sah eine große Schaar, die Niemand zählen konnte,
„aus allen Nationen, Stämmen und Völkern und
„Sprachen, sie standen vor dem Throne und vor
„dem Lamme, angethan mit weißen Kleidern und
„hatten Palmen in ihren Händen.“ Offenb. 7, 9.

Hier sind fünf Fragen zu beantworten:

I. Wer sind die, welche vor dem Throne und vor dem Lamme stehen?
II. Mit welchem Zeichen sind sie bezeichnet?
III. Was sind die weißen Kleider, mit denen sie angethan sind?
IV. Was sind die Palmen, die sie in den Händen haben?
V. Welche Wohlthat erhalten sie vom Lamme?

I.

Die vor dem Lamme stehen, sind die Schaar aller Heiligen, gesammelt aus allen Nationen und Stämmen, durch welche die Hebräer oder Juden verstanden werden, die durch die Beschneidung und das mosaische Gesetz gerettet sind, wie z. B. Abraham, Isaak, Jakob, Moses, David und unzählige Andere. Jene aus den Völkern stellen die Christen vor, weil diese insbesondere das Volk Gottes sind, die durch genaue Beobachtung der Gebote des neuen Gesetzes selig geworden sind. Die aus den Sprachen gesammelt sind, deuten die Ordenspersonen an, die oft aus verschiedenen

Sprachen in einen Orden zusammenkommen und die auch mit neuen Sprachen reden, nachdem sie in den Orden getreten sind; denn es weicht das Alte von ihrem Munde. Alle Auserwählte, die von den Nationen und Stämmen und Völkern und Sprachen gesammelt sind, stehen vor dem Lamme, d. i. vor Jesus Christus, der das unbefleckte Lamm ist, das nach seinem eigenen Vorsatze und auf die Bitten der Heiligen vom Anfange der Welt her geschlachtet worden ist. Sie stehen — von den Verfolgungen, denen sie vorher ausgesetzt waren, aufgerichtet — in Herrlichkeit erhöhet. Und es ist wahrlich billig, daß sie vor dem, durch dessen Blut sie erlöst sind, stehen, um Ihm aus ganzem Herzen zu danken.

II.

Das Zeichen, mit dem sie, wie geschrieben steht, bezeichnet sind, ist der Glaube an die Gottheit des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes und der Glaube an die Menschheit Jesu Christi. Dieser Glaube ist gleichsam wie ein Kreuz, das auf die Stirne der Gläubigen gedrückt wird, damit sie selig werden. Daher sagt Johannes: „Ich „sah einen andern Engel emporsteigen von Sonnenaufgang, „der das Zeichen des lebendigen Gottes hatte; und er rief mit „starker Stimme den vier Engeln zu, denen Macht gegeben „war zu beschädigen die Erde und das Meer, und sprach: „Beschädiget nicht die Erde, noch das Meer, noch die Bäume, „bis wir bezeichnet haben die Knechte unsers Gottes an ihren Stirnen.“ Offenb. 7, 2. 3. Unter dem Engel, der von Sonnenaufgang emporsteigt, wird der Sohn Gottes selbst verstanden, der geboren ist aus Maria der Jungfrau, welche der Aufgang der wahren Sonne war. Christus hatte aber das Zeichen des lebendigen Gottes, weil Er seine und des Vaters und des heiligen Geistes Gottheit dieser Welt geoffenbaret hat, wie Johannes von Ihm sagt: „Vater, ich habe deinen „Namen den Menschen geoffenbaret, die du mir von der „Welt gegeben hast. . . Sie haben wahrhaft erkannt, daß

„ich von dir ausgegangen bin, und geglaubt, daß du mich „gesandt hast.“ Joh. 17, 6—8. Von der Offenbarung des heiligen Geistes heißt es ebenfalls: „Ich will den Vater „bitten, und Er wird euch einen andern Tröster geben, damit „Er in Ewigkeit bei euch bleibe, den Geist der Wahrheit, den „die Welt nicht empfangen kann; denn sie sieht Ihn nicht und „kennt Ihn nicht. Ihr aber werdet Ihn erkennen; denn Er „wird bei euch bleiben und in euch seyn.“ Joh. 14, 16. 17.

Das Zeichen des lebendigen Gottes war auch das heilige Kreuz, welches Jesus selbst getragen hat, da „Er hinaus„ging zu dem Orte, den man Schädelstätte nennt.“ Joh. 19, 17. Dieser Engel — Jesus Christus — ruft den vier Engeln, d. i. den Geistern, die zur Rache derer gesandt sind, die in den vier Welttheilen sündigen, zu. Er ruft: „Beschädiget nicht die Erde, noch das Meer, noch die Bäume,“ d. i. beschädiget nicht die Geizigen, welche durch die Erde vorgebildet werden, weil sie immer das Irdische suchen; beschädiget nicht die Wollüstigen, die vor Unzucht schäumen, wie das Meer; beschädiget nicht die Stolzen, die gleich Bäumen aus Aufgeblasenheit immer nach dem Hohen streben, „bis wir bezeichnet die Knechte unsers Gottes an ihren Stirnen,“ d. i. bis Alle, die gerettet werden sollen, durch den Glauben an die allerheiligste Dreifaltigkeit und an die Menschheit Jesu Christi bezeichnet sind, damit sie von den Verworfenen unterschieden werden.

III.

Die weißen Kleider, mit denen die Auserwählten angethan sind, sind die Unschuld und die wahre Buße. Wer ohne eines dieser beiden Kleider erscheint, „wird hinausge„worfen in die äußerste Finsterniß, wo Heulen und Zähne„knirschen seyn wird; denn er hat kein hochzeitliches Kleid.“ Matth. 22, 12. 13. Von diesen Kleidern sagt Johannes: „Selig, die ihre Kleider im Blute des Lammes waschen, daß

„sie Macht erhalten zum Baume des Lebens und durch die „Thore eingehen in die Stadt" — den Himmel. Offenb. 22, 14.

IV.

Die Palmen, welche die Heiligen in den Händen haben, bezeichnen den siebenfachen Sieg, welchen sie durch Ueberwindung der sieben Anführer des Heeres des Teufels mit Hilfe der sieben Gaben des Geistes errungen haben. Die sieben Anführer des Heeres des Teufels sind: Hoffart, Geiz, Unkeuschheit, Neid, Fraß und Völlerei, Zorn und Trägheit. Wer diese sieben Feinde überwindet, wird die Palmen als Zeichen des Sieges mit Glorie in seinen Händen in den Himmel tragen. Von diesen sieben Anführern und ihren Heeren sagt der Herr: „Kannst du Stärke dem Rosse geben? ... „Aus der Ferne riecht es den Streit, der Führer Rufen „und des Heeres Geschrei." Job 39, 19. u. 25. Unter dem Rosse wird der starke Streiter Christi verstanden, welcher Gott in seinem Herzen und Leibe trägt und verherrlichet. Er riecht aus der Ferne den Streit, den der Teufel gegen ihn anfangen will; denn er bereitet seine Seele vor zur Versuchung und gegen das Rufen der Anführer des Heeres des Teufels ruft er den heiligen Geist zu Hilfe.

V.

Die Auserwählten erlangen von dem Lamme die Wohlthat, daß es sie zu den Quellen des lebendigen Wassers führen wird. Da Johannes die glorreiche Schaar, welche rings um das Lamm stand, sah, sprach einer von den Aeltesten zu ihm: „Diese, mit weißen Kleidern angethan, wer sind sie und „woher kommen sie? Johannes sprach zu ihm: Mein Herr, „du weißt es! Und er sprach zu ihm: Es sind die, welche „aus großer Trübsal kamen, und ihre Kleider gewaschen und „weiß gemacht haben im Blute des Lammes. Darum sind „sie vor dem Throne Gottes und des Lammes. . . Das „Lamm in der Mitte vor dem Throne wird sie weiden, und

„zu den Quellen des lebendigen Wassers führen.“ Offenb. 7, 13—17.

Es gibt fünf Quellen im Reiche Gottes, zu denen das Lamm seine Auserwählten führt. Die erste ist die Quelle des Trostes; dort „wird Gott alle Thränen von ihren Augen abwischen.“ Die zweite ist die Quelle der Ruhe; denn nach Abtrocknung der Thränen spricht der Geist, d. i. die heiligste Dreifaltigkeit: „Von nun an sollen sie ruhen von ihren Mühen.“ Die dritte ist die Quelle der Erquickung; denn die Ruhenden werden erquickt „und trunken werden vom Ueberflusse des Hauses Gottes.“ Die vierte ist die Quelle des Jubels; die Auserwählten werden nach der göttlichen Tröstung, nach der süßen Ruhe und der angenehmsten Erquickung in Jubel ausbrechen, denn „man singet mit Jubel vom Heil in den Hütten der Gerechten.“ Die fünfte ist die Quelle der Liebe. Denn wie sollen sie den nicht inbrünstig lieben, der sie tröstet, zur Ruhe bringt und mit allem Guten erquicket? Von dieser Quelle sagt Isaias: „Ihr werdet Wasser „schöpfen mit Freuden aus den Quellen des Heilands.“ Isai. 12, 3.

In der Hölle hingegen sind, wie man sagt, fünf Quellen, zu denen der höllische Drache die verdammten Seelen, sie mögen wollen oder nicht, treibt, um daraus zu trinken. Die erste Quelle heißt Styx. Wenn die armen Seelen aus dieser Quelle trinken, hassen sie sich gegenseitig. Die zweite Quelle heißt Phlegeton. Das Trinken daraus macht, daß die Verdammten über sich und Andere, durch deren Gelegenheit sie zu Grunde gegangen sind, zürnen. Die dritte heißt Lethe. Sobald die Verworfenen aus dieser trinken, verlieren sie den Verstand und vergessen die frühere Freude und die vergangene Lust. Die vierte heißt Acheron. Trinken die Verdammten aus dieser, so leiden sie unaussprechliche Traurigkeit. Die fünfte Quelle heißt Cocyton.

Das Trinken aus dieser macht, daß die verdammten Seelen ohne Trost weinen und trauern.

Bittet also den Herrn, daß wir auf Erden seinen Heiligen so nachfolgen, daß wir an ihrer Freude im Himmel Theil nehmen dürfen. Amen.

Am
Gedächtnißtage aller verstorbenen Christ-Gläubigen.

„Ich hörte eine Stimme vom Himmel, die zu mir „sprach: Schreib! Selig sind die Todten, die im „Herrn sterben.“ Offenb. 14, 13.

Diese Worte sind würdig, in einer Predigt erklärt und von Allen in's Gedächtniß geprägt zu werden, da eine himmlische Stimme sie aufzuschreiben befahl. Es frägt sich nur:

I. Wer sind die Todten, die im Herrn sterben?
II. Warum sind dieselig, die im Herrn sterben?

I.

Im Herrn sterben Jene, welche in ihrem Leben Christum angezogen, d. i. nach der Vorschrift und dem Leben Christi gelebt haben, wie uns Paulus ermahnt: „Ziehet den Herrn Jesum Christum an,“ d. i. gestaltet euch in Allem um in Jesum Christum. Röm. 13, 14. Eben so: „Ihr Alle, „die ihr in Christo getauft seyd, habt Christum angezogen.“ Gal. 3, 27. Wer also im Herrn sterben will, muß im Herrn befunden werden. Dieß wird er aber, wenn er nach dem Leben des Herrn sein Leben eingerichtet hat.

Obgleich aber das Leben des Herrn sich durch unzählige Tugenden empfiehlt und in denselben nachzuahmen ist, so sollen wir Ihm doch hauptsächlich in sechs Tugenden nachfolgen, um selig in Christo zu sterben, nämlich: in der Reinigkeit, Gerechtigkeit, Wahrheit, Liebe, Sanftmuth und Demuth.

Erstens müssen wir Jesu Christo in der Reinigkeit des Lebens ähnlich werden; denn Er selbst war rein und unbefleckt. Daher nennt Ihn Petrus das unbefleckte Lamm, indem er sagt: „Ihr seyd nicht mit vergänglichem Golde „oder Silber erlöset, sondern mit dem kostbaren Blute Christi „als eines unbefleckten und tadellosen Lammes." I. Petr. 1, 18. 19. Dazu aber, daß wir rein und unbefleckt seyn sollen, ermahnt uns David: „Glückselig, die in Unschuld dahingehen, „die da wandeln im Gesetze des Herrn" u. s. w. Ps. 118, 1. Fliehen wir also die Unzucht und seyen wir rein, weil wir ohne Reinigkeit nicht selig werden können. Job sagt: „Dem Unschuldigen wird geholfen, aber geholfen durch die Reinigkeit seiner Hände," d. i. aller seiner Werke. Job 22, 30.

Zweitens müssen wir Christum in der Gerechtigkeit nachahmen. Daß Jesus gerecht war, erkannte der Hauptmann; denn er rief, als Jesus am Kreuze verschieden war, aus: „Wahrlich, dieser Mensch war gerecht." Luk. 23, 47. Auch in der Gerechtigkeit müssen wir dem Herrn ähnlich werden. Denn wenn bei unserm Hinscheiden die Gerechtigkeit vor uns hergeht, wird uns die Herrlichkeit Gottes in die ewige Wohnung aufnehmen, wie Isaias sagt: „Deine Ge„rechtigkeit wird vor dir hergehen und die Herrlichkeit des „Herrn dich sammeln." Isai. 58, 8. Zu der Stelle bei Matthäus (5, 6.): „Selig sind, die Hunger und Durst haben „nach der Gerechtigkeit," sagt eine Anmerkung: Die Gerechtigkeit besteht darin, daß man sich selbst, Gott und dem Nächsten das Seinige gebe. Die Gerechtigkeit fordert also, daß wir uns für unsere Sünden selbst züchtigen, dem Nächsten

das geraubte Gut zurückgeben und Gott für seine Wohlthaten danken.

Drittens müssen wir Christum in der Wahrheit nachahmen. Denn Er ist wahrhaft gewesen. Daher sagten die Juden zu Ihm: „Meister, wir wissen, daß du wahrhaft bist und „den Weg Gottes nach der Wahrheit lehrest." Matth. 22, 16. Er sagt selbst von sich: „Ich bin die Wahrheit." Joh. 14, 6. Auch wir müssen Christo in der Wahrheit ähnlich werden. Durch die Wahrheit werden die Menschen selig, durch die Lüge aber verdammt werden. Daß die Menschen durch die Wahrheit selig werden, bezeugt die Wahrheit selbst: „Ihr werdet die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch frei machen" — von der ewigen Verdammung. Joh. 8, 3. Daß hingegen die Lüge die Menschen zur Verdammung führt, erklärt David, indem er zum Herrn sprach: „Du verderbest Alle, die Lüge reden." Ps. 5, 7. Wir müssen gegen Gott und unsern Nächsten wahrhaft seyn, darin, daß wir unser Versprechen halten, sonst können wir nicht selig werden.

Viertens müssen wir den Herrn in der Liebe nachahmen; „denn Er hat uns geliebt, und uns von unsern Sün„den gewaschen mit seinem Blute." Offenb. 1, 5. Paulus ermahnt uns daher: „Seyd Nachahmer Gottes als die lieben „Kinder: und wandelt in Liebe, wie auch Christus uns geliebt „und sich für uns als Gabe und Opfer hingegeben hat, Gott „zum lieblichen Geruche." Ephes. 5, 1. 2. Durch die Liebe müssen wir Christo ähnlich werden, d. i. wir müssen unser Herz von allem Neide und Hasse rein erhalten und von unserm Vermögen gerne den Armen Almosen geben. Die Ablegung des Hasses und die Austheilung von Almosen sind zwei Hauptbeförderungsmittel der brüderlichen Liebe.

Fünftens müssen wir Jesu in der Sanftmuth nachfolgen. Jesus Christus war sanftmüthig, wie Er selbst sagt: „Ich war wie ein geduldig Lamm, das zur Schlachtbank ge„führet wird." Jerem. 11, 19. Durch Sanftmuth müssen

also wir das Bild Christi in uns tragen, wie Gregor sagt: „Sanftmuth erhält das Bild Gottes in uns, Zorn aber zer„streut und beraubt Viele der Tugenden; und wo er dem „Geiste die Ruhe nimmt, da ruht der heilige Geist nicht." Wird daher das Bild der Sanftmuth Christi an uns befunden, so werden wir Theil an jener Erbschaft haben.

Sechstens müssen wir Christum in der Demuth nachahmen. Deßwegen sagt der Apostel von Ihm: „Er entäus„serte sich selbst, nahm Knechtsgestalt an. . . Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja bis „zum Tod am Kreuze." Philipp. 2, 7. Er ladet auch uns ein, daß wir von Ihm Sanftmuth und Demuth lernen: „Lernet von mir; denn ich bin sanftmüthig und demüthig vom „Herzen." Matth. 11, 29. Wir müssen also auch demüthig seyn, wenn wir in Herrlichkeit erhöhet werden wollen. „Er „hebt," wie Job sagt, „die Demüthigen in die Höhe, und hilft „den Trauernden auf zum Heile." Job 5, 11. Wer also den Herrn in dieser genannten und in den übrigen Tugenden nachahmt, wird in Ihm sterben und immer selig seyn.

II.

Die im Herrn sterben, sind selig aus zwei Ursachen, die Johannes unmittelbar darauf anführt. 1) Sie werden eingehen in die süßeste Ruhe und 2) die köstlichste Mahlzeit halten.

1) Von der süßesten Ruhe schreibt Johannes: „Von nun an, spricht der Geist, d. i. die ganze Dreifaltigkeit, sollen sie ruhen von ihren Mühen." Offenb. 14, 13. Die also im Herrn sterben, werden das süßeste Ruhebett finden, welches der süße Trost des Schöpfers ist. „Wie einen, „den seine Mutter liebkoset, so will ich euch trösten, und in „Jerusalem sollt ihr getröstet werden." Isai. 66, 13.

2) Von der köstlichen Mahlzeit der im Herrn Sterbenden heißt es: „Ihre Werke folgen ihnen nach," d. i. der Lohn für ihre Werke. Jede Tugend also, welche der

Mensch auf dieser Welt durch gute Werke ausgeübt hat, wird ein besonderes Gericht der Vergeltung auftragen und den zur Ruhe gebrachten Seelen aufsetzen. Ein besonderes Gericht wird bringen die Reinigkeit des Leibes und der Seele, ein besonderes wieder die Gerechtigkeit, die Wahrheit, die Liebe, die Sanftmuth, die Demuth und die übrigen Tugenden. Von dieser feierlichen Mahlzeit sagt Isaias: „Könige werden „deine Ernährer, und Königinnen deine Säugammen seyn." Isai. 49, 23. Die Könige sind der Vater und der Sohn und der heilige Geist, welche in unzertrennlicher Einheit das Himmelreich beherrschen; die Königinnen aber sind die Tugenden, welche, wie schon gesagt, aus der Speisekammer die Gerichte holen und sie den glücklichen Seelen vorsetzen.

Bittet also den Herrn, daß wir Ihn in unserm Leben so nachahmen, daß wir in Ihm sterben, und ewig in Ihm getröstet und von Ihm gespeiset werden. Amen.

Auf

das Fest des heiligen Bischofs Martinus.

„Eure Lenden sollen umgürtet seyn, und brennende „Lampen in euren Händen." Luk. 12, 35.

Hier sind zwei Fragen zu beantworten:

I. Wie sollen wir unsere Lenden umgürten?
II. Was sind die brennenden Lampen, die wir haben sollen?

I.

Mit den Worten: Eure Lenden sollen umgürtet seyn, ermahnt uns der Herr, daß wir die Fleischeslust mit

dem Gürtel der Keuschheit beschränken sollen, wie Gregor sagt: Die Lenden umgürten wir, wenn wir die Wollust des Fleisches durch die Enthaltsamkeit einschränken. Dieses Gebot hat der heilige Martinus auf eine lobenswürdige Weise befolgt; denn man glaubt von ihm, daß er im jungfräulichen Stande geblieben sey, und deßwegen erfreut er sich im Himmel eines dreifachen goldenen Kranzes. Er trägt den Kranz der Jungfrauen, weil er im jungfräulichen Stande gestorben ist. Den Predigerkranz hat er, weil er das Wort Gottes verkündet und selbst seine Mutter und viele Andere vom Heidenthume zum wahren Glauben bekehrt hat. Auch der Kranz der Martyrer ward ihm zu Theil; denn es wird von ihm gesungen: O heiligste Seele, obgleich dich das Schwert des Verfolgers nicht getroffen hat, hast du doch die Palme des Marterthums nicht verloren. — Auch wir müssen nach dem Befehle des Herrn unsere Lenden umgürten, d. i. die Fleischeslust mit dem Gürtel der Enthaltsamkeit einschränken.

Dieser Gürtel aber ist dreifach, nämlich die Enthaltsamkeit der Eheleute, der Wittwen und der Jungfrauen. Die erste ist gut, die zweite ist besser, die dritte ist am besten. Wir müssen uns auch hüten, daß der Gürtel der Keuschheit nicht durch Wollüste vermodere. Daher sprach der Herr zu Jeremias: „Geh und verschaffe dir einen leinenen Gürtel und „thu' ihn um deine Lenden und bringe ihn nicht in's Wasser." Jeremias 13, 1. Der Herr befahl ihm weiter: er solle an den Euphrat gehen und seinen Gürtel daselbst verbergen. Nach sehr vielen Tagen ging Jeremias wieder an den Euphrat, wo er den Gürtel verborgen hatte, und siehe, der Gürtel war verfault, so daß er zu nichts mehr taugte. — Unter dem leinenen Gürtel wird die Keuschheit verstanden, welche man durch viele Bitten und Mühen vom Herrn erlangen muß; denn auf die Leinwand wird viele Mühe und Sorge verwendet. Damit sind die Lenden, in welchen der Same der Unzucht ist, zu umgürten. Man muß sich dabei aber

hüten, daß der Gürtel nicht im Wasser der Völlerei und der Wollüste verfaule; denn im Rausche und in Völlerei geht der Gürtel der Keuschheit schnell zu Grunde und verfault. Darum war auch der Gürtel des Jeremias am Euphrat verfault. Denn Euphrat heißt so viel als fruchttragend, und bezeichnet die körperlichen Ergötzlichkeiten und den körperlichen Ueberfluß. Nicht bloß die Lenden, sondern auch das Herz muß man umgürten. Denn wir müssen uns nicht bloß vor den Werken der Wollust hüten, sondern auch davor, daß wir sie nicht im Herzen nähren und Freude an ihr haben. Johannes schreibt daher: „Ich sah in Mitte der sieben goldenen Leuchter einen, der „einem Menschensohne glich, angethan mit einem langen „Kleide, und gegürtet um die Brust mit einem goldenen „Gürtel." Offenb. 1, 13. Das lange Kleid, mit welchem Johannes Christum angethan sah, war das priesterliche Kleid und bezeichnet die Keuschheit, mit welcher der ganze Körper von außen bedeckt seyn muß. Der goldene Gürtel aber bedeutet die Reinheit des Geistes, mit welcher das Herz innerlich gegen die Wollust geschützt seyn muß, damit es sich nicht an wollüstigen Gedanken ergötze.

II.

Die brennenden Lampen stellen die guten Werke vor. Daher sagt Gregor: Brennende Lampen haben wir in den Händen, wenn wir unsern Nächsten durch gute Werke Beispiele des Lichtes geben; denn es ist weder um die Keuschheit ohne gute Werke etwas Großes, noch haben gute Werke ohne Keuschheit einen Werth. Der heilige Martinus hatte in Bezug auf Gott brennende, in Rücksicht auf die Menschen leuchtende Lampen; „denn er ward von Gott und Menschen „geliebt: sein Andenken ist im Segen." Ekkl. 45, 1. Die Lampe des heiligen Martinus hatte für Gott immer doppelt gebrannt, nämlich durch standhaften Eifer für den wahren Glauben und durch zärtliche Liebe gegen Gott. Denn er hatte einen so brennenden und standhaften Eifer für den

wahren Glauben, daß er die Götzentempel, wo er nur immer konnte, einriß, und den ketzerischen Arianern unerschrockenen Widerstand leistete, obgleich er von ihnen deßwegen viele Widerwärtigkeiten und Leiden zu dulden hatte. Seine Liebe zu Gott war so groß, daß er, die Augen und Hände immer gegen Himmel gerichtet, vom Gebete nicht abließ.

Auch wir müssen den heiligen Martinus in der Standhaftigkeit des Glaubens und in der Liebe Gottes nachahmen; denn die Standhaftigkeit im Glauben und die Liebe Gottes sind zwei scharfe Schwerter, mit denen wir den Teufel, den Feind unsers Heiles, von dem Reiche unserer Seele vertreiben können. Dieß sind die Schwerter, von denen die Apostel sagten: „Herr, siehe, hier sind zwei Schwerter." Luk. 22, 38.

Die Lampen des heiligen Martinus haben zum Besten der Menschen einen siebenfachen hellen Schein verbreitet; denn er gab allen Menschen ein Beispiel der Keuschheit, Nüchternheit, Freigebigkeit, Demuth, Sanftmuth, Gerechtigkeit und Wahrheit.

Erstens hat uns Martinus ein Beispiel der Keuschheit gegeben. Denn er führte ein sehr keusches Leben. Daher befahl er dem Teufel, der ihm in seiner Todesstunde erschien, mit herzhafter Stimme, er solle sich entfernen, weil er an ihm nichts Unreines finden könne. Man liest auch von ihm, daß die heilige Jungfrau Maria mit den Chören der Jungfrauen seine Seele bei ihrem Abscheiden aufnahm. Auch leuchtete, wie geschrieben steht, sein Leib nach seinem Tode in wunderbarem Glanze. Dieß Alles waren Beweise seiner Keuschheit.

Zweitens gab Martinus ein Beispiel der Nüchternheit. Von der Zeit seines Soldatenlebens findet sich geschrieben: Die Mäßigkeit braucht man an ihm nicht zu loben, weil er sie schon damals so geübt hat, daß man ihn nicht für einen Soldaten, sondern für einen Mönch hielt.

Drittens leuchtete er als ein Beispiel der Freigebigkeit. Denn er war so freigebig und liebevoll, daß er schon als

Katechumen mit einem Armen seinen Mantel zur Hälfte theilte, weil er ihm sonst nichts geben konnte. Als Priester zog er sogar seinen Rock aus, und gab ihn einem Bettler.

Viertens war er ein Beispiel der Demuth. Er übte diese Tugend in so hohem Grade, daß er schon damals, wo er noch Soldat war, seinem Diener öfters die Schuhe auszog und putzte, und daß er mit seinem Diener aß und ihn öfters bediente. Wo findet man heut zu Tage eine solche Demuth?

Fünftens gab er ein Beispiel der Sanftmuth und Geduld. Er erlitt von bösen Menschen und auch vom Teufel viele Beschwerden, ertrug sie aber alle nach dem Beispiele Jesu mit größter Geduld.

Sechstens war er ein Muster der Gerechtigkeit. Schon als Soldat und später als Bischof war er kein Unterdrücker, sondern ein Beschützer der Armen. Er riß kein fremdes Gut an sich, sondern theilte vielmehr das seinige unter die Armen aus. Daher wird von ihm gesungen, daß seinem Munde nie Christus oder die Gerechtigkeit fehlte oder sonst etwas, was zum wahren Leben gehört.

Siebentens gab er ein Beispiel der Wahrheit. Er war wahrhaft bei Urtheilen und in seinen übrigen Reden, und seine Worte waren so voll Kraft, daß er durch ein wahrhaftes Zeichen drei Todte erweckt hat.

Wir müssen den heiligen Martinus in diesen sieben Tugenden, in der Nüchternheit, Keuschheit, Freigebigkeit, Demuth, Sanftmuth, Gerechtigkeit und Wahrheit, nachahmen, damit wir mit brennenden Lampen vor das Angesicht Gottes kommen. — Die Keuschheit macht, daß die Seele ohne Gefahr durch die Belagerung der Teufel geht, denn diese haben keinen Theil an einer reinen und keuschen Seele. — Die Nüchternheit zeigt der Seele Gott; denn sie ist das Licht der Seele, in welchem das ewige Licht gesehen wird, wie David sagt: „In deinem Lichte schauen wir das Licht.“ Ps. 35, 10. — Die Freigebigkeit oder Barmherzigkeit erheitert

das Angesicht Gottes, wenn es von der Seele gesehen wird. Christus sagt: „Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barm„herzigkeit erlangen.“ Matth. 5, 7. Die Demuth setzt die Seele auf einen erhabenen Thron: „Ein Jeder, der sich selbst „erniedriget, wird erhöhet werden.“ Luk. 18, 14. — Die Sanftmüthigen werden das Erdreich besitzen. — Die Gerechtigkeit bekleidet die Seele eines Jeden im Himmel mit Würde; denn da die Gerechtigkeit in dieser Welt Jedem das Seinige gibt, so folgt daraus, daß sie sich in der andern Welt mit jenen erfreue, denen sie das Ihrige gegeben hat. — Die Wahrheit endlich bestärkt die Seele in der himmlischen Glückseligkeit. Denn wer durch Wahrheit fest geworden ist an Herzen, Mund und That, der verdient, daß er dort die ewige Festigkeit erlange. Amen.

Auf
das Fest der heiligen Jungfrau und Martyrin Cäcilia.

„Das Himmelreich ist gleich einem Schatze, der im Acker „verborgen ist: wenn diesen ein Mensch findet, hält „er ihn geheim und geht in seiner Freude hin und „verkauft Alles, was er hat, und kauft denselben „Acker.“ Matth. 13, 44.

Hier sind drei Fragen zu beantworten:

I. Was wird unter dem Acker verstanden, in dem der Schatz verborgen ist?

II. Was stellt der verborgene Schatz vor?

III. Um welchen Preis muß man diesen Acker kaufen?

I.

Unter dem Acker wird das Himmelreich verstanden, und zwar aus vier Gründen. 1) Auf dem Acker findet sich Weide für die Schafe, 2) man hört dort den Gesang der Vögel; auch gibt es da 3) eine reine Luft und 4) liebliche Blumen.

Erstens wird das Himmelreich mit einem Acker verglichen, weil die Schafe auf dem Acker zur Weide geführt werden. Unter den Schafen werden die Auserwählten verstanden, welche die Weide des ewigen Lebens unter Führung des obersten Hirten Jesu im Himmelreiche gesucht und gefunden haben. Er sagt selbst: „Ich bin der gute Hirt. . . „Meine Schafe hören meine Stimme: ich kenne sie, und sie „folgen mir nach. Und ich gebe ihnen das ewige Leben." Joh. 10, 14. u. 27. Siehe da die gute Weide, — das ewige Leben. — Die Weide dieses gesegneten Ackers empfiehlt sich auf das beste; denn sie erzeugt keine Todesgefahr, da auf ihr das ewige Leben ist, noch belästiget sie den Magen, noch verdirbt sie den Sinn, noch erregt sie Eckel. Daher sagt Anselm von der seligen Genügsamkeit: „O himmlisches Vaterland, voll von Vergnügen, voll von Süßigkeit, voll von Zierde. Deine Speise belästiget nicht den Magen, stumpft den Sinn nicht ab, erzeugt nicht Eckel. Diese Erquickung, welche deinen Bürgern gereicht wird, hat honigsüßen Geschmack für Jeden, der sie kostet."

Zweitens wird das Himmelreich mit einem Acker verglichen, weil man dort den Gesang der Vögel hört. Durch die Vögel werden die Seelen der Heiligen verstanden, welche mit zwei Flügeln, nämlich der Liebe Gottes und des Nächsten, oder mit den Flügeln der Unschuld und Buße von dem Netze der Jäger, d. i. der Teufel, zum Himmel geflogen sind, wo sie gewiß dem erhabenen Befreier höchlich danken: „Aus „großen Gefahren von Gott errettet, danken wir Ihm höchlich." II. B. d. Machab. 1, 11. Von dem Gesange jener Vögel, —

der heiligen Seelen, — sagt Johannes: „Die Stimme, „die ich hörte, war wie von Harfenspielern, die auf ihren „Harfen spielten, und sie sangen wie ein neues Lied vor dem „Throne.“ Offenb. 14, 2. 3. Billig ist es, daß die Seelen, die durch die Herrlichkeit immer neu werden, vor Gott ein neues Lied singen. Von diesem Gesange sagt David: „Se„lig sind, die in deinem Hause wohnen, Herr; in alle Ewig„keit loben sie dich.“ Ps. 83, 5. Wie lieblich die Harmonie jenes Gesanges ist, wo die Engel und heiligen Seelen zugleich das Lob Gottes singen, kann die Rede keines Sterblichen hinreichend erklären.

Drittens wird das Himmelreich mit einem Acker wegen der Reinheit der Luft verglichen. Denn die Kloaken und andere Ableitungen von Unrath sind weit von dem Acker entfernt. Da auch das Reich Gottes von allen Verführungen dieser Welt fern ist, und da es zudem über die Luft selbst, die wir einathmen, unermeßlich erhöhet ist, so ist dort große Heiterkeit und unschätzbare Reinheit. Johannes sagt: „Die Stadt bedarf weder der Sonne noch des Mondes, daß „sie leuchten in ihr; denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, „und ihre Leuchte ist das Lamm.“ Offenb. 21, 23. Der Geruch eines jeden Auserwählten dort wird wie der Geruch eines vollen Feldes seyn. Daher sprach Isaak, das Vorbild Christi, zu Jakob, d. i. zu jedem Auserwählten: „Siehe, der „Geruch meines Sohnes ist wie der Geruch eines vollen „Feldes, das der Herr gesegnet hat.“ I. B. Mos. 27, 27.

Viertens wird das Reich Gottes mit einem Acker verglichen wegen der Annehmlichkeit der Blumen. Auf einem Acker findet man verschiedene Blumen. So ist es auch im Himmelreiche. Dort ist Jesus Christus selbst die schönste Blume; denn Er ist „schön von Gestalt vor den Menschenkindern.“ Er nennt sich selbst eine Blume: „Ich bin „eine Blume des Feldes und eine Lilie in den Thälern.“ Hohelied 2, 1. Dort ist auch die unbefleckte Jungfrau Maria eine Blume von großer Schönheit und Süßigkeit. Dort

sind die Martyrer roth wie die Rosen, die Beichtiger grünen wie die Veilchen; dort sind die Jungfrauen weiß wie die Lilien.

Dort trägt auch die heilige Cäcilia eine goldene Krone, d. i. einen Kranz von drei Blumen, nämlich einer Rose, einer Lilie und einem Veilchen. Eine Lilie trägt sie, weil sie ihre zwei Brüder, Valerian und Tiburtius, und mehrere Andere zum Herrn bekehrt hat. Man liest auch, daß der heiligen Cäcilia, da sie noch auf Erden lebte, ein Engel des Herrn einen von wohlriechenden Blumen ganz zierlich geflochtenen Kranz vom Himmel gebracht habe.

Im Gegensatze zu den vier Annehmlichkeiten, wegen derer das Himmelreich mit einem Acker verglichen wird, gibt es in der Hölle vier Leiden. — Wie nämlich im Himmel die reichlichste Weide ist, so ist in der Hölle ewiger Hunger. Ja der Hunger ist dort so groß, daß die Verdammten gerne, wenn sie nur könnten, ihre eigenen Zungen essen und ihre Söhne und Töchter verzehren würden, wie Johannes schreibt: „Sie zerbissen ihre Zungen vor Schmerzen — des Hungers." Offenb. 16, 10. Ferner sagt der Herr: „Ich will sie speisen mit dem Fleisch ihrer Söhne und mit dem Fleisch ihrer „Töchter; ein Jeglicher wird seines Freundes Fleisch essen in „der Belagerung und der Noth, womit ihre Feinde sie bedrängen werden." Jerem. 19, 9. Diese Worte sind so zu verstehen: Wenn es möglich wäre, würde Jeder bei der höllischen Belagerung aus Hungersnoth seine Söhne und Töchter und seine ehemaligen liebsten Freunde auffessen. — Wie im Himmel alle Annehmlichkeit des Gesanges ist, so ist im Gegentheil in der Hölle vielfältiges Elend. Dort ist Weinen wegen Bitterkeit der Strafen, dort ist Trauer wegen Verschiedenheit der Peinen, dort ist Heulen wegen Unendlichkeit der Qualen; und es bleibt ihnen nichts als das erbärmlichste Geschrei: „Weh uns, daß wir gesündigt!" Klagl. 5, 16. — Wie im Himmel beständige Heiterkeit und Reinheit der Luft ist, so ist hingegen in der Hölle unermeßlicher Gestank und

Verderben. „Der Menschen Leichname werden wie Koth auf „dem Erdboden liegen.“ Jerem. 9, 22. Jeder Verdammte wird wie ein vermoderter Leichnam seyn. Wie könnte da die Luft rein und heiter seyn, wo so viele stinkende Leichname beisammen sind? — Wie im Himmel liebliche Blumen sind, so sind in der Hölle stechende Dornen und brennende Nesseln. Isaias sagt: „In seinen Häusern sprossen Dornen auf, Nes= „seln und Hagedornen.“ Isai. 34, 13. Unter Dornen, Nes= seln und Hagedornen sind alle Peinen in der Hölle zu ver= stehen.

II.

Der Schatz, der im Acker des Himmels verborgen ist, ist der Sohn Gottes, welcher der kostbare und reiche Schatz seiner Auserwählten ist. Von diesem Schatze sagt Jeremias: Als Ismahel mehrere Juden getödtet hatte, fanden sich zehn Männer, die zu ihm sprachen: „Tödte uns nicht: denn wir „haben Schätze von Weizen und Gerste, Oel und Honig im „Felde liegen: und er ließ ab und tödtete sie nicht mit ihren „Brüdern.“ Jerem. 41, 8. Ismahel heißt so viel als sich Erhörung anmaßend und bezeichnet den Teufel, welcher den Sündern, die ihm dienen, den Schaden bringt, daß er sie der Erhörung Gottes unwürdig macht. Er wird Alle tödten, die keine Schätze von Weizen und Gerste, Oel und Honig haben. Dieser Schatz ist der Sohn Gottes. 1) Er ist der Schatz von Weizen durch seine reine Menschheit; 2) der Schatz von Gerste durch die Bitterkeit seines Leidens; 3) der Schatz von Oel durch die eindringende und süße Gottheit. — Er ist der Schatz von Weizen durch die reine Menschheit. Wie vom Weizen reines und weißes Mehl ge= macht wird, so war auch die Menschheit Christi rein und unbefleckt von jeder Sünde, sowohl von der Erbsünde als je= der wirklichen Sünde. — Er ist der Schatz von Gerste durch die Bitterkeit seines Leidens. Denn wie die Gerste rauhe Aehren hat und aus ihr ein Trank — Gerstentrank genannt —

bereitet wird, der für Fieberkranke und Schwache gut ist, so hat auch Christus in seinem Leiden viele Stacheln von Schmerzen erduldet, aber Er erquickt und tröstet zugleich durch eben sein Leiden die Kranken und Alle, welche die Hitze der Trübsal ertragen. — Er ist auch ein Schatz von Oel und Honig. Wie nämlich das Oel eindringt und erleuchtet, und wie der Honig süß und bewahrend ist, so wird Christus durch seine Gottheit alle Sinne und das Mark seiner Auserwählten durchdringen und erleuchten, und wird die ganze Seele durch sich selbst versüßen und in Glückseligkeit erhalten.

Die zehn Männer, die durch diesen Schatz des Lebens erhalten worden sind, stellen Jene vor, welche die zehn Gebote Gottes im Herzen und in der That erfüllen. Diese kann der Teufel nicht tödten.

III.

Der Acker, auf welchem dieser kostbare Schatz verborgen ist, nämlich vor den Augen der Ungläubigen, muß durch Alles das, was der Christ besitzt, erkauft werden. Alles, was wir besitzen, müssen wir für das Himmelreich hingeben. Wer Jesum Christum für seinen Schatz anerkennt, wird Ihn auch ohne Zweifel aller Annahme werth finden.

Die heilige Cäcilia hatte diesen Schatz durch den heiligen Geist gefunden. Daher ging sie aus Verlangen nach Ihm hin, verkaufte Alles, was sie hatte, und kaufte diesen Acker, — das Himmelreich. Sie verkaufte die zeitlichen Güter, indem sie dieselben wegen des höchsten Geschenkes freiwillig unter die Armen vertheilte; sie verkaufte die Freuden und Vergnügungen dieser Welt, indem sie selbe wegen Christus ganz verachtete; denn beim Spiele der Orgel sang Cäcilia vor dem Herrn: Mein Leib und meine Seele bleibe unbefleckt, damit ich nicht zu Schanden werde. — Sie verkaufte endlich auch ihren zarten Leib, indem sie den harten Martertod ganz geduldig für den Herrn ertrug.

Bittet den Herrn, daß wir den himmlischen Acker durch

Arbeiter und Almosen jetzt so erwerben, daß wir nach diesem Leben zu seinem Besitzthume gelangen. Amen.

Auf

das Fest des heiligen Papstes und Martyrers Klemens.

„Seid Menschen ähnlich, die auf ihren Herrn warten, „wann er von der Hochzeit zurückkommen wird.“ Luk. 12, 36.

Hier sind zwei Punkte zu bemerken:

I. Wer ist der Herr, der zur Hochzeit gegangen ist?

II. Von wem und wie muß seine Ankunft erwartet werden?

I.

Der Herr, der zur Hochzeit gegangen ist, ist Jesus Christus. Daß Er der Herr ist, bezeugt Er selbst, indem Er zu seinen Jüngern spricht: „Ihr nennet mich Meister und „Herr, und ihr sprechet recht; denn ich bin es. Wenn nun „ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, „so sollet auch ihr Einer dem Andern die Füße waschen. „Denn ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so „thuet, wie ich euch gethan habe.“ Joh. 13, 13—15. Höret, was uns unser Herr anbefiehlt: Selig seid ihr, setzt Er noch bei, wenn ihr darnach thut. Man liest auch bei Johannes, daß der Herr nach seiner Auferstehung einigen Jüngern, die im Fischfange beschäftiget waren, am Gestade erschien, und daß sie Ihn nicht kannten: „Da sagte jener Jünger, den

„Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr. Als Simon „Petrus hörte, daß es der Herr sey, gürtete er sich das Un„terkleid um, (denn er war nackt, d. h. er hatte das Unter„kleid abgelegt) und warf sich in's Meer." Joh. 21, 7. Siehe da, wie sehr Petrus den Herrn geliebt hat, daß er vom Schiffe ins Meer sprang, um desto schneller zu Ihm zu kommen. Die anderen Jünger aber kamen auf dem Schiffe. — Dieser Herr ist damals zur Hochzeit gegangen, als Er in den Himmel auffuhr. Gregor sagt daher: „Der Herr ist „zur Hochzeit gegangen, als Er vom Tode auferstand, in den „Himmel auffuhr und als ein neuer Mensch die himmlische „Schaar der Engel sich verband."

Christus hat sich mit seinen Auserwählten auf dreifache, mit den Engeln auf zweifache Art verlobt. 1) Mit den Heiligen hat Er sich verbunden durch die Gleichförmigkeit der Natur, wie Paulus bezeugt, daß „der Herr nirgends Engeln „zu Hilfe kommt, sondern dem Saamen Abrahams." Hebr. 2, 16—23. Der Herr hat sich mit den Heiligen verbunden durch die Gnade und Herrlichkeit. Den Engeln aber hat Er sich verlobt durch Gnade und Herrlichkeit. Als Er in den Himmel auffuhr, um sich den Engeln zu verloben, d. i. um mit ihnen nicht bloß der Gottheit, sondern auch der Menschheit nach zu regieren, ward Er von ihnen mit großer Freude und mit Frohlocken aufgenommen, wie Isaias erzählt, daß Ihm die Engel entgegeneilten und fragten: „Wer ist der, so „von Edom kommt, mit gefärbten Kleidern von Bosra? „Jener Schöne im Gewande, einherschreitend in der Fülle „seiner Kraft?" Isai. 63, 1. Die Schaar der Engel sah nämlich den Herrn mit dem großen Gefolge der heiligen Seelen so glorreich von Edom — d. i. von der Welt aufsteigen, erblickte an Ihm Zeichen des siegreichen Kriegsdienstes und brach in Bewunderung aus: Wer ist der, d. i. wie groß, wie mächtig, wie bewunderungswürdig mit seinem so großen Heere ist Er?

II.

Die Diener dieses Herrn müssen auf seine Ankunft warten; denn „Er wird kommen, zu richten die Lebendigen und die Todten," d. i. die Guten und die Bösen. Gregor sagt: „Der Herr kommt dann, wenn Er sich uns durch das Gericht offenbart." Dieses Gericht stellt der Herr insonderheitlich beim Tode eines jeden Menschen an, allgemein aber wird Er es am Ende der Welt halten.

Wie man aber warten müsse, deutet seine Ankunft an, wobei eine Anmerkung sagt: Ihr möget das Böse meiden, oder das Gute thun, so handelt nie der Welt zu lieb, sondern wartet allein auf die Ankunft des Erlösers. Wir müssen also auf den Herrn warten, indem wir das Böse meiden und das Gute thun. Von dieser doppelten Erwartung sagt David: „Hoffend durch Verabscheuung des Bösen harrte ich durch Ausübung des Guten auf den Herrn, und Er nahm mich in Acht;" (Ps. 39, 2.) indem Er mir im gegenwärtigen Leben seine Gnade gab und im künftigen seine Herrlichkeit verleihen wird.

Die Bosheit müssen wir aus fünf Gründen verabscheuen und fliehen. Ueber die Bosheit zürnet der Herr gewaltig, über sie freuet sich der Teufel, durch sie wird die Seele getödtet. Ueber die Bosheit wird der Sünder im Gerichte erröthen, und von ihr erhält der Verdammte bei seinen Peinen immer Vorwürfe. 1) Daß Gott über die Bosheit der Menschen heftig zürnt, sagt Er selbst: „Wie Feuer wird „mein Grimm ausbrechen und entbrennen, und Niemand wird „seyn, der löschen könne, um der Bosheit eurer Anschläge „willen." Jerem. 21, 12. Hüten wir uns also, m. L., daß wir den süßen Jesus durch unsere Bosheit nicht zum Grimme reizen, und sagen wir zu Ihm: „Vergilt uns nicht nach unserer Bosheit, sondern nach deiner Barmherzigkeit." I. B. d. Machab. 13, 46.

2) Der Teufel wird durch unsere Bosheit erfreut, wie

Oseas sagt: „Durch ihre Bosheit erfreuen sie den König," d. i. den Teufel, welcher König über alle Kinder der Bosheit ist. Osee 7, 3. Die Bosheit ist ein Strick, mit dem der Teufel die Sünder am Höllengalgen aufhängt. Und er wüßte nicht, womit er sie aufhängen sollte, wenn sie ihm nicht selbst den Strick dazu brächten. Da er an dem Verderben der Menschen große Lust hat, so erfreuen sie ihn höchlich, wenn sie ihm selbst den Strick bringen, an dem er sie aufhängt. Thöricht ist es, sich der Bosheit zu rühmen, wie es thöricht wäre, wenn der Sünder mit dem Stricke prahlen wollte, an dem er aufgehängt wird.

3) Durch die Bosheit tödtet der Mensch seine Seele. Weish. 16, 14. Großen Schaden richtet daher die Bosheit an, da sie die Seele, welche Christus durch sein Leiden lebendig gemacht hat, wieder tödtet. Wer wird aber nochmal für sie sterben, daß sie wieder lebendig werde? Denn „Christus stirbt, nachdem Er von den Todten auferstanden ist, „nicht mehr, der Tod wird nicht mehr über Ihn herrschen." Röm. 6, 9.

4) Der Sünder wird beim Gerichte wegen seiner Bosheit beschämt werden und erröthen, wie Jeremias sagt: „Du „wirst beschämt werden und erröthen um all deiner Bosheit „willen, die du wohnest auf dem Libanon." Jerem. 22, 22. Libanon heißt so viel als Aemtersucht und bezeichnet das Menschenlob. Die jetzt auf dem Libanon wohnen, d. h. nach Menschenlob unerträglich streben, werden erröthen, wenn ihre Bosheit am Gerichtstage entdeckt wird, und wenn sie keine Tugend zur Vertheidigerin, sondern nur die Bosheit als schwere Anklägerin haben werden. Der Herr sagt von ihnen: „Ihr werdet ein Mißfallen an euch selbst haben vor meinen „Augen, um all eurer Bosheit willen, die ihr gethan." Ezechiel 20, 43.

5) Der Sünder wird bei seinen Qualen immer von der Bosheit selbst angeklagt werden. „Deine Bosheit wird dich „anklagen und deine Entfernung von mir dich schelten."

Jerem. 2, 19. Wehe dem Verdammten, mit welchem seine eigene Bosheit beständigen Streit haben wird.

Der heilige Klemens hatte alle Bosheit weit geflohen; deßwegen liebten ihn die Juden, Heiden, Christen, der Sohn Gottes selbst und die heiligen Engel. — Daß ihn die Juden, Heiden und Christen geliebt haben, wird uns in seiner Legende erzählt, wo es heißt: Der heilige Bischof Klemens zeichnete sich so sehr durch sein Betragen aus, daß Juden, Heiden und Christen Wohlgefallen an ihm hatten. Daß ihn auch der Sohn Gottes geliebt habe, läßt sich daraus beweisen, daß Er dem heiligen Klemens in seiner Verbannung, da die Christen dort von großem Durste gequält wurden und da der Heilige um die Wohlthat des Wassers bat, in Gestalt eines Lammes erschien und ihm eine Quelle lebendigen Wassers zeigte. — Daß auch die Engel den heiligen Klemens geliebt haben, haben sie deutlich dadurch gezeigt, daß sie seinem Leichname, der ins Meer versenkt wurde, unter den Fluthen ein ehrenvolles Grab bereitet haben.

Wir müssen den Herrn erwarten, nicht bloß, indem wir die Bosheit meiden, sondern auch das Gute durch Werke zeigen. Durch das Gute, welches der Bosheit entgegen ist, wird Gott erfreut, der Teufel traurig, die Seele lebendig gemacht; durch das Gute stellt sich der Mensch mit Vertrauen vor das göttliche Gericht, und wird im Himmel immer gelobt.

1) Der Herr freut sich über das Gute, wie es aus dem ersten Buche Paralipomenon erhellet. (29, 1—18.) Da nämlich der König David Gott dem Herrn zum Baue seines Hauses Gold, Silber, Erz, Eisen, Holz, allerlei köstliche Steine und parischen Marmor geopfert hatte, und da auf seine Aufforderung auch das Volk Gold, Silber, Erz, Eisen und kostbare Steine opferte, freute sich der König David mit großer Freude und betete zu dem Herrn: „Ich weiß, mein „Gott, daß du die Herzen prüfest und die Einfalt liebest; „darum habe ich auch in der Einfalt meines Herzens freudig

„dieß Alles geopfert, und dein Volk, das sich hier eingefun-
„den, habe ich mit übergroßer Freude gesehen dir Gaben dar-
„bringen. Herr, bewahre in Ewigkeit diesen Willen ihres
„Herzens und laß immerdar verbleiben dieß Gemüth in der
„Verehrung für dich.“ Unter David wird der Sohn Gottes verstanden, der sich, wenn Er sieht, daß die Menschen nach seinem Beispiele und auf seine Ermahnung aus dem Schatze ihrer Güte Gold der Liebe, Silber der Keuschheit, Erz der Geduld, Eisen des Gehorsams und kostbare Steine anderer Tugenden opfern, sich mit großer Freude freut, weil Ihm die fromme Güte der Auserwählten Freude macht.

2) Die Güte des Menschen betrübt den Teufel, da er das Haupt des Neides ist. Denn der Neid ist ein Schmerz, der über fremdes Glück entsteht und die Seele peiniget. Daß der Teufel der Ursprung des Neides ist, bestätigen die Worte der Weisheit: „Durch den Neid des Teufels ist der Tod in „die Welt gekommen!“ Weish. 2, 24.

3) Die Seele erlangt durch die Güte das ewige Leben. Daher verheißt Gott jenem Gebote, das eine besondere Güte erfordert, das Leben: „Ehre deinen Vater und deine Mutter, „wie der Herr, dein Gott, dir geboten, auf daß du lange „lebest, und es dir wohlgehe im Lande, das der Herr, dein „Gott, dir geben wird.“ V. B. Mos. 5, 16.

4) Das Gute macht, daß man voll Vertrauen vor dem Richterstuhle Gottes erscheint. Daher heißt es von dem Almosen, das unter die Hauptwerke der Güte gezählt wird: „Geschenke erweitern dem Menschen die Bahn und machen „ihm Raum vor dem Fürsten.“ Sprüchw. 18, 16. Wie vor den Bischöfen und andern angesehenen Männern Einige mit Stäben vorangehen und ihnen Platz machen, so führen auch die Güte und ihre Töchter, d. i. Almosen und andere gute Werke, mit großem Vertrauen die Seelen zum Richterstuhle Christi und bereiten ihnen dort vor den himmlischen Fürsten einen Ehrenplatz.

Die Güte hat auch dem heiligen Klemens vor Gott

einen herrlichen Sitz bereitet. Denn er zeichnete sich durch seine Güte so sehr aus, daß er, wie seine Legende erzählt, die Armen der einzelnen Gegenden namentlich aufgeschrieben hatte, und jene, welche die heilige Taufe erleuchtet hatte, nicht öffentlich betteln ließ.

5) Der Mensch wird von der Güte und ihren Werken in der Seligkeit immer gelobt, wie es heißt: „Gebet ihr von „den Früchten ihrer Hände: es müssen sie loben in den Tho„ren ihre Werke." Sprüchw. 31, 31. Unter den Thoren wird der Führer, d. i. die Offenbarung der Menschheit und Gottheit Jesu Christi, verstanden. In diesen Thoren loben den guten Menschen die Werke seiner Güte. Selig, wer dort Lob verdient.

Bittet also den Herrn, daß wir Ihn durch Verabscheuung des Bösen und durch Ausübung des Guten so treu erwarten, daß wir Ihm einst bei seiner Ankunft freudig entgegengehen dürfen. Amen.

Auf
das Fest der heiligen Jungfrau und Martyrin Katharina.

„Das Himmelreich ist gleich einem Netze, das in's „Meer geworfen wird und allerlei Fische einfängt."
Matth. 13, 47.

Hier sind drei Fragen zu beantworten:

I. Was wird unter dem in's Meer geworfenen Netze verstanden?

II. Was stellen die Fische vor, die mit diesem Netze gefangen werden?

III. Wer sind die, welche die Fische einsammeln?

I.

Unter dem Netze wird die heilige Katharina verstanden. Denn wie eine Hure ein Netz des Teufels ist, mit dem er die Seelen der Sünder fängt, so ist eine kluge und heilige Jungfrau ein Netz Jesu Christi. — Daß eine Hure ein Netz des Teufels ist, bezeugt Habakuk, da er vom Teufel redet und sagt: „Alles fängt er mit der Angel, zieht es in sein „Netz und sammelt es in sein Garn." Habak. 1, 15. Unter der Angel wird die Hoffart verstanden, die durch eitlen Ruhm anködern will; unter dem Netze die Wollust, oder ein wollüstiges Weib, unter dem Garn, welches viele Knoten hat, der Geiz; denn die Geizigen denken vielerlei Erfindungen aus, um Geld zusammen zu scharren. Durch diese drei Laster fängt der Teufel fast das ganze Menschen-

geschlecht, und überdieß ist sein Theil sehr fett, und es bleiben Wenige übrig, die der Herr fängt.

Weil also Katharina eine heilige und kluge Jungfrau gewesen ist, so war sie ein Netz Jesu Christi. Denn sie fing durch die ihr von Gott verliehene Weisheit fünfzig berühmte Weltweise und ausgezeichnete Redner, die durch sie zum Glauben bekehrt worden und durch den Martertod zum Herrn gelangt sind. Sie hat durch ihre heilige Jungfrauschaft sogar die Kaiserin, die Gemahlin des Maximin, und den Feldherrn Porphyrius nebst vielen Soldaten für Christum gefangen, welche Alle durch sie geglaubt und für Christus gelitten haben. Der Teufel hatte daher großen Neid auf dieses kostbare Netz; deßwegen suchte er es durch verschiedene Ränke zu zerreißen, durch Maximin, den Vollstrecker dieser Bosheit. Denn dieser Tyrann, vom Teufel aufgehetzt, gab den Befehl, die Katharina nackt mit Ruthen hart zu züchtigen und sie hierauf in einen finstern Kerker zu werfen. Er verbot, der Jungfrau Wasser und Brod zu geben. Aber der Herr verließ seine treue Anhängerin nicht, tröstete sie durch eine weiße Taube im Gefängnisse, heilte durch einen Engel ihre Wunden und erleuchtete mit reichlichem Lichte ihren Kerker. Hierauf gab Maximin den Befehl, daß die Jungfrau durch vier Räder, an deren Speichen sehr spitzige Nägel waren, zerrissen werden sollte; aber der Herr hat sein Netz auf wunderbare Weise unversehrt erhalten. Damit endlich dieses Netz den Lohn für seine Mühe und seinen Nutzen erhielt, ward die Jungfrau enthauptet und ihr Leib von den Engeln auf den Berg Sinai getragen und dort in ein ehrenvolles Grab gelegt, wo er damals ein Gesundheits- und Gnadenwasser zu vergießen anfing und noch vergießt, womit die Martyrin von ihrem Bräutigam reichlich bewässert worden ist.

Die heilige Martyrin war voll Menschenliebe. Denn da sie enthauptet werden sollte, bat sie den Herrn, daß Jedermann, der sich an sein Leiden erinnern, oder Ihn am Ende seines Lebens oder sonst in einer Noth anrufen würde, eine schnelle Wirkung der göttlichen Versöhnung erfahren möge, und daß

diejenigen, die Ihn voll des Glaubens anflehen, Pest, Hungersnoth, Krankheit, Krieg und alles Ungewitter verschonen möge. Nach Beendigung dieses Gebetes erscholl eine Stimme vom Himmel, die ihr verhieß, daß sie in allen ihren Bitten vom Herrn werde erhört werden. Ahmen auch wir, m. L., die Klugheit, Keuschheit und Liebe dieser heiligen Jungfrau nach, d. i. nehmen wir uns durch Klugheit vor der Arglist des Teufels in Acht, fliehen wir durch Keuschheit die Unreinigkeit der Welt, üben wir durch Liebe gute Werke.

Wir haben die Klugheit oder Weisheit gegen die Arglist und Ränke des Teufels sehr nöthig; denn er bietet der Seele viele Gefäße voll Begierlichkeiten an, daß sie wenigstens eines davon annehme. So liest man, daß der Abt Macharius einst den Teufel, welcher viele Büchschen bei sich hatte, in ein Kloster gehen sah. Da Macharius fragte, was darin enthalten wäre, antwortete der Teufel, daß sie voll von verschiedenen Salben wären. Er trage so viele Büchschen bei sich, damit man, wenn man nicht von dem einen etwas nehmen wolle, von einem andern etwas aussuchen könne, und er gebe sie alle der Reihe nach her, damit man wenigstens eines derselben annehme. — Auch Keuschheit haben wir nöthig, weil wir ohne sie durch den Unflath des Fleisches und die Unreinigkeit der Welt nicht gehen können. Ebenso haben wir Liebe nöthig, weil wir ohne sie leer und ohne Frucht guter Werke beim göttlichen Gerichte befunden würden.

Das Netz stellt auch die Güte Gottes vor. Das Meer aber ist die Welt, welche gleich dem Meere unruhig und bitter ist; denn sie quält von außen den Menschen durch sehr viele Beunruhigungen, und innerlich verbittert sie ihn durch verschiedene Sorgen, was Paulus erkannte, der schreibt: „Unser Fleisch „hatte keine Ruhe, sondern wir litten alle Trübsale, von „außen Kämpfe, von innen Furcht.“ II. Kor. 7, 5. Das Netz ist daher ein Bild der Güte Gottes. Der Herr hat es in das Meer dieser Welt geworfen, um damit die Menschen,

sowohl die guten als die bösen, zum Heile zu ziehen; denn Er ist nicht gekommen, die Gerechten zu berufen, sondern die Sünder, wie Er selbst bezeugt (Matth. 9, 13.): „Ich bin „nicht gekommen, die Gerechten zu berufen, sondern die „Sünder." Von dem Werfen dieses Netzes in das Meer schreibt Paulus an Titus: „Als die Güte und Menschen„freundlichkeit Gottes, unseres Heilandes, erschien, hat Er „nicht wegen der Werke der Gerechtigkeit, die wir gethan, „sondern nach seiner Barmherzigkeit uns gerettet; . . . daß „wir, gerechtfertiget durch seine Gnaden, Erben würden nach „der Hoffnung des ewigen Lebens." Tit. 3, 4—7. Gut ist also das Netz, welches die Menschen zu fangen sucht, damit sie das ewige Leben haben. Das Gegentheil thut der Teufel, der die Menschen fängt, damit sie des ewigen Todes sterben.

II.

Die Fische bezeichnen die Menschen, wie Habakuk sagt: „Du machest die Menschen gleich den Fischen des Meeres." Habak. 1, 14. Allerlei Fische, d. i. allerlei Menschen, fängt das Netz der Güte Gottes. „Bei Gott ist kein Ansehen „der Person." Röm. 2, 11. „Es ist kein Unterschied zwischen „Juden und Griechen; denn ein und derselbe ist der Herr „Aller, reich für Alle, die Ihn anrufen." Röm. 10, 12. Das Netz, die Güte Gottes, fängt Alle ohne Unterschied ein, bis es voll ist. Angefüllt aber wird es seyn, wenn die Zahl der Auserwählten voll ist.

Wenn es aber angefüllt ist, zieht man es heraus an das Ufer. Unter Ufer versteht man die Untersuchung beim Gerichte, wo nämlich die Fische, d. i. die Menschen, untersucht werden, wie sie sind, ob gut oder bös. Deßwegen schreibt Paulus: „Wir Alle müssen erscheinen vor dem Richterstuhle „Christi, damit ein Jeder, je nachdem er in seinem Leibe „Gutes oder Böses gethan hat, darnach empfange." II. Kor. 5, 10.

III.

Die das Netz herausziehen und die Fische auswählen, sind die drei Töchter Gottes, nämlich: die Macht, Weisheit und Gerechtigkeit, deren Gehilfen die heiligen Engel sind. Diese drei Töchter Gottes werden am Ende der Welt die guten Fische auswählen, d. i. die guten Menschen, die sich zur Güte bekehrt haben, so lange sie im Netze gewesen sind, in ihr Geschirr, d. i. in die Arme des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes sammeln. Denn die Macht und Weisheit und Gerechtigkeit werden im Vater und Sohne und heiligen Geiste wie in Geschirren ruhen; dem Vater wird nämlich zugeeignet die Macht, dem Sohne die Weisheit und dem heiligen Geiste die Güte und Gerechtigkeit. Denn da der heilige Geist gleichsam der Rathgeber und Mittler des Vaters und des Sohnes ist, so muß Er gütig und gerecht seyn. O wie glücklich sind Jene, die aufgenommen werden in die seligen Umarmungen der heiligsten Dreifaltigkeit!

Die schlechten Fische aber, d. i. die bösen Menschen, nämlich die Hoffärtigen, die Geizigen, die Unkeuschen, die Neidischen, die Fresser und Säufer, die Zornigen, die Trägen, und alle Gottlosen werden aus der Mitte der Gerechten abgesondert und durch die Engel hinausgeworfen, wie Matthäus bezeugt: „Die Engel werden ausgehen und die Bösen aus der Mitte „der Gerechten absondern und sie in den Feuerofen werfen: „da wird Heulen und Zähneknirschen seyn." Matth. 13, 49. 50. Die Gottlosen werden also eine vierfache Strafe leiden, nämlich: 1) Brennen des Feuers, 2) ewige Einschließung, 3) Bitterkeit des Weinens, 4) allseitige Beunruhigung. Die ersten zwei Strafen erhellen aus den Worten: „Sie werden die Bösen in den Feuerofen werfen." Der Ofen wird nämlich angezündet und dann zugeschlossen. Die andern zwei Strafen sind durch die Worte angedeutet: „Da wird Heulen und Zähneknirschen seyn." Das Weinen geschieht

nicht ohne große Bitterkeit und das Zähneknirschen nicht ohne Beunruhigung.

Bittet daher den Herrn, daß wir uns jetzt von der Bosheit so zur Güte bekehren, daß wir in die Gefäße der Herrlichkeit aufgenommen zu werden verdienen. Amen.

Im Verlage von **G. Joseph Manz** in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Bihler, F. S., Volkspredigten auf alle Sonntage und Feste des Kirchenjahres, nebst einigen Gelegenheitspredigten. Ir Jahrg. 4 Bde. 3te Aufl. IIr Jahrg. 4 Bde. 2te Aufl. 8. Jeder Jahrg. 3 fl. 36 kr. oder 2 Thlr. 8 gr.

Vorstehende Predigten, welche in zwei vollständigen Jahrgängen erschienen sind, und wovon der erste schnell nacheinander **drei** und der zweite **zwei** Auflagen erlebte, fanden in allen theologischen Journalen die größte Anerkennung, worauf schon die bischöfl. Approbation hindeutet, die sagt: „Diese Predigten können in Betreff der Sprache wahre Volkspredigten genannt werden; auch herrscht in ihnen viele Lebendigkeit und Wärme, und da der Hr. Verf. so recht in das tägliche Leben eingeht, immer auf dem Standpunkte der Erfahrung steht, und seine Themata stets durch Gegensätze exponirt, so ist nicht zu zweifeln, daß sie einen wahren, starken und sehr tiefen Eindruck machen."

Düx, Dr. **J. M.,** der Ruf des Evangeliums. Ein vollständiger Jahrgang von Predigten über die sonntäglichen Evangelien des kathol. Kirchenjahres. 3 Bdchen. 8. Velinp. 3 fl. 12 kr. od. 2 Thlr.

— — das katholische Festjahr. Oder Predigten auf die vornehmsten katholischen Festtage. 2 Bdchen. (Mit einem Anhange von Grabreden.) 8. Velinp. 2 fl. od. 1 Thlr. 6 gr.

Eine erfreuliche Erscheinung in der homiletischen Literatur! Wahrhaft ein Ruf des Evangeliums! Was diese Vorträge besonders auszeichnet, ist einerseits der ergreifende Ernst und die erhabene Würde, womit die christlichen Wahrheiten vorgetragen oder vielmehr hineingetragen werden in die Herzen der Zuhörer, andrerseits die Tiefen des religiösen Gefühls verbunden mit einer klaren Erfassung und vielseitigen Behandlung des evangelischen Inhaltes. Man fühlt es, der Verfasser spricht aus der Fülle seines religiös durchdrungenen Herzens, er kennt auch die Bedürfnisse der Zeit; er spricht darum aus der Gegenwart für die Gegenwart. So wird er verstanden von seinen Mitchristen, so spricht er stets mit Interesse und fruchtbringend für das Herz. Die Weise des Vortrags, oft eigenthümlich durch die Kraft und Gedrängtheit der Sprache, ist ganz geeignet für eine fruchtbare Entwicklung der evangelischen Abschnitte, und beurkundet die herrliche Gabe des Herrn Verfassers, in wenigen Zügen einen erquickenden Ueberblick über das Evangelium des Tages zu geben, dasselbe von mehreren Seiten zu beleuchten, und jederzeit fruchtbare, oft überraschende Anwendungen für das Leben daran zu knüpfen. Dadurch gewinnen diese salbungsvollen Vorträge zugleich die Richtung von Betrachtungen, die den beliebten v. Hirscher'schen Betrachtungen, mit denen sie auch im Style mehrfache Aehnlichkeit haben, würdig zur Seite stehen. Auch die edelste Popularität gereicht ihnen zur vorzüglichen Empfehlung. Gerade diese letztere Eigenschaft ist es, welche das Düx'sche Werk dem Erbauung suchenden Laien zugleich als ein gelungenes Betrachtungsbuch empfiehlt.

Ermahnungsreden auf hohe **Festtage** und heilige

Zeiten, als: Weihnachten, Charfreitag, Ostern, Pfingsten, Dreifaltigkeits=, Kirchweih=, Dank= und Neujahrsfest. Herausg. von dem Verfasser: Schritte zur vollkommenen Liebe Gottes ꝛc. 8 Bdchen. — 1s (**Weihnachten.**) 2s (**Charfreitag.**) 3s (**Ostern.**) 4s (**Pfingsten.**) 5s (**Dreifaltigkeit.**) 6s (**Kirchweih.**) 7s (**Dankfest.**) 8s (**Neujahr.**) 8. geh. à 36 kr. od. 9 gr.

(Jedes Bändchen ist einzeln zu haben.)

Hunolt, F., christliche Sittenlehre der evangelischen Wahrheiten, dem christlichen Volke in sonn= und festtäglichen Predigten vorgetragen. Neue (unveränderte, blos in der Sprachweise verbesserte) Ausgabe. Ite Abth.: **Christlicher Lebensstand, in 4 Theilen,** welche handeln von den vornehmsten Pflichten der Christen überhaupt, und der einzelnen Stände insbesonders, als: der Jugend gegen Gott, gegen die Aeltern, gegen sich selbst, im Betreffe der Bewahrung der Seele und Erwählung eines Lebensstandes; derer, welche sich in den Ehestand begeben; der Eheleute gegen einander; der Aeltern gegen ihre Kinder, rücksichtlich ihrer zeitlichen und ewigen Wohlfahrt; der Hausväter gegen ihre Dienstboten; der Dienstboten gegen ihre Herrschaften; der Unterthanen gegen ihre geistlichen und weltlichen Obrigkeiten; der Laien gegen die Priester; der Reichen gegen Gott und die Armen; von dem Stande, der Würde und Glückseligkeit der Armen; von der Zufriedenheit und dem Zutrauen eines Jeden in seinem Stande auf Gott; von der Bewahrung und Wiedereinlösung der Lebenszeit; von dem guten Gebrauche der Morgen= und Abendzeit ꝛc. In **76** Predigten auf alle Sonn= und Festtage des Jahres. Sammt vollständigem Sachregister. 4 Theile. gr. 8. (81 Druckbogen.) 4 fl. 36 kr. oder 2 Thlr. 21 gr.

— — dasselbe. IIte Abtheilung: **Der böse Christ, in 4 Theilen,** welche handeln von den sieben Hauptlastern und verschiedenen daraus entstehenden Sünden wider Gott und den Nächsten. In **76** Predigten auf alle Sonn= u. Festtage des Jahres. Sammt vollständigem Sachregister. 4 Thle. gr. 8. 4 fl. 48 kr. oder 3 Thlr.

Das ganze Werk erscheint in 6 Abtheilungen, wovon jede selbstständig ist, und auch einzeln abgegeben wird.

Müller, Dr. **A.,** Anleitung zum **geistlichen Geschäftsstyle** und zur geistlichen Geschäfts=Verwaltung nach der Pastoral und dem gemeinen Kirchenrechte. Nebst einem Anhange von Formularen aller Arten von Geschäfts=Aufsätzen, welche in den verschiedenen Verzweigungen der geistl. Amts=Verwaltungen vorkommen, zunächst für

Bayerische Staatsbibliothek München

katholische Geistliche. 6te, sehr verm. Auflage in 1 Bd. gr. 8. (37 Bogen.) Velinp. 4 fl. od. 2 Thlr. 16 gr.

Dieses Werk ist für jeden im Amte stehenden Geistlichen ein unentbehrliches Hülfsbuch, indem darin nicht nur eine sichere Anleitung zur Verwaltung der seelsorgerlichen und geistlichen, sondern auch zur Behandlung der den Geistlichen vom Staate übertragenen Geschäfte gegeben ist, so daß es nur als ein willkommener Rathgeber aufgenommen werden kann. Die Brauchbarkeit desselben haben das schnelle Erscheinen der sechs Auflagen, wie die sehr vortheilhaft für dasselbe erschienenen Rezensionen hinreichend beurkundet.

Müller, Dr. **A.**, Lehrbuch der **Katechetik**, oder: Anleitung zur Katechisir-Kunst. 2te Aufl. gr. 8. (13 Bogen.) 54 kr. oder 14 gr.

Diese Schrift ist für Geistliche, wie für Lehrer und Erzieher, unentbehrlich. Sie entspricht vollkommen ihrem Zwecke, indem sie als Kompendium in gediegener, systematischer Darstellung und bündiger Kürze alle Regeln angibt, welche der Katechet bei seinen Vorträgen zur Erzielung eines faßlichen und gedeihlichen Religions-Unterrichtes zu befolgen hat. Wir können solche als gelungen um so eher bezeichnen, als sie den Anforderungen der Wissenschaft und den Bedürfnissen der Zeit entspricht, und in Absicht auf die Ertheilung des Religions-Unterrichtes Denjenigen, welche ihr Amt dazu verpflichtet, ein treuer Rathgeber ist.

— — Lexicon des **Kirchenrechts** und der römisch-katholischen Liturgie. In Beziehung auf Ersteres mit steter Rücksicht auf die neuesten Concordate, päpstlichen Umschreibungs-Bullen, und die besondern Verhältnisse der katholischen Kirche in den verschiedenen deutschen Staaten. 5 Bde. 2te umgearbeitete, sehr verm. Aufl. (253 Bogen.) gr. 8. Velinp. 15 fl. oder 9 Thlr. 9 gr.

Ueber den Werth dieses in ganz Deutschland einzigen Werkes, welches für jeden Geistlichen, sowie Juristen in seiner Amtsverwaltung ein unentbehrlicher Rathgeber ist, haben sich folgende Zeitschriften äusserst günstig ausgesprochen, als: Lippert's Annalen des Kirchenrechts. II. Heft. S. 171—185. u. III. Heft. S. 155—200. — Archiv der Kirchenrechts-Wissenschaft von Weiß. Jahrg. 1829—1832. — Katholik. XXXIV. Bd. S. 105. — Kirchenzeitung, Aschaffenburger. — Kerz, Literaturzeitung 1829. III. Bd. S. 180—187. IV. Bd. S. 210—214. — Hallische Literaturzeitung. Jahrg. 1829—1833. — Religionsfreund. 1829. Nro. 104. 1830. Nro. 50. — Breslauer theolog. Zeitschrift. Jahrg. 1829—1831. — Göttinger gelehrte Anzeigen. 1833. Nro. 114. (ausführliche Rezension des Hrn. Böhmer). — Leipziger Literaturzeitung. 1829. Nro. 269 1830. Nro. 132. — Darmstädter Kirchenzeitung. 1841. Juli — nebst vielen andern zum Theil jetzt nicht mehr erscheinenden gelehrten Blättern.

Jede Buchhandlung ist gerne bereit, dieses vorzügliche Werk zur Ansicht mitzutheilen, und kann das Ganze zur leichtern Anschaffung auch auf monatliche Abschlagszahlungen bezogen werden.

Rußwurm, H., das heilige Kreuz und das Gebet des Herrn; in Predigten nebst einigen Fest- und Grabreden. 1 fl. 30 kr. oder 20 gr.

Bayerische Staatsbibliothek München

katholische Geistliche. 6te, sehr verm. Auflage in 1 Bd. gr. 8. (37 Bogen.) Velinp. 4 fl. od. 2 Thlr. 16 gr.

Dieses Werk ist für jeden im Amte stehenden Geistlichen ein unentbehrliches Hülfsbuch, indem darin nicht nur eine sichere Anleitung zur Verwaltung der seelsorgerlichen und geistlichen, sondern auch zur Behandlung der den Geistlichen vom Staate übertragenen Geschäfte gegeben ist, so daß es nur als ein willkommener Rathgeber aufgenommen werden kann. Die Brauchbarkeit desselben haben das schnelle Erscheinen der sechs Auflagen, wie die sehr vortheilhaft für dasselbe erschienenen Rezensionen hinreichend beurkundet.

Müller, Dr. **A.**, Lehrbuch der **Katechetik**, oder: Anleitung zur Katechisir-Kunst. 2te Aufl. gr. 8. (13 Bogen.) 54 kr. oder 14 gr.

Diese Schrift ist für Geistliche, wie für Lehrer und Erzieher, unentbehrlich. Sie entspricht vollkommen ihrem Zwecke, indem sie als Kompendium in gediegener, systematischer Darstellung und bündiger Kürze alle Regeln angibt, welche der Katechet bei seinen Vorträgen zur Erzielung eines faßlichen und gedeihlichen Religions-Unterrichtes zu befolgen hat. Wir können solche als gelungen um so eher bezeichnen, als sie den Anforderungen der Wissenschaft und den Bedürfnissen der Zeit entspricht, und in Absicht auf die Ertheilung des Religions-Unterrichtes Denjenigen, welche ihr Amt dazu verpflichtet, ein treuer Rathgeber ist.

—— Lexicon des **Kirchenrechts** und der römisch-katholischen Liturgie. In Beziehung auf Ersteres mit steter Rücksicht auf die neuesten Concordate, päpstlichen Umschreibungs-Bullen, und die besondern Verhältnisse der katholischen Kirche in den verschiedenen deutschen Staaten. 5 Bde. 2te umgearbeitete, sehr verm. Aufl. (253 Bogen.) gr. 8. Velinp. 15 fl. oder 9 Thlr. 9 gr.

Ueber den Werth dieses in ganz Deutschland einzigen Werkes, welches für jeden Geistlichen, sowie Juristen in seiner Amtsverwaltung ein unentbehrlicher Rathgeber ist, haben sich folgende Zeitschriften äusserst günstig ausgesprochen, als: Lippert's Annalen des Kirchenrechts. II. Heft. S. 171—185. u. III. Heft. S. 155—200. — Archiv der Kirchenrechts-Wissenschaft von Weiß. Jahrg. 1829—1832. — Katholik. XXXIV. Bd. S. 105. — Kirchenzeitung, Aschaffenburger. — Kerz, Literaturzeitung 1829. III. Bd. S. 180—187. IV. Bd. S. 210—214. — Hallische Literaturzeitung. Jahrg. 1829—1833. — Religionsfreund. 1829. Nro. 104. 1830. Nro. 50. — Breslauer theolog. Zeitschrift. Jahrg. 1829—1831. — Göttinger gelehrte Anzeigen. 1833. Nro. 114. (ausführliche Rezension des Hrn. Böhmer). — Leipziger Literaturzeitung. 1829. Nro. 269 1830. Nro. 132. — Darmstädter Kirchenzeitung. 1841. Juli — nebst vielen andern zum Theil jetzt nicht mehr erscheinenden gelehrten Blättern.

Jede Buchhandlung ist gerne bereit, dieses vorzügliche Werk zur Ansicht mitzutheilen, und kann das Ganze zur leichtern Anschaffung auch auf monatliche Abschlagszahlungen bezogen werden.

Rußwurm, H., das heilige Kreuz und das Gebet des Herrn; in Predigten nebst einigen Fest- und Grabreden. 1 fl. 30 kr. oder 20 gr.

Bayerische Staatsbibliothek München

katholische Geistliche. 6te, sehr verm. Auflage in 1 Bd. gr. 8. (37 Bogen.) Velinp. 4 fl. od. 2 Thlr. 16 gr.

Dieses Werk ist für jeden im Amte stehenden Geistlichen ein unentbehrliches Hülfsbuch, indem darin nicht nur eine sichere Anleitung zur Verwaltung der seelsorgerlichen und geistlichen, sondern auch zur Behandlung der den Geistlichen vom Staate übertragenen Geschäfte gegeben ist, so daß es nur als ein willkommener Rathgeber aufgenommen werden kann. Die Brauchbarkeit desselben haben das schnelle Erscheinen der sechs Auflagen, wie die sehr vortheilhaft für dasselbe erschienenen Rezensionen hinreichend beurkundet.

Müller, Dr. **A.**, Lehrbuch der **Katechetik**, oder: Anleitung zur Katechisir-Kunst. 2te Aufl. gr. 8. (13 Bogen.) 54 kr. oder 14 gr.

Diese Schrift ist für Geistliche, wie für Lehrer und Erzieher, unentbehrlich. Sie entspricht vollkommen ihrem Zwecke, indem sie als Kompendium in gediegener, systematischer Darstellung und bündiger Kürze alle Regeln angibt, welche der Katechet bei seinen Vorträgen zur Erzielung eines faßlichen und gedeihlichen Religions-Unterrichtes zu befolgen hat. Wir können solche als gelungen um so eher bezeichnen, als sie den Anforderungen der Wissenschaft und den Bedürfnissen der Zeit entspricht, und in Absicht auf die Ertheilung des Religions-Unterrichtes Denjenigen, welche ihr Amt dazu verpflichtet, ein treuer Rathgeber ist.

— — Lexicon des **Kirchenrechts** und der römisch-katholischen Liturgie. In Beziehung auf Ersteres mit steter Rücksicht auf die neuesten Concordate, päpstlichen Umschreibungs-Bullen, und die besondern Verhältnisse der katholischen Kirche in den verschiedenen deutschen Staaten. 5 Bde. 2te umgearbeitete, sehr verm. Aufl. (253 Bogen.) gr. 8. Velinp. 15 fl. oder 9 Thlr. 9 gr.

Ueber den Werth dieses in ganz Deutschland einzigen Werkes, welches für jeden Geistlichen, sowie Juristen in seiner Amtsverwaltung ein unentbehrlicher Rathgeber ist, haben sich folgende Zeitschriften äusserst günstig ausgesprochen, als: Lippert's Annalen des Kirchenrechts. II. Heft. S. 171—185. u. III. Heft. S. 155—200. — Archiv der Kirchenrechts-Wissenschaft von Weiß. Jahrg. 1829—1832. — Katholik. XXXIV. Bd. S. 105. — Kirchenzeitung, Aschaffenburger. — Kerz, Literaturzeitung 1829. III. Bd. S. 180—187. IV. Bd. S. 210—214. — Hallische Literaturzeitung. Jahrg. 1829—1833. — Religionsfreund. 1829. Nro. 104. 1830. Nro. 50. — Breslauer theolog. Zeitschrift. Jahrg. 1829—1831. — Göttinger gelehrte Anzeigen. 1833. Nro. 114. (ausführliche Rezension des Hrn. Böhmer). — Leipziger Literaturzeitung. 1829. Nro. 269 1830. Nro. 132. — Darmstädter Kirchenzeitung. 1841. Juli — nebst vielen andern zum Theil jetzt nicht mehr erscheinenden gelehrten Blättern.

Jede Buchhandlung ist gerne bereit, dieses vorzügliche Werk zur Ansicht mitzutheilen, und kann das Ganze zur leichtern Anschaffung auch auf monatliche Abschlagszahlungen bezogen werden.

Rußwurm, H., das heilige Kreuz und das Gebet des Herrn; in Predigten nebst einigen Fest- und Grabreden. 1 fl. 30 kr. oder 20 gr.

Bayerische Staatsbibliothek München

katholische Geistliche. 6te, sehr verm. Auflage in 1 Bd. gr. 8. (37 Bogen.) Velinp. 4 fl. od. 2 Thlr. 16 gr.

Dieses Werk ist für jeden im Amte stehenden Geistlichen ein unentbehrliches Hülfsbuch, indem darin nicht nur eine sichere Anleitung zur Verwaltung der seelsorgerlichen und geistlichen, sondern auch zur Behandlung der den Geistlichen vom Staate übertragenen Geschäfte gegeben ist, so daß es nur als ein willkommener Rathgeber aufgenommen werden kann. Die Brauchbarkeit desselben haben das schnelle Erscheinen der sechs Auflagen, wie die sehr vortheilhaft für dasselbe erschienenen Rezensionen hinreichend beurkundet.

Müller, Dr. **A.**, Lehrbuch der **Katechetik**, oder: Anleitung zur Katechisir-Kunst. 2te Aufl. gr. 8. (13 Bogen.) 54 kr. oder 14 gr.

Diese Schrift ist für Geistliche, wie für Lehrer und Erzieher, unentbehrlich. Sie entspricht vollkommen ihrem Zwecke, indem sie als Kompendium in gediegener, systematischer Darstellung und bündiger Kürze alle Regeln angibt, welche der Katechet bei seinen Vorträgen zur Erzielung eines faßlichen und gedeihlichen Religions-Unterrichtes zu befolgen hat. Wir können solche als gelungen um so eher bezeichnen, als sie den Anforderungen der Wissenschaft und den Bedürfnissen der Zeit entspricht, und in Absicht auf die Ertheilung des Religions-Unterrichtes Denjenigen, welche ihr Amt dazu verpflichtet, ein treuer Rathgeber ist.

— — Lexicon des **Kirchenrechts** und der römisch-katholischen Liturgie. In Beziehung auf Ersteres mit steter Rücksicht auf die neuesten Concordate, päpstlichen Umschreibungs-Bullen, und die besondern Verhältnisse der katholischen Kirche in den verschiedenen deutschen Staaten. 5 Bde. 2te umgearbeitete, sehr verm. Aufl. (253 Bogen.) gr. 8. Velinp. 15 fl. oder 9 Thlr. 9 gr.

Ueber den Werth dieses in ganz Deutschland einzigen Werkes, welches für jeden Geistlichen, sowie Juristen in seiner Amtsverwaltung ein unentbehrlicher Rathgeber ist, haben sich folgende Zeitschriften äusserst günstig ausgesprochen, als: Lippert's Annalen des Kirchenrechts. II. Heft. S. 171—185. u. III. Heft. S. 155—200. — Archiv der Kirchenrechts-Wissenschaft von Weiß. Jahrg. 1829—1832. — Katholik. XXXIV. Bd. S. 105. — Kirchenzeitung, Aschaffenburger. — Kerz, Literaturzeitung 1829. III. Bd. S. 180—187. IV. Bd. S. 210—214. — Hallische Literaturzeitung. Jahrg. 1829—1833. — Religionsfreund. 1829. Nro. 104. 1830. Nro. 50. — Breslauer theolog. Zeitschrift. Jahrg. 1829—1831. — Göttinger gelehrte Anzeigen. 1833. Nro. 114. (ausführliche Rezension des Hrn. Böhmer). — Leipziger Literaturzeitung. 1829. Nro. 269 1830. Nro. 132. — Darmstädter Kirchenzeitung. 1841. Juli — nebst vielen andern zum Theil jetzt nicht mehr erscheinenden gelehrten Blättern.

Jede Buchhandlung ist gerne bereit, dieses vorzügliche Werk zur Ansicht mitzutheilen, und kann das Ganze zur leichtern Anschaffung auch auf monatliche Abschlagszahlungen bezogen werden.

Rußwurm, H., das heilige Kreuz und das Gebet des Herrn; in Predigten nebst einigen Fest- und Grabreden. 1 fl. 30 kr. oder 20 gr.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Albertus

Des heiligen Albertus des Großen Predigten auf die Sonn- und Festtage des Herrn, Mariä und der Heiligen, nebst einigen Gelegenheitspredigten

Bd.: 2

Regensburg 1844
P.lat.c. 33 f-1,2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10744490-5